

اللہ  
رسول  
محمد

# HARUN YAHYA (ADNAN OKTAR)



## *ES WAR EINMAL... DER DARWINISMUS*





**J**n der Vergangenheit ließen sich Wissenschaftler zu den verschiedensten Fehleinschätzungen hinreißen. Häufig waren die Gründe dafür das einfache Wissenschaftsverständnis jener Tage oder ihre eigenen Vorurteile. Unter diesen Irrtümern der Wissenschaft ist das bedeutendste Beispiel der Geschichte eine sich hartnäckig haltende Theorie über die Entstehung des Lebens. Die unlogischen Behauptungen dieser Theorie haben einen weitaus größeren Einfluss ausgeübt als alle anderen falschen Theorien. Dieser Irrtum, Darwinismus genannt, vereint ein materialistisches Weltbild mit einem Glauben an Evolution.

Als der Darwinismus, der aufgrund unzureichender wissenschaftlicher Kenntnisse seiner Zeit eine breite Akzeptanz erlangte, im 21. Jahrhundert schließlich seine Maske lüften musste, stellte er sich als eine überholte und ungültige Theorie heraus. Jetzt ist der Augenblick gekommen, den Widerstand gegen die Wahrheit einzustellen und sie mit offenen Armen zu empfangen. Bis heute mögen manche an die Lüge der Evolution geglaubt haben, weil es ihnen nicht anders beigebracht wurde. Wenn sie jedoch aufrichtig sind, werden sie sich auf die Suche nach der Wahrheit machen und nach ihr leben, anstatt hinter einer Täuschung herzulaufen und in dieser Welt und im Jenseits gedemütigt zu werden. Die sich dem Darwinismus verbunden fühlen, müssen aufhören, blind an diese Theorie zu glauben und stattdessen die Erläuterungen der Wissenschaft studieren und diese ohne Vorurteile bewerten.

Wenn Sie bei der Suche nach der Wahrheit aufrichtig sind, werden sogar die enthusiastischsten Verfechter des Darwinismus erkennen, dass diese Theorie eine große Täuschung ist, was wissenschaftliche Fakten klar belegen. Niemals sollten wir vergessen, dass Aufrichtigkeit und Ehrlichkeit sowohl in dieser Welt, als auch im Jenseits belohnt werden.



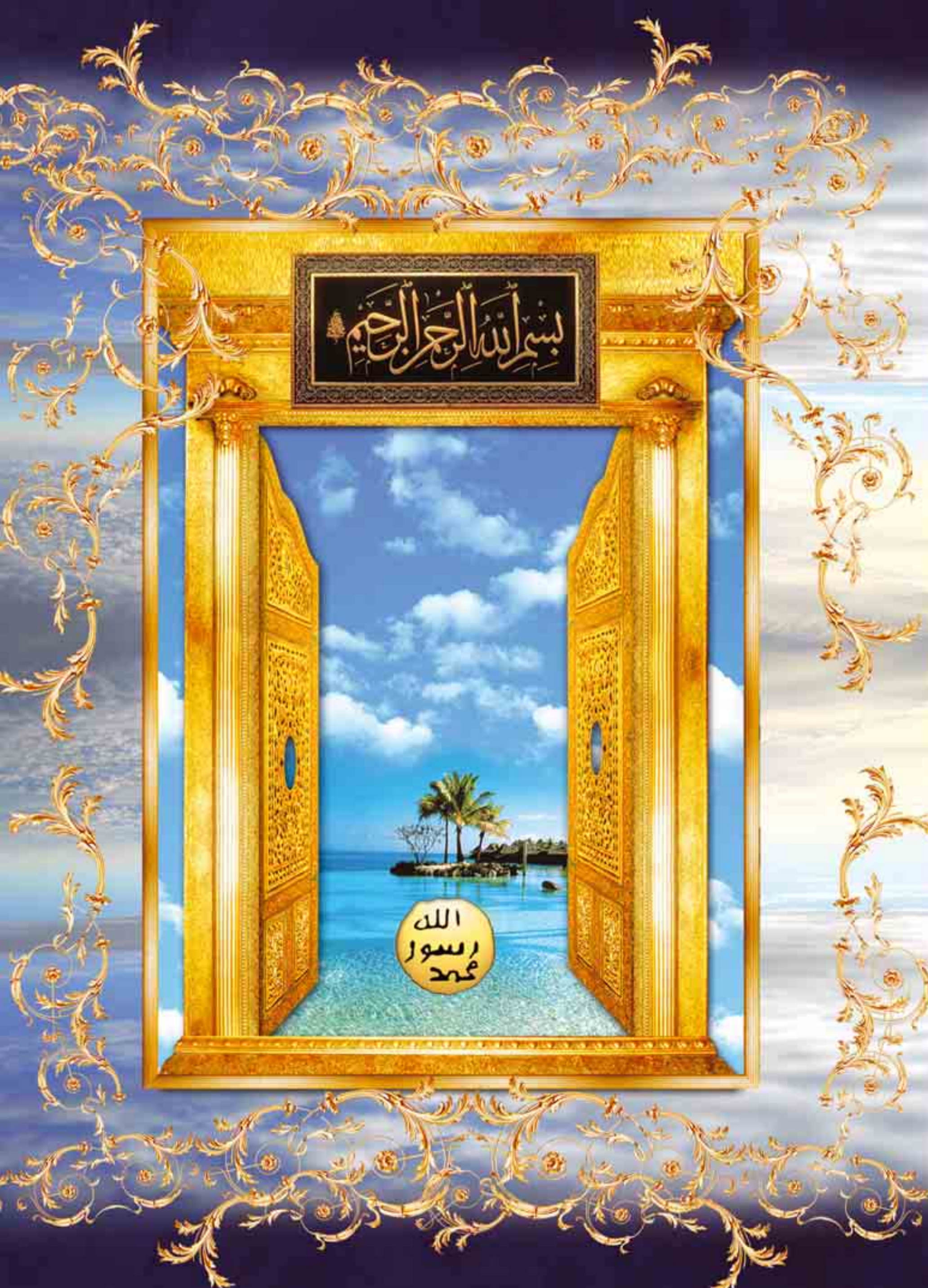
## DER AUTOR

Harun Yahya ist ein Pseudonym, das von Herrn Adnan Oktar verwendet wird. Adnan Oktar wurde 1956 in Ankara geboren und ist ein bekannter türkischer Intellektueller. Oktar hat inzwischen mehr als Zweihundert Bücher geschrieben. Die Bücher, die in viele Sprachen wie Englisch, Französisch, Italienisch, Spanisch, Portugiesisch, Urdu, Arabisch, Albanisch, Russisch, Bosnisch, Uigurisch, Indonesisch, Malayalam, Malaiisch, Bengali, Serbisch, Bulgarisch, Chinesisch, Kiswahili, Haussa, Maurisch, Dänisch, Schwedisch, Aserbaidshanisch und Kasachisch übersetzt wurden, werden von einer großen Anzahl von Lesern gelesen. Harun Yahyas Bücher sprechen Menschen jeden Alters und jeder sozialen Zugehörigkeit an. Sie sind nicht auf bestimmte Sprachen, Nationalitäten oder Rassen abgestimmt, sondern tragen vielmehr zur Überwindung der Unterschiede verschiedener sozialer Gruppen bei. Die gute Aufnahme, die die Bücher bei den Lesern fand, bezeugt, dass dieser Zweck zu einem großen Ausmaß erfüllt wird.



بِسْمِ اللَّهِ الرَّحْمَنِ الرَّحِيمِ

اللَّهُ  
رَسُولُ  
مُحَمَّدٍ





## An den Leser

Der Grund, dass in all diesen Arbeiten die Widerlegung der Evolutionstheorie so stark betont wird, liegt darin, dass diese Theorie eine Grundlage für jede gegen die Religion gerichtete Philosophie darstellt. Der Darwinismus, der die Schöpfung und damit die Existenz Gottes ablehnt, hat seit 140 Jahren vielen Menschen ihren Glauben genommen oder sie in Zweifel gestürzt. Aus diesem Grund ist es eine wichtige Aufgabe, die Widerlegung der Theorie zu veröffentlichen. Der Leser muss die Möglichkeit zu dieser grundlegenden Erkenntnis erhalten. Da manche Leser vielleicht nur die Gelegenheit haben, eines der Bücher zu lesen, wurde beschlossen, in allen Büchern Harun Yahyas diesem Thema ein Kapitel zu widmen, wenn auch nur als kurze Zusammenfassung.

In allen Büchern des Autors werden Fragen, die sich auf den Glauben beziehen, auf der Grundlage des Inhalts des Quran erklärt, und die Menschen werden dazu ermutigt, Gottes Wort zu lernen und ihm entsprechend zu leben. Alle Themen, die Gottes Offenbarung selbst betreffen, werden in einer Weise erklärt, dass sie beim Leser keine Zweifel oder unbeantwortete Frage hinterlassen. Die aufrichtige, direkte und fließende Darstellung erleichtert das Verständnis der behandelten Themen und ermöglicht, die Bücher in einem Zug zu lesen. Harun Yahyas Bücher sprechen Menschen jeden Alters und jeder sozialen Zugehörigkeit an. Selbst Personen, die Religion und Glauben streng ablehnen, können die hier vorgebrachten Tatsachen nicht abstreiten und deren Wahrheitsgehalt nicht leugnen.

Die Bücher von Harun Yahya können individuell oder in Gruppen gelesen werden. Leser, die von diesen Büchern profitieren möchten, werden Gespräche über deren Inhalte sehr aufschlussreich finden, denn so können sie ihre Überlegungen und Erfahrungen einander mitteilen.

Gleichzeitig ist es ein großer Verdienst, diese zum Wohlgefallen Gottes verfassten Bücher bekannt zu machen und einen Beitrag zu deren Verbreitung zu leisten. In allen Büchern ist die Beweis- und Überzeugungskraft des Verfassers zu spüren, so dass es für jemanden, der anderen die Religion erklären möchte, die wirkungsvollste Methode ist, die Menschen zum Lesen dieser Bücher zu ermutigen.

Wir hoffen, der Leser wird die Rezensionen der anderen Werke des Autors zur Kenntnis nehmen. Sein reichhaltiges Quellenmaterial über glaubensbezogene Themen ist äußerst hilfreich und vergnüglich zu lesen.

In diesen Werken wird der Leser niemals – wie es mitunter in anderen Werken der Fall ist - die persönlichen Ansichten des Verfassers vorfinden oder auf zweifelhafte Quellen gestützte Ausführungen; er wird weder einen Schreibstil vorfinden, der Heiligtümer herabwürdigt oder missachtet, noch hoffnungslos verfahrenere Erklärungen, die Zweifel und Hoffnungslosigkeit erwecken.

---

[information@harunyahya.org](mailto:information@harunyahya.org)

[www.harunyahya.com/de](http://www.harunyahya.com/de)



ES WAR EINMAL...

DER  
DARWINISMUS

HARUN YAHYA





## Über den Autor


Der Autor, der unter dem Pseudonym HARUN YAHYA schreibt, wurde 1956 in Ankara geboren. Nachdem er Grundschule und Gymnasium in Ankara absolviert hatte, studierte er Kunst an der Mimar Sinan Universität in Istanbul und Philosophie an der Istanbul Universität. Seit den 1980er Jahren verfasst er zahlreiche Werke zu Themen des Glaubens, der Wissenschaft und der Politik. Harun Yahya ist bekannt als Autor wichtiger Werke, die die Hochstapeleien der Evolutionisten aufdecken, ihre falschen Behauptungen und die dunklen Verbindungen zwischen Darwinismus und so blutigen Ideologien wie Faschismus und Kommunismus.

Harun Yahyas Werke, übersetzt in 57 Sprachen, umfassen mehr als 45000 Seiten mit 30000 Illustrationen.

Das Pseudonym des Autors besteht aus den Namen Harun (Aaron) und Yahya (Johannes), im geschätzten Andenken an die beiden Propheten, die gegen den Unglauben kämpften. Das Siegel des Propheten, das auf dem Umschlag aller Bücher des Autors abgebildet ist, symbolisiert, dass der Quran das letzte Buch und das letzte Wort Gottes ist und dass der Prophet Muhammad (Möge Gott ihn segnen und Frieden auf ihm sein lassen) der letzte der Propheten ist. Der Autor verwendete in all seinen Arbeiten den Quran und die Sunnah (Überlieferungen) des Propheten Muhammad (Möge Gott ihn segnen und Frieden auf ihm sein lassen) zu seiner Führung. Er zielt darauf ab, alle grundlegenden Behauptungen der ungläubigen Systeme einzeln zu widerlegen, die Einwände gegen die Religion endgültig auszuräumen und ein "letztes Wort" zu sprechen. Er verwendet das Siegel des letzten Propheten, der endgültige Weisheit und moralische Perfektion erlangte (Möge Gott ihn segnen und Frieden auf ihm sein lassen) als Ausdruck seiner Absicht, ein abschließendes Wort zu sprechen.

Das gemeinsame Ziel aller Werke des Autors ist es, die Verkündigungen des Quran in der Welt zu verbreiten und auf diese Weise die Menschen dazu anzuleiten, über grundlegende Glaubenthemen





wie die Existenz Gottes, Seine Einheit und das Jenseits nachzudenken und das verrottete Fundament der ungläubigen Systeme und deren heidnische Praktiken vor aller Augen darzulegen.

So werden denn auch die Werke Harun Yahyas in vielen Ländern der Welt, von Indien bis Amerika, von England bis Indonesien, von Polen bis Bosnien, von Spanien bis Brasilien, von Malaysia bis Italien, von Frankreich bis Bulgarien und Russland gerne gelesen. Die Bücher, die u.a. in englisch, französisch, deutsch, italienisch, spanisch, portugiesisch, urdu, arabisch, albanisch, chinesisch, suaheli, haussa, divehi (gesprochen in Mauritius), russisch, bosnisch, serbisch, polnisch, malaisch, uigurisch, indonesisch, bengalisch, dänisch und schwedisch übersetzt wurden, finden im Ausland eine große Leserschaft.

Die Werke werden auf der ganzen Welt begeistert aufgenommen, und mit ihrer Hilfe haben viele Menschen den Glauben an Gott zurück gewonnen und tiefere Einsichten in ihren Glauben gewonnen. Jeder, der diese Bücher liest, erfreut sich an deren weisen, auf den Punkt gebrachten, leicht verständlichen und aufrichtigen Stil sowie an der intelligenten, wissenschaftlichen Annäherung an das Thema. Eindringlichkeit, absolute Konsequenz, einwandfreie Darlegung und Unwiderlegbarkeit kennzeichnen die Werke. Für ernsthafte, nachdenkliche Leser besteht keine Möglichkeit mehr, materialistische Philosophien, Atheismus und andere abwegige Ansichten zu verteidigen. Werden diese dennoch verteidigt, dann lediglich aufgrund einer Trotzreaktion, da die Argumente widerlegt wurden. Alle leugnerischen Strömungen unseres Zeitalters mussten sich dem Gesamtwerk von Harun Yahya ideologisch geschlagen geben.

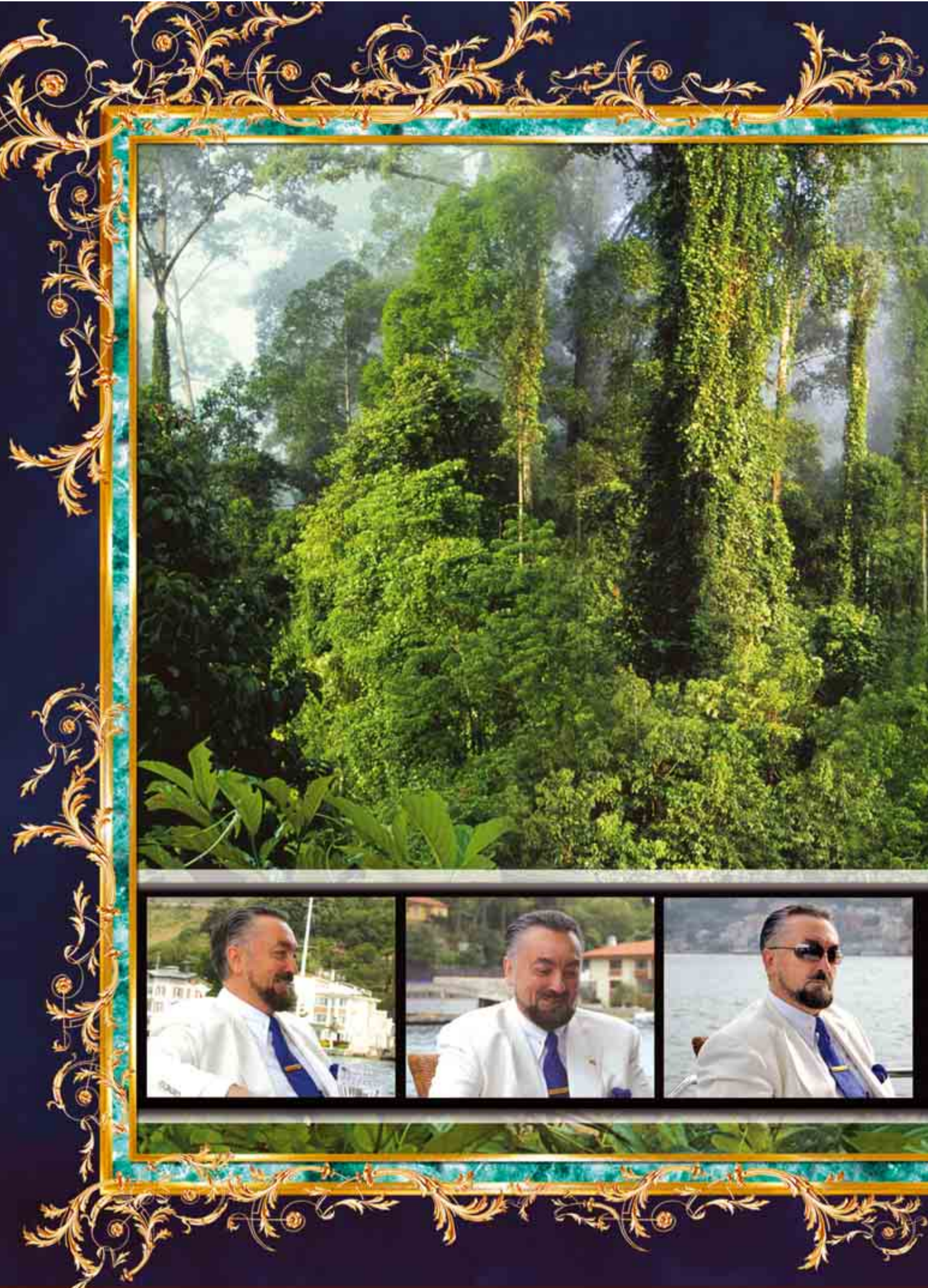
Ohne Zweifel resultieren diese Eigenschaften aus der beeindruckenden Weisheit und Erzählweise des Quran. Der Autor hat nicht die Absicht, sich mit seinen Werken zu rühmen, sondern beabsichtigt lediglich, andere zu veranlassen, den richtigen Weg zu finden. Er strebt mit der Veröffentlichung seiner Werke keinerlei finanziellen Gewinn an.

Wer die Menschen ermutigt, diese Werke zu lesen, ihren Geist und ihre Herzen zu öffnen und sie anleitet, noch ergebener Diener Gottes zu sein, leistet der Gemeinschaft einen unschätzbaren Dienst.

Gegenüber der Bekanntmachung dieser wertvollen Werke käme die Veröffentlichung von bestimmten Büchern allgemeiner Erfahrung, die den Verstand der Menschen trüben, die gedankliche Verwirrung hervorrufen und die bei der Auflösung von Zweifeln und bei der Rettung des Glaubens ohne starke Wirkung sind, einer Verschwendung von Mühe und Zeit gleich. Doch mehr noch als das Ziel der Rettung des Glaubens ist deutlich, dass bei Werken, die die literarische Kraft des Verfassers zu betonen versuchen, diese Wirkung nicht erreicht wird. Falls diesbezüglich Zweifel aufkommen, so möge es aus der allgemeinen Überzeugung des Autors verständlich sein, dass es das einzige Ziel der Werke Harun Yahyas ist, den Atheismus zu beseitigen und die Moral des Quran zu verbreiten und dass Wirkung, Erfolg und Aufrichtigkeit dieses Anliegens deutlich zu erkennen sind. Man muss wissen, dass der Grund für die Unterdrückung und die Qualen, die Muslime erlitten haben, in der Vorherrschaft des Unglaubens liegt. Der Ausweg besteht in einem ideologischen Sieg der Religion über den Unglauben, in der Darlegung der Glaubenswahrheiten und darin, die Quranische Moral so zu erklären, dass sie von den Menschen begriffen und gelebt werden kann. Es ist klar, dass dieser Dienst in einer Welt, die tagtäglich immer mehr in Unterdrückung, Verderbtheit und Chaos versinkt, schnell und wirkungsvoll durchgeführt werden muss, bevor es zu spät sein wird.

Das Gesamtwerk von Harun Yahya, das die Führungsrolle bei diesem wichtigen Dienst übernommen hat, wird mit dem Willen Gottes die Menschen im 21. Jahrhundert zu der im Quran beschriebenen Ruhe, zu Frieden und Gerechtigkeit, Schönheit und Fröhlichkeit führen.







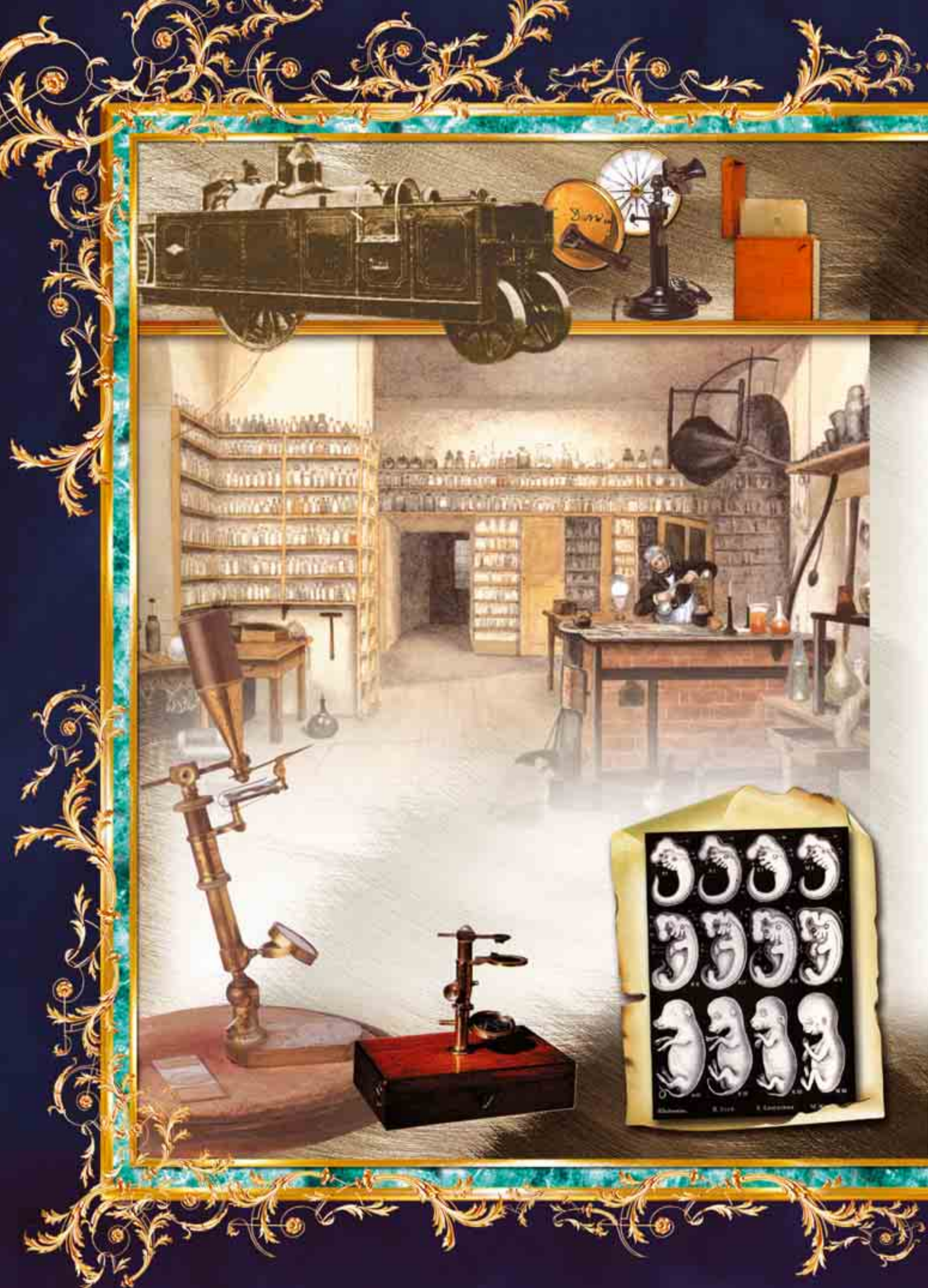
ES WAR EINMAL...

DER  
DARWINISMUS

Harun Yahya  
(Adnan Oktar)











# INHALT

|   |     |
|---|-----|
| EINLEITUNG.....   | 10  |
| DIE ZERFALLENDEN MYTHEN DES DARWINISMUS UND<br>DIE KORREKTE DEFINITION VON WISSENSCHAFT ..... | 20  |
| EINST DACHTE MAN, LEBEN SEI EINFACH .....   | 28  |
| EINST SOLLTE DER FOSSILIENBESTAND DIE EVOLUTION BEWEISEN.....                                 | 38  |
| ES WAR EINMAL – DIE SUCHE NACH DEM “MISSING LINK”.....  | 48  |
| ES GAB EINE ZEIT, DA WUSSTE MAN NICHTS<br>VON BIOLOGISCHER INFORMATION .....                  | 55  |
| ES WAR EINMAL – DIE EMBRYOLOGIE ALS BEWEIS FÜR DIE EVOLUTION.....                             | 61  |
| ES WAR EINMAL – DER MYTHOS VON FEHLERHAFTER EIGENSCHAFTEN.....                                | 66  |
| ES WAR EINMAL – DER MYTHOS VON DER “MÜLL“-DNS .....   | 74  |
| EINST DACHTE MAN, “ARTENBILDUNG“ SEI DER URSPRUNG DER ARTEN .....                             | 81  |
| ES WAR EINMAL – DAS SZENARIO DER PFERDEEVOLUTION .....  | 91  |
| ES WAR EINMAL – DIE GESCHICHTE VOM BIRKENSPANNER .....  | 100 |
| BIS VOR KURZEM GAB ES GESCHICHTEN ÜBER DEN DINO-VOGEL.....                                    | 107 |
| SCHLUSSFOLGERUNG .....  | 113 |
| ANHANG DER ZUSAMMENBRUCH DER EVOLUTIONSTHEORIE .....  | 118 |





# EINLEITUNG

Viele Jahre haben die Menschen das Universum beobachtet und versucht, seine Geheimnisse zu ergründen. Auf der Suche nach Antworten auf rätselhafte Fragen haben Wissenschaftler aller Zeiten fundamentale Entdeckungen gemacht, trotz der eingeschränkten Möglichkeiten der Wissenschaft vergangener Jahrhunderte. Andere Wissenschaftler haben zwar in ihrer Zeit Bemerkenswertes geleistet, doch stellten sich viele ihrer Thesen später als Irrtümer heraus.

Claudius Ptolemäus, Naturwissenschaftler und Philosoph, lebte im zweiten Jahrhundert vor Christus in Alexandria (Ägypten), dem damaligen Zentrum der Welt für Wissenschaft und Forschung. Er beobachtete den Himmel, um das Universum und die Position der Erde innerhalb des Universums zu erforschen, und er studierte die Bewegungen der Sonne, des Mondes und der Sterne. Er kam zu dem Schluss, dass die Erde das Zentrum des Universums bilde. Nach seiner Theorie stand die Erde still, und die Sonne, der Mond und alle Sterne drehten sich um die Erde. Seine Aufzeichnungen fanden große Beachtung und wurden in viele Sprachen übersetzt. Sie übten einen starken Einfluss aus, vor allem auf die europäische Kultur. Die Theologie der katholischen Kirche basierte auf dem ptolemäischen Weltbild. Später jedoch stellte man Unstimmigkeiten dieser Theorie fest, doch aufgrund der weit verbreiteten Reputation des Ptolemäus, wurden diese kaum laut geäußert. Doch die Unstimmigkeiten ließen sich jedoch nicht auf Dauer ignorieren. Ende des 15. Jahrhunderts hatte Kopernikus die Irrtümer des ptolemäischen Weltbildes erkannt und seinerseits die Theorie von der Sonne als Mittelpunkt des Universums aufgestellt, womit das heliozentrische Weltbild geboren war. Im Lauf der Jahrhunderte stellte sich heraus, dass die Erde ein Planet ist, der um die Sonne kreist und die Sonne nur ein Stern unter Millionen anderen Sternen der Milchstraße ist. Die Milchstraße wiederum ist nur eine Galaxie von Milliarden Galaxien des Universums.

Die lodernden Flammen des Feuers haben den Menschen schon immer fasziniert, seine Geheimnisse konnten jedoch erst spät aufgedeckt werden. Gegen Ende des 17.

Jahrhunderts versuchte der deutsche Wissenschaftler G. E. Stahl die Ursachen des Feuers zu erforschen. Er kam zu dem Schluss, Feuer werde durch die unsichtbare Substanz Phlogiston genährt, von der er glaubte, sie können in Gegenstände eindringen und wieder austreten. Alle Gegenstände die Phlogiston enthielten, würden schnell verbrennen, während Stoffe die wenig oder kein Phlogiston enthielten, schlecht oder überhaupt nicht brennen würden. Der Rauch eines brennenden Gegenstandes wurde für austretendes Phlogiston gehalten, da der brennende Gegenstand schrumpft und an Substanz verliert. Damals glaubte man auch, dass das Ersticken eines Feuers das Austreten von Phlogiston

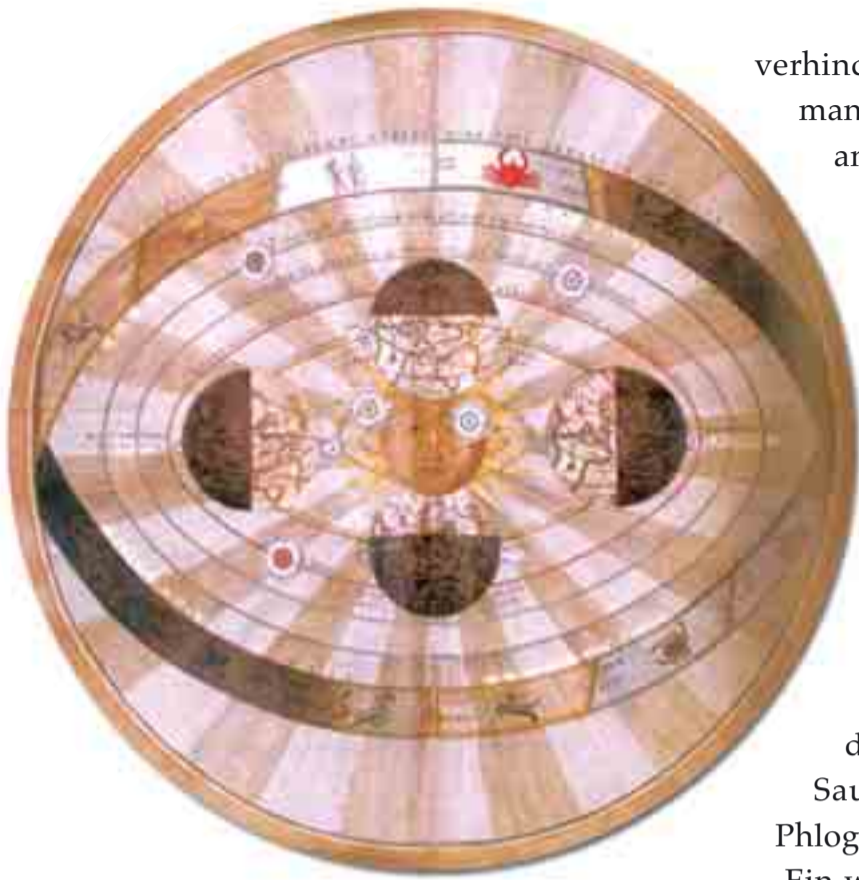


Claudius Ptolemäus









**Kopernikus zerstörte das erdzentrierte Weltbild des Universums von Ptolemäus, das von der katholischen Kirche übernommen worden war. Das neue Modell zeigte die Erde lediglich als Teil des Sonnensystems.**

verhindere und das Feuer deshalb verlöschte. Mit der Zeit stellte man jedoch fest, dass brennende Metalle nicht schrumpften oder an Substanz verloren und so entstanden gewisse Zweifel an der Existenz.

Gegen Ende des 18. Jahrhunderts entdeckte man, dass sich die Erdatmosphäre aus verschiedenen Gasen zusammensetzt. Während manche versuchten, mit Hilfe der Phlogistontheorie zu erklären, warum einige der Gase brennbar waren und andere nicht, zeigten Versuche mit Sauerstoff, dass die Phlogistontheorie falsch war. Der französische Wissenschaftler Antoine Lavoisier entdeckte durch die Beobachtung brennenden Metalls in sauerstoffhaltiger Umgebung, dass das Gewicht des brennenden Metalls zunahm, während die Menge an vorhandenem Sauerstoff abnahm. Seine Versuche zeigten die Ursache des Feuers. Objekte verbrennen, wenn sie Sauerstoff absorbieren. Die hypothetische Substanz namens Phlogiston hatte niemals existiert!

Ein weiteres Beispiel für einen wissenschaftlichen Irrtum in der Geschichte ist die Erklärung der Ursache von Elektrizität. In den 80er Jahren des 17. Jahrhunderts führte der italienische Arzt Luigi Galvani Versuche mit Tieren durch und entdeckte dabei eine Quelle der Elektrizität – so glaubte er jedenfalls. In seiner Versuchsanordnung mit Fröschen sah er, dass sich die Muskeln des Froschschenkels zusammenzogen wenn sie mit Metall in

Berührung kamen. Daraus schlussfolgerte er, dass das Metall eine aus den Muskeln und Nerven von Tieren ausgehende "animalische Elektrizität" aufnahm.

Galvani hatte seinen Versuch an einem einzigen Froschschenkel mit einem Stück Metall durchgeführt. Alessandro Volta jedoch, ein Kollege Galvanis, vermutete eine andere Erklärung hinter den Ergebnissen des Experiments, und er begann seinerseits, sich mit dem Thema zu beschäftigen. Er brachte zwei Drahtenden an einem Froschschenkel an und konnte keine Muskelkontraktionen feststellen. Danach machte sich Volta daran, die These, Tiere erzeugten Strom, zu widerlegen. Elektrizität entsteht durch den Fluss von Elektronen, und Metall leitet Elektronen sehr gut. Die Theorie der "animalischen Elektrizität" war ein Irrtum in der Geschichte der Wissenschaft.

Diese Beispiele zeigen, dass über Vorgänge, die heutzutage bis ins Detail bekannt sind, in der Vergangenheit völlig falsche Behauptungen aufgestellt wurden. Aufgrund der noch sehr einfachen technischen Mittel ihrer Zeit, ihrem begrenzten Wissen und oftmals auch aufgrund von Vorurteilen haben Wissenschaftler häufig falsche Schlussfolgerungen aus ihren Entdeckungen gezogen. Unter diesen Irrtümern der Wissenschaft ist das bedeutendste

Beispiel der Geschichte eine sich hartnäckig haltende

Theorie über die Entstehung des Lebens. Die unlogischen

Behauptungen dieser Theorie haben einen

weitaus größeren Einfluss ausgeübt als alle

oben erwähnten Beispiele. Dieser Irrtum

der Wissenschaft, Darwinismus genannt,

vereint ein materialistisches Weltbild mit

dem Glauben an eine Evolution des Lebens.

Einst erachteten Manche diese Theorie

ohne ausreichende Beweise als wissenschaftliche

Erkenntnis. Charles Darwins

Buch *Der Ursprung der Arten* (Original: *The*

*Origin of Species*) galt bereits bei seiner

Veröffentlichung im Jahre 1859 als widersprüchlich,

erweckte jedoch in bestimmten Kreisen



**Auch Frösche waren Subjekte wissenschaftlicher Irrtümer, von denen sich die Evolutionisten täuschen ließen.**





Interesse. Darwin konnte seine Annahmen nicht auf Kenntnisse der Gentechnik oder der Biochemie stützen. Seine inzwischen widerlegten Behauptungen, basierend auf dem damals unzureichenden Fossilienbestand, wurden von denen, die geneigt waren, sie aus ideologischen Gründen zu akzeptieren, begeistert aufgenommen. Es gab eine eindeutige Affinität zwischen Darwins Theorie und einer materialistischen Philosophie. Darwin versuchte, den Ursprung allen Lebens mit zufälligen Ereignissen und materiellen Faktoren zu erklären, seine Theorie schloss somit die Existenz eines Schöpfers aus. Es sollte einer ganzen Reihe von Entdeckungen des 20. Jahrhunderts bedürfen, um zu zeigen, dass seine Theorie falsch, völlig irrational und unlogisch ist.

In manchen wissenschaftlichen Kreisen ist der Darwinismus noch immer eine weit verbreitete Obsession, was jedoch die baldige Beerdigung dieser Theorie nicht aufhalten wird. Alle wissenschaftlichen Voraussetzungen, die diese Theorie einst untermauerten, haben sich als hinfällig erwiesen. Der Grund, warum der Darwinismus noch am Leben ist, sind einige Fanatiker aus bestimmten wissenschaftlichen Kreisen, die sich immer noch leidenschaftlich für die materialistische Philosophie einsetzen, auf welcher der Darwinismus basiert. Die darwinistische Welt ähnelt der Sowjetunion in der zweiten Hälfte der 80er Jahre des 20. Jahrhunderts, als die kommunistische Ideologie zusammengebrochen war und ihre Grundlagen sich als falsch erwiesen hatten, die kommunistischen Institutionen jedoch weiterhin existierten. Die Generation, die durch den Kommunismus einer Gehirnwäsche unterzogen worden waren, verteidigte die Ideologie blind weiter. Durch den Dogmatismus dieser Verteidiger des Kommunismus wurde die Ideologie, die trotz all ihrer praktischen Zielsetzungen zusammengebrochen war, noch eine Weile am Leben erhalten. Die Hoffnung war, den Kommunismus durch "Glasnost" und "Perestroika" reformieren und wiederbeleben zu können. Doch schließlich kam es zum unvermeidlichen Zusammenbruch.

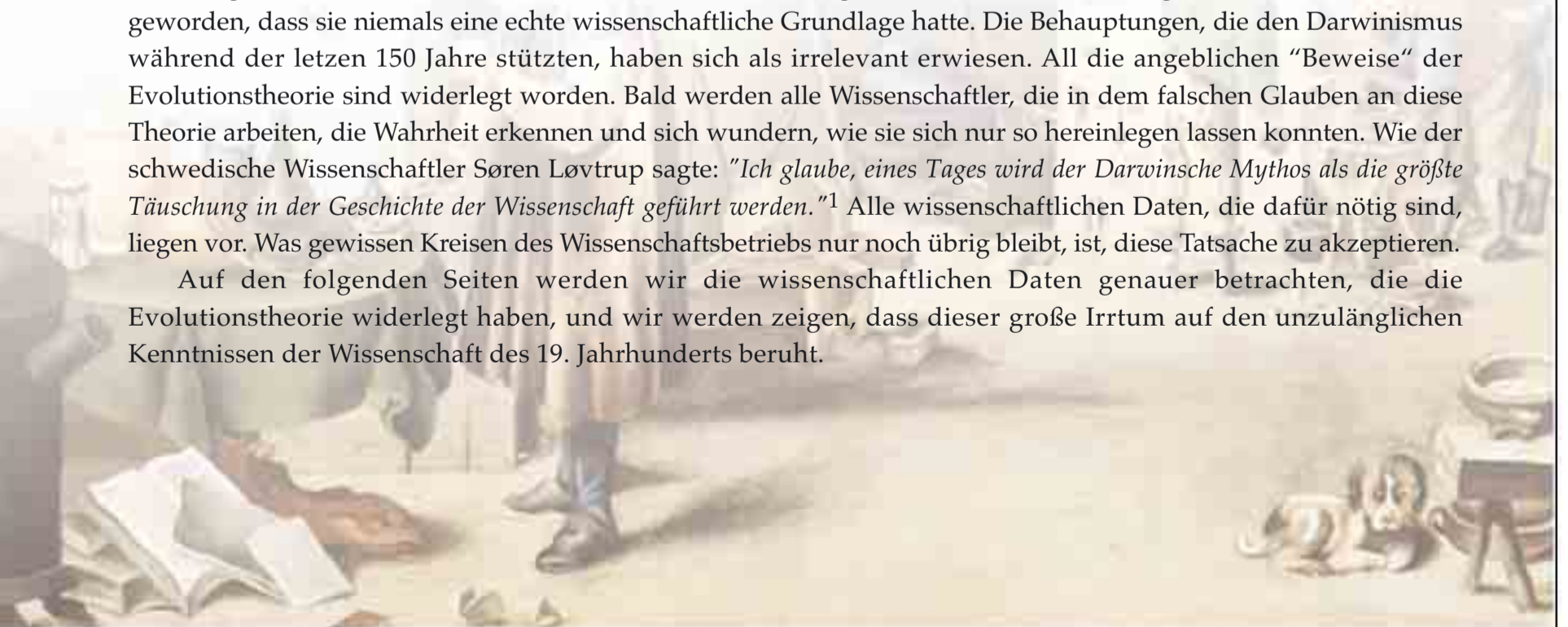
Lange vor dem Zusammenbruch jedoch erkannten einige bereits, dass der Kommunismus vor dem Ausstand. Viele westliche Beobachter schrieben, dass das sowjetische Establishment nicht mehr tun könne, als den unvermeidlichen Zusammenbruch noch eine Weile hinauszuzögern.

In diesem Buch beschreiben wir, warum auch der Darwinismus vom wissenschaftlichen Standpunkt aus betrachtet längst überholt ist. Einzelne hat diese Theorie für einen gewissen Zeitraum überzeugt, schließlich aber ist klar geworden, dass sie niemals eine echte wissenschaftliche Grundlage hatte. Die Behauptungen, die den Darwinismus während der letzten 150 Jahre stützten, haben sich als irrelevant erwiesen. All die angeblichen "Beweise" der Evolutionstheorie sind widerlegt worden. Bald werden alle Wissenschaftler, die in dem falschen Glauben an diese Theorie arbeiten, die Wahrheit erkennen und sich wundern, wie sie sich nur so hereinlegen lassen konnten. Wie der schwedische Wissenschaftler Søren Løvtrup sagte: *"Ich glaube, eines Tages wird der Darwinsche Mythos als die größte Täuschung in der Geschichte der Wissenschaft geführt werden."*<sup>1</sup> Alle wissenschaftlichen Daten, die dafür nötig sind, liegen vor. Was gewissen Kreisen des Wissenschaftsbetriebs nur noch übrig bleibt, ist, diese Tatsache zu akzeptieren.

Auf den folgenden Seiten werden wir die wissenschaftlichen Daten genauer betrachten, die die Evolutionstheorie widerlegt haben, und wir werden zeigen, dass dieser große Irrtum auf den unzulänglichen Kenntnissen der Wissenschaft des 19. Jahrhunderts beruht.



Lange danach fand man heraus, dass "Phlogiston" keineswegs die Ursache des Feuers ist.







Darwin untersuchte die Arten mit der primitiven Ausrüstung, die ihm im 19. Jahrhundert zur Verfügung stand, und er konnte nicht erkennen, wie hochkompliziert das Leben ist; So beging er einen folgenschweren Fehler.









Moderne Computer haben die Maschinen ersetzt, die früher ein ganzes Zimmer eingenommen haben und die man für so eindrucksvoll hielt. (linke Seite unten)

Schwarz-Weiß Fernseher, deren Erfindung enthusiastisch begrüßt wurde, sind heute durch Farbfernseher mit perfektem Bild ersetzt worden, und Grammophone wurden durch moderne Stereogeräte und CD-Spieler ersetzt.



Die Evolutionstheorie wurde allgemein akzeptiert aufgrund des unzureichenden Niveaus der Wissenschaft dieser Zeit. Im 20. Jahrhundert erwies sich der Darwinismus jedoch als überholt und völlig falsch.

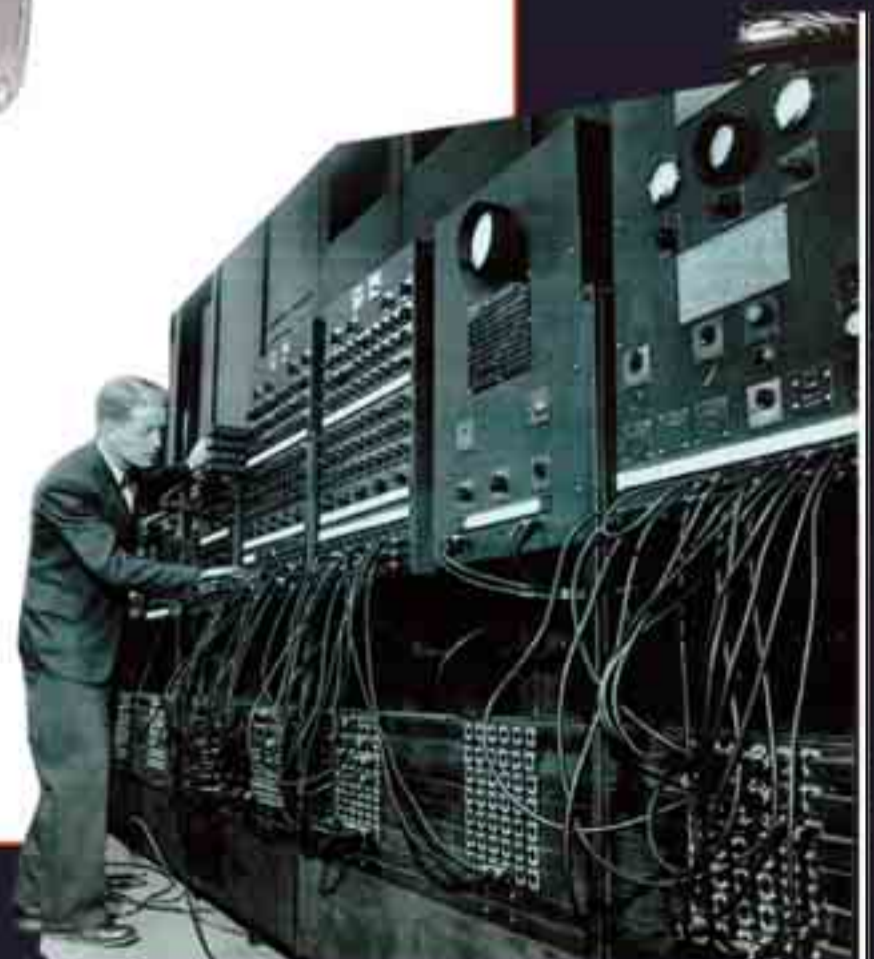


Die sich im Lauf der Zeit entwickelnde menschliche Technologie bringt neue Designs hervor und vereinfacht das tägliche Leben. Fortschritte im Bereich der Wissenschaft decken das wahre Gesicht überholter Theorien wie der des Darwinismus auf, der aufgrund wissenschaftlicher Unkenntnis lange für richtig gehalten wurde.

Eine Kamera des 19. Jahrhunderts und eine moderne Kamera.



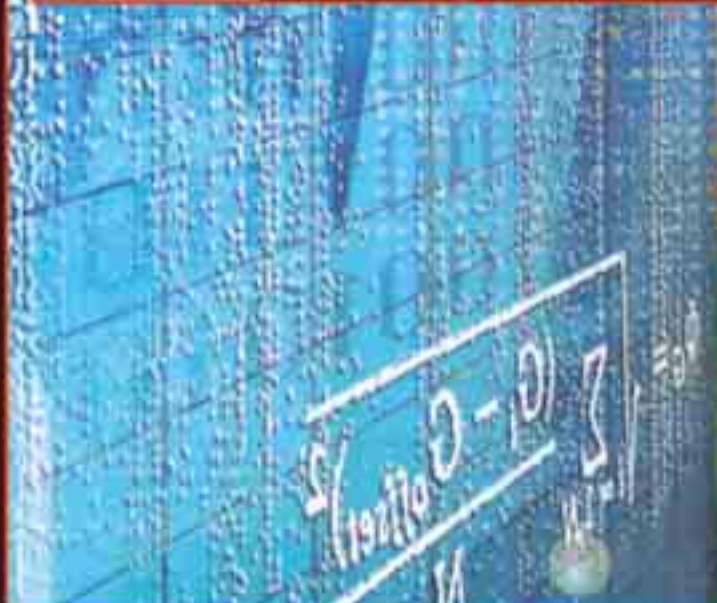
Das Telefon in seinen frühen Tagen und heute.



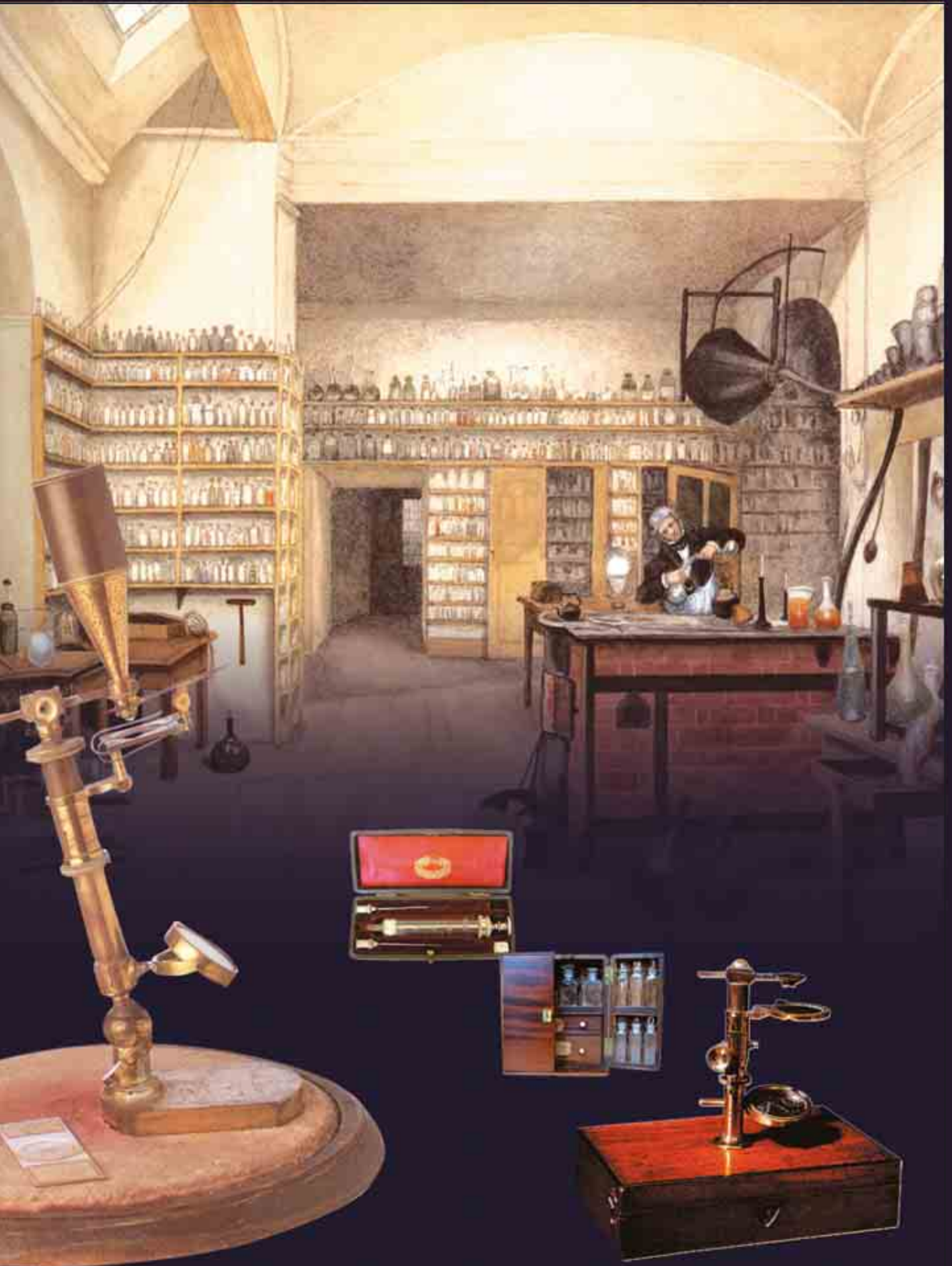




Der Darwinismus ist wissenschaftlich vollständig zusammengebrochen. Diese Theorie, die nie eine realistische wissenschaftliche Basis gehabt hat, wirkte wegen des schlichten Niveaus der Wissenschaft jener Zeit überzeugend. Aber mit dem Fortschreiten des wissenschaftlichen Verständnisses wurde deutlich, dass es sich in Wahrheit um eine Täuschung handelte.









# DIE ZERFALLENDEN MYTHEN DES DARWINISMUS UND DIE KORREKTE DEFINITION VON WISSENSCHAFT

Würde man heute unter Journalisten, Schriftstellern, Philosophen, Wissenschaftlern, Akademikern und Studenten eine Befragung durchführen, warum sie an die Evolutionstheorie glauben und welche Beweise es für diese Theorie gibt, wären die meisten ihrer Antworten unwissenschaftlich. Wir können die gängigsten verwendeten Stereotypen auflisten und zeigen, warum sie falsch sind:

1. Evolutionisten behaupten, wissenschaftliche Versuche hätten gezeigt, das Leben sei von selbst, als Ergebnis chemischer Reaktionen entstanden. Tatsächlich aber gibt es kein wissenschaftliches Experiment, das diese Behauptung stützt und es hat sich gezeigt, dass solch ein Experiment in der Praxis nicht möglich ist.

2. Sie glauben, dass der Fossilienbestand den Evolutionsprozess auf der Erde bezeugt. Doch alle Fossilien enthüllen eine Naturgeschichte, die genau im Gegensatz zu Darwins Theorie steht: Die Arten sind nicht schrittweise durch einen Evolutionsprozess entstanden, sondern wurden in all ihrer Perfektion in einem einzigen Moment erschaffen.

3. Die Verfechter der Evolutionstheorie glauben, dass das gefeierte *Archäopteryx*-Fossil ihre These, Vögel hätten sich aus Reptilien entwickelt, untermauert. Doch es ist bekannt, dass der *Archäopteryx* ein ordinärer Vogel war und ein Reptil, aus dem er sich hätte entwickeln können, wurde nie gefunden. So bleibt nicht ein einziger Beweis für die Behauptung der Evolutionisten, dass Vögel von Reptilien abstammen.

4. Vor Jahren wurde die "Evolution des Pferdes", als einer der am besten dokumentierten Beweise für die Evolutionstheorie präsentiert. Vierbeinige Säugetiere, die zu unterschiedlichen Zeiten gelebt hatten, wurden in der Reihenfolge ihrer Körpergröße nebeneinander gestellt. Diese "Evolution des Pferdes" wurde in zahlreichen naturgeschichtlichen Museen ausgestellt. Forschungsergebnisse jüngerer Zeit

haben jedoch gezeigt, dass keine der Kreaturen in dieser Abfolge der Vorfahr einer anderen ist, dass diese Abfolge schwerwiegende methodische Fehler aufweist und dass die Tiere, die als Vorfahren des Pferdes dargestellt wurden, erst nach dem Pferd in Erscheinung traten.

5. Die Verfechter der Evolutionstheorie glauben, dass ihre berühmte These, die Pigmentfarbe von Motten hätte sich während der industriellen Revolution in England geändert, ein Beweis für die Evolution durch natürliche Selektion sei. Es hat sich jedoch herausgestellt, dass die farbliche Veränderung von Motten während der industriellen Revolution nicht das Ergebnis natürlicher Selektion war. Die Pigmentierung der Motten hatte sich nicht geändert. Es war lediglich so, dass es zunächst mehr helle Motten gab, deren Zahl durch Umwelteinflüsse zurückging, während sich die Zahl der dunkel pigmentierten Motten erhöhte. Als sich die Behauptung der Evolutionisten als wissenschaftlicher Schwindel erwies, verloren sie einen weiteren ihrer sogenannten Beweise.

6. Sie behaupten außerdem, Fossilien gäben Hinweise auf den "Affenmenschen", die beweisen würden, dass Mensch und Affe vom gleichen Vorfahren abstammen. Jedoch beruhen diese



Ungefähr 54-37 Millionen Jahre alte fossilisierte Krabbe unterscheidet sich nicht von heute lebenden Krabben.



Behauptungen nur auf vorgefassten Meinungen, und selbst die Evolutionisten müssen zugeben, dass es keinen Fossilienfund gibt, der als Beweis für die menschliche Evolution gilt. Zum Beispiel schreibt Richard Leakey, der Evolutionswissenschaftler und Paläoanthropologe:

David Pilbeam sagt unzufrieden: Wenn sie einen gescheiterten Wissenschaftler einer anderen Disziplin herbringen und ihm die magere Beweislage zeigen, die wir haben, wird er ganz sicher sagen: "Vergessen Sie es, das ist nicht genug, um es weiter zu verfolgen." Natürlich können sich weder David Pilbeam selbst, noch andere, die die Menschheitsgeschichte erforschen, an diesen Rat halten, aber er ruft uns die Gefahren ins Bewusstsein, die sich dahinter verbergen, wenn man Schlussfolgerungen aus unvollständigen Daten zieht.<sup>2</sup>

Der oben von Leakey zitierte David Pilbeam ist ebenfalls Evolutionswissenschaftler und Paläontologe. Er räumt ein:

Meine Vorbehalte betreffen weniger dieses Buch [Richard Leakeys *Wie der Mensch zum Menschen wurde* (Original: *Origins*)], als das Thema insgesamt, und die Methodik der Paläoanthropologie... Studierende der menschlichen Evolutionsgeschichte, inklusive ich selbst, tappen möglicherweise schon seit Generationen im Dunkeln... die gesammelten Daten sind zu wenige, zu vage, um daraus eine Theorie zu formen.<sup>3</sup>

Es hat sich gezeigt, dass die Fossilien unserer angeblichen Vorfahren entweder zu einer ausgestorbenen Affenart oder einer anderen Menschenrasse gehören. Das bedeutet, dass Evolutionisten keinen einzigen Beweis haben, um ihre Theorie zu untermauern, dass Mensch und Affe denselben Vorfahren haben.

7. Sie behaupten, dass menschliche Embryos den gleichen "Entwicklungsprozess" durchlaufen wie die Embryos anderer Lebewesen im Mutterleib oder im Ei. Sie behaupten sogar, dass der menschliche Embryo Kiemen habe, die sich später zurückbilden. Diese Behauptungen haben sich als völlig aus der Luft gegriffen erwiesen und basieren auf einer großen wissenschaftlichen Fälschung. Der Evolutionsbiologe Ernst Haeckel hat diese These aufgestellt. Er hat seine Zeichnungen absichtlich gefälscht, um zu zeigen, dass die Embryonen sich gleichen. Später kamen sogar Anhänger der Evolutionstheorie zu dem Schluss, dass diese Behauptung nicht wissenschaftlich belegbar sei.

8. Sie glauben, dass Menschen und andere Lebewesen über verkümmerte Organe verfügen, die ihre Funktion verloren haben. Sie glauben sogar, dass ein Großteil der DNS unnütz und ohne Funktion sei. Doch all diese Behauptungen zeugen von wissenschaftlicher

**Dieses 1,8 Millionen-11.000 Jahre alte Fossil eines Wasserkäfers, identisch zu heute lebenden Exemplaren, ist einer der Beweise dafür, dass alle Lebewesen auf der Erde von Allah erschaffen worden sind.**



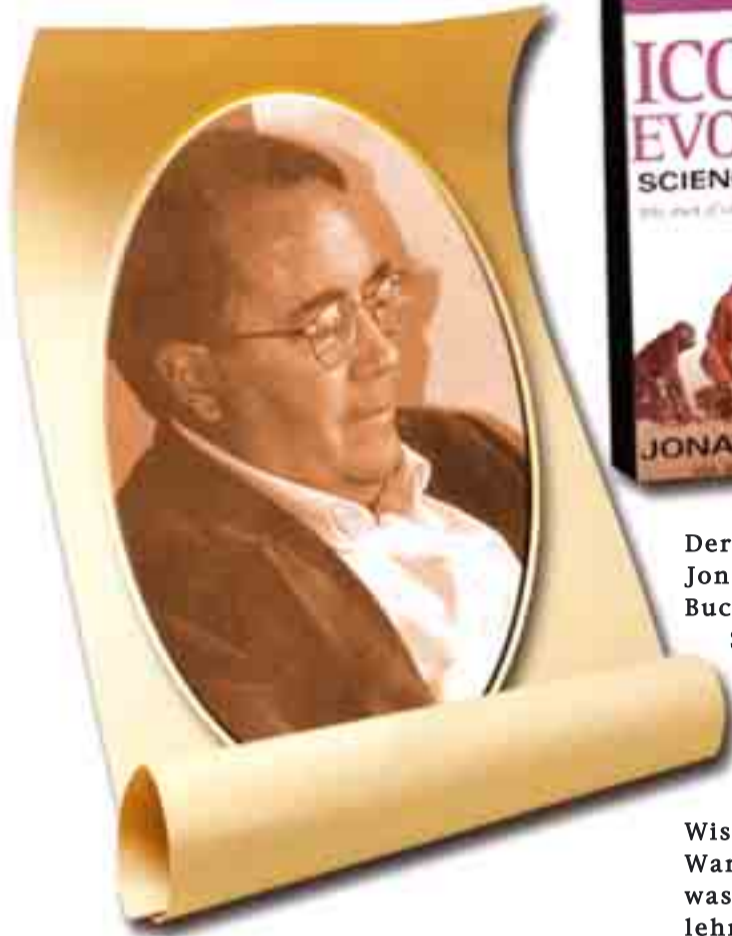
**Ein etwa 135 Millionen Jahre alter fossilisierter Seestern und ein lebendes Exemplar zeigen uns, dass diese Stachelhäuter im Verlauf von über 100 Millionen Jahren unverändert geblieben sind.**



**Das Fossil einer Skorpionswanze aus dem Karbon, vor ungefähr 300 Millionen Jahren, und ein heute lebendes Exemplar.**







Der amerikanische Biologe Jonathan Wells und sein Buch "Icons of Evolution: Science or Myth? Why Much of What We Teach About Evolution is Wrong" (Ikonen der Evolution: Wissenschaft oder Mythos? Warum vieles von dem, was wir über Evolution lehren, falsch ist)

Ignoranz. Der wissenschaftliche Fortschritt brachte die Erkenntnis, dass alle Organe und alle Gene eine Funktion haben. Kein Lebewesen hat Organe, die ihre Funktion, weil sie nicht mehr gebraucht wurden, im Laufe des sogenannten Evolutionsprozesses eingestellt haben. Dadurch wird deutlich, dass die Lebewesen kein Werk des Zufalls, sondern das Werk einer vollkommenen Schöpfung sind.

9. Sie glauben, dass die Unterschiede innerhalb einer Art – zum Beispiel die unterschiedlichen Größen und Formen der Schnäbel der Galapagos-Finken – für Evolution sprechen. Man weiß jedoch, dass dies kein Beweis für Evolution ist: Minimale Veränderungen in der Struktur eines Vogelschnabels sind keine Grundlage zur Bildung neuer Organe, und können deshalb auch nicht auf eine Evolution hinweisen. Selbst Neodarwinisten

müssen daher zugeben, dass man von wenigen Unterschieden innerhalb einer Art nicht auf die Existenz von Evolution schließen kann.

Ein fossilisiertes Farn aus dem Karbon (vor 354-290 Millionen Jahren) und ein heute lebendes Exemplar.



10. Evolutionswissenschaftler glauben, dass sie durch Mutationsexperimente mit Fruchtfliegen neue Arten schaffen können. Doch bisher sind aus diesen Experimenten nur geschädigte oder unfruchtbare Fliegen hervorgegangen. Es konnte keine "nützliche" Lebensform hervorgebracht werden. Auch bei der künstlichen Auslösung von Mutationen unter Aufsicht von qualifizierten Wissenschaftlern wurde keine neue Art geschaffen. Das beweist, dass es keine Evolution gibt. Es ist deshalb ausgeschlossen, auf Mutationen als Beweis für die Evolution zu verweisen.

Von den Menschen, die an die Evolution glauben, würden auf Nachfrage nur sehr wenige etwas über die oben erwähnten Fakten wissen. Die Märchen, die sie gelesen oder von ihren Lehrern gehört haben, haben sie von der Richtigkeit der Evolutionstheorie überzeugt, und sie sehen keinen Grund, weiter nachzuforschen.

Alle oben angesprochenen "Beweise" für Evolution sind hinfällig. Das ist keine unbewiesene Behauptung, sondern eine Tatsache, die von Wissenschaftlern, die der Evolutionstheorie kritisch gegenüber stehen, mit handfesten Beweisen belegt wurde.



In seiner Kritik am Darwinismus bezeichnet Jonathan Wells<sup>4</sup>, der bekannte amerikanische Biologe, die Behauptungen der Evolutionstheorie als "Ikonen der Evolution". Mit "Ikonen" meint er falsche, abergläubische Ansichten, die jeder Evolutionist auswendig kennt. Ikonen sind Objekte der Verehrung, die von falschen Religionen einsetzen werden, um ihre Anhänger daran zu erinnern, was sie als heilig erachten. Ikonen, die genutzt werden, um die Evolutionstheorie, die eigentlich eine atheistische Religion ist<sup>5</sup>, unter ihren Anhängern zu stärken, sind Zeichnungen des "Affenmenschen", "Kiemen am menschlichen Embryo" und andere wissenschaftliche Märchen. Doch jedes einzelne von ihnen stellt einen haltlosen Mythos dar. Wells' Buch *Icons of Evolution: Science or Myth? Why Much of What We Teach About Evolution Is Wrong* (Ikonen der Evolution – Wissenschaft oder Mythos? Warum vieles von dem, was wir über Evolution lehren, falsch ist) zählt zehn Ikonen auf, die der hier angegebenen Auflistung entsprechen und erklärt detailliert, warum sie alle nichtig sind.

Heutzutage sind diese Mythen unglaubwürdig, und die Anhänger der Evolutionstheorie haben keine neuen Beweise geliefert, um sie zu ersetzen. Der Darwinismus konnte im 19. Jahrhundert, als die wissenschaftlichen Erkenntnisse noch vergleichsweise gering waren, manche Menschen überzeugen. Im 21. Jahrhundert jedoch wurde er als überholt und hinfällig entlarvt.

Seit dem späten 19. Jahrhundert steht die Evolutionstheorie in westlichen Ländern auf den Lehrplänen und wurde Generationen als wissenschaftliche Tatsache gelehrt. Doch was den Studenten erzählt wurde, löst sich angesichts der wissenschaftlichen Fakten in Luft auf.

In heutigen Schulen und Universitäten werden den Jugendlichen eine darwinistische, materialistische Ausbildung gegeben und die Menschen werden mit einer darwinistischen und materialistischen Denkweise auf dem Fernsehen und in den Zeitungen belehrt. Diese Schüler werden überzeugt, von einem sehr jungen Alter zu glauben, dass das Leben und das vollständige Universum das Werk der Zufälle sind, dass Menschen keine moralischen Verantwortlichkeiten haben, dass das Leben ein Kampfplatz ums Überleben ist und dass die Starken immer Recht haben - und sie werden ein Hauptproblem für viele Gemeinschaften. Es ist die darwinistische, materialistische Ausbildung, die an der Wurzel vieler Sozialprobleme wie Drogen, Alkohol und Gewalttätigkeit liegt. Es ist wesentlich, dass die darwinistische Ausbildung zu einem Ende gesetzt wird, damit junge Leute mit hohen moralischen Werten erzogen werden und der Gesellschaft nützlich werden können.



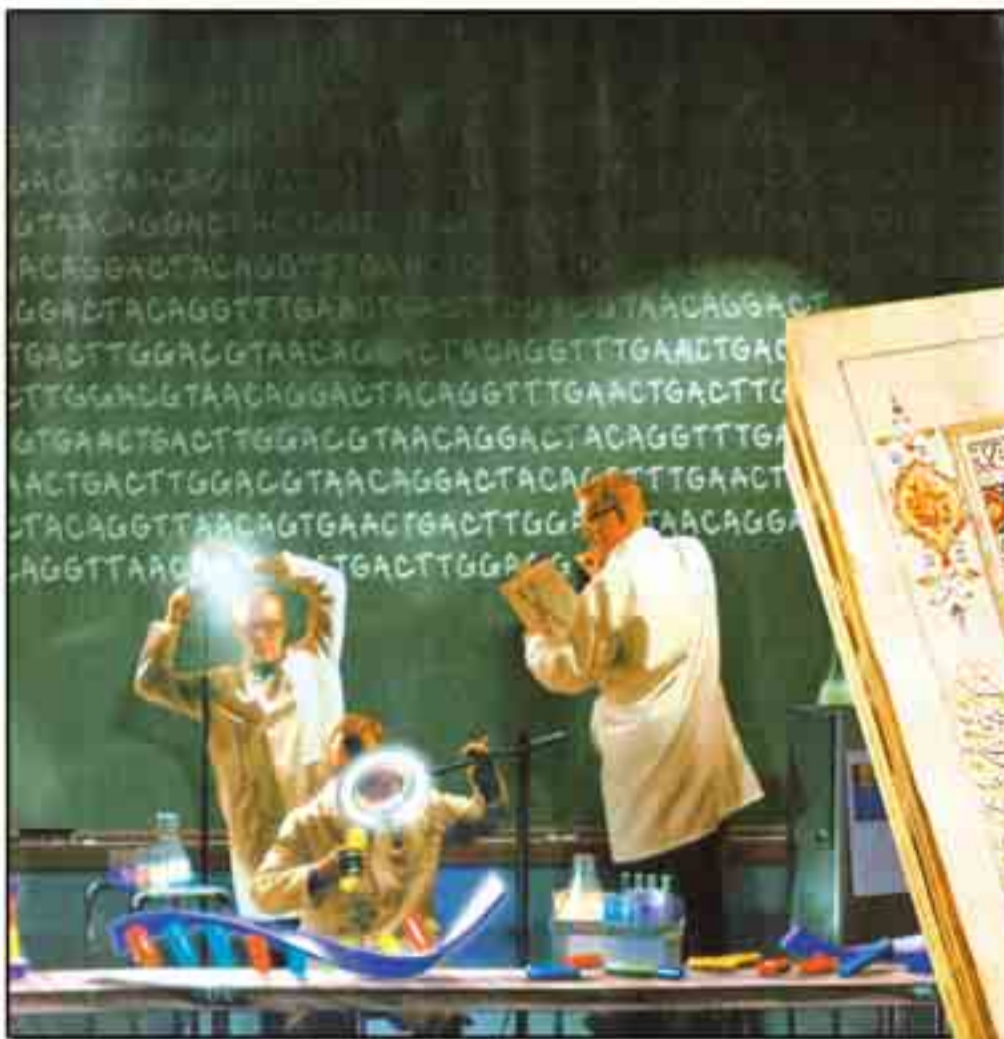


## Religion und Wissenschaft stehen miteinander nie in Widerspruch

Bevor wir den Niedergang des Darwinismus im Einzelnen darlegen, müssen wir die Hinfälligkeit einer weiteren Theorie aufzeigen, die von Evolutionisten vertreten wird.

Es handelt sich dabei um die Annahme, es gäbe einen Konflikt zwischen Religion und Wissenschaft. Die Verteidiger dieser Annahme behaupten, die Evolutionstheorie sei richtig, weil Wissenschaftler sie einmütig als wissenschaftlich bewiesen akzeptiert hätten. Sie sagen, die Schöpfung sei ausschließlich eine Sache des Glaubens, nicht der Wissenschaft. Doch das stimmt nicht. Ein Beispiel ist die andauernde Debatte, wie die Evolutionstheorie an den staatlichen Schulen in den USA vermittelt werden soll. Die Debatte wird ausschließlich auf wissenschaftlicher Grundlage geführt, doch es gibt Versuche, sie als Meinungsverschiedenheit zwischen den Kirchen und Wissenschaftlern darzustellen. Die meisten Meldungen der Medien über dieses Thema sind aus folgenden Gründen falsch:

Es gibt wissenschaftliche Beweise für die Schöpfung. Die gegenwärtige Debatte, Evolution kontra Schöpfung, findet nicht zwischen Wissenschaftlern und Kirchen statt, sondern zwischen Wissenschaftlern, die auf der Evolutionstheorie beharren und Wissenschaftlern, die endlich richtig erkannt haben, dass diese Theorie nicht mehr haltbar ist. Alle verfügbaren Beweise sprechen gegen die Evolutionstheorie. Darum ist die Zahl der Evolutionsgegner in den USA seit der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts stark gestiegen. Das hat dazu geführt, dass in den Staaten Kansas, Georgia und Ohio an den Schulen auch Unterricht über Beweise stattfinden muss, die gegen die Evolutionstheorie sprechen. In den USA ist eine starke Bewegung gegen die Evolutionstheorie entstanden. Zu den Anhängern dieser Bewegung gehören Wissenschaftler an namhaften Universitäten. Professor Dean Kenyon schrieb in den 1970ern eine Arbeit über die Entstehung des Lebens und die chemische Evolution, wodurch er zu einem der bekanntesten Befürworter der Evolutionstheorie wurde. Heute ist er ein Vertreter des Kreationismus, und er glaubt, dass der Ursprung des Lebens nicht durch Evolution, sondern nur durch Schöpfung erklärt werden kann.



**Der Islam befiehlt, dass wir alle Wissenschaftszweige untersuchen und alle Arten der intellektuellen Forschung durchführen. Daher kann es keine Kluft zwischen Islam und Wissenschaft sein. Darwinismus, andererseits, ist nicht ein wissenschaftlicher Konzept, sondern nur eine falsche Religion. Aus diesem Grund ist es unmöglich, den Islam mit Darwinismus in Übereinstimmung zu bringen.**



## Das Erbe des Dogmatismus: Von Epikur zum Darwinismus

Benjamin Wiker unterrichtet Naturwissenschaften und Theologie an der Franciscan University. Sein Buch *Moral Darwinism: How We Became Hedonists* (*Moralischer Darwinismus: Wie wir zu Hedonisten wurden*) ist ein ausführlicher Bericht über Darwins Evolutionstheorie als jüngere Version der materialistischen Philosophie des griechischen Denkers Epikur und des römischen Philosophen Lukrez.

Darwin schloss sich diesen beiden Philosophen an und schrieb ausführlich über unwissenschaftliche Theorien wie:

1 Die Natur ist ein System, das sich selbst regelt.

2 Unter allen Lebewesen herrscht ein gnadenloser Kampf ums Überleben, der wiederum führt durch natürliche Selektion zu einem Evolutionsprozess.

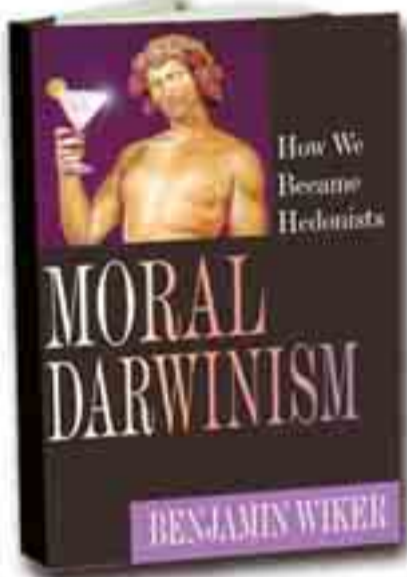
3 Es sollte vermieden werden, eine teleologische Sichtweise (die Vorstellung, die Entstehung von Leben diene einem Zweck) der Natur und der Lebewesen darzustellen.

Entscheidend ist, dass diese Ideen keinerlei wissenschaftlichen Hintergrund haben. Weder Epikur noch Lukrez führten Beobachtungen oder wissenschaftliche Versuche durch. Sie verließen sich ausschließlich auf die

Logik und das ganz im Sinne ihrer eigenen Wunschvorstellungen. Außerdem begannen sie ihre logischen Schlussfolgerungen an einem interessanten Ausgangspunkt. Epikur schloss die Existenz eines Schöpfers aus, weil dessen Existenz seiner Meinung nach an den Glauben an ein Leben nach dem Tod gebunden sei, ein Gedanke, durch den er sich eingeengt fühlte. Er äußerte unmissverständlich, dass seine gesamte Philosophie aus dem Unwillen entspringt, diese These zu akzeptieren. Mit anderen Worten, Epikur wählte den Atheismus, weil dieser am leichtesten mit seinem Denken vereinbar war, und er entwickelte daraus später seine Weltanschauung. Aus diesem Grund bemühte er sich, das Universum und die Entstehung des Lebens im Sinne eines atheistischen Systems zu erklären, und er übernahm zu diesem Zweck Ideen, die sich später als Grundlage der Evolution erweisen sollten.

Benjamin Wiker beschreibt ausführlich den Zusammenhang zwischen Epikur und Darwin:

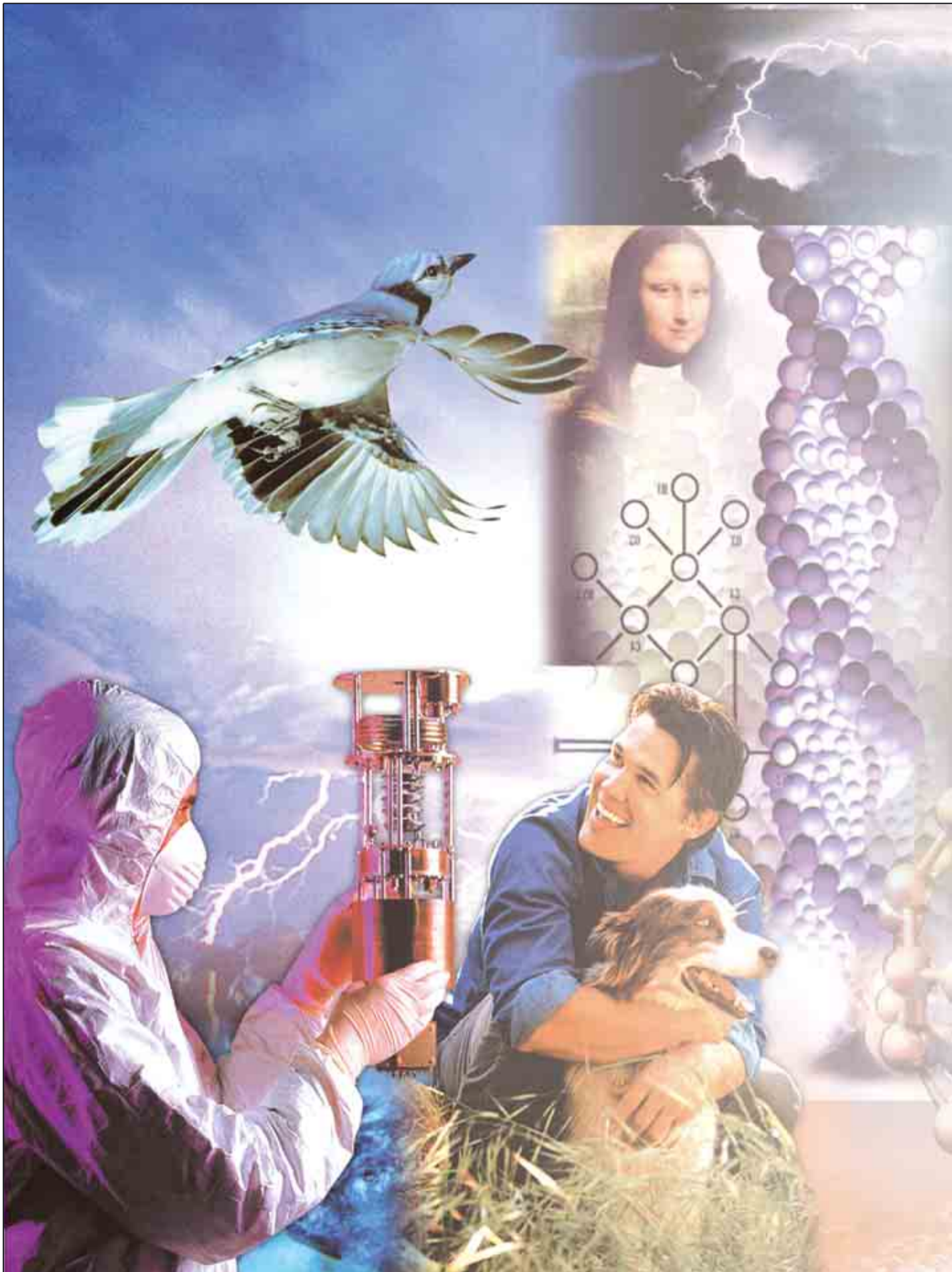
Nicht Darwin selbst war der erste Darwinist, sondern vielmehr der um 341 v.Chr. auf der Insel Samos geborene, bekannte Grieche Epikur. Er war es, der den philosophischen Grundstein für den Darwinismus legte, denn er gestaltete die Vorstellung einer vollständig materialistischen, (atheistischen) Kosmologie. Nach dieser Vorstellung führte das planlose Aufeinandertreffen roher Materie über einen unbestimmten Zeitraum durch eine Reihe



Benjamin Wikers Buch









glücklicher Zufälle nicht nur zur Entstehung der Erde, sondern auch der Myriaden von Lebensformen, die diese beheimatet...

Nach der Feststellung, Epikur habe die Kosmologie nicht auf der Grundlage von Beweisen geschaffen, sondern aus seinem Wunsch heraus, die Welt ohne die Notwendigkeit eines Schöpfers zu erklären, fährt Wiker fort:

...Diese weit verbreitete Geringschätzung der Religion vereint Epikurismus und Modernität, denn wir modernen (Darwinisten) sind die Erben Epikurs. Auf langen, verschlungenen Pfaden wurde eine wiederbelebte Form des epikureischen Materialismus zur Glaubensgrundlage des modernen, wissenschaftlichen Materialismus - der stark materialistischen Kosmologie, die Darwin in dem Buch *Der Ursprung der Arten* voraussetzt und die für Materialisten immer noch die Basis für die Ablehnung des Designs in der Natur bildet.<sup>6</sup>

Heutzutage sind die motivierten und hartnäckigen Evolutionisten nicht mehr auf der Seite der Wissenschaft, sondern auf der Seite des Atheismus. Wie bei ihrem Wegbereiter Epikur, ist ihre Verbundenheit zum Atheismus in dem Bewusstsein begründet, dass es im Widerspruch zu ihrem eigenen Verlangen stehen würde, die Existenz Gottes anzuerkennen.

Es gibt einen Vers im Quran, in dem Gott die Situation der Nichtgläubigen vollkommen beschreibt:

**Und sie leugneten sie in Böswilligkeit und Hochmut, obwohl sie innerlich davon überzeugt waren. (Sure 27:14 – an-Naml)**

Und in einem anderen Vers offenbart Er:

**Hast du nicht den gesehen, der seine Gelüste zu seinem Gott nimmt? (Sure 25:43 – al-Furqan)**

Der "Klan" epikureischer Darwinisten lehnt die Existenz Gottes ab, weil Seine Existenz in Konflikt mit ihrem persönlichen Verlangen und ihren Leidenschaften steht. Dabei handeln sie ganz ähnlich wie die, die in den oben erwähnten Versen beschrieben werden. Deshalb ist es äusserst irreführend, den Konflikt zwischen Evolution und Schöpfung als einen Konflikt zwischen Wissenschaft und Religion zu erachten.

Evolution und Schöpfung sind zwei völlig unterschiedliche Erklärungen der Entstehung des Lebens und des Universums, die bereits seit der Antike existieren. Um zu verstehen, welche dieser Erklärungen wissenschaftlich korrekt ist, müssen wir die Entdeckungen der Wissenschaft betrachten. Dabei werden wir sehen, wie alle Erkenntnisse belegen, dass die Evolutionstheorie irrt und dass Schöpfung die Wahrheit ist.

## **Es stimmt nicht, dass Wissenschaft atheistisch sein muss**

Die Wissenschaft unterliegt keinem Zwang atheistisch zu sein. Es gibt keinen Zwang, das Dogma aufrecht zu erhalten, das Universum bestehe ausschließlich aus Materie und außer Materie könne kein Bewusstsein existieren. Die Wissenschaft muss ihre Entdeckungen weiter verfolgen, wohin auch immer diese Entdeckungen führen.

Viele Fachgebiete der heutigen Naturwissenschaften, wie die Astrophysik, Physik und Biologie zeigen die Schöpfung im Universum und in der uns umgebenden Natur, die unmöglich ausschließlich durch zufällige Ereignisse erklärt werden können. Alles deutet auf einen Schöpfer hin. Dieser Schöpfer ist Gott, Der in Seiner Intelligenz und Allmacht den Himmel, die Erde und alle lebenden und nicht lebenden Dinge zwischen Himmel und Erde erschaffen hat.

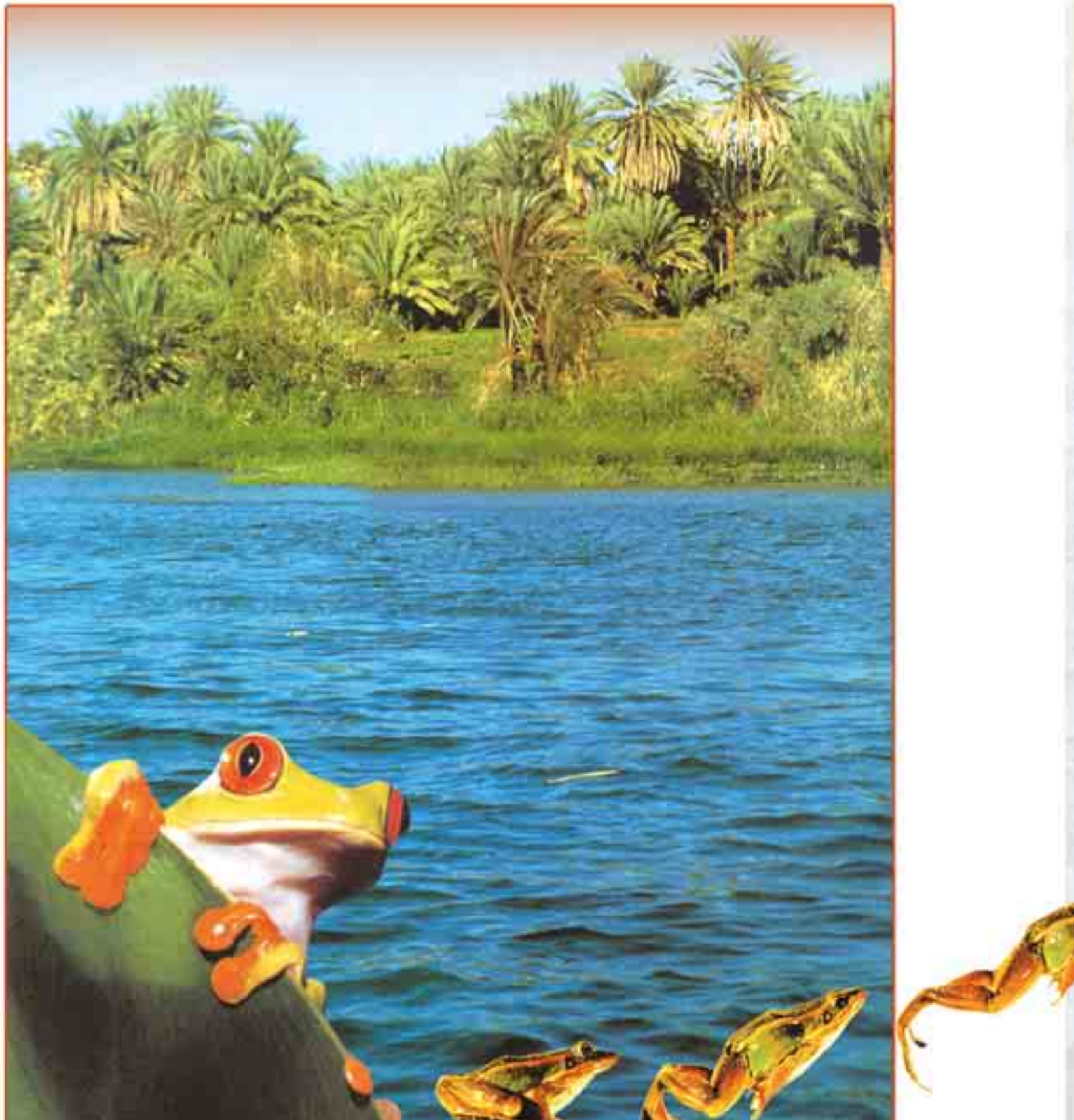
Der unbewiesene "Glaube" ist der Atheismus. Die folgenden Seiten werden zeigen, dass der wichtigste Stützpfeiler des Atheismus, der Darwinismus, zusammengebrochen ist.



## EINST DACHTE MAN, LEBEN SEI EINFACH

**D**er Darwinismus behauptet, dass die Entstehung allen Lebens auf der Erde das Ergebnis zufälliger Ereignisse sei und weder einem Plan folge, noch einem bestimmten Zweck diene. Erstes Glied in dieser Kette der Vorgänge ist es, dass das erste Lebewesen aus lebloser Materie entstanden ist. Um die mögliche Existenz eines Evolutionsprozesses diskutieren zu können, muss zunächst geklärt werden, ob Leben überhaupt durch aufeinander folgende zufällige Ereignisse aus toter Materie entstanden sein kann.

Was wird erkennbar, wenn wir dieses "erste Glied" mit den Erkenntnissen der modernen Wissenschaft vergleichen? Dann drängt sich die Frage auf, ob der Zufall aus toter Materie einen lebenden Organismus bilden kann.





Einst glaubte man durchaus, dass Beobachtungen und Versuche positive Antworten auf die oben gestellten Fragen geben würden und dass sich Leben spontan aus toter Materie entwickeln könne. Doch die Beobachtungen und Experimente, die dies bestätigen sollten, waren extrem primitiv.

Die alten Ägypter glaubten, die Zahl der Frösche am Nil nehme während der Regenzeit deswegen zu, weil der Fluss diese aus Schlamm bilde. Frösche, Schlangen, Würmer und Mäuse entstanden angeblich in dem Schlamm, den das Nilhochwasser jeden Sommer mitbrachte. Oberflächliche Beobachtungen führten die Ägypter zu diesem Irrglauben.

Nicht nur bei den Ägyptern war die Grenze zwischen lebenden und leblosen Dingen nicht eindeutig definiert. Viele frühe, heidnische Kulturen glaubten, dass diese Grenze leicht zu überschreiten sei. Nach der hinduistischen Mythologie entstand die Erde aus einer gewaltigen Menge Urmasse, *Prakriti* genannt. Alles Lebende und nicht Lebende entstammt dieser Urmasse und wird wieder in diesen Ausgangszustand zurückkehren. Anaximander, Philosoph der griechischen Antike und Schüler von Thales, schrieb in seinem Buch *Über die Natur*, Tiere entstünden aus einem in der Hitze der Sonne kochenden, dampfenden Schlamm.

Die Grundlage für solchen Irrglauben war die Auffassung, Leben sei einfach strukturiert. In Europa, wo sich die moderne Wissenschaft erst im 16. Jahrhundert zu entwickeln begann, hielt sich dieser Irrtum lange. Die Idee von der einfachen Struktur des Lebens war aber noch mindestens 300 weitere Jahre vorherrschend, weil den Wissenschaftlern nicht die Möglichkeiten zur Verfügung standen, die genauen Details lebender Organismen zu beobachten, insbesondere die mikroskopisch kleinen Zellen und Moleküle.

Einige wenige oberflächliche Beobachtungen und Experimente überzeugten Wissenschaftler davon, dass das Leben ganz einfach strukturiert sei. Der belgische Chemiker Jan Baptista van Helmont (1577-1644) etwa verteilte Weizenkörner auf einem verschmutzten Hemd. Nach einer Weile beobachtete er, dass Mäuse um das Hemd herumhuschten. Er schlussfolgerte daraus, dass die Mäuse aus der Kombination des Weizens und des Hemdes entstanden waren. Der deutsche Wissenschaftler Athanasius Kircher (1601-1680) führte ein ähnliches Experiment durch. Er goss Honig über tote Fliegen und sah später, wie andere Fliegen um den Honig herumschwirrten. Er nahm an, dass aus der Kombination Honig mit toten Fliegen lebende Fliegen entstehen.

Aufmerksamere Forscher waren in der Lage zu erkennen, dass diese Ansätze falsch waren. Der erste Wissenschaftler, der diesbezüglich Experimente unter kontrollierten Bedingungen durchführte, war der Italiener Francisco Redi (1626-1697). Mit Hilfe der Isolationsmethode, entdeckte er, dass Maden nicht von selbst entstehen, sondern sich aus von Fliegen abgelegten Eiern entwickeln. Redi wies nach, dass Leben nicht aus toter Materie entstehen kann, sondern nur durch anderes Leben, eine Sichtweise die als Biogenese bekannt wurde. Die spontane Entstehung von Leben wurde als *Abiogenese* bezeichnet.

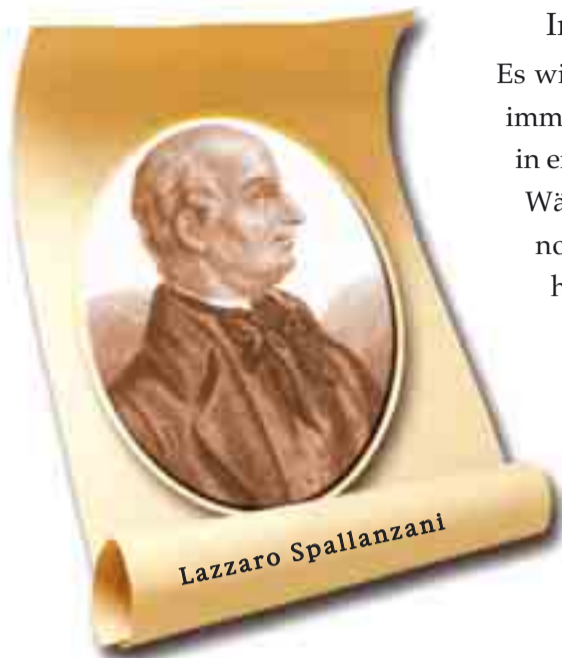
Die wissenschaftliche Auseinandersetzung zwischen den Verfechtern der Biogenese und der Abiogenese wurde von John Needham (1713-1781) und Lazzaro Spallanzani (1729-1799) bis in das 18. Jahrhundert fortgesetzt. Beide führten einen Versuch aus, in dem sie ein Stück Fleisch kochten und es dann isolierten. Needham beobachtete, dass Maden auf dem Fleisch erschienen und nahm das als Beweis für Abiogenese. Spallanzani kochte das Fleisch länger. So wurden alle organischen Lebensformen zerstört und es entwickelten sich keine Maden auf dem Fleisch. Obwohl Spallanzani damit die Ungültigkeit der Theorie der Abiogenese bewiesen hatte, glaubten ihm viele Leute nicht und behaupteten Spallanzani hätte das Fleisch so lange gekocht, dass er die gesamte "vitale Kraft" darin vernichtet hätte.

Als Charles Darwin seine Theorie entwickelte, war die Frage nach dem Ursprung des Lebens durch Diskussionen wie diese in die Irre geleitet. Viele Menschen glaubten, obwohl aus toter Materie keine sichtbaren Lebewesen entstünden, könnten sich doch Bakterien oder andere Keime bilden. Der berühmte französische Chemiker Louis Pasteur widerlegte die uralten Ideen der Abiogenese 1860, trotzdem lebte diese Theorie in den Köpfen vieler Menschen weiter.

Darwin schenkte der Frage, wie die erste Zelle entstanden sein mag, kaum Aufmerksamkeit. In seinem Buch *Der Ursprung der Arten*, erschienen im Jahre 1859, erwähnt er dieses Thema nicht. Sogar als Pasteurs Experimente seine Theorien in Frage stellten, beschäftigte er sich kaum mit diesem Thema. Seine einzige Erklärung für den Ursprung des Lebens war, dass die erste Zelle in einem "warmen, kleinen Tümpel" entstanden sein könnte.







In einem Brief an Joseph Hooker schrieb Darwin im Jahre 1871:  
 Es wird häufig gesagt, alle Bedingungen zur Herstellung eines lebenden Organismus, die immer schon gegeben waren, seien jetzt auch gegeben. Wenn wir uns aber vorstellen, dass sich in einem warmen, kleinen Tümpel, mit allen Arten von Ammoniak und Phosphorsalzen, Licht, Wärme, elektrischem Strom, usw., auf chemische Weise eine Proteinverbindung bildet, bereit noch weitere komplizierte Änderungen zu durchlaufen, so würde solch eine Substanz heutzutage sofort verschlungen oder absorbiert werden, was vor der Entstehung der ersten Lebewesen nicht der Fall gewesen wäre.<sup>7</sup>

Darwin behauptete also, wenn ein kleiner, warmer Tümpel die chemischen Ausgangsstoffe zur Entstehung von Leben enthielte, so könnten sich Proteine bilden, die sich dann vermehren und eine Zelle formen könnten. Weiter behauptete er, dass dies unter den heutigen Bedingungen unmöglich sei, während es in früheren Zeiten möglich gewesen sei.

Beide Behauptungen Darwins sind reine Spekulation und entbehren jeder wissenschaftlichen Grundlage.

Trotzdem sollten diese Behauptungen nachfolgende Evolutionsforscher inspirieren und sie zu einer fruchtlosen Arbeit veranlassen, die mehr als ein Jahrhundert andauern sollte.

Diese hoffnungslose Anstrengung basierte auf einem Fehler, der Jahrhunderte lang verteidigt wurde und der auch Darwin zu der Fehlannahme veranlasste, Leben basiere lediglich auf dem Prinzip des Zufalls und den Naturgesetzen.

Seit dieser Zeit ist mehr als ein Jahrhundert vergangen, und tausende von



Wissenschaftlern haben versucht die Entstehung von Leben anhand der Evolutionstheorie zu erklären.

Zwei Wissenschaftler, die bei ihren Forschungen einen neuen Weg eingeschlagen haben, waren Alexander Oparin und J.B.S. Haldane, der eine Russe, der andere Engländer, beide Marxisten. Sie taten, wovon Darwin geträumt hatte, es zu tun. Sie brachten die Idee der "chemischen Evolution" voran und stellten die These auf, dass Moleküle – die Grundbausteine des Lebens – unter dem Einfluss von Energie spontan entstehen können, um dann eine lebende Zelle zu bilden.

Mitte des 20. Jahrhunderts gewann Oparins und Haldanes Theorie an Zuspruch, weil noch niemand verstanden hatte, wie komplex das Leben wirklich ist. Mit dem jungen Chemiker Stanley Miller fand die These der "chemischen Evolution" weitere Unterstützung.



Darwins Buch Der Ursprung der Arten





J. B. S. Haldane

Alexander Oparin

## Es war einmal – Das Miller-Experiment

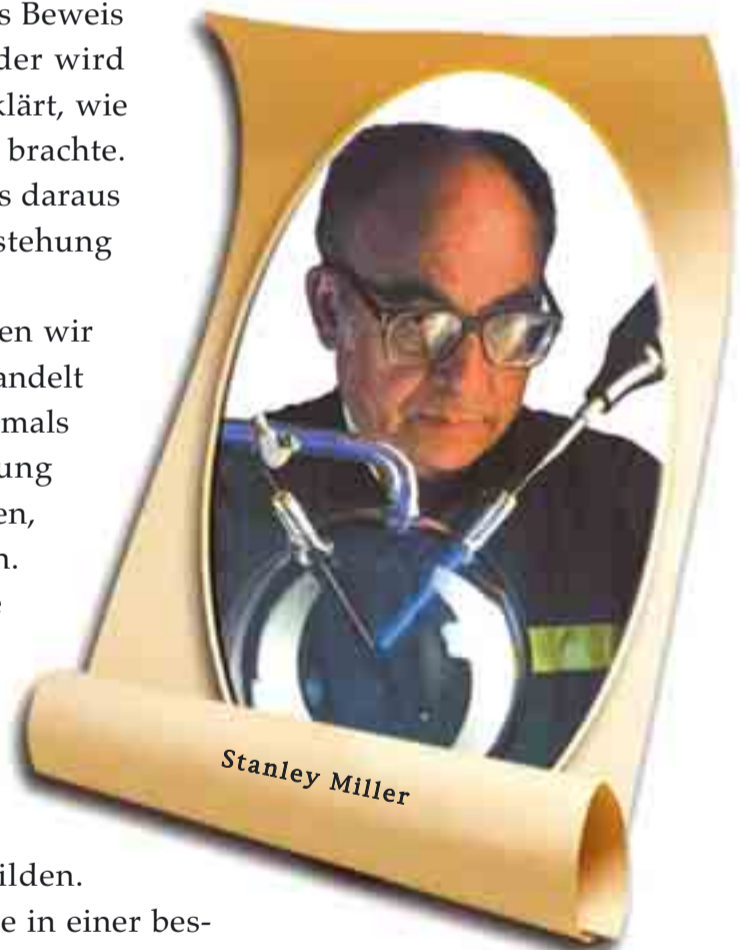
Bei einem Blick in die heutige evolutionistische Literatur, die sich mit der Entstehung von Leben beschäftigt, stößt man häufig auf Autoren, die auf das Miller-Experiment, als Beweis für ihre Thesen verweisen. In den Biologiebüchern vieler Länder wird Studenten die Bedeutung dieses Experiments vermittelt und erklärt, wie es angeblich Licht in das Dunkel um den Ursprung des Lebens brachte. Meistens werden die Details des Experiments nicht beachtet. Was daraus entstand und in welchem Umfang das Experiment für die Entstehung des Lebens relevant ist, wird ebenfalls ignoriert.

Um die Hintergründe des Experiments zu beleuchten, wollen wir einige Fakten, die in unseren weiteren Büchern detaillierter behandelt werden, zusammenfassen. Im Jahre 1953 stellte Stanley Miller, damals Chemiestudent an der Universität von Chicago unter Anleitung seines Lehrers Harold Urey eine Mischung aus Gasen zusammen, von der er annahm, sie sei der früheren Erdatmosphäre ähnlich. Anschließend setzte er diese Mischung länger als eine Woche einer elektrischen Ladung aus. Er konnte beobachten, dass sich mehrere Aminosäuren gebildet hatten, die in lebenden Organismen vorkommen, unter anderem solche, die in lebenden Organismen nicht vorkommen.

Aminosäuren sind die Bausteine von Proteinen, die wiederum den Grundbestandteil eines organischen Körpers bilden. Hunderte von Aminosäuren schließen sich innerhalb einer Zelle in einer bestimmten Reihenfolge zusammen und bilden Proteine. Aus einigen tausend verschiedenen aufgebauten Proteinen entstehen Zellen. Aminosäuren sind somit die kleinsten Bestandteile eines lebenden Organismus.

Aus diesem Grund sorgte die Tatsache, dass es Miller gelungen war, Aminosäuren im Labor künstlich herzustellen, unter Evolutionswissenschaftlern für große Aufregung. Die Legende vom "Miller-Experiment" war geboren und sie sollte sich jahrzehntelang halten.

Das Experiment ist jedoch für die frühe Erdatmosphäre überhaupt nicht relevant; denn in den 1970ern stellte sich heraus, dass die urzeitliche Atmosphäre hauptsächlich aus Stickstoff und Kohlendioxid bestand und die von Miller im Versuch verwendeten Gase Ammoniak und Methan gar nicht enthielt. Damit war das Miller-



Stanley Miller



Experiment bedeutungslos geworden, denn mit Stickstoff und Kohlendioxid lassen sich Aminosäuren nicht künstlich herstellen. Ein Artikel, der 1998 in Geologiemagazin Earth erschien, fasst zusammen:

Heute wird Millers Szenarium mit Zurückhaltung betrachtet. Ein Grund dafür ist, dass Geologen jetzt davon ausgehen, dass die Atmosphäre der Urerde hauptsächlich aus Kohlendioxid und Stickstoff bestand, das sind weniger reaktive Gase, als die im Experiment von 1953 verwendeten.<sup>8</sup>

Im selben Jahr schrieb das *National Geographic*, ein weiteres bekanntes Wissenschaftsmagazin:

Viele Wissenschaftler gehen heute davon aus, dass die Uratmosphäre anders zusammengesetzt war, als Miller zunächst vermutete. Sie glauben, die Atmosphäre bestand vielmehr aus Kohlendioxid und Stickstoff, als aus Wasserstoff, Methan und Ammoniak. Schlechte Nachrichten für Chemiker. Wenn sie Kohlendioxid und Stickstoff einer Ladung aussetzen, bekommen sie nichts weiter als eine dürftige Menge organische Moleküle.<sup>9</sup>

Jon Cohen schrieb 1955 einen aufschlussreichen, historischen Artikel in dem Magazin Science. Er sagte, dass Wissenschaftler bei Forschungen über den Ursprung des Lebens das Miller-Experiment nicht berücksichtigten. Dafür nennt er folgenden Grund: "Die frühe Erdatmosphäre hatte mit der Miller-Urey Simulation nicht das Geringste zu tun."<sup>10</sup>

Außerdem wurde festgestellt, dass die Uratmosphäre reich an Sauerstoff war, ein weiterer Beweis für die falsche Versuchsanordnung des Miller-Experiments. Diese Fakten entziehen sowohl dem Miller-Experiment, als auch anderen chemischen Evolutionsszenarien die Grundlage, weil Sauerstoff die Fähigkeit besitzt, alle organischen Moleküle zu oxydieren, einfacher ausgedrückt - sie zu verbrennen. Im Körper wird dieser Vorgang durch spezielle Enzyme verhindert. In der freien Natur ist es ausgeschlossen, dass ein freies organisches Molekül nicht mit Sauerstoff reagiert.

Über Jahrzehnte wurde das Miller-Experiment trotz aller gegenteiliger Fakten immer wieder als Erklärung für den Ursprung des Lebens herangezogen. In Lehrbüchern wurde Studenten vermittelt: "Miller hat gezeigt, wie man organische Verbindungen synthetisieren kann", oder "Miller hat gezeigt, wie sich die erste Zelle gebildet hat".

**Im Gegensatz zu Millers Hypothese war die urzeitliche Erdatmosphäre völlig ungeeignet, organische Moleküle hervorzubringen.**





Deshalb sind viele, auch gebildete Menschen darüber falsch informiert. Zum Beispiel kann man in manchen Artikeln, die sich mit der Evolutionstheorie beschäftigen, Äußerungen lesen wie: "Kocht man eine Verbindung aus organischen Substanzen wie Aminosäuren oder Proteinen, entsteht daraus Leben". Die Ursache dafür ist vermutlich der Irrglaube, den das Miller-Experiment vielfach hinterlassen hat. Die Wahrheit ist: Eine solche Beobachtung hat es nie gegeben. Das Miller-Experiment, mit dem man versuchte, die Entstehung von Aminosäuren und sogar den Ursprung des Lebens zu erklären, ist veraltet und irrelevant, Es hat dasselbe Schicksal erlitten, wie Jan Baptista van Helmonts sogenannter Beweis für Abiogenese der Entstehung von Maden aus Fleisch und Athanasius Kirchers Experiment.

In seinem Buch *Algeny: A New Word—A New World (Algenie: Ein neues Wort-Eine neue Welt)* schreibt Jeremy Rifkin, wenn sich Wissenschaftler die Mühe gemacht hätten, den Ungereimtheiten des Miller-Experiments genauer nachzugehen, hätten sie sofort gesehen, dass es sich dabei nur um ein wissenschaftliches Märchen handelt. Ebenso wie bei den Wissenschaftlern, die vorher aus der Beobachtung von Maden die unsinnige Folgerung zogen, dass Leben aus toter Materie entsteht.<sup>11</sup>

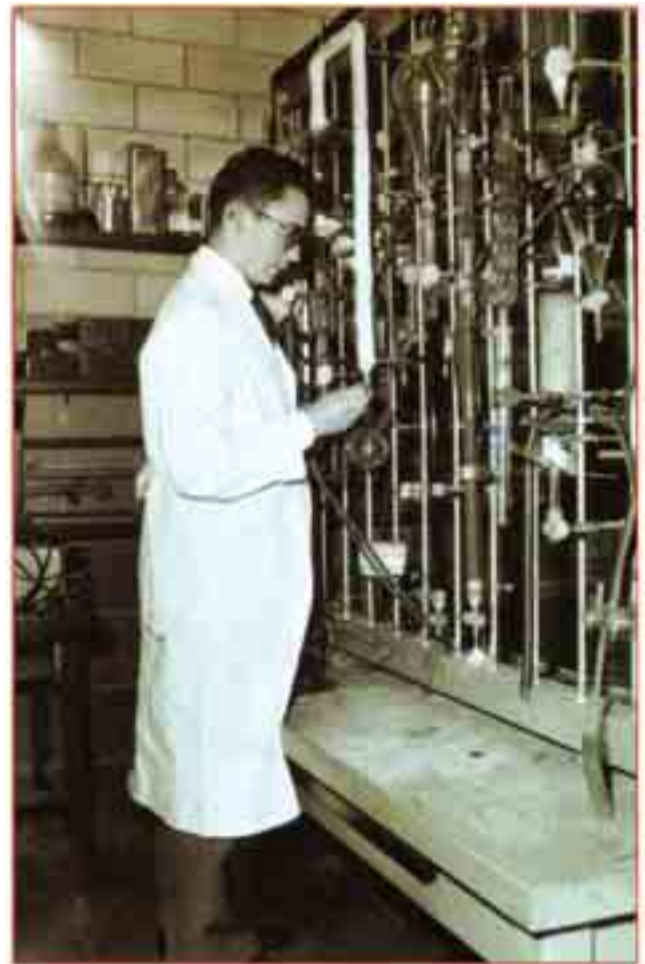
Diejenigen, die glauben, Millers Experiment habe bedeutende Erkenntnisse erbracht, übersehen den wichtigen Punkt, dass es unter künstlich hergestellten Bedingungen durchgeführt wurde, die nichts mit der Uratmosphäre der Erde zu tun hatten. Somit wurde das Experiment unter unrealistischen Bedingungen durchgeführt, und es wurden dabei lediglich Aminosäuren synthetisiert. Die Bildung von Aminosäuren, auf welche Weise auch immer, zeugt noch nicht von der Entstehung von Leben.

Wenn wir eine lebende Zelle mit einer riesigen Fabrik vergleichen, sind Aminosäuren die Mauersteine der Fabrik. Es ist von entscheidender Bedeutung, wie diese Steine aussehen und angeordnet sind. Bis jetzt hat noch kein Experiment gezeigt, wie Aminosäuren spontan entstehen oder sich zufällig so organisieren, dass sie ein Protein bilden. Um eine lebende Zelle zu bilden, muss ein hochkomplizierter Mechanismus ablaufen, vollständig und fehlerfrei. Er benötigt hunderte verschiedener Proteine, DNS-Codes und Enzyme, um diese zu lesen und eine selektive durchlässige Zellmembran. Eine solche "chemische Evolution" hat sich jedoch als nicht möglich erwiesen. An diese Möglichkeit zu glauben bedeutet, an das Unmögliche zu glauben. Der bekannte Physiker und Wissenschaftsautor Paul Davies sagt zu diesem Thema folgendes:

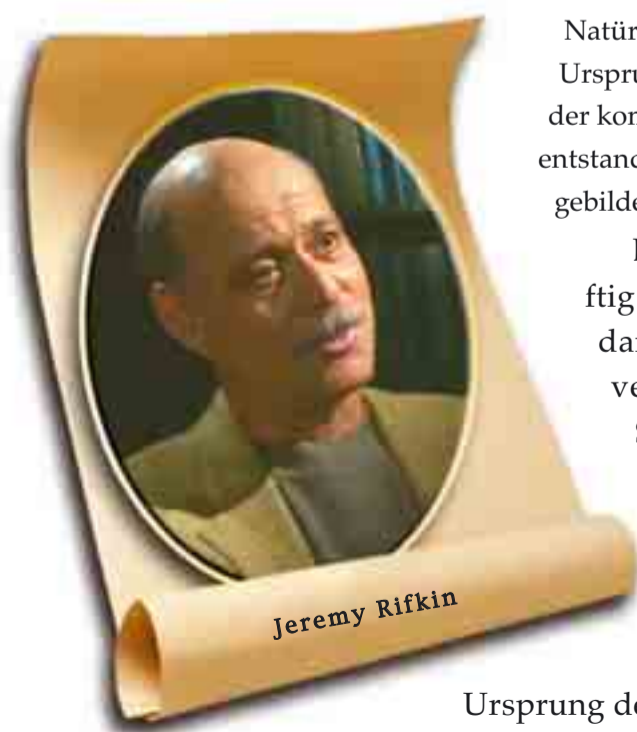
Einige Forscher sagen, "Gib einfach Energie dazu und es (Leben) wird spontan entstehen". Das ist etwa so, wie zu sagen: "Packe eine Stange Dynamit unter einen Haufen Ziegelsteine, und Peng, hast du ein Haus!" Natürlich hat man dann kein Haus, sondern Chaos. Das Schwierige an dem Versuch, den Ursprung des Lebens zu erklären liegt darin, darzustellen wie die komplexen Strukturen der komplizierten Moleküle, durch die völlig zufällige Verfügbarkeit von Energie spontan entstanden sein sollen. Wie haben sich diese speziellen, komplizierten Moleküle spontan gebildet?<sup>12</sup>

Davies liefert hier die korrekte Antwort auf das Problem. Ist es vernünftig anzunehmen, dass ein Haus durch eine Explosion entstanden ist, um dann darüber nachzudenken wie das möglich sein konnte? Oder ist es vernünftiger zu glauben, dass das Haus das Ergebnis einer höheren Schöpfung und einer höheren Ordnung ist? Die Antwort liegt auf der Hand.

Während der vergangenen 20 Jahre, in denen Forschern ein tieferer Einblick in die Details des Lebens gelang, haben viele Wissenschaftler die Möglichkeit der chemischen Evolution verworfen und begonnen eine neue Antwort auf die Frage nach dem Ursprung des Lebens zu geben: Schöpfung.



Stanley Miller



Jeremy Rifkin



## Die erstaunliche Komplexität des Lebens

Die Grundlage dafür, dass die Tatsache der Schöpfung von jedem klar erkannt werden kann, ist die Komplexität des Lebens, die man sich zu Darwins Zeiten noch nicht einmal hätte vorstellen können. In seinem Buch von 1996 *Darwin's Black Box (Darwins schwarzer Kasten)* schreibt Michael Behe, Professor für Biochemie an der Lehigh Universität, über die Entdeckung der Komplexität von Lebewesen:

Seit Mitte der 1950er Jahre hat die Biochemie sorgfältig die Vorgänge des Lebens auf molekularer Ebene erläutert... Die Wissenschaft des neunzehnten Jahrhunderts konnte noch nicht einmal Vermutungen über das Funktionieren des Sehens, des

Immunsystems oder der Bewegung anstellen, aber die moderne Biochemie hat die Moleküle, die all diese und andere Funktionen ermöglichen, identifiziert. Einst wurde angenommen, die Grundlage des Lebens

wäre äußerst einfach. Diese Erwartung ist zerstört

worden. Das Sehen, die Bewegung und andere biologische Funktionen haben sich als keineswegs weniger hoch entwickelt herausgestellt, als die Technik in Videokameras und Automobilen. Auf dem Gebiet der Chemie des Lebens und wie diese funktioniert, hat die Wissenschaft enorme Fortschritte gemacht. Die Eleganz und Komplexität biologischer Systeme auf molekularer Ebene jedoch lässt die Wissenschaft und ihre Erklärungsversuche für deren Ursprung wie gelähmt erscheinen... Viele Wissenschaftler haben mutig behauptet, dass die Erklärungen bereits vorlägen, bzw. früher oder später vorliegen würden, doch in der wissenschaftlichen Fachliteratur finden sich keine Hinweise, die solche Behauptungen stützen würden. Was noch viel wichtiger ist, es gibt überzeugende Gründe – basierend auf der Struktur der biologischen Systeme selbst – anzunehmen, dass eine darwinistische Erklärung für die Mechanismen des Lebens, sich für immer als kaum nachvollziehbar erweisen wird.<sup>13</sup>

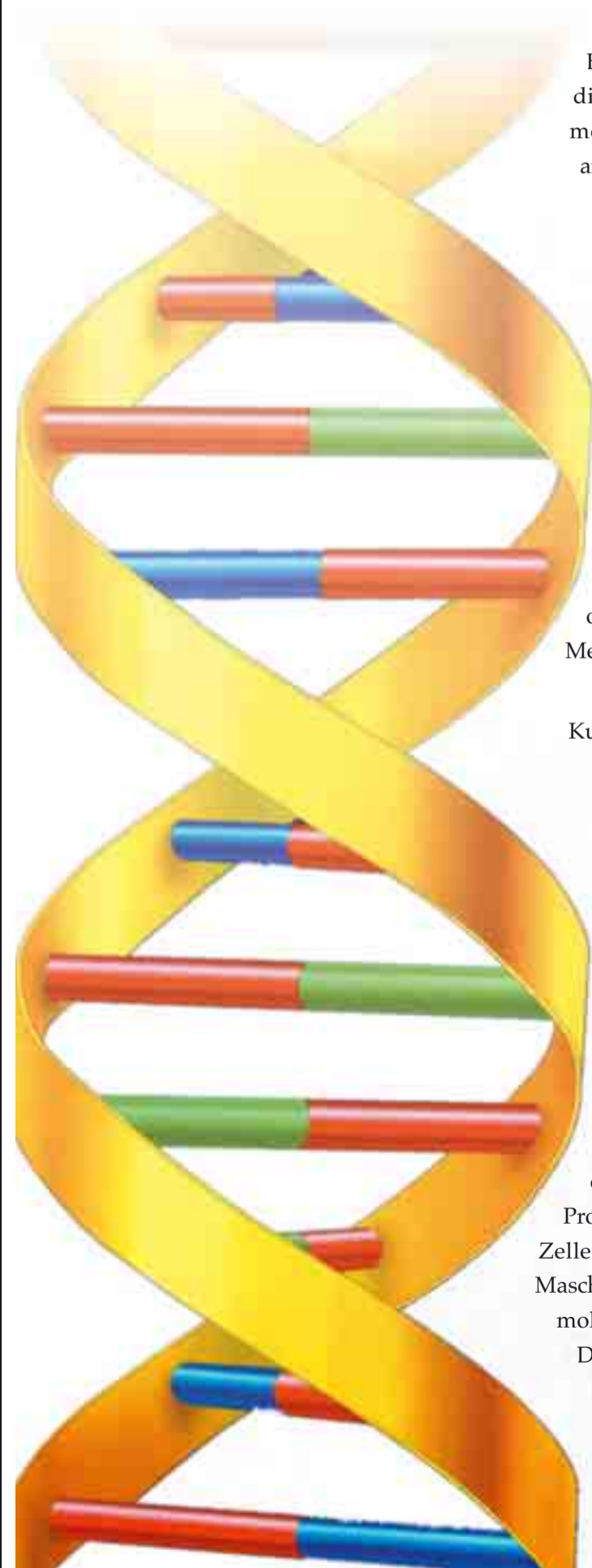
Was ist so komplex an einer Zelle? Professor Behe antwortet:

Kurz nach 1950 erreichte die Wissenschaft einen Punkt, an dem sie die Formen und Eigenschaften einiger der Moleküle bestimmen konnte, aus denen ein lebender Organismus besteht. Langsam und sorgfältig wurden die Strukturen von immer mehr biologischen Molekülen beschrieben und die Art und Weise wie sie funktionieren, wurde aus den Ergebnissen unzähliger Experimente gefolgert. Die gesammelten Ergebnisse zeigten mit bestechender Klarheit, dass Leben auf Maschinen basiert – Maschinen die aus Molekülen bestehen! Molekulare Maschinen befördern Fracht von einem Ort der Zelle zu einem anderen, über "Autobahnen", die aus anderen Molekülen bestehen, während wieder andere Moleküle als Kabel, Seile und Rollen dienen, um die Zelle stabil und in Form zu halten. Maschinen schalten zelluläre Schalter an und aus, manchmal um eine Zelle zu vernichten und manchmal, um sie zum Wachsen zu veranlassen. Solarbetriebene Maschinen fangen die Energie von Photonen ein und speichern diese chemisch. Elektrische Maschinen lassen Strom durch Nerven fließen. Produktionsmaschinen bauen andere molekulare Maschinen und reproduzieren sich. Zellen schwimmen mit Hilfe von Maschinen, reproduzieren sich mit Hilfe von Maschinen und nimmt Nahrung mit Hilfe von Maschinen. Kurz gesagt, hoch entwickelte, molekulare Maschinen steuern jeden Prozess innerhalb der Zellen. Deshalb sind die Details des Lebens fein justiert und die Maschinen des Lebens enorm kompliziert.<sup>14</sup>

Gerald Schroeder, ein israelischer Physiker und Molekularbiologe betont diese außergewöhnliche Komplexität:



Gerald Schroeder, der bekannte israelische Physiker und Molekularbiologe







Zu Darwins Zeiten dachte man, die Zelle sei eine mit Flüssigkeit gefüllte Membran. Spätere Forschungen jedoch haben aufgedeckt, dass die Zelle eine höchst komplexe Struktur mit einer grossen Menge von sogenannten Organellen ist.



Sekunde und in jeder Sekunde zweitausend Proteine. Jede Sekunde! In jeder Zelle. Pausenlos. Und dies geschieht völlig unauffällig. Von all dem bekommen wir nichts mit. Ein Protein ist ein Strang aus mehreren Aminosäuren, und eine Aminosäure ist ein Molekül, bestehend aus etwa zwanzig Atomen. Jede einzelne Zelle Ihres Körpers selektiert gerade etwa fünfhunderttausend Aminosäuren, die insgesamt aus circa zehn Millionen Atomen bestehen, ordnet sie vorselektierten Strängen zu, verbindet diese, kontrolliert ob jeder Strang zu der vorher bestimmten Form gefaltet ist, und transportiert jedes Protein zu einem bestimmten Zielort. Einige dieser Orte befinden innerhalb der Zelle, einige außerhalb, es sind Orte, die auf irgendeine Weise Bedarf an bestimmten Proteinen signalisiert haben. Jede Sekunde. Jede Zelle. Ihr Körper und meiner auch, sind lebende Wunder.<sup>15</sup>

Wie Paul Davies schrieb, zu behaupten, dass dieses außergewöhnliche, komplizierte System ein Produkt des Zufalls und der Naturgesetze sei, kommt der Behauptung gleich, ein Haus könne gebaut werden, indem man einen Haufen Ziegelsteine mit Dynamit in die Luft jagt. Aus diesen Gründen widerlegt die Komplexität des Lebens die Darwinisten. Behe sagt, dass keine ihrer wissenschaftlichen Publikationen irgendeine evolutionistische Erklärung für den Ursprung des Lebens liefert:

Wenn man in wissenschaftlicher Literatur nach der Evolution sucht und sich bei dieser Suche auf die Frage konzentriert, wie sich molekulare Maschinen – die Grundlage des Lebens - entwickelten, stößt man auf furchterregende und völlige Stille. Die Komplexität der Grundlage des Lebens hat die Erklärungsversuche der Wissenschaft zum Erliegen gebracht. Molekularmaschinen bilden eine bislang undurchdringliche Barriere für den universellen Wirkungsbereich des Darwinismus.<sup>16</sup>

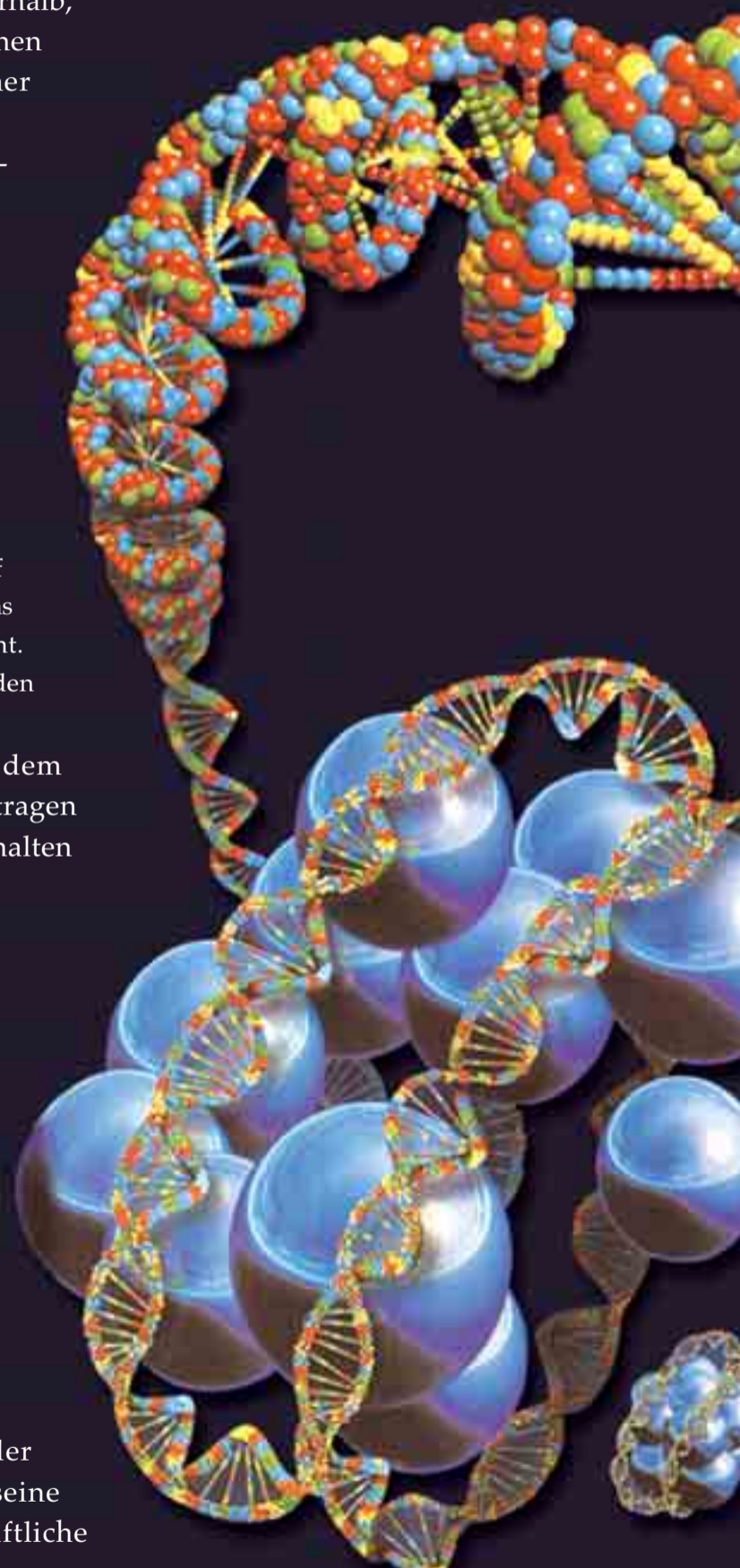
Zusammenfassend kann man sagen: Die Forschung nach dem Ursprung des Lebens war eine wichtige Entwicklung, die dazu beigetragen hat, den Niedergang der Evolutionstheorie herbeizuführen. Warum halten Evolutionisten dennoch am Darwinismus fest?

Harold Urey, Urheber des Miller-Experiments, gibt zu:

Jeder von uns, der sich mit dem Ursprung des Lebens auseinandersetzt, stellt fest, dass wir, je mehr wir uns damit beschäftigen, immer deutlicher spüren, dass dieser zu kompliziert ist, um sich entwickelt zu haben. Für uns alle ist es ein Glaubensgrundsatz, dass das Leben auf diesem Planeten aus toter Materie entstand. Doch seine Komplexität ist so groß, dass uns die Vorstellung, es sei so gewesen schwerfällt.<sup>17</sup>

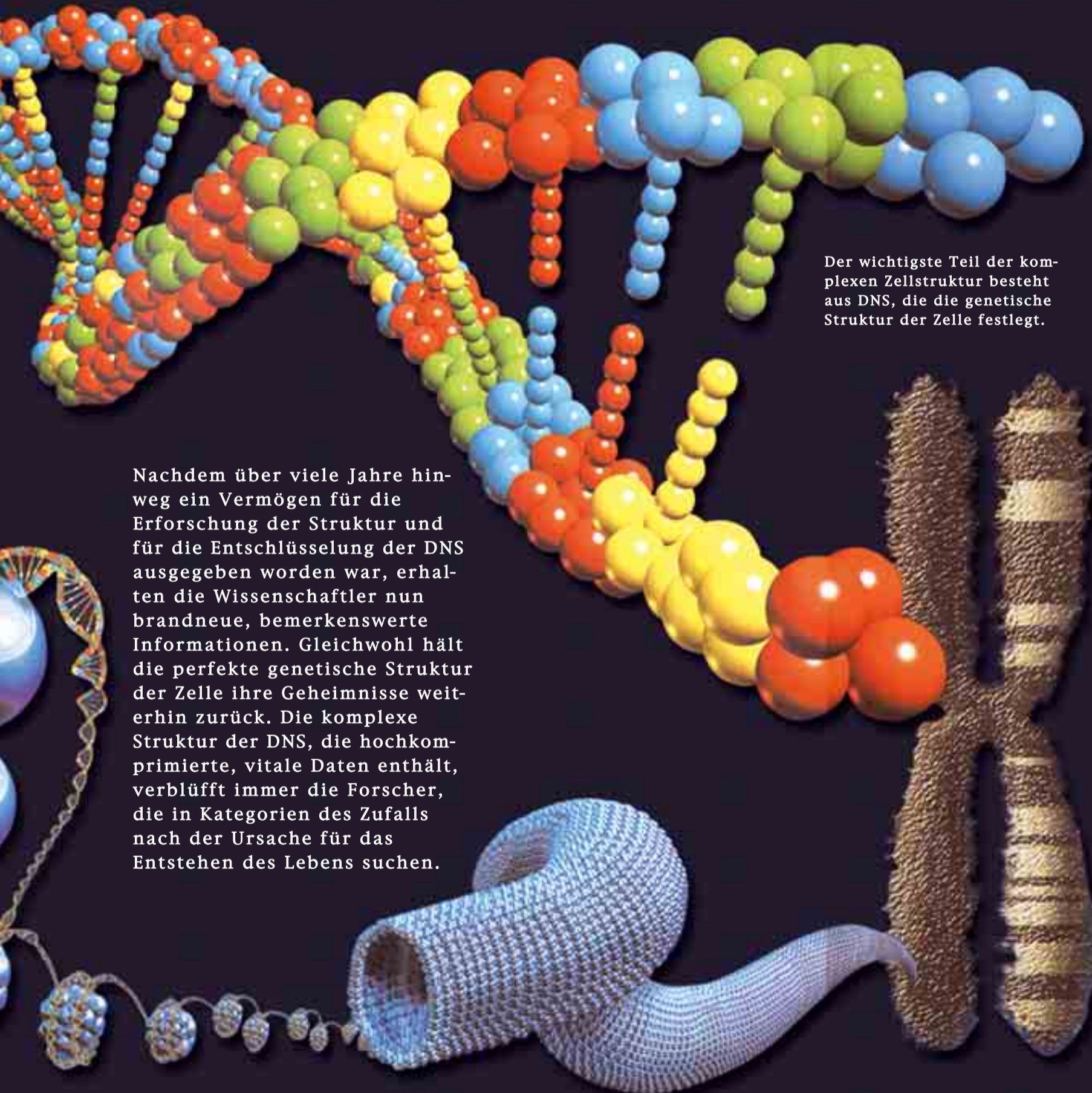
Urey sagt, dass er und viele seiner Kollegen glauben, der Ursprung des Lebens sei ein zufälliges Ereignis. Grundlage des Miller-Experiments war also nicht Wissenschaft, sondern Glaube; und die Idee, dass außer Materie nichts existiere und dass alles mit Hilfe physikalischer Gesetze erklärt werden müsse, ist die materialistische Denkweise.

Vom wissenschaftlichen Standpunkt aus betrachtet ist der Darwinismus zusammengebrochen. Nur blinder Glaube an seine Philosophie hält ihn am Leben. Er wird nie wieder als wissenschaftliche Theorie auferstehen.





Die Molekularbiologie hat deutlich gemacht, dass das Leben viel komplizierter aufgebaut ist, als es sich irgendjemand zu Darwins Zeiten hätte vorstellen können. Heute wissen wir, dass die lebende Zelle allen Erfindungen der Menschheit haushoch überlegen ist. Diese Tatsache widerlegt den Darwinismus, der das Leben als ein Werk des Zufalls ansieht.



Der wichtigste Teil der komplexen Zellstruktur besteht aus DNS, die die genetische Struktur der Zelle festlegt.

Nachdem über viele Jahre hinweg ein Vermögen für die Erforschung der Struktur und für die Entschlüsselung der DNS ausgegeben worden war, erhalten die Wissenschaftler nun brandneue, bemerkenswerte Informationen. Gleichwohl hält die perfekte genetische Struktur der Zelle ihre Geheimnisse weiterhin zurück. Die komplexe Struktur der DNS, die hochkomprimierte, vitale Daten enthält, verblüfft immer die Forscher, die in Kategorien des Zufalls nach der Ursache für das Entstehen des Lebens suchen.



# EINST SOLLTE DER FOSSILIENBESTAND DIE EVOLUTION BEWEISEN

Die Paläontologie, die Lehre von geologischen Zeitaltern und Fossilien, entstand lange vor Darwin. Gründer dieser Wissenschaft war der französische Naturforscher Baron Georges Cuvier (1769-1832). Laut *Encyclopedia Britannica* nutzte er als erster Fossilien zur Bestimmung von Tieren und zeigte den zeitlichen Zusammenhang zwischen Gesteinsschichten und den darin enthaltenen Fossilien. Er demonstrierte durch anatomische Vergleiche und die Rekonstruktion fossiler Skelette den wichtigen Zusammenhang zwischen anatomischem Aufbau und Funktion.<sup>18</sup>

Cuvier war ein Gegner der Evolutionstheorie, die zu seiner Zeit durch Lamarck vertreten wurde. Er bestand darauf, dass das Leben das Ergebnis einer separaten Schöpfung sei, er betonte die Detailliertheit der Anatomie von Tieren und erklärte, dass deren Eigenschaften die Idee einer zufälligen Entwicklung ausschlossen. Cuvier argumentierte, jede Art sei funktionell und strukturell so hervorragend koordiniert, dass sie keine bedeutende Veränderung überleben könne. Weiter sagte er, dass jede Art zur Erfüllung einer bestimmten Aufgabe und jedes Organ für eine bestimmte Funktion geschaffen wurde.<sup>19</sup>

Charles Darwin interpretierte Fossilien anders. Er glaubte, die verschiedenen Arten hätten sich nach und nach aus einem einzigen, gemeinsamen Vorfahren in einem Evolutionsprozess entwickelt und die Fossilien seien ein Beweis für diesen Vorgang.

Doch Darwins Interpretation basiert auf keinem Beweis. Ganz im Gegenteil, zu seiner Zeit gab es keine Fossilien, die auf eine Evolution hindeuteten. Die fossilen

Zeitzeugen ausgestorbener Kreaturen

wiesen keine

Gemeinsamkeiten und

Ähnlichkeiten auf, die

Darwins Theorie

hätte belegen können.

Jedes bekannte Fossil, wie

jedes bekannte

Lebewesen, hatte

seine eigenen, einzigartigen

Merkmale.

Nach heutigen natur-

wissenschaftlichen

Erkenntnissen waren

sich die Arten der

Vergangenheit nicht

sehr ähnlich, sondern

unterschieden sich deut-

lich voneinander.

Aus diesem Grund kon-

nte Darwin seine Theorie

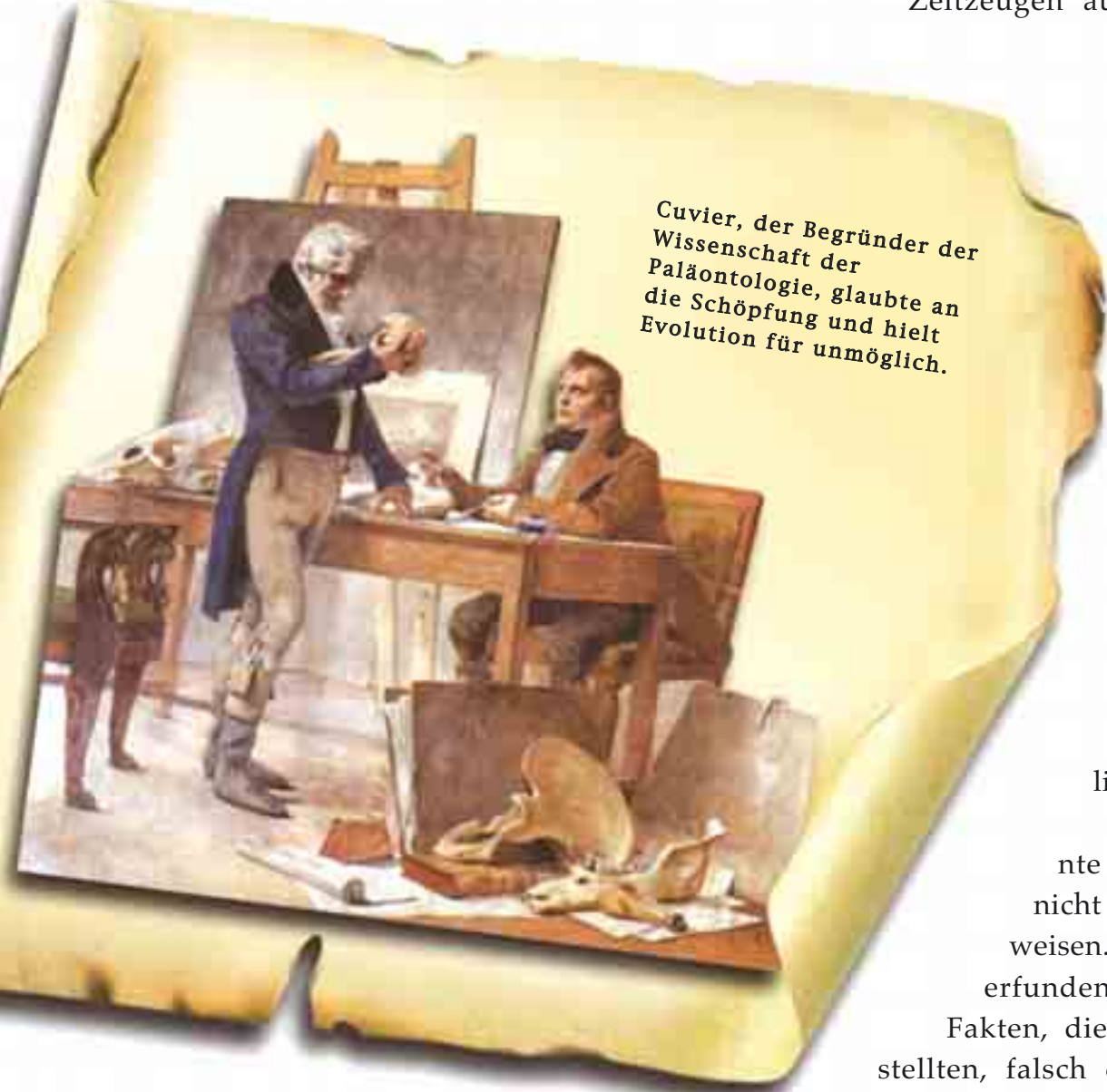
nicht anhand von Fossilien be-

weisen. In seinem Buch stellte er

erfundene Erklärungen vor, um

Fakten, die seine Theorie in Frage

stellten, falsch darzustellen. Er schrieb



Cuvier, der Begründer der Wissenschaft der Paläontologie, glaubte an die Schöpfung und hielt Evolution für unmöglich.



Im Gegenteil zu dem, was Evolutionisten behaupten, war *Archäopteryx* kein "primitiver Vogel", sondern besaß tadellose Flugfähigkeiten.





darüber in dem Kapitel "Schwierigkeiten der Theorie", und er erweiterte sein Buch um das Kapitel "Die Lückenhaftigkeit der geologischen Urkunden", das von Übergangsformen im Fossilienbestand handelt.

Diese beiden Kapitel machten Darwins Problem offensichtlich. Seine Theorie basierte auf der Behauptung, die Arten hätten sich in einer langen Reihe schrittweiser Veränderungen entwickelt. Wenn das so wäre, müsste es in den geologischen Schichten Übergangsformen zwischen den Arten geben; Es gibt jedoch keine Fossilienfunde, die auf solche Lebewesen hindeuten.

Schließlich war Darwin gezwungen, dieses Problem an zukünftige Forscher weiterzugeben. Er dachte, das Problem bestehe im unvollständigen Fossilienbestand. Er war sich sicher, weitere Fossilienfunde würden Exemplare zum Vorschein bringen, die seine Theorie belegen. Er schrieb:

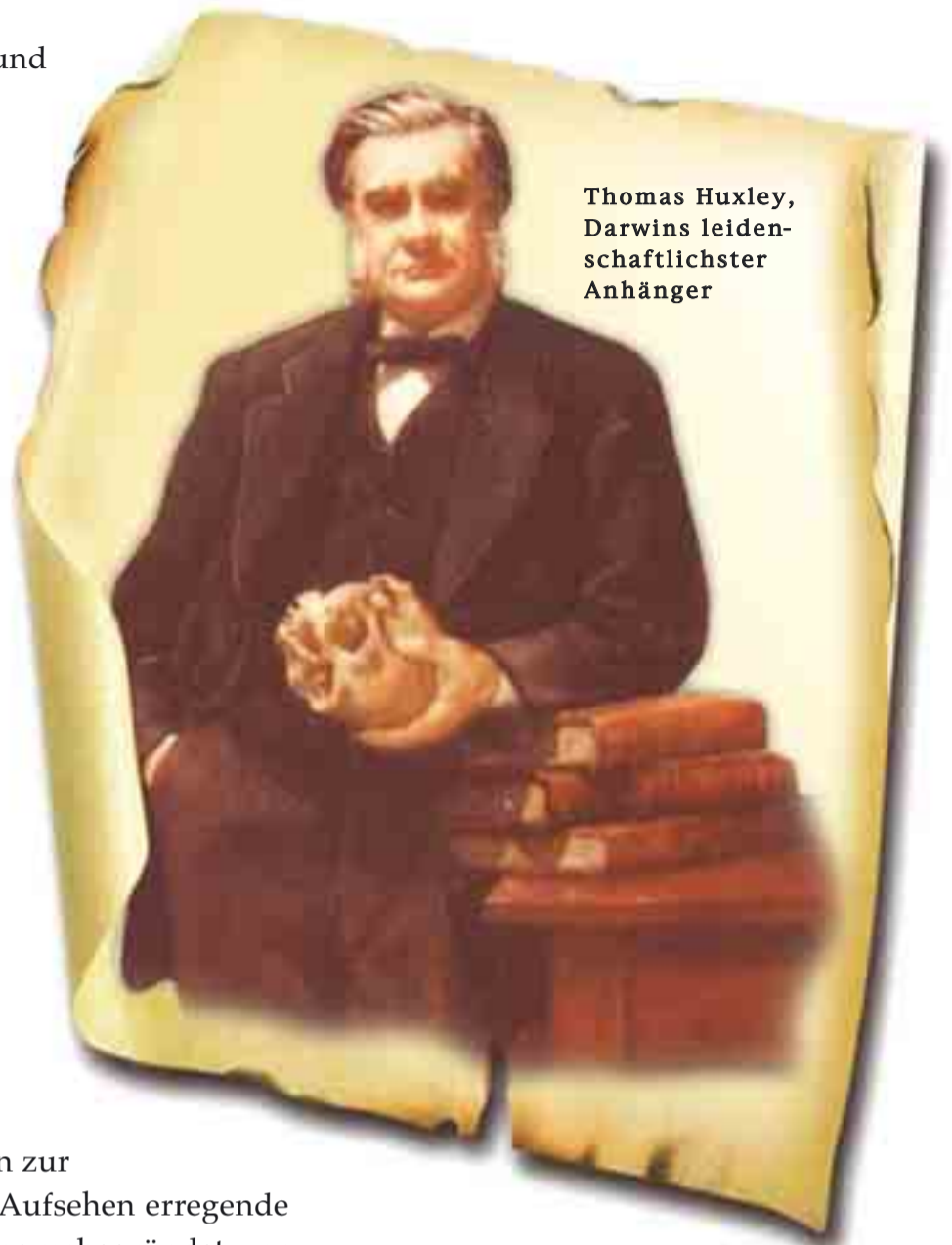
Die Geologie kann nicht jeden dieser fein abgestuften Vorgänge in der Entwicklung aufdecken, was möglicherweise ein offensichtliches und ernsthaftes Problem für die Evolutionstheorie darstellt. Ich glaube, die Erklärung liegt in der Unvollständigkeit der geologischen Funde und Belege.<sup>20</sup>

Auf Darwins Vorhersage folgte ein Anstieg der Ausgrabungen auf der Suche nach den Übergangsformen zur Vervollständigung des Fossilienbestands. Es gab einige Aufsehen erregende Funde. Es stellte sich jedoch heraus, dass all die Aufregung unbegründet war.

Einer dieser außergewöhnlichen Funde, entdeckt im Jahr 1860 in der Nähe der deutschen Stadt Solnhofen, war das Fossil, das als Archäopteryx bezeichnet wurde, die griechische Bezeichnung für "alter Flügel". Trotz der



Ein *Archaeopteryx* Fossil



Thomas Huxley,  
Darwins leidenschaftlichster  
Anhänger

Tatsache, dass es sich bei dem Fund offensichtlich um einen Vogel handelte, wies dieser einige eigenartige Merkmale auf, die der Gruppe der Reptilien zugeordnet wurden. Zähne, ein langer Schwanz und Klauen an den Flügeln. Eine gute Gelegenheit für Darwinisten. Thomas Huxley, einer der eifrigsten Verfechter des Darwinismus, teilte mit, Archäopteryx sei halb Vogel, halb Reptil. Die Annahme, seine Flügel seien zum Fliegen nicht geeignet gewesen, führten zu dem Schluss, es habe sich um einen primitiven Vogel gehandelt. Dies sorgte für eine Menge Trubel, und auf diese Weise entstand der Archäopteryx-Mythos, der bis ins 20. Jahrhundert dauerte.

Dann stellte sich jedoch heraus, dass es sich bei diesem Tier nicht um einen primitiven Vogel handelte. Er war, dank des Aufbaus seines Skelettes und seiner Federn, in der Lage gewesen, zu fliegen. Seine reptilienartigen Merkmale finden sich auch bei einigen bereits ausgestorbenen Vogelarten und sogar bei noch lebenden Arten.



Aufgrund dieser Entdeckungen sind die Spekulationen darüber, ob der Archäopteryx das fehlende Glied im Fossilienbestand darstellt, heute weitestgehend verstummt. Alan Feduccia, Ornithologe und Professor an der biologischen Fakultät der Universität von North Carolina sagte: *"Meiste neue Wissenschaftler, die die verschiedenen anatomischen Merkmale des Archäopteryx erforscht haben, haben herausgefunden, dass dieses Tier viel mehr mit einem Vogel gemein hat als ursprünglich erwartet"*, weiter sagt Feduccia, *"die Ähnlichkeit des Archäopteryx mit den theropodischen Sauriern ist stark überschätzt worden"*.<sup>21</sup> Kurz, es ist bekannt, dass es keinen großen Unterschied zwischen dem Archäopteryx und anderen Vögeln gibt.

In den 150 Jahren seit Darwin sind keine Übergangsformen gefunden worden, auch *Archäopteryx* kann nicht zu diesen gezählt werden. Diese Tatsache ist seit den 1970ern unumstritten. Manche Paläontologen, die die Evolutionstheorie verteidigen, ignorieren dies jedoch immer noch. Die bekanntesten dieser Paläontologen sind Stephen J. Gould and Niles Eldredge. Diese beiden haben unter dem Namen "unterbrochenes Gleichgewicht" ein anderes Evolutionsmodell aufgestellt. Sie geben zu, dass der Fossilienbestand die darwinistische Annahme des "Gradualismus" widerlegt habe. Sie beschreiben detailliert das abrupte Auftauchen mehrerer von Lebewesen im Fossilienbestand, die sich über hunderte Millionen Jahre nicht veränderten.

In einem Buch, das Eldredge zusammen mit dem Paläontologen Ian Tattersall geschrieben hat, macht er folgende wichtige Aussage:

Dass die einzelnen Arten der Fossilien während der gesamten Zeit im Fossilienbestand unverändert geblieben sind, war Paläontologen bereits bekannt, lange bevor Darwin seinen *"Ursprung der Arten"* veröffentlichte. Darwin selbst sagte voraus..., dass Paläontologen künftiger Generationen diese Lücken durch gründliche Suche schließen würden... Einhundertzwanzig Jahre paläontologischer Forschung später **ist völlig klar, dass kein Fossilienbestand diesen Teil von Darwins Vorhersagen bestätigen wird.** Das Problem ist auch nicht der mangelhafte Fossilienbestand. Der Fossilienbestand zeigt ganz einfach, dass seine Vorhersage falsch ist.



Rekonstruktion von *Archæopteryx*





Ein Metalldetes Fossil, das an einen heutigen Schwamm erinnert.

Ein Wiwaxiafossil, oft in Schichten aus dem Kambrium zu finden

Mobergella: Fossil eines Schalentiers aus dem Kambrium

Fossilien aus dem Kambrium (vor 543 bis 490 Millionen Jahren) zeigen, dass die Lebewesen voll ausgebildet mit all ihren komplexen Eigenschaften in den Schichten der Erde vorhanden sind, ohne dass sie einen Evolutionsprozess durchlaufen hätten.

Die Beobachtung, dass Arten über lange Zeiträume erstaunlich unveränderlich und statisch sind, ist mit dem bekannten Märchen **“Des Kaisers neue Kleider“** vergleichbar: **Jeder weiß es, zieht aber vor, es zu ignorieren.** Paläontologen, die sich mit einem aufsässigen Fossilienbestand konfrontiert waren, der Darwins vorhergesagte Funde strikt widerlegte, **sahen schlicht und einfach weg.**<sup>22</sup>

In einem Buch von 1988 mit dem Titel *Integrated Principles of Biology (Integrierte Prinzipien der Biologie)*, erklären drei evolutionistische Biologen dieselbe Tatsache folgendermaßen:

Viele Arten bleiben über Jahrtausende praktisch unverändert und verschwinden dann plötzlich, um von einer anderen Art ersetzt zu werden. Der Fossilienbestand zeigt außerdem, dass größere Gruppen von Tieren plötzlich und voll entwickelt auftauchen, und bis jetzt wurden noch keine Fossilien von Übergangsformen entdeckt, die auf eine Verbindung zu der Gruppe ihrer Vorgänger hinweisen würden.<sup>23</sup>

Neue Entdeckungen haben die Situation des Darwinismus nicht zum Besseren verändert. Ganz im Gegenteil, es wurde nur schlimmer. Tom Kemp, Kurator der zoologischen Sammlung der Universität Oxford, schrieb 1999 ein Buch mit dem Titel *Fossils and Evolution (Fossilien und Evolution)*, in dem er die Situation wie folgt beschreibt:

In praktisch allen Fällen taucht ein neues Taxon mit voll ausgebildeten, exakt unterscheidbaren Merkmalen im Fossilienbestand auf, wobei es keine bekannten Abstammungsgruppen gibt.<sup>24</sup>

Damit wurde der Fossilienbestand, der einst zur Untermauerung der Darwinschen Theorie dienen sollte, zu einem Beweis gegen die Theorie. David Berlinsky, Mathematiker an der Princeton University und Gegner der Evolutionstheorie, fasst die Situation zusammen:

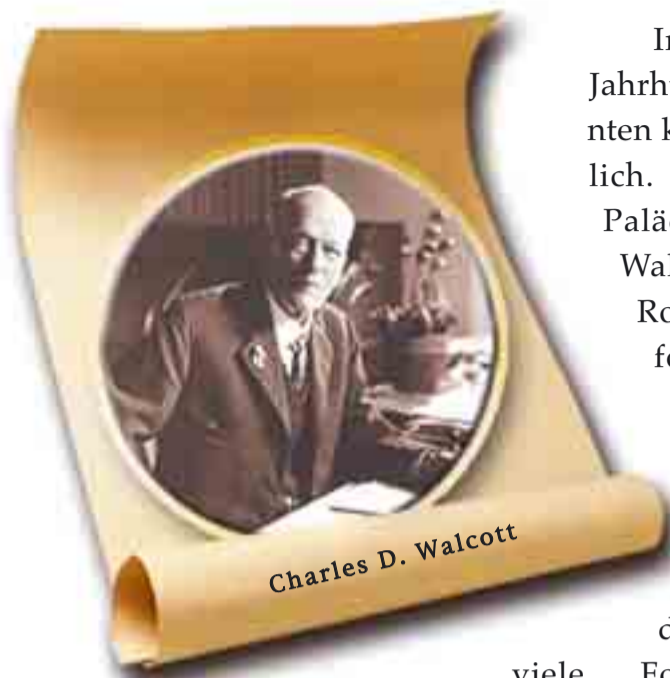
Es gibt Lücken im Fossilienbestand, die sich mit Übergangsformen schließen lassen könnten. Aber es gibt diese Übergangsformen nicht. Kein englisch, französisch oder deutsch schreibender Paläontologe leugnet dies. Es ist einfach eine Tatsache. Darwins Theorie und der Fossilienbestand stehen im Widerspruch zueinander.<sup>25</sup>

Eines der offenkundigsten Beispiele für diesen Widerspruch ist der Zusammenbruch von Darwins **“Stammbaum des Lebens“**.

## Einst dachte man, es gäbe einen **“Stammbaum des Lebens“**

Den schlimmsten Schlag, der dem Darwinismus durch den Fossilienbestand beigebracht wurde, war die Entdeckung der Fossilien aus dem Kambrium. Darwin glaubte, die Geschichte des Lebens auf der Erde könne mit der Struktur eines Baumes verglichen werden, beginnend beim Stamm, der sich dann langsam aufteilt und, je weiter man noch oben kommt, zunehmend verästelt. Ein Diagramm in *Der Ursprung der Arten* stellt diese Sichtweise dar. Mithilfe dieser grafischen Darstellung wurde das Konzept vom evolutionären Stammbaum in die Köpfe der Menschen gepflanzt, um schließlich einer der bedeutendsten Mythen des Darwinismus zu werden. Unterschiedliche Versionen des Evolutionsbaumes wurden in Lehrbüchern, wissenschaftlichen Abhandlungen, Magazinen und Zeitungen veröffentlicht. Dieses Diagramm hat die Idee, dass sich alle Lebewesen durch kleine, zufällige Veränderungen aus der gemeinsamen Wurzel des evolutionären Stammbaumes entwickelt haben, in den Köpfen der Menschen verankert.





Charles D. Walcott

In Wahrheit war es jedoch ganz anders. Dies wurde Anfang des 20. Jahrhunderts, mit der Entdeckung der sogenannten kambrischen Explosion deutlich. 1909 begann der Paläontologe Charles D. Walcott in den kanadischen Rocky Mountains zu forschen. Im Bereich des Burgess Pass, entdeckte er sehr gut erhaltene Schichten aus Schiefergestein. Er bemerkte schnell, dass der Burgess-Schiefer

viele Fossilien aus dem Kambrium enthielt. Während der nächsten 4 Jahre sammelte Walcott mit größter Sorgfalt zwischen 60000 und 80000 Fossilien aus dem Schiefer und machte Aufzeichnungen über deren feine Unterschiede.

Das Erstaunlichste an den Fossilien aus dem Burgess-Schiefer war, dass diese Überreste von Lebewesen enthielten, die zu allen Stämmen heute existierender Lebewesen gehören. (Ein Stamm (Phylum) ist die größte taxonomische Kategorie zur Einteilung von Lebewesen aus dem Tierreich. Tiere sind in mehr als 50 Stämme unterteilt und die Tiere jedes Stammes verfügen über dieselben Merkmale des Körperbaus. Zu den bekanntesten Stämmen gehören die *Chordata*, zu denen auch die Wirbeltiere zählen, die *Arthropoda*, zu denen alle Insekten gehören, sowie die *Mollusken*, zu denen die wirbellosen Weichtiere mit Schalen zählen.)

Als Walcott feststellte, zu welchen Stämmen diese Fossilien gehörten, war er sehr erstaunt. In keiner älteren Schicht waren bedeutende Lebensformen gefunden worden. Diese jedoch enthielt Fossilien fast aller bekannten Stämme, sowie viele weitere, die bis dahin unbekannt gewesen waren. Das bedeutet, dass die noch heute vorhandenen Basis-Anatomien des Tierreiches praktisch gleichzeitig im Kambrium entstanden sein müssen. Es war ein Rückschlag für Darwins Theorie. Seine These war, das Leben habe sich langsam und schrittweise entwickelt, so wie die Zweige eines Baumes langsam wachsen. Nach Darwins Annahme muss es zunächst nur einen

**Marella:**  
Ein Arthropode, fähig, zu laufen und zu schwimmen.

**Xystridura:**  
Diese Trilobitenart besaß komplexe Augen mit mehreren Linsen.

**Pikaia:**  
Das älteste bekannte Chordatierfossil

Die Tatsache, dass alle heute lebenden Stämme schon im Kambrium existierten, zerstört die Grundlage des darwinistischen Familienstammbaums.





einzigem Stamm auf der Erde gegeben haben, die anderen hätten sich dann im Laufe der Zeit langsam entwickelt. Nun jedoch musste diese Theorie den offensichtlichen Implikationen von Walcotts Entdeckung standhalten, dass alle Stämme praktisch gleichzeitig entstanden sind.

Doch es vergingen noch 70 Jahre, bevor diese Entdeckung die Theorie des evolutionären Stammbaums obsolet machte, weil sich Walcott nach vier Jahren akribischer Arbeit entschloss, seine Entdeckung geheim zu halten, anstatt sie seinen Wissenschaftlerkollegen zu präsentieren. Er war der Sekretär des Smithsonian-Instituts in Washington D.C und ein standhafter Darwinist. Walcott war sich bewusst, dass seine Fossilien ein riesiges Problem für die Evolutionstheorie darstellen würden, so behielt er sie im Museumsarchiv und machte seine Entdeckungen nicht bekannt. Die Fossilien aus dem Burgess-Schiefer kamen erst während einer Überprüfung des Museumsarchivs 1985 ans Licht. Der israelische Wissenschaftler Gerald Schroeder kommentiert:

Hätte Walcott gewollt, hätte er eine ganze Phalanx von Examenstudenten auf die Arbeit an den Fossilien ansetzen können. Aber er zog es vor, der Evolutionstheorie keinen Ärger zu machen. Mittlerweile wurden Fossilien des Kambriums in China, Afrika, auf den Britischen Inseln, in Schweden und auf Grönland gefunden. Die kambrische Explosion geschah weltweit. Doch bevor es nicht als angemessen erachtet wurde, die außergewöhnlichen Umstände der kambrischen Explosion zu erörtern, unterließ man es lieber, die Daten zu veröffentlichen.<sup>26</sup>

Mehr als 70 Jahre hatte es gedauert, bis die versteckten Fossilien gefunden und durch die Paläontologen Harry Whittington, Derek Briggs und Simon Conway Morris analysiert wurden. Diese drei Wissenschaftler enthüllten die Tatsache, dass die von Walcott entdeckten Fossilien aus dem Kambrium stammen, einer der ältesten geologischen Perioden. Das plötzliche Auftauchen einer solchen Vielzahl von Lebewesen aus dieser Zeit wurde als "Kambrische Explosion" bezeichnet. In den 1980ern entdeckte man zwei weitere Fundorte, an denen Fossilien ähnlich den Burgess-Schiefer Fossilien gefunden wurden: Einer in Sirius Passet im Norden Grönlands und der andere in Chengjiang im Süden Chinas. An beiden Stellen wurden Fossilien von sehr ungewöhnlichen Lebewesen gefunden, deren Ursprung im Kambrium festzumachen ist. Die ältesten und am besten erhaltenen dieser Funde stammen aus Chengjiang. Unter ihnen befinden sich auch die ersten Wirbeltiere. Zusätzlich bewiesen zwei 530 Millionen Jahre alte Fischfossilien, die im Jahr 1999 gefunden wurden, dass alle Basis-Körperstrukturen, inklusive der Wirbelsäule, bereits während des Kambriums existierten. Die kambrische Explosion ereignete sich während einer 10 Millionen Jahre dauernden Phase, was für geologische Maßstäbe eine kurze Zeit ist. Die Lebewesen, die in dieser Phase plötzlich auftauchten, hatten bereits sehr komplizierte Organe und besaßen keinerlei Ähnlichkeit mit den Einzellern und den wenigen Mehrzellern, die vor ihnen existierten. Stephen J. Gould beschreibt die kambrische Explosion wie folgt:

Der berühmteste Durchbruch, die Kambrische Explosion, kennzeichnet den Beginn des modernen multizellulären Lebens. Zum ersten Mal tauchen beinahe vollständig die bedeutendsten anatomischen Strukturen von Tieren innerhalb weniger Millionen Jahre im Fossilienbestand auf.<sup>27</sup>

Die Evolutionisten haben auf unterschiedliche Weise versucht, sich die Kambrische Explosion zurechtzubiegen, doch sie waren dabei nicht sonderlich erfolgreich. Alle Theorien, die gegen die Kambrische Explosion vorgebracht wurden, sind mangelhaft. Das zeigen auch die Zwistigkeiten der Wissenschaftler untereinander. In der Februarausgabe 1999 des Wissenschaftsmagazins *Trends in Genetics* (TIG) steht, dass die Burgess-Schiefer Fossilien nicht mit Hilfe der Evolutionstheorie erklärt werden können und dass die vorgeschlagenen Thesen nicht überzeugend sind:

Es mag etwas merkwürdig erscheinen, dass Fossilienfunde aus einem einzigen kleinen Gebiet, egal wie spannend diese auch immer sein mögen, den Kernpunkt einer erbitterten Diskussion in dem weiten Feld der evolutionären Entwicklungsbiologie bilden. Der Grund dafür ist, dass im Fossilienbestand in erstaunlicher Vielzahl Tiere aus dem Kambrium auftauchen, die scheinbar aus dem Nichts entstanden sind. Immer genauer werdende Datierungen mithilfe der Radiometrie und neue Fossilienfunde haben den zeitlichen Rahmen dieser biologischen Revolution zusätzlich enger gesteckt. Die Größenordnung dieser Änderung in der Biota unserer Erde verlangt eine Erklärung. Obwohl es viele Theorien dazu gibt, lautet der allgemeine Konsens, dass keiner dieser Vorschläge wirklich überzeugend ist.<sup>28</sup>

In seinem Buch *Icons of Evolution (Ikonen der Evolution)* fasst der amerikanische Biologe Jonathan Wells das Thema mit diesen Worten zusammen:

Von allen Ikonen der Evolution ist der Stammbaum des Lebens die am weitesten verbreitete Ikone, weil die Abstammung von einem gemeinsamen Vorfahren die Grundlage von Darwins Theorie ist... Doch Darwin wusste, und auch Wissenschaftler haben dies bestätigt, dass der frühe Fossilienbestand die Theorie des evolutionären Stammbaums auf den Kopf stellt. Vor zehn Jahren



Lebensformen aus dem Karbon besitzen komplexe, hochentwickelte Eigenschaften, die alle Behauptungen der Evolutionstheorie vernichten. Wie aus dem Fossilienfund ersichtlich ist, haben diese Lebewesen mit ihren überaus komplexen Strukturen plötzlich aufgetaucht, mit anderen Worten, sie wurden erschaffen.

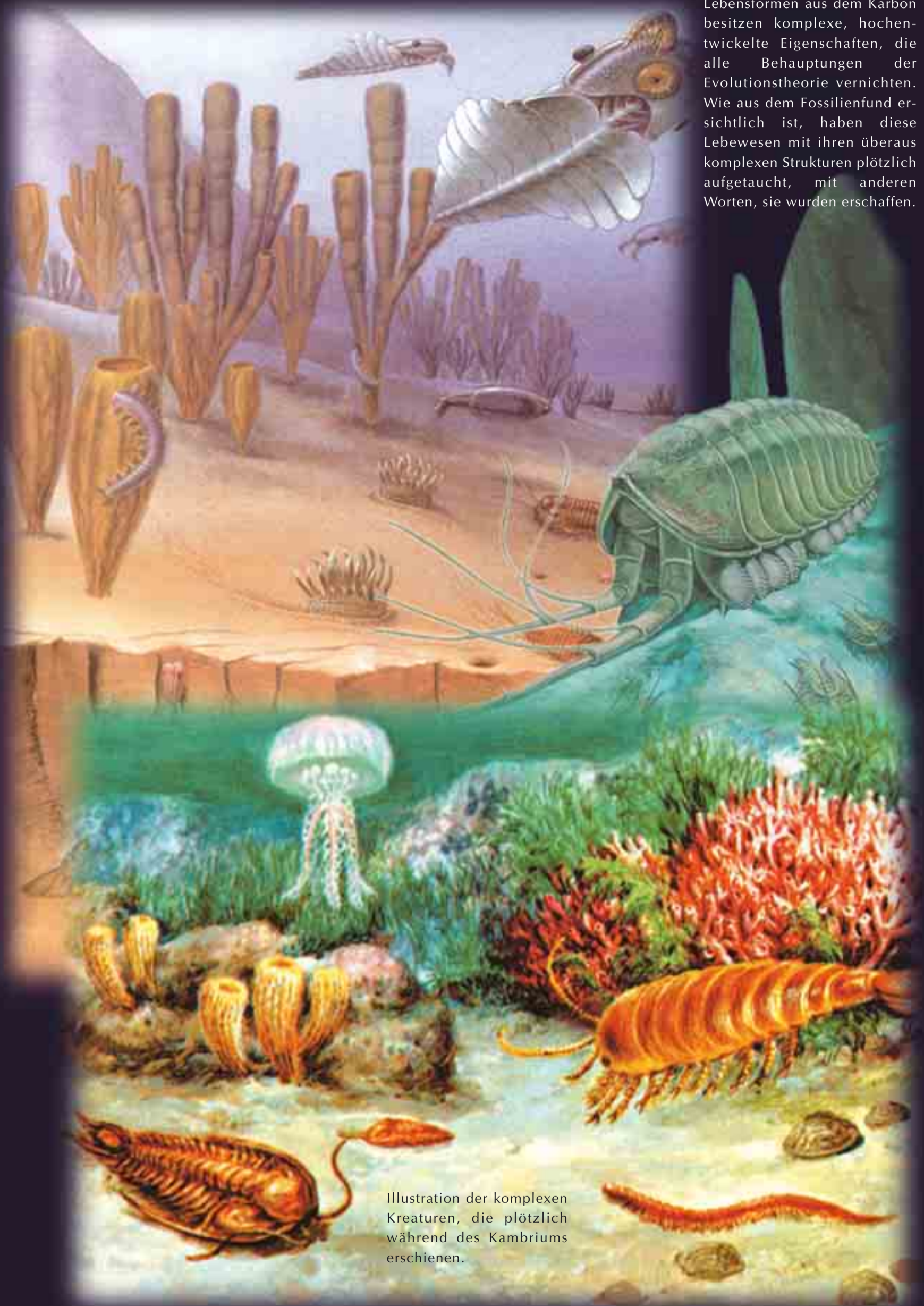


Illustration der komplexen Kreaturen, die plötzlich während des Kambriums erschienen.



hoffte man, dass molekulare Vergleiche den Stammbaum retten könnten, neue Erkenntnisse haben diese Hoffnung jedoch zerstört. Auch wenn man diese Tatsache keinem biologischen Lehrbuch entnehmen kann, ist Darwins Stammbaum des Lebens entwurzelt.<sup>29</sup>

Aus diesem Grund können wir beruhigt sagen, es war einmal eine Theorie, genannt Evolutionstheorie, von der einige Leute glaubten, sie sei durch Fossilien belegt. Der Fossilienbestand jedoch zeigt genau das Gegenteil. Jetzt gibt es keinen Darwinismus mehr. Wie wir heute wissen, zeigen die Fossilien, dass das Leben auf der Erde plötzlich entstand und nicht durch die Evolution.

Dieses plötzliche Auftauchen von Leben deutet auf die Schöpfung hin. Gott hat alle Lebewesen vollkommen aus dem Nichts geschaffen.

**Er ist der Schöpfer der Himmel und der Erde, und wenn Er eine Sache beschließt, spricht Er nur zu ihr "Sei!" und sie ist. (Sure 2:117 – al-Baqara)**

## Fossilien komplexer Lebewesen, die vor Hunderten Millionen Jahren existierten, widerlegen die Behauptungen der Evolutionisten



Ein Ahornblatt aus dem Miozän  
(vor 23 bis 5 Millionen Jahren)  
und ein Ahornblatt von heute



Eine heutige  
Primel

Das Fossil flügelförmigen  
Ahornsamens aus dem Oligozän  
(vor 33 bis 23 Millionen Jahren)



Ein Seeigelfossil aus dem  
Ordovizium (vor 490 bis 443  
Millionen Jahren) und ein heutiges  
Exemplar.







Ein Garnelenfossil aus dem  
Jurazeitalter (vor 206 bis 144  
Millionen Jahren) hat  
dieselbe tadellose  
Erscheinung wie heutige  
Exemplare.

Ein bedeutendes Merkmal des Fossilienbestands  
ist sein "Stillstand". Es gibt keinen Unterschied  
zwischen Fossilien, die vor Hunderten Millionen  
Jahren lebten und lebenden Exemplaren.  
"Evolution" hat nie stattgefunden.



Die Libelle, Objekt der Erforschung von  
Flugtechniken durch heutige  
Wissenschaftler, offenbart ihre perfekte  
Erscheinung und ihre fehlerlosen  
Eigenschaften in diesem 140 Millionen  
Jahre alten Exemplar.

Ein 25 Millionen Jahre  
altes Pappelblatt un-  
terscheidet sich nicht  
von heutigen  
Pappelblättern.





## ES WAR EINMAL – DIE SUCHE NACH DEM “MISSING LINK“

Das vorangegangene Kapitel hat gezeigt, dass dem Darwinismus durch den Fossilienbestand jegliche Grundlage entzogen wurde. In seinem Buch *Der Ursprung der Arten* greift Darwin den Zusammenhang zwischen dem Fossilienbestand und dem Ursprung des menschlichen Lebens nicht auf.

Doch in *Die Abstammung des Menschen*, das 12 Jahre später veröffentlicht wurde, erklärt er, der Mensch stünde auf der obersten Stufe der sogenannten evolutionären Leiter und seine nächsten Vorfahren wären Primaten, die den heutigen Affen ähnelten.

Darwin hatte keine Beweise, die das untermauert hätten. Er stellte sich lediglich vor, es gäbe eine Verbindung zwischen Mensch und Affe, dem Tier, von dem er glaubte, das es körperlich am besten geeignet sei, um mit dem Menschen verglichen zu werden. In seinem Buch entwickelte er Argumente, die auf Rassenunterschieden basieren. Er behauptete, bestimmte angeblich primitivere Rassen seien der Beweis für Evolution. (Die moderne Genetik hat diese rassistische Sichtweise, die Darwin und andere Evolutionisten aus dieser Zeit teilten, inzwischen widerlegt.)

Im letzten Viertel des 19. Jahrhunderts unterwarf sich beinahe die gesamte Paläoanthropologie der Aufgabe, die Fossilien zu finden, die diese imaginäre Evolutionstheorie beweisen sollten. Viele, die dem Darwinismus folgten, begannen mit der Suche nach dem fehlenden Bindeglied – dem “Missing Link“ - zwischen Mensch und Affe.

Schließlich kam es 1910 in England zu der erhofften, großartigen Entdeckung. Für die nächsten 43 Jahre wurde der Schädel des sogenannten Piltdown-Menschen der Welt als bedeutendster Beweis für die menschliche Evolution präsentiert. Das Fossil wurde von dem Amateurarchäologen Charles Dawson entdeckt, der ihm den Namen *Eoanthropus dawsoni* gab. Es handelte sich dabei um ein eigentümliches Fossil: Der Aufbau des oberen Teils ähnelte dem eines modernen Menschen, Unterkiefer und Zähne erinnerten an die eines Menschenaffen. Die Entdeckung wurde innerhalb kürzester Zeit berühmt. Die Engländer waren stolz darauf, dass dieses Fossil, der Vorfahr des

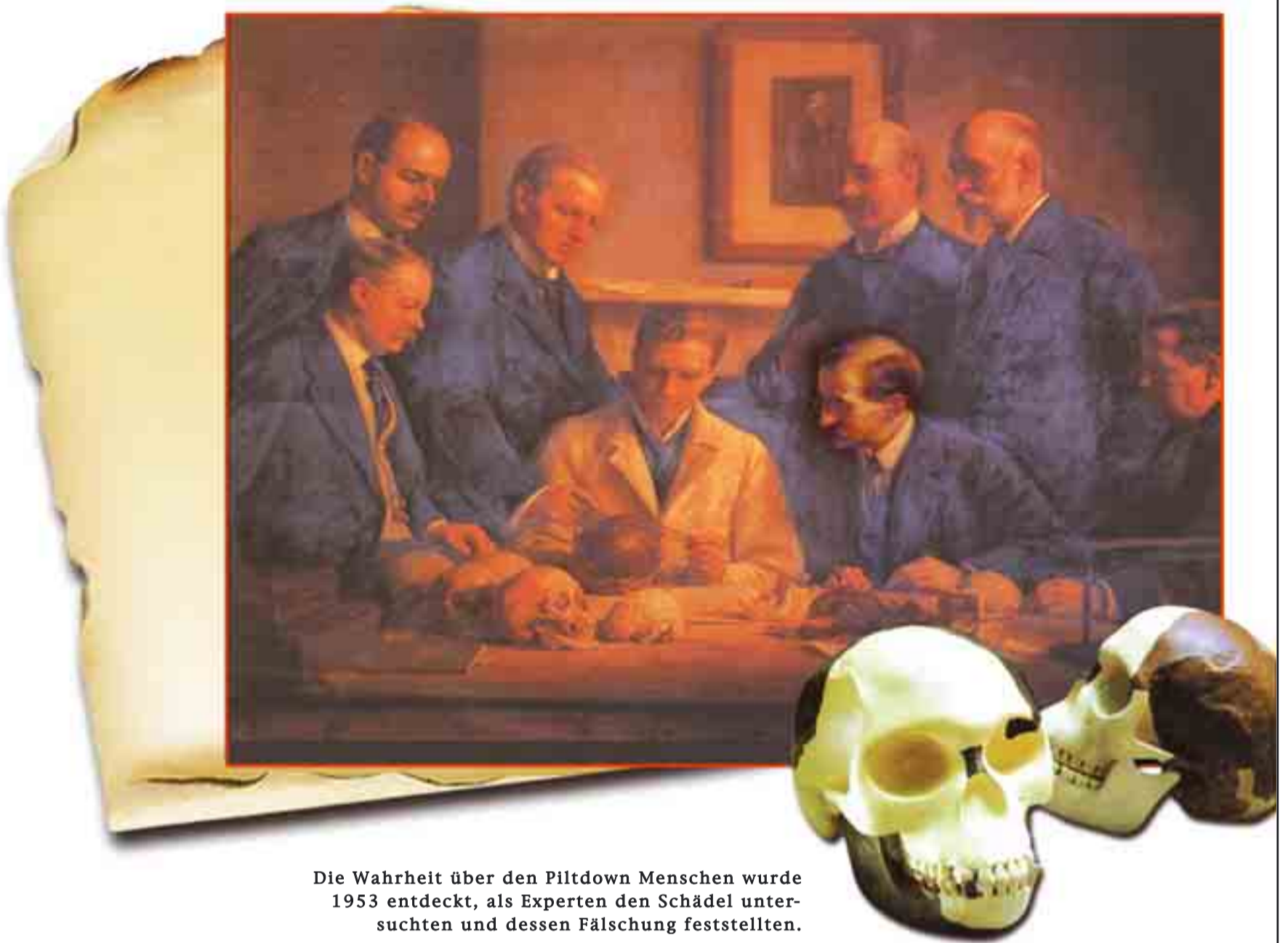
Menschen, in ihrer Heimat Erde gefunden worden

war. Die beträchtliche Größe des Schädels wurde als Hinweis interpretiert, dass sich in England bereits sehr früh intelligentes Leben entwickelt hätte. In den darauf folgenden Jahren wurden Hunderte Abhandlungen über den *Eoanthropus dawsoni* verfasst und das Fossil wurde im Britischen Museum ausgestellt. Tausende Besucher wurden auf diese Weise von der angeblichen “Wahrheit der menschlichen Evolution“ überzeugt.



Ausgrabungen in Piltdown,  
Geburtsort des “Piltdown  
Menschen“ Skandals





**Die Wahrheit über den Piltdown Menschen wurde 1953 entdeckt, als Experten den Schädel untersuchten und dessen Fälschung feststellten.**

Sie hatten keine Ahnung, dass das Fossil eine Fälschung war. Durch Tests fand man 1953 heraus, dass der Piltdown-Mensch aus den Knochen eines Menschen und eines Orang-Utans zusammengesetzt worden war. Die Öffentlichkeit war erstaunt, als das Fossil, das einst als größter Beweis für die Evolution galt, aus der Ausstellung des Britischen Museums entfernt wurde, wo es über Jahrzehnte als ein Höhepunkt präsentiert wurde.

In Amerika ereignete sich 1922 ein weiterer Skandal, zwar von kleinerem Ausmaß, aber dennoch folgenreich. Von einem in Nebraska gefundenen Backenzahn nahm man an, dieser gehöre zu einer Zwischenform von Mensch und Affe. Auf der Grundlage dieser Entdeckung wurde der Nebraska-Mensch "rekonstruiert". 1927 stellte sich jedoch heraus, dass dieser Zahn weder dem Menschen noch dem Affen zuzuordnen war, sondern dass es sich um den Backenzahn eines Wildschweins handelte.

Trotz dieser Fiaskos fuhren die Evolutionswissenschaftler mit ihrer Suche nach dem Ursprung des Menschen fort. Später kamen sie auf die Idee, dass ausgestorbene Affen der Gattung *Australopithecus* die ältesten Vorfahren des Menschen seien. Unter Evolutionswissenschaftlern wurde es zum Klischee, dass auf den *Australopithecus* Arten namens *Homo habilis*, *Homo rudolfensis*, *Homo erectus* und schließlich der moderne Mensch *Homo sapiens* folgten. Dieses Klischee, mit der bildlichen Darstellung von Affen, die allmählich den aufrechten Gang lernen, wurde von Lehrbüchern, wissenschaftlichen Magazinen, Tageszeitungen, Filmen und sogar in der Werbung übernommen und über Jahrzehnte ungeprüft und sorglos verwendet.

Kurz, im 20. Jahrhundert fand die Vorstellung, dass die Evolution die Erklärung für den Ursprung des Menschen sei, über einen langen Zeitraum breite Akzeptanz.

Die Realität sieht jedoch ganz anders aus. Die Evolutionstheorie ist nicht mit den existierenden Fossilien in Einklang zu bringen, und das Problem wird nicht durch den Fund weiter Fossilien gelöst, sondern eher noch größer werden. Einflussreiche Persönlichkeiten akzeptieren diese Fakten mittlerweile. Niles Eldredge und Ian Tattersall, zwei bekannte amerikanische Paläontologen vom American Museum of Natural History, bemerken dazu Folgendes:





Bis dahin war der Piltown Mensch 40 Jahre lang in Museen ausgestellt worden, und er hatte die Titelseiten "wissenschaftlicher" Publikationen geziert.



Es ist ein... Mythos, dass die Entwicklungsgeschichte des Lebens im Wesentlichen eine Geschichte der Forschung und Entdeckung ist... Wenn das wirklich so wäre, könnte man mit großer Sicherheit davon ausgehen, dass die Geschichte der Menschheit immer leichter nachzuvollziehen wäre, je mehr menschenähnliche Fossilien man fände. Wenn überhaupt, dann hatten die bisherigen Funde eher die gegenteilige Wirkung.<sup>30</sup>

In einem Artikel von 1995 gesteht der bekannte Evolutionswissenschaftler Richard Lewontin, Professor an der Harvard-Universität, dass der Darwinismus in eine ausweglose Situation geraten ist:

Beim Rückblick in die Vergangenheit vor dem *Homo sapiens* sehen wir Bruchstücke und einen unzusammenhängenden Fossilienbestand. Trotz der aufgeregten, optimistischen Behauptungen mancher Paläontologen erlaubt uns kein Fossil einer menschenähnlichen Art Rückschlüsse auf einen direkten Vorfahr.<sup>31</sup>

In jüngster Zeit äußerten sich viele Evolutionsexperten eher pessimistisch über ihre Theorie. Zum Beispiel Henry Gee, Redakteur des bekannten Wissenschaftsmagazins *Nature*:

Von einer Fossilienreihe zu behaupten, sie stelle eine Abstammungslinie dar, ist keine nachweisbare wissenschaftliche Hypothese, sondern eine Behauptung, die etwa so aussagekräftig wie eine Gutenachtgeschichte ist - möglicherweise unterhaltend oder sogar lehrreich, aber nicht von wissenschaftlicher Bedeutung.<sup>32</sup>

Der klassische "Stammbaum des Menschen" ist heute sehr umstritten. Wissenschaftler, die ohne vorgefasste Meinung an die Erforschung des Ursprungs des Menschen herangehen, sagen, dass die von Evolutionisten dargelegte Abstammungslinie vom *Australopithecus* zum *Homo sapiens* reine Erfindung sei, und die Arten *Homo habilis* und *Homo erectus* habe es nie gegeben.

In einem 1999 im Wissenschaftsmagazin *Science* veröffentlichten Artikel präsentieren die Evolutionisten und Paläontologen Bernard Wood und Mark Collard ihre Ansicht, dass der *H. habilis* und der *H. rudolfensis* erfundene Gattungen seien und dass Fossilien dieser Gattung dem *Australopithecus* zugeordnet werden könnten.<sup>33</sup>



Milford Wolpoff von der Universität von Michigan und Alan Thorne von der Universität von Canberra teilen die Meinung, dass der *H. erectus* eine erfundene Gattung sei und alle Fossilien dieser Gruppe Variationen des *H. sapiens* seien.<sup>34</sup>

Das bedeutet, dass die Fossilien, von denen Evolutionisten behaupten, sie gehörten zu den Vorfahren des Menschen, entweder die Überreste einer ausgestorbenen Affenart oder einer anderen Menschengattung sind. Keines dieser Fossilien deutet auf die Existenz von Wesen hin, die halb Affe und halb Mensch waren, sondern entweder auf Affen oder auf Menschen.

Folgt man Experten, die diese Realität erkannt haben, ist der Mythos der menschlichen Evolution nichts als die kreative Arbeit einer Gruppe von Individuen, die an die materialistische Philosophie glauben und die die Naturgeschichte nach den Vorgaben ihrer eigenen dogmatischen Ideen darstellen. Bei einem Treffen der British Association for the Advancement of Science, sagte der Historiker John Durant von der Universität Oxford:



**Es gibt in Wahrheit keine "evolutionäre Linie" vom Affen zum Menschen, sie kann nicht einmal auf theoretischer Ebene konstruiert werden.**

Kann es sein, dass Theorien der menschlichen Evolution, ebenso wie primitive Mythen, darauf abzielen, das Wertesystem ihrer Erfinder zu stärken, indem sie versuchen, auf historischem Wege sich selbst oder die Gesellschaft in der sie leben widerzuspiegeln?<sup>35</sup>

In einer späteren Veröffentlichung äußert Durant, dass es sich lohnt, darüber nachzudenken, ob die Ideen von der sogenannten Evolution in der vorwissenschaftlichen und der wissenschaftlichen Gesellschaft einem ähnlichen Zweck dienen. Er sagt weiter:

Wieder und wieder vermitteln uns die Theorien zum menschlichen Ursprung bei genauerem Hinsehen ebenso viel über die Gegenwart wie über die Vergangenheit und ebenso viel über unsere eigenen Erlebnisse wie über die unserer Vorfahren... Es ist dringend nötig, die Wissenschaft von all diesen Mythen zu befreien.<sup>36</sup>

Kurz, Theorien über den Ursprung der Menschheit spiegeln lediglich die Vorurteile und Denkweisen ihrer Verfasser wider. Ein weiterer Evolutionist, der diese Tatsache akzeptiert, ist der Anthropologe Geoffrey Clark von der Arizona State University. Er schrieb 1997 in einer Publikation:

...Paläoanthropologie hat die Form, jedoch nicht den Inhalt einer Wissenschaft... Wir wählen zwischen den verschiedenen Alternativen, die uns die Forschung bietet. Dabei spielen auch unsere Neigungen und Vorurteile eine Rolle - es handelt sich dabei sowohl um einen politischen als auch um einen subjektiven Vorgang.<sup>37</sup>

## Einblick in die Medienpropaganda

Wie man sieht, haben sich Behauptungen über die Evolution als haltlos erwiesen. Besonders dazu beigetragen haben die Theorien, die von persönlichen Ansichten beeinflusst sind. Die Behauptungen basieren nicht auf wissenschaftlichen Erkenntnissen, sondern sind durch Glaube und Vorurteil geprägt. Interessanterweise wurde



**Niles Eldredge und Stephen Jay Gould, zwei bekannte Paläontologen, die die Diskrepanz zwischen Darwinismus und Fossilienbestand zugeben.**



über keines der Eingeständnisse der Paläontologen in den Medien berichtet. Ganz im Gegenteil, einige Medienorganisationen geben sich alle Mühe zu verschweigen, dass der Darwinismus in einem Dilemma steckt, und fördern den Schwindel, dass jeden Tag neue Beweise für die Evolution gefunden würden. Der amerikanische Biologe Jonathan Wells erhielt zwei Dokortitel. Einen von der Universität Yale und den anderen von der Universität von Kalifornien, Berkeley. In seinem 2000 erschienenen Buch *Ikonen der Evolution* vermittelt er einen Einblick in diese Mechanismen der Propaganda:

Die breite Öffentlichkeit ist nur spärlich über die tief verwurzelte Unsicherheit in der Frage des menschlichen Ursprungs informiert, die durch die Aussagen von Experten deutlich wird. Stattdessen werden wir einfach mit der aktuellsten Version einer Theorie gefüttert, ohne uns darüber zu informieren, dass Paläontologen sich darüber nicht einig sind. Und typischerweise wird diese Theorie mit leicht eingängigen Zeichnungen von Höhlenmenschen oder mithilfe von zurecht geschminkten Schauspielern veranschaulicht... Es scheint, dass niemals zuvor auf dem Gebiet der Wissenschaft so viel auf so einem wackligen Fundament stand.<sup>38</sup>

In ihren Schlagzeilen behaupten Medien, die den Darwinismus verteidigen, dass die menschliche Evolution nun eine bewiesene Tatsache sei. Wer aber sind die Wissenschaftler, die diese haltlosen Behauptungen in Zeitungen und im Fernsehen aufstellen? Warum stimmen sie nicht den Wissenschaftlern zu, die glauben, dass die Paläoanthropologie gegenstandslos ist?

In einer Rede beim Treffen der Biology Teachers Association of South Australia (Vereinigung der Biologielehrer von Südastralien), erklärte der Evolutionist Greg Kirby die Psychologie dieser Wissenschaftler:

Wenn man ein Leben lang damit beschäftigt ist, Knochen aufzusammeln und kleine Fragmente von Schädeln und Kiefern zu finden, entsteht ein starkes Verlangen, die Bedeutsamkeit dieser Fragmente aufzubauschen...<sup>39</sup>

Das trägt dazu bei, den Mythos menschlicher Evolution am Leben zu halten, obwohl kein Beweis gefunden wurde, der diese Theorie wissenschaftlich untermauern würde; Und jedes neuentdeckte Fossil wirft weitere Zweifel über die Theorie des menschlichen Ursprungs auf.

## Das Eingeständnis: Es gibt keine "Missing Links"

Das jüngste Beispiel für die ausweglose Situation der Evolutionstheorie ist ein im zentralafrikanischen Tschad gefundener fossiler Schädel, der von seinem Entdecker, dem französischen Wissenschaftler Michel Brunet, *Sahelanthropus tchadensis* genannt wurde.

Unter den Anhängern des Darwinismus war man über den Fund geteilter Meinung. Das Magazin *Nature* räumte ein, dass "der neu entdeckte Schädel den Untergang für unsere momentane Theorie der menschlichen Evolution bedeuten könne".<sup>40</sup>

Daniel Lieberman von der Harvard Universität sagte, dass diese [Entdeckung] die Wirkung einer kleinen Atombombe haben werde.<sup>41</sup> Grund dafür war, dass die Struktur des 7 Millionen Jahre alten Fossils (gemäß den

Kriterien von Evolutionisten) menschenähnlicher war, als die des *Australopithecus*, der vor 5 Millionen Jahren lebte und von dem behauptet wurde, er sei der älteste menschliche Vorfahr. Das ist



Der Sahelanthropus Schädel warf das evolutionäre Schema aufgrund seiner "menschlichen" Züge über den Haufen, obwohl er älter war, als Australopithecus.





Selbst evolutionistische Medienorganisationen und wissenschaftliche Journale beschrieben Sahelanthropus als einen Fund, der die darwinistischen Anschauungen erschütterte.



ein weiterer Beweis dafür, dass die bereits angeschlagene Theorie der menschlichen Evolution unhaltbar ist.

Der evolutionistische Anthropologe Bernhard Wood von der George Washington Universität in Washington machte eine bedeutende Aussage zu dem neu entdeckten Fossil. Er sagte, der Mythos von der evolutionären Leiter, der die Menschen während des 20. Jahrhunderts so beeindruckt habe, sei nicht länger aufrechtzuerhalten, und die Evolution könne mit einem Busch verglichen werden.

Als ich noch Student an der medizinischen Fakultät in 1963 war, sah die Evolution wie eine Leiter aus, die Stufe für Stufe vom Affen zum Menschen führte. Die nächste Entwicklungsstufe war dabei immer weniger einem Affen ähnlich als ihre vorausgehende. Jetzt sieht die menschliche Evolution aus wie ein Busch... Es wird noch immer darüber debattiert, wie die einzelnen Zweige dieses Busches miteinander verbunden sind. Sollten einige dieser Zweige tatsächlich zu den Vorfahren des Menschen führen und welche, ist unklar.<sup>42</sup>

In einem Artikel der britischen Zeitung *The Guardian* schrieb Henry Gee über die durch das neu entdeckte Fossil ausgelösten Auseinandersetzungen:

Was auch immer dabei herauskommen wird, der Schädel räumt endgültig mit der Idee vom Missing Link [zwischen Affen und Menschen] auf... Nun sollte es ziemlich klar sein, dass die Vorstellung vom Missing Link, die immer schon auf wackligen Beinen stand, nicht mehr haltbar ist.<sup>43</sup>

In seinem 1999 veröffentlichten Buch *In Search of Deep Time (Auf der Suche nach der Tiefe der Zeit)* erklärt Gee, dass der Mythos über den Ursprung des Menschen, der jahrzehntlang in







den Medien und der sogenannten wissenschaftlichen Fachliteratur zur Evolution diskutiert wurde, völlig inhaltslos war:

...die menschliche Evolution sei durch den aufrechten Gang, die Vergrößerung des Gehirns und die Verbesserung der Koordination zwischen Hand und Auge vorangetrieben worden, diese führte zu Errungenschaften wie dem Feuer, der Herstellung von Werkzeugen und zur Entwicklung der Sprache. Doch solche Szenarien sind subjektiv. Sie können nicht im Experiment nachgewiesen werden und sind somit nicht wissenschaftlich. Ihre Bekanntheit basiert nicht auf der Bestätigung durch die Wissenschaft, sondern auf Behauptungen und den einflussreichen Verbindungen, die diese Behauptungen präsentieren. Bei dem allgegenwärtigen Gerede von Journalisten und Sensationsschriftstellern über die Suche nach unseren Vorfahren und die Entdeckung von Missing Links mag es überraschend klingen, dass sich die meisten professionellen Paläontologen von solchen Szenarien und Geschichten distanzieren und die Erzählkunst der Evolutionisten bereits vor mehr als 30 Jahren für unwissenschaftlich erklärt und abgelehnt haben.<sup>44</sup>

Gee sagt, dass der Fossilienbestand keine Rückschlüsse auf die Struktur eines Evolutionsprozesses zulässt und dass es nur eine Anzahl unzusammenhängender Fossilien gebe, "die in einem riesigen Meer aus Fragen umhertreiben":

Neue Fossilienfunde werden in die bereits bestehende Evolutionsgeschichte eingepasst. Diese neuen Entdeckungen werden als Missing Links bezeichnet, als ob die Abstammungslinie ein wirkliches Objekt unserer Überlegungen sei und nicht das, was sie wirklich ist: Eine Erfindung des Menschen, gedacht als Hilfsmittel, so aufgebaut, dass es unseren Vorstellungen entspricht... Jedes Fossil bildet ein isoliertes Objekt, ohne bekannte Verbindung zu irgendeinem anderen Fossil. All diese Fossilien treiben in einem Meer von Fragen umher.<sup>45</sup>

Diese wichtigen Aussagen räumen ein, dass die Evolutionstheorie, von der man 150 Jahre lang behauptet hat, sie könne eine wissenschaftliche Antwort auf die Frage nach unserer Herkunft geben, nur ein Szenarium war, das der Wissenschaft durch eine bestimmte Weltanschauung aufgedrängt wurde. Gee sagt darüber; "Aus unserer heutigen Sichtweise ordnen wir Fossilien so an, dass sie die schrittweise Annäherung an das, was wir in uns selbst erkennen, widerspiegeln. Wir suchen nicht nach der Wahrheit. Wir schaffen eine Wahrheit, die unseren Vorstellungen entspricht."

Schließlich haben selbst Verfechter der Evolutionstheorie erkannt, dass der Mythos vom Stammbaum der menschlichen Evolution, der die Menschen während der letzten Hundert Jahre beschäftigt hat, lediglich eine Erfindung des Menschen war. 1996 schrieb der evolutionistische Biologe F. Clark Howell von der UC Berkeley: "Es gibt keine umfassende Theorie zur menschlichen Evolution.... und leider gab es auch nie eine."<sup>46</sup>

Evolutionisten erklären, dass das Missing Link, ein beliebtes Thema für Schlagzeilen, immer "missing" bleiben wird, weil es nicht existiert. Wie andere darwinistische Mythen wurde somit auch der Mythos der menschlichen Evolution widerlegt.

Wie im nächsten Kapitel beschrieben, wurde dieser Mythos von Fakten entkräftet, die beweisen, dass die Menschen von Gott erschaffen worden sind.



## ES GAB EINE ZEIT, DA WUSSTE MAN NICHTS VON BIOLOGISCHER INFORMATION

“Matrix“ ist einer der beliebtesten Filme aller Zeiten. Wer den zweiten Teil dieser Reihe, *Matrix Reloaded*, gesehen hat, wird sich an die Szene erinnern, in der die Akteure und alle Objekte als Teile einer Computersoftware gezeigt werden. Zum Beispiel nimmt eine Frau eine Tablette ein. Um zu verdeutlichen, dass sowohl sie als auch die Tablette Teil einer Computersoftware sind, werden ihr Körper und die Tablette als Silhouette aus grünen Buchstaben und Zahlen dargestellt, die einen digitalen Code bilden. Dieser visuelle Effekt, der in mehreren Szenen des Films verwendet wird, verdeutlicht, dass die handelnden Personen des Filmes nur programmiert und somit Teil einer Software sind.

Den meisten Zuschauern war unbewusst, dass auch in der realen Welt alle Körper in gewisser Weise Teile einer hochkomplizierten Software sind.

Wollte man die Daten dieser Software auf Papier übertragen, so würden diese Aufzeichnungen die Regale einer riesigen Bibliothek füllen. Beim Vergleich mit anderen Betriebssystemen wie Windows oder Mac OS würde sich diese “Software“ als deutlich vielseitiger und überlegen erweisen. Das Betriebssystem eines Computers hängt sich häufig auf und muss dann neu gestartet werden. Es kann sogar vorkommen, dass es abstürzt und dabei alle Daten verloren gehen. Das Betriebssystem eines lebenden Körpers jedoch weist solche Fehlfunktionen nicht auf. Wenn ein Fehler in dieser Software auftritt, wird dieser von einem anderen Teil des Programms behoben und das Problem dadurch beseitigt.





Doch die Software des Körpers basiert nicht auf grünen Zahlen und Buchstaben, die einen digitalen Code bilden, wie in *Matrix Reloaded*. Sie besteht aus Molekülen – den Teilen der riesigen Molekülkette, genannt DNS, die in jedem Kern der Billionen von Zellen vorhanden sind, aus denen der Körper aufgebaut ist.


Ihre DNS-Datenbank enthält Informationen über alle Eigenschaften und Merkmale des Körpers. Dieses riesige Molekül besteht aus einer Reihe von vier verschiedenen chemischen Bausteinen, den Basen. Mithilfe dieser aus vier Buchstaben bestehenden Datenbank speichern die Basen die Informationen über alle organischen Moleküle, aus denen der Körper aufgebaut ist. Diese Basen werden nicht nach dem Zufallsprinzip angeordnet, sondern nach einer genau vorgegeben Abfolge in "Sätze" und "Absätze" unterteilt, die von Wissenschaftlern als Gene bezeichnet werden. Jedes Gen beschreibt verschiedene Merkmale des Körpers - zum Beispiel die Struktur der transparenten Kornea des Auges oder die Formel des Hormons Insulin, das den Zellen die Verwertung des durch Nahrung aufgenommenen Zuckers ermöglicht.

Die Entdeckung der DNS ist allgemein als eine der wichtigsten Entdeckungen in der Geschichte der Wissenschaft anerkannt. 1953 gelang es den beiden jungen Wissenschaftlern Francis Crick und James Watson die Existenz und Struktur dieses Moleküls nachzuweisen. In dem halben Jahrhundert seit dieser Entdeckung bestand ein erheblicher Teil der wissenschaftlichen Forschung darin, die DNS zu entschlüsseln und dieses Wissen praktisch anzuwenden. Einer der größten Fortschritte in diesem Bemühen, das Humangenomprojekt, begann in den 1990ern und wurde im Jahr 2001 fertig gestellt. Die leitenden Wissenschaftler dieses Projekts sequenzierten das menschliche Genom – die Gesamtheit der menschlichen Erbinformation – und legten dessen korrekte Reihenfolge ausführlich dar.

Natürlich sollten nicht nur Medizin und Gentechnik vom Humangenomprojekt profitieren, sondern viele Experten aus allen möglichen Fachgebieten. Doch mindestens so bedeutend war der Einblick in den Ursprung der DNS, der durch dieses Projekt gewährt wurde. In einer Nachricht unter dem Titel "Die "Landkarte" des menschlichen Genoms lässt Wissenschaftler über das Göttliche sprechen", erschienen im *San Francisco Chronicle*, wurde dies von Gene Myers erklärt, der für das Unternehmen arbeitete, das das Projekt initiiert hatte:

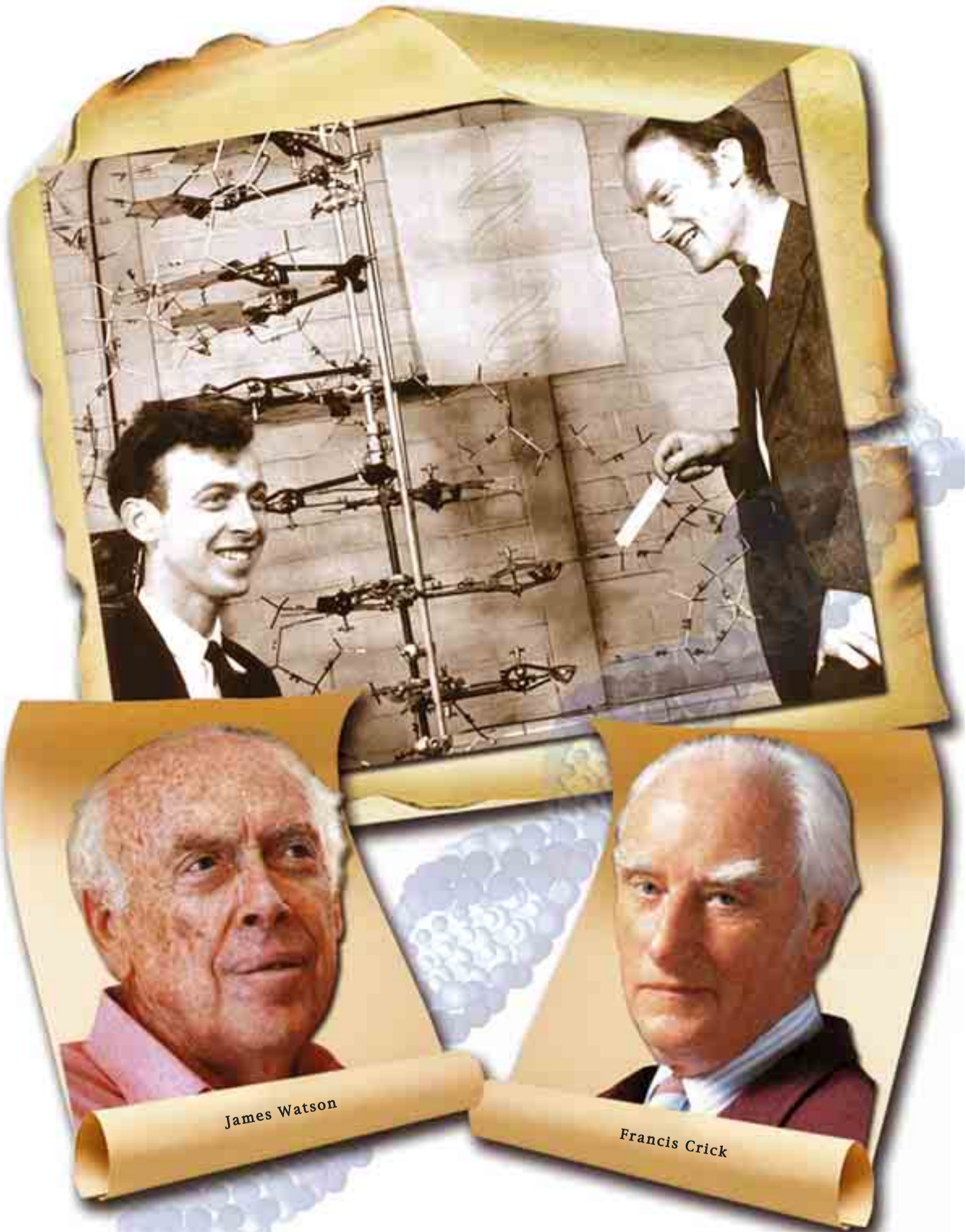
Auf molekularer Ebene sind wir hoch kompliziert. Noch können wir uns selbst noch nicht verstehen, was sehr interessant ist. Es gibt ein metaphysisches... Element. Was mich wirklich erstaunt, ist die Architektur des Lebens. Das System ist extrem kompliziert. Es scheint als sei der Aufbau geplant. Als stecke eine Intelligenz hinter den Strukturen.<sup>47</sup>

Die in der DNS enthaltene Information zeigt, dass die darwinistische Sichtweise von der Entstehung des Lebens durch zufällige Ereignisse hinfällig ist und zerstört deren materialistisch- "reduktionistische" Grundlage.



Wie der Film "Die Matrix" Menschen als Einheiten einer äußerst komplizierten Software beschreibt, ist tatsächlich von der Wahrheit gar nicht so weit entfernt.





Watson und Crick in ihrer Jugend (oben) und im Alter (unten) verbrachten ihre Leben mit der Erforschung der DNS und ihrer Herkunft. Crick gab zu, das Leben sei "ein Wunder".

## Das Ende des Reduktionismus

Es ist bekannt, dass die materialistische Denkweise behauptet, alles sei nur Materie, dass es Materie immer gab und immer geben werde und dass außer ihr nichts existiere. Um ihre Behauptungen zu untermauern, greifen Materialisten auf eine Logik zurück, die sie "Reduktionismus" nennen. Dabei wird davon ausgegangen, dass Dinge die immateriell erscheinen, mithilfe materieller Ursachen erklärt werden können.



Ein Beispiel dafür ist der menschliche Verstand, der weder sichtbar noch greifbar ist. Es gibt kein Zentrum des Verstandes im Gehirn. Das führt zwangsläufig zu der Schlussfolgerung, dass der Verstand etwas Immaterielles ist. Was wir als unser Ich bezeichnen – das denkt, liebt, Freude und Trauer fühlt und verärgert oder glücklich ist, ist kein materieller Gegenstand, wie ein Tisch oder ein Stein.

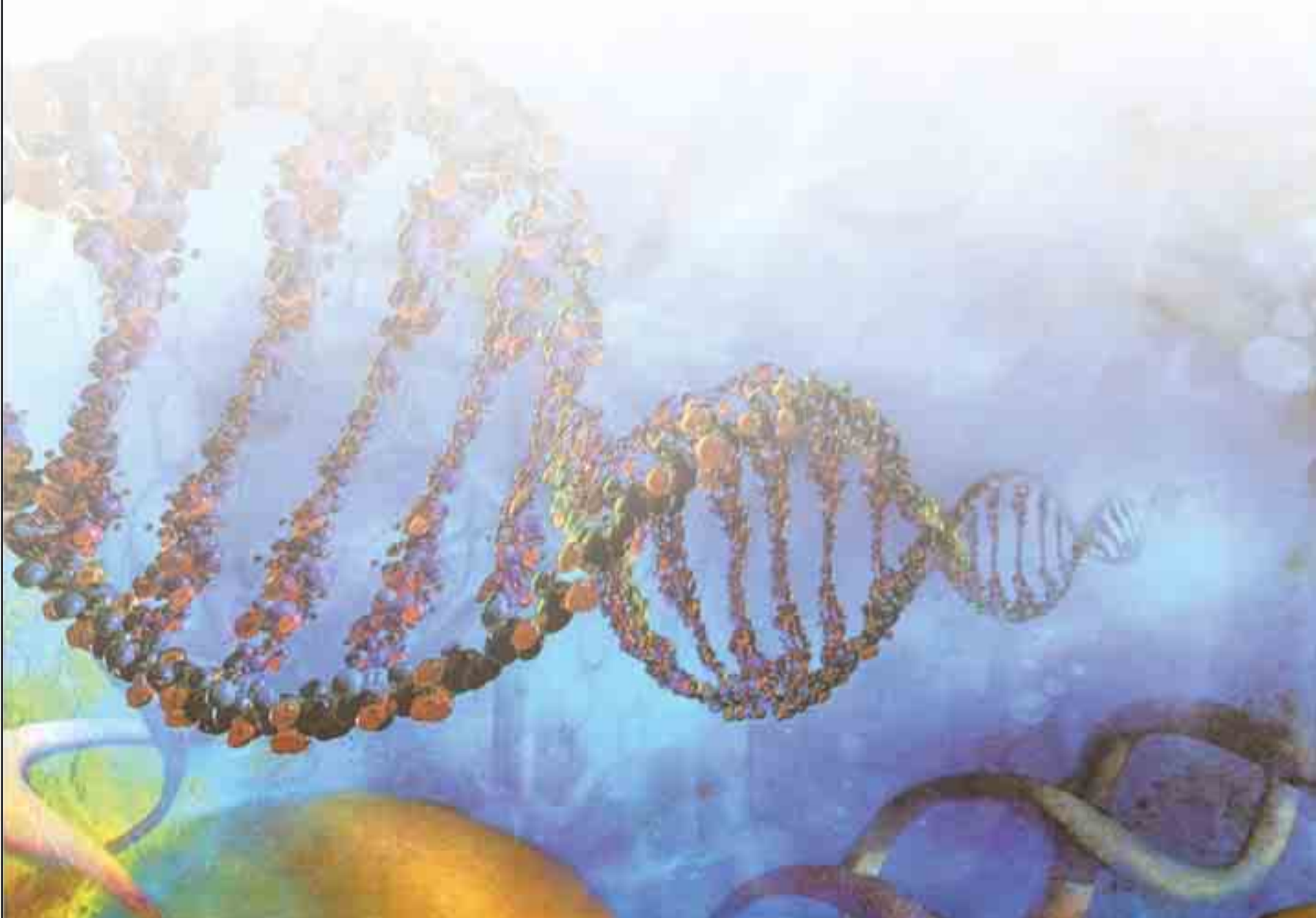
Materialisten jedoch behaupten, dieser Verstand könne auf Materie reduziert werden. Sie behaupten, unsere Denkfähigkeit sei nur ein Ergebnis chemischer Reaktionen zwischen Molekülen im Gehirn. Wenn wir jemanden lieben, so sei das das Ergebnis neurochemischer Prozesse in bestimmten Zellen des Gehirns. Wenn wir uns vor etwas fürchten, sei das ebenfalls das Ergebnis einer chemischen Reaktion. Der materialistische Philosoph Karl Vogt sagt zu dieser Denkweise: *“Das Gehirn sondert Gedanken ab, genau wie die Leber Gallenflüssigkeit absondert”*.<sup>48</sup> Gallenflüssigkeit besteht aus Materie, aber es gibt keinen Beweis dafür, dass Gedanken ebenfalls aus Materie bestehen.

Reduktionismus ist ein strikt logischer Vorgang. Aber jeder logische Vorgang kann auf falschen Grundlagen basieren. Ein maßgebliches Verfahren, festzustellen, ob dies der Fall ist, ist, sich auf wissenschaftliche Erkenntnisse zu berufen. Aus diesem Grund muss die folgende Frage gestellt werden: Kann Reduktionismus mithilfe wissenschaftlicher Daten belegt werden?

Alle im 20. Jahrhundert durchgeführten wissenschaftlichen Untersuchungen und Beobachtungen und die Ergebnisse aller Experimente haben diese Frage mit einem klaren und eindeutigen *“Nein”* beantwortet.

Prof. Dr. Werner Gitt, Leiter der Physikalisch-Technischen Bundesanstalt in Braunschweig (Deutschland), sagt Folgendes:

Eine Codierung erfordert immer einen immateriellen und denkerischen Prozess. Physikalische Materie kann keine codierte Information entwickeln. Erfahrungsgemäß steht jeder Teil einer kreativ gestalteten Information für einen Denkprozess und kann einem bestimmten Ideengeber zugeordnet werden, der von seinem freien Willen und seinem intelligenten Geist Gebrauch gemacht hat... Kein bekanntes Naturgesetz, kein bekanntes Verfahren und keine bekannte Abfolge von Ereignissen kann eine spontane





Entstehung von Information in Materie verursachen...<sup>49</sup>

Gitts Worte fassen die Schlussfolgerungen der Informationstheorie zusammen, die während der letzten Jahrzehnte zur Beschreibung von Ursprung und Struktur von Information im Universum entwickelt wurde und die inzwischen als Teilgebiet der Thermodynamik anerkannt ist. Die Ergebnisse jahrelanger Studien sind, dass Information etwas ist, das sich von Materie unterscheidet und dass Information nicht auf Materie reduziert werden kann. Die Quellen von Information und Materie müssen separat untersucht werden.

Die Wissenschaftler, die den Aufbau der DNS untersucht haben, sagen, die darin enthaltene Information sei außergewöhnlich. Da Information nicht auf Materie reduziert werden kann, muss ihr Ursprung jenseits von Materie begründet sein.

George C. Williams, einer der Befürworter der Evolutionstheorie, gibt zu, dass die meisten Materialisten und Evolutionisten dieses Ergebnis nicht anerkennen wollen. Williams war viele Jahre lang ein starker Fürsprecher des Materialismus. In einem Artikel von 1995 erklärt er jedoch, die materialistische (reduktionistische) Sichtweise, die besagt alles sei Materie, sei falsch:

Evolutionistische Biologen haben nicht verstanden, dass sie es dabei mit zwei nicht miteinander vergleichbaren Bereichen zu tun haben: Dem Bereich der Information und dem Bereich der Materie... Diese beiden Bereiche werden niemals im herkömmlichen Sinn des Begriffs "Reduktionismus" zusammengeführt werden können... Das Gen ist ein Paket aus Informationen und kein Objekt... Wenn in der Biologie von Genen, Genotypen und Genpools die Rede ist, dann handelt es sich dabei um Information, nicht um objektive materielle Realität... Aus diesem Mangel an gemeinsamen Beschreibungsmöglichkeiten werden Materie und Information zu zwei separaten Bereichen der Existenz, die getrennt voneinander, jeder innerhalb seines eigenen Definitionsbereichs, betrachtet werden müssen.<sup>50</sup>

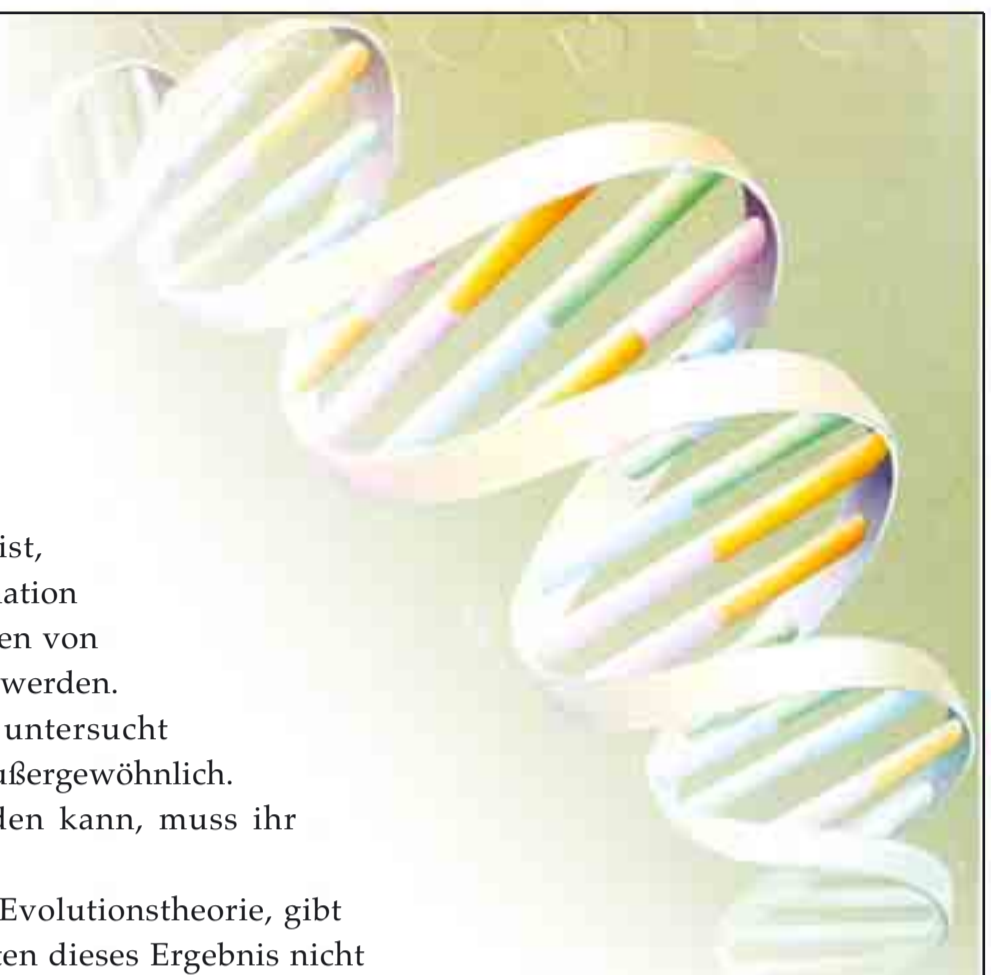
Reduktionismus ist das Produkt der naiven Wissenschaft des 18. und 19. Jahrhunderts. Grundlage der darwinistischen Irrlehre ist die falsche Voraussetzung, das Leben sei so einfach, dass sein Ursprung mithilfe zufälliger Ereignisse erklärt werden könne. Doch die biologische Forschung des 20. Jahrhunderts hat gezeigt, das dies nicht der Fall ist. Phillip Johnson, ehemaliger Professor an der Universität von Kalifornien, Berkeley und Kritiker des Darwinismus erklärt, dass der Darwinismus die Information als Grundlage des Lebens nicht berücksichtigt habe, was zu falschen Schlussfolgerungen geführt habe:

Die biologische Forschung nach Darwins Zeit war vom materialistischen Dogma dominiert. Die Biologen mussten vorgeben, Organismen seien wesentlich einfacher, als sie tatsächlich sind. Demnach wäre organisches Leben lediglich Chemie. Bringe man die richtigen chemischen Stoffe zusammen, entstehe Leben. Demnach wäre die DNs ein rein chemisches Produkt. Wie es in einer Ausstellung im Museum für Naturgeschichte in New Mexiko dargestellt wird, "...vulkanische Gase und Blitze ergeben DNS und daraus entsteht Leben!" Auf Fragen zu diesem Märchen erklärt der Sprecher des Museums, die Darstellung sei natürlich vereinfacht, aber grundsätzlich richtig.<sup>51</sup>

Diese primitiven und oberflächlichen Hypothesen haben sich jedoch als haltlos erwiesen. Wie im ersten Kapitel dieses Buches dargestellt, ist sogar die grundlegende, kleinste Form des Lebens, die Zelle, viel komplizierter als angenommen, und sie enthält erwiesenermaßen außergewöhnliche Information. Es wurde gezeigt, wie primitiv die Bemühungen, Information auf Materie zu reduzieren, waren (zum Beispiel die Formel: Vulkanische Gase+Blitze=DNA=Leben). Johnson erklärt die Situation der reduktionistischen Wissenschaftler, die daran arbeiteten, Information auf Materie zu reduzieren:

Reduktionistische Biologen achten nicht auf die Realität, sondern nur darauf, wie alles sein müsste, um das reduktionistische Programm zum Ziel zu führen. Es ist wie mit der alten Geschichte des Betrunkenen, der seine Autoschlüssel in den Büschen verloren hat, sie aber unter der Straßenlaterne sucht, weil "man im Licht der Laterne besser sieht".<sup>52</sup>

Heutzutage hören immer mehr Wissenschaftler damit auf, den Schlüssel an der falschen Stelle zu suchen und entscheiden sich für den richtigen Weg. Anstatt vergeblich nach zufälligen Ereignissen für den Ursprung des



**Es ist schlichter  
Aberglaube,  
zu behaupten,  
Naturphänomene  
produzierten  
genetische Daten.**





Lebens (und der darin enthaltenen außergewöhnlichen Information) zu suchen, haben sie die offenkundige Wahrheit akzeptiert, dass das Leben das Ergebnis einer überlegenen Schöpfung ist. Dieses Wissen verbreitet sich besonders seit Beginn des 21. Jahrhunderts, in dem Computer und Internet zu wichtigen Bestandteilen des täglichen Lebens geworden sind. Die überholte darwinistische Vorstellung von der Einfachheit des Lebens, mit ihren mangelhaften biologischen Kenntnissen, ist dazu verurteilt, in den dunklen Tiefen der Geschichte zu verschwinden.

Die Wahrheit ist: Gott hat jedes Lebewesen auf dieser Erde erschaffen und alles in der makellosen Kunstfertigkeit Seiner Schöpfung vollkommen gestaltet. Er hat den menschlichen Körper wundervoll gestaltet und ihm Seinen Geist eingehaucht. Die Fähigkeiten des menschlichen Bewusstseins - Sehen, Hören, Denken,

Spüren und Fühlen – resultieren nicht aus dem Zusammenwirken von Atomen, sondern sind Fähigkeiten des Geistes, den Gott uns Menschen gegeben hat. Im Quran erinnert Gott die Menschen an die Fähigkeiten, die Er ihnen gegeben hat:

**Sprich: "Er ist es, Der euch erschaffen und euch Gehör, Augenlicht, Gemüt und Verstand gegeben hat. Wie wenig dankt ihr!" (Sure 67:23 – al-Mulk)**

Jeder besitzt den Geist, der ihm von Gott gegeben wurde; Und jedes Individuum hat eine Verantwortung gegenüber Gott unserem Herrn, Der Alles aus dem Nichts erschaffen hat. Im Quran erleuchtet Gott die, die denken sie hätten keinen Zweck. Und Er sagt ihnen, dass sie nach ihrem Tode wieder auferstehen werden:

**Glaubt der Mensch etwa, unbeachtet gelassen zu werden? War er denn nicht ein Tropfen ausfließenden Samens? Dann war er (als Embryo) ein sich Anklammerndes, und so schuf Er ihn und formte ihn und machte aus ihm Mann und Frau als Paar. Hat Er denn nicht die Macht, die Toten lebendig zu machen? (Sure 75:36-40 – al-Qiyama)**



## ES WAR EINMAL – DIE EMBRYOLOGIE ALS BEWEIS FÜR DIE EVOLUTION

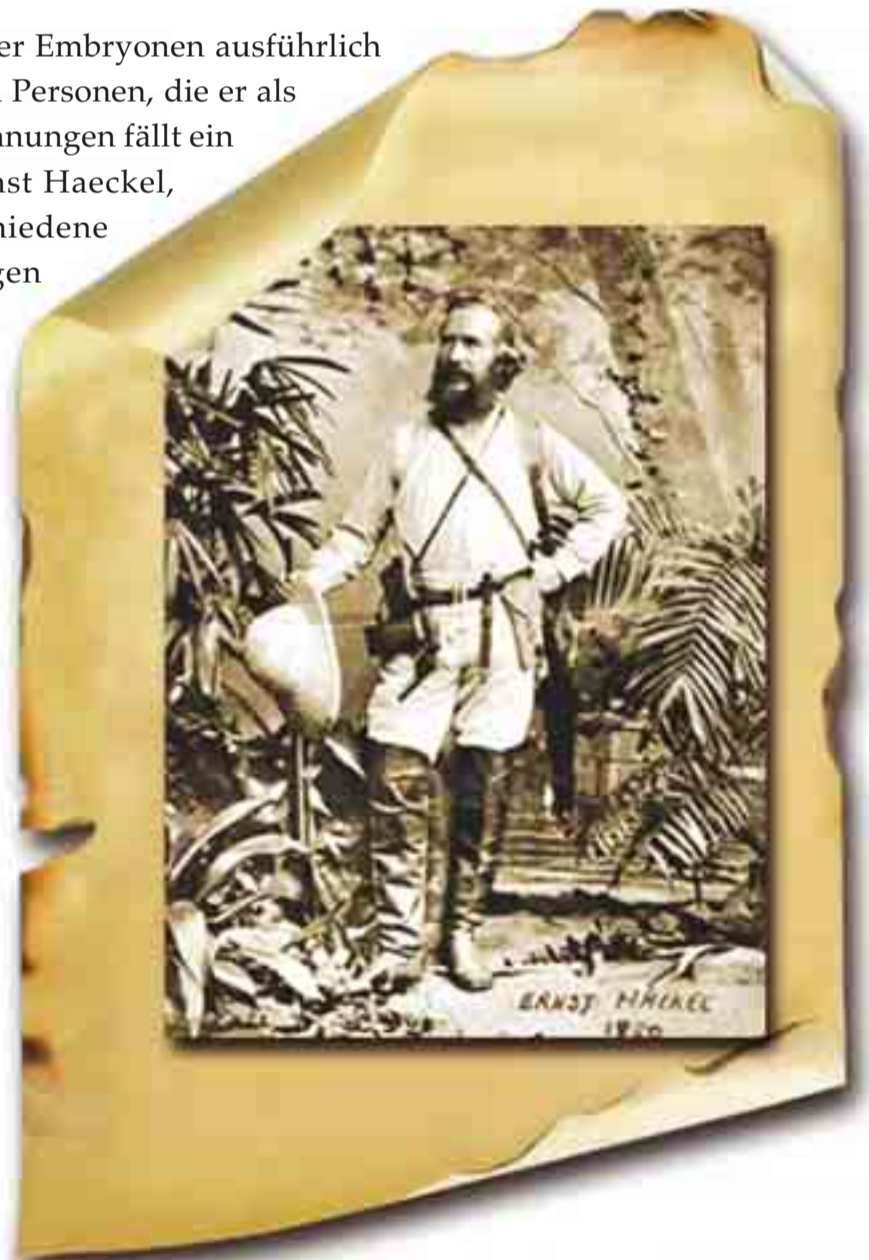
In seinem Buch *Die Abstammung des Menschen (The Descent of Man)* erklärt Darwin die Beweise, von denen er dachte, er könne mit ihnen seine Theorie vom Ursprung des Menschen untermauern. Die einzige Abbildung in diesem Buch ist eine Zeichnung von zwei Embryonen, gleich im ersten Kapitel: Ein menschliches Embryo und das eines Hundes. In dem Kapitel *Die Abstammung des Menschen von einer niedrigeren Lebensform* schreibt Darwin:

Embryonale Entwicklung: Der Mensch entwickelt sich aus einem Ovum, das einen Durchmesser von 0,2 mm hat und sich in keinerlei Hinsicht vom Ovum von Tieren unterscheidet. Das Embryo selbst kann im frühen Entwicklungsstadium kaum von den Embryonen anderer Wirbeltiere unterschieden werden. In dieser Phase... sind die Spalten an den Seiten des Halses noch erhalten...<sup>53</sup>

Nach diesen Ausführungen schreibt er, seine Beobachtungen hätten ergeben, dass ein menschliches Embryo dem eines Affen, eines Hundes oder eines anderen Wirbeltiers stark ähnelt, es jedoch in späteren Entwicklungsstadien im Mutterleib zu einer Spezialisierung kommt. In einem Brief an seinen Freund Asa Gray beschreibt Darwin die Embryologie als die "bei weitem bedeutendste individuelle Beweisquelle", die für seine Theorie spricht.<sup>54</sup>

Doch Darwin war kein Embryologe. Niemals hatte er Embryonen ausführlich untersucht. Deshalb zitierte er bei seiner Argumentation Personen, die er als Experten auf diesem Gebiet erachtete. In seinen Aufzeichnungen fällt ein Name besonders auf: Der des deutschen Biologen Ernst Haeckel, dessen Buch *Natürliche Schöpfungsgeschichte* verschiedene Zeichnungen von Embryonen und die dazugehörigen Kommentare enthält.

Kurze Zeit später sollte Haeckel als Urheber der evolutionistischen Interpretation der Embryologie in die Geschichte eingehen. Mit großer Begeisterung las er *Den Ursprung der Arten* (1859) und befürwortete Darwins Ausführungen. Seine Begeisterung für den Evolutionismus wurde sogar noch größer, als die von Darwin selbst. Um selbst zu der Theorie beitragen zu können, führte er eine Reihe von Experimenten durch und veröffentlichte im Jahr 1868 sein Buch *Natürliche Schöpfungsgeschichte*. Darin erläuterte er seine Theorie der Embryologie, wodurch er erheblichen Ruhm erlangen sollte. Von Anfang an stellte er die These auf, dass sich die Embryonen von Menschen und bestimmten Tieren auf die gleiche Art und Weise entwickeln. Die Zeichnungen von Embryonen eines Menschen, eines Affen und eines Hundes auf Seite 242 seines Buches sollten das beweisen. Die Zeichnungen waren offensichtlich identisch und, laut Haeckel, hatten diese Geschöpfe gemeinsame Wurzeln.



Der deutsche Biologe Ernst Haeckel war der Begründer der darwinistischen Embryologie.





Das Buch "Der Ursprung der Arten" verleitete Haeckel zu folgenschweren Irrtümern.

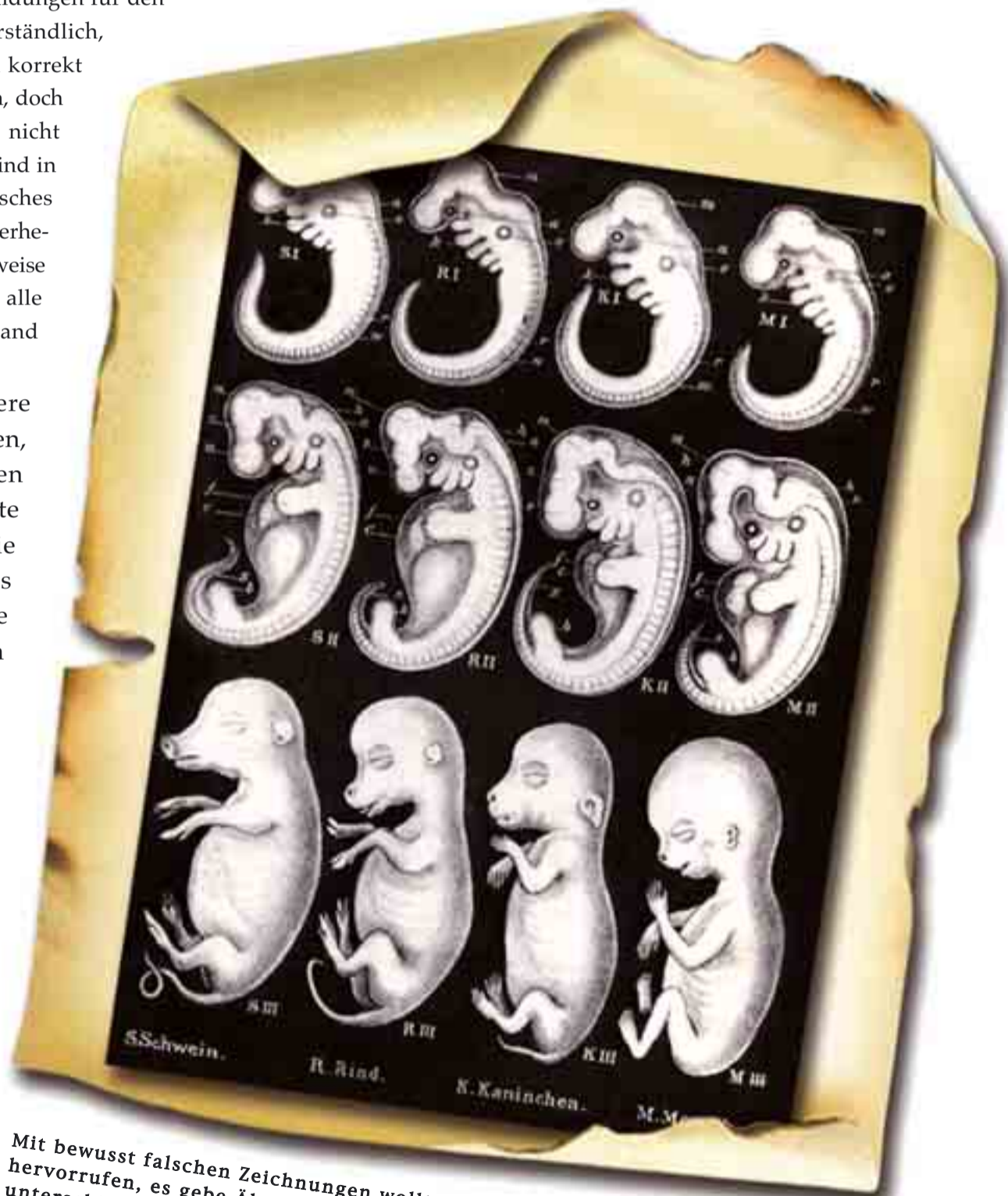
Professor für Zoologie und vergleichende Anatomie an der Universität von Basel, untersuchte die in *Natürliche Schöpfungsgeschichte* und *Über die Entstehung und den Stammbaum des Menschengeschlechts* veröffentlichten Embryozeichnungen und wies nach, dass die Zeichnungen in den beiden Büchern nichts mit der Realität zu tun hatten. Rutimeyer schrieb:

Haeckel behauptet, dass diese Abbildungen für den wissenschaftlichen Laien leicht verständlich, systematisch und wissenschaftlich korrekt sind. Niemand will Erstes bestreiten, doch die zweite Einschätzung kann er nicht ernst meinen. Diese Zeichnungen sind in ein mittelalterliches formalistisches Gewand gekleidet. Hier werden in erheblichem Maße wissenschaftliche Beweise fabriziert. Doch der Autor hat sich alle Mühe gegeben, dass davon niemand etwas mitbekommt.<sup>56</sup>

Trotzdem, Darwin und andere Biologen, die Haeckel unterstützten, akzeptierten seine Zeichnungen weiterhin als Quelle. Das ermutigte Haeckel zu dem Versuch, die Embryologie zu einer Stütze des Darwinismus auszubauen. Seine Beobachtungen bildeten jedoch nicht diese große Stütze. Er erachtete jedoch seine Zeichnungen für wichtiger, als seine Beobachtungen. In den darauf folgenden Jahren fertigte er eine Reihe vergleichender Zeichnungen von Embryonen an und fabrizierte Grafiken, in denen die Embryonen von Fischen, Salamandern, Fröschen, Hühnern, Kaninchen und Menschen miteinander verglichen wurden. Das Interessante an den nebeneinander abgebildeten

Tatsächlich aber hatten die Zeichnungen gemeinsame Wurzeln und nicht die Geschöpfe. Haeckel fertigte die Zeichnung eines Embryos an. Weitere Zeichnungen wurden nach dieser Vorlage angefertigt, nur dass Haeckel diesmal kleine Veränderungen an den Zeichnungen vornahm. Seine Zeichnungen veröffentlichte er als Abbildungen von Embryonen eines Menschen, eines Affen und eines Hundes. Nebeneinander dargestellt sahen diese Zeichnungen selbstverständlich alle beinahe identisch aus.<sup>55</sup>

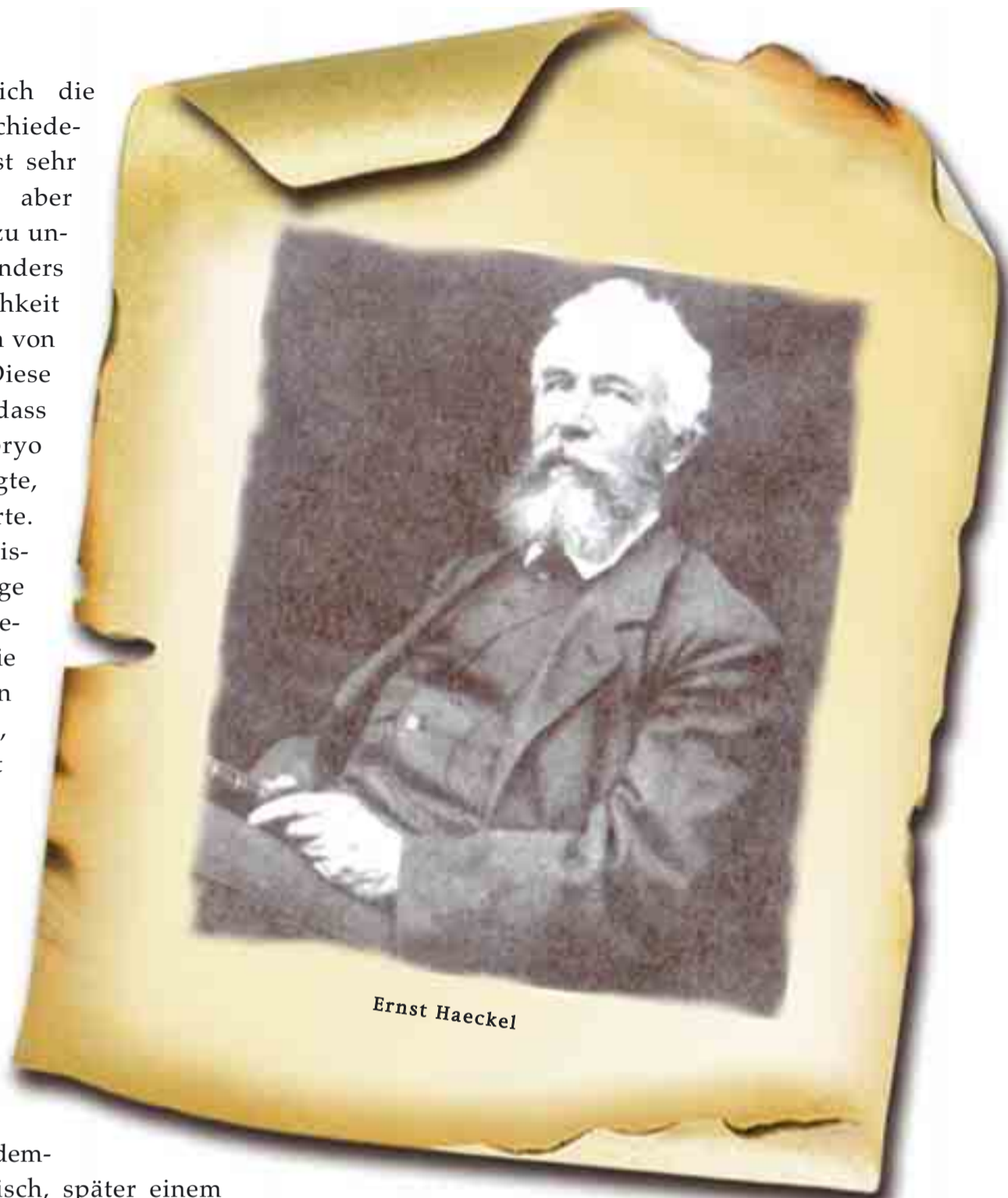
Das war das "Werk", das Darwin in *Die Abstammung des Menschen* als Quelle diente. Bevor jedoch Darwin sein Buch schrieb, bemerkten Einige die falsche Darstellung in Haeckels Werk und schrieben darüber. 1868 veröffentlichte L. Rutimeyer einen Artikel in der wissenschaftlichen Fachzeitschrift *Archiv für Anthropologie*, die Haeckels Fälschung aufdeckte. Rutimeyer,



Mit bewusst falschen Zeichnungen wollte Haeckel den Eindruck hervorrufen, es gebe Ähnlichkeiten zwischen den Embryos der unterschiedlichen Lebewesen.



Grafiken war, dass sich die Embryonen dieser verschiedenen Lebewesen zunächst sehr ähnlich waren, dann aber langsam begannen sich zu unterscheiden. Besonders markant war die Ähnlichkeit zwischen den Embryonen von Fisch und Mensch. Diese sahen sich so ähnlich, dass der menschliche Embryo sogar über etwas verfügte, das an Kiemen erinnerte. Auf der angeblich wissenschaftlichen Grundlage dieser Zeichnungen verbreitete Haeckel seine Theorie von der biogenetischen Grundregel. Diese lautet, "Ontogenese rekapituliert die Phylogenese". Diese Formulierung steht für seine Ansicht, dass jedes Wesen im Laufe seiner Entwicklung, entweder im Ei oder im Mutterleib, den Evolutionsprozess seiner Vorfahren durchläuft. Ein menschlicher Embryo ähnelt demnach zunächst einem Fisch, später einem Salamander. Anschließend durchläuft der Embryo die Entwicklungsstadien eines Reptils und eines Säugtieres, bis sich ein erkennbarer Mensch aus ihm entwickelt.



Der Gedanke, "Ontogenese rekapituliert die Phylogenese", wurde schnell als die Rekapitulationstheorie bekannt. Innerhalb kürzester Zeit wurde sie zu einem der bedeutendsten Beweise für die Evolutionstheorie. Im Laufe des 20. Jahrhunderts sahen unzählige Studenten die Grafiken dieser scheinbaren Entwicklung des menschlichen Embryos vom Fisch über Salamander, Huhn und Kaninchen. Der Mythos, dass der menschliche Embryo über Kiemen verfüge, wurde für eine gewisse Zeit als Faktum akzeptiert. Viele Evolutionisten würden dies sogar noch heute als einen Beweis für die Evolutionstheorie anführen.

Jedoch handelt es sich dabei um reine Erfindung. In Wirklichkeit sehen sich nicht alle Embryonen verschiedener Lebewesen ähnlich. Haeckels Zeichnungen schufen ein völlig falsches Bild. Bei manchen Zeichnungen fügte er einfach Organe hinzu, bei anderen ließ er Organe weg. Er stellte alle Embryonen in der gleichen Größe dar, egal ob es sich dabei um größere oder kleinere handelte.

Die Schlitze, von denen Haeckel behauptete, sie seien Kiemen, waren in Wahrheit Mittelohrkanal, Nebenschilddrüse und Thymusdrüse in ihrer ersten Entstehungsphase. Auch von anderen Vergleichen Haeckels weiß man heute, dass sie Schwindel sind: Was er als "Dottersack" darstellte, ist ein Organ zur Blutproduktion für das Baby. Was Haeckel und seine Anhänger als "Schwanz" identifizierten, ist in Wirklichkeit die Wirbelsäule, die nur deshalb an einem Schwanz erinnert, weil sie sich vor den Beinen entwickelt.

Anfang des 20. Jahrhunderts kam heraus, dass Haeckels Zeichnungen eine Täuschung waren und er gab das öffentlich zu, indem er sagte:





Haeckels Schwindel unter dem Vergrößerungsglas: 1999 von dem britischen Embryologen Richardson gemachte Photos zeigen, dass Haeckels Zeichnungen mit der Realität nicht das Geringste zu tun hatten. Oben sind Haeckels fiktive Zeichnungen, unten die authentischen Photographien zu sehen.

Nach diesem kompromittierenden Geständnis der "Fälschung" sollte ich mich eigentlich verdammt und verurteilt fühlen, hätte ich nicht den Trost, dass ich mich in der Gesellschaft hunderter von Mitschuldigen befinde, unter ihnen viele der renommiertesten und achtenswertesten Biologen. Die Mehrzahl aller Diagramme, selbst in den besten biologischen Lehrbüchern, Abhandlungen und Zeitschriften würde nach diesen Maßstäben den Tatbestand der "Fälschung erfüllen, denn sie alle sind mehr oder weniger ungenau, schematisiert und konstruiert."<sup>57</sup>

Doch trotz dieses Bekenntnisses waren die Darwinisten von seinem Propagandamaterial überzeugt und nutzten es weiterhin. Sie ignorierten die Tatsache, dass die Zeichnungen frisiert waren, und über Jahrzehnte wurden diese in Lehrbüchern und evolutionistischer Literatur als authentisch präsentiert.

Die Tatsache, dass Haeckels Zeichnungen Schwindel waren, wurde erst in der zweiten Hälfte der 1990iger offen ausgesprochen. Am 5. September 1997 wurde in der wissenschaftlichen Zeitschrift *Science* der Artikel "Haeckels Embryonen: Schwindel wieder entdeckt" gedruckt, in dem Elizabeth Pennisi erklärt, dass Haeckels Embryozeichnungen eine bewusste Täuschung sind. Sie schrieb dazu Folgendes:

"Der Eindruck, dass alle Embryos gleich seien, so wie er in Haeckel's Zeichnungen vermittelt wird, ist falsch," sagt Michael Richardson, Embryologe an der medizinischen Hochschule des St. George Hospitals in London... So führten er und seine Kollegen ihre eigenen vergleichenden Untersuchungen durch; und siehe da, es kam heraus, dass Embryonen **"oftmals erstaunlich unterschiedlich aussehen"**, berichtet Richardson in der August-Ausgabe von "Anatomy and Embryology" (Anatomie und Embryologie).<sup>58</sup>

In *Science* wurde berichtet, dass Haeckel manche Organe in seinen Zeichnungen einfach weggelassen und andere, nicht vorhandene Organe hinzugefügt habe, um eine Ähnlichkeit zwischen den Embryonen zu konstruieren. Weiter wird in dem Artikel berichtet:

"Haeckel fügte nicht nur Merkmale hinzu und ließ andere weg, berichten Richardson und seine Kollegen, er frisierte auch den Maßstab, um Ähnlichkeiten zwischen den Arten zu übertreiben, auch wenn manche Details einen 10-fachen Größenunterschied aufwiesen. Außerdem verwischte er die Unterschiede, indem er in den meisten Fällen einfach die Namen der Spezies wegließ, als ob Vertreter einer Art die gesamte Gattung repräsentieren könnten. **"In Wirklichkeit", schreiben Richardson und seine Kollegen, "sind selbst die Embryonen von Fischen, die alle miteinander verwandt sind, sehr unterschiedlich in ihrer Erscheinung und Entwicklung."** Es sieht so aus, als wären Haeckels Zeichnungen einer der größten Schwindel in der Geschichte der Biologie." schließt Richardson.<sup>59</sup>



In dem Artikel steht weiter, dass Haeckels Geständnis seit Anfang des 20. Jahrhunderts irgendwie verheimlicht wurde und seine Zeichnungen weiterhin in den Lehrbüchern präsentiert wurden, als ob es sich dabei um wissenschaftliche Fakten handle. In der Zeitschrift wird außerdem gesagt:

**Haeckel's Geständnis ging unter**, nachdem seine Zeichnungen 1901 in einem Buch namens *Darwin and After Darwin (Darwin und nach Darwin)* benutzt und durch englischsprachige Biologie-Texte anschließend weit verbreitet wurden.<sup>60</sup>

In einem Artikel in der Zeitschrift *New Scientist* vom 16. Oktober 1999 kam die Wahrheit über Haeckels Mythos von der Embryologie vollständig ans Tageslicht:

Haeckel nannte dies das biogenetische Gesetz und die Idee wurde als "Rekapitulation" in der Öffentlichkeit bekannt. Tatsächlich erwies sich Haeckel's striktes Gesetz aber schon bald als falsch. **Der frühe menschliche Embryo hat keine funktionierenden Kiemen wie ein Fisch und durchläuft auch keine Stadien, die ihn wie ein erwachsenes Reptil oder einen Affen aussehen lassen.**<sup>61</sup>

Damit war die Rekapitulationstheorie, der berühmteste für die Evolutionstheorie angeführte Beweis aller Zeiten, widerlegt.

Doch während Haeckels Schwindel ans Tageslicht kam, blieb eine andere Täuschung ähnlichen Ausmaßes unbemerkt: der Darwinismus.

Wie bereits beschrieben, berücksichtigte Darwin die Meinung anderer Wissenschaftler bezüglich Haeckels Zeichnungen nicht, und er nutzte sie, um seine eigene Theorie damit zu untermauern. Das war jedoch nicht der einzige Punkt, in dem Darwin von der Wahrheit abwich. Viel wichtiger ist, dass er die Sichtweise von Karl Ernst von Baer, dem bekanntesten Embryologen dieser Zeit, als verzerrt darstellte. Jonathan Wells Buch *Icons of Evolution* erklärt detailliert, dass von Baer Darwins Theorie nicht akzeptierte und diese harsch kritisierte. Außerdem war er ein Gegner der evolutionistischen Interpretation der Embryologie, der die Regel formulierte "der Embryo einer höheren Lebensform gleicht niemals einer anderen Lebensform, sondern nur ihrem Embryo."<sup>62</sup> Er sagte auch, dass Darwinisten auf dogmatische Art und Weise "Darwins Evolutionstheorie akzeptierten, bevor sie sich die Mühe gemacht hätten Embryonen genauer zu betrachten."<sup>63</sup> Nach dem Erscheinen der dritten Ausgabe von *Der Ursprung der Arten*, verzerrte Darwin von Baers Interpretationen und Schlussfolgerungen und nutzte sie, um damit seine eigene Theorie zu stützen. Wells erklärt:

Darwin führt von Baer als Quelle seines embryologischen Beweises an. Entscheidend ist jedoch, dass Darwin sich diesen Beweis für seine Theorie erst zurechtbiegen musste. Von Baer lebte lange genug, um dem Missbrauch seiner Beobachtung durch Darwin zu widersprechen und er war, bis zu seinem Tod im Jahr 1876 ein starker Kritiker der darwinschen Evolution. Darwin hörte jedoch nicht auf, ihn zu zitieren und ließ es so aussehen, als sei von Baer ein Unterstützer der Lehre des evolutionären Parallelismus, dem dieser jedoch ausdrücklich widersprach.<sup>64</sup>

Kurz, Darwin nutzte die einfachen wissenschaftlichen Rahmenbedingungen seiner Zeit, um falsche und voreingenommene Schlussfolgerungen zu verbreiten, und er zog Nutzen aus den eingeschränkten Kommunikationsmöglichkeiten, indem er die Erkenntnisse anderer Wissenschaftler verzerrt darstellte.

Obwohl sehr spät, ist die Enthüllung dieser Tatsachen zweifellos ein schwerer Schlag für den Darwinismus. Haeckels Fälschungen waren eine Hilfe für Darwin und dieser stellte die Embryologie als Beweis für seine Theorie dar.<sup>65</sup> Viele Menschen wurden durch diesen Mythos und ihre naive Ignoranz fehlgeleitet und nahmen es als Tatsache an, dass sie einst Kiemen gehabt haben sollten.

Aber das war damals. Heute ist bekannt, dass die Embryologie kein Beweis für den Darwinismus ist. Und somit trifft der folgende Slogan jetzt auch für die Embryologie zu.

Es war einmal der Darwinismus!



## ES WAR EINMAL – DER MYTHOS VON FEHLERHAFTER EIGENSCHAFTEN

**R**ichard Dawkins, Professor für Zoologie an der Universität von Oxford, ist einer der bekanntesten Evolutionisten unserer Zeit. Er ist nicht für seine Arbeiten auf dem Gebiet der Zoologie bekannt, sondern als begeisterter Verfechter des Darwinismus und des Atheismus.

1986 veröffentlichte er sein Buch mit dem Titel *Der blinde Uhrmacher* (Original: *The Blind Watchmaker*), in dem er versuchte die Leser davon zu überzeugen, dass die vielschichtigen Eigenschaften von Lebewesen das Ergebnis natürlicher Selektion seien. Seine Versuche basierten meist auf Spekulation, ungeeigneten Vergleichen und falschen Berechnungen, die verschiedene Wissenschaftler und Schriftsteller inzwischen detailliert aufgedeckt haben.<sup>66</sup>

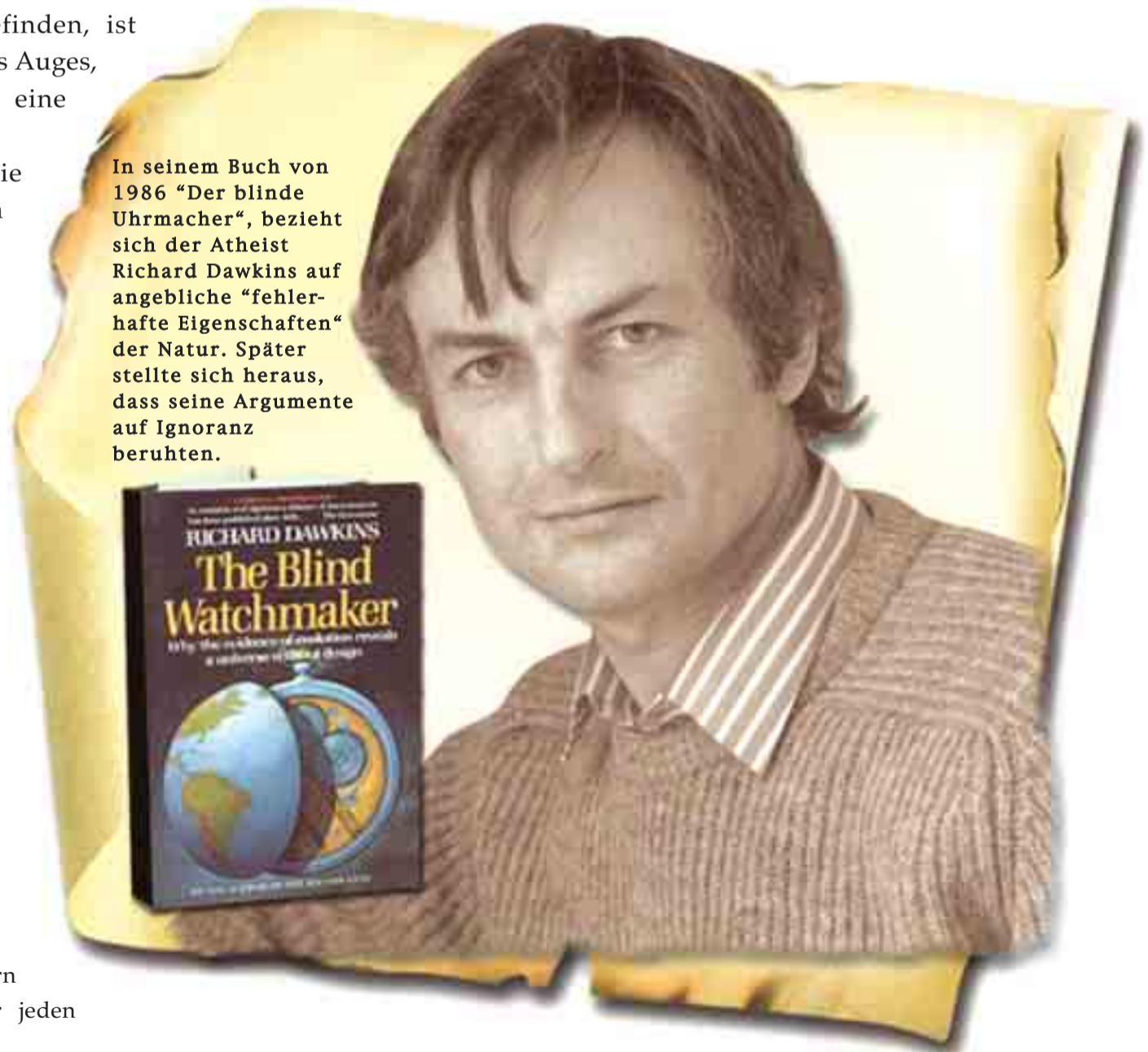
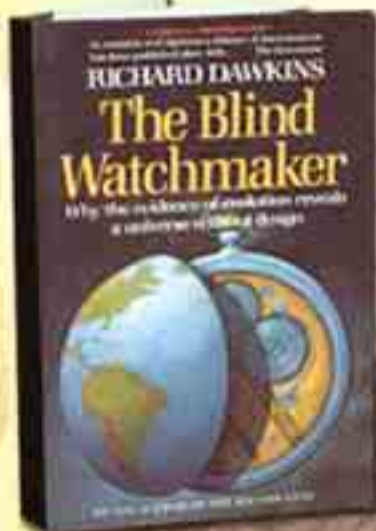
Eines von Darwins Argumenten war das des "fehlerhaften" oder "schlechten" Charakteristika von Lebewesen. Er versuchte die vollkommene Schöpfung in Frage zu stellen, indem er sagte, einige Strukturen der Lebewesen seien nutzlos und deshalb fehlerhaft. Zu allererst führte er das Beispiel von der invertierten Netzhaut (Retina) bei den Augen von Wirbeltieren und dem menschlichen Auge an.

Eine invertierte Retina in den Augen von Wirbeltieren bedeutet, dass die Fotorezeptoren im Auge rückwärts und nicht vorwärts, in Richtung des einfallenden Lichts, gerichtet sind. Die Endorgane dieser lichtempfindlichen Zellen zeigen also nach innen, und die herausführenden Netzhautnerven bilden eine Schicht zwischen dem einfallenden Licht und den Zellen. Diese Nerven laufen an einem bestimmten Punkt auf der Retina zusammen, an dem sie in die Netzhaut stoßen. Da sich an dieser Stelle keine Fotorezeptoren befinden, ist dies der "blinde Fleck" des Auges, und somit ergibt sich eine Sichtfeldlücke.

Darwinisten sehen die invertierte Retina und den blinden Fleck als Fehler. Sie behaupten, das Auge habe sich durch natürliche Selektion entwickelt und dabei sei mit **s o l c h e n** Eigentümlichkeiten zu rechnen. Wie bereits erwähnt, ist Richard Dawkins einer der bekanntesten Verfechter dieser Argumentation. In *Der blinde Uhrmacher* schreibt er:

Jeder Ingenieur würde logischerweise davon ausgehen, dass die Fotozellen zum Licht zeigen, während ihre "Leitungen" nach innen, in Richtung zum Gehirn führen. Er würde über jeden

In seinem Buch von 1986 "Der blinde Uhrmacher", bezieht sich der Atheist Richard Dawkins auf angebliche "fehlerhafte Eigenschaften" der Natur. Später stellte sich heraus, dass seine Argumente auf Ignoranz beruhten.





Vorschlag lachen, bei dem die Fotozellen vom Licht wegzeigen und ihre Leitungen auf der Seite, die dem Licht am nächsten ist, herausführen. Doch genau so sind die Augen von Wirbeltieren aufgebaut.<sup>67</sup>

Doch Dawkins und diejenigen die seine Aussage akzeptieren, irren sich. Der Grund dafür ist Dawkins Unkenntnis von der Anatomie und Physiologie des Auges.

Ein Wissenschaftler, der einen detaillierten Einblick in diese Problematik vermittelt, ist der Molekularbiologe

Michael Denton, von der Universität von Otago, der außerdem einer der

bekanntesten Darwinismuskritiker unserer Zeit ist. In "The Inverted Retina:

Maladaptation or Pre-adaptation?" (Die invertierte Retina: Fehlanpassung oder Vor-Anpassung?), veröffentlicht in dem Fachmagazin *Origins and Design*, erklärt Denton, wie die invertierte Retina, von der Dawkins behauptet sie sei eine Fehlentwicklung, in Wirklichkeit mit höchstmöglicher Effizienz für die Augen von Wirbeltieren erschaffen worden ist:

...Die Betrachtung des hohen Energiebedarfs der Fotorezeptorzellen in der Netzhaut von Wirbeltieren legt nahe, dass das außergewöhnliche Design der invertierten Retina in Wirklichkeit eine einzigartige Lösung der Problematik, wie die hochaktiven Fotorezeptoren höher entwickelter Wirbeltiere mit ausreichend Sauerstoff und Nährstoffen versorgt werden können darstellt, anstatt eine Herausforderung für die Teleologie zu sein.<sup>68</sup>

Um diese von Professor Denton betonte und von Dawkin unbeachtete Tatsache zu verstehen, muss zunächst klargestellt werden, dass die Fotorezeptoren in der Retina einen hohen Bedarf an Energie und Sauerstoff haben. Während unsere Augen geöffnet sind und Licht in diese einfällt, sind die Fotorezeptoren die Orte an denen permanent komplizierte chemische Reaktionen ablaufen. Photonen, die kleinsten Teilchen des Lichts, stimulieren Fotozellen. Als Ergebnis der hochkomplexen chemischen Reaktionen, die durch diese Stimulation ausgelöst wird, kommt es zur Wahrnehmung des Lichts, ein Vorgang, der permanent abläuft. Dieser Prozess ist sehr komplex und läuft sehr schnell ab. In Dentons Worten: "Die Schicht aus Fotorezeptoren verfügt über höchsten Stoffwechsel aller bekannten Gewebearten."<sup>69</sup>

Um diesen schnellen Stoffwechsel am Laufen zu halten, ist natürlich viel Energie nötig. Die Zellen der Netzhaut eines Menschen benötigen 150% mehr Sauerstoff als die Zellen von Nieren, dreimal so viel wie die der Hirnrinde und sechsmal so viel wie die Zellen, aus denen der Herzmuskel aufgebaut ist. Dieser Vergleich basiert auf dem Energiebedarf der gesamten Netzhautschicht. Die Fotorezeptoren, die weniger als die Hälfte dieser Schicht bilden, machen dabei den größten Anteil des Energiebedarfs aus. In seinem enzyklopädischen Buch *The Vertebrate Eye (Das Auge des Wirbeltieres)* beschreibt G. L. Walls die Fotorezeptoren, bezüglich ihres Bedarfs an Sauerstoff und Nährstoffen, als "gefräßig".<sup>70</sup>

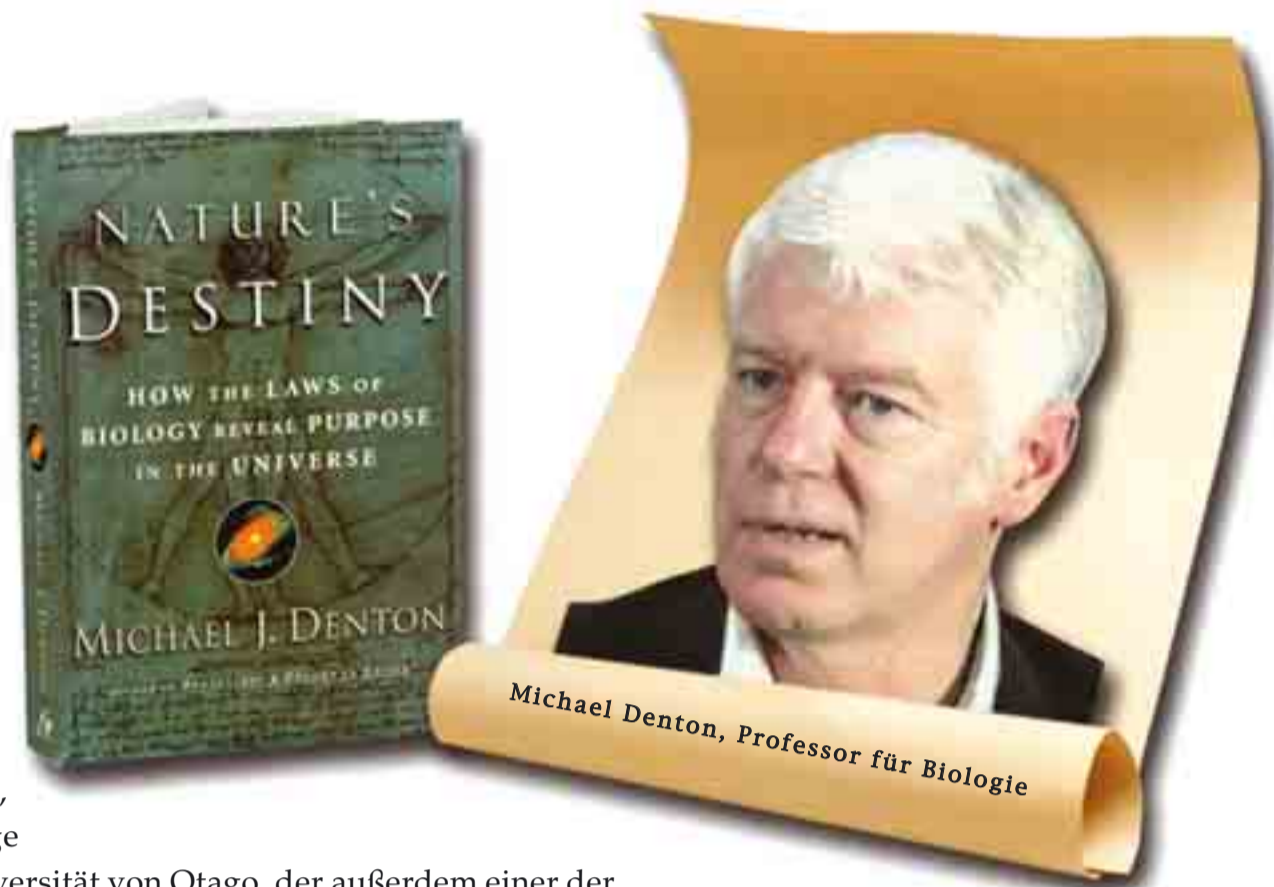
Wie wird der außergewöhnlich hohe Sauerstoff- und Nährstoffbedarf dieser Zellen, die es uns ermöglichen zu sehen, gedeckt?

Selbstverständlich werden die Zellen vom Blutkreislauf versorgt, wie der Rest des Körpers.

Und wo kommt das Blut her?

An diesem Punkt angelangt, wird deutlich, warum die invertierte Retina ein klares Zeichen für die Schöpfung ist. Direkt außerhalb der Retina befindet sich ein wichtiges Geflecht aus Venen, die die Retina wie ein Netz umhüllen. Denton schreibt:

Der Sauerstoff und die Nährstoffe zur Stillung des unersättlichen Stoffwechselappetits der Fotorezeptoren werden durch ein







Das Auge, eines der Manifestationen von Gottes Schöpfung, ist in einer Weise erschaffen, die es in der effizientesten Weise funktionieren lässt.

einzigartiges Kapillarbett gewährleistet, das als Choriocapillaris bezeichnet wird. Sie ist ein fein auf gegliedertes Netzwerk aus großen, abgeflachten Kapillargefäßen, die eine Schicht bilden, welche sich direkt neben der Schicht aus Fotorezeptoren befindet. Die beiden Schichten sind nur durch das retinale Pigmentepithel (RPE) und eine spezielle Membran – die Bruch'sche Membran – voneinander getrennt. Diese beiden bilden zusammen wiederum eine hochselektive Barriere, die nur den Durchgang von Metaboliten und Nährstoffen, die für die Funktion der RPE und der Fotorezeptoren benötigt werden, erlaubt. Diese Kapillaren sind größer als die Standardkapillaren. Ihr Durchmesser beträgt etwas 18-50

Mikrometer. Dieses einzigartige Netzwerk von Blutgefäßen ist speziell für die ausreichende Blutversorgung der Fotorezeptorschicht angepasst.<sup>71</sup>

In seinem Buch, *An Introduction to the Biologie of Vision (Einführung in die Biologie des Sehens)* schrieb Professor James T. McIlwain: "Aufgrund der großen metabolischen Anforderungen durch die Fotorezeptoren scheint das Auge darauf ausgelegt zu sein, die Aderhaut mit Blut zu "überschwemmen", um die Versorgung sicherzustellen."<sup>72</sup>

Aus diesem Grund sind die Fotorezeptoren "invertiert". Es handelt sich eindeutig um eine Strategie. Die invertierte Anordnung der Retina ist kein Fehler, wie Dawkins behauptet, sondern ein Beweis für die Schöpfung zu einem speziellen Zweck.

In einem auf dieses Thema bezogenen Artikel geht Denton der Frage auf den Grund, ob die Retina auch anders aufgebaut sein könnte. Seine Schlussfolgerung war, dass dies nicht möglich sei. Dawkins Idee von einer flachen Retina, mit Rezeptoren, die zum Licht ausgerichtet sind, würde die Versorgung der Zellen mit Sauerstoff und Nährstoffen gefährden, da sich die Entfernung von den Kapillargefäßen, von denen die Rezeptoren abhängig sind, vergrößern würde. Die Kapillare in die Retina hinein zu verlängern würde das Problem nicht lösen, denn dadurch würden mehr blinde Flecken entstehen, die das Sichtfeld des Auges einschränkten.

Denton sagt dazu:

Je genauer man das Design der Retina von Wirbeltieren betrachtet, desto klarer wird, dass praktisch jedes Detail notwendig ist. Die grundsätzliche Neugestaltung eines Auges, das über eine höchstmögliche Auflösung und Empfindlichkeit verfügt (in der Lage, ein einziges Photon zu erfassen) würde in der Nachbildung des Auges von Wirbeltieren enden – inklusive der invertierten Retina. . .<sup>73</sup>

Kurz gesagt, Dawkins Argumentation und die anderer Evolutionisten, die Retina von Wirbeltieren sei fehlerhaft, resultiert aus Ignoranz. Ihre Schlussfolgerungen sind durch aufgeklärte und sachkundige Forschung über die Details von Lebewesen widerlegt worden. In der Geschichte des Darwinismus sind auch viele andere Argumente aus Ignoranz entstanden. Eines von ihnen ist der Mythos von den "verkümmerten" Organen.



## Der Mythos der verkümmerten Organe

Vielleicht haben Sie auch schon einmal gelesen, dass der Blinddarm und das Steißbein verkümmerte Organe seien, die in den Köpern unserer angeblichen Vorfahren wichtige Funktionen hatten, jedoch im Laufe der Zeit an Bedeutung verloren.

Viele Menschen haben schon davon gehört, denn der Mythos der verkümmerten Organe ist seit Darwin die am meisten propagierte Behauptung der Evolutionisten.

Der Mythos begann damit, dass in *Der Ursprung der Arten* Organe erwähnt wurden, deren Funktion angeblich nicht mehr gebraucht wurde oder an Bedeutung verloren hatte. Darwin beschrieb diese Organe als "rudimentär" und verglich sie mit "den Buchstaben in einem Wort, für die Schreibweise erhalten, für die Aussprache jedoch ohne Bedeutung."<sup>74</sup> 1895 schlug der deutsche Anatom R. Wiedersheim eine Liste von annähernd 100 verkümmerten Organen vor, dazu gehörten auch der Blinddarm und das Steißbein.

Wie andere darwinistische Behauptungen entstand auch dieser Mythos aufgrund der mangelhaften wissenschaftlichen Kenntnisse während dieser Zeit. Mit fortschreitender Forschung wurde deutlich, dass die Organe, von denen Darwin und seine Anhänger dachten sie seien verkümmert, in Wirklichkeit wichtige Funktionen innehatten, von denen man bisher noch nichts wusste. Diese wissenschaftlichen Erkenntnisse zeigten, dass die Organe auf Wiederheims Liste für sehr wichtige Körperfunktionen verantwortlich waren. Dadurch wurde die Liste verkümmertter Organe stetig kürzer. Zum Beispiel fand man heraus, dass der Blinddarm, lange als verkümmert erachtet, ein bedeutender Teil des lymphatischen Systems ist, das in den Körper eingedrungene Krankheitserreger bekämpft. In einem Artikel mit dem Titel "Examples of Bad Design Gone Bad" (Beispiele für schlechtes Design nicht haltbar) wird erklärt:

Eine mikroskopische Untersuchung des Blinddarms hat ergeben, dass er eine relevante Menge an Lymphgewebe enthält. Ähnliche Ansammlungen von Lymphgewebe (bekannt als das darmassoziierte lymphatische Gewebe) kommen in anderen Bereichen des Verdauungssystems vor. Das lymphatische Gewebe unterstützt die Fähigkeit des Körpers, fremde Antigene in aufgenommener Nahrung zu erkennen. Meine eigenen Nachforschungen konzentrieren sich besonders auf die immunologischen Funktionen des Darms.

Versuche mit Kaninchen zeigen, dass die Entfernung des Blinddarms bei Neugeborenen die Entwicklung der Schleimhautimmunität beeinträchtigt. Untersuchungen über Form und Funktion des Blinddarms an Kaninchen deuten darauf hin, dass die Funktion des Blinddarms equivalent zur Funktion der Schleimbeutel bei Vögeln ist. Der Schleimbeutel spielt in der Entwicklung der humoralen Immunität bei Vögeln eine entscheidende Rolle. Die Ähnlichkeiten in Histologie und Immunhistochemie zwischen dem Blinddarm bei Mensch und Kaninchen lassen die Folgerung zu, dass die Funktion des menschlichen Blinddarms und die des Blinddarms eines Kaninchens eine ähnliche ist. Der menschliche Blinddarm könnte besonders im frühen Lebensstadium von Bedeutung sein, da er bereits kurz nach der Geburt voll entwickelt ist und sich mit zunehmendem Alter zurückbildet, bis er schließlich anderen Bereichen des darmassoziierten lymphatischen Gewebes ähnelt, zum Beispiel den Peyerschen Drüsen. Diese aktuellen Studien zeigen, dass der menschliche Blinddarm kein verkümmertes Organ ist, wie ursprünglich behauptet.<sup>75</sup>







Aufgrund des primitiven Niveaus der Wissenschaft des 19. Jahrhunderts hielt man den Blinddarm für ein funktionsloses, "verkümmertes" Organ.

Der Grund, warum man allgemein davon ausging, dass der Blinddarm ein verkümmertes Organ sei, war der Dogmatismus von Darwin und seinen Anhängern und die mangelhaften wissenschaftlichen Kenntnisse während dieser Zeit. Mit ihren primitiven Mikroskopen konnten sie das lymphatische Gewebe des Blinddarms nicht identifizieren. Weil sie den Aufbau des Blinddarms nicht verstanden, erachteten sie ihn als nutzlos und fügten ihn zu ihrer Liste von funktionslosen Organen hinzu. Wieder einmal wurde dem Darwinismus durch den mangelnden Wissensstand des 19. Jahrhunderts Vorschub geleistet.

Dies trifft auch für alle anderen Organe auf Wiedersheims Liste zu. Im Laufe der Jahre stellte sich heraus, dass die Mandeln, von denen man dachte, sie seien verkümmerte Organe, zum Schutz des Hals- und Rachenraums vor Infektionen wichtig sind, besonders im Kindes- und Jugendalter. Außerdem zeigte sich, dass das Steißbein am unteren Ende der Wirbelsäule die Knochenstruktur um das Becken stützt. Wäre es nicht vorhanden, wäre auch eine komfortable Sitzhaltung unmöglich. Zusätzlich verstand man die Funktion des Knochens als Punkt, an dem die Muskeln der Beckenregion ein Widerlager finden.

In den nachfolgenden Jahren fand man heraus, dass die Thymusdrüse, von der man ebenfalls dachte, sie sei ein verkümmertes Organ, die T-Zellen des Immunsystems aktiviert, dass die Zirbeldrüse wichtige Hormone wie zum Beispiel Melatonin absondert, das die Produktion des luteinisierenden Hormons steuert, dass die

Schilddrüse für die Entwicklung von Säuglingen lebenswichtig ist und den Stoffwechsel des Körpers steuert, dass die Hypophyse die Funktion verschiedener Hormondrüsen, wie zum Beispiel die der Schilddrüse, der Nebenniere und der Geschlechtsdrüse überwacht und das Skelettwachstum steuert.

Die halbmondförmige Augenfalte, die Darwin als verkümmertes Organ ansah, dient in Wirklichkeit der Reinigung und Befeuchtung des Auges.

Heute weiß man, dass die Organe, von denen man in der Vergangenheit behauptet hatte, sie seien verkümmert, alle ganz bestimmte Funktionen erfüllen. In ihrem Buch *"Vestigial Organs" Are Fully Funktional* ("Verkümmerte Organe" sind voll funktionsfähig) beschreiben Dr. Jerry Bergman und Dr. George Howe diese Tatsache detailliert.





Damit ist klar, dass der Mythos der verkümmerten Organe, dem so viele Evolutionisten beipflichteten, lediglich auf Ignoranz basiert. In dem Artikel "Do "Vestigial Organs" Provide Evidence for Evolution?" (Sind "verkümmerte Organe" ein Beweis für die Evolution?) im Magazin *Evolutionary Theory* schreibt der Biologe S. R. Scadding:

Mit zunehmendem Wissen ist die Liste der verkümmerten Organe kleiner geworden... Da es unmöglich ist, unnütze Strukturen eindeutig zu identifizieren und da die Argumentation nicht wissenschaftlich gestützt ist, komme ich zu dem Schluss, dass "verkümmerte Organe" keinen Beweis für die Evolutionstheorie liefern.<sup>76</sup>

Obwohl es beinahe ein halbes Jahrhundert dauerte, bis Evolutionisten zu diesem Schluss kamen, hat sich damit schließlich ein weiter darwinistischer Mythos aufgelöst.

## Der Daumen des Panda

Zu Anfang dieses Kapitels wurde die Behauptung von Richard Dawkins, der Aufbau der Retina von Wirbeltieren sei fehlerhaft, widerlegt. Ein weiterer Verfechter dieser Ideen war der bereits verstorbene Stephen J. Gould, der zu seinen Lebzeiten Paläontologe an der Harvard-Universität war. Vor seinem Tod im Jahr 2002 war er einer der führenden Evolutionisten Amerikas.

Wie Dawkins schrieb auch Gould über ein Beispiel für "fehlerhafte" Charakteristika in der Natur – den Daumen des Panda.

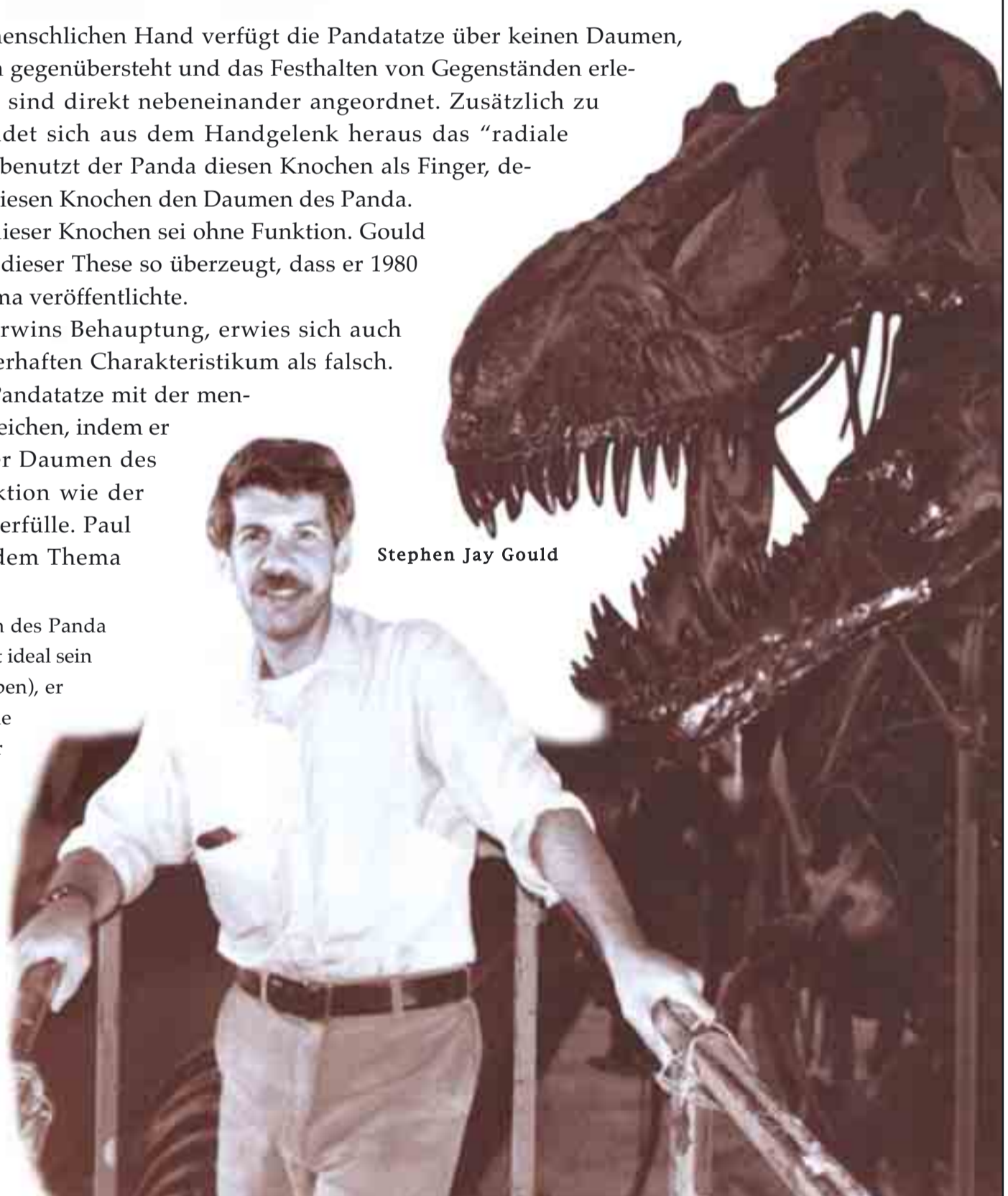
Im Gegensatz zur menschlichen Hand verfügt die Pandatatze über keinen Daumen, der den anderen Fingern gegenübersteht und das Festhalten von Gegenständen erleichtert. Die fünf Finger sind direkt nebeneinander angeordnet. Zusätzlich zu diesen fünf Fingern bildet sich aus dem Handgelenk heraus das "radiale Sesambein". Manchmal benutzt der Panda diesen Knochen als Finger, deshalb nennen Biologen diesen Knochen den Daumen des Panda.

Gould behauptete, dieser Knochen sei ohne Funktion. Gould war von der Bedeutung dieser These so überzeugt, dass er 1980 ein Buch zu diesem Thema veröffentlichte.

Aber genau wie Darwins Behauptung, erwies sich auch Goulds These vom fehlerhaften Charakteristikum als falsch. Goulds Fehler war die Pandatatze mit der menschlichen Hand zu vergleichen, indem er davon ausgeht, dass der Daumen des Panda die gleiche Funktion wie der Daumen des Menschen erfülle. Paul Nelson äußert sich zu dem Thema wie folgt:

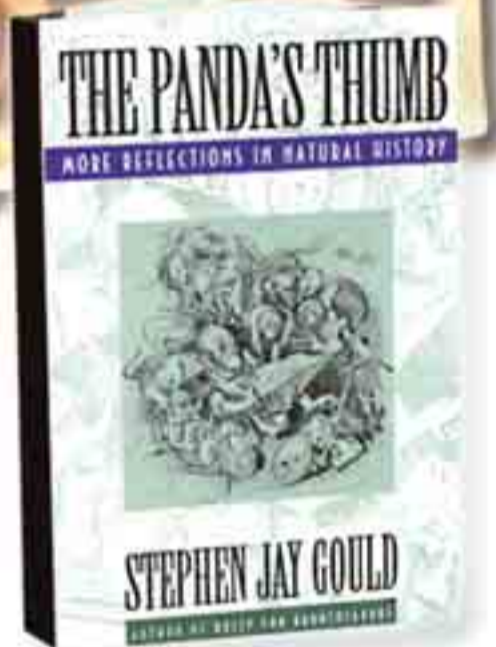
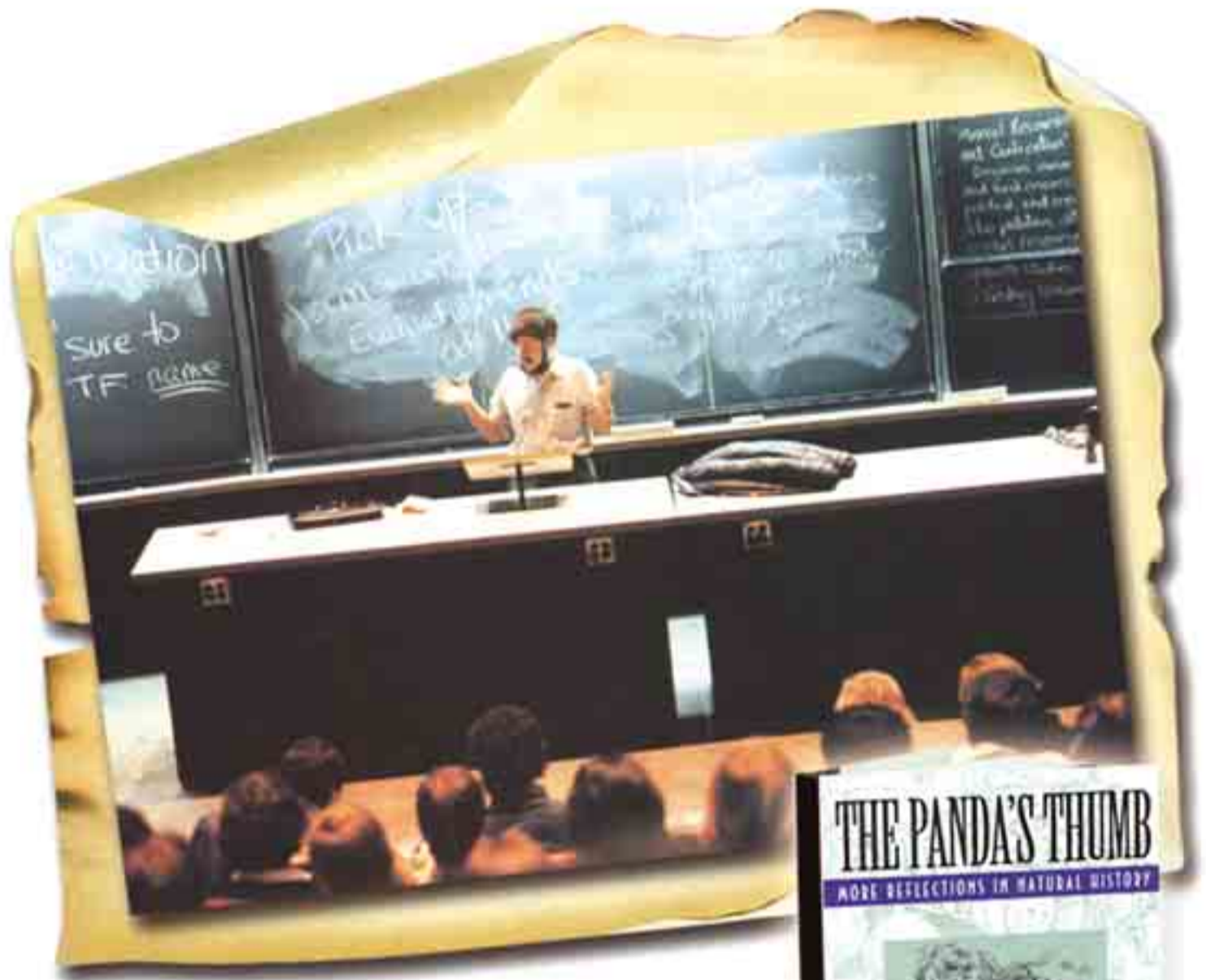
Zwar mag der Daumen des Panda für viele Aufgaben nicht ideal sein (zum Beispiel zum Tippen), er scheint jedoch für die Aufgaben, für die er vorgesehen ist, geeignet zu sein, zum Beispiel um Bambus abzustreifen.<sup>77</sup>

Die Autoren von *The Giant Pandas of Wolong (Große Pandas von Wolong)* bemerken dazu:



Stephen Jay Gould





Der Panda kann sehr sicher mit Bambusstielen umgehen, indem er sie wie mit einer Pinzette mit der haarlosen Stelle zwischen dem ersten Finger und dem Pseudodaumen greift... Beobachtet man einen Panda beim Fressen von Blättern... kann man von seiner Geschicklichkeit nur beeindruckt sein. Vordertatzen und Maul ergänzen sich perfekt, wobei die Bewegungen sehr effizient wirken...<sup>78</sup>

Eine 1999 in dem Magazin *Nature* veröffentlichte Studie zeigte, dass für einen Panda in seiner natürlichen Umgebung sein Daumen von großer Bedeutung ist. Dieses von vier japanischen Forschern durchgeführte Projekt, bei dem Computertomografie und Kernspinresonanz-Darstellung zum Einsatz kamen, zeigte, dass der Daumen des Panda "eines der außergewöhnlichsten Greifsysteme"<sup>79</sup> in der Welt der Säugetiere ist. Die folgende Bemerkung stammt ebenfalls aus dem Artikel "Role of the Giant Panda's Pseudo-thumb" (Die Funktion des Pseudodaumens des Großen Panda):

Wir haben gezeigt, dass die Tatze des Riesenpanda über mehr raffinierte Greifmechanismen verfügt als in vorangegangenen morphologischen Modellen angenommen.<sup>80</sup>

Das heißt, die Behauptungen von Evolutionisten während der vergangenen 150 Jahre über "verkümmerte Organe" und "fehlerhafte" biologische Charakteristika haben sich bei genauerer Betrachtung der infrage gestellten Strukturen, alle als falsch erwiesen.

Evolutionisten haben keine Erklärung für die Entstehung von biologischen Strukturen in der Natur und ihre Einwände gegen die Erklärung dieser Strukturen mithilfe der Schöpfung haben sich als nicht haltbar erwiesen.

Aus diesem Grund kann man sagen, dass es einst etwas wie den Darwinismus gab, dessen Lehre die Meinung vertrat, Lebewesen seien voller "fehlerhafter" oder "verkümmerter" Organe.

Durch die Beweise der modernen Wissenschaft ist diese Theorie in Misskredit geraten.

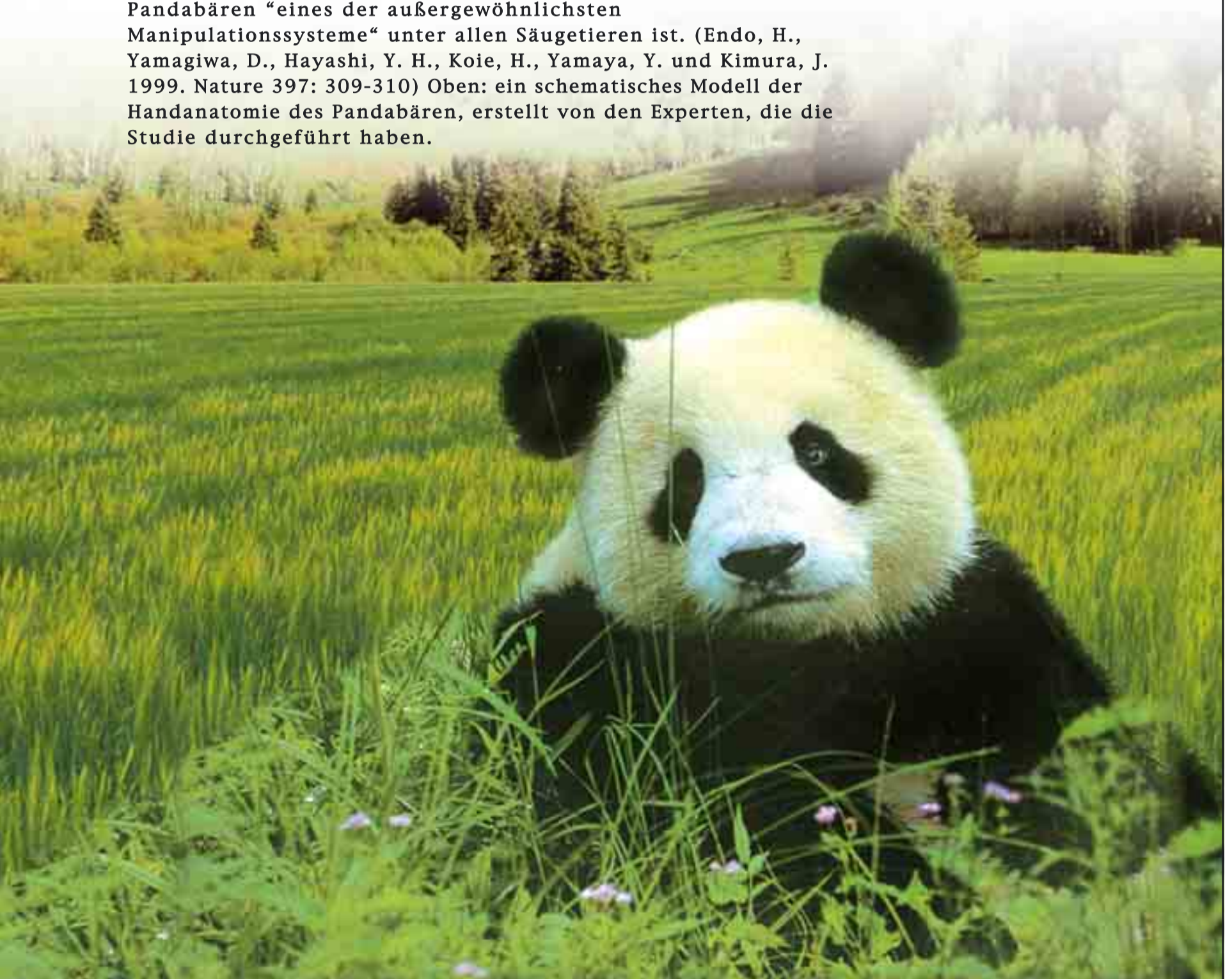
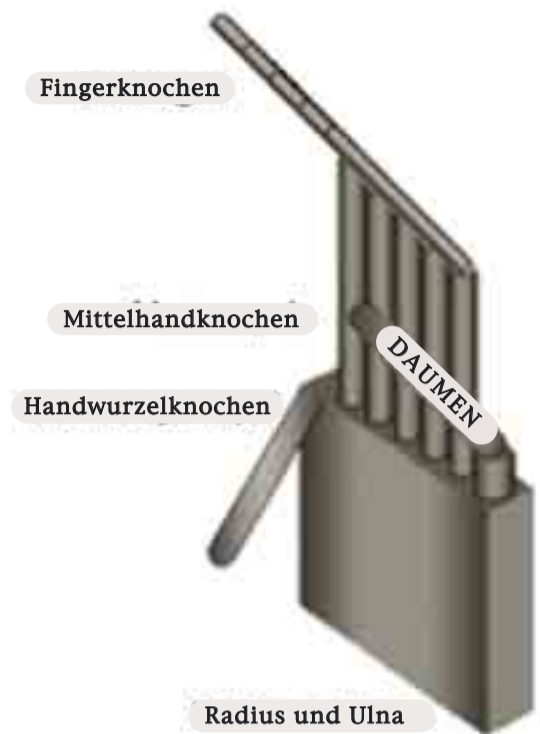
In seinem 1980 erschienenen Buch "Der Daumen des Panda" behauptet Gould, die Hand dieses Tieres sei "fehlerhaft". Neue wissenschaftliche Forschungen haben jedoch diese Behauptung widerlegt und ergeben, dass die Hand des Pandabären in Wahrheit äußerst funktionell ist.



## Der Daumen des Panda ist vollständig funktionell

Um die Schöpfung ablehnen zu können, suchen Evolutionisten nach Mängeln und Widersprüchen in der Natur. Goulds Behauptung über den Daumen des Pandabären ist ein Beispiel dafür. Gould liegt jedoch falsch, denn dieser knochige Daumen ist nicht mangelhaft, sondern erleichtert im Gegenteil die Bewegung und verhindert das Abreißen der Sehnen.

Eine Studie, veröffentlicht am 28. Januar 1999 in Nature, bewies, dass der Daumen des Pandabären in der natürlichen Umgebung des Tieres äußerst effizient ist. Die gemeinsame Studie von vier japanischen Wissenschaftlern, die mit Hilfe von Computertomographien und magnetischen Resonanzbildverfahren durchgeführt wurde, kommt zu dem Schluss, dass der Daumen des Pandabären "eines der außergewöhnlichsten Manipulationssysteme" unter allen Säugetieren ist. (Endo, H., Yamagiwa, D., Hayashi, Y. H., Koie, H., Yamaya, Y. und Kimura, J. 1999. Nature 397: 309-310) Oben: ein schematisches Modell der Handanatomie des Pandabären, erstellt von den Experten, die die Studie durchgeführt haben.





## ES WAR EINMAL – DER MYTHOS VON DER “MÜLL“-DNS

**D**as letzte Argument für fehlerhafte oder verkümmerte Strukturen ist das neue - jedoch kürzlich widerlegte - Konzept der “Müll“-DNS.

Wie im letzten Kapitel beschrieben, begann der Mythos der verkümmerten Organe in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts zusammenzubrechen. Es hatte sich herausgestellt, dass Organe die als nutzlos erachtet wurden, wichtige Funktionen übernehmen, und somit war der Mythos einfach nicht mehr haltbar. Evolutionisten, die auf die Propaganda eines solchen Mythos nicht verzichten wollen, strickten eine neue Version. Sie behaupteten, dass nicht die Organe selbst, sondern einige Gene, die den genetischen Code der Organe beinhalten, verkümmert seien. Das neue Konzept, das die “verkümmerten“ Organe ablöste, war die “Müll“-DNS.

Der Begriff “Müll“ bezog sich auf einige Bereiche des riesigen DNS Moleküls, in dem alle genetischen Informationen eines Lebewesens verschlüsselt sind. Nach Meinung der Evolutionisten haben große Teile der DNS keine Funktion mehr. Diese Teile hatten angeblich in der Vergangenheit eine Funktion, aber mit der Zeit und durch die angeblichen Veränderungen im Laufe des Evolutionsprozesses seien sie verkümmert, kurz gesagt “Müll“- . Die Parallele zum Darwinismus war eindeutig. Innerhalb kurzer Zeit wurde das Konzept der “Müll“-DNS zum meist wiederholten Begriff wissenschaftlicher Literatur.





Aber diese neue Version des Mythos hatte nicht lange Bestand.

Besonders durch die Bekanntgabe der Ergebnisse des Humangenomprojekts im Jahr 2001 wurde immer deutlicher, dass das gesamte Konzept falsch war, weil man die Funktion dieser angeblich "Müll"-DNS langsam verstand. Evan Eichler, Evolutionswissenschaftler an der Universität von Washington gab zu: *"Die Bezeichnung Müll- DNS spiegelt unsere eigene Ignoranz wider."*<sup>81</sup>

Jetzt werden wir untersuchen, wie der Mythos der "Müll"-DNS entstand und wie er widerlegt wurde.

## Der Irrtum von der Nutzlosigkeit der nichtkodierenden DNS

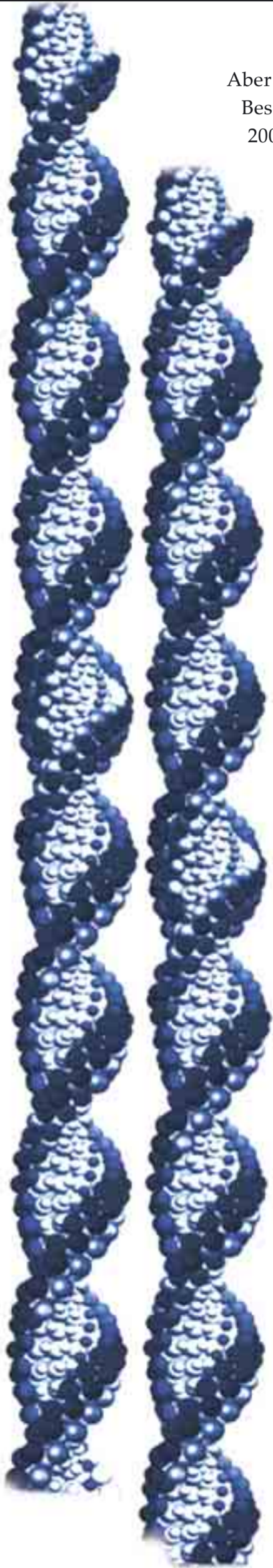
Um diesen evolutionistischen Fehler zu verstehen, müssen wir die Struktur des DNS-Moleküls genauer betrachten.

Diese lange molekulare Kette in den Zellen von Lebewesen wird aufgrund der in ihr enthaltenen Erbinformation häufig auch als Datenbank bezeichnet. Gleichzeitig enthält dieses Molekül auch einen genetischen Code, der die Nutzung dieser Daten in der Form von Körperfunktionen steuert. Wie in den vorausgehenden Kapiteln detailliert beschrieben, war jeder Versuch der Evolutionisten den Ursprung des DNS-Moleküls zu erklären erfolglos. Es hat sich herausgestellt, dass die in dem Molekül enthaltenen Daten nicht durch zufällige Ereignisse entstanden sein können. Das DNS-Molekül ist eindeutig ein Beispiel für überlegene Schöpfung.

Die speziellen Bestandteile der DNS, in denen unsere körperlichen Merkmale und physiologischen Aktivitäten verschlüsselt sind, nennt man Gene. Diese spielen bei der Synthese der verschiedenen Proteine eine wichtige Rolle und stellen unser Überleben sicher. Aber alle unsere Gene machen nur etwa 10% unserer DNS aus. Die verbleibenden 90% werden als "nichtkodierende DNS" bezeichnet, weil sie keine Informationen zur Proteinsynthese enthalten.

Die nichtkodierende DNS kann in Untergruppen eingeteilt werden. Manchmal liegt sie zwischen Genen und wird dann als Intron bezeichnet. Eine andere Art ist die sich wiederholende DNS, deren Sequenz aus sich wiederholenden Nucleotiden besteht und das Molekül verlängert. Wären die Nucleotide der nichtkodierenden DNS anstatt in einer wiederholenden Sequenz nach der komplexen Abfolge in einem Gen angeordnet, so würden diese als Pseudogen bezeichnet.

Evolutionisten haben diese Segmente der DNS, die keine Informationen zu Proteinsynthese enthalten, unter dem Allgemeinbegriff "Müll-DNS" zusammengefasst und behauptet, dass es sich dabei um unnütze Überbleibsel des sogenannten Evolutionsprozesses handle. Dieses Bemühen ist jedoch völlig unlogisch: Nur weil diese DNS-Segmente keinen Code zur Proteinsynthese enthalten, heißt das nicht, dass sie keine Funktion haben. Um ihre Funktionen zu bestimmen, müssen wir die Ergebnisse wissenschaftlicher Studien auf diesem Gebiet abwarten. Aber evolutionistische Vorurteile und ihre seit langer Zeit bestehenden, irreführenden Behauptungen über die Müll-DNS haben die Verbreitung dieser Logik in der Öffentlichkeit verhindert. Besonders während der letzten 10 Jahre haben wissenschaftliche Studien gezeigt, dass Evolutionisten sich täuschen und ihre Behauptungen falsch sind. Der nichtkodierende Teil der DNS ist nicht überflüssig, wie Evolutionisten behaupten. Ganz im Gegenteil, es ist anerkannt, dass es sich dabei um wertvolle genetische Informationen handelt.<sup>82</sup>







Paul Nelson, der an der Universität von Chicago promovierte, ist einer der führenden Vertreter der Anti-Evolutionsbewegung. In einem Artikel mit dem Titel "The Junk Dealer Ain't Selling That No More", beschreibt er den Zusammenbruch der evolutionistischen Theorie von der Müll-DNS: Carl Sagan (Befürworter des Atheismus) argumentierte, dass "genetischer Müll", "überflüssiger, stotternder und nicht transkribierbarer Unsinn" in der DNS der Beweis für "grundsätzliche Mängel in der Struktur des Lebens" seien. Solche Bemerkungen sind in biologischer Fachliteratur nichts Außergewöhnliches – obwohl vielleicht weniger gewöhnlich als sie es noch vor ein paar Jahren waren. Der Grund? **Genforscher entdecken Funktionen in Bereichen der DNS, von denen sie dachten, es handle sich lediglich um genetische Überbleibsel.**<sup>83</sup>

Aber wie fanden sie heraus, dass die "Müll-DNS" doch nicht überflüssig ist?

**1. In der nichtkodierenden Nukleotidsequenz wurde ein Verschlüsselungsmuster entdeckt, dass mit der Struktur der Sprache verwandt ist.**

Die 1994 von den Molekularbiologen der medizinischen Schule der Harvard Universität und Medizinern der Universität von Boston gemeinsam durchgeführten Experimente enthüllten sensationelle Ergebnisse. Forscher untersuchten 37 DNS-Sequenzen verschiedener Organismen und kamen schließlich auf 50.000 Basenpaare, an denen sie bestimmte Muster in der Anordnung der Nukleotide bestimmen wollten. Diese Studie ergab, dass 90% der menschlichen DNS, die vorher als Müll erachtet wurde, strukturelle Ähnlichkeiten mit natürlichen Sprachen aufweisen!<sup>84</sup> Es handelt sich dabei um ein gemeinsames Verschlüsselungsmuster jeder auf der Welt gesprochenen Sprache, das in der Anordnung der Nukleotide der DNS entdeckt wurde. Diese Entdeckung lieferte keine Unterstützung für die These, dass die Daten in der sogenannten Müll-DNS durch zufällige Ereignisse entstanden sein könnten. Ganz im Gegenteil, sie untermauert die überlegene Schöpfung wie die Grundlage des Lebens.

**2. Repetitives Heterochromatin zeigt eine erstaunliche Funktionsweise: Nukleotide, die einzeln bedeutungslos erscheinen, erfüllen zusammen wichtige Funktionen und spielen eine Rolle bei der Meioseteilung.**

Kürzlich haben Wissenschaftler die Funktionen von Heterochromatin bestimmt, eines der Chromosomenmaterialien, die man als Müll erachtete. Dieser Code wiederholt sich in der DNS häufig. Da man seine Funktion bei der Proteinsynthese nicht bestimmen konnte, wurde er lange Zeit als bedeutungslos angesehen.

Hubert Renaud und Susan Gasser vom Schweizerischen Institut für Experimentelle Krebsforschung bemerken dazu, dass das Heterochromatin trotz seiner starken Repräsentanz im Genom (bis zu 15% in menschlichen Zellen und etwa 30% in Fliegen) häufig als "Müll-DNS" ohne Nutzen für die Zelle betrachtet werde.<sup>85</sup>



Doch jüngste Studien haben gezeigt, dass Heterochromatin wichtige Aufgaben übernimmt. Emile Zuckerkandl, vom Institute of Molekular Medical Sciences (Institut für Molekularmedizinische Wissenschaften) sagt dazu:

... Wenn man Nukleotide (DNS Basenpaare) zusammenfügt, die einzeln funktionslos sind, bekommt man am Ende eine Reihe von Nukleotiden, die zusammen eine Aufgabe übernehmen. Ein Beispiel sind Nukleotide, die zum Chromatin gehören. Trotz aller Argumente, die für das Heterochromatin als Müll sprechen, lassen viele Menschen, die sich mit diesem Fachgebiet beschäftigen, keinen Zweifel daran, dass es nicht funktionslos ist. ...Nukleotide mögen einzeln nutzlos sein, im Kollektiv jedoch sind sie von äußerster Bedeutung.<sup>86</sup>

Eine dieser "Kollektivfunktionen" des Heterochromatins ist zum Beispiel die Meioseteilung. Gleichzeitig zeigen Studien an künstlichen Chromosomen, dass diese Segmente der DNS verschiedene Aufgaben übernehmen.<sup>87</sup>

### **3. Forscher haben eine Verbindung zwischen der nichtkodierenden DNS und dem Zellkern aufgezeigt – eine Entwicklung, die das Ende für das Konzept der "Müll-DNS" bedeutet.**

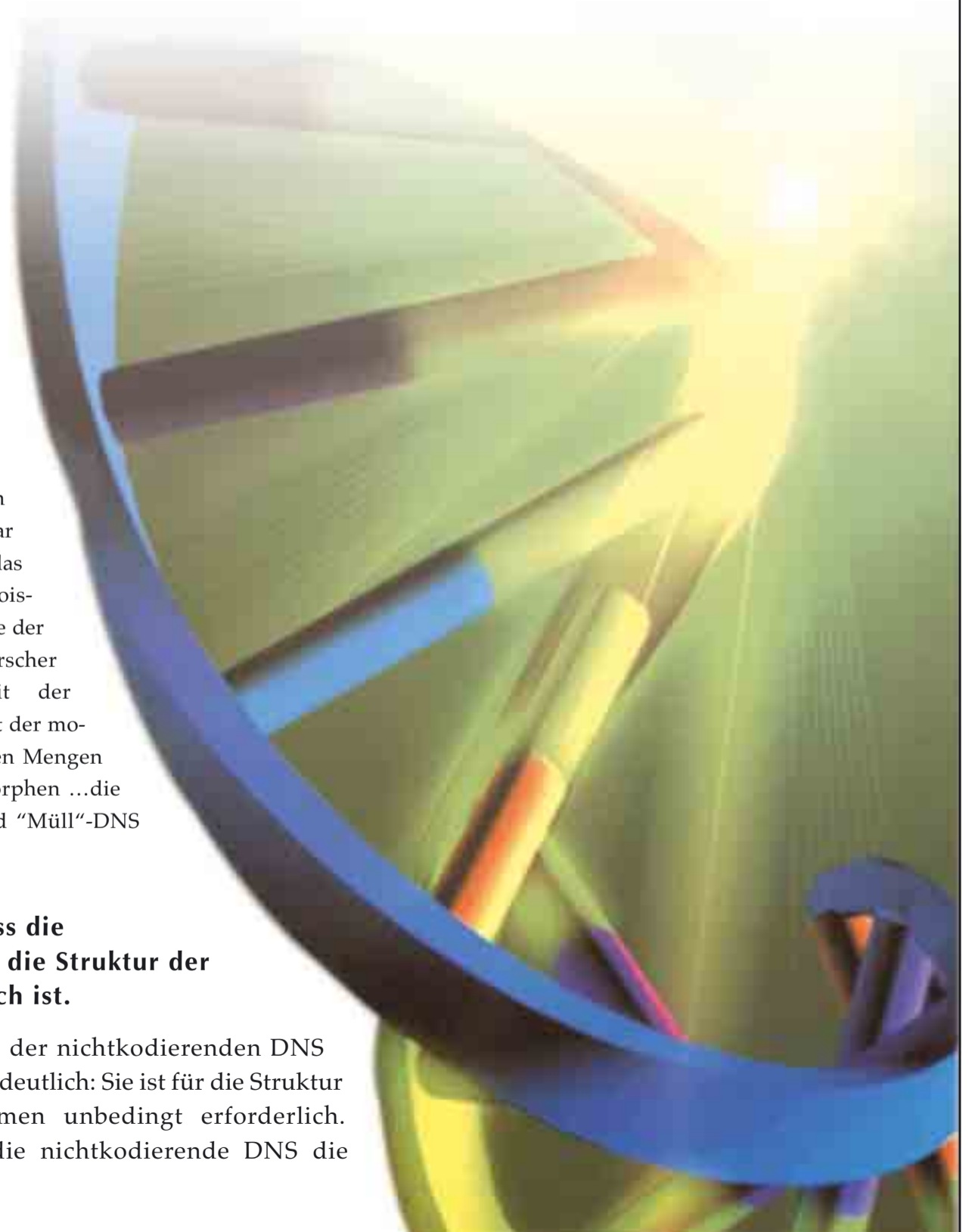
Eine Studie von 1999, bei der die Genome von einzelligen fotosynthetischen Organismen, den Cryptomonaden, untersucht wurden, hat gezeigt, dass eukariotische nichtkodierende DNS (auch als sekundäre DNS bezeichnet) eine Aufgabe im Zellkern übernimmt.

Diese Organismen kommen in den verschiedensten Größen vor.<sup>88</sup> Aber das Verhältnis zwischen der Größe des Zellkerns und der gesamten Zelle bleibt immer gleich.

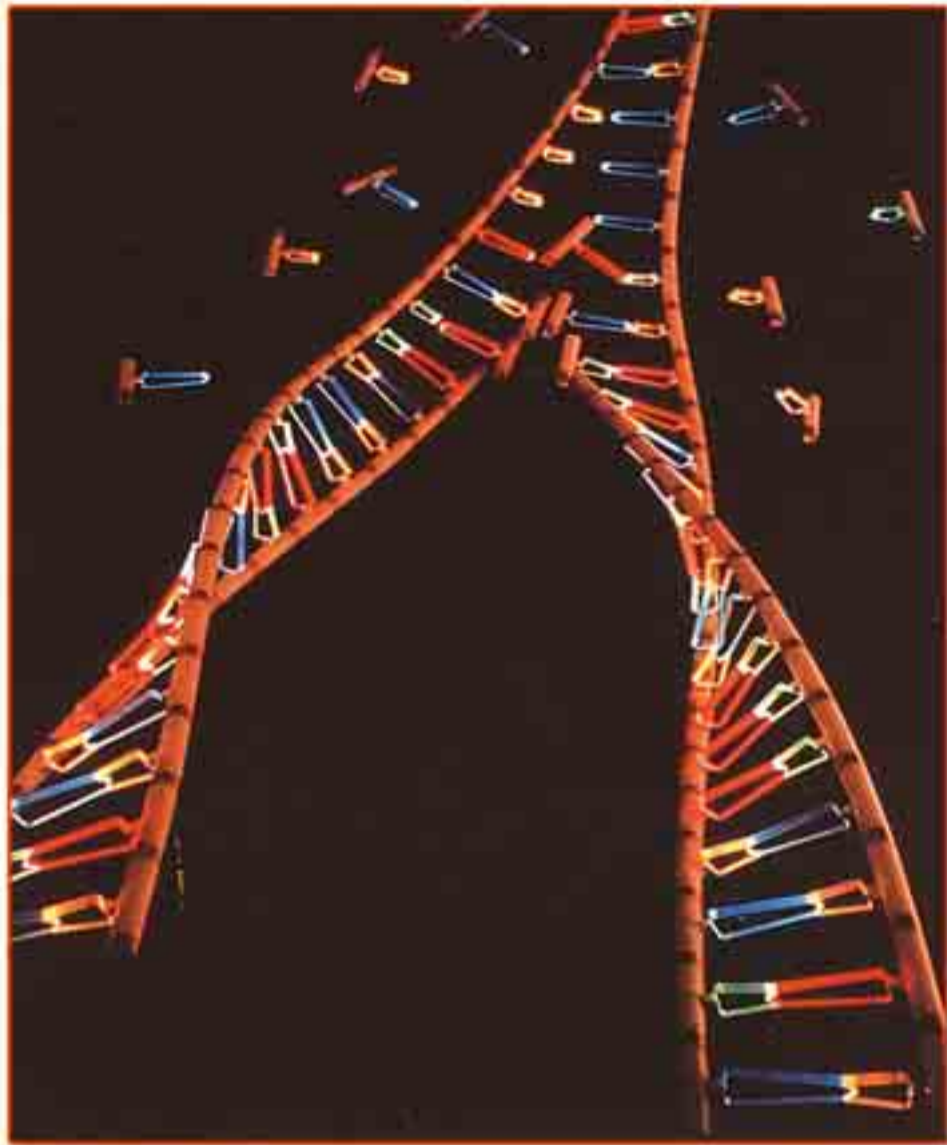
Aus der Betrachtung des Verhältnisses zwischen der Menge an nichtkodierender DNS und der Größe des Zellkerns haben Forscher den Schluss gezogen, dass eine größere Menge nichtkodierender DNS eine strukturelle Notwendigkeit in größeren Zellkernen ist. Dieses Ergebnis war ein Rückschlag für Konzepte wie das der Müll-DNS und Dawkins "egoistischer" DNS, welche die Tatsache der Schöpfung ablehnen. Die Forscher schlossen ihren Bericht mit der Feststellung: Außerdem widerlegt der momentane Mangel an signifikanten Mengen sekundärer DNS von Nukleomorphen ...die Theorien über "egoistische" und "Müll"-DNS bezüglich sekundärer DNS.<sup>89</sup>

### **4. Es hat sich gezeigt, dass die nichtkodierende DNS für die Struktur der Chromosomen erforderlich ist.**

Eine weitere wichtige Rolle der nichtkodierenden DNS wurde während der letzten Jahre deutlich: Sie ist für die Struktur und Funktion der Chromosomen unbedingt erforderlich. Studien haben gezeigt, dass die nichtkodierende DNS die







Grundstruktur für die verschiedenen Funktionen der DNS bereitstellt, die ohne diese Struktur nicht möglich wären. Wissenschaftler haben beobachtet, dass das Entfernen eines Telomers (die DNS-Proteinkomplexe an beiden Enden des Chromosoms, die nach der Zellteilung kleiner werden) von einem Hefechromosom zum Stillstand des Zellzyklus führte.<sup>90</sup> Das deutet darauf hin, dass Telomere der Zelle helfen, zwischen intakten Chromosomen und zerstörter DNA zu unterscheiden. In den Zellen, die sich von dem Stillstand des Zellzyklus erholen, ohne das zerstörte Chromosom zu reparieren, war das Chromosom verloren. Auch dies demonstriert, dass Telomere, die zur nichtkodierenden DNA gehören erforderlich sind, um die Stabilität der Chromosome zu erhalten.

### **5. Die Entdeckung der Rolle der nichtkodierenden DNS in der Entwicklung des Embryos**

Es gibt Beweise, dass die nichtkodierende DNS während der Entwicklung des Embryos eine

Steuerfunktion in der Genexpression (dem Prozess, bei dem die verschlüsselte Information des Gens in die Zellstrukturen umgewandelt wird) übernimmt.<sup>91</sup> Verschiedene Studien haben gezeigt, dass die nichtkodierende DNS für die Entwicklung der Photorezeptoren<sup>92</sup>, der Fortpflanzungsorgane<sup>93</sup> und des Zentralen Nervensystems<sup>94</sup> bedeutend ist. All dies weist darauf hin, dass die nichtkodierende DNS für die Embryonalentwicklung eine wichtige Rolle spielt.

### **6. Es hat sich gezeigt, dass die Introns (als Müll erachtete Segmente der DNS) für die Zellfunktionen von Bedeutung sind.**

Jahrelang dachten Evolutionisten, dass Introns, die sich zwischen den funktionellen Genen befinden und während der Proteinsynthese herausgespleißt werden, Müll-DNS sei. Erst später stellte sich heraus, dass auch die Introns wichtige Aufgaben erfüllen.

Zunächst dachten die Forscher, dass Introns bei der Proteinsynthese keine Funktion übernehmen, und erachteten sie als nutzlos. Studien haben jedoch gezeigt, dass sie unabdingbar sind. Heute weiß man, dass Introns ein *„komplizierter Mix aus unterschiedlicher DNS sind, von denen viele für das Leben der Zelle unerlässlich sind“*.<sup>95</sup>

Ein kurzer aber interessanter Artikel in der Wissenschaftskolumne der *The New York Times* enthüllte die Irrtümer der Evolutionisten bezüglich der Introns. In *„DNA: Junk or Not?“* (DNS: Müll oder nicht?) fasst C. Claiborne Ray die Ergebnisse der Forschung an Introns zusammen:

Die Ergebnisse jahrelanger Forschung deuten darauf hin, dass Introns nicht Müll sind, sondern die Funktion von Genen beeinflussen... dabei spielen sie eine aktive Rolle.<sup>96</sup>

In diesem Artikel wird betont, dass unter Berücksichtigung der neuesten wissenschaftlichen Erkenntnisse die angebliche *„Müll-DNS“*, wie zum Beispiel Introns, in Wirklichkeit eine bedeutende Rolle im Leben von Organismen spielt.

Diese Entwicklungen enthüllten nicht nur neue Informationen über die nichtkodierende DNS, sondern weisen gleichzeitig auf den wichtigen Punkt hin, dass das evolutionistische Konzept der Müll-DNS auf mangelndem



Wissen und Ignoranz basierte, wie Evan Eichler zugab.<sup>97</sup>

## Das letzte Argument für den Mythos der Müll-DNS ist widerlegt: Ein Pseudogen hat sich als funktionell erwiesen.

Seit den 1990ern haben alle wichtigen wissenschaftlichen Erkenntnisse gezeigt, dass das Konzept der Müll-DNS ein evolutionistischer Irrtum war, der auf mangelndem Wissen basierte. Nichtkodierende DNS, wie zum Beispiel Introns, welche die Sequenz von Genen und der in längeren Sequenzen vorkommenden repetitiven DNS unterbrechen, haben sich als funktionell erwiesen. Es gab lediglich noch eine Art nichtkodierender DNS, deren Funktion unbekannt war: Pseudogene.

Die Vorsilbe *pseudo* bedeutet "falsch", "täuschend". Evolutionisten bezeichneten ein DNS-Segment als "Pseudogen", das aus einem funktionellen Gen entstanden sei, welches offensichtlich mutierte und seine Funktionalität verloren habe. Pseudogene haben eine besondere Bedeutung für Evolutionisten, die insgeheim anerkennen, dass Mutationen keine Evolution bewerkstelligen können und auf Pseudogene umgesattelt haben, um damit die Evolutionstheorie am Leben zu erhalten.

Unzählige Experimente an lebenden Organismen haben gezeigt, dass Mutationen immer zu einem Verlust von genetischer Information führen. So wie ein paar ungezielte Schläge mit dem Hammer eine stehen gebliebene Uhr nicht zum Laufen bringen, so haben Mutationen noch nie zur Entstehung neuer Organismen geführt oder bestehende Organismen veranlasst, sich weiterzuentwickeln. Obwohl die Evolutionstheorie der Zunahme an genetischer Information bedarf, wurde die Information durch Mutationen immer nur reduziert oder zerstört.

Evolutionisten, die nicht einen einzigen beweisbaren Mechanismus anführen können, um ihre Theorie zu untermauern, präsentierten die Pseudogene als Nebenprodukte eines Phantommechanismus in einem imaginären Evolutionsprozess. Sie behaupteten, dass diese angeblich nutzlosen DNS Segmente molekulare "Fossilien" der sogenannten Evolution seien. Das Einzige, was ihre Theorie unterstützte, war, dass man noch nicht wusste, ob diese Gene irgendeine Funktion haben.

Bis zum 1. Mai 2003:

An diesem Tag veröffentlichte das Magazin *Nature* das Ergebnis einer Studie, bei der sich die Funktionalität von Pseudogenen gezeigt hatte. In einem Brief mit der Überschrift "Ein exprimiertes Pseudogen steuert die Stabilität der Boten-RNS des zugehörigen kodierenden Gens", berichteten Wissenschaftler über ihre Beobachtungen an extra für dieses Experiment vorbereiteten Mäusen.<sup>98</sup> Nach ihren Berichten kommt es in der Erbfolge transgener Mäuse als Ergebnis genetischer Veränderungen der Pseudogene *Makorin1-p1* zu tödlichen Mutationen. Bei den Mäusen wurden deformierte Knochen und polyzystische Nieren festgestellt.

Es wurde deutlich, warum eine Veränderung der Anordnung der Pseudogene solche schrecklichen Auswirkungen auf die Organe der Mäuse hat: Ein Pseudogen ist nicht nur funktionell, sondern unerlässlich.

In einem Artikel in *Nature* also war zu lesen, dass diese Entdeckung den unter Evolutionisten weit verbreiteten Glauben Pseudogene seien einfach nur "molekulare Fossilien", infrage stellt.<sup>99</sup> Und ein weiterer evolutionistischer Mythos ist zusammengebrochen.

Gerade drei Wochen nachdem sich



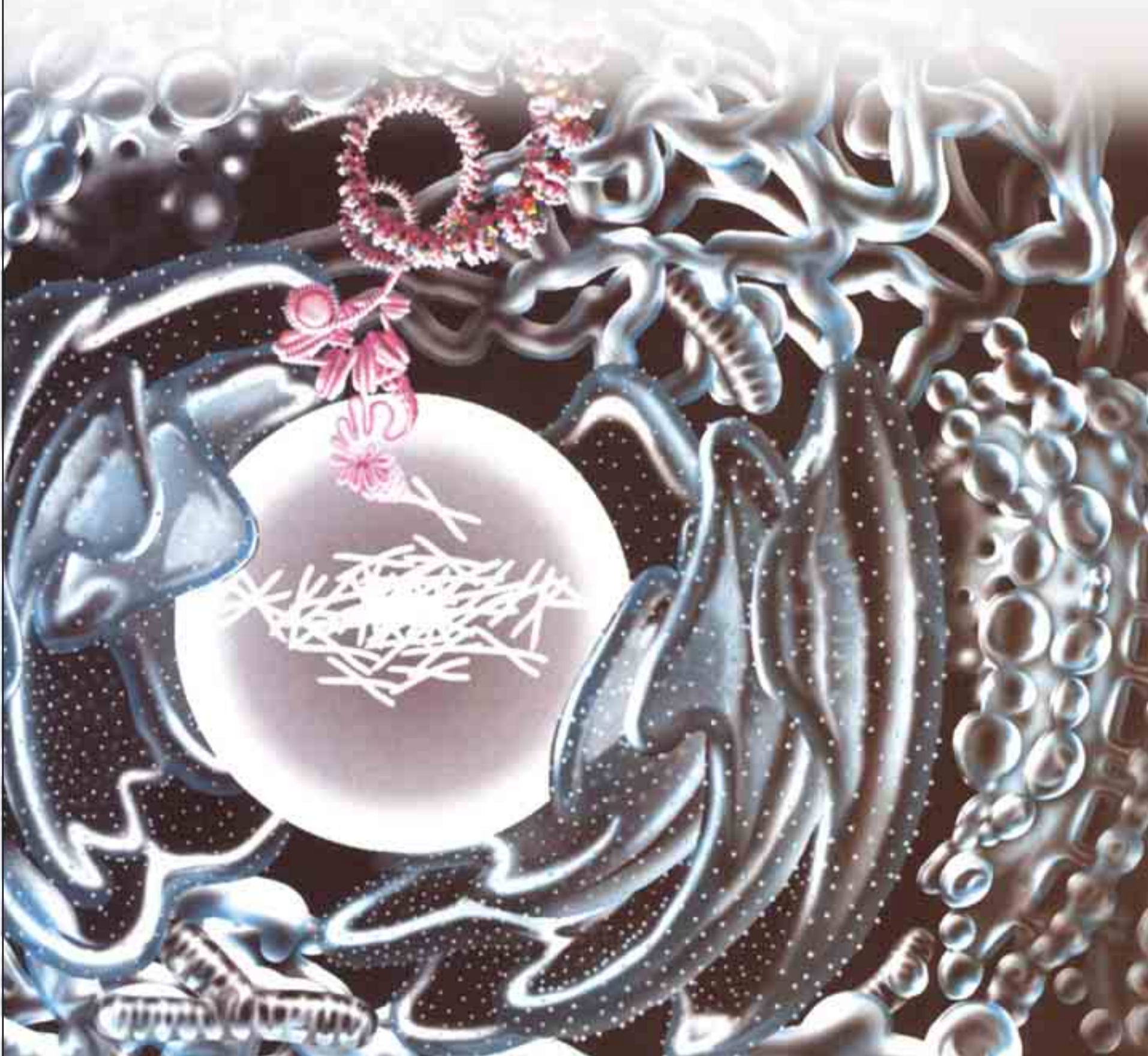


gezeigt hatte, dass Pseudogene doch eine biologische Funktion erfüllen, mussten die Verfechter der Theorie der Müll-DNS<sup>100</sup> einen weiteren Rückschlag hinnehmen. In der Ausgabe des Magazins Science, vom 23. Mai 2003, wurde über eine Studie berichtet, in deren Verlauf der nichtkodierenden DNS weitere Funktionen zugeordnet werden konnten. Den über diese Entwicklungen unterrichteten Evolutionisten blieb keine andere Wahl, als zu akzeptieren, dass ihr Konzept von der Müll-DNS nun überflüssig war. Der Titel eines Artikels von Wojciech Makalowski von der Pennsylvania State University zeigt den Wechsel: "Not Junk After All" (*Überhaupt kein Müll*). Makalowski fasst die Situation zusammen:

...Die Auffassung von der Müll-DNS, besonders der repetitiven Elemente, begann sich in den frühen 1990ern zu ändern. Heute erachten immer mehr Biologen die repetitiven Elemente als genomischen Schatz. ...Diese beiden Studien zeigen, dass die repetitiven Elemente keine Müll-DNS, sondern wichtige, unerlässliche Bestandteile eukariotischer Genome sind... Deshalb sollte repetitive DNS nicht als Müll-DNA bezeichnet werden...<sup>101</sup>

Vor langer Zeit wurde viel über das Konzept der Müll-DNS und die damit verbundenen Spekulationen gesprochen.

Doch wie hier dargelegt, ist die letzte Annahme des Darwinismus, die "Verkümmerung" – Müll DNS – in die Geschichte eingegangen, und diese letzte Zuckung des Darwinismus ist ebenfalls in Verruf geraten.





## EINST DACHTE MAN, "ARTENBILDUNG" SEI DER URSPRUNG DER ARTEN

**A**m 14. Juni 2003 erschien ein Artikel mit dem Titel "Wie entstehen neue Arten?" in dem Magazin *New Scientist*, das als pro-darwinistisch bekannt ist. Der Autor George Turner traf diese wichtige Aussage:

Es ist noch nicht lange her, da dachten wir noch, wir wüssten, wie die Arten entstanden sind. Wir glaubten, dass der Vorgang beinahe immer mit der totalen Isolation von Populationen begann. Dies geschah häufig, nachdem eine Population einen "genetischen Engpass" durchgemacht hatte. Zum Beispiel nachdem ein schwangeres Weibchen auf einer entfernten Insel landete und dessen Nachwuchs sich untereinander paarte. Das Schöne an diesem sogenannten "Gründer-Effekt" Model war, dass man es im Labor nachvollziehen konnte. In Wirklichkeit ist diese Theorie nicht haltbar. Trotz aller Bemühungen evolutionistischer Biologen hat es niemand auch nur annähernd geschafft, eine neue Art aus einer Gründer-Population zu hervorzubringen. Darüber hinaus gibt es keinen bekannten Fall, in dem eine neue Art dadurch entstanden ist, dass eine geringe Anzahl von Lebewesen in einer fremden Umgebung ausgesetzt wurde.<sup>102</sup>

Diese Aussage ist eigentlich nichts Neues. In den 150 Jahren seit Darwin konnte keine Artenbildung, wie er sie beschrieb, beobachtet werden. Außerdem konnte bisher keine zufrieden stellende Erklärung für die Entstehung der Arten geliefert werden.

Um das zu erklären, ist es nützlich zu betrachten, wie sich Darwin die "Artenbildung" vorstellte.

Seine Theorie beruhte auf der Beobachtung der verschiedenen Tierpopulationen. Einige dieser Beobachtungen wurden von Züchtern von Rassehunden, Kühen oder Tauben gemacht. Aus einer Population suchten sie Tiere mit den gewünschten Eigenschaften heraus (zum Beispiel Hunde, die schnell laufen konnten, Kühe die viel Milch gaben oder "kluge" Tauben) und züchteten diese. Innerhalb weniger Generationen wies ein Großteil der Nachzucht die ausgewählten Eigenschaften auf. Zum Beispiel gaben die Kühe viel mehr Milch als normale Kühe.

Diese Art der "eingeschränkten Veränderung" veranlasste Darwin zu glauben, dass es einen natürlichen Veränderungsprozess gäbe, nämlich den Evolutionsprozess, der langfristig gesehen zu einer radikalen Veränderung führen würde.

Darwins zweite Beobachtung auf diesem Gebiet war, dass die Schnäbel der verschiedenen Arten von Finken auf den Galapagosinseln anders geformt waren als die der Finken auf dem Festland. Auf den Inseln hatten sich Finken mit langen, kurzen, gekrümmten und geraden Schnäbeln innerhalb der gleichen Population entwickelt. Darwin schloss daraus, dass sich durch Paarung innerhalb dieser verschiedenen Variationen unterschiedliche Arten bildeten.

Als Darwin all diese Beispiele für Variation auswertete, wurde er dazu verleitet zu glauben, dass es einen natürlichen, uneingeschränkten Veränderungsprozess gäbe, in dessen Verlauf neue Arten, Ordnungen und Klassen entstehen und dass dazu lediglich ein ausreichend langer Zeitraum nötig sei. Aber Darwin irrte sich.

Bei der Auswahl und Zucht von Individuen mit einer dominierenden Eigenschaft entstehen nur bessere und stärkere Exemplare dieser Arten. Unterschiedliche Arten können durch diese selektive Zucht jedoch nicht entstehen. So kann ein Pferd nicht von einer Katze abstammen, eine Giraffe nicht von einer Gazelle und eine Pflaume nicht von einer Birne. Pfirsiche verwandeln sich nicht in Bananen und Nelken nicht in Rosen. Das heißt, dass sich unter keinen Umständen eine neue Art aus einer bereits bestehenden entwickeln kann. Auf den folgenden Seiten wird ausführlich beschrieben, warum Darwin in dieser Frage irrte.





## Die natürlichen Grenzen biologischer Veränderungen

Darwin nahm an, dass die Veränderungen, die er in der Natur beobachtet hatte, sich fortsetzen würden. Wenn innerhalb weniger Generationen solche Veränderungen an Kühen, Hunden und Tauben möglich waren, dann könnte sich auf lange Sicht die gesamte Struktur dieser Tiere verändern. In den 150 Jahren, die seitdem vergangen sind, haben unzählige Versuche und Studien bewiesen, dass diese Annahme Darwins völlig falsch ist.

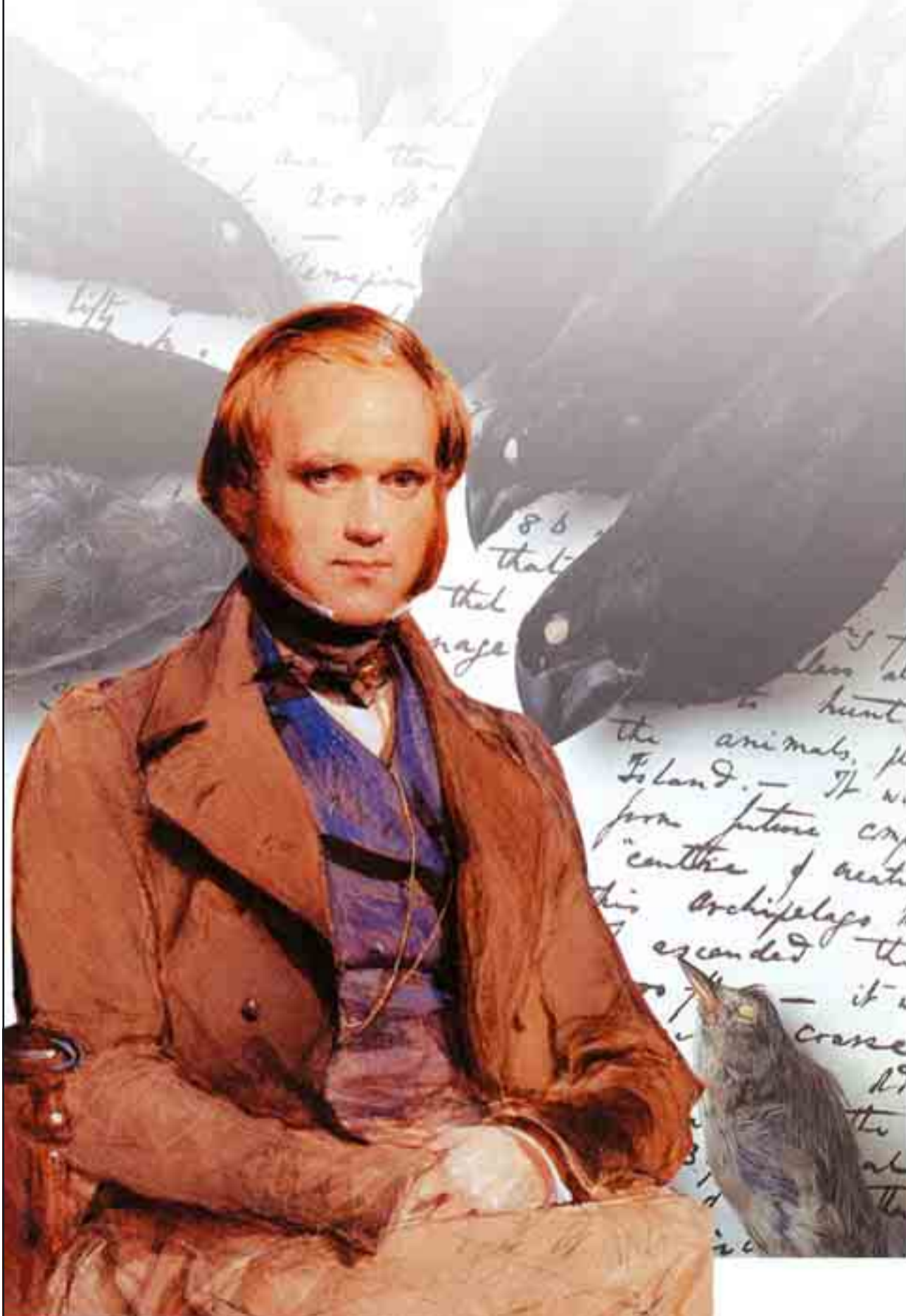
Alle Bemühungen des 20. Jahrhunderts, Tiere und Hybridpflanzen zu züchten haben die Grenzen aufgezeigt, die in dem Prozess der natürlichen Variation niemals überschritten werden können. Einer der bekanntesten Namen in diesem Zusammenhang ist Luther Burbank, der an ein verborgenes Gesetz der Arten glaubte, das deren Veränderung einschränkt:

Aus Erfahrung weiß ich, dass ich eine Pflaume züchten kann, die etwa 1cm lang ist oder eine, die etwa 6 cm lang ist und auch jede Länge dazwischen ist denkbar. Ich muss jedoch zugeben, dass es hoffnungslos ist, zu versuchen eine Pflaume von der Größe einer kleinen Erbse oder einer Grapefruit zu züchten... Das heißt, die Möglichkeiten sind begrenzt und die Grenzen folgen einer

Gesetzmäßigkeit... Experimente in einem umfangreichen Rahmen haben den wissenschaftlichen Beweis dafür geliefert, was wir bereits durch unsere Beobachtungen herausgefunden hatten. Pflanzen und Tiere nehmen, schrittweise Generation für Generation, wieder eine vorgegebene Durchschnittsgröße ein... Es gibt also zweifellos eine Tendenz zu einem Durchschnittswert, durch die die Größe aller Organismen innerhalb mehr oder weniger vorgegebener Grenzen bleibt.<sup>103</sup>

Heutzutage lassen sich auf künstliche Weise einige genetische Veränderungen in der biologischen Struktur von Tieren und landwirtschaftlichen Produkten durchführen. Dadurch lassen sich stärkere Pferde und größere Kohlköpfe züchten. Darwin jedoch zog aus seinen Beobachtungen eindeutig die falschen Schlüsse. Loren Eiseley, einer der bekanntesten Anthropologen der Welt, erklärt:

Es scheint, dass häusliche Zucht, wenn sie auch die Leistungsfähigkeit von Rennpferden oder die Größe von Kohlköpfen beeinflussen kann, letztendlich nicht den Prozess einer fortlaufenden biologischen Veränderung, wie die





Evolution, repräsentiert. Die Ironie an dieser Situation ist, dass die häusliche Zucht mehr als jeder andere Faktor als Argument für die Evolution eingesetzt worden ist.<sup>104</sup>

Edward S. Deevey, Biologe und Ökologe an der Universität von Florida betont, dass die Veränderung in der Natur eingeschränkt ist: *“Weizen ist immer noch Weizen und keine Grapefruit. Ebenso wie Hühner keine zylindrischen Eier legen, können wir keine Schweine mit Flügeln züchten.”*<sup>105</sup>

Versuche an der Fruchtfliege haben ebenfalls die genetischen Grenzen aufgezeigt. In allen Experimenten wurden an den Fruchtfliegen Veränderungen bis zu einem bestimmten Grad festgestellt, aber über diese Grenze hinaus konnten keine Veränderungen mehr beobachtet werden.

Ernst Mayr, ein bekannter Neodarwinist, berichtet von zwei Experimenten an Fruchtfliegen:

Im Anfangsbestand befanden sich bei männlichen und weiblichen Fruchtfliegen durchschnittlich etwa 36 Borsten auf den überwachten Teilabschnitten. Eine Selektion nach der geringsten Borstenzahl führte nach 30 Generationen zu einer Reduzierung auf 25 Borsten, woraufhin diese Reihe aufgrund von Sterilität bald ausstarb. ...In der Reihe mit der höchsten Borstenzahl verlief der Fortschritt zunächst schnell und konstant. Innerhalb von 20 Generationen stieg die Anzahl der Borsten mit konstanter Rate von 36 auf durchschnittlich 56. In dieser Phase nahm die Sterilität massiv zu.<sup>106</sup>

Nach diesen Experimenten zog Mayr die folgenden Schlüsse:

Offensichtlich muss jede drastische Verbesserung durch Selektion den Vorrat an genetischer Variabilität erschöpfen... Die gewöhnlich gegebene, korrelierende Antwort einseitiger Selektion ist ein Niedergang des Allgemeinzustands. Davon ist praktisch jedes Zuchtexperiment betroffen.<sup>107</sup>

Eine der bedeutendsten Abhandlungen zu diesem Thema ist *Natural Limits to Biological Change (Die natürlichen Grenzen biologischer Veränderung)* von Biologieprofessor Lane P. Lester und dem Molekularbiologen Raymond G. Bohlin. In ihrem Buch schreiben sie:

Dass sich die Populationen lebender Organismen über einen gewissen Zeitraum hinweg in ihrer Anatomie, Physiologie, genetischen Struktur usw. verändern, steht außer Frage. Schwer zu beantworten bleibt jedoch die Frage, wie viel Veränderung möglich ist und durch welchen genetischen Mechanismus diese Veränderungen gesteuert werden. Tier- und Pflanzenzüchter können eine beeindruckende Liste an Beispielen aufführen, um den Umfang zu demonstrieren, in dem lebende Organismen verändert werden können. Wenn aber eine Zuchtreihe mit einem Hund beginnt, endet sie auch mit einem Hund – vielleicht mit einem merkwürdig aussehenden Hund, aber trotzdem immer noch einem Hund. Eine Fruchtfliege bleibt eine Fruchtfliege, eine Rose eine Rose usw.<sup>108</sup>

Aufgrund ihrer wissenschaftlichen Versuche und Beobachtungen kamen die beiden Autoren zu zwei grundlegenden Schlussfolgerungen:

1) Es kann keine neue genetische Information gewonnen werden, ohne dass von außen Veränderungen an der genetischen Struktur des Organismus vorgenommen werden. Ohne Eingriff von außen gibt es in der Natur keine neuen biologischen Daten. Das bedeutet, es entstehen keine neuen Arten, keine neuen Organe und keine neuen Strukturen. In der Natur gibt es innerhalb einer Art lediglich “genetische Variationen“. Diese eingeschränkten Veränderungen können zum Beispiel zur Entwicklung von größeren oder kleineren, lang- oder kurzhaarigen Hunderassen führen. Selbst in einer Million Jahre wird aus diesen Variationen keine neue Art oder höhere Art von Lebewesen (Gattung, Familie, Ordnung, Klasse, Stamm) entstehen.

2) Zu genetischen Veränderungen innerhalb eines Organismus kommt es in der Natur nur in Form von umwelt-induzierten Mutationen. Diese Mutationen jedoch sind für die Entwicklung neuer genetischer Information nutzlos, sie zerstören lediglich bereits existierende Information.

Aus diesem Grund ist es unmöglich, die Entstehung der Arten mithilfe natürlicher Selektion zu erklären, wie Darwin es



Loren Eiseley



Ernst Mayr



tat. Egal wie lange Hunde selektiver Zucht unterzogen werden, sie werden doch immer Hunde bleiben. Die Behauptung, sie seien in der Vergangenheit Fische oder Bakterien gewesen, ergibt keinen Sinn.

Aber was ist mit "Umwelteinflüssen" auf Gene und dadurch verursachten Mutationen?

Seit 1930 baut die Darwin'sche Theorie auf diese Alternative. Aus diesem Grund wurde der Name der Theorie in "Neodarwinismus" geändert. Mutationen können jedoch die Theorie nicht retten – ein wichtiges Thema, das separat behandelt werden muss.

## Die Galapagos Kreaturen widerlegen die Evolution

Die verschiedenen Finken, die Darwin auf den Galapagosinseln beobachtete, waren Beispiele für Variationen und lieferten, wie auch andere Beispiele, keinen Beweis für die Evolution. Beobachtungen während der letzten Jahre haben gezeigt, dass Finken sich nicht so uneingeschränkt verändert haben, wie es in Darwins Theorie angenommen wurde. Außerdem waren die meisten der verschiedenen Finken, von denen Darwin dachte, es handle sich um 14 verschiedene Arten, Variationen einer Finkenart, die sich untereinander paarten. Wissenschaftliche Studien haben gezeigt, dass das Beispiel der Finkenschnäbel, das in beinahe jeder evolutionistischen Literatur zu finden ist, ein Beispiel für Variationen ist und keinen Beweis für die Evolutionstheorie liefert. Peter and Rosemary Grant reisten zu den Galapagosinseln, um den Beweis für die sogenannte Darwin'sche Evolution zu finden und verbrachten Jahre damit, die Finken auf den Inseln zu beobachten. In ihrer sehr bekannten Studie gelang es ihnen jedoch lediglich zu dokumentieren, dass es keine Evolution gegeben hat.<sup>109</sup>





## Welchen Zweck haben Mutationen?

Die im Gen enthaltenen Informationen sind sehr kompliziert, genau wie die molekularen "Maschinen", die diese Information verschlüsseln, lesen und die vorgegebenen produktiven Aufgaben erfüllen. Kein zufälliges Ereignis kann dieses System beeinflussen und kein Zufall kann zu einer Erweiterung der genetischen Information führen.

Einem Computerprogrammierer fällt beim Programmieren einer Software ein Buch auf die Tastatur seines Computers. Dabei werden einige Tasten gedrückt, sodass zufällige Buchstaben und Zahlen in den Text eingefügt werden. Dieses Ereignis ist mit einer Mutation vergleichbar. Und genau wie dieses Ereignis keinen Beitrag zur Entwicklung der Software leisten würde - tatsächlich würde das Programm nicht funktionieren - so zerstören Mutationen den genetischen Code. In *Natural Limits to Biological Change*, schrieben Lester und Bohlin, "Mutationen sind Irrtümer, Fehler in der präzisen Maschinerie der DNS-Reproduktion". Das bedeutet, "Mutationen, genetische Variationen und selbständige Genrekombination werden nicht zu größeren Evolutionsveränderungen führen".<sup>110</sup>

Dieses erwartungsgemäße Ergebnis wurde durch Beobachtungen und Versuche im 20. Jahrhundert bestätigt. Keine Mutation konnte zur Erweiterung der genetischen Information eines Organismus beitragen, um dadurch eine bedeutende Veränderung zu verursachen.



Die Extraflügel der vierflügeligen mutierten Fruchtfliege besitzen keine Flugmuskeln und dienen eher als Beispiel für eine Behinderung, anstatt für eine Weiterentwicklung.



Gene, in denen alle Informationen über Struktur und Eigenschaften der Lebewesen codiert sind, werden durch Mutationen geschädigt - es sind destruktive Effekte, die Sie hier seitlich im Bild deutlich erkennen können. Deswegen können Mutationen unmöglich einen Beitrag leisten zur Entstehung einer neuen Art.





Aus diesem Grund und trotz der Tatsache, dass er die Evolutionstheorie anerkennt, sagt Pierre-Paul Grassé, der ehemalige Präsident der französischen Akademie der Wissenschaften, Mutationen seien *“lediglich erbliche Schwankungen um einen Mittelwert, ein Schritt nach links, ein Schritt nach rechts, aber keine Folge des Evolutionsprozesses... Sie verändern, was bereits existiert“*.<sup>111</sup>

Dr. Grassé sagt, das Problem mit der Evolution ist, dass *“heutzutage einige Biologen, sobald sie eine Mutation beobachten, sofort von Evolution sprechen“*. Seiner Ansicht nach stimmt diese Sichtweise nicht mit den Tatsachen überein, denn *“wie*

*zahlreich sie auch immer vorkommen, Mutationen führen zu keinem Evolutionsprozess“*.<sup>112</sup>

Der beste Beweis, dass Mutationen keine neuen genetischen Informationen produzieren, ist die Studie über die Fruchtfliegen. Mutationsversuche an Fruchtfliegen haben gezeigt, dass Organismen in der Natur vom Gleichgewicht beherrscht werden, nicht von Veränderungen. Dank ihrer kurzen Generationsfolge, ca. 12 Tage, war die Fruchtfliege jahrelang das bevorzugte Forschungsobjekt für Mutationsexperimente. Um die Mutationsrate um 15.000 Prozent zu steigern, wurden in diesen Experimenten Röntgenstrahlen eingesetzt. So konnten die Forscher innerhalb kürzester Zeit eine Vielzahl an Mutationen beobachten, für die in der Natur Millionen Jahre nötig gewesen wären. Aber selbst aus solch schnellen Mutationen gingen keine neuen Arten hervor. Die Wissenschaftler konnten keine neuen genetischen Daten gewinnen.

Der klassische Fall, bei dem man annahm, es handle sich um eine *“vorteilhafte Mutation“*, ist das Beispiel der vierflügeligen Fruchtfliege. Fruchtfliegen haben normalerweise zwei Flügel, doch mitunter schlüpfen auch Exemplare mit vier Flügeln. Die darwinistische Literatur stellt dieses Beispiel als eine *“Entwicklung“* dar. Jonathan Wells hat jedoch in *Icons of Evolution* detailliert dargestellt, dass diese Interpretation falsch ist. Diese zusätzlichen Flügel haben keine Muskeln, um sie zum Fliegen zu nutzen. Sie sind für die Fruchtfliege also eher ein Nachteil. Außerdem hat nicht ein einziger dieser Mutanten außerhalb eines Labors überlebt.<sup>113</sup>

Trotzdem behaupten Evolutionisten, dass es, wenn auch selten, Beispiele für vorteilhafte Mutationen gibt, und dass neue biologische Strukturen durch natürliche Selektion entstehen. Doch das ist ein großer Irrtum. Eine Mutation führt nicht zu einer Erweiterung der genetischen Information und begünstigt damit auch keinen Evolutionsprozess. Wie Lester und Bohlin erklären:

Durch Mutationen kann nur verändert werden was bereits existiert, und diese Veränderungen sind normalerweise bedeutungslos oder zerstörend. Das bedeutet nicht, dass vorteilhafte Mutation ausgeschlossen ist. Sie ist nicht zu erwarten, aber nicht unmöglich. Eine vorteilhafte Mutation ist ganz einfach eine, die es dem mutierten Organismus ermöglicht, mehr Nachkommen zu zukünftigen Generationen beizutragen, als der Organismus ohne Mutation. ...Diese Mutationen haben jedoch nichts mit dem Übergang von einer Art eines Organismus in eine andere zu tun...

In diesem Zusammenhang machte Darwin auf die flügellosen Käfer von Madeira aufmerksam. Für einen Käfer auf einer Insel mit starken Winden können Flügel tatsächlich ein Nachteil sein. Mutationen die zum Verlust der Flugfähigkeit führen, sind hier eindeutig vorteilhaft. Ein solcher Fall ist auch der blinde Höhlenfisch. Die Augen sind leicht verletzbar, und für ein Lebewesen, das in völliger Dunkelheit lebt, wäre es vorteilhaft, wenn es seine Verletzbarkeit durch Mutation verringern könnte. Während diese Mutationen eine drastische und vorteilhafte Veränderung darstellen, ist es jedoch wichtig zu bemerken, dass sie immer mit Verlust, niemals mit Gewinn verbunden sind. Niemals wird man die Entstehung von Flügeln oder Augen bei einer Art beobachten, die diese nicht schon vorher besaß.<sup>114</sup>

Daraus schlussfolgern Lester und Bohlin, dass Mutationen insgesamt immer eine genetische Beeinträchtigung und Degeneration verursachen.



Mutationen verursachen immer einen Verlust genetischer Information. Zu glauben, dass die außergewöhnlich komplizierten genetischen Codes der Millionen verschiedenen Arten durch Mutation entstanden sind, ist wie daran zu glauben, dass Bücher die zufällig auf Computertastaturen fielen, Millionen Enzyklopädien geschrieben haben. Das ist unglaublicher Unsinn. Dr. Merle d'Aubigne, Leiter der orthopädischen Abteilung an der Universität von Paris, macht dazu die folgende wichtige Bemerkung:

Die Idee, die komplexen und rational organisierten Strukturen des Gehirns, der Lunge, des Herzens, der Nieren und auch der Gelenke und Muskeln mithilfe zufälliger Mutationen zu erklären, ist für mich unbefriedigend. Wie ist es möglich, sich der Idee einer intelligenten, organisierenden Kraft zu entziehen?<sup>115</sup>

Kurz gesagt, Mutationen können Darwins "Ursprung der Arten" nicht erklären. Der österreichische evolutionistische Biologe Gerhard Müller, der für die Winterausgabe 2006 der Fachzeitschrift *Biological Theory* eine Buchrezension schrieb, gab zu, dass die neodarwinistische synthetische Evolutionstheorie unmöglich eine Erklärung für die Entstehung neuer Strukturen sein kann.

Die zwei Mechanismen des Neodarwinismus, natürliche Selektion und Mutation, können die Entstehung lebender Organismen nicht erklären. Durch natürliche Selektion entsteht keine neue genetische Information, es wird lediglich bereits existierende Information selektiert. Mutationen fügen der bereits bestehenden genetischen Information ebenfalls keine neuen Daten hinzu. Meistens haben sie Auswirkungen auf die existierende Information, welche dabei normalerweise zerstört wird. Die Entstehung genetischer Information – und damit die Entstehung des Lebens – ist mit keinem dieser Mechanismen in Verbindung zu bringen.

Wie Dr. Merle d'Aubigne sagte, ist diese Entstehung ein von einer "intelligenten und organisierenden Kraft" gesteuerter Vorgang. Diese Kraft ist der allmächtige Gott mit Seinem endlosen Wissen, Seiner endlosen Intelligenz und Macht. Im Quran sagt Gott:

**Und Er ist es, Der die Schöpfung erstmals hervorbringt. Dann bringt Er sie erneut hervor, was Ihm ein leichtes ist. Und Er ist das erhabenste Wesen in den Himmeln und auf Erden. Und Er ist der Mächtige, der Weise. (Sure 30:27 – ar-Rum)**

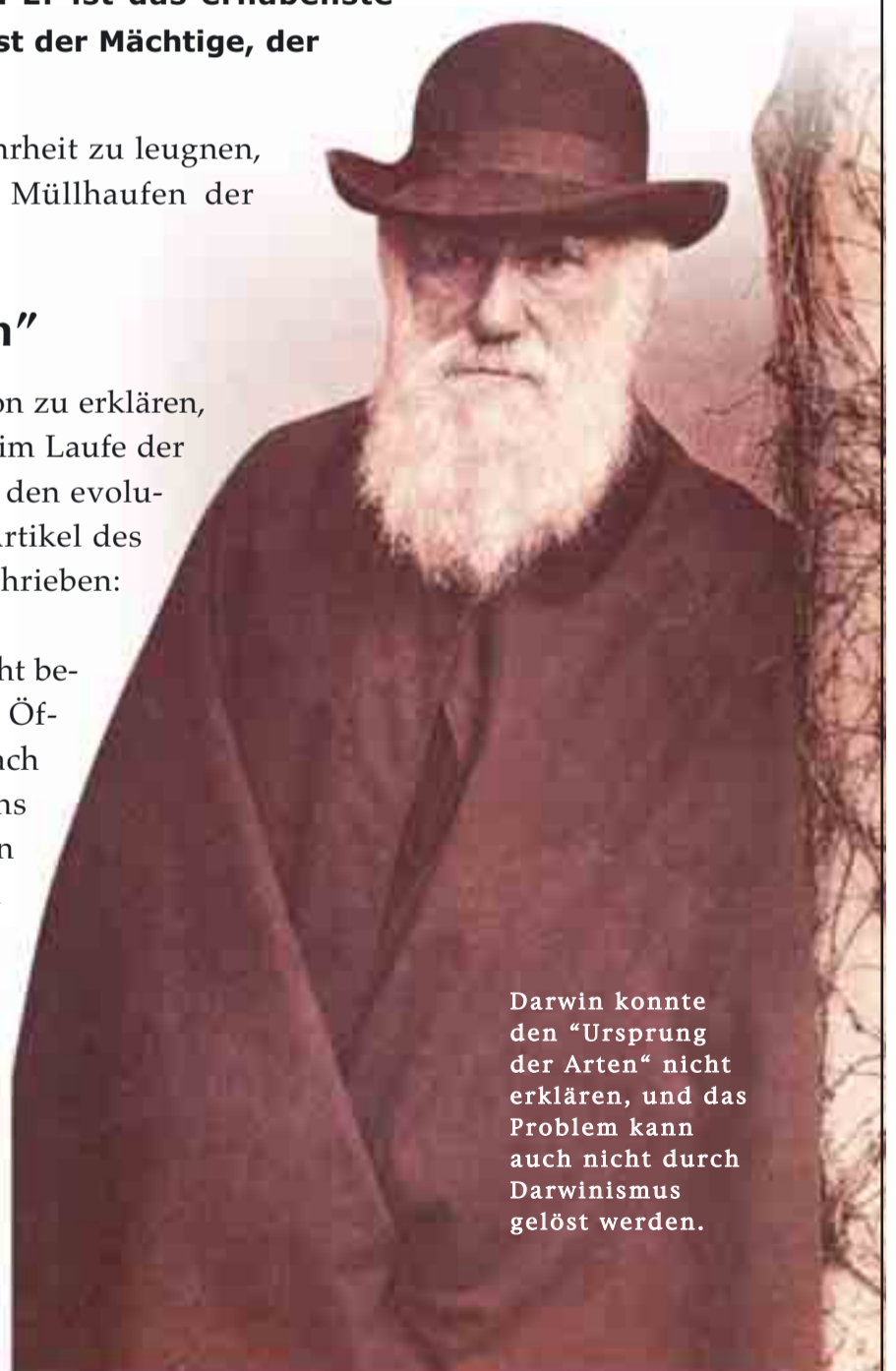
Der Darwinismus, der erfolglos versuchte, diese Wahrheit zu leugnen, wurde zu einer überholten Theorie und ist auf dem Müllhaufen der Geschichte gelandet.

## Das Ende der "Nur so Geschichten"

Der Versuch, die Entstehung der Arten durch Evolution zu erklären, steckt in einer Sackgasse, das haben selbst Evolutionisten im Laufe der letzten Jahre zugegeben. Diese Situation wurde 1996 von den evolutionistischen Biologen Gilbert, Opitz and Raff in einem Artikel des Magazins *Developmental Biologie* zusammengefasst. Sie schrieben: "Darwins Problem, der Ursprung der Arten bleibt ungelöst."<sup>116</sup>

Eben der Mann auf der Straße ist sich dessen noch nicht bewusst. Das darwinistische System zieht es vor, die Öffentlichkeit nicht darüber zu informieren, dass die Frage nach dem Ursprung der Arten nicht anhand von Darwins Erklärungen beantwortet werden kann. Stattdessen werden weiterhin die Mythen der Evolution in Lehrbüchern und über die Medien verbreitet. Unter Wissenschaftlern nennt man diese Mythen "Nur so Geschichten". Sie stellen die Motivationsquelle für alle dar, die die Theorie akzeptieren.

Die geläufigste dieser Geschichten findet sich, in leicht voneinander abweichenden Versionen, in beinahe jedem evolutionistischem Text – wie der Mensch sich aufrichtete und auf zwei Beinen zu laufen begann:



Darwin konnte den "Ursprung der Arten" nicht erklären, und das Problem kann auch nicht durch Darwinismus gelöst werden.





**Im Laufe der Geschichte haben Affen immer als Affen und Menschen immer als vollständige Menschen existiert.**

sind. Dr. Collin Patterson, der jahrelang leitender Paläontologe im Britischen Museum für Naturgeschichte in London war, schreibt:

Es ist ganz einfach Geschichten darüber zusammenzustellen, wie die eine Art aus der anderen entstand, und es ist auch ganz einfach Gründe zu finden, warum die natürliche Selektion die Entwicklungsprozesse begünstigte. Aber solche Geschichten haben nichts mit Wissenschaft zu tun, denn sie lassen sich nicht wissenschaftlich begründen.<sup>117</sup>

In seinem Buch *Fossils and Evolution (Fossilien und Evolution)* (1999), greift der Paläontologe T. S. Kemp den mangelnden wissenschaftlichen Gehalt der Abhandlungen über die angenommene Evolution von Vögeln auf:

Ein Szenarium für den Ursprung von Vögeln könnte sein, dass sich eine während des späten Jura durch Selektionsdruck begünstigte Entwicklung, den Lebensraum zunehmend auch auf Bäume auszuweiten, auf eine Gruppe kleiner, leichter und zweifüßiger Saurier auswirkte. Ihre Anpassung an den neuen Lebensraum ermöglichte es ihnen, vor Räubern zu fliehen und eröffnete neue Nahrungsquellen. Durch nachfolgende Selektion erhöhte sich ihre Sprungkraft. Sie begannen weite Sätze zu machen und kurze Strecken durch die Luft zu gleiten. Schließlich flogen sie von Ast zu Ast und von Baum zu Baum. Absolut keine dieser Behauptungen über die Übergangsformen, deren Lebensräume oder die Selektion, die sich auf ihre Entwicklung auswirkte, konnte wissenschaftlich überprüft werden. Das Ergebnis ist dieses evolutionistische Szenario oder deutlicher gesagt, diese "Nur so Geschichten".<sup>118</sup>

Das Thema, mit dem sich Patterson und Kemp beschäftigen – dass "Nur so Geschichten" nicht überprüft werden können und deshalb nicht von wissenschaftlicher Bedeutung sind - ist nur ein Aspekt des Problems. Neben der Tatsache, dass diese Geschichten auf keiner wissenschaftlichen Grundlage aufbauen, ist ein zweiter, möglicherweise viel wichtigerer Aspekt, dass sie einfach völlig absurd sind.

Erklären lässt sich dies am besten an den bereits erwähnten "menschenähnlichen Primaten, die begannen, auf zwei Beinen zu laufen".

Jean-Baptiste de Lamarck erfand diesen Mythos vor 150 Jahren, als das Wissenschaftsverständnis noch sehr primitiv war. Mithilfe der Gentechnik wurde jedoch bewiesen, dass eine im Laufe des Lebens erworbene Eigenschaft nicht an die nächste Generation weitergegeben wird. Die Bedeutung dieser Tatsache wird bei

Menschenähnliche Primaten, die in den afrikanischen Urwäldern lebten, waren die Vorfahren des Menschen. Ihre Wirbelsäulen waren gebeugt, und ihre Hände und Füße perfekt zum Klettern auf Bäumen geeignet. Später verkleinerte sich die Fläche des afrikanischen Urwalds und die menschenähnlichen Primaten zogen in die Savanne. Damit sie über das hohe Savannengras sehen konnten, mussten sie aufrecht stehen. So richteten sich unsere Vorfahren auf und gingen aufrecht. Ihre Hände brauchten sie jetzt nicht mehr zum Klettern, und somit begannen sie ihre Hände zur Herstellung von Werkzeugen zu nutzen. Je mehr sie ihre Hände einsetzten, um so intelligenter wurden sie. So entwickelten sie sich zu Menschen.

Geschichten wie diese finden sich häufig in evolutionistischen Zeitungen und Magazinen. Journalisten, welche die Evolutionstheorie akzeptieren oder deren Kenntnisse auf diesem Gebiet nur oberflächlich sind, präsentieren ihren Lesern diese Geschichten, als ob sie auf Tatsachen beruhen würden. Jedoch sagen immer mehr Wissenschaftler, dass diese Geschichten nicht von wissenschaftlicher Bedeutung



Betrachtung der Behauptung klar, dass die sogenannten Vorfahren des Menschen sich durch Eigenschaften weiterentwickelten, die sie im Laufe ihres Lebens erworben haben. Dieses Szenario geht davon aus, dass menschenähnliche Lebewesen sich aufrichteten, um über hohes Gras hinwegsehen zu können. Dadurch wurden ihre Hände für andere Tätigkeiten frei, und daraus entwickelte sich ihre Intelligenz. Nichts dergleichen hat sich jemals ereignet. Außerdem ist kein Lebewesen in der Lage sich bestimmte Eigenschaften anzueignen, indem es versucht aufrecht zu stehen und sich Werkzeuge zunutze zu machen. Selbst wenn wir davon ausgehen, dass dies möglich sei - aus wissenschaftlicher Sicht ist es unmöglich - dann könnten diese Fähigkeiten nicht an die nächste Generation weitergegeben werden. Das bedeutet: Selbst wenn das Unmögliche geschehen wäre und ein Affe sich angewöhnt hätte, aufrecht zu gehen, so hätte er diese Angewohnheit niemals an seine Nachkommen weitergeben können, und Evolution würde nicht stattfinden. Warum also wird immer noch versucht, der Gesellschaft die lamarckistische Theorie aufzudrängen, obwohl diese bereits seit über einem Jahrhundert angezweifelt wird?

Evolutionisten sagen, dass diese "Nur so Geschichten" den eigentlichen Prozess der biologischen Evolution beschreiben. Sie glauben nicht, dass eine Notwendigkeit zur Anpassung an äußere Bedingungen das ausschlaggebende Kriterium für den Beginn der Evolution war, aber dass durch diese Notwendigkeit die natürliche Selektion in eine bestimmte Richtung geleitet wird. Evolutionisten glauben außerdem daran, dass dadurch die Selektion von Mutationen verursacht wird, die diese Anpassungen bewirken. Das heißt, wenn Evolutionisten sagen, dass menschenähnliche Lebewesen sich aufrichteten, um auf zwei Beinen zu gehen, dann meinen sie damit, dass es für sie von Vorteil gewesen wäre, aufrecht auf zwei Beinen zu stehen. Einige, die durch natürliche Selektion ausgewählt worden waren, richteten sich unmittelbar auf, mit einem Skelett, das sich gerade im richtigen Augenblick durch Mutation verändert hatte.

Mit anderen Worten, die wissenschaftlichen Erkenntnisse über Mutation werden völlig außer Acht gelassen. Bei genauer Betrachtung der Einzelheiten dieser Behauptungen wird klar, dass sie lediglich unwissenschaftlicher Aberglaube sind.

Die "Nur so Geschichten" der Evolutionisten gehen davon aus, dass Mutationen entstehen, um einen Organismus mit den Eigenschaften auszustatten, die er benötigt und ihm in jeder Hinsicht Vorteile zu verschaffen.

Bis jetzt wurde jedoch noch keine Mutation entdeckt, aus der neue genetische Information hervorgeht.

An diese Geschichten zu glauben, ist wie an einen Zauberstab zu glauben, der Lebewesen mit allem was sie brauchen, versorgt. Das ist Aberglaube.

Obwohl der französische Zoologe Pierre-Paul Grassé der Evolution theoretisch zustimmt, ist er sich der tatsächlichen Situation bewusst und hat sich deutlich gegen den Darwinismus ausgesprochen, indem er die eigentümliche Argumentation der Darwinisten in Bezug auf Mutationen beschreibt:

Das Auftreten von Mutationen, die Tiere und Pflanzen mit dem ausstatten, was sie benötigen, um sich ideal anzupassen, erscheint recht unwahrscheinlich. Doch die Darwinsche Theorie geht noch viel weiter. Für eine einzige Pflanze oder ein einziges Tier wären Tausende geeigneter Schritte und Prozesse nötig. Somit würden Wunder zur Regel werden: Es käme ständig und ohne Ende zu Ereignissen, deren Wahrscheinlichkeit in Wirklichkeit verschwindend gering ist. ...Es gibt kein Gesetz, das Träumereien verbietet, aber die Wissenschaft sollte sich nicht in diesen Träumereien verlieren.<sup>119</sup>

Darwinismus ist ein Produkt der Einbildung, das nichts mit Wissenschaft zu tun hat. Die "Nur so Geschichten", die als wissenschaftliche Tatsache präsentiert werden, sind nicht im geringsten wissenschaftlich belegt.

Sie basieren alle auf der Behauptung, dass zuerst bestimmt wird, was Lebewesen brauchen, um sich bestmöglich an ihre Umgebung anzupassen und dies dann durch Mutation bereitgestellt wird. Evolutionisten bezeichnen diese bestimmten Anforderungen als "Evolutionsdruck". (Die Anforderung, im hohen Gras der Savanne aufrecht auf zwei Beinen zu stehen, ist ein sogenannter "Evolutionsdruck".)

**Lamarcks fehlerhafte These wurde wissenschaftlich demontiert, doch noch immer werden Versuche unternommen, sie in den Köpfen der Menschen zu verankern.**







Nur wer den Darwinismus unbedacht akzeptiert, kann davon ausgehen, dass die erforderlichen Mutationen fertig zur Verfügung stehen. Jeder, der nicht völlig von diesem Dogmatismus eingenommen ist, sieht, dass "Nur so Geschichten" Erfindungen ohne Verbindung zur Wissenschaft sind.

Und tatsächlich geben auch evolutionistische Wissenschaftler zu, dass es sich dabei nur um Behauptungen handelt. Ein Beispiel ist der Kommentar

von Ian Tattersall, Kurator der anthropologischen Abteilung des American Museum of Natural History (amerikanisches Museum für Naturgeschichte), in einem Artikel in der *New York Times*, mit dem Titel "Warum der Mensch sich von seinem Fell trennte". Die vorgeschlagene Antwort auf diese Frage war ein Szenarium, das die verschiedenen Vorteile eines Lebens ohne Fell aufzeigte. Tattersall sagte: "Über den Verlust der Haare gibt es jede Menge verschiedener Vorstellungen, aber es handelt sich dabei nur um Nur so Geschichten."<sup>120</sup>

In seinem 1999 veröffentlichten Buch schrieb der Evolutionist Henry Gee, wissenschaftlicher Redakteur des Magazins *Nature*, dass es falsch ist, zu versuchen den Ursprung eines Organs anhand der Vorstellung zu erklären, was für das Organ vorteilhaft wäre:

...unsere Nasen sind ideal zum Tragen von Brillen geeignet, deshalb tragen wir Brillen. Doch so ähnlich sieht es aus, wenn Entwicklungsbiologen versuchen, eine Struktur anhand des gegenwärtigen Nutzens zu interpretieren und dabei ganz vergessen, dass der gegenwärtige Nutzen nicht unbedingt Informationen über die Entwicklung der Struktur liefert, oder wie die eigene Entwicklungsgeschichte einer Struktur die Form und Eigenschaften dieser beeinflusst haben könnte.<sup>121</sup>

Diese Aussagen sind sehr wichtig, denn auch in Zukunft werden Ihnen möglicherweise solche "Nur so Geschichten" in evolutionistischer Literatur und vor allen in den Medien begegnen. Dann erinnern Sie sich daran: Diese nutzlosen Geschichten basieren nicht auf wissenschaftlichen Erkenntnissen. Diese Geschichten werden immer nach der gleichen Methode entwickelt. Zuerst werden die Vorteile einer bestimmten Eigenschaft eines Lebewesens beschrieben, dann wird ein Szenarium erfunden, wie sich dieser Vorteil entwickelt haben könnte. Für die Anzahl evolutionistischer Thesen, die auf diese Weise entwickelt werden können, gibt es praktisch keine Grenzen: "Der Rüssel ermöglicht es dem Elefanten, Fressen vom Boden aufzunehmen, deshalb entwickelte sich der Rüssel zu diesem Zweck", oder "ihr langer Hals ermöglicht es der Giraffe die oberen Äste eines Baumes zu erreichen, der lange Hals muss sich also entwickelt haben, damit das Tier von den oberen Ästen fressen kann". Diese Theorie zu akzeptieren, bedeutet daran zu glauben, dass sich die Natur der Bedürfnisse jedes einzelnen Lebewesens annimmt; Und das heißt, an einen Mythos zu glauben.

Der Aufbau dieses Mythos wird jeden Tag durchsichtiger.

Wenn wir zurück blicken auf das, was wir seit Beginn dieses Kapitels untersucht haben, können wir feststellen: Die Behauptung, die Herkunft der Arten beruhe auf einem zufälligen Evolutionsprozess, war das Ergebnis falscher Schlüsse Darwins im wissenschaftlich eher schlichten 19. Jahrhundert. Jede Beobachtung und jedes Experiment aus dem 20. Jahrhundert zeigt, dass aus keinem natürlichen Mechanismus neue Arten hervorgehen, geschweige denn höhere Taxa.

Nun, da die Wissenschaft Darwins Fehler korrigiert hat, ist ans Licht gekommen, dass der wahre Ursprung der Arten in der Schöpfung liegt. Der allmächtige Gott hat in Seiner unendlichen Weisheit das Leben geschaffen.



## ES WAR EINMAL – DAS SZENARIO DER PFERDEEVOLUTION

Als Darwin seine Theorie vorstellte, gab es im Fossilienbestand keine Übergangsform, die seine These hätte untermauern können. Er hoffte jedoch, dass diese eines Tages entdeckt werden würde. Um Abhilfe zu schaffen, stellten darwinistische Paläontologen eine Reihe aus Pferdefossilien zusammen, die in Nord-Amerika gefunden wurden. Trotz der Tatsache, dass es im Fossilienbestand keine Übergangsform gab, dachten die Darwinisten, dass es sich dabei um eine durchschlagende Idee handle.

Eines der wichtigsten Stücke dieser Fossilienreihe war bereits vor der Entstehung des Darwinismus entdeckt worden. Der englische Paläontologe Sir Richard Owen fand 1841 ein Fossil, das zu einem kleinen Säugetier gehörte. Inspiriert von der Ähnlichkeit zum Hyrax, einem kleinen, fuchsähnlichen Tier, das in Afrika entdeckt wurde, nannte er es *Hyracotherium*. Das Skelett des Hyrax war, abgesehen von Schädel und Schwanz, beinahe identisch mit dem Fund von Sir Richard Owen.

Und wie mit anderen Fossilien, begannen darwinistische Paläontologen den *Hyracotherium* in die evolutionistische Betrachtungsweise einzubinden. Der russische Paläontologe Wladimir Kowalewsky versuchte 1874, eine Verbindung zwischen *Hyracotherium* und Pferd herzustellen. Zwei bekannte Evolutionisten dieser Zeit entwickelten diese Idee weiter und stellten in 1879 eine Fossilienreihe als Beweis für die Evolution des Pferdes zusammen, welche sich die folgenden Jahre auf der Agenda der Darwinisten hielt. Der amerikanische Paläontologe Othniel Charles Marsh entwarf zusammen mit Thomas Huxley - bekannt als Darwins Bulldogge - eine grafische Darstellung, indem er einige Fossilien von Huftieren nach der Struktur ihrer Zähne und der Anzahl ihrer Zehen, beziehungsweise ihrer Hufe an Vorder- und Hinterbeinen anordnete. Dabei wurde Owens *Hyracotherium*, um die Vorstellung einer Evolution zu verdeutlichen, in *Eohippus* umbenannt, was so viel bedeutet wie "Pferd der Morgenröte". Ihre Behauptungen wurden zusammen mit ihren Grafiken im *American Journal of Science* veröffentlicht und bildeten die Grundlage für eine Fossilienreihe, die jahrelang in Museen und Lehrbüchern als Beweis





für die Evolution des heutigen Pferdes angeführt wurde.<sup>122</sup> Einige der Arten, die als Entwicklungsstufen in dieser Abfolge ausgestellt wurden, waren *Eohippus*, *Orohippus*, *Miohippus*, *Hipparion* und schließlich das heutige Pferd, *Equus*.

Im darauf folgenden Jahrhundert wurde diese Abfolge als Beweis für die so genannte Evolution des Pferdes angeführt. Dass die Anzahl der Zehen der Tiere in jeder der ausgestellten Stufen weniger wurde, und die Tiere allmählich größer wurden war genug, um Evolutionisten zu überzeugen. Über einige Jahrzehnte hinweg hofften sie, ähnliche Fossilienreihen für andere Lebewesen zusammenstellen zu können. Aber das Erhoffte sollte nie eintreten: Es gelang ihnen nicht, eine Fossilienreihe für ein anderes Lebewesen zusammenzustellen, wie es ihnen angeblich für das Pferd gelungen war.

Darüber hinaus zeigten sich bei dem Versuch, weitere, später ausgegrabene Fossilien in die Fossilienreihe des Pferdes zu integrieren, einige Widersprüche. Merkmale neuerer Funde – ihr Fundort, ihr Alter, die Anzahl der Zehen – stimmten nicht mit der zusammengestellten Abfolge überein und begannen, diese in Frage zu stellen. Sie waren unvereinbar mit der Fossilienreihe des Pferdes und machten daraus eine bedeutungslose Sammlung von Fossilien.

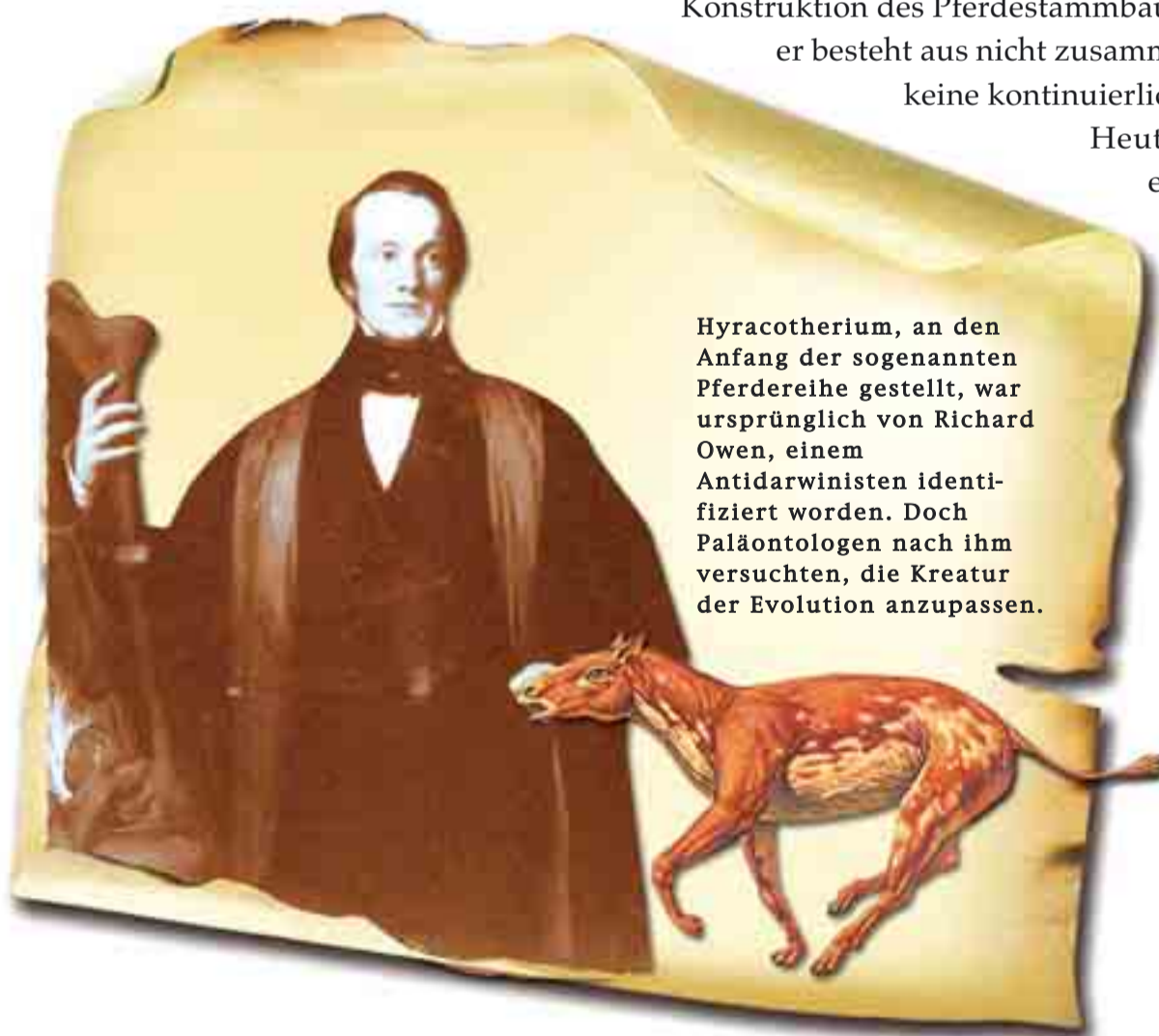
Der ehemalige wissenschaftliche Berater der BBC Gordon Rattray Taylor, beschrieb die Situation:

Wahrscheinlich liegt die größte Schwäche des Darwinismus darin, dass es Paläontologen nicht gelingt, überzeugende Entwicklungsgeschichten oder Reihenfolgen zu finden, anhand deren sich eine wesentliche evolutionäre Veränderung demonstrieren lässt... Das Pferd wird häufig als einzig vollständig schlüssiges Beispiel aufgeführt. In Wirklichkeit jedoch verläuft die Reihe vom *Eohippus* zum *Equus* sehr unregelmäßig. Die Reihe zeigt das vermeintliche Wachstum der Tiere im Laufe ihrer Weiterwicklung. In Wahrheit waren einige Exemplare kleiner als das *Eohippus*. Exemplare verschiedener Quellen können zu einer überzeugend aussehenden Reihe zusammengetragen werden. Es gibt aber keinen Beweis dafür, dass die Tiere auch zeitlich in dieser Reihenfolge lebten.<sup>123</sup>

Er gab zu, dass die Fossilienreihe des Pferdes nicht auf bewiesenen Tatsachen aufgebaut wurde. Heribert Nilsson, ein weiterer Wissenschaftler, äußerte sich ähnlich, indem er schrieb, dass die Fossilienreihe des Pferdes "unecht" sei:

Der Stammbaum des Pferdes ist nur in Lehrbüchern schön und zusammenhängend. In Wahrheit lieferte die Wissenschaft die Erkenntnis, dass er aus drei Teilen besteht, von denen nur der letzte Pferde enthält. Die Lebensformen des ersten Teils sind sowenig Pferde wie heutige Schmetterlinge. Die Konstruktion des Pferdestammbaums ist daher völlig willkürlich, denn er besteht aus nicht zusammen passenden Teilen und kann somit keine kontinuierliche Transformation darstellen.<sup>124</sup>

Heutzutage wird die These, dass Pferde einen allmählichen Evolutionsprozess durchlaufen hätten, sogar von vielen Evolutionisten abgelehnt. Im November 1980 wurde ein viertägiges Symposium im Field Museum of Natural History (Museum für Naturgeschichte) in Chicago abgehalten, an dem 150 Evolutionisten teilnahmen. Thema des Symposiums war die Ratlosigkeit in der Frage der schrittweisen Evolution. Ein Redner, der Evolutionist Boyce Rensberger sagte, dass es im Fossilienbestand keinen Beweis für das Szenarium einer schrittweisen Evolution des Pferdes gebe, und dass es diesen Prozess nie gegeben habe:



**Hyracotherium, an den Anfang der sogenannten Pferdereihe gestellt, war ursprünglich von Richard Owen, einem Antidarwinisten identifiziert worden. Doch Paläontologen nach ihm versuchten, die Kreatur der Evolution anzupassen.**



Es war seit langem bekannt, dass das viel zitierte Beispiel der Evolution des Pferdes, das von einer allmählichen Veränderung von Vierzählern oder fuchsartigen Tieren, die vor annähernd 50 Millionen Jahren lebten, zu den heutigen, viel größeren einzeihigen Pferden ausgeht, falsch war. Statt auf eine schrittweise Veränderung, weisen die Fossilien vielmehr darauf hin, dass die Arten völlig unabhängig voneinander auftauchten, unverändert blieben und dann ausstarben. Übergangsformen sind unbekannt.<sup>125</sup>

Die Aussagen von Taylor, Nilsson und Rensberger machen deutlich, dass es keinen wissenschaftlichen Beleg für die angebliche Evolution des Pferdes gibt, und dass die Fossilienreihe, die diesen Prozess beweisen sollte, voller Widersprüche ist. Wenn es also keinen Beweis für diese Evolution gibt, worauf basiert dann diese Theorie? Die Antwort auf diese Frage ist offensichtlich: Wie alle anderen darwinistischen Szenarien, ist das der Evolution des Pferdes schlicht falsch. Evolutionisten stellten einige Fossilien nach ihren eigenen Vorstellungen zusammen und erweckten damit in der Öffentlichkeit den Eindruck, dass diese Tiere voneinander abstammen.

Es besteht kein Zweifel daran, dass Marsh, den man als den Architekten dieser Idee bezeichnen kann, dazu beigetragen hat, diesen Anschein in der Öffentlichkeit zu erwecken. Fast ein Jahrhundert später wurde Marshs Vorgehensweise von dem Evolutionist Robert Milner beschrieben, der sagte: *“Marsh ordnete seine Fossilien so an, dass sie zu der einen überlebenden Art führten, und ignorierte dabei ungeniert viele Ungereimtheiten und jeglichen widersprüchlichen Beweis.”*<sup>126</sup>

Das bedeutet, Marsh dachte sich ein eigenes Szenarium aus und ordnete die Fossilien dann später wie die Schraubendreher in einer Werkzeugkiste von klein nach groß an. Aber gegen jede Erwartung stellten neue Fossilienfunde Marshs Szenarium auf den Kopf. Der Ökologe Garret Hardin sagt:

Es gab eine Zeit, da wiesen die vorhandenen Fossilien auf eine geradlinige Evolution des Pferdes von klein nach groß hin... Durch die Entdeckung weiterer Fossilien wurde nur zu deutlich, dass die Evolution ganz und gar nicht so geradlinig verlaufen ist.<sup>127</sup>

Es war nicht möglich, die Fossilien im Sinne einer schrittweisen Evolution anzuordnen, wie Darwin sie sich vorgestellt hatte. Der Evolutionist Francis Hitching erklärt:

Bei der Betrachtung aller möglichen Fossilien werden sprunghafte Veränderungen in der Größe der Pferde von einer Gattung zur nächsten deutlich, ohne Übergangsformen.<sup>128</sup>

Heute gibt der Pferdestammbaum für die Evolutionisten nichts mehr her, das ihnen Hoffnungen machen könnte. Es

**Huxley, als “Darwins Bulldogge“ bekannt, war der erste Theoretiker der imaginären Ahnenreihe der Pferde.**







Die Reihe der Pferde sah auf den ersten Blick sehr überzeugend aus, war aber in Wahrheit das Ergebnis von Verdrehung der Fakten. Jede neue Fossilentdeckung hat die Ungültigkeit dieser imaginären Reihe enthüllt.

hat sich herausgestellt, dass Pferde und ihre angeblichen Vorfahren zur gleichen Zeit lebten. Somit ist es unmöglich, aus ihnen eine Abstammungsreihe zusammenzustellen. Außerdem weisen die Zähne und Knochen von Pferden Merkmale auf, die diese Reihenfolge widerlegen. All dies weist auf eine offenkundige Tatsache hin: Es gab nie eine Verbindung im Sinne einer graduellen Evolution zwischen diesen Tieren. Die Fossilien wurden in derselben Erdschicht entdeckt und lebten somit zur gleichen Zeit. Trotz aller-

größter Mühen ist es Evolutionisten nicht gelungen, Merkmale aufzuzeigen, die auf eine graduelle Veränderung dieser Arten hinweisen. Die von Evolutionisten einst so eifrig verteidigte Darstellung der Evolution des Pferdes ist es wert, genauer betrachtet zu werden.

## Widersprüche und Zugeständnisse von Evolutionisten

Im Gegensatz zu ihrer Darstellung in Museen und Lehrbüchern ist die Evolution des Pferdes in Wirklichkeit in vielerlei Hinsicht voller Widersprüche. Zunächst ist es Evolutionisten nicht gelungen, eine Verbindung zwischen dem *Eohippus* (oder *Hyracotherium*), von dem sie behaupten, es stehe am Anfang der Reihe, und den *Condylarthra*, den angeblichen Vorfahren der Huftiere, herzustellen.<sup>129</sup>

Außerdem gibt es Unregelmäßigkeiten innerhalb der Darstellung der Pferdeevolution. Es hat sich als erwiesen herausgestellt, dass verschiedene Tiere dieser Darstellung zur selben Zeit gelebt haben. Im Januar 1981 veröffentlichte das *National Geographic* die überraschende Nachricht, dass Forscher in dem US-Bundesstaat Nebraska auf die Fossilien Tausender Tiere gestoßen waren, die vor 10 Millionen Jahren bei einem plötzlichen Vulkanausbruch unter der Lava begraben wurden und dadurch erhalten geblieben sind. Diese Nachricht war ein schwerer Rückschlag für das Szenarium der Pferdeevolution. Die veröffentlichten Bilder dieser Fossilien zeigten sowohl dreizehige als auch einzeilige Pferde,<sup>130</sup> was die Behauptung, die Arten in der Darstellung der Pferdeevolution würden voneinander abstammen, widerlegt. Diese Tiere lebten in Wahrheit zur selben Zeit am selben Ort, und sie wiesen keinerlei Merkmale einer graduellen Veränderung auf, die als Beweis für die Evolution hätte dienen können. Diese Entdeckung zeigte, dass die lange Zeit in Museen und Lehrbüchern verbreitete evolutionistische Propaganda der Pferdeevolution frei erfunden war und auf einer vorgefaßten Meinung beruhte.

Eine noch größere Widersprüchlichkeit im Namen des Darwinismus waren *Mesohippus* und seine angeblichen Vorfahren. Jonathan Wells, bekannt für seine Kritik am Darwinismus in seinem Buch *Icons of Evolution (Ikonen der Evolution)* schreibt, dass obwohl das *Miohippus* laut Fossilienbestand vor dem *Mesohippus* in Erscheinung trat, bestand es nach ihm noch fort.<sup>131</sup>

Interessanterweise erwähnte O.C. Marsh selbst die Existenz dreizehiger Pferde im Südwesten Amerikas während dieser Zeit und die Ähnlichkeit mit dem ausgestorbenen *Protohippus*.<sup>132</sup>

Die Widersprüchlichkeiten der Pferdeevolution liegen nicht nur in der Tatsache begründet, dass eine Art zur selben Zeit am selben Ort mit ihren sogenannten "Vorfahren" aus einer Abstammungsreihe lebte. Funde aus einem einzigen Gebiet der Erde können nicht als Beweis für die Entwicklung des Pferdes durch einen Evolutionsprozess gelten. Deshalb haben Evolutionisten Fossilienfragmente von verschiedenen Kontinenten nach ihrer vorgefaßten



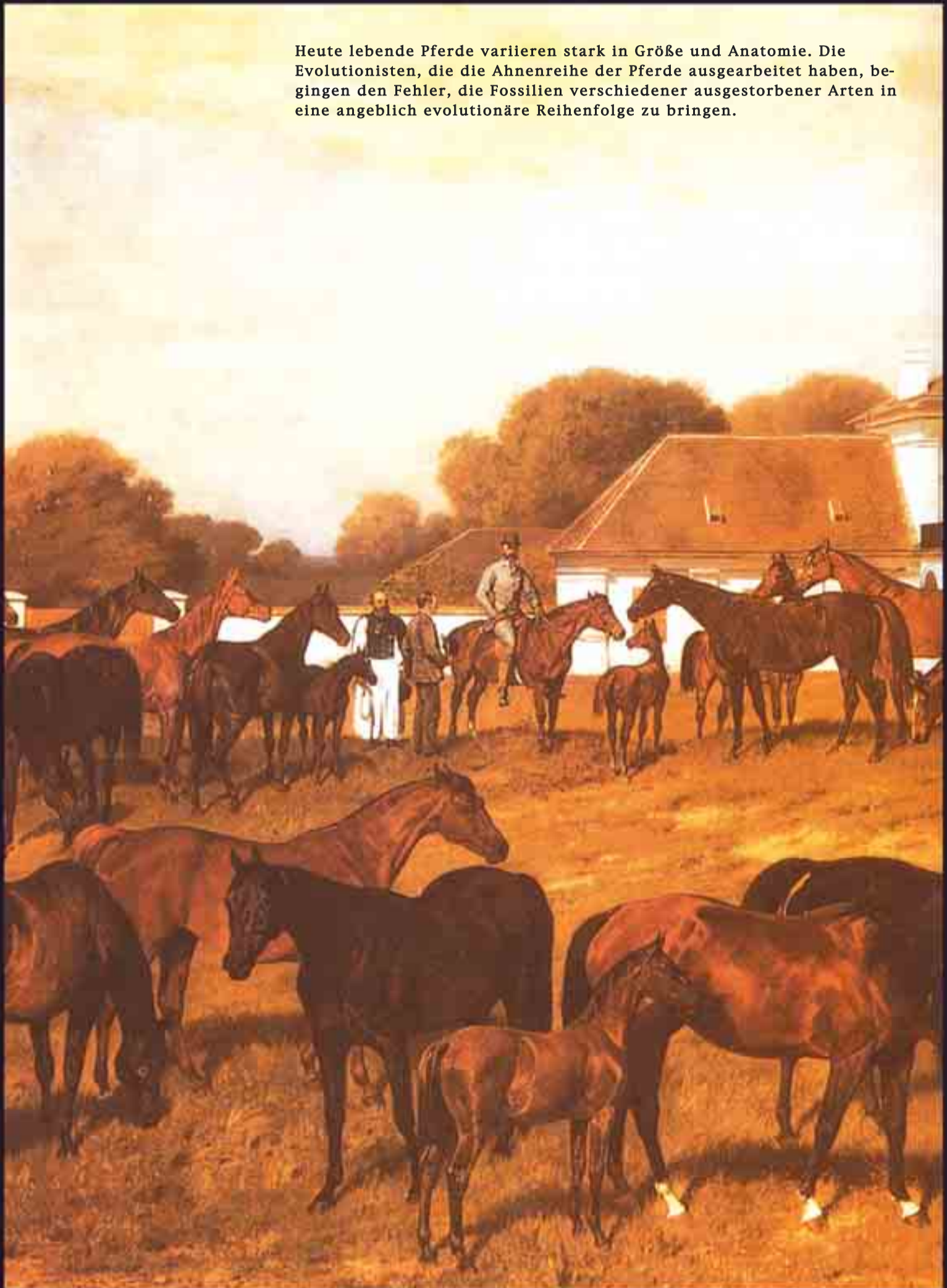
Meinung zusammengefügt und zu Untermauerung ihrer Behauptungen genutzt. Diese Vorgehensweise hat jedoch nichts mit objektiver Wissenschaft zu tun.

Bei der Darstellung der Pferdeevolution setzten die Evolutionisten auf die Anzahl der Zehen und die Struktur und Größe der Zähne der Fossilien, was sich jedoch später als nachteilig für sie erwies. Sie behaupteten, dass die angeblichen Vorfahren des Pferdes zunächst von Büschen fraßen, sich später aber auf das Fressen von Gras umstellten, und dass sich ihre Zähne dementsprechend entwickelten. Doch der evolutionistische Paläontologe Dr. Bruce MacFadden legte anhand von Studien an den 5 Millionen Jahre alten Zähnen sechs verschiedener Arten dar, dass sich die Zähne dieser Tiere nicht wesentlich verändert hatten.<sup>133</sup>

Andererseits jedoch lässt sich eine nach oben und unten variierende Anzahl von Rippen und Lendenwirbel innerhalb der präsentierten Reihenfolge erkennen, was im Gegensatz zur evolutionistischen Theorie steht. Zum Beispiel stieg die Zahl der Rippen bei der evolutionären Darstellung der Abstammungsreihe des Pferdes von 15 auf 19 und sank später auf 18. Bei den angeblichen Vorfahren veränderte sich die Zahl der Lendenwirbel zunächst



Heute lebende Pferde variieren stark in Größe und Anatomie. Die Evolutionisten, die die Ahnenreihe der Pferde ausgearbeitet haben, begingen den Fehler, die Fossilien verschiedener ausgestorbener Arten in eine angeblich evolutionäre Reihenfolge zu bringen.





von sechs auf acht und dann wieder zurück auf sechs. Diese Veränderungen haben einen entscheidenden Einfluss auf das Leben und die Fortbewegung der Tiere. Logischerweise ist eine Art, deren lebenswichtige Strukturen zufälligen Veränderungen unterliegen, nicht dauerhaft überlebensfähig.

Eine letzte Widersprüchlichkeit in der Pferdeevolution ist die Behauptung, dass die zunehmende Größe der Tiere für den evolutionären "Fortschritt" steht. Bei der Betrachtung der Größe heutiger Pferde kann man erkennen, dass diese Behauptung absurd ist. Das größte und kräftigste Pferd unserer Zeit ist der *Clydesdale*. Am kleinsten, mit nur etwa 43 Zentimetern Höhe, ist das *Falabella*.<sup>134</sup> Die Größenunterschiede zwischen den heutigen Pferderassen lassen die vergangenen Versuche der Evolutionisten, die Pferde nach ihrer Größe anzuordnen, geradezu töricht erscheinen.

Die gesamte evolutionäre Abstammungsreihe des Pferdes ist also eindeutig ein auf einer vorgefaßten Meinung basierender Mythos. Nun ist es an den Paläontologen, den stillen Zeugen des Zusammenbruchs des Darwinismus, dies auch bekannt zu machen. Sie wussten bereits zu Darwins Zeiten, dass es keine Schichten mit fossilen Übergangsformen gibt. 2001 sagte Ernst Mayr: *"Nichts hat die Paläontologen mehr beeindruckt, als der unregelmäßige Verlauf des Fossilienbestands."*<sup>135</sup> Was die seit langer Zeit bestehende Enttäuschung unter Paläontologen darüber ausdrückt, dass die unzähligen Übergangsformen, die sich Darwin vorgestellt hatte, niemals gefunden werden konnten.

Vielleicht sprechen Paläontologen deshalb seit Jahrzehnten über die Hinfälligkeit der Abstammungsreihe des Pferdes, während andere Evolutionisten diese Theorie weiterhin begeistert verteidigen. Zum Beispiel sagte David Raup 1979, dass die Abstammungsreihe des Pferdes völlig bedeutungslos und hinfällig sei:

Die Geschichte der Evolutionstheorie ist jedoch immer noch unsinnig, und ironischerweise haben wir heute noch weniger Beweise für evolutionäre Übergänge, als wir zu Darwins Zeiten hatten. Damit meine ich, dass die klassischen Fälle der darwinistischen Veränderung im Fossilienbestand, wie die Evolution des Pferdes in Nordamerika, aufgrund detaillierterer Informationen modifiziert oder ganz abgeschrieben werden müssen. Was aussah, wie eine niedliche einfache Progression, als relativ wenige Daten verfügbar waren, entpuppt sich nun als viel komplexer und weniger gradualistisch. Darwins Problem hat sich also nicht verringert.<sup>136</sup>

Der evolutionistische Paläontologe Niles Eldredge, Kurator an einem der berühmtesten Museen der Welt, dem Amerikanischen Museum für Naturgeschichte, gab vor 20 Jahren zu, dass die evolutionistische Abstammungsreihe des Pferdes, die auch in seinem Museum ausgestellt wurde, eine Erfindung sei. Eldredge kritisierte Behauptungen, dass diese spekulative Darstellung stichhaltig genug sei, um in Lehrbüchern abgedruckt zu werden.

Ich gebe zu, dass furchtbar viel davon in Lehrbücher gelangt ist. Als ob es sich dabei um wissenschaftliche Erkenntnisse handelte. Das berühmteste Beispiel ist immer noch die Ausstellung der Abstammungsreihe der Pferdeevolution, die vor etwa 50 Jahren zusammengestellt wurde. Sie wurde in einem Lehrbuch nach dem anderen als wahrheitsgetreu präsentiert. Ich finde das ist bedauerlich, besonders weil die Leute die diese Szenarien erschaffen sich selbst natürlich der teilweise spekulativen Inhalte dieser Geschichten bewusst sind.<sup>137</sup>

Diese Kommentare von Experten zeigen, dass die Behauptungen über die Evolution des Pferdes unbelegbar sind. Dennoch stellen Museen überall auf der Welt immer noch die Abstammungsreihe des Pferdes aus und erzählen Besuchern die Geschichte, dass Pferde eine aus einer Entwicklung heraus entstandene Art seien. Ironischerweise wird einer der schwerwiegendsten Fehler in der Geschichte der Wissenschaft in Gebäuden zur Schau gestellt, die dafür vorgesehen sind, Menschen reale wissenschaftliche Kenntnisse zu vermitteln, und ihr Verständnis für die hohen Ansprüche der Wissenschaft zu fördern. Was Besucher dort zu sehen bekommen, ist lediglich ein darwinistischer Mythos, der bereits vor Jahrzehnten für unglaubwürdig erachtet wurde.





## Behauptungen über die Verkümmerng des Pferdebeins und die Tatsachen

Evolutionistische Behauptungen wie die Verkümmerng des Pferdebeins, und die Zahl der Pferdezehen sei im Lauf der Zeit zurückgegangen, basieren auf schienenartigen Knochen, die in den Vorderbeinen heutiger Pferde zu finden sind. Im so genannten Evolutionsprozess, so wird behauptet, hätten sich die ursprünglichen drei Zehen des Pferdes zu diesen schienenartigen Knochen zurück gebildet. Doch diese Knochen sind nicht so unnütz, wie die Evolutionisten behaupten. Sie verstärken das Bein beim Laufen und man weiß, dass sie eine Rolle spielen bei der Milderung der beim Galopp entstehenden Belastung. Sie bilden Anlenkpunkte für mehrere Muskeln. Außerdem weisen sie eine schützende Vertiefung auf, in der eine Sehne steckt, ein wichtiges elastisches Band, das das Gewicht des Tieres in Bewegung unterstützt.<sup>138</sup> Das Bein eines Pferdes ist ein Beweis für die Schöpfung. Pierre-Paul Grassé erklärt die Besonderheiten eines Pferdehufs aus technischer Sicht und zeigt dann, dass dieser Fortbestand nicht durch einen zufälligen Vorgang entstanden sein kann. Die außergewöhnliche Struktur der Gelenke, die druckabsorbierenden Polster, die Gelenkschmiere, welche die Bewegungsabläufe erleichtert, die Bänder und der gesamte Aufbau sind erstaunlich:

Der Huf, der wie angegossen am Bein ansetzt und die dritte Zehe (Hufbein) schützt, kann ohne Gummis oder Federn Stöße aufnehmen, die manchmal eine Kraft von über einer Tonne entwickeln. Diese Struktur kann nicht durch bloßen Zufall entstanden sein: Bei genauerer Betrachtung des Aufbaus des Hufs wird klar, dass es sich dabei um einen wahren Schatz organischer Neuerungen handelt. Die Horngewebe-Wand geht in das dünne Harz-Laminat der Hornhaut bildenden Schicht über. Die angepasste Länge der Knochen, der Aufbau der Gelenke, die Formen der Gelenkflächen, die Struktur der Knochen (die Anordnung der Knochenschichten), die Wirksamkeit der Bänder, das Gleiten der Sehnen in den Sehnenscheiden, stoßabsorbierende Polster, das Kahnbein und die Synovialmembranen mit ihrer serumartigen Gelenkschmiere. Die Komplexität dieser zusammenhängenden Konstruktion verrät, dass sie nicht durch zwangsläufig chaotische und unvollständige, zufällige Ereignisse entstanden sein kann. Diese Beschreibung geht nicht detailliert auf die intrazelluläre Struktur ein, in der die Strukturen noch bemerkenswerter sind. Sie bieten Lösungen für mechanische Probleme bei schnellen Bewegungsabläufen auf einzeihigen Gliedmaßen.<sup>139</sup>

Grassés Ausführungen zeigen deutlich die perfekten Strukturen des Beines eines Pferdes. Dank einer neueren Studie gibt es heute noch mehr Erkenntnisse auf diesem Gebiet.

Forscher von der Universität von Florida entdeckten während einer Studie im Jahr 2002, dass ein bestimmter Knochen im Bein des Pferdes (der dritte Metacarpus) über einzigartige Eigenschaften verfügt. Die Studie zeigte, dass sich in diesem Knochen ein Loch von der Größe einer Erbse befindet, durch welches von einer Seite des Knochens Blutgefäße eintreten. Normalerweise stellen Löcher Schwachstellen dar. Belastungstests in Labors haben jedoch ergeben, dass der Knochen entgegen jeder Erwartung, nicht in der Nähe des Lochs brach. Weitere Untersuchungen zeigten, dass es die Anatomie des Knochens erlaubt, Belastungen an stärkere Bereiche weiterzugeben, um damit einen Bruch an dieser Stelle des Beins zu verhindern. Diese Struktur stieß auf solches Interesse, dass die NASA ein Programm unter der Leitung von Andrew Rapoff, einem Assistenzprofessor für Luft- und Raumfahrttechnik und Maschinenbau finanzierte, um diese nachzuahmen und für Leitungsdurchführungen in Flugzeugen einzusetzen.

Die Struktur eines Pferdebeines übertrifft den Ideenreichtum von Ingenieuren, die mit den fortgeschrittensten Technologien vertraut sind. Diese natürliche Struktur findet jetzt in der Luftfahrtindustrie Verwendung. Wie Grassé betonte, können solche besonderen Strukturen nicht anhand zufälliger Ereignisse erklärt werden. Eindeutig verfügt das Bein des Pferdes über herausragende Merkmale, die nicht dem Zufall zuzuschreiben sind. Das heißt, Pferde, mit all ihren besonderen Fähigkeiten und Eigenschaften, sind ein Teil



Ein Bergpony der Inseln des westlichen Schottlands

Ein Shetlandpony, die kleinste britische Pferderasse



von Gottes erhabener Schöpfung. Die Abstammungsreihe des Pferdes, die im 20. Jahrhundert in der evolutionistischen Literatur als Fakt präsentiert wurde, hat sich demnach als nicht haltbar erwiesen. Pferde weisen keinerlei Hinweise auf einen Evolutionsprozess auf. Aber ihre komplizierte Anatomie ist ein bedeutendes Beispiel für die Tatsache der Schöpfung.

Damit ist die These von der Evolution des Pferdes, wie auch die anderen darwinistischen Mythen, widerlegt.

A 1999 article published in *The Daily Telegraph*, a London newspaper, sums up how the myth was finally discredited:

Evolution experts are quietly admitting that one of their most cherished examples of Darwin's theory, the rise and fall of the peppered moth, is based on a series of scientific blunders. Experiments using the moth in the Fifties and long believed to prove the truth of natural selection are now thought to be worthless, having been designed to come up with the "right" answer. Scientists now admit that they do not know the real explanation for the fate of *Biston betularia*, whose story is recounted in almost every textbook on evolution.<sup>140</sup>

In short, the myth of industrial melanism—like other supposed proofs for evolution, avidly defended by many evolutionists—crumbled.

Once, because of conservatism and lack of knowledge, the scientific world could be duped by tales like that of the peppered moths. But now, all such Darwinist myths have been discredited.



Ein asiatisches Wildpferd  
aus der Mongolei

Ein Timorpony  
aus Australien

Ein bretonisches  
Pferd aus der  
West-Bretagne

Ein Percheronpferd  
aus der Normandie

Ardennais-Pferd,  
eine in Ostfrankreich  
lebende Rasse



# ES WAR EINMAL – DIE GESCHICHTE VOM BIRKENSPANNER

**B**iston betularia, ein Falter aus der Familie der Geometridae, ist wohl eines der bekanntesten Insekten der Welt. Diesen Ruhm verdankt es der Tatsache, dass es das bedeutendste sogenannte "beobachtete Beispiel" für Evolution sein soll.

Es gibt zwei bekannte Varianten des *Biston betularia*. Die weit verbreitete Gattung mit dem Namen *Biston betularia f. typica* ist hellgrau mit dunklen Punkten, denen sie den volkstümlichen Namen "Birkenspanner" verdankt. Mitte des 19. Jahrhunderts wurde eine zweite Variante entdeckt: Diese dunkle, beinahe schwarze Variante wurde als *Biston betularia carbonaria* bezeichnet. Das lateinische Wort *carbonaria* bedeutet kohlefarben. Diese Art wurde aber auch als "melanistisch" bezeichnet, was soviel bedeutet wie dunkel gefärbt.

In England nahm die Verbreitung dieser dunklen Motten im 19. Jahrhundert erkennbar zu, und die dunkle Färbung wurde als *Melanismus* bezeichnet. Auf dieser Grundlage legten sich die Darwinisten eine Theorie zurecht, die sie fortan für mindestens ein Jahrhundert als bedeutendsten Beweis für den laufenden Evolutionsprozess anführten. Dieser Mythos fand Eingang in beinahe alle biologischen Lehrbücher, Enzyklopädien, Museen, Medienberichte und Dokumentarfilme über Darwinismus.

Die Geschichte dieses Mythos ist folgende: Zu Beginn der industriellen Revolution in Manchester und anderen industriellen Zentren gab es eine Vielzahl von Bäumen mit heller Borke. Aus diesem Grund konnten dunklere Motten die auf diesen Bäumen landeten, leicht von Vögeln erkannt werden. Dementsprechend kurz war die Lebenserwartung dieser Insekten. Aber 50 Jahre später starben die hellen Flechten auf den Baumrinden aufgrund der industriellen Verschmutzung ab, und die Baumrinden wurden durch die verrußte Luft dunkler. Nun konnten Vögel die hellen Motten auf der dunklen Baumrinde leicht erkennen; mit dem Ergebnis, dass die Zahl der hellen Motten zurückging, während die der dunklen Art zunahm, da diese auf der jetzt dunklen Baumrinde schwerer auszumachen war.

Evolutionisten zogen daraus den falschen Schluss, dass dieser Vorgang ein bedeutender Beweis für ihre Theorie sei, und dass sich die Motten angepasst hätten, indem sich ihre helle Färbung in eine dunklere verändert hätte. Den Darwinisten zufolge war dies ein klares Beispiel für den laufenden Evolutionsprozess.

Wie andere darwinistische Mythen ist auch dieser zwischenzeitlich nicht mehr haltbar. Um zu verstehen warum, müssen wir die Entwicklung dieser Geschichte betrachten.

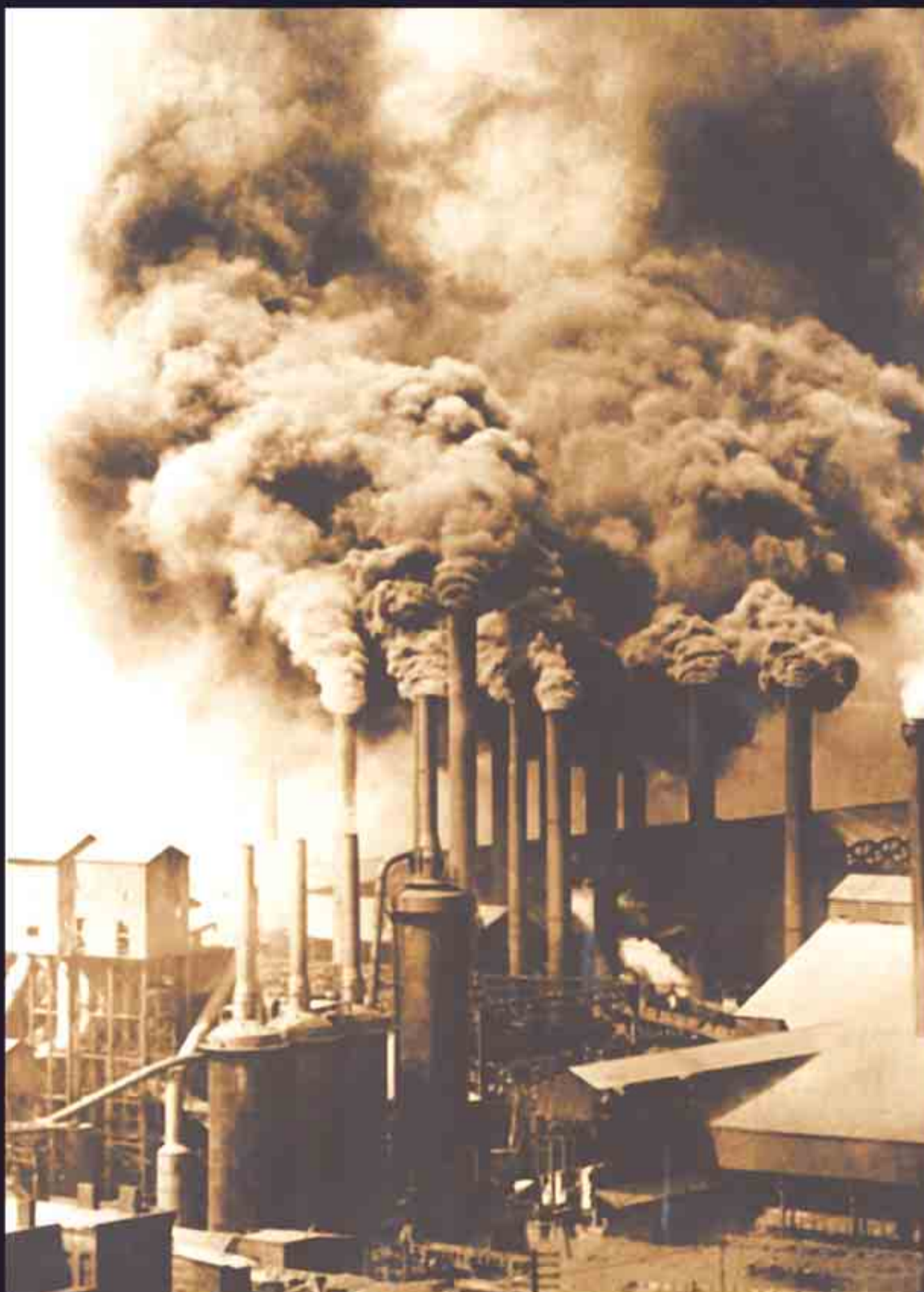
## Kettlewells angeklebte Motten

Die These der Entstehung der dunkleren Art aus der helleren Art, entstanden und verbreitet aufgrund der industriellen Revolution in England, fand ihre Anfänge bereits, als Darwin noch lebte. Während der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts hielt sich diese Theorie lediglich als eine Idee, denn es gab nicht eine einzige wissenschaftliche Studie, die sie hätte belegen können. 1953 beschloss der Arzt und Amateurbiologe H. B.D. Kettlewell, Untersuchungen durchzuführen, um den fehlenden Beweis zu liefern. Er ließ eine gleich große Zahl helle und dunkle Birkenspanner frei und beobachtete, wie viele von ihnen zur Beute von Vögeln wurden. Er stellte fest, dass den Räubern mehr dunkle Birkenspanner auf den mit heller Flechte überwucherten Bäumen zum Opfer fielen.

1959 veröffentlichte Kettlewell seine Erkenntnisse in einem Artikel mit dem Titel "Darwins fehlender Beweis" in dem evolutionistischen Magazin *Scientific American*. Der Artikel sorgte unter den Darwinisten für helle Aufregung. Biologen beglückwünschten Kettlewell dafür, dass er den Beweis für einen "laufenden Evolutionsprozess" erbracht habe. Fotografien von Kettlewell auf Baumstämmen wurden überall veröffentlicht. Zu Beginn der 1960er war Kettlewells Geschichte in jedem Lehrbuch zu finden und beeinflusste über vier Jahrzehnte die Ansichten von Biologiestudenten.<sup>141</sup>

Wie merkwürdig seine Behauptung eigentlich war, fiel zum ersten Mal in 1985 auf, als der junge amerikanische









Biologe und Lehrer Craig Holdrege beschloss, sich mit der Geschichte des Birkenspanners, die er seine Schüler jahrelang gelehrt hatte, näher zu beschäftigen. Dabei stieß er auf eine interessante Erklärung in den Aufzeichnungen von Sir Cyril Clarke, Kettlewells engem Freund, der ihn bei der Durchführung seiner Experimente unterstützt hatte. Clarke schrieb:

Alles, was wir beobachteten war, wo die Motten sich nicht aufhielten. In 25 Jahren haben wir lediglich zwei *betularia* an den Baumstämmen oder Wänden neben unseren Fallen gefunden. . . 142

Das war ein erstaunliches Zugeständnis. Judith Hooper, eine Amerikanerin, die als Journalistin und Autorin für *The Atlantic Monthly* und den *New York Times Book Review* schreibt, berichtete über Holdreges Reaktion in ihrem 2002 veröffentlichten Buch *Of Moths and Men: The Untold Story of Science and the Peppered Moth* (*Über Motten und Menschen: Die unerzählte Geschichte über die Wissenschaft und den Birkenspanner*):

“Was ist hier los?” fragte sich Holdrege. Er hatte Fotos von Motten an Baumstämmen gezeigt, und seinen Studenten dabei von Vögeln erzählt, die sich die auffälligeren Exemplare herausuchten... und jetzt berichtet jemand der die Motten seit 25 Jahren erforscht, dass er nur zwei Exemplare auf Baumstämmen gesehen hat. Was ist mit den Flechten, dem Ruß, der Tarnung, den Vögeln? Was ist mit der großen Geschichte vom Industriemelanismus? Hing das nicht alles mit Motten zusammen, die für gewöhnlich an Baumstämmen sitzen?<sup>143</sup>

Diese eigenartigen Umstände, entdeckt und bekundet von Holdrege, enthüllten schnell die wahre Geschichte des Birkenspanners. Judith Hooper fuhr fort: “Und wie sich herausstellte, war Holdrege nicht der Einzige, der Risse in der Ikone entdeckt hatte. Binnen kürzester Zeit hatte der Birkenspanner einen wissenschaftlichen Zwist angefacht.”<sup>144</sup>

Welche Erkenntnisse lassen sich aus dieser wissenschaftlichen Auseinandersetzung gewinnen?

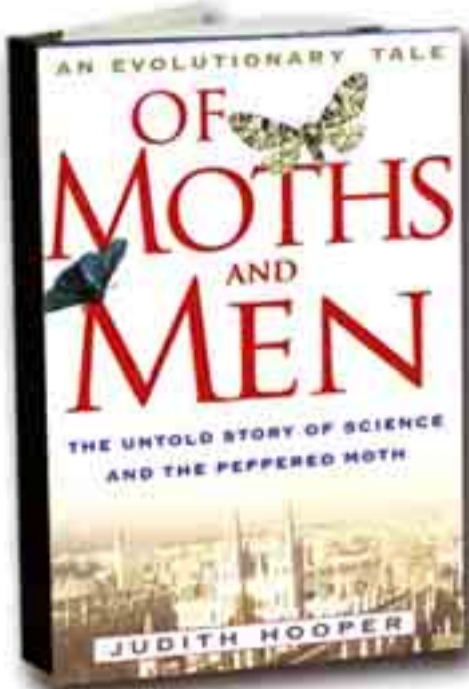
Ein weiterer amerikanischer Autor und Biologe, Jonathan Wells, hat detailliert über dieses Thema geschrieben. Ein Kapitel seines Buches *Icons of Evolution* beschäftigt sich mit diesem Thema.

Er sagt, dass Bernard Kettlewells Studie, die als experimenteller Beweis erachtet wurde, im Grunde genommen ein wissenschaftlicher Skandal ist. Hier sind einige der wesentlichen Elemente:

- ◆ Viele Studien, die nach Kettlewells Experimenten durchgeführt wurden, haben gezeigt, dass sich nur eine bestimmte Art dieser Motten an Baumstämmen niederlässt. Alle anderen Arten halten sich







Judith Hoopers Buch

vorwiegend an der Unterseite waagerechter Äste auf. Seit den 1980ern ist bekannt, dass Motten sich nur selten auf Baumstämmen aufhalten. Cyril Clarke, Rory Howlett, Michael Majerus, Tony Liebert, Paul Brakefield und viele andere Wissenschaftler haben sich über 25 Jahre lang mit diesem Thema beschäftigt. Sie schlussfolgerten, dass die Motten in Kettlewells Experiment gezwungen waren sich untypisch zu

verhalten, und das Ergebnis deshalb nicht als wissenschaftlich anerkannt werden kann.

◆ Forscher, die Kettlewells Experimente untersuchten, kamen zu einer noch bemerkenswerteren Erkenntnis: Man würde wohl erwarten, dass in den dünner besiedelten Gebieten Englands mehr helle Motten beheimatet sind, aber es hat sich gezeigt, dass es dort viermal mehr dunkle als helle Motten gibt. Mit anderen Worten, im Gegensatz zu Kettlewells Behauptung und der Darstellung in der evolutionistischen Literatur gibt es keinen Zusammenhang zwischen der Mottenpopulation und den Baumstämmen.

◆ Je tiefer in dieser Angelegenheit nachgeforscht wurde, um so schlimmer wurde der Skandal: Die von Kettlewell an den Baumstämmen fotografierten Motten waren in Wahrheit tot. Er klebte die toten Motten an die Baumstämme oder befestigte sie mit einer Nadel und fotografierte sie anschließend. In Wahrheit war es nicht möglich, echte Fotos von den Motten an Baumstämmen zu machen, denn diese verweilen in Wirklichkeit an der Unterseite von Ästen.<sup>145</sup>

Diese Fakten wurden erst in den späten 1990ern aufgedeckt. Als der Mythos des Industriemelanismus, der jahrzehntelang fester Bestandteil in Biologiekursen gewesen ist, so ein Ende fand, war das eine große Enttäuschung für Evolutionisten. Einer von ihnen, Jerry Coyne, sagte, dass er sehr bestürzt war, als er von den Lügen im Zusammenhang mit dem Birkenspanner hörte.<sup>146</sup>

Die Photos auf der Baumrinde sitzender Birkenspanner, jahrzehntelang in Biologielehrbüchern veröffentlicht, waren in Wahrheit Photos toter Motten, die Kettlewell an der Baumrinde befestigt hatte.





## Aufstieg und Untergang des Mythos

Wie wurde dieser Mythos erfunden? Judith Hooper erklärt, dass Kettlewell und andere Darwinisten, die sich die Geschichte vom Birkenspanner mit ihm zusammen ausgedacht hatten, die Beweise nach ihren Vorstellungen verdrehten, um einen Beweis für den Darwinismus liefern zu können (und dabei berühmt wurden). Indem sie das taten, belogen sie sich selbst:

Sie erfanden den Beweis, der den entscheidenden Durchbruch bringen sollte. Der Kern des Beweises hatte wissenschaftliche Schwachstellen, basierte auf einer fragwürdigen Methodologie und Wunschdenken. Der Birkenspanner steht für viele menschliche Ambitionen und für eine gemeinsame Illusion unter einigen der berühmtesten evolutionistischen Biologen unserer Zeit.<sup>147</sup>

Die Experimente, die manche Forscher durchführten, nachdem bekannt wurde, dass Kettlewell seine Forschungsergebnisse frisiert hatte, trugen entscheidend zum Zusammenbruch des Mythos bei. Ein evolutionistischer Biologe, der sich vor kurzem mit der Geschichte des Birkenspanners auseinandersetzte und dabei feststellte, dass diese keinen Wahrheitsgehalt hat, war der Biologieprofessor Bruce Grant, vom College of William and Mary. Hooper berichtet über Grants Interpretation von Schlussfolgerungen anderer Wissenschaftler, die Kettlewells Experimente wiederholt haben:

“Es passiert einfach nicht“, sagt Bruce Grant über Kettlewells Dominanz-Rückgang/-Aufbau Studien [über Motten]. “David West hat es versucht. Cyril Clarke hat es versucht. Ich habe es versucht. Jeder hat es versucht. Keiner kommt zu diesem Ergebnis.“ Kettlewells Studien über den Zusammenhang mit der dunkleren Färbung von Baumrinden durch industrielle Luftverschmutzung wurde unter anderem von Mikola, Grant und Sargent überprüft. Die Ergebnisse stehen im Gegensatz zu den Ergebnissen von Kettlewell. Nach einer dezenten Pause sagt Bruce Grant: “Ich möchte Kettlewell hier nicht als Betrüger bezeichnen.“ “Aber er handelte für einen Wissenschaftler nicht umsichtig genug.“<sup>148</sup>

Ein weiterer Beweis dafür, dass die evolutionistische Geschichte des Birkenspanners völlig falsch ist, findet sich in der Population des *Biston betularia* in Nord-Amerika. Laut der evolutionistischen Theorie veränderten die Motten während der industriellen Revolution ihre Farbe von hell zu dunkel. Die von Kettlewell in England durchgeführte Studie wurde als Beweis für diese Veränderung erachtet. Dieselbe Mottenart lebt jedoch auch in Nord-Amerika, wo trotz der industriellen Revolution und der Luftverschmutzung kein Melanismus beobachtet wurde. Hooper erklärt die Situation anhand der Erkenntnisse von Theodore David Sargent, einem amerikanischen Wissenschaftler, der sich eingehend mit dieser Frage auseinandergesetzt hat:

(Evolutionisten)... ignorierten auch Studien aus Nord-Amerika, die berechtigte Fragen in Bezug auf die klassische Geschichte der dunklen Baumrinden, Flechten, Luftverschmutzung und so weiter aufwarfen. Die dunkle Art des Birkenspanners ist ebenfalls in Maine, im Süden Kanadas, in Pittsburgh und in der Gegend der Stadt New York verbreitet... Nach Sargents Meinung widerlegen die Daten aus Nord-Amerika die These des Industriemelanismus. Die Hypothese stellt einen Zusammenhang zwischen industriell verursachter Luftverschmutzung und der damit verbundenen Verschmutzung von Oberflächen durch Ruß und dem Auftreten des Melanismus her. “Aber das war nicht richtig,“ betont Sargent, “dieser Zusammenhang konnte in Denis Owens Studie – die zeigte, dass der Melanismus sowohl in Städten als auch in ländlichen Gegenden auftritt – nicht nachgewiesen werden, und auch zwischenzeitlich konnten keine Hinweise gefunden werden, die auf diesen Zusammenhang hindeuten.“<sup>149</sup>

Durch die Enthüllung all dieser Fakten kam heraus, dass die Geschichte des Birkenspanners ein gigantischer Schwindel war. Jahrzehntlang wurde die Menschheit durch Fotos von toten Motten, die mit Nadeln an Baumrinden befestigt waren, in die Irre geführt, um Darwins fehlenden Beweis zu liefern und seine völlig veraltete Theorie am Leben zu erhalten. Der Beweis für Darwins Theorie konnte immer noch nicht beigebracht werden, weil es ihn nicht gibt.

Ein 1999 im Londoner *The Daily Telegraph* veröffentlichter Artikel fasst zusammen, wie dieser Mythos schließlich zu Fall gebracht wurde:

Hinter vorgehaltener Hand geben Evolutionsexperten zu, dass eines ihrer berühmtesten Beispiele für die Darwinsche Theorie, der Aufstieg und der Untergang des Birkenspanners, auf einer ganzen Reihe grober Fehler basiert. Experimente mit Motten in den fünfziger Jahren, von denen man lange Zeit glaubte, sie seien ein Beweis für die natürliche Selektion, haben sich als bedeutungslos erwiesen und dazu beigetragen, dass die Wahrheit über diese Theorie ans Licht kommt. Heute geben Wissenschaftler zu, dass sie keine Erklärung für das Schicksal von *Biston betularia* haben, dessen Geschichte in beinahe jedem Lehrbuch über Evolution zu finden ist.<sup>150</sup>

Der Mythos des Industriemelanismus, der wie andere angebliche Beweise für die Evolution von vielen Evolutionisten eifrig verteidigt wird, ist zerfallen.

Aufgrund von mangelndem Wissen wurde die Welt der Wissenschaft in der Vergangenheit durch Geschichten, wie die des Birkenspanners, übertölpelt. Heute jedoch sind alle solche darwinistischen Mythen widerlegt.



Das Märchen über die Birkenspanner, basiert auf einer Lüge, hat vollkommen zusammengebrochen. Veröffentlichungen, welche diese Tatsache vom Publikum geheimhalten und den sogenannten Betrug aufrechterhalten, sind von keiner wissenschaftlichen Bedeutung und bestehen aus reiner Propaganda.





## DIE FALSCHEN MOTTEN SIND IMMER NOCH IM MUSEUM FÜR NATURGESCHICHTE

Obwohl Kettlewells Bericht der "Evolution der Birkenspanner" als völlig falsch entlarvt wurde, stellen darwinistische Quellen diesen Betrug noch immer als wissenschaftlichen Beweis dar. Diese Bilder, aufgenommen im Oktober 2003 im naturgeschichtlichen Museum in London, zeigen den Mythos der Birkenspanner, noch immer ausgestellt im Darwinzentrum des Museums.

### Peppered moths – changing with the times

One effect of natural selection —  
the characteristics of a population  
can change.

All the peppered moths collected  
in Britain before 1850 were  
light-colored.



Over the past 150 years, the number of  
dark-colored moths has increased  
dramatically.



Das Museum für  
Naturgeschichte in London





## BIS VOR KURZEM GAB ES GESCHICHTEN ÜBER DEN DINO-VOGEL

**W**ährend der letzten zehn Jahre standen Dinosaurier mit Vogelfedern oder imaginäre "Dino-Vögel" im Mittelpunkt darwinistischer Medienpropaganda. Eine Reihe von Schlagzeilen über Dino-Vögel, Rekonstruktionszeichnungen und ständig wiederholte Erklärungen von "Experten" auf dem Gebiet der Evolution haben viele Menschen davon überzeugt, dass in der Vergangenheit Kreaturen die halb Vogel und halb Dinosaurier waren, existierten.

Der letzte große Anlauf zur Verteidigung dieses Ansatzes wurde von den beiden bekannten Ornithologen Richard O. Prum und Alan Brush in der März Ausgabe des Jahres 2003 des *Scientific American* unternommen. In ihrem Artikel "Die Feder oder der Vogel? Was kam zuerst?" waren Prum und Brush sehr zuversichtlich, den ständigen Diskussionen über den Ursprung von Vögeln endlich ein Ende setzen zu können. Sie behaupteten, dass sie durch ihre Entdeckungen zu einer überraschenden Erkenntnis gekommen seien: Dinosaurier hatten bereits Federn, bevor es Vögel gab. Die Wissenschaftler gingen davon aus, dass Federn nicht zum Zweck des Fliegens entstanden sind, sondern als Schutz vor Kälte und Wasser, zur Werbung um das andere Geschlecht, als Tarnung und zur Abwehr. Erst später wurden sie zum Fliegen genutzt.

Diese These basierte jedoch ausschließlich auf Spekulationen, für die es keinen wissenschaftlichen Beweis gab. Die Theorie war nichts weiter als eine neue, aber bedeutungslose, Version der "Vögel sind Dinosaurier" Theorie, die während der letzten Jahrzehnte in blindem Fanatismus heftigst verteidigt wurde. Tatsächlich war diese Theorie, wie die anderen Ikonen der Evolution, völlig haltlos.

Eine Person, dessen Ansichten in dieser Angelegenheit berücksichtigt werden sollte, ist eine der bekanntesten Autoritäten der Welt auf dem Gebiet des Ursprungs von Vögeln: Dr. Alan Feduccia von der biologischen Fakultät der Universität von North Carolina. Obwohl er selbst Evolutionist ist, widerspricht er Prum und Brush und den anderen Befürwortern der Verwandtschaft von Vögeln und Dinosauriern. Seiner Meinung nach ist die Evolutionstheorie diesbezüglich noch nicht ausgereift. Er weigert sich, sich dem Rummel um den Dino-Vogel anzuschließen, der ohne jeden Beweis als belegte Tatsache dargestellt wird.

Er schrieb einen Artikel für die Oktoberausgabe 2002 von *The Auk*, eine von American Ornithologists' Union (Amerikanischen Verband der Ornithologen) herausgegebene Fachzeitschrift, die als Forum für wissenschaftliche Diskussionen dient. Sein Artikel "Vögel sind Dinosaurier: Die einfache Antwort auf ein kompliziertes Problem" erklärt, dass es für die von John Ostrom in den 1970ern vorgeschlagene und seitdem eifrig unterstützte Theorie, Vögel würden von Dinosauriern abstammen, keinerlei wissenschaftlichen Beweis gibt.







Feduccia legt ebenfalls detailliert dar, inwieweit solch eine Theorie unmöglich ist und erläutert einen sehr bedeutenden Umstand in Bezug auf die angeblichen Funde von Dino-Vögeln in China: Es ist nicht gewiss, dass es sich bei den Strukturen an den entdeckten Reptilfossilien, die als gefiederte Dinosaurier präsentiert werden, überhaupt um Federn handelt. Im Gegenteil, es gibt viele Beweise, dass dieser so genannte "Dino-Flaum" überhaupt nichts mit Federn zu tun hat. Feduccia schreibt:

Während der Studien an den meisten Exemplaren, von denen behauptet wird, sie trügen Urfedern, konnten weder ich noch viele andere, die ebenfalls Untersuchungen in dieser Richtung durchführten, einen glaubhaften Beweis dafür finden, dass es sich bei diesen Strukturen tatsächlich um Urfedern handelt. Viele chinesischen Fossilien weisen diese Eigenart auf und prägten damit den Begriff "Dino-Flaum". Doch obwohl diese Strukturen mit Vogelfedern homologisiert wurden, sind die Argumente bei weitem nicht überzeugend.<sup>151</sup>

Weiter sagte er, dass Prums Artikel im *Scientific American* voller Vorurteile sei:

Prums Ansicht wird von vielen Paläontologen geteilt: Vögel sind Dinosaurier, aus diesem Grund muss jede fadenförmige Struktur bei Dromaeosauriern als Urfeder gelten.<sup>152</sup>

Nach Feduccias Ansicht ist dieses Vorurteil widerlegt, weil Spuren von diesem "Flaum" auch an Fossilien gefunden wurden, die nicht mit der Entwicklung von Vögeln in Verbindung zu bringen seien. Im gleichen Artikel sagt Feduccia:

Wichtig ist, "Dino-Flaum" wurde jetzt bei einer Reihe verschiedener Taxa entdeckt, von denen einige nicht veröffentlicht wurden. Insbesondere bei einem chinesischen Pterosaurier [fliegendes Reptil] und einem Therizinosaurier [fleischfressender Dinosaurier]... Überraschend ist, dass bei einem Ichthyosaurier aus dem Jurazeitalter [ausgestorbenes marines Reptil] Hautfasern entdeckt und beschrieben wurden, die dem Dino-Flaum sehr ähneln. Einige dieser verzweigten Fasern sind den sogenannten verzweigten Urfedern ("Prum Urfedern"), die von Xu [chinesischer Paläontologe] beschrieben wurden, in ihrer Beschaffenheit außerordentlich ähnlich... Dass diese sogenannten Urfedern bei Archosauriern [Reptil aus dem Mesozoikum] häufig vorkommen, ist Beweis genug, dass es sich dabei nicht um Federn handelt.<sup>153</sup>

Feduccia sagt, dass in der Vergangenheit Reste bestimmter Substanzen in Fossilienfunden entdeckt wurden. Diese haben sich jedoch als anorganische Materie ohne Bezug zu den Fossilien erwiesen.

Das erinnert an die farnartigen Muster auf den Solnhofener Fossilien, bekannt als Dendriten. Trotz ihrer pflanzenähnlichen Konturen weiß man, dass es sich um anorganische Strukturen handelt, die durch Mangan entstehen, das sich im Erdboden löst und sich in der Form von Oxiden entlang von Rissen oder Knochen des Fossils anlagert.<sup>154</sup>

Ein weiterer interessanter Punkt ist, dass alle "gefiederten Dinosaurier" in China gefunden wurden. Wie kann es sein, dass diese Fossilien nur in China, aber sonst an keinem Ort der Welt auftauchen? Und warum wurden in den chinesischen Bodenformationen, in denen solche Strukturen wie der Dino-Flaum so gut erhalten bleiben, weder Federn noch Federschäfte bei den Dinosauriern gefunden, von denen Evolutionisten behaupten, sie hätten Federn? Die Antwort auf diese Frage ist offensichtlich: Weil sie keine hatten. Feduccia schreibt:

Auch fehlt noch die Erklärung, warum alle Theropoden und andere Dinosaurier, die in anderen Schichten entdeckt wurden, in denen die Körperhaut erhalten bleibt, keinen Dino-Flaum aufweisen, sondern Reptilienhaut ohne jegliche federähnliche Struktur (Feduccia 1999). Und warum bleibt bei den chinesischen Dromaeosauriern der Dino-Flaum erhalten, die Federn aber nicht?<sup>155</sup>





Was sind das also für Kreaturen, die in China gefunden wurden und als angebliche Übergangsformen zwischen Reptilien und Vögeln präsentiert werden?

Feduccia erklärt, dass einige der Funde, die als "gefiederte Dinosaurier" präsentiert werden, ausgestorbene Reptilien mit Dino-Flaum seien und andere echte Vögel.

Es gibt eindeutig zwei unterschiedliche taphonomische Phänomene bei den lakustrischen Ablagerungen der Yixian und Jiufotang Formationen in China aus der frühen Kreidezeit. Die einen enthalten die Fasern des Dino-Flaums, wie beim zuerst entdeckten, sogenannten "gefiederten Dinosaurier" *Sinosauropteryx* (einem Compsognathus), die anderen enthalten die eigentlichen Vogelfedern, wie bei den gefiederten Dinosauriern, die auf dem Cover des Magazins *Nature* abgebildet waren, die sich jedoch nur als sekundäre Vögel erwiesen, die nicht in der Lage waren, zu fliegen.<sup>156</sup>

Das heißt, alle als "gefiederte Dinosaurier" oder "Dino-Vögel" dargestellten Fossilien gehören entweder zu den nicht flugfähigen Vögeln, wie zum Beispiel Hühner, oder zu Reptilien, die über ein besonderes Merkmal verfügen, nämlich den "Dino-Flaum", einer organischen Struktur, die nichts mit Vogelfedern zu tun hat. Kein Fossilfund wird die Existenz einer Übergangsform zwischen Vogel und Reptil belegen. (Neben den beiden oben erwähnten grundlegenden Gruppen erwähnt Feduccia auch "den häufig gefunden Konfuziusvogel *Confuciusornis*", einige Enantiornithines und einen neu identifizierten körnerfressenden Vogel namens *Jeholornis prima*, von denen aber keiner ein Dino-Vogel ist.)

Deshalb steht Prums und Brushs Behauptung im *Scientific American*, Fossilien hätten bewiesen, dass Vögel Dinosaurier sind, völlig im Widerspruch zu den Fakten.

## Das Altersproblem das die Evolutionisten verbergen wollen und die Fehlkonzeption der Kladistik

In allen evolutionistischen Artikeln, in denen die Flammen des Dino-Vogel-Mythos angeheizt werden, inklusive des Artikels von Richard O. Prum und Alan Brush im *Scientific American*, wird eine wichtige Tatsache verschwiegen.

Der Ursprung der Fossilien, die fälschlich als "Dino-Vögel" oder "gefiederte Dinosaurier" bezeichnet werden, reicht nicht weiter als 130 Millionen Jahre zurück. Es existiert jedoch ein Fossil eines echten Vogels, das mindestens 20 Millionen Jahre älter ist, als die Fossilien, die angeblich einen "Halb-Vogel" darstellen: *Archäopteryx*. Bekannt als der älteste Vogel, ist *Archäopteryx* ein echter Vogel mit einer Muskulatur, die perfekt zum Fliegen geeignet ist, Federn zum Fliegen und dem normalen Skelett eines Vogels. Wie können Evolutionisten nur solch einen Unsinn behaupten und andere Kreaturen, die erst später lebten, als die primitiven Vorfahren der Vögel präsentieren, wenn *Archäopteryx* bereits vor 150 Millionen Jahren durch die Lüfte segelte?

Darwinisten haben eine neue Methode entdeckt, dies zu tun: Die Kladistik, die während der letzten Jahrzehnte in der Paläontologie zur Interpretation von Fossilien eingesetzt wurde. Diejenigen, die das Verfahren unterstützen, sind nicht am Alter der Fossilien interessiert. Sie vergleichen lediglich die erkennbaren Charakteristiken existierender Fossilien. Auf der Basis dieses Vergleichs denken sie sich dann einen evolutionistischen Stammbaum aus.

Diese Methode wird auf einer evolutionistischen Internetseite verteidigt, die das Prinzip erklärt, auf dessen Grundlage der *Velociraptor*, ein viel jüngeres Fossil als der *Archäopteryx*, zu dessen Vorfahren erklärt wird:

Jetzt stellt sich die Frage, wie kann der *Velociraptor* der Vorfahr des *Archäopteryx* sein, wenn er doch erst nach diesem in Erscheinung trat?

Nun, weil der Fossilbestand Lücken aufweist und Fossilien nicht immer zur "rechten Zeit" auftauchen. Zum Beispiel scheint ein kürzlich in Madagaskar entdecktes unvollständiges Fossil aus der späten Kreidezeit, ein *Rahonavis*, so etwas wie eine Kreuzung aus einem Vogel und einem *Velociraptor* zu sein, aber 60 Millionen Jahre zu spät. Doch sagt niemand, sein spätes Auftauchen beweise, dass es sich dabei nicht um eine fehlende Übergangsform handelt, das kann lange dauern. Solche Beispiele nennt man fiktive Abstammungslinien. Wir nehmen an, dass diese Tiere früher existierten, sobald wir mögliche Vorfahren und vielleicht auch mögliche Nachkommen aus der passenden Zeit für sie haben.<sup>157</sup>

Diese Zusammenfassung zeigt, wie stark die Kladistik die Tatsachen verzerrt. Der nachfolgende Punkt erfordert eine nähere Erläuterung: Der *Velociraptor* im oben beschriebenen Auszug ist eines der Fossilien, die in dem Mythos der Vögel die von den Dinosauriern abstammen, als angebliche Übergangsform dargestellt werden. Wie jedoch bei den anderen Beispielen auch, handelt es sich dabei nur um eine voreingenommene evolutionistische Interpretation. Die Federn in den imaginären Rekonstruktionen von *Velociraptoren* spiegeln lediglich evolu-





Eine fundamentale Diskrepanz des evolutionistischen Dino-Vogel Szenariums ist, dass die theropodischen Saurier, dargestellt als die Vorfahren der Vögel, viel jünger sind als Archäopteryx, der älteste bekannte Vogel. Anders gesagt, als die theropodischen Saurier, die angeblichen Vorfahren der Vögel, das erste Mal in Erscheinung traten, gab es bereits Vögel. Die Bilder zeigen ein Archäopteryxfossil und eine Rekonstruktion.

tionistische Vorstellungen wider. Fakt ist, dass diese Tiere niemals Federn hatten. Zusätzlich verzerren Evolutionisten die aus dem Fossilienbestand gewonnen Erkenntnisse zugunsten ihrer eigenen Theorie, wie wir in dem oben aufgeführten Beispiel gesehen haben. Die Verzerrung von Fakten ist der einzige Grund, davon auszugehen, dass eine Art, deren Fossil 70 Millionen Jahre alt ist, in Wirklichkeit 170 Millionen Jahre früher existierte und auf dieser Basis eine evolutionäre Abstammung zu konstruieren.

Die Kladistik ist ein verdecktes Eingeständnis, dass die Evolutionstheorie nicht mit dem Fossilbestand mithalten kann, und eröffnet diesbezüglich eine neue Dimension. Zusammengefasst bedeutet das:

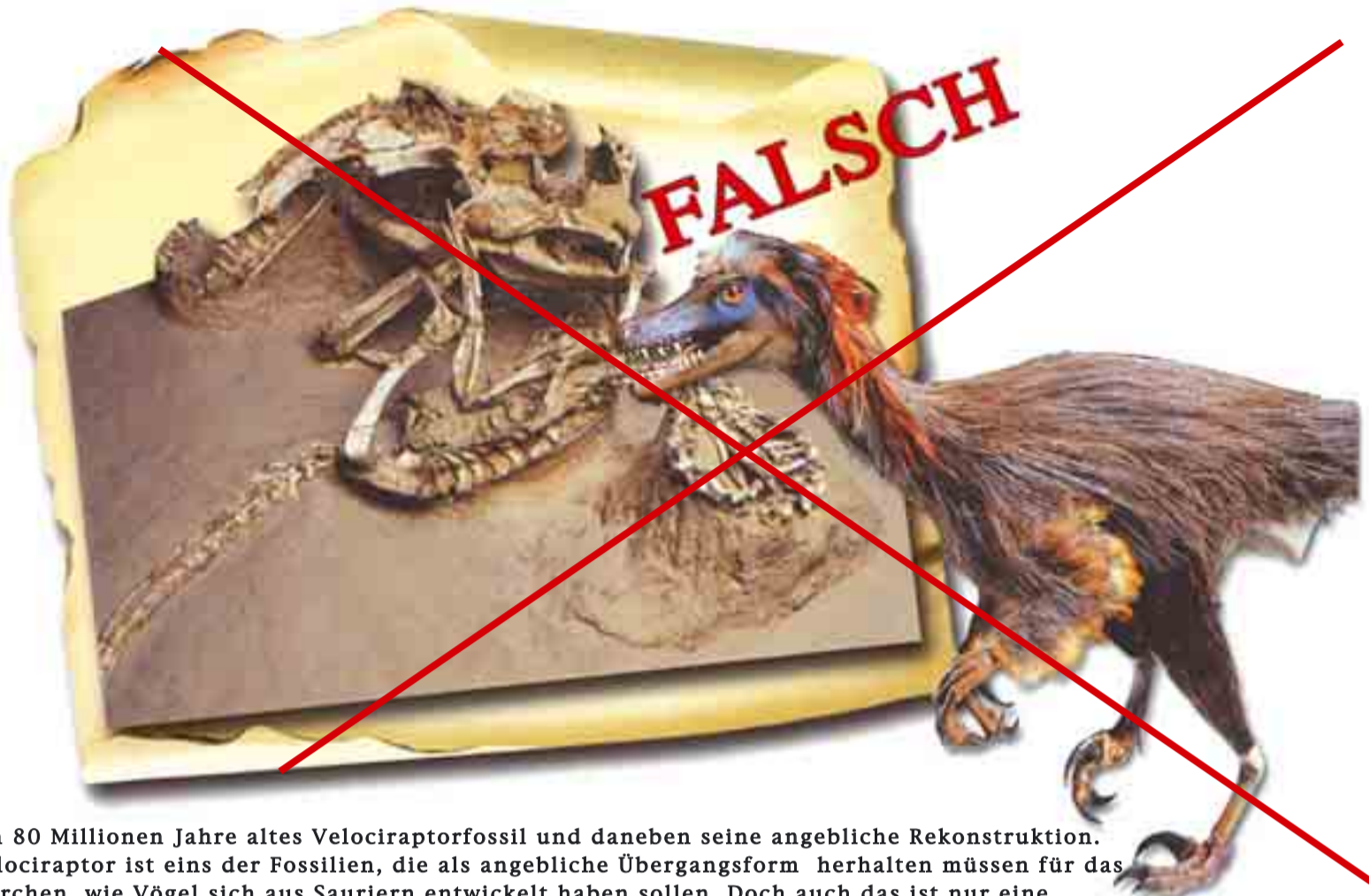
1) Darwin prophezeite, dass detaillierte Studien an Fossilien eines Tages zur Entdeckung der Übergangsformen führen würden, die dann die Lücken zwischen den bekannten Arten schließen würden. Das waren die Ansprüche der Theorie.

2) Doch 150 Jahre Forschung auf dem Gebiet der Paläontologie haben keine Übergangsformen hervorgebracht. Bisher wurden keinerlei Hinweise auf die Existenz dieser Lebewesen gefunden. Das ist ein schwerer Rückschlag für die Theorie.

3) Zusätzlich zu der Tatsache, dass keine Übergangsformen gefunden werden konnten, ist das Alter der Funde, die auf der Basis des Vergleichs zu den Vorfahren anderer Arten erklärt werden, sehr umstritten. "Primitiver" erscheinende Arten treten im Fossilienbestand eventuell erst später in Erscheinung als Lebewesen, die "höher entwickelt" zu sein scheinen.

An diesem Punkt waren Evolutionisten gezwungen, das widersprüchliche Verfahren der Kladistik zu entwickeln.





Ein 80 Millionen Jahre altes Velociraptorfossil und daneben seine angebliche Rekonstruktion. Velociraptor ist eins der Fossilien, die als angebliche Übergangsform erhalten müssen für das Märchen, wie Vögel sich aus Sauriern entwickelt haben sollen. Doch auch das ist nur eine vorurteilsbehaftete Interpretation der Evolutionisten. Die Federn in dieser Zeichnung sind völlig aus der Luft gegriffen; es gibt keinerlei Beweis, dass er Federn hatte.

Evolutionisten behaupten, der Darwinismus sei eine Theorie, die auf wissenschaftlichen Beweisen und Grundlagen basiert. Mit der Entwicklung der Kladistik wurde klar, dass der Darwinismus diesem Anspruch nicht gerecht wird, sondern dass es sich dabei um ein Dogma handelt, in dessen Interesse wissenschaftliche Erkenntnisse verzerrt dargestellt werden - ähnlich dem Lyssenkoismus, der offiziellen wissenschaftlichen Doktrin der Sowjetunion zur Zeit Stalins. Dabei handelte es sich um eine unsinnige Theorie von Trofim Lyssenko, der die Gesetze der Genetik ablehnte und Lamarcks Theorie der Vererbung erworbener Eigenschaften und Fähigkeiten folgte. Wie der Lyssenkoismus wurde auch der Darwinismus als Theorie ohne wissenschaftliche Basis enttarnt.

## Die unüberbrückbaren Unterschiede zwischen Vögeln und Dinosauriern

Nicht nur die Theorie von Prum und Brush, sondern alle Versionen der "Vögel sind Dinosaurier" Theorie sind widerlegt. Die anatomischen Unterschiede zwischen Vögeln und Dinosauriern sind durch keinen Prozess der Evolution überbrückbar. Hier stelle ich einige dieser Unterschiede dar, die in meinen anderen Büchern detailliert beschrieben werden:

1) Die Struktur der Lungen von Vögeln unterscheidet sich wesentlich von der von Reptilien und allen an Land lebenden Wirbeltieren. Bei Vögeln fließt die Atemluft nur in einer Richtung durch die Lungen. Auf diese Weise können Vögel konstant Sauerstoff einatmen und gleichzeitig Kohlendioxid abgeben. Es ist unmöglich, dass sich diese Struktur, die nur Vögeln zueigen ist, aus den Lungen auf dem Land lebender Wirbeltiere entwickelt haben könnte. Jedes Lebewesen, dessen Atemsystem aus einer Übergangsform dieser Strukturen bestünde, könnte nicht atmen und somit nicht überleben.<sup>158</sup>

2) Bei embryologischen Vergleichen von Vögeln und Reptilien, die 2002 von Alan Feduccia und Julie Nowicki durchgeführt wurden, zeigten sich Unterschiede in der Struktur der Gliedmaßen, die durch Evolution nicht erklärbar sind.<sup>159</sup>

3) Ein Vergleich der Schädel der beiden Gruppen brachte die gleiche Erkenntnis. Aus einer Studie von 1999 zog Andre Elzanowski die Schlussfolgerung, dass "keine vogeltypischen Merkmale an den Kiefern und den Gaumen von Dromaeosauriern festzustellen waren".<sup>160</sup>





Vogelfedern gehören zu den Strukturen, die eine unüberbrückbare Kluft darstellen zwischen diesen Kreaturen und Reptilien. Federn können sich unmöglich aus Reptilienschuppen entwickelt haben, weil diese eine völlig andere Struktur aufweisen.

4) Außerdem haben Vögel und Reptilien unterschiedliche Zähne. Es ist bekannt, dass einige Vogelarten der Vergangenheit Zähne in ihren Schnäbeln hatten – was lange Zeit als Beweis für die Evolutionstheorie dargestellt wurde. Aber schließlich erkannte man, dass die Zähne von Vögeln sich von denen anderer Lebewesen erheblich unterscheiden. Zu diesem Thema schreibt Feduccia:

Der vielleicht bedeutendste Unterschied zwischen Theropoden und Vögeln betrifft die Struktur ihrer Zähne und die Beschaffenheit ihrer Implantation. Es ist erstaunlich, dass den drastischen Unterschieden zwischen den Zähnen von Vögeln und Theropoden nicht mehr Aufmerksamkeit geschenkt wurde, besonders wenn man berücksichtigt, dass eine Säule der Paläontologie bei Säugetieren die Morphologie der Zähne ist. Das heißt, die Zähne von Vögeln (wie zum Beispiel des *Archäopteryx*, *Paraesperornis*, *Ichthyornis*, *Cathayornis* und allen mesozoischen Vögeln mit Zähnen) sind sich bemerkenswert ähnlich, und unterscheiden sich erheblich von den Zähnen der Theropoden... Bezüglich aller Aspekte der Morphologie der Zähne, also Form, Implantation und auch Erneuerung, ist im Wesentlichen keine Verbindung zwischen Vögeln und Theropoden erkennbar.<sup>161</sup>

5) Vögel sind Warmblüter und Reptilien sind kaltblütige Tiere. Das bedeutet, dass die beiden Gruppen über völlig unterschiedliche Stoffwechsel verfügen. Es ist ausgeschlossen, dass sich durch zufällige Mutationen eine Veränderung vom einen zum anderen ergeben hat. Um diese Hürde zu überwinden, wurde behauptet, dass Dinosaurier Warmblüter gewesen seien. Für diese These gibt es jedoch keine Anhaltspunkte und vieles spricht dagegen.<sup>162</sup>

All diese Erkenntnisse entziehen der evolutionistischen Theorie über den Ursprung der Vögel jegliche Grundlage. Die darwinistischen Medien werden vielleicht in der Lage sein, den Rummel um den Dino-Vogel noch eine Zeitlang aufrecht zu erhalten, aber schon jetzt ist klar, dass es sich dabei nur um einen nicht wissenschaftlichen Feldzug für den Darwinismus handelt.

Jeder, der den Ursprung der Vögel und all der anderen Lebewesen in der Natur frei von evolutionistischen Vorurteilen erforscht, wird schnell erkennen, dass die Struktur von Lebewesen zu komplex ist, um sie anhand zufälliger Ereignisse erklären zu können. Die einzige mögliche Erklärung ist die Schöpfung.

Gott, Der in Seiner unendlichen Weisheit jegliche Schöpfung kennt, schuf jedes Lebewesen in Vollkommenheit innerhalb eines Augenblicks. Im Quran sagt Gott:

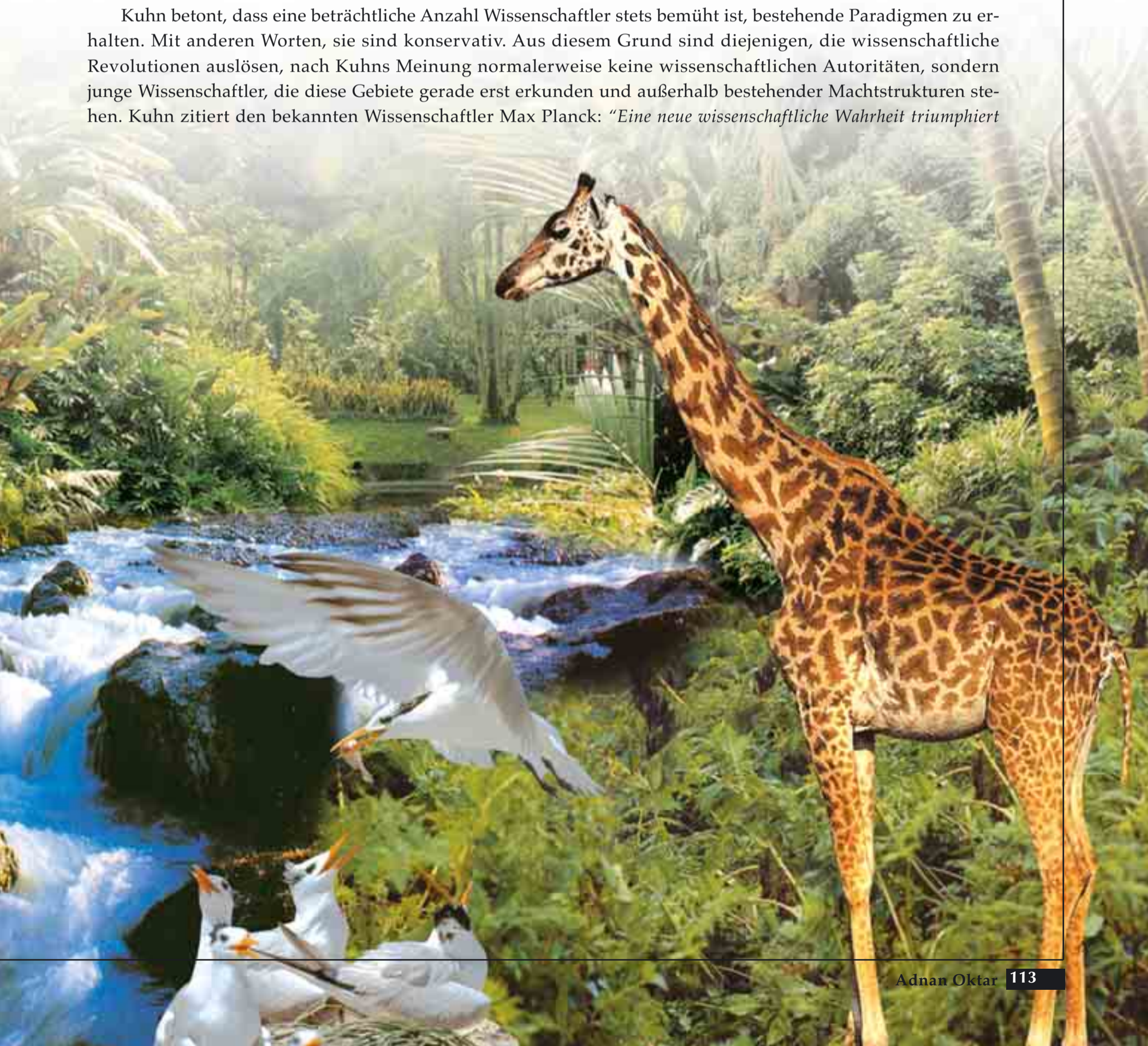
**Will der Mensch denn nicht wahrhaben, dass Wir ihn aus einem Samentropfen erschufen? Und siehe da, er hält sich für Unseren (kompetenten) Widersacher. Und er stellt mit Uns Vergleiche an und vergisst dabei, dass er selbst eine Schöpfung ist. Er spricht: "Wer belebt die Gebeine, wenn sie zerfallen sind?" Sprich: "Leben wird ihnen Der wiedergeben, Welcher sie zum ersten Mal erschuf, denn Er kennt jegliche Schöpfung."(Sure 36:77-79 - Ya Sin)**



## SCHLUSSFOLGERUNG

In seinem Buch *The Structure of Scientific Revolutions (Die Struktur wissenschaftlicher Revolutionen)* beschäftigt sich der Professor der Philosophie und Wissenschaftsgeschichte Thomas Kuhn mit dem Konzept vom Paradigma - zu jeder Zeit der Geschichte anerkannte wissenschaftliche Weltanschauung. Manchmal fühlen sich Wissenschaftler mit einem Paradigma verbunden, dann aber stellt sich durch neue Entdeckungen und Erkenntnisse heraus, dass dieses Paradigma falsch war. Zum Beispiel das damals allgemein akzeptierte geozentrische Weltbild von Ptolemäus. Es handelte sich dabei um ein beständiges Paradigma, aber es wurde durch die Entdeckungen von Kopernikus gestürzt, und ein neues Paradigma trat an dessen Stelle. Kuhn zufolge erlebt die wissenschaftliche Welt häufig Paradigmenwechsel, die dann jeweils als "wissenschaftliche Revolutionen" bezeichnet werden.

Kuhn betont, dass eine beträchtliche Anzahl Wissenschaftler stets bemüht ist, bestehende Paradigmen zu erhalten. Mit anderen Worten, sie sind konservativ. Aus diesem Grund sind diejenigen, die wissenschaftliche Revolutionen auslösen, nach Kuhns Meinung normalerweise keine wissenschaftlichen Autoritäten, sondern junge Wissenschaftler, die diese Gebiete gerade erst erkunden und außerhalb bestehender Machtstrukturen stehen. Kuhn zitiert den bekannten Wissenschaftler Max Planck: *"Eine neue wissenschaftliche Wahrheit triumphiert*





*nicht durch Überzeugung ihrer Opponenten, indem sie diese das Licht sehen lässt, sondern eher, weil ihre Opponenten irgendwann sterben und eine neue Generation heranwächst, die mit ihr vertraut ist.“<sup>163</sup>*

Heute erlebt die wissenschaftliche Welt eine Revolution. Der Darwinismus ist wissenschaftlich widerlegt. Einzelne, die unter Wissenschaftlern als Autoritäten erachtet werden, haben das noch nicht akzeptiert. Ihre ablehnende Haltung ist auf ihre Ideologie und ihren Dogmatismus zurückzuführen. Aber der Widerstand wird schwächer, und die Öffentlichkeit ist sich dessen bewusst. Die Tatsache der Schöpfung beginnt vor den Augen der wissenschaftlichen Welt zu leuchten. Wissenschaftler, die sich damit auseinandergesetzt haben, sagen, dass das Leben kein Produkt zufälliger Ereignisse ist, wie Darwin behauptete, sondern dass es im Gegensatz dazu das Werk eines Schöpfers mit unendlicher Weisheit ist. Dieser Schöpfer ist Gott, der Herr aller Welten! Täglich akzeptieren mehr Wissenschaftler diese Tatsache, und der Zusammenbruch des Darwinismus wird jeden Tag klarer.

Einer der bedeutendsten Personen der Anti-Evolutionsbewegung, Phillip E. Johnson, von der Universität von Kalifornien in Berkeley, ist sich sicher, dass der Darwinismus schon bald auf dem Müll landet. Nachdem er über neue Gesetze in verschiedenen Staaten Amerikas spricht, die es ermöglichen, Beweise gegen den Darwinismus in Lehrbücher aufzunehmen, sagt Johnson:

Diese entscheidende Wende vollzieht sich nicht in den Lehrplänen der Schulen, sondern in den Köpfen und Abhandlungen derer, die die Wahrheit kennen und unvoreingenommen sind. Darwinisten wissen, dass ihre Theorie auf wackeligen Beinen steht, und dass sie die öffentliche Unterstützung verlieren. Verzweifelt versuchen sie zum Beispiel, ihr Eingeständnis, dass der Birkenspanner





sich nicht an Baumstämmen niederlässt und dass natürliche Selektion keine neue genetische Information hervorbringt, hinauszuzögern. Evolutionisten werden außerdem immer geübter darin, Niederlagen wegzudiskutieren...<sup>164</sup>

Darwinisten müssen aufmerksam beobachten, wie und warum ihre Theorie kritisiert wird. Die meisten ihrer Kollegen sind sich der in diesem Buch untersuchten Tatsachen bewusst geworden. Einige ignorieren diese Beweise und sind bestrebt, den Darwinismus zu unterstützen. Uninformiert über wissenschaftliche Entwicklungen, möchten sie lieber in der Welt der 1950er leben, die sie als die schönste Zeit für Darwinisten erachten. Nach Beweisen für die Evolution gefragt, führen sie eifrig das widerlegte Miller-Experiment, die angeblichen Kiemen beim menschlichen Embryo, die Geschichte des Birkenspanners oder die fantastische Abstammungsreihe des Pferdes an. Sie ignorieren die kambrische Explosion, die



nichtreduzierbare Komplexität und den Ursprung genetischer Information. Diejenigen, die sich von überholten Büchern und darwinistischer Propaganda beeinflusst an diese widerlegte Theorie klammern, sind nicht mehr gefragt. Wir fordern die Darwinisten auf, nicht in eine solche Situation zu geraten, ihre Vorurteile über Bord zu werfen, die wissenschaftlichen Beweise zu akzeptieren und die Augen für die Wahrheit zu öffnen.

Die, die sich dem Darwinismus verbunden fühlen, müssen aufhören, blind an diese Theorie zu glauben und stattdessen die Erläuterungen der Wissenschaft studieren und diese ohne Vorurteile bewerten. Wenn es einen Beweis für den Darwinismus gibt, sollen sie ihn verkünden. Aber wenn ihre Argumente falsch zu sein scheinen, müssen sie dieser Tatsache ins Auge sehen und aufhören, der Evolutionstheorie blind zu folgen.

Wenn sie bei der Suche nach der Wahrheit aufrichtig sind, werden sogar die enthusiastischsten Verfechter des Darwinismus erkennen, dass diese Theorie eine große Täuschung ist, was durch die wissenschaftlichen Fakten klar belegt wird.

Dieser Zusammenbruch des Darwinismus wird bereits im Quran erwähnt, in dem Gott enthüllt:

**Sprich: "Gekommen ist die Wahrheit und vergangen das Falsche. Das Falsche ist fürwahr vergänglich." (Sure 17:81 - al-Isra)**

Der Darwinismus ist eine irreleitende Doktrin. Einst zog er einen Vorteil aus mangelhaften Kenntnissen und einfachem Wissenschaftsverständnis, und er konnte an Einfluss gewinnen und viele Menschen täuschen. Aber die Enthüllung der Wahrheit zusammen mit der Darlegung echter wissenschaftlicher Erkenntnisse durch vorurteilsfreie Menschen hat schließlich zum Niedergang dieser Unwahrheit geführt.

Heute versuchen Darwinisten, die Wahrheit abzulehnen, zu verschleiern oder zu ignorieren, um den Schwindel aufrechtzuerhalten. Aber sie haben unrecht, und so haben sie sich selbst getäuscht und erniedrigt. Im Quran hält Gott einen Vers bereit, aus dem die Darwinisten eine Lehre ziehen können:

**Und kleidet nicht die Wahrheit in Lüge, und verbergt nicht die Wahrheit wider Wissen. (Sure 2:42 - al-Baqara)**

Jetzt ist der Augenblick gekommen, den Widerstand gegen die Wahrheit einzustellen und sie mit offenen Armen zu empfangen. Bis heute mögen manche an die Lüge der Evolution geglaubt haben, weil es ihnen nicht anders beigebracht wurde. Wenn sie jedoch aufrichtig sind, werden sie sich auf die Suche nach der Wahrheit machen und nach ihr leben, anstatt hinter einer Täuschung herzulaufen und in dieser Welt und im Jenseits gedemütigt zu werden. Niemals sollten wir vergessen, dass Aufrichtigkeit und Ehrlichkeit sowohl in dieser Welt, als auch im Jenseits belohnt werden.



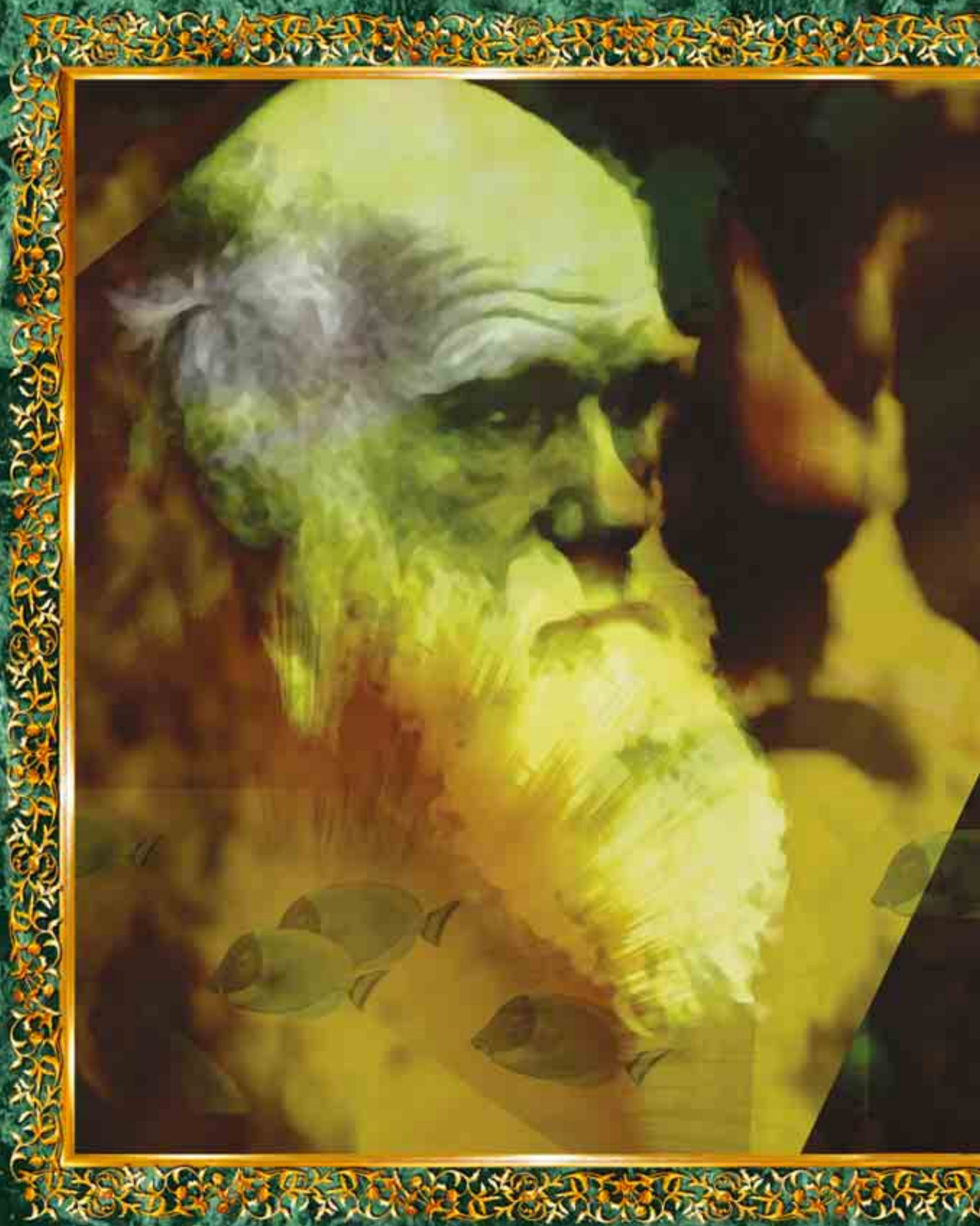
## ANMERKUNGEN

1. Søren Løvtrup, *Darwinism: The Refutation of A Myth*, New York: Croom Helm, 1987, S. 422.
2. Richard Leakey, *The Making of Mankind*, London: Michael Joseph Limited, 1981, S. 43.
3. David Pilbeam, *American Scientist*, Volumen 66, Mai-Juni, 1978, S. 379.
4. Jonathan Wells earned a doctorate at Yale University, and another for molecular and cell biology at the University of California, Berkeley. He is also continuing his research on Darwinism at the Discovery Institute in Seattle.
5. Some readers may find it odd to see evolution described as a religion, although this is actually most accurate. Any religion expresses basic principles that a person believes in and which shape his perspective on life. In imposing a materialist perspective, the theory of evolution is based not on science, but on faith. Among those who have described this theory as a religion are such evolutionists as Julian Huxley and Pierre Teilhard de Chardin.
6. Benjamin D. Wiker, "Does Science Point to God? Part II: The Christian Critics", *The Crisis Magazine*, July-August 2003, <http://www.crisismagazine.com/julaug2003/feature1.htm>.
7. Francis Darwin, *The Life and Letters of Charles Darwin*, Volumen 2, Charles Darwin to J.D. Hooker, Down [March 29, 1863].
8. "The Crucible of Life," *Earth*, Februar 1998.
9. "The Rise of Life on Earth," *National Geographic*, March 1998.
10. Jonathan Wells, *Icons of Evolution, Science or Myth, Why Much of What We Teach About Evolution is Wrong*, Washington, DC, Regnery Publishing, 2000, S. 21.
11. Jeremy Rifkin, *Algeny: A New World*, Istanbul: Ufuk Kitaplari, 2001, S. 133.
12. Paul Davies, C.W. [renowned physicist] & Adams Phillip [journalist], *More Big Questions*, ABC Books: Sydney, Australia, 1998, Seiten 53-54, 47-48, 48.
13. Michael J. Behe, *Darwin's Black Box; The Biochemical Challenge to Evolution*, The Free Press, 1996, S. x.
14. Ebd., Seiten 4-5.
15. Gerald L. Schroeder, *The Hidden Face of God*, The Free Press, New York, 2001, S. 62.
16. Michael J. Behe, *Darwin's Black Box*, S.5.
17. W. R. Bird, *The Origin of Species Revisited*, Nashville: Thomas Nelson Co., 1991, S. 325.
18. *The New Encyclopedia Britannica*, Chicago, 1993.
19. Ebd.
20. Charles Darwin, *The Origin of Species by Means of Natural Selection*, New York: The Modern Library, S. 234.
21. Alan Feduccia, *The Origin and Evolution of Birds*, Yale University Press, 1999, S. 81.
22. Niles Eldredge, and Ian Tattersall, *The Myths of Human Evolution*, Columbia University Press, 1982, Seiten 45-46. (emphasis added)
23. C.P. Hickman [Professor Emeritus of Biology at Washington and Lee University in Lexington], L.S. Roberts [Professor Emeritus of Biology at Texas Tech University], and F.M. Hickman, 1988, *Integrated Principles of Zoology*, Times Mirror/Moseby College Publishing, St. Louis, MO. 939 S. 866.
24. T. S. Kemp, *Fossils and Evolution*, Oxford University Press, 1999, S. 246.
25. David Berlinski, *Commentary*, September 1996, S. 28.
26. Gerald Schroeder, *Evolution: Rationality vs. Randomness*, <http://www.geralschroeder.com/evolution.html>.
27. Stephen J. Gould, "An Asteroid to Die For," *Discover*, Oktober 1989, S. 65.
28. Gregory A. Wray, "The Grand Scheme of Life," *Review of The Crucible Creation: The Burgess Shale and the Rise of Animals* by Simon Conway Morris, *Trends in Genetics*, Februar 1999, Volumen 15, no. 2.
29. Jonathan Wells, *Icons of Evolution*, S. 31.
30. Niles Eldredge, Ian Tattersall, *The Myths of Human Evolution*, Seiten 126-127.
31. Richard C. Lewontin, *Human Diversity*, Scientific American Library: New York NY, 1995, S. 163.
32. Henry Gee, *In Search of Deep Time: Beyond the Fossil Record to a New History of Life*, New York: The Free Press, 1999, Seiten 116-117.
33. Bernard Wood, Mark Collard, "The Human Genus," *Science*, Volumen 284, No 5411, April 2, 1999, Seiten 65-7.
34. Pat Shipman, "Doubting Dmanisi," *American Scientist*, November-December 2000, S. 491.
35. Roger Lewin, *Bones of Contention*, The University of Chicago Press, S. 312.
36. John R. Durant, "The Myth of Human Evolution," *New Universities Quarterly* 35. (1981), Seiten 425-438.
37. G. A. Clark and C. M. Willermet (eds.), *Conceptual Issues in Modern Human Origins Research*, New York: Aldine de Gruyter, 1997, S. 76.
38. Jonathan Wells, *Icons of Evolution*, S. 225.
39. Paul S. Taylor, *Origins Answer Book*, Eden Communications, 1995, S. 35.
40. John Whitfield, "Oldest member of human family found," *Nature*, July 11, 2002.
41. D.L. Parsell, "Skull Fossil From Chad Forces Rethinking of Human Origins," *National Geographic News*, July 10, 2002.
42. John Whitfield, "Oldest member of human family found", *Nature*, July 11, 2002.
43. "Face of Yesterday: Henry Gee on the dramatic discovery of a seven-million-year-old hominid," *The Guardian*, July 11, 2002.
44. Henry Gee, *In Search of Deep Time*, S. 5.
45. Ebd., S. 32.
46. F. Clark Howell, *Thoughts on the Study and Interpretation of the Human Fossil Record*, S. 1.
47. Tom Abate, *San Francisco Chronicle*, Februar 19, 2001.
48. *Encyclopædia Britannica*, "Modern Materialism."
49. Werner Gitt, *In the Beginning Was Information*, CLV, Bielefeld, Germany, Seiten 107-141.
50. George C. Williams, *The Third Culture: Beyond the Scientific Revolution*, (ed. John Brockman), New York: Simon & Schuster, 1995, Seiten 42-43.
51. Phillip Johnson's *Weekly Wedge Update*, "DNA Demoted," April 30, 2001, [http://www.arn.org/docs/pjweekly/pj\\_weekly\\_010430.htm](http://www.arn.org/docs/pjweekly/pj_weekly_010430.htm).
52. Ebd.
53. Charles Darwin, *The Origin of Species & The Descent of Man*, New York: The Modern Library, S. 398.
54. Charles Darwin, "Letter to Asa Gray," September 10, 1860, in Francis Darwin (ed.), *The Life and Letters of Charles Darwin*, Volumen II (New York: D. Appleton and Company, 1896), S. 131.
55. "Haeckel's Fraudulent Charts"; [http://www.pathlights.com/ce\\_encyclopedia/17rec03.html](http://www.pathlights.com/ce_encyclopedia/17rec03.html).
56. L. Rutimeyer, "Referate," *Archiv fur Anthropologie*, 1868.
57. Francis Hitching, *The Neck of the Giraffe: Where Darwin Went Wrong*, New York: Ticknor and Fields 1982, S. 204.
58. Elizabeth Pennisi, "Haeckel's Embryos: Fraud Rediscovered," *Science*, September 5, 1997. (emphasis added)
59. Ebd. (emphasis added)
60. Ebd.
61. Ken McNamara, "Embryos and Evolution," *New Scientist*, Volumen 12416, Oktober 16, 1999. (emphasis added)
62. Jonathan Wells, *Icons of Evolution*, S. 84.
63. Ebd., S. 85.
64. Ebd., S. 86.
65. Charles Darwin, "Letter to Asa Gray," September 10, 1860, in Francis Darwin (ed.), *The Life and Letters of Charles Darwin*, Volumen II, S. 131.
66. For a demolition of Dawkins' thesis of the "blind watchmaker" see Lee Spetner, *Not By Chance: Shattering the Modern Theory of Evolution*, Judaica Press, 1997; Michael J. Behe, *Darwin's Black Box: The Biochemical Challenge to Evolution*, The Free Press, 1996; Phillip E. Johnson, *Darwin on Trial*, Zweite Ausgabe, InterVarsity Press, 1993.
67. Richard Dawkins, *The Blind Watchmaker*, London: Penguin Books, 1986, Seiten 93-94.
68. Michael Denton, "The Inverted Retina: Maladaptation or Pre-adaptation?," *Origins & Design*, 19:2, Issue 37, 1999.
69. Ebd.
70. G.L. Walls, *The Vertebrate Eye*, New York: Hafner Publishing Company, 1963, S. 652.
71. Michael Denton, "The Inverted Retina: Maladaptation or Pre-adaptation?," *Origins & Design*, 19:2, Issue 37, 1999.
72. T.J. McIlwain, *An Introduction to the Biology of Vision*, Cambridge: Cambridge University Press, 1996, S. 14.
73. Michael Denton, "The Inverted Retina: Maladaptation or Pre-adaptation?," *Origins & Design*, 19:2, Issue 37, 1999.
74. Charles Darwin, *The Origin of Species*, III. ed. Chapter 13: "Mutual Affinities of Organic Beings: Morphology: Embryology: Rudimentary Organs."
75. [www.geocities.com/CapeCanaveral/Lab/6562/evolution/designgonebad.html](http://www.geocities.com/CapeCanaveral/Lab/6562/evolution/designgonebad.html).
76. S. R. Scadding, "Do 'Vestigial Organs' Provide Evidence for Evolution?," *Evolutionary Theory*, Volumen 5, Mai, 1981, S. 173.
77. Paul A. Nelson, "Jettison the Arguments, or the Rule? The Place of Darwinian Theological Themata in Evolutionary Reasoning," *Access Research Network*, 1988, [http://www.arn.org/docs/nelson/pn\\_jettison.html](http://www.arn.org/docs/nelson/pn_jettison.html).
78. George Schaller, H. Jinchu, S. Wenshi, and Z. Jing, *The Giant Pandas of Wolong* (Chicago: University of Chicago Press, 1986), 4; 58. (emphasis added)
79. "Role of the giant panda's 'pseudo-thumb,'" *Nature*, Volumen 397, Januar 28, 1999, Seiten 309-310.
80. Ebd.
81. Gretchen Vogel, "Objection #2: Why Sequence the Junk?," *Science*, Februar 16, 2001.
82. Wojciech Makalowski, "Not Junk After All," *Science*, Volumen 300, Number 5623, Mai 23, 2003.
83. <http://www.arn.org/docs/odesign/od182/ls182.htm#anchor569108>.
84. "Does nonsense DNA speak its own dialect?," *Science News*, Volumen 164, December 24, 1994.
85. Hubert Renauld and Susan M. Gasser, "Heterochromatin: a meiotic match-

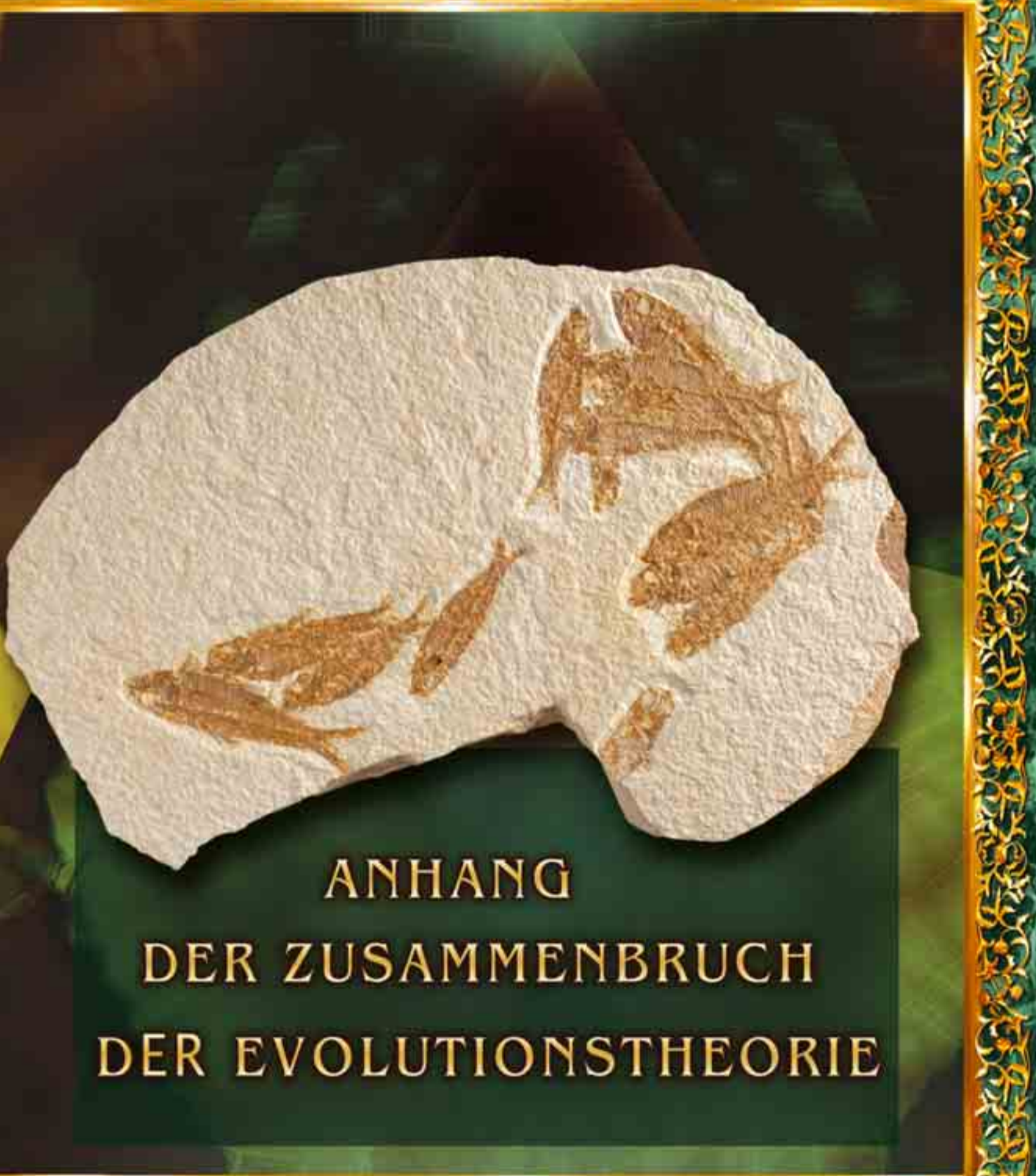


- maker," *Trends in Cell Biology* 7 (Mai 1997): Seiten 201-205.
86. Emile Zuckerkandl, "Neutral and Nonneutral Mutations: The Creative Mix-Evolution of Complexity in Gene Interaction Systems," *Journal of Molecular Evolution*, 44, 1997, S. 53. (emphasis added)
87. Hubert Renaud and Susan M. Gasser, "Heterochromatin: a meiotic match-maker," *Trends in Cell Biology* 7, Mai: 1997, Seiten 201-205.
88. Evolutionists resort to the Selfish DNA thesis to account for the alleged evolutionary emergence of non-coding DNA. This thesis is an illusory claim that there is a kind of competition among DNA components that have lost their function. As shown in this text, the thesis has been shattered by this study on cryptomonads.
89. M.J. Beaton and T. Cavalier-Smith, 1999, "Eukaryotic non-coding DNA is functional: evidence from the differential scaling of cryptomonad genomes," *Proc. Royal Soc. London, B*. 266: Seiten 2053-2059.
90. L.L. Sandell, V.A. Zakian, 1994, "Loss of a yeast telomere: arrest, recovery, and chromosome loss," *Cell* 75: Seiten 729-739.
91. S. J. Ting 1995, "A binary model of repetitive DNA sequence in *Caenorhabditis elegans*," *DNA Cell Biology*, 14: Seiten 83-85.
92. E. R. Vandendries, D. Johnson, R. Reinke, 1996, "Orthodenticle is required for photoreceptor cell development in the *Drosophila* eye," *Developmental Biology* 173: Seiten 243-255.
93. B.L. Keplinger, A.L. Rabetoy, D.R. Cavener, 1996, "A somatic reproductive organ enhancer complex activates expression in both the developing and the mature *Drosophila* reproductive tract," *Developmental Biology* 180: Seiten 311-323.
94. J. Kohler, S. Schafer-Preuss, D. Buttgerit, 1996, "Related enhancers in the intron of the beta1 tubulin gene of *Drosophila melanogaster* are essential for maternal and CNS-specific expression during embryogenesis," *Nucleic Acids Research* 24: Seiten 2543-2550.
95. R. Nowak, "Mining Treasures from 'junk DNA'," *Science* 263 (1994): S. 608.
96. "DNA; Junk or Not," *The New York Times*, March 4, 2003.
97. Gretchen Vogel, "Objection #2: Why Sequence the Junk?," *Science*, Februar 16, 2001.
98. S. Hirotsune, N. Yoshida, A. Chen, L. Garrett, F. Sugiyama, S. Takahashi, K. Yagami, A. Wynshaw-Boris, and Yoshiki, "An expressed pseudogene regulates the messenger-RNA stability of its homologous coding gene," *Nature* 423: Seiten 91-96.
99. J. T. Lee, 2003, "Molecular biology: Complicity of gene and pseudogene" [News and Views], *Nature* 423: Seiten 26-28.
100. "The Birth of an Alternatively Spliced Exon: 3' Splice-Site Selection in Alu Exons," Galit Lev-Maor, *Science*, Volumen 300, Number 5623, Mai 23, 2003, Seiten 1288-1291.
101. *Science*, Mai 23, 2003.
102. George Turner, "How Are New Species Formed?," *New Scientist*, June 14, 2003, S. 36.
103. Norman Macbeth, *Darwin Retried*, Boston, Gambit INC., 1971, S. 36.
104. Ebd., Seiten 35-36.
105. E. Deevey, "The Reply: Letter from Birnam Wood," in *Yale Review*, (1967), Volumen 61, S. 636.
106. Ernst Mayr, *Animal Species and Evolution*, Cambridge: Harvard University Press, 1963, Seiten 285-286.
107. Ebd., S. 290.
108. Lane P. Lester, Raymond G. Bohlin, *Natural Limits to Biological Change*, Zweite Ausgabe, Probe Books, 1989, Seiten 13-14.
109. Jonathan Wells, *Icons of Evolution*, Seiten 159-175.
110. Lane Lester, Raymond G. Bohlin, *Natural Limits to Biological Change*, Zweite Ausgabe, Probe Books, 1989, Seiten 67, 70.
111. Pierre-Paul Grasse, *Evolution of Living Organisms*, New York: Academic Press, 1977, Seiten 88-97.
112. Ebd., S. 88.
113. Jonathan Wells, *Icons of Evolution*, Seiten 178, 186.
114. Lane Lester, Raymon G. Bohlin, *Natural Limits to Biological Change*, Probe Books, 1989, Seiten 170-171.
115. Merle d'Aubigne, "How Is It Possible to Escape the Idea of Some Intelligent and Organizing Force?" in Margenau and Varghese (eds.), *Cosmos*, Bios, Theos, S. 158.
116. Scott Gilbert, John Opitz, and Rudolf Raff, "Resynthesizing Evolutionary and Developmental Biology," *Developmental Biology* 173, Article No. 0032, 1996, S. 361.
117. Personal letter (written 10 April 1979) from Dr. Collin Patterson, Senior Paleontologist at the British Museum of Natural History in London, to Luther D. Sunderland; quoted in *Darwin's Enigma* by Luther D. Sunderland, San Diego: Master Books, 1984, S. 89.
118. T. S. Kemp, *Fossils and Evolution*, Oxford University Press, 1999, S. 19.
119. Pierre-Paul Grasse, *Evolution of Living Organisms*, New York: Academic Press, 1977, S. 103.
120. Nicholas Wade, "Why Humans and Their Fur Parted Ways," *The New York Times*, August 19, 2003.
121. Henry Gee, *In Search of Deep Time*, S. 103.
122. O. C. Marsh, "Recent Polydactyle Horses," *American Journal of Science* 43, 1892, Seiten 339-354.
123. Gordon Rattray Taylor, *The Great Evolution Mystery*, New York: Harper & Row, 1983, S. 230.
124. Heribert Nilsson, *Synthetische Artbildung* Lund, Sweden: Verlag CWE Gleenrup, 1954, Seiten 551-552.
125. Boyce Rensberger, "Ideas on Evolution Going Through a Revolution Among Scientists," *Houston Chronicle*, November 5, 1980, sec. 4, S. 15.
126. Milner, *The Encyclopedia of Evolution*, 1993, S. 222.
127. Garret Hardin, *Nature and Man's Fate*, New York: Mentor, 1961, Seiten 225-226.
128. Francis Hitching, *The Neck of the Giraffe*, Seiten 16-17, 19, 28-30.
129. R.E. Kofahl, *Handy Dandy Evolution Refuter*, San Diego: Beta Books, 1997, S. 159.
130. M.R. Voorhies, "Ancient Ashfall Creates a Pompeii of Prehistoric Animals," *National Geographic*, Volumen 159, No. 1, Januar 1981, Seiten 67-68,74; "Horse Find Defies Evolution," *Creation Ex Nihilo* 5(3):15, Januar 1983, <http://www.answersingenesis.org/docs/3723.asp>.
131. Jonathan Wells, *Icons of Evolution*, S. 199; Royal Truman, *A review of Icons of Evolution*, [www.answersingenesis.org/home/area/magazines/tj/docs/tj\\_v15n2\\_icons\\_review.asp](http://www.answersingenesis.org/home/area/magazines/tj/docs/tj_v15n2_icons_review.asp).
132. O.C. Marsh, "Recent polydactyl horses," *American Journal of Science*, 43: 339-354, 1892.
133. Bruce J. MacFadden et al., "Ancient diets, ecology, and extinction of 5-million-year-old horses from Florida," *Science* 283 (5403): 824-827, Februar 5, 1999.
134. "Horse and horsemanship," *Encyclopædia Britannica*, 20:646655, 15th Ausgabe 1992.
135. Ernst Mayr, *What Evolution Is*, New York: Basic Books, S. 16.
136. D.M. Raup, "Conflicts between Darwin and paleontology," *Field Museum of Natural History Bulletin* 50:22, 1979.
137. L.D. Sunderland, *Darwin's Enigma*, 1988, S.78.
138. J. Bergman and G. Howe, 'Vestigial Organs' Are Fully Functional, Kansas City: Creation Research Society Books, 1990, S. 77.
139. Pierre-Paul Grasse, *Evolution of Living Organisms*, Seiten 51-52.
140. University of Florida, "From the Bone of a Horse, a New Idea for Aircraft Structures," December 2, 2002, <http://www.napa.ufl.edu/2002news/horsebone.htm>.
141. Judith Hooper, *Of Moths and Men*, New York: W.W. Norton & Company, Inc., 2002, S. xvii.
142. Ebd., S. xviii.
143. Ebd.
144. Ebd.
145. Jonathan Wells, *Icons of Evolution*, Seiten 141-151.
146. Jerry Coyne, "Not Black and White," a review of Michael Majerus' *Melanism: Evolution in Action*, in *Nature*, 396 (1988), Seiten 35-36.
147. Judith Hooper, *Of Moths and Men*, Seiten xix-xx.
148. Ebd., S. 304.
149. Ebd., S. 301.
150. Robert Matthews, "Scientists Pick Holes in Darwin's Moth Theory," *The Daily Telegraph*, London, March 18, 1999.
151. Alan Feduccia, "Birds are Dinosaurs: Simple Answer to a Complex Problem," *The Auk*, Oktober 2002, Volumen 119 (4), Seiten 1187-1201.
152. Ebd.
153. Ebd.
154. Ebd.
155. Ebd.
156. Ebd.
157. "The bird-Dino link;" <http://www.geocities.com/CapeCanaveral/Hall/2099/DinoKabin.html>
158. Michael J. Denton, *Nature's Destiny*, New York: The Free Press, 1998, S. 361.
159. David Williamson, "Scientist Says Ostrich Study Confirms Bird 'Hands' Unlike Those of Dinosaurs," *EurekAlert*, August 14, 2002, [http://www.eurekalert.org/pub\\_releases/2002-08/uonc-ss081402.php](http://www.eurekalert.org/pub_releases/2002-08/uonc-ss081402.php).
160. A. Elzanowski, "A comparison of the jaw skeleton in theropods and birds, with a description of the palate in the Oviraptoridae," *Smithsonian Contributions to Paleobiology*, 1999, 89 pp: 311-323.
161. Alan Feduccia, "Birds are Dinosaurs: Simple Answer to a Complex Problem," *The Auk*, Oktober 2002, Volumen 119 (4), Seiten 1187-1201.
162. V. Morell, "A Cold, Hard Look at Dinosaurs," *Discover*, 1996, 17 (12): Seiten 98-108.
163. [http://en.wikiquote.org/wiki/Max\\_Planck](http://en.wikiquote.org/wiki/Max_Planck)
164. Phillip Johnson, "A Step Forward in Ohio," *Touchstone*, Volumen 16, Issue 1, Januar-Februar 2003, S. 11; <http://www.touchstonemag.com/docs/issues/16.1docs/16-1pg11.html>.









ANHANG  
DER ZUSAMMENBRUCH  
DER EVOLUTIONSTHEORIE





# DIE WAHREN IDEOLOGISCHEN WURZELN DES TERRORISMUS: DARWINISMUS UND MATERIALISMUS

**D**ie meisten Menschen sind der Meinung, dass die Evolutionstheorie zuerst von Charles Darwin vorgelegt wurde und auf wissenschaftlichen Fakten, Beobachtungen und Experimenten beruhe. Jedoch ist Darwin weder ihr Begründer, noch stützt sich die Theorie auf wissenschaftliche Beweise. Die Theorie ist im wesentlichen ein Versuch, das antike Dogma der materialistischen Philosophie auf die Natur anzuwenden. Obwohl die Evolutionstheorie sich in keiner Weise auf wissenschaftlichen Beweis stützt, wird sie blind zugunsten der materialistischen Philosophie aufrechterhalten.

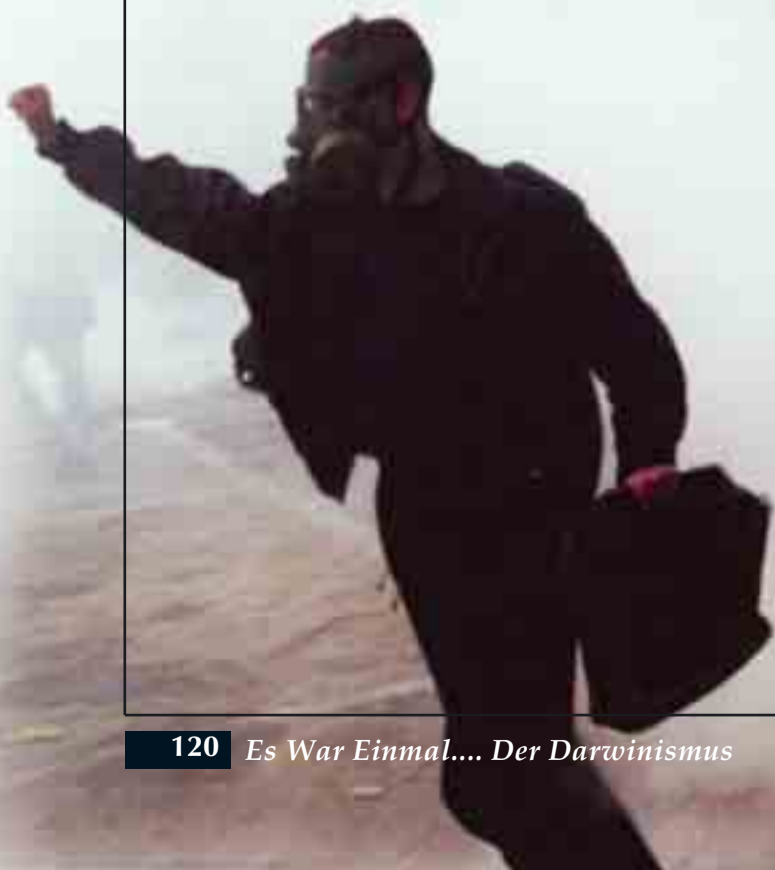
Dieser Fanatismus hatte katastrophale Folgen, die darauf zurückzuführen sind, dass sich mit der Verbreitung des Darwinismus und der von ihm unterstützten materialistischen Philosophie die Behandlung der Frage nach dem Ursprung und Zweck des menschlichen Daseins drastisch verschoben hat. Dem Denken der Menschen, die normaler- und natürlicherweise, die Auffassung vertreten hätten, dass der Mensch von Gott erschaffen worden war, um einer guten, gottgewollten sittlichen Ordnung entsprechend zu leben, wurde nunmehr das Konzept eingepflanzt, dass, der Mensch zufällig entstanden, und seiner Natur nach ein Tier sei, das sich im Kampf ums Überleben entwickelt habe. Für diese große Täuschung war und ist ein hoher Preis zu zahlen. Ideologien des Terrors, wie der Rassismus, Faschismus und Kommunismus und viele andere barbarische Weltanschauungen, die auf Konflikten basieren, haben ihr bloßes Existenzvermögen aus dieser Täuschung geschöpft.

Dieses Kapitel behandelt das Unheil, das der Darwinismus der Welt beschert hat und deckt den Zusammenhang mit dem Terrorismus, einem der wichtigsten globalen Probleme unserer Zeit, auf.

## **Die darwinistische Lüge: ‘Das Leben ist ein Konflikt’**

Darwin geht in der Entwicklung seiner Theorie von einer grundlegenden Voraussetzung aus: **“Die Entwicklung der Lebewesen hängt vom Kampf ums Überleben ab. Der Starke gewinnt den Kampf, die Schwachen sind zu Untergang und Vergessenheit verurteilt.”**

Laut Darwin gibt es in der Natur ewige Konflikte, die einen ständigen rücksichtslosen Kampf ums Überleben ver-





ursachen. Das Starke überwältigt immer das Schwache und dies erst ermöglicht es, dass Entwicklungsstättfinden kann. Der Untertitel zu seinem Buch *“Über den Ursprung der Arten – durch natürliche Selektion, oder die Erhaltung der bevorzugten Rassen im Kampf ums Dasein”* gibt diese Ansicht prägnant wieder.

**Außerdem schlug Darwin vor, dass der ‘Kampf ums Überleben’ auch zwischen menschlichen Rassen stattfände. Dieser absurden Ansicht entsprechend sind ‘die bevorzugten Rassen’ im Kampf siegreich.** Bevorzugte Rassen waren nach Darwins Ansicht die weißen Europäer. Afrikanische oder asiatische Rassen lagen im Kampf ums Überleben zurück. Darwin ging noch einen Schritt weiter und prophezeite, dass diese Rassen bald im ‘Kampf ums Überleben’ völlig unterliegen und folglich verschwinden würden:

In Jahrhunderten gemessenen, werden in nicht allzu ferner Zukunft die zivilisierten Menschenrassen mit annähernder Sicherheit die wilden Rassen überall auf der Erde ausmerzen und ersetzen. Zur gleichen Zeit werden die antropomorphen Affen ... zweifellos ausgerottet werden. Die Kluft zwischen dem Menschen und seinen nächsten Verwandten, die sich dann, wie zu erhoffen, in der Gestalt eines kultivierteren Zustands manifestieren wird, wird dann weiter sein, als selbst die zwischen einem Kaukasier und irgendeinem Affen **wie etwa dem Pavian, anstatt wie gegenwärtig, zwischen dem Neger oder Australier und dem Gorilla.**<sup>1</sup>

Der indische Anthropologe Lalita Vidyarthi erklärt, wie Darwins Evolutionstheorie den Rassismus den Sozialwissenschaften aufzwang:

Seine (Darwins) Theorie des Überlebens der Anpassungsfähigsten wurde von den Sozialwissenschaftlern jener Tage begeistert aufgenommen, und sie glaubten, dass die Menschheit verschiedene Stufen der Evolution durchlaufen, und in der Zivilisation der weißen Rasse ihren Höhepunkt erreicht habe. In der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts wurde der Rassismus als eine gerechtfertigte Gegebenheit von einer beträchtlichen Mehrheit der westlichen Wissenschaftler akzeptiert.<sup>2</sup>





## Darwins Quelle der Inspiration: Die Malthussche Theorie der Rücksichtslosigkeit

Darwins Quelle der Inspiration zu diesem Thema war das Buch des britischen Wirtschaftswissenschaftlers Thomas Malthus *An Essay on the Principle of Population* (Eine Abhandlung über das Prinzip der Bevölkerungsentwicklung). Malthus errechnete, dass die menschliche Bevölkerung schnell zunimmt, wenn sie sich selbst überlassen ist. Seiner Ansicht nach zählten Katastrophen wie Kriege, Hungersnöte und Epidemien zu den grundlegenden Faktoren, die die Bevölkerungszahl unter Kontrolle hielten. Kurz gesagt, diesem brutalen Anspruch entsprechend mussten einige Menschen sterben, damit andere leben konnten. Das Überleben bedeutete 'dauernder Krieg'.

Im 19. Jahrhundert waren Malthus' Vorstellungen weitgehend akzeptiert. Europäische "Upper Class" Intellektuelle insbesondere unterstützten seine grausamen Ideen. In dem Artikel "The Scientific Background of the Nazi 'Race Purification' Programme" (Der wissenschaftliche Hintergrund des Rassenreinheitsprogramms der Nazis) wird die Bedeutung, die das Europa des 19. Jahrhunderts Malthus' Thesen über Bevölkerungen zumaß, wie folgt beschrieben: In der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts fanden sich die Mitglieder der führenden Klasse in Europa zusammen, um das neu entdeckte Problem des Bevölkerungswachstums zu diskutieren und Durchführungsmethoden des Malthusschen Konzepts zu planen, um die Sterblichkeitsrate der Unterprivilegierten zu erhöhen. Das Ergebnis war, kurz zusammengefaßt folgendes: **"Anstatt den Armen Sauberkeit zu empfehlen, sollten bei ihnen genau entgegengesetzte Angewohnheiten gefördert werden. Die Strassen in den Städten sollten enger gebaut werden, mehr Menschen in den Häusern untergebracht werden und es sollte Epidemien in diesen Städten gefördert werden. Auf dem Land sollten Dörfer in der Nähe von stehenden Gewässern erbaut werden, und Ansiedlungen sollten insbesondere in Sumpfbereichen und ungesunder Umgebung gefördert werden"** usw...<sup>3</sup>



Thomas Robert Malthus

Als Folge dieser grausamen Politik würden die Schwachen und diejenigen, die im Kampf ums Überleben unterliegen würden, beseitigt, und auf diese Weise dem raschen Bevölkerungszuwachs entgegengewirkt werden. Diese sogenannte Politik der 'Unterdrückung der Armen' wurde tatsächlich im 19. Jahrhundert in Großbritannien praktiziert. Es wurde eine industrielle Ordnung errichtet, in der acht- und neunjährige Kinder sechs Stunden pro Tag in den Kohlengruben arbeiten mussten, wobei Tausende von ihnen unter diesen schrecklichen Lebensbedingungen starben. Der 'Kampf ums Überleben', der von der Malthusschen Theorie gefordert wurde, hatte für Millionen von Briten ein Leben des Leidens zur Folge.

Beeinflusst durch diese Ideen wendete Darwin den Begriff des Konfliktes auf die gesamte Natur an und schlug vor, dass die Starken und Anpassungsfähigsten siegreich aus diesem Krieg des Daseins hervorgehen würden. Außerdem behauptete er, dass der sogenannte Kampf ums Überleben ein gerechtfertigtes und unveränderliches Naturgesetz sei. Andererseits forderte er Menschen auf, ihre religiösen Überzeugungen aufzugeben, indem er die Schöpfung verneinte und damit auf den Abbau aller ethischen Werte abzielte, die ein Hindernis für die Rücksichtslosigkeit des 'Kampfs ums Überleben' darstellen konnten.

Die Verbreitung dieser verderblichen Ideen, die den einzelnen Menschen zu Unbarmherzigkeit und Grausamkeit anleiten, forderte einen hohen Preis von der Menschheit im 20. Jahrhundert.

## Das Ergebnis des 'Gesetzes des Dschungels': Der Faschismus

Indem der Darwinismus im 19. Jahrhundert den Rassismus schürte, bildete er die Grundlage einer Ideologie, die sich im 20. Jahrhundert entwickeln, und die Welt in ihren bisher blutigsten Konflikt stürzen sollte: Nazismus.

In den Nazidogmen läßt sich deutlich eine starke darwinistische Prägung erkennen. Wenn man diese, von Adolf Hitler und Alfred Rosenberg formulierte Ideologie untersucht, stößt man häufig auf Konzepte wie 'natürliche Auswahl', 'ausgewählte Paarung' und 'Kampf ums Überleben zwischen den Rassen', die in Darwins Buch *Der Ursprung der Arten* ständig wiederkehren. Hitler hat sein Buch *Mein Kampf* genannt, wobei er durch das darwinistische Prinzip des Kampfs ums Überleben angeregt wurde, aus dem nur die Stärksten siegreich hervorgingen. Er spricht insbesondere über den Kampf zwischen den Rassen:



Die Geschichte würde ihren Höhepunkt in einem neuen tausendjährigen Reich unvergleichlicher Herrlichkeit erreichen, gegründet auf einer neuen, durch die Natur selbst angeordneten rassistischen Hierarchie.<sup>4</sup>

Auf dem Nürnberger Reichsparteitag im Jahr 1933 verkündete Hitler, dass "eine höhere Rasse eine niedrigere Rasse unterwerfe" und dass das "ein Recht sei, das in der Natur vorherrsche, und welches als das einzige denkbare Recht überhaupt betrachtet werden könne".

Dass die Nazis vom Darwinismus beeinflusst wurden, ist eine Tatsache, die fast alle, in diesem Fach bewanderten Historiker anerkennen. Der Historiker Hickman beschreibt den Einfluss des Darwinismus auf Hitler wie folgt:

(Hitler) war ein überzeugter Anhänger und Prediger der Evolution. Was auch immer die tieferen, schwerwiegenden Verstrickungen seiner Psychose gewesen sein mögen, steht fest, dass [das Konzept des Kampfs von großer Bedeutung war, denn] sein Buch *Mein Kampf* legt eine Reihe von evolutionistischen Ideen dar, insbesondere solche, die den Kampf, das Überleben der Anpassungsfähigsten und die Beseitigung der Schwachen betonen, um eine bessere Gesellschaft hervorzubringen.<sup>5</sup>

Hitler, der diese Ansichten vortrug, setzte die Welt einer Vergewaltigung aus, die ihresgleichen nicht kannte. Viele ethnische und politische Gruppen, insbesondere Juden waren schrecklichen Grausamkeiten ausgesetzt und wurden in den Konzentrationslagern der Nazis systematisch getötet. Der 2. Weltkrieg, der mit der Invasion der Osteuropäischen Staaten durch die Nazis begann, kostete 55 Millionen Menschen das





Leben. Im Hintergrund der größten Tragödie der Weltgeschichte stand das darwinistische Konzept des 'Kampfs ums Überleben'.

### Das blutige Bündnis: Darwinismus und Kommunismus

Während die Faschisten sich auf dem rechten Flügel des Sozialdarwinismus befinden, wird der linke Flügel von den Kommunisten besetzt. Die Kommunisten waren immer die rigorosesten Verfechter von Darwins Theorie.

Dieses Verhältnis zwischen Darwinismus und Kommunismus geht auf die Gründer dieser beiden 'Ismen' zurück. Marx und Engels, die Begründer des Kommunismus, lasen Darwins Buch *Der Ursprung der Arten*, unmittelbar, nachdem es erschienen war und waren über die darin vertretene 'dialektisch materialistische' Haltung erstaunt. Der Briefwechsel zwischen Marx und Engels enthüllt, dass sie in Darwins Theorie 'die naturgeschichtliche Grundlage für den Kommunismus' enthalten sahen. In seinem Buch *Die Dialektik der Natur*, das er unter darwinistischem Einfluß schrieb, war Engels voll des Lobes für Darwin und versuchte, im Kapitel 'Die Rolle der Arbeit in der Wandlung vom Affen zum Menschen' seinen eigenen Beitrag zur Theorie zu leisten.

Russische Kommunisten wie Plekhanov, Lenin, Trotzki und Stalin, die in den Fußstapfen von Marx und Engels folgten, stimmten völlig mit Darwins Evolutionstheorie überein. Plekhanov, der als der Begründer des russischen Kommunismus angesehen wird, betrachtete den **Marxismus als 'die Anwendung des Darwinismus auf die Sozialwissenschaft'**.<sup>6</sup>

Trotzki sagte, '**Darwins Entdeckung ist der höchste Triumph der Dialektik auf dem gesamten Gebiet der organischen Materie'**.<sup>7</sup>

'Die darwinistische Ausbildung' spielte eine Hauptrolle in der Bildung der kommunistischen Kader. Die Historiker z.B. berichten die Tatsache, dass **Stalin in seiner Jugend religiös war, aber unter dem Einfluss von Darwins Büchern ein Atheist wurde**.<sup>8</sup>

Mao Tse-tung, der die kommunistische Staatsordnung in China errichtete und Millionen von Menschen getötet hat, erklärte öffentlich, dass '**der chinesische Sozialismus auf Darwin und der Evolutionstheorie begründet ist**'.<sup>9</sup>

Der Harvard Historiker, James Reeve Pusey, untersucht in seinem Forschungswerk *China und Charles Darwin* in großem Detail die Wirkung des Darwinismus auf Mao und den chinesischen Kommunismus.<sup>10</sup>

Kurz gesagt, es besteht eine untrennbare Verbindung zwischen der Evolutionstheorie und dem Kommunismus. Die Theorie behauptet, dass lebende Organismen Zufallsprodukte sind, und stellt dem Atheismus eine sogenannte wissenschaftliche Basis zur Verfügung. Aus diesem Grund ist der Kommunis-





mus, eine atheistische Ideologie, fest mit dem Darwinismus verknüpft. Außerdem behauptet die Evolutionstheorie vor, dass die Entwicklung in der Natur auf Grund von Konflikten möglich wird (in anderen Worten 'durch den Kampf ums Überleben') und unterstützt damit den Begriff der 'Dialektik', der für den Kommunismus grundlegend ist.

Wenn wir an das kommunistische Konzept 'des dialektischen Konflikts' denken, dem im 20. Jahrhundert 120 Million Menschen in einem 'mörderischen Mechanismus' zum Opfer fielen, dann können wir das Ausmaß des Unheils besser verstehen, das der Darwinismus auf diesem Planeten heraufbeschwörte.

### Darwinismus und Terrorismus

Wie soweit ersichtlich, sitzt der Darwinismus an der Wurzel verschiedener Ideologien der Gewalt, die Unheil über die Menschheit im 20. Jahrhundert brachten. Das grundlegende Konzept hinter diesem Verständnis und dieser Methode ist, **'gegen diejenigen zu kämpfen, die nicht zu uns gehören'**.

Diese Haltung kann folgendermaßen erklärt werden: Es gibt unterschiedliche Glaubensrichtungen, Weltanschauungen und Philosophien auf der Welt. Diese können sich auf eine von zwei Arten gegenüberstehen:

- 1) Sie können die Existenz derer respektieren, die nicht zu ihnen gehören und versuchen, mit ihnen einen menschlichen Dialog zu führen. Tatsächlich, diese Methode stimmt mit der Moral des Quran überein.
- 2) Sie können beschließen, andere zu bekämpfen und sich einen Vorteil auf deren Kosten herauszuschlagen, d.h., sich wie ein Tier zu benehmen. Dies ist eine vom Materialismus angewandte Methode und somit antireligiös.

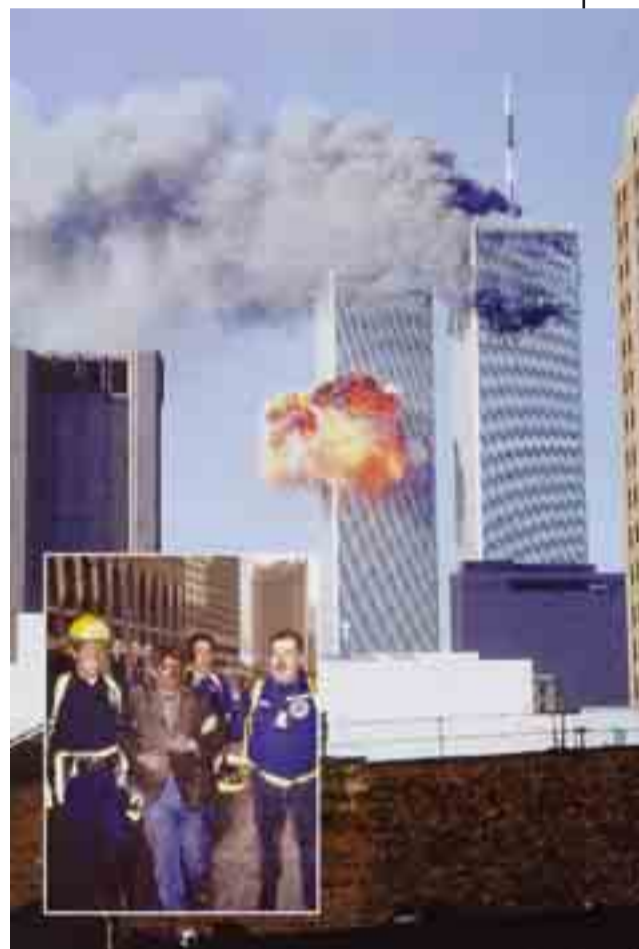
Der Schrecken, den wir Terrorismus nennen, ist nichts anderes als eine Äußerung der zweiten Einstellung.

Wenn wir den Unterschied zwischen diesen beiden Einstellungen betrachten, können wir erkennen, dass die Idee **"des Menschen als kämpfendes Tier"**, die der Darwinismus dem Unterbewußtsein des Menschen eingepflanzt hat, besonders einflußreich ist. Einzelpersonen und Gruppen, die den Weg des Konfliktes wählen, mögen nie vom Darwinismus und den Grundregeln dieser Ideologie gehört haben, aber letzten Endes vertreten sie eine Ansicht, deren philosophische Grundlage auf dem Darwinismus beruht. Was sie dazu verleitet, an die Richtigkeit von Gewalttätigkeit zu glauben, sind Slogans wie die folgenden, die auf dem Darwinismus basieren: 'In dieser Welt überleben nur die Starken', 'große Fische fressen die kleinen', 'Der Krieg ist eine Tugend', und 'der Mensch macht Fortschritt durch den Kampf'. Entfernt man den Darwinismus davon, so bleiben diese Sprüche nichts als leere Slogans.

In der Tat, wenn der Darwinismus weggenommen wird, bleibt keine Philosophie des 'Konfliktes' übrig. Die drei göttlich offenbarten Religionen – der Islam, das Christentum und das Judentum –, an die die Mehrzahl der Menschheit glaubt, verurteilen Gewalttätigkeit. Alle diese Religionen wollen der Welt Frieden und Harmonie bringen und verurteilen es, dass unschuldige Menschen getötet werden und Grausamkeit und Folter erleiden. Konflikt und Gewalttätigkeit verletzen die Moral, die Gott dem Menschen geboten hat, und sind anormale und unerwünschte Verhaltensweisen. Der Darwinismus dagegen stellt Konflikt und die Gewalttätigkeit als natürliche, gerechtfertigte und korrekte Konzepte dar, die notwendigerweise existieren müssen.

Wenn irgendwelche Menschen daher Terrorakte im Namen jener Religionen begehen, unter Benutzung der Terminologie und des Symbolismus des Islam, Christentums und Judentums, kann man sicher sein, dass diese Leute keine Muslime, Christen oder Juden sind. Sie sind in Wirklichkeit Sozialdarwinisten. Sie benützen die Religion als Deckmantel, aber sie sind nicht wahrhafte Gläubigen. Selbst wenn sie behaupten, der Religion zu dienen, sind sie tatsächlich die Feinde der Religion und der Gläubigen, weil sie rücksichtslos Verbrechen begehen, die die Religion verbietet, und damit das Ansehen der Religion in den Augen der Öffentlichkeit beschädigen.

Aus diesem Grund liegt die Wurzel des Terrorismus, der unsere Welt heimsucht, nicht in irgendeiner göttlich offenbarten Religion, sondern im Atheismus und in den Manifestationen des Atheismus in unserer Zeit, dem 'Darwinismus' und 'Materialismus'.



Ganz gleich welcher Ideologie sie auch anhängen, diejenigen, die auf der ganzen Welt Terror verbreiten, sind in Wahrheit Darwinisten. Der Darwinismus ist die einzige Philosophie, die Konflikte einen Wert beimißt und sie dadurch ermutigt.



## DER ISLAM IST NICHT DIE URSACHE DES TERRORISMUS, SONDERN DESSEN LÖSUNG

Manche, die sagen, sie handelten im Namen der Religion, mißverstehen ihre Religion oder praktizieren sie falsch. Aus diesem Grund ist es falsch, sich eine Meinung über diese Religion zu bilden, indem man diese Menschen als repräsentativ für diese Religion erachtet. Der beste Weg, eine Religion zu verstehen, ist es, deren heiligen Quellen zu studieren.

Die heilige Quelle des Islam ist der Quran; die Moralität des Islam unterscheidet sich vollständig von dem Bild, das sich in den Köpfen mancher Menschen im Westen gebildet hat. Der Quran basiert auf Moralität, Liebe, Mitgefühl, Gnade, Demut, Opferbereitschaft, Toleranz und Frieden, und ein Muslim, der im wahren Sinn nach dieser Moral lebt, wird sehr höflich, tolerant, vertrauenswürdig und zuvorkommend sein. Er wird Liebe, Respekt, Harmonie und Lebensfreude ausstrahlen.

### Der Islam ist eine Religion des Friedens und der Wohlfahrt

Das Wort Islam ist abgeleitet von dem arabischen Wort für "Frieden". Der Islam ist eine Religion, die der Menschheit in der Absicht offenbart wurde, einen friedlichen Lebensentwurf zu schaffen durch die unendliche Gnade von Gottes Manifestation auf Erden. Gott ruft alle Menschen zur Islamischen Moral, durch welche Gnade, Mitgefühl, Toleranz und Frieden auf der ganzen Welt erfahren werden könnten. In der Sure 2:208 – al-Baqara wendet sich Gott an die Gläubigen:

**O ihr, die ihr glaubt! Gebt euch Gott ganz und gar hin und folgt nicht den Fußstapfen des Satans; siehe, er ist offenkundig euer Feind.**

Wie der Vers klar macht, kann Sicherheit nur garantiert werden durch die Hinwendung zum Islam, was bedeutet, ein Leben nach den Werten des Quran zu führen.

### Gott hat das Böse verdammt

Gott hat den Menschen befohlen, böses Handeln zu meiden; Er hat den Unglauben, die Unmoral, Rebellion, Grau-

**Gott ruft die Menschen zu Frieden und Sicherheit auf, während anti-religiöse Ideologien Konflikt und Terror ermutigen.**





samkeit, Aggressivität, Mord und Blutvergiessen verboten. Er beschreibt jene, die Seinen Geboten nicht gehorchen, als die, "die in die Fußstapfen Satans treten" und damit eine Position einnehmen, die im Quran eindeutig als sündhaft erklärt wird:

**Diejenigen aber, welche ihre Verpflichtungen gegenüber Gott brechen, nachdem sie sie eingegangen waren, und zerreißten, was Gott zu verbinden geheißen hat, und Unheil auf Erden stiften - sie erwartet Zurückweisung und eine üble Wohnstatt. (Sure 13:25 – ar-Ra'd)**

**Und suche mit dem, was dir Gott gegeben hat, die künftige Wohnung, ohne deinen Anteil an dieser Welt zu vergessen. Und tu Gutes, so wie Gott dir Gutes tat, und stifte kein Verderben auf Erden; siehe, Gott liebt nicht die, welche Unheil stiften!" (Sure 28:77 – al-Qasas)**

Wie wir sehen können, hat Gott jede Art schädlichen Verhaltens im Islam verboten, einschließlich der Gewalt und des Terrorismus, und Er verdammt jene, die solche Taten begehen. Der wahre Muslim spendet der Welt Schönheit und er verbessert die Welt.

### **Der Islam verteidigt die Toleranz und die Redefreiheit**

Der Islam ist eine Religion, die die Freiheit der Meinung, des Denkens und des Lebens bietet und garantiert. Er beinhaltet Gebote zur Verhinderung von Spannungen, Streit, Verleumdung und sogar des negativen Denkens unter den Menschen.

Genau so konsequent, wie der Islam dem Terrorismus und jedem Akt der Gewalt entgegentritt, verbietet er auch den geringsten ideologischen Druck auf die Menschen.

**Kein Zwang im Glauben! Klar ist nunmehr das Rechte vom Irrtum unterschieden. Wer die falschen Götter verwirft und an Gott glaubt, der hat den festesten Halt erfasst, der nicht reißen wird. Und Gott ist hörend und wissend.**

**(Sure 2:256 – al-Baqara)**

**So ermahne! Siehe, du bist nur ein Ermahner; du hast keine Macht über sie. (Sure 88:21, 22 – al-Ghadschiya)**

Menschen zu zwingen, an eine Religion zu glauben oder ihre Glaubensformen zu übernehmen, widerspricht vollständig dem Wesen und dem Geist des Islam. Dem Islam zufolge ist wahrer Glaube nur unter freiem Willen und der Freiheit des Gewissens möglich. Selbstverständlich können Muslime einander raten und ermutigen, was die Merkmale der Quranischen Moral angeht, doch sie werden sie nie jemandem aufzwingen und sie werden keinen physischen oder psychologischen Druck ausüben. Auch werden sie keine weltlichen Vorteile versprechen, um jemanden zur Religion zu bekehren.

Stellen wir uns nun ein völlig gegensätzliches Modell der Gesellschaft vor; zum Beispiel eine Gesellschaft, in der die Menschen per Gesetz gezwungen werden, die Religion zu praktizieren.

Ein solches Gesellschaftsmodell ist dem Islam völlig entgegengesetzt, denn Glaube und Gottesdienst haben nur dann einen Wert, wenn sie aus freiem Willen des Individuums an Gott gerichtet sind. Zwingt ein System den Menschen jedoch Glauben und Gottesdienst auf, dann werden die Menschen nur aus Furcht vor dem System religiös. Aus dem Blickwinkel der Religion zählt nur, wenn die Religion zu Gottes Wohlgefallen in einer Umgebung gelebt wird, in der das Gewissen der Menschen völlig frei ist.

### **Gott hat das Töten unschuldiger Menschen verboten**

Dem Quran zufolge ist es eine der größten Sünden, einen Menschen zu töten, der kein Verbrechen begangen hat:

**Aus diesem Grunde haben Wir den Kindern Israels angeordnet, dass, wer angeordnet, dass wer einen Menschen tötet, ohne dass dieser einen Mord begangen oder Unheil im Lande angerichtet hat, wie einer sein soll, der die ganze Menschheit ermordet hat. Und wer ein Leben erhält, soll sein, als hätte er die ganze Menschheit am Leben erhalten. Und zu ihnen kamen Unsere Gesandten mit deutlichen Beweisen; aber selbst dann wären viele von ihnen (weiterhin) ausschweifend auf Erden. (Sure 5:32 – al-Ma'ida)**

**Und diejenigen, welche neben Gott keinen anderen Gott anrufen und niemand töten, wo Gott doch zu töten verboten hat, außer nach Gesetz und Recht; und die keine Unzucht begehen: Wer solches tut, findet Strafe. (Sure 25:68 – al-Furqan)**

Der Vers enthält die Androhung schweren Leidens für denjenigen, der einen Unschuldigen tötet. Gott hat offenbart, dass das Töten eines einzigen Menschen ebenso böse ist, wie das Umbringen der gesamten Menschheit. Wer Gottes Grenzen nicht überschreitet, kann keinem Menschen etwas Böses tun, ganz zu schweigen davon, Tausende Unschuldige umzubringen. Wer glaubt, er könne dem Gesetz entgehen und Strafe in dieser Welt vermeiden, wird nicht davon kommen, denn er wird vor dem Angesicht Gottes Rechenschaft über seine Taten ablegen müssen. Darum sind Gläubige, die sich dessen bewusst sind, sehr penibel, was die Einhaltung der von Gott gesetzten Grenzen angeht.







## Gott gebietet den Gläubigen, barmherzig zu sein

Der Quran beschreibt die islamische Moral:

**Dann wird er zu denen gehören, die glauben und zu Geduld und Barmherzigkeit mahnen: Das sind die Gefährten der Rechten. (Sure 90:17, 18 – al-Balad)**

Wie wir an diesem Vers sehen, ist es eine der wichtigsten Moralvorschriften, die Gott Seinen Dienern gesandt hat, damit sie erlöst werden und ins Paradies eingehen können, einander **“zu Geduld und Barmherzigkeit”** aufzurufen.

Der Islam, wie er im Quran beschrieben ist, ist eine moderne, aufgeklärte, progressive Religion. Ein Muslim ist vor allem ein Mensch des Friedens; er ist tolerant, demokratischen Geistes, kultiviert, aufgeklärt, ehrlich, sachkundig in Kunst und Wissenschaft und er ist zivilisiert.

Ein den edlen Morallehren des Quran entsprechend gebildeter Muslim tritt jedermann mit der Liebe gegenüber, die der Islam erwartet. Er respektiert jede Meinung, und er schätzt Kunst und Ästhetik. Er ist konziliant angesichts gleich welchen Geschehens, er baut Spannungen ab und stellt wieder Freundschaft her. In Gesellschaften, die aus solchen Individuen bestehen, wird es eine besser entwickelte Zivilisation geben, eine höhere Sozialmoral, mehr Freude, Glück, Gerechtigkeit, Sicherheit, Reichtum und Segen als in den meisten modernen Nationen der heutigen Welt.

## Gott gebietet Toleranz und Vergebung

Vergebung und Toleranz, umschrieben mit den Worten **“Übe Nachsicht...” (Sure 7:199 – al-A’raf)**, ist einer der fundamentalen Glaubensgrundsätze des Islam.

Wenn wir die Geschichte des Islam betrachten, ist deutlich erkennbar, wie die Muslime diesen bedeutenden Grundsatz der Quranischen Moral in das Leben der Gesellschaft eingebracht haben. Muslime haben immer eine Atmosphäre der Freiheit und Toleranz mitgebracht, und sie haben ungesetzliche Praktiken unterbunden, wohin sie auch kamen. Sie sorgten dafür, dass Völker, deren Religion, Sprache und Kultur sich völlig unterschieden, in Frieden und Harmonie zusammen unter einem Dach leben konnten, und sie lebten harmonisch und friedlich auch untereinander. Ein wichtiger Grund für die Jahrhunderte lange Existenz des Osmanischen Reiches, das sich über ein enormes Gebiet erstreckte, war die Atmosphäre der Toleranz und des Verständnisses, die der Islam mit sich brachte. Muslime, Jahrhunderte lang bekannt für ihr tolerantes und liebevolles Wesen, waren immer die mitfühlendsten und gerechtesten Menschen. In jener multinationalen Struktur waren alle ethnischen Gruppen frei, nach ihrer eigenen Religion und ihren eigenen Regeln zu leben.

Wahre Toleranz kann der Welt nur dann Frieden und Wohlstand bringen, wenn sie entlang der im Quran beschriebenen Grundrichtung geübt wird. Folgender Vers fasst diese Erkenntnis zusammen:

**Das Gute und das Böse sind fürwahr nicht gleich. Wehre (das Böse) mit Besserem ab, und schon wird der, zwischen dem und dir Feindschaft war, dir wie ein echter Freund werden. (Sure 41:34 – Fussilat)**

## Schlußfolgerung

All dies demonstriert, dass die Moral, die der Islam der Menschheit empfiehlt, der Welt die Tugenden des Friedens, der Harmonie und der Gerechtigkeit bringt. Die als Terror bekannte Barbarei, die die Welt gegenwärtig so beschäftigt, ist das Werk ignoranter, fanatischer Menschen, und ist der Moral des Quran völlig entfremdet; sie haben mit der Religion nicht das Allergeringste gemein. Die Lösung für das Problem dieser Menschen und Gruppen, die ihre Grausamkeiten hinter der Maske der Religion ausführen, ist die Öffentlichkeit über die Lehren der wahren Quranischen Moral zu unterrichten. Anders ausgedrückt:

Der Islam und die Moral des Quran sind wirkungsvolle Instrumente gegen die Geißel des Terrorismus und nicht etwa deren Verbündete.

1. Charles Darwin, *The Descent of Man*, 2. Ausgabe, New York, A L. Burt Co., 1874, S. 178.
2. Lalita Prasad Vidyarthi, *Racism, Science and Pseudo-Science*, Unesco, France, Vendôme, 1983, S. 54.
3. Theodore D. Hall, *The Scientific Background of the Nazi "Race Purification" Program*, <http://www.trifax.org/avoid/nazi.html>
4. L. H. Gann, "Adolf Hitler, The Complete Totalitarian", *The Intercollegiate Review*, Herbst 1985, S. 24; zitiert in Henry M. Morris, *The Long war Against God*, Baker Book House, 1989, S. 78.
5. R. Hickman, *Biocreation*, Science Press, Worthington, OH, Sp. 51–52, 1983; Jerry Bergman, "Darwinism and the Nazi Race Holocaust", *Creation Ex Nihilo Technical Journal* 13 (2): 101-111, 1999.
6. Robert M. Young, *Darwinian Evolution and Human History*, Historical Studies on Science and Belief, 1980.
7. Alan Woods and Ted Grant, *Reason in Revolt: Marxism and Modern Science*, London: 1993.
8. Alex de Jonge, *Stalin and The Shaping of the Soviet Union*, William Collins Sons & Limited Co., Glasgow, 1987, S. 22.
9. Klaus Mehnert, *Kampf um Mao's Erbe*, Deutsche Verlags-Anstalt, 1977.
10. James Reeve Pusey, *China and Charles Darwin*, Cambridge, Massachusetts, 1983.



# EINLEITUNG

## WOZU DIENT DIE EVOLUTIONSTHEORIE?

**F**ür einige Leute hat die Evolutionstheorie oder der Darwinismus, lediglich wissenschaftliche Bedeutung, ohne irgendeinen direkten Bezug zu ihrem Alltag. Dies ist jedoch ein weitverbreitetes Mißverständnis. Die Evolutionstheorie geht weit darüber hinaus, lediglich eine interne Angelegenheit der biologischen Wissenschaften zu sein; sie untermauert eine trügerische Philosophie, die eine große Menge von Menschen in ihren Bann gezogen hat: den Materialismus.

Die materialistische Philosophie, die ausschließlich die Existenz der Materie anerkennt, und annimmt, dass der Mensch eine "Anhäufung von Materie" ist, behauptet, dass er nichts weiter als ein Tier ist, dessen einzige Lebensregel "Konflikt" ist. Obwohl der Materialismus als eine moderne, wissenschaftlich begründete Philosophie dargestellt wird, ist der Materialismus in der Tat ein Dogma der Antike, ohne irgendeine wissenschaftliche Grundlage. Die atheistischen Philosophen des 18. Jh. verhalfen dem Dogma, das in der griechischen Antike ersonnen worden war, zu einer Neubelebung, und im 19. Jh. wurde es dann von Denkern wie Karl Marx, Charles Darwin und Sigmund Freud in einigen wissenschaftlichen Fachrichtungen integriert. In anderen Worten, die Wissenschaft wurde vergewaltigt, um den Materialismus unterzubringen.

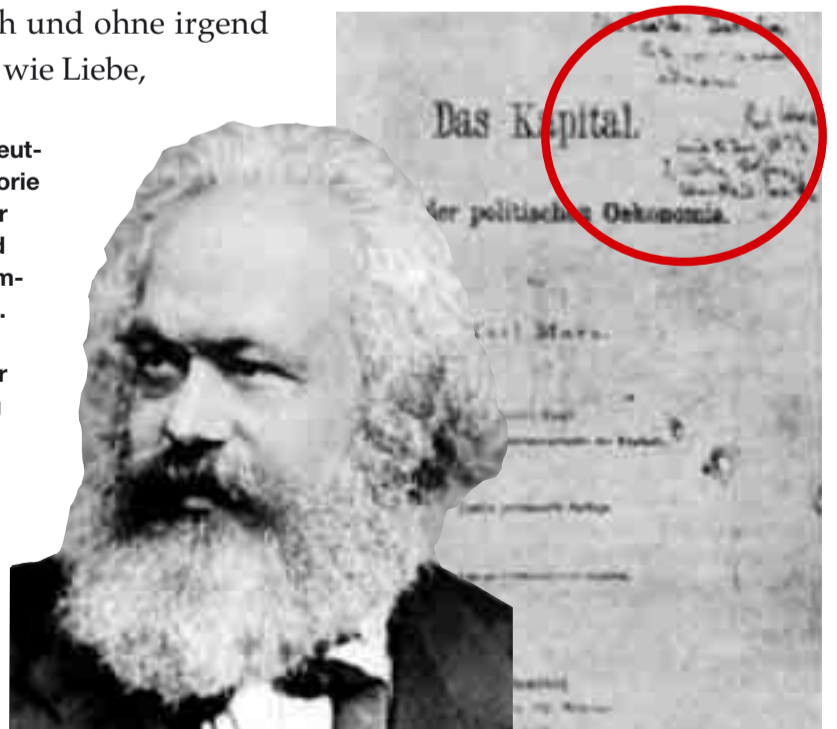
Die vergangenen zwei Jahrhunderte waren eine blutige Arena des Materialismus: Ideologien, die sich auf dem Materialismus gründeten (oder solche die in der philosophischen Debatte gegen den Materialismus argumentierten, jedoch seine grundsätzlichen Prinzipien teilten) haben kontinuierlich Gewalt, Kriege und Chaos in die Welt gebracht. Kommunismus, der eine direkte Ausgeburt der materialistischen Philosophie ist, hat den Tod von 120 Millionen Menschen zu verantworten. Faschismus, der, obwohl er vorgibt eine Alternative zur materialistischen Weltanschauung zu sein, akzeptierte das grundsätzliche materialistische Konzept des Fortschritts durch Konflikt, und brachte tyrannische Regime, Massaker, Weltkriege und Völkermord hervor.

Außer dem Aufkommen dieser beiden blutigen Ideologien ist dem Materialismus auch die Korruption individueller und sozialer Moral zuzuschreiben.

Die trügerische Botschaft des Materialismus, der den Menschen auf die Ebene des Tiers degradiert, dessen Existenz unwillkürlich und ohne irgendwelche Verantwortlichkeiten ist, hat die Säulen der Moral, wie Liebe, Mitleid, Selbstlosigkeit, Keuschheit, Ehrlichkeit und Gerechtigkeit zerstört. Von dem Motto der Materialisten "das Leben ist ein Kampf" verleitet, betrachteten die Leute ihr Dasein als nichts weiter als einen Widerstreit von Interessen, was zu einer Lebensführung gemäß den Gesetzen der Wildnis führte.

Spuren dieser Philosophie, die für einen großen Anteil der menschlich verursachten Katastrophen der letzten zwei Jahrhunderte verantwortlich ist, findet man in jeder

**Karl Marx machte es deutlich, dass Darwins Theorie eine gute Grundlage für den Materialismus, und daher auch für den Kommunismus bereitstellte. Seine Sympathie für Darwin ist auch aus der persönlichen Widmung ersichtlich, die Karl Marx für ihn in ein Exemplar der deutschen Fassung seines Werks Das Kapital schrieb: "In tiefer Anerkennung – Für Charles Darwin"**





Ideologie, die Unterschiede zwischen Menschen als einen "Grund zum Konflikt" sieht. Das trifft ebenso auf die Terroristen unserer Tage zu, die beanspruchen, Religion aufrechtzuerhalten, doch die größte Sünde begehen, indem sie unschuldige Menschen ermorden.

Die Evolutionstheorie, oder der Darwinismus kommt an diesem Punkt gelegen, um das Mosaik zu vollenden. Sie liefert den Mythos, dass der Materialismus eine wissenschaftliche Philosophie sei. Aus diesem Grund schrieb Karl Marx, der Gründer des Kommunismus und des dialektischen Materialismus, dass der Darwinismus "die naturgeschichtliche Grundlage" seiner Weltanschauung sei.<sup>1</sup>

Diese Grundlage ist jedoch verrotten. Moderne wissenschaftliche Entdeckungen haben immer wieder erwiesen, dass die volkstümliche Auffassung, die den Darwinismus für wissenschaftlich hält, falsch ist. Wissenschaftliche Ergebnisse widerlegen den Darwinismus völlig, und enthüllen, dass der Ursprung unseres Daseins nicht Evolution, sondern Schöpfung ist. Gott erschuf das Universum und alle Lebewesen, einschließlich des Menschen.

Dieses Buch wurde mit der Absicht geschrieben, diese Tatsache den Menschen zur Kenntnis zu bringen. Seit seiner Erstveröffentlichung in der Türkei und dann in vielen anderen Ländern wurde es von Millionen gelesen und geschätzt. Außer in türkischer Sprache wurde das Buch in englisch, deutsch, französisch, italienisch, spanisch, russisch, chinesisch, bosnisch, arabisch, albanisch, urdu, malaiisch und indonesisch veröffentlicht. (Der Textinhalt des Buchs in all diesen Sprachen ist bei [www.evolutionsschwindel.com](http://www.evolutionsschwindel.com) frei einsehbar.)

Der Eindruck, den das Buch *Der Evolutionsschwindel* gemacht hat, wurde von den Verfechtern der gegenseitigen Auffassung anerkannt. Harun Yahya wurde zum Thema eines Artikels in *New Scientist* unter der Überschrift "Burning Darwin" (Darwin auf dem Scheiterhaufen). Diese führende, bekannte darwinistische Zeitschrift bemerkte in ihrer Ausgabe vom 22. April 2000, dass Harun Yahya ein "internationaler Held" wurde, und äußerte ihre Bedenken, dass seine Bücher "sich überall in der Islamischen Welt verbreiten".

*Science*, die führende populärwissenschaftliche Zeitschrift der wissenschaftlichen Gemeinschaft, hob die Reaktionen, die die Werke von Harun Yahya hervorriefen, und ihren Intellektualismus hervor. Der *Science* Artikel vom 18. Mai 2001, "Creationism Takes Root Where Europe, Asia Meet" (Die Schöpfung schlägt Wurzeln am Treffpunkt des Abendlands und des Morgenlands), beobachtete, dass in der Türkei "anspruchsvolle Bücher wie *The Evolution Deceit* (Der Evolutionsschwindel) und *The Dark Face of Darwinism* (Die Schattenseite des Darwinismus)... in bestimmten Teilen des Landes einen größeren Einfluß ausüben, als Textbücher". Der Journalist fährt dann fort Harun Yahyas Werk abzuwägen, das wie er sagt, "eine der stärksten Anti-Evolutionsbewegungen in der Welt außerhalb der Nordamerikas hervorgebracht hat".

Obwohl diese evolutionistischen Veröffentlichungen den Eindruck, den das Buch *Der Evolutionsschwindel* machte, zur Kenntnis nehmen, bieten sie dennoch keine wissenschaftlichen Gegenargumente. Der Grund dafür ist natürlich, dass solche ganz einfach nicht zu finden sind. Die Evolutionstheorie ist total festgefahren – eine Tatsache, die sich bei der Lektüre der folgenden Kapitel klar entfalten wird. Das Buch wird Ihnen helfen zu erkennen, dass der Darwinismus nicht eine wissenschaftliche Theorie ist, sondern ein pseudo-wissenschaftliches Dogma, das im Namen der materialistischen Philosophie aufrechterhalten wird, trotz gegenteiliger Beweise und unumstößlicher Widerlegung.

Wir hoffen, dass *Der Evolutionsschwindel* für lange Zeit einen Beitrag zur Demolierung des materialistischen, darwinistischen Dogmas leisten wird, das die Menschheit seit dem 19. Jh. in die Irre geleitet hat, und dass es die Menschen zur Besinnung auf die fundamentalen Tatsachen unserer Existenz anregt, wie wir ins Dasein kamen, und was unsere Pflichten gegenüber unserem Schöpfer sind.

## **INTELLIGENTES DESIGN, mit anderen Worten, SCHÖPFUNG**

Es ist wichtig, dass das Wort "Design" richtig verstanden wird. Die Tatsache, dass Gott ein fehlerloses Design erschaffen hat, bedeutet nicht, dass Er zunächst einen Plan ausgearbeitet und ihn dann durchgeführt hat. Gott, der Herr der Erde und der Himmel, braucht keine "Designs" für Seine Schöpfung. Gott ist erhaben über solche Anforderungen. Seine Planung und Schöpfung finden im selben Augenblick statt. Wann immer Gott will, dass etwas werde, so genügt es für Ihn zu sprechen: "Sei!"

Wie uns die Verse des Quran sagen:

**Sein Befehl, wenn Er ein Ding will, ist nur, dass Er zu ihm spricht: "Sei!", und es ist. (Sure 36:82 – Ya Sin)**

**Er ist der Schöpfer der Himmel und der Erde, und wenn Er eine Sache beschließt, spricht Er nur zu ihr "Sei" und sie ist. (Sure 2:117 – al-Baqara)**



# VORWORT

## EINES DER GRÖSSTEN WUNDER UNSERER ZEIT: DER GLAUBE AN DEN EVOLUTIONSBETRUG

**A**ll die Millionen auf der Erde lebenden Arten besitzen wunderbare Eigenschaften, einzigartige Verhaltensweisen und optimale Anatomien. Jedes einzelne dieser Lebewesen wurde mit seinen einmaligen Merkmalen erschaffen. Pflanzen, Tiere und der Mensch vor allem wurden mit großem Wissen und großer Kunstfertigkeit erschaffen, von ihrer äußeren Erscheinung bis zu den für das nackte Auge unsichtbaren Zellen. Heute gibt es zahlreiche Wissenschaftszweige, in denen Hunderttausende Wissenschaftler arbeiten, die jedes Detail dieser Kreaturen erforschen, die wunderbaren Aspekte dieser Details entdecken und die versuchen, eine Antwort zu finden auf die Frage, wie sie ins Dasein gekommen sind.

Viele dieser Wissenschaftler staunen über die Strukturen, die sie entdecken und über die Intelligenz hinter deren Erschaffung, und sie werden Zeugen des unendlichen Wissens und der Weisheit, die daran beteiligt sind.

Andere wiederum behaupten überraschenderweise, all diese wunderbaren Eigenschaften seien das Ergebnis des blinden Zufalls. Diese Wissenschaftler glauben an die Evolutionstheorie. Ihrer Ansicht nach sind die Zellen und Organe, aus denen diese Lebewesen bestehen, durch eine Verkettung von Zufällen entstanden. Es ist verwunderlich, dass solche Menschen, die jahrelang studiert haben, Forschungsreihen durchgeführt und Bücher über das wunderbare Funktionieren einer Organelle in einer Zelle geschrieben haben, die zu klein ist, als dass man sie mit dem bloßen Auge sehen könnte, ernsthaft glauben, diese außergewöhnlichen Strukturen seien durch Zufall entstanden.

Dass die herausragenden Professoren an die Kette der Zufälle glauben, ist für den außenstehenden Beobachter um so verblüffender. Diesen Professoren zufolge kamen einige einfache chemische Substanzen zusammen und bildeten ein Protein – was genauso unmöglich ist, als dass eine Ansammlung von Buchstaben aus sich selbst heraus ein Gedicht formuliert. Weitere Zufälle sollen dann zur Bildung weiterer Proteine geführt haben. Diese fügten sich dann angeblich wiederum zufällig in einer definierten Ordnung zusammen. Nicht nur Proteine, sondern DNS, RNS, Enzyme und Hormone, die alle äußerst komplizierte Strukturen sind, sollen zufällig aufgetaucht und zusammen gekommen sein. Als Ergebnis von Milliarden Zufällen sei dann die erste Zelle entstanden. Doch die miraculösen Fähigkeiten des Zufalls gehen noch darüber hinaus, denn nun haben die Zellen auch noch angefangen, sich zu vermehren. Weiterer Zufall organisierte diese Zellen anschließend und produzierte aus ihnen die allererste Lebensform.

Milliarden ganz unmöglicher Ereignisse hätten stattfinden müssen, um nur das Auge eines Tieres zu bilden. Doch auch hier kommt wieder der blinde Zufall ins Spiel: Zuerst öffnete er zwei passende Löcher am passenden Ort im Schädel, dann begannen Zellen, die sich zufällig an der richtigen Stelle befanden, das Auge zu konstruieren.

Wie wir gesehen haben, handeln Zufälle in dem Wissen, was sie herstellen wollen. Von Beginn an wußte der Zufall, was Sehen, Hören und Atmung sind, selbst wenn es dafür zu jener Zeit auf der ganzen Welt kein einziges Beispiel gab. Er zeigte hohe Intelligenz, Bewußtsein, plante bemerkenswert voraus und konstruierte Schritt für Schritt das Leben. Das ist das völlig irrationale Szenario, dem sich diese Professoren, Wissenschaftler und Forscher, die hoch geschätzt werden und deren Gedanken so einflußreich sind, verschrieben haben. Mit infantiler Starrköpfigkeit schließen sie jeden, der solche Ammenmärchen nicht glauben will, aus ihrem Kreis aus und klagen ihn an, unwissenschaftlich und engstirnig zu sein. Zwischen ihnen und den ignoranten, mittelalterlichen Fanatikern, die jene bestrafen, die behaupteten, die Erde sei nicht flach, gibt es wirklich keinen Unterschied.

Manche dieser Menschen behaupten sogar, sie seien Muslime und glaubten an Gott. Sie finden es unwissenschaftlich, auszusprechen: "Gott erschuf alles Leben", und doch sind sie in der Lage, zu glauben, die Behauptung: "Das Leben entstand in einem unbewussten Prozeß, der aus Milliarden Zufällen bestanden hat", sei wissenschaftlich.

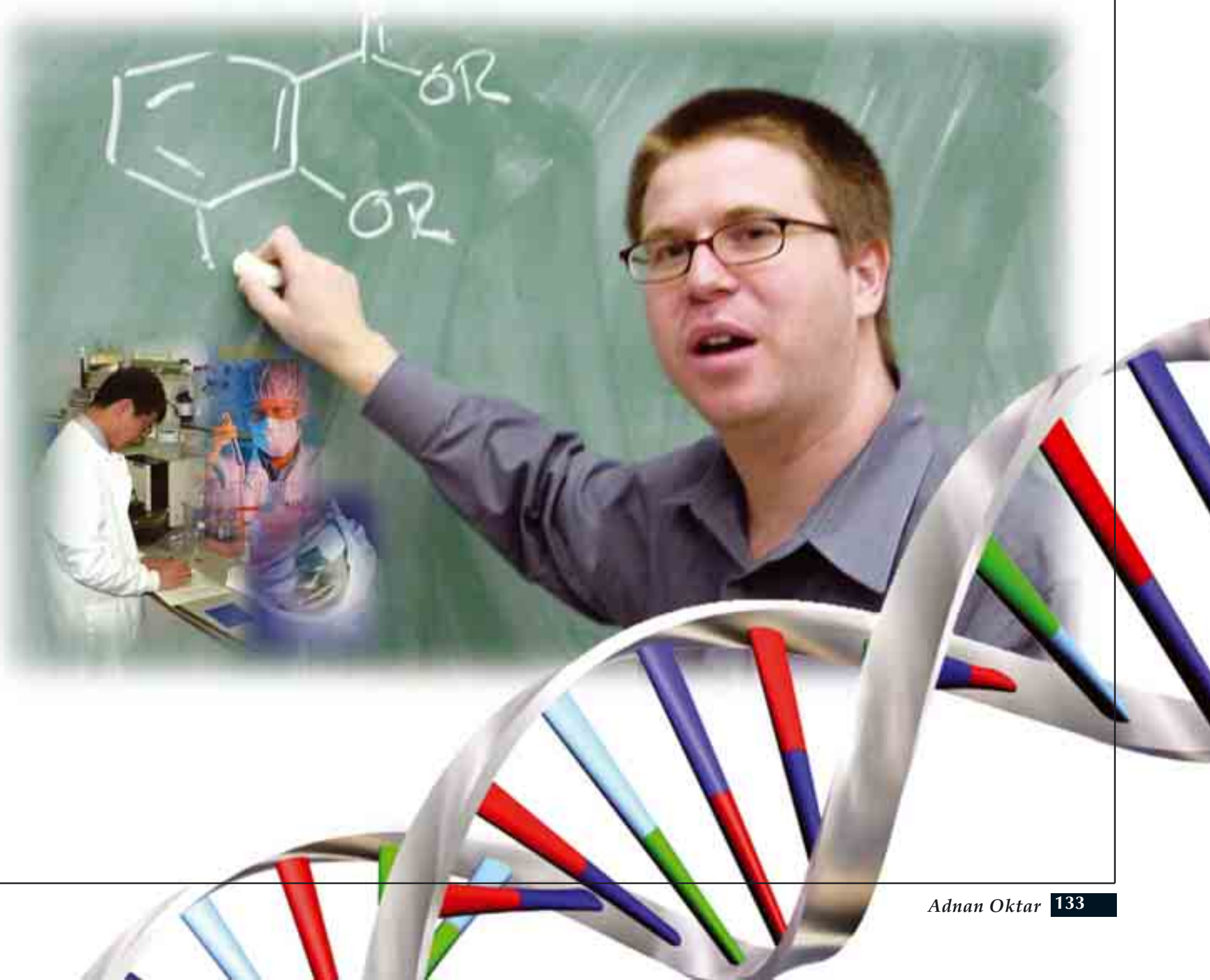


Würden Sie diesen Leuten einen behauenen Stein oder einen hölzernen Götzen hinstellen und ihnen erzählen: "Sehen Sie, dieser Götze erschuf diesen Raum und alles in ihm Befindliche", so würden sie erwidern, das sei völlig blödsinnig und sie würden es nicht glauben. Trotzdem halten sie den Unsinn, "Ein unbewußter Prozeß namens Zufall kreierte diese Welt und er brachte all die Milliarden wunderbaren Lebewesen durch eine enorme Planungsanstrengung ins Dasein", für die größte wissenschaftliche Erklärung.

Kurz, diese Menschen sehen den Zufall als Gott an und behaupten, er sei intelligent, bewußt und machtvoll genug, Leben zu erschaffen und all die sensiblen Gleichgewichte des Universums. Sagt man ihnen, es sei Gott gewesen, der Besitzer unendlicher Weisheit, der alle Lebewesen erschaffen habe, dann weigern sich diese evolutionistischen Professoren, diese Tatsache zu akzeptieren, und sie bleiben dabei, unbewußte, unintelligente, machtlose Milliarden von Zufällen ohne eigenen Willen seien eine kreative Kraft.

Die Tatsache, dass intelligente, gebildete und kenntnisreiche Menschen als Gruppe an die irrationalste und unlogischste Behauptung der Geschichte glauben können, wenn auch unter einem Zauber, ist ein großes Wunder. So wie Gott auf wunderbare Weise etwas wie die Zelle mit ihren außergewöhnlichen Eigenschaften erschafft, erschafft Er diese Menschen auf genau so wunderbare Weise blind und verständnislos, dass sie nicht sehen, was sich doch direkt unter ihrer Nase befindet. Es ist eines von Gottes großen Wundern, dass Evolutionisten nicht imstande sind, Tatsachen zu erkennen, die selbst kleine Kinder sehen können und dass sie sie nicht begreifen, egal wie oft es ihnen erklärt wird.

Sie werden diesem Wunder häufiger begegnen, während Sie dieses Buch lesen, und Sie werden auch sehen, dass der Darwinismus angesichts der wissenschaftlichen Fakten nicht nur total zusammengebrochen ist, sondern dass er ein großer Betrug ist, völlig inkompatibel mit Verstand und Logik, so dass sich die, die ihn verteidigen, nur selbst ein Armutszeugnis ausstellen.





# KAPITEL 1

## ZUR BEFREIUNG VON VORURTEILEN

Die meisten Leute nehmen alles, was aus dem Mund von Wissenschaftlern kommt als zweifellose Wahrheit an. Es würde ihnen nie in den Sinn kommen, dass selbst Wissenschaftler den einen oder anderen philosophischen oder ideologischen Vorurteilen unterlegen sein können. Tatsächlich jedoch verhält es sich bei den die Evolutionstheorie vertretenden Wissenschaftlern so, dass sie der Öffentlichkeit ihre eigenen Vorurteile und philosophischen Anschauungen, unter dem Deckmantel der "Wissenschaftlichkeit", aufzwingen. Obwohl sie sich dessen bewusst sind, dass Zufallsereignisse stets nur Verwirrung und Chaos hervorbringen, behaupten sie z.B., dass die wunderbare Ordnung, Planung und Gestaltung, die sowohl im Kosmos, als in allen Lebensformen offenbar ist, ein Produkt des Zufalls sei.

Zum Beispiel dürfte es für einen derartigen Biologen kaum schwierig sein, die unfaßbare strukturelle Harmonie innerhalb eines Proteinmoleküls – dem Grundbaustein des Lebens – zu erkennen, und somit die Unwahrscheinlichkeit einer zufälligen Entstehung desselben, und dennoch behauptet er, dass dieses Protein unter primitiven Umweltbedingungen vor Milliarden Jahren zufällig zustande gekommen sei. Doch dem nicht genug; er behauptet ferner ohne zu zögern, dass nicht nur eines, sondern Millionen von Proteinen zufällig entstanden, und sich dann auf unglaubliche Weise zusammensetzten, um die erste lebendige Zelle zu bilden. Und diese Ansicht verfißt er in blindem Starrsinn. Solch eine Person ist ein "evolutionistischer" Wissenschaftler.

Wenn derselbe Wissenschaftler bei einem Spaziergang drei aufeinander geschichtete Ziegelsteine auf einer ebenen Straße fände, würde es ihm niemals in den Sinn kommen, dass diese Ziegelsteine zufällig zusammentrafen und dann – ebenfalls durch Zufall – einer auf den anderen kletterten. Ganz im Gegenteil, jeder der solch eine Behauptung äußerte, würde für schwachsinnig oder geistesgestört gehalten werden.

Wie ist es dann möglich, dass Menschen, die in der Lage sind, gewöhnliche Vorgänge rational zu beurteilen, derartig irrationale Denkweisen an den Tag legen, wenn es darum geht, sich gedanklich mit ihrer eigenen Existenz zu beschäftigen?

Es kann nicht behauptet werden, dass diese Einstellung "im Namen der Wissenschaft" angenommen wird. Wissenschaft erfordert, dass, wenn zwei gleichermaßen mögliche Alternativen in Bezug auf einen gegebenen Fall bestehen, beide Alternativen in Betracht gezogen werden. Und falls die Wahrscheinlichkeit für eine der beiden Alternativen wesentlich geringer ist, beispielsweise nur ein Prozent, ist es rational und wissenschaftlich, die andere Alternative, deren Wahrscheinlichkeit 99 Prozent beträgt, als die gültige zu betrachten.

Wir wollen dieses wissenschaftliche Prinzip weiterhin im Auge behalten. In bezug auf die Entstehung des Lebens auf der Erde können zwei Anschauungen vorgebracht werden: Die erste ist, dass alle lebenden Organismen in ihren gegenwärtigen komplexen Strukturen von Gott erschaffen wurden. Die zweite ist, dass das Leben sich aufgrund von unbewußtem, ziel- und planlosem Zusammentreffen von Umständen gebildet hat. Letztere ist das Postulat der Evolutionstheorie.

Wenn man wissenschaftliche Daten, z.B. die der Molekularbiologie in Betracht zieht, kann man erkennen, dass keinerlei Möglichkeit besteht, dass auch nur eine lebende Zelle – oder selbst nur eines, der in dieser Zelle vorhandenen Millionen von Proteinen – durch Zufall hätte entstehen können, wie die Evolutionisten behaupten. Wie wir in den folgenden Kapiteln aufzeigen werden, wird dies auch durch Wahrscheinlichkeitsberechnungen immer wieder bestätigt. Damit hat die evolutionistische Auffassung bezüglich der Entstehung des Lebens keinerlei Möglichkeit sich als zutreffend zu erweisen.

Das bedeutet, dass die erstere Anschauung eine "100-prozentige" Wahrscheinlichkeit beinhaltet, den Tatsachen zu entsprechen. Das heißt, das Leben wurde bewußt hervorgebracht; in anderen Worten: es wurde "erschaffen". Alle Lebe-



wesen kamen ins Dasein, entsprechend des "intelligenten Designs" eines Schöpfers, der erhaben in Macht, Weisheit und Wissen ist. Diese Realität ist nicht nur eine bloße Angelegenheit von Überzeugung, sondern die konsequente Schlußfolgerung zu der man von Weisheit, Logik und Wissenschaft geführt wird.

Unter diesen Gegebenheiten sollte unser "evolutionistischer" Wissenschaftler seine Behauptungen zurückziehen und sich an Tatsachen halten, die sowohl offensichtlich als auch erwiesen sind. Andernfalls zeigt er damit, dass er, anstatt ein wahrer Wissenschaftler zu sein, es in Wirklichkeit vorzieht, Wissenschaftlichkeit seiner Philosophie, Ideologie und Dogmatik zu opfern.

Der Zorn, die Sturheit und Vorurteile unseres "Wissenschaftlers" steigern sich weiter mit jeder erneuten Konfrontation mit der Wirklichkeit. Seine Einstellung kann mit einem einzigen Wort erklärt werden: "Glaube". Doch ist dies ein verblendeter, abergläubischer Glaube, denn es kann keine andere Erklärung dafür geben, dass jemand alle Tatsachen außer Acht läßt, oder dass er sich ein Leben lang einem absurden Hirngespinnst widmet, das er in seiner Phantasie ausgeheckt hat.

### Blinder Materialismus

Der Glaube, von dem hier die Rede ist, ist die **materialistische Philosophie**, die besagt, dass Materie seit aller Ewigkeit existiert habe und es nichts anderes als die Materie gäbe. Die sogenannte "wissenschaftliche Grundlage" der materialistischen Philosophie ist die Evolutionstheorie, die blind verteidigt wird, um diese Philosophie zu unterstützen. Wenn die Wissenschaft die Behauptungen der Evolution widerlegt – und an genau diesem Punkt sind wir jetzt am Beginn des 21. Jahrhunderts – wird versucht, diese zu verzerren und in eine Position zu bringen, in der sie die Evolution unterstützt – nur um den Materialismus aufrechtzuerhalten.

Die folgende Aussage eines bekannten evolutionistischen Biologen aus der Türkei ist ein gutes Beispiel dafür, zu welcher perversen Beurteilung und Willkür diese verblendete Hingabe führen kann. Dieser Wissenschaftler erörtert die Wahrscheinlichkeit der zufälligen Bildung des Cytochrom-C, eines der lebenswichtigsten Enzyme:

Im Grunde genommen ist die Möglichkeit der Bildung einer Cytochrom-C Folge gleich Null. Das bedeutet, dass falls das Leben eine bestimmte Reihenfolge benötigt, kann man sagen, dass die Wahrscheinlichkeit einer Verwirklichung derselben vielleicht einmal im ganzen Universum besteht. Andernfalls müssen irgendwelche übernatürlichen Kräfte, die außerhalb unseres Definitionsbereichs liegen in ihrer Bildung tätig gewesen sein. Letzteres zu akzeptieren ist dem wissenschaftlichen Ziel nicht angemessen. Wir müssen uns daher mit der ersten Hypothese auseinandersetzen.<sup>2</sup>

Dieser Wissenschaftler erachtet es tatsächlich als "wissenschaftlicher", eher eine Wahrscheinlichkeit, die "so gut wie Null" ist, zu akzeptieren, als die Schöpfung. Wissenschaftlichen Grundsätzen entsprechend jedoch muß im Fall von zwei Erklärungsalternativen für ein gegebenes Phänomen, von denen eines eine Nullwahrscheinlichkeit der Realisierung hat, die andere als gültig betrachtet werden. Da jedoch **die dogmatische materialistische Einstellung die Annahme eines erhabenen Schöpfers ausschließt**, ist der Wissenschaftler – und viele andere, die an dem gleichen materialistischen Dogma festhalten – dazu getrieben, Behauptungen zu akzeptieren, die völlig vernunftwidrig sind.

Menschen, die diesen Wissenschaftlern glauben und vertrauen, werden in denselben materialistischen Bann gezogen und verblendet und fallen der gleichen unvernünftigen Psychologie anheim, wenn sie deren Bücher und Artikel lesen.

Dieser dogmatische materialistische Standpunkt ist die Ursache, warum viele bekannte Persönlichkeiten der wissenschaftlichen Gemeinschaft Atheisten sind. Alle, die sich von den Fesseln dieses Banns befreien und mit einem aufgeschlossenen Geist denken, zögern nicht, die Existenz eines Schöpfers anzuerkennen. Der amerikanische Biochemiker Dr. Michael J. Behe, einer der prominenten Namen, die die Bewegung zur Verteidigung der Tatsache der Schöpfung unterstützen, die in jüngster Zeit mehr und mehr Anerkennung findet, beschreibt die Wissenschaftler, die sich weigern, an die Erschaffung der lebenden Organismen zu glauben, so:

In den letzten vier Jahrzehnten hat die moderne Biochemie die Geheimnisse der Zelle aufgedeckt. Es bedurfte Zehntausender Forscher, die einen großen Teil ihres Lebens langwieriger Laborarbeit widmeten... Das Ergebnis dieser kollektiven Bemühungen, die Zelle zu erforschen – d.h., das Leben im molekularen Bereich zu entdecken – ist ein lauter,



Michael Behe: "Eine peinliche Stille umgibt die unverhüllte Komplexität der Zelle."



deutlicher, durchdringender Schrei des "Designs"! Das Resultat ist so eindeutig und so bedeutend, dass es als eine der größten Errungenschaften in der Geschichte der Wissenschaft betrachtet werden muß... Statt dessen umgibt verlegenes Schweigen die außerordentliche Komplexität der Zelle. Warum stürzt sich die wissenschaftliche Gemeinschaft nicht gierig auf diese sensationelle Entdeckung? Warum wird die Beobachtung des Designs mit intellektuellen Handschuhen angefaßt? Das Dilemma liegt darin, dass die eine Seite des Elefanten mit "intelligentes Design" beschriftet ist, während die andere Seite die Urheberreferenz – Gott – enthalten muss.<sup>3</sup>

Dies ist die bedauerliche Lage der atheistischen evolutionistischen Wissenschaftler, die man in Zeitschriften und im Fernsehen beobachten kann und deren Bücher man lesen mag. All die wissenschaftliche Forschung, die von diesen Leuten durchgeführt wird, weist sie auf die Existenz eines Schöpfers hin und dennoch sind sie durch ihre dogmatische materialistische Ausbildung so abgestumpft und verblendet geworden, dass sie in ihrer Leugnung verharren.

Menschen, die ständig die deutlichen Zeichen und Beweise des Schöpfers ignorieren, verlieren ihre Aufnahmefähigkeit schließlich völlig. Indem sie infolge ihrer Abgestumpftheit in ignorantem Selbstbewußtsein schwelgen, können sie selbst dahin gelangen, wo ihnen eine Absurdität als Tugend erscheint. Ein typischer Fall ist der bekannte Evolutionist Richard Dawkins, der die Christen dazu aufruft, nicht zu wähnen ein Wunder gesehen zu haben, selbst wenn ihnen eine Madonnenfigur zuwinkte. Gemäß Dawkins "haben sich unter Umständen alle Atome des Arms der Figur auf einmal in der gleichen Richtung bewegt – sicherlich ein Ereignis mit sehr großer Unwahrscheinlichkeit, jedoch möglich."<sup>4</sup>

Die Psychologie der Leugner ist so alt wie die Menschheitsgeschichte. Im Quran wird sie folgendermaßen beschrieben:

**Selbst wenn Wir Engel zu ihnen herniedergesandt und die Toten zu ihnen gesprochen und Wir alle Dinge vor ihnen versammelt hätten, hätten sie doch nicht geglaubt, es sei denn, Gott hätte es gewollt; jedoch, die Mehrzahl von ihnen ist unwissend. (Sure 6:111 – al-An'am)**

Wie dieser Vers deutlich zeigt, ist das dogmatische Denken der Evolutionisten weder eine originelle Denkweise, noch ist es ihre spezielle Eigenheit. In Wirklichkeit ist das, woran sich der evolutionistische Wissenschaftler hält kein modernes wissenschaftliches Denken, sondern Ignoranz, die sich seit den unzivilisierten heidnischen Gesellschaften bis heute erhalten hat.

Die gleiche Psychologie wird in einem anderen Vers des Quran definiert:

**Selbst wenn Wir ihnen ein Tor des Himmels öffnen würden, beim Hinaufsteigen würden sie doch sagen: "Unsere Blicke sind (nur) berauscht! Ja, wir sind bestimmt verzauberte Leute!" (Sure 15:14, 15 – al-Hidschr)**

### **Evolutionistische Massenindoktrination**

Wie in dem oben zitierten Vers angedeutet, ist einer der Gründe, warum Menschen Realitäten ihrer Existenz nicht erkennen können, eine Art "Bann", der ihre Vernunft blockiert. Es ist der gleiche "Bann", der der weltweiten Annahme der Evolutionstheorie zugrunde liegt. Was mit "Bann" gemeint ist, ist eine Konditionierung, die durch Indoktrination erzielt wird. Menschen werden einer derart intensiven Gehirnwäsche bezüglich des Wahrheitsgehalts der Evolutionstheorie ausgesetzt, dass sie die vorhandene Verdrehung der Wahrheit gar nicht mehr erkennen.

Diese Indoktrination hat einen negativen Effekt auf das Gehirn und behindert das Urteilsvermögen. Das Gehirn, das einer ständigen Indoktrination ausgesetzt ist, beginnt letztlich die Wirklichkeit nicht mehr als das was sie ist wahrzunehmen, sondern so, wie es ihm eingetrichtert wurde. Wenn zum Beispiel jemandem unter Hypnose eingeflößt wird, dass das Bett, auf dem er liegt, ein Auto sei, wird er nach der Hypnose das Bett als Auto wahrnehmen. Er denkt, dass dies absolut logisch und rational ist, da er es tatsächlich so sieht und keine Zweifel an der Richtigkeit seiner Vorstellung hat. Beispiele wie dieses, die die Potenz und Möglichkeiten der Indoktrinationsmechanismen zeigen, sind wissenschaftliche Tatsachen, die durch unzählige Experimente nachgewiesen und in der wissenschaftlichen Literatur ausführlich beschrieben sind und eine alltägliche Angelegenheit in den psychologischen und psychiatrischen Textbücher darstellen.

Die Evolutionstheorie und materialistische Weltanschauung, auf der sie basiert, sind den Massen durch solche Indoktrinationsmethoden aufgezwungen worden. Menschen, die ständig der evolutionistischen Indoktrination durch die Medien, akademischen Quellen und "wissenschaftlichen" Foren ausgesetzt sind, sind unfähig zu erkennen, dass eine Annahme dieser Theorie tatsächlich den elementarsten Prinzipien der Vernunft zuwider ist. Dieselbe Indoktrination



**Richard Dawkins macht eifrige Propaganda für die Evolution.**



fesselt auch Wissenschaftler. Junge Anwärter auf eine wissenschaftliche Karriere, eignen sich im Lauf der Zeit mehr und mehr dieser materialistischen Weltanschauung an. Unter dem Einfluß dieses Banns fahren viele evolutionistische Wissenschaftler fort, nach wissenschaftlichen Bestätigungen für die vernunftwidrigen und überholten evolutionistischen Mutmaßungen des 19. Jahrhunderts zu suchen, die seit langem durch wissenschaftliche Nachweise widerlegt worden sind.

**Es gibt weitere Mechanismen, die Wissenschaftler zwingt Evolutionisten und Materialisten zu sein.** Im Westen muss ein Wissenschaftler bestimmte Normen erfüllen, um akademische Anerkennung zu erlangen und gefördert zu werden, oder seine Artikel in wissenschaftlichen Journalen veröffentlichen lassen zu können. Eine bedingungslose Annahme der Evolution ist das vorrangigste

Kriterium. Das System treibt diese Wissenschaftler soweit, dass sie ihr ganzes Leben und ihre wissenschaftliche Karriere der Aufrechterhaltung eines dogmatischen Glaubens hingeben. Der amerikanische Molekularbiologe Jonathan Wells beschreibt diesen Unterdrückungsmechanismus in seinem, im Jahr 2000 erschienen Buch *Icons of Evolution* (Ikonen der Evolution):

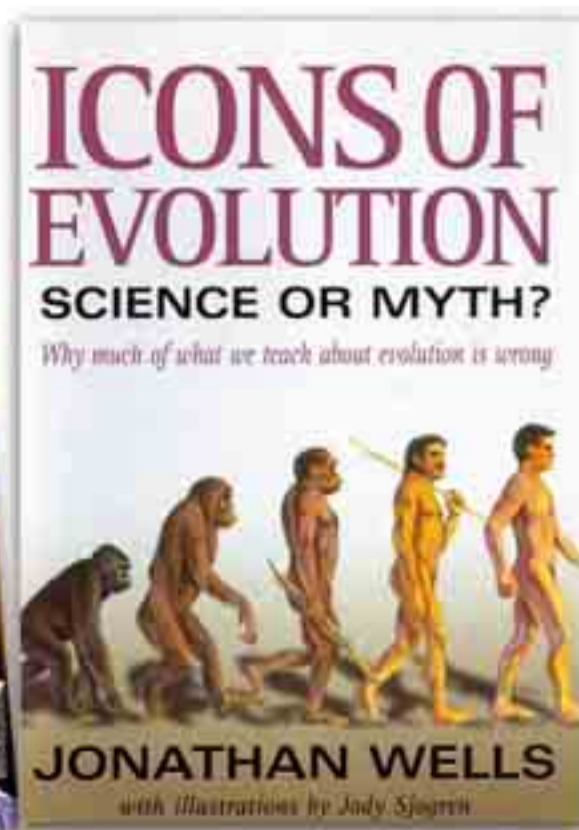
... Die dogmatischen Darwinisten beginnen damit, die Interpretation der Beweise eng einzuschränken, und beanspruchen, dass dies die einzige Möglichkeit sei Wissenschaft zu betreiben. Kritiker werden als unwissenschaftlich gebrandmarkt, die Veröffentlichung ihrer Beiträge wird von den hauptsächlichsten Journalen verweigert, deren Veröffentlichungsgremien von den Dogmatikern beherrscht sind. Den Kritikern wird Förderung durch staatliche Organe versagt, welche Projektvorschläge für eine Förderung zur "kollegialen" Begutachtung an die Dogmatiker weiterleiten, und so werden die Kritiker allmählich vollständig aus der wissenschaftlichen Gesellschaft verbannt. In diesem Prozeß verschwindet jeglicher Beweis gegen die Darwinsche Anschauung einfach, geradeso wie Zeugen gegen die Mafia. Oder, der Beweis wird in spezialisierten Veröffentlichungen beerdigt, wo er nur von hingeebenen Forschern gefunden werden kann. Sobald die Kritiker zum Schweigen gebracht wurden, und alle Gegenbeweise unter den Teppich gekehrt wurden, erklären die Dogmatiker, dass eine wissenschaftliche Debatte über ihre Theorie im Gange sei, und dass keine Beweise gegen sie vorlägen.<sup>5</sup>

Dies ist die Wirklichkeit, die sich hinter den Kulissen der Behauptung, die "Evolution werde immer noch von der Welt der Wissenschaft akzeptiert", abspielt. Die Evolution wird am Leben erhalten; nicht, weil sie einen wissenschaftlichen Wert hätte, sondern weil sie eine ideologische Forderung ist. Sehr wenige Wissenschaftler, die sich dieser Tatsache bewußt sind, können es sich leisten, auf die Blöße des Kaisers hinzuweisen.

Im verbleibenden Teil dieses Buchs werden wir die Befunde der modernen Wissenschaft, die gegen die Evolution sprechen untersuchen, die von den Evolutionisten entweder mutwillig ignoriert, oder "in spezialisierten Veröffentlichungen beerdigt" werden, und die einen klaren Beweis der Existenz Gottes ans Licht bringen. Der Leser wird Zeuge davon, dass die Evolutionstheorie in Wahrheit ein Schwindel ist – ein Betrug, der von der Wissenschaft auf jedem Schritt Lügen gestraft wird, doch der aufrecht erhalten wird, um die Tatsache der Schöpfung zu verschleiern. Es wäre wünschenswert, dass es dem Leser gelänge aus diesem Bann auszubrechen, durch den der Verstand der Leute verblendet und ihre Urteilsfähigkeit gelähmt werden, und dass er ernsthaft darüber nachsinnt, was in diesem Buch dargelegt ist.

Wenn er sich von diesem Bann befreit und klar, ungezwungen und vorurteilslos denkt, wird er bald die kristallklare Wahrheit entdecken. Die unumgängliche Wahrheit, die auch von der modernen Wissenschaft in jeder Hinsicht demonstriert wird, ist, dass Lebewesen nicht zufällig entstanden, sondern ein Ergebnis der Schöpfung sind. Der Mensch kann die Tatsache der Schöpfung leicht erkennen, wenn er seine eigene Existenz betrachtet, wie er aus einem Tropfen Samenflüssigkeit entstand, oder wenn er über die Vollendung in jedem anderen Lebewesen nachdenkt.

Icons of Evolution (Ikonen der Evolution), von Jonathan Wells





## KAPITEL 2

### EINE KURZE GESCHICHTE DER THEORIE

**D**ie Ursprünge des evolutionistischen Gedankenguts gehen zurück bis ins Altertum, wo sie als dogmatische Überzeugung einen Versuch darstellten die Tatsache der Schöpfung zu verneinen. Die meisten der heidnischen Philosophen der griechischen Antike vertraten die Idee der Evolution. Wenn wir die Geschichte der Philosophie näher betrachten finden wir, dass die Idee der Evolution das Rückgrad vieler heidnischer Philosophien darstellt.

Es ist jedoch nicht diese heidnische antike Philosophie, sondern der Glaube an Gott, der eine fördernde Rolle in der Geburt und Entwicklung der neuzeitlichen Wissenschaft gespielt hat. Die meisten Vorkämpfer der modernen Wissenschaft glaubten an die Existenz Gottes, und die treibende Kraft hinter ihren wissenschaftlichen Studien war das Verlangen, das von Gott erschaffene Universum zu erforschen, und die Gesetze und Einzelheiten Seiner Schöpfung zu erkennen. Astronomen wie **Kopernikus, Kepler** und **Galileo, Cuvier**, der Vater der Paläontologie, Linnaeus der Pionier der Botanik und Zoologie, und **Isaac Newton**, der der "größte Wissenschaftler aller Zeiten" genannt wurde, sie alle studierten Wissenschaft, wobei sie nicht nur an die Existenz Gottes glaubten, sondern auch daran, dass das Universum als Ergebnis Seines Schöpfens ins Dasein kam.<sup>6</sup> **Albert Einstein**, der als das größte Genie unserer Zeit gilt war ein weiterer hingebungsvoller Wissenschaftler der an Gott glaubte, und daher diese Aussage gemacht hatte: "Ich kann mir keinen wirklichen Wissenschaftler ohne diesen tiefen Glauben vorstellen. Die Situation kann bildlich ausgedrückt so dargestellt werden: Wissenschaft ohne Religion ist lahm."<sup>7</sup>

Der Gründer der modernen Physik, der deutsche Physiker **Max Planck** äußerte: "Jeder der sich ernstlich in wissenschaftlicher Arbeit jeglicher Art betätigt hat, erkennt dass über dem Eingang zu den Pforten des Tempels der Wissenschaft diese Worte geschrieben sind: Du mußt Glauben haben. Es ist eine Eigenschaft, ohne die der Wissenschaftler nicht auskommen kann."<sup>8</sup>

Die Evolutionstheorie ist das Ergebnis der materialistischen Philosophie, die sich im 19. Jh. im Zuge der Neuerweckung der antiken materialistischen Philosophien weitgehend verbreitete. Materialismus versucht, wie bereits vorher angedeutet, die Natur durch ausschließlich materielle Faktoren zu erklären. Da Materialismus Schöpfung von vorn herein ausschließt, wird behauptet, dass alles, ob belebt oder unbelebt, ohne einen Schöpfungsakt in Erscheinung trat, sondern als Ergebnis zufällig zusammentreffender Voraussetzungen, welche sich sodann eine Ordnung aneigneten. Menschliches Denken jedoch ist in der Weise gestaltet, dass es das Vorhandensein eines organisierenden Willens voraussetzt, wo immer es Ordnung erkennt. Die materialistische Philosophie, die im Widerspruch zu dieser grundlegenden Charakteristik des menschlichen Geistes steht, brachte die "Evolutionstheorie" um die Mitte des 19. Jh. hervor.

#### **Darwins Vorstellungen**

Die Person, welche die Evolutionstheorie in der Form, in der sie heutzutage verfochten wird aufbrachte, war der englische Amateurnaturalist Charles Robert Darwin.

Darwin hatte sich niemals einer formellen Ausbildung in Biologie unterzogen. Sein Interesse an der Natur und Lebewesen war lediglich eine Liebhaberei, die ihn 1832 bewog, sich freiwillig einer Expedition anzuschließen, welche sich an Bord des Schiffs H. M. S. Beagle aufmachte, fünf Jahre lang verschiedene Regionen der Welt zu bereisen. Der junge Darwin war sehr beeindruckt von den unterschiedlichen lebendigen Spezies, insbesondere von bestimmten Finken, die er auf den Galapagos Inseln vorfand. Er dachte, dass deren unterschiedliche Schnabelformen aufgrund einer Anpassung an ihre Heimat zustande gekommen waren. Mit dieser Idee im Kopf nahm er an, dass der Ursprung des Lebens und der Lebensformen in dem Konzept "der Anpassung an den Lebensraum" zu finden sei. Laut Darwin wurden die



unterschiedlichen Arten nicht gesondert von Gott erschaffen, sondern gingen auf einen gemeinsamen Vorfahren zurück und entwickelten sich unterschiedlich voneinander als Ergebnis von natürlichen Voraussetzungen.

Darwins Hypothese gründete sich nicht auf irgendwelche wissenschaftlichen Entdeckungen oder Versuche, entwickelte sich jedoch im Lauf der Zeit mit der Unterstützung und Förderung von Seiten der bekannten materialistischen Biologen seiner Zeit in eine anmaßende Theorie. Die Idee war, dass diejenigen Individuen, die sich ihrem Lebensraum am besten anpaßten, ihre Eigenschaften auf die nachfolgenden Generationen vererbten; diese vorteilhaften Eigenschaften sammelten sich im Lauf der Zeit an und transformierten das Individuum in eine, von seinen Vorfahren vollständig unterschiedliche Art. (Der Ursprung dieser "vorteilhaften Eigenschaften" war seinerzeit unbekannt.) Der Mensch war laut Darwin das höchst entwickelte Ergebnis dieses imaginären Mechanismus.

Darwin nannte diesen Prozeß "**Evolution durch natürliche Selektion**". Er währte, er hätte den "Ursprung der Spezies" gefunden: Der Ursprung einer Spezies war eine andere Spezies. 1859 veröffentlichte er diese Anschauung in seinem Buch mit dem Titel: *Der Ursprung der Arten durch natürliche Selektion*.

Darwin war sich bewußt, dass seine Theorie erhebliche Probleme aufwies. Er gestand dies in seinem Buch in dem Kapitel "**Probleme der Theorie**". Diese Schwierigkeiten lagen hauptsächlich im Fossilnachweis, komplexen Organen von Lebewesen, die unmöglich durch Zufall erklärbar sind (z.B. das Auge) und Instinkten lebendiger Kreaturen. Darwin hoffte, dass diese Komplikationen durch neue Entdeckungen überwunden werden würden, doch dies hielt ihn nicht davon ab, sehr mangelhafte Erklärungen für eine beträchtliche Anzahl von anderen Ungereimtheiten abzugeben. Der amerikanische Physiker Lipson gab den folgenden Kommentar zu Darwins "Schwierigkeiten":

**Als ich *Der Ursprung der Arten* las, fand ich, dass Darwin selbst wesentlich unsicherer war, als es oft dargestellt wird; das Kapitel "Probleme der Theorie" z.B. weist beträchtliche Selbstzweifel auf. Als Physiker war ich speziell befremdet bei seinen Erläuterungen bezüglich der Entstehung des Auges.<sup>9</sup>**

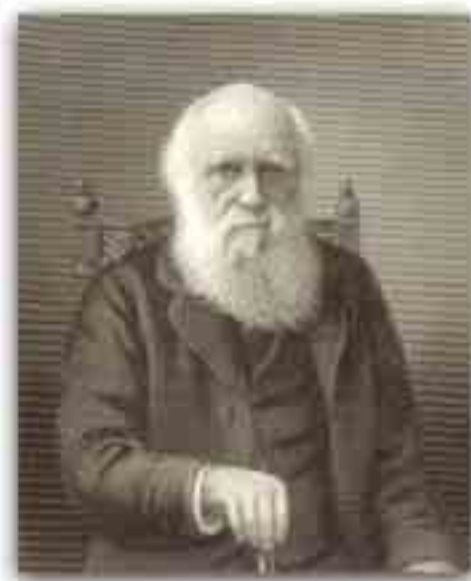
Während Darwin seine Theorie entwickelte, war er beeindruckt von vielen evolutionistischen Biologen vor ihm, in erster Linie von dem französischen Biologen **Lamarck**.<sup>10</sup> Laut Lamarck gaben Lebewesen die Charakterzüge, die sie sich während ihres Lebens angeeignet hatten, von einer Generation an die nächste weiter, und entwickelten sich auf diese Weise fort. Zum Beispiel entwickelten sich Giraffen von antilopenähnlichen Tieren, indem sie ihre Hälse von Generation zu Generation mehr streckten, um höher und höher stehende Zweige als Nahrung zu erreichen. Darwin bediente sich somit der von Lamarck vorgelegten These der "Weitergabe von Charakterzügen" als des Umstandes, der die Lebewesen zur Evolution bewegt.

Beide jedoch, Darwin und Lamarck verfielen dem Irrtum, denn in ihrer Zeit war das Studium des Lebens nur mit sehr primitiven technologischen Hilfsmitteln, und somit auf sehr unzulänglicher Ebene möglich. Wissenschaftliche Fachbereiche wie Genetik und Biochemie gab es noch nicht einmal begriffsweise. Ihre Theorien stützten sich daher lediglich und vollständig auf ihre Vorstellungskraft.

Während die Echos von Darwins Buch noch hallten, entdeckte ein österreichischer Botaniker namens **Gregor Mendel** 1865 die Vererbungsgesetze. Nicht sehr bekannt geworden bis zum Ende des 19. Jh., gewann Mendels Entdeckung große Bedeutung in den frühen Jahren des 20. Jh. Dies war der Anfang der wissenschaftlichen **Genetik**. Kurze Zeit danach wurde die Struktur der Gene und Chromosomen entdeckt. Mit der Entdeckung des DNS-Moleküls, welches genetische Information speichert, wurde die Evolutionstheorie in den 50er Jahren in eine gewaltige Krise gestürzt. Der Grund dafür war die unvorstellbare Komplexität des Lebens und die Unhaltbarkeit des von Darwin vorgeschlagenen Evolutionsmechanismus.

Die von dem Mönch Gregor Mendel entdeckten genetischen Gesetze führten die Evolutionstheorie in eine Sackgasse.

Diese Entwicklungen hätten Darwins Theorie in den Abfallkorb der Geschichte verbannen sollen. Dem jedoch war nicht so, da bestimmte Kreise darauf bestanden die Theorie zu revidieren, erneuern und auf eine wissenschaftliche Ebene zu erheben. Diese Bestrebungen können nur dann sinnvoll erscheinen, wenn man sich vergegenwärtigt, dass es eher ideologi-



Charles Darwin







## Der primitive Stand der Wissenschaft zu Darwins Zeiten

**A**ls Darwin seine Hypothesen vortrug, gab es die wissenschaftlichen Fachbereiche der Genetik, Mikrobiologie und Biochemie noch nicht. Wären diese erforscht worden, bevor Darwin seine Theorie vorbrachte, hätte er möglicherweise erkannt, dass seine Theorie völlig unwissenschaftlich war, und hätte vielleicht gar nicht erst versucht, solch unbegründete Behauptungen aufzustellen. Die, eine Spezies bestimmende Information ist bereits in den Genen vorhanden, und es ist der natürlichen Selektion nicht möglich neue Spezien durch Veränderungen in den Genen hervorzubringen.

In ähnlicher Weise verfügte die Wissenschaft in jenen Tagen nur über ein sehr oberflächliches und grobes Verständnis der Struktur und Funktion der Zelle. Wenn Darwin die Möglichkeit gehabt hätte, die Zelle durch ein Elektronenmikroskop zu betrachten, wäre er Zeuge der ungeheuerlichen Komplexität und außergewöhnlichen Struktur in den Organellen der Zelle geworden, und hätte dann mit eigenen Augen erkannt, dass solch ein raffiniertes und komplexes System unmöglich durch geringfügige Abänderungen entstanden sein konnte. Hätte er eine Ahnung von Bio-Mathematik gehabt, so hätte er erkannt, dass nicht ein einziges Proteinmolekül, geschweige denn eine ganze Zelle, durch Zufall ins Dasein gekommen sein konnte.

Ein detailliertes Studium der Zelle wurde erst durch die Erfindung des Elektronenmikroskops ermöglicht. Mit den hier abgebildeten, primitiven Mikroskopen zu Darwins Zeiten war es lediglich möglich, die äußere Zelloberfläche zu sehen.



Eine lebende Zelle ist ein Wunder der Schöpfung, das Wissenschaftler immer wieder erstaunt. Betrachtet man eine Zelle unter einem Elektronenmikroskop, so sieht man in ihr eine hochaktive Struktur, die in vielem an einen Bienenstock erinnert. Die Millionen Zellen, die täglich im Körper absterben, werden ständig durch neue ersetzt; und Milliarden Zellen arbeiten harmonisch zusammen, um den menschlichen Körper am Leben zu erhalten. Es wäre völlig unsinnig, anzunehmen, die Zellen hätten einen solchen Organisationsgrad ihrer Aktivität selbstständig erreicht. Gott war es, Der die perfekte Ordnung in den Zellen erschaffen hat, die ohne Zuhilfenahme eines Elektronenmikroskops gar nicht erkennbar wäre. Die unvergleichliche Schöpfung und das unendliche Wissen unseres Herrn sind in jedem Detail unseres Lebens zu offensichtlich, um verborgen bleiben zu können.



sche Belange sind als wissenschaftliches Interesse, die im Hintergrund der Theorie eine bedeutende Rolle mitspielen.

### Die verzweifelten Anstrengungen des Neo-Darwinismus

Darwins Theorie war mit der Entdeckung der genetischen Gesetze im ersten Viertel des 20. Jh. in eine tiefe Krise geraten. Nichtsdestoweniger jedoch bemühte sich eine Gruppe von Wissenschaftlern, die entschlossen waren Darwin die Treue zu halten, Auswege aus dem Dilemma zu finden. Sie fanden sich 1941 auf einem, von der *Geological Society of America* organisierten Treffen zusammen. Genetiker wie G. Ledyard Stebbins und Theodosius Dobzhansky, Zoologen wie Ernst Mayr und Julian Huxley, Paläontologen wie George Gaylord Simpson und Glenn L. Jepsen, und mathematische Genetiker wie Ronald Fisher und Sewall Right konnten sich nach langen Diskussionen schließlich auf Wege und Mittel einigen, den Darwinismus "zusammenzuflicken".

Dieser Kader konzentrierte sich auf die Frage nach dem **Ursprung der vorteilhaften Variationen, welche angeblich die lebenden Organismen zur evolutiven Fortentwicklung bewegt** – ein Punkt, den Darwin selbst nicht in der Lage war zu erklären, sondern ihm einfach auswich indem er sich auf Lamarck stützte. Die neue Idee war "**Zufalls-mutationen**". Sie benannten diese neue Theorie "Die moderne synthetische Evolutionstheorie", die dadurch formuliert war, dass sie Darwins These der natürlichen Selektion das Konzept der Mutation hinzufügte. In kurzer Zeit wurde diese Theorie als "**Neo-Darwinismus**" bekannt, und ihre Verfechter wurden "Neo-Darwinisten" genannt.

Die darauffolgenden Jahrzehnte waren eine Ära verzweifelter Versuche den Neo-Darwinismus zu bestätigen. Es war bereits bekannt, dass **Mutationen** – oder "Unfälle" – die in den Genen lebendiger Organismen vorfielen stets nachteilig sind. Die Neo-Darwinisten versuchten durch Tausende von Mutationsexperimenten einen Fall für "vorteilhafte Mutation" aufzubauen, doch all ihre Anstrengungen endeten in totalem Versagen.

Sie versuchten ferner experimentell nachzuweisen, dass der erste lebendige Organismus durch Zufall unter primitiven irdischen Voraussetzungen entstanden sein könnte, wie es die Theorie besagt, doch auch diese Versuche blieben gleichermaßen erfolglos. Jeder Versuch der nachweisen sollte, dass Leben durch Zufall entstehen könne, scheiterte. Wahrscheinlichkeitsrechnungen belegen, dass nicht einmal ein einziges Protein, das den Grundbaustein des Lebens darstellt, durch Zufall hätte entstehen können. Und die Urzelle, welche laut evolutionistischen Behauptungen angeblich unter primitiven, unkontrollierten irdischen Bedingungen durch Zufall ins Dasein gekommen sein soll, konnte selbst in den bestausgerüsteten Laboratorien des 20. Jh. nicht synthetisch bereitgestellt werden.

Neo-Darwinismus wird ferner durch **die Fossilienfunde** widerlegt. Nirgendwo in der Welt wurden jemals irgendwelche "Übergangsformen" gefunden, welche die angebliche stufenweise Evolution der lebendigen Organismen von primitiven in höhere Lebensformen hätte zeigen sollen, wie die neo-darwinistische Theorie es behauptet. Gleichzeitig hat vergleichende Anatomie enthüllt, dass Spezies, welche sich angeblich eine aus der anderen entwickelt haben sollten, tatsächlich sehr unterschiedliche anatomische Merkmale aufweisen, so dass sie niemals Vorfahren bzw. Nachkommen der jeweils anderen sein können.

Neo-Darwinismus war jedoch sowieso niemals eine wissenschaftliche Theorie, sondern war ein ideologisches Dogma um nicht zu sagen eine Art "Religion". Der kanadische Darwinist Michael Ruse, der ein Professor der Philosophie und Zoologie ist macht dieses Zugeständnis:

... und es besteht kein Zweifel, dass in der Vergangenheit, und ich glaube auch in der Gegenwart, die Evolution für die Evolutionisten etwa so funktionierte, wie etwas, das Elemente hat, die – man könnte sagen – einer säkularen Religion sehr nahe kommen... und es erscheint mir sehr eindeutig, dass die Evolution als eine wissenschaftliche Theorie auf einer sehr fundamentaler Ebene, einer Art Naturalismus huldigt...<sup>11</sup>

Dies ist der Grund dafür, dass die Verfechter der Evolutionstheorie dieselbe, trotz aller gegenteiligen Beweise weiterhin verteidigen. Ein Punkt worin sie sich jedoch nicht einigen können ist, welches der verschiedenen vorgeschlagenen Realisationsmodelle das "richtige" ist. Eines der wichtigsten dieser Modelle ist das fabelhafte Szenario, das als "das unterbrochene Equilibrium" bekannt ist.

### Versuch und Irrtum: Das unterbrochene Equilibrium

Die meisten Wissenschaftler, die an die Evolution glauben, akzeptieren die neo-darwinistische Theorie einer langsamen, schrittweisen Evolution. In der jüngsten Vergangenheit jedoch wurde ein unterschiedliches Modell vorgeschlagen. Dieses Modell namens "unterbrochenes Equilibrium" verwirft das darwinistische Konzept einer ange-



häuften, schrittweisen Evolution, und schlägt statt dessen vor, dass die Evolution in großen nicht-kontinuierlichen "Sprüngen" stattfand.

Die ersten lautstarken Verfechter dieser Neigung tauchten zu Beginn der 70er Jahre auf. Zwei amerikanische Paläontologen, **Niles Eldredge** und **Stephen Jay Gould** waren sich wohl bewußt, dass die Postulate der neo-darwinistischen Theorie durch die Fossilienfunde total widerlegt worden waren. Fossile belegten, dass lebende Organismen nicht durch abgestufte Evolution, sondern plötzlich und voll ausgeformt ins Dasein kamen. Die Neo-Darwinisten lebten in der sehnlichsten Hoffnung – und tun das immer noch – dass die "verlorenen" Übergangsformen eines Tages doch noch gefunden werden würden. Obwohl es Eldredge und Gould klar geworden war, dass diese Hoffnung unerfüllt bleiben würde, waren sie dennoch außerstande, ihr evolutionistisches Dogma aufzugeben, und so stellten sie ein neues Modell vor: Das unterbrochene Equilibrium. Hierbei handelt es sich um die Behauptung, dass Evolution nicht als Ergebnis kleiner Abweichungen, sondern in der Form plötzlicher großer Veränderungen stattfand.

Dieses Modell war nichts anderes als ein Modell für Phantasien. So behauptete z.B. der europäische Paläontologe O. H. Shindewolf, der den Weg für Eldredge und Gould bereitet hatte, dass der erste Vogel als eine "grobe Mutation" aus einem Reptilienei ausgeschlüpft sei, d.h. als Ergebnis eines enormen "Unfalls", der sich in der genetischen Struktur ereignet hatte.<sup>12</sup> Entsprechend derselben Theorie könnten einige das Festland bewohnende Tiere, sich in riesige Wale verwandelt haben, indem sie sich einer plötzlichen, umfassenden Veränderung unterzogen. Diese Behauptungen, die in totalem Widerspruch zu allen Regeln der Genetik, Biophysik und Biochemie stehen, sind geradeso wissenschaftlich wie die Märchen von Fröschen, die sich in Prinzen verwandeln! Trotzdem nahmen einige evolutionistische Paläontologen, die sehr über die Krise, in der sich die neo-darwinistische Lehre befand, besorgt waren, diese Theorie an, die sich dadurch auszeichnete, dass sie noch bizarrer war als der Neo-Darwinismus selbst.

Der einzige Zweck dieses Modells war, eine Erklärung für die fehlenden Glieder des Fossilnachweises bereitzustellen, den das neo-darwinistische Modell nicht erklären konnte. Es kann jedoch kaum als rationell gelten zu versuchen, die Lücke im Fossilnachweis der Evolutionskette der Vögel mit der Behauptung zu erklären, dass **"urplötzlich ein Vogel aus einem Reptilienei kroch"**, da entsprechend den Aussagen der Evolutionisten selbst, die Evolution von einer Spezies in die andere eine beträchtliche und vorteilhafte Änderung der genetischen Information erfordert. Keine irgend mögliche Mutation jedoch verbessert oder bereichert die genetische Information. Mutationen können höchstens die genetische Information verwirren. Daher würden die vom Modell des unterbrochenen Equilibriums vorgeschlagenen "groben Mutationen" lediglich grobe – d.h. "große" – Verringerungen und Behinderungen in der genetischen Information hervorrufen.

Weiterhin bricht das Modell des "unterbrochenen Equilibriums" durch seine Unfähigkeit, die Frage nach dem Ursprung des Lebens zu behandeln, schon beim ersten Schritt zusammen; dies ist ebenfalls die Frage, die das neo-darwinistische Modell von vornherein widerlegt. Da nicht einmal ein einziges Protein durch Zufall entstanden sein konnte, wird die Debatte darüber, ob Organismen, die aus Trillionen solcher Proteine konstituiert sind, einer "unterbrochenen" oder "schrittweisen" Evolution unterlagen, belanglos.

Trotzdem ist es dennoch das neo-darwinistische Modell, das in Betracht kommt, wenn heutzutage über "Evolution" gesprochen wird. In den folgenden Kapiteln werden wir zunächst zwei imaginäre Mechanismen des neo-darwinistischen Modells untersuchen, und dann die Fossilienfunde betrachten, um dieses Modell zu testen. In Anschluß daran werden wir uns mit der Frage nach dem Ursprung des Lebens beschäftigen, die sowohl das neo-darwinistische Modell, als auch alle anderen evolutionistischen Modelle, wie etwa die "Evolution in Sprüngen", zunichte macht.

Bevor wir dies tun, erscheint es sinnvoll, den Leser darauf aufmerksam zu machen, dass die Realität, der wir auf jeder Stufe gegenüberstehen, keine andere Deutung zuläßt, als das dass evolutive Szenario ein Märchen ist, ein großer Schwindel, der im Konflikt mit der wirklichen Welt steht. Es ist eine Inszenierung, die dazu benutzt wurde, die ganze

Welt 140 Jahre lang an der Nase herumzuführen. Dank der jüngsten wissenschaftlichen Entdeckungen ist zumindest eine fortgesetzte Verteidigung dieses Betrugs unmöglich geworden.



Heutzutage lehnen Zehntausende von Wissenschaftlern, speziell in den USA und Europa, die Evolutionstheorie ab. Obig abgebildet ist nur eine kleine Auswahl der vielen Bücher, die über das Scheitern der Theorie geschrieben wurden.



# Es existieren keine Übergangsformen



**D**IE EVOLUTIONSTHEORIE BEHAUPTET, DIE LEBEWESEN WÜRDEN SICH DURCH MUTATIONEN IN NEUE ARTEN VERWANDELN. DIE MODERNE WISSENSCHAFT HAT JEDOCH KLAR ERWIESEN, DASS DIES EINE GROSSE IRREFÜHRUNG IST.

... Warum sehen wir nicht unzählige Übergangsformen, wenn die Spezies sich in kleinen Stufen aus anderen entwickelten. Warum ist die ganze Natur nicht in Verwirrung, anstatt der klaren Abgegrenztheit der Spezies, wie wir sie sehen?... doch, da nach dieser Theorie zahllose Übergangsformen bestanden haben mussten, warum finden wir sie nicht in unzähligen Mengen eingebettet in der Erdkruste?... doch, warum finden wir keine nahverwandten Übergangsformen in den Übergangszonen, wo gemäßigte Lebensbedingungen vorherrschen? Diese Schwierigkeit verwirrte mich lange Zeit in großem Maße.

(Charles Darwin, *The Origin of Species*, Oxford University Press, New York, 1998, S. 140, 141, 227. )



Normales menschliches Skelett







Zunächst einmal, falls sich lebende Organismen wirklich zu völlig anderen Kreaturen entwickelt haben, dann müsste es zahlreiche Übergangsformen während dieses Transformationsprozesses gegeben haben.

Zufällige Mutationen, die Evolutionisten zufolge für die Entwicklung der Lebewesen sorgen, müssten zu so bizarren Übergangsformen geführt haben mit drei Gehirnen, vier Augen, Händen mit Schwimmhäuten und mehr solcher Abnormalitäten.

Die Evolutionstheorie behauptet, die Lebewesen würden sich durch Mutationen in neue Arten verwandeln. Die moderne Wissenschaft hat jedoch klar erwiesen, dass dies eine große Irreführung ist.

Zunächst einmal, falls sich lebende Organismen wirklich zu völlig anderen Kreaturen entwickelt haben, dann müsste es zahlreiche Übergangsformen während dieses Transformationsprozesses gegeben haben. Die Geologie müsste die Fossilien dieser Übergangsformen gefunden haben (d.h., Fossilien von Kreaturen, die noch im Prozess der Entwicklung begriffen sind). Doch die etwa 100 Millionen bis heute ausgegrabenen Fossilien gehören alle zu vollendeten Formen, die uns heute bekannt sind. Wenn wirklich eine Evolution stattgefunden hätte, müsste die Erde von Milliarden solcher Übergangsformen bevölkert gewesen sein. Außerdem hätten Millionen dieser Kreaturen deformiert oder ungewöhnlich abnormal gewesen sein müssen, wegen der Mutationen.

Evolutionistischen Behauptungen entsprechend ist jedes Organ des Körpers als Ergebnis zufälliger Mutationen entstanden. Während es seine Funktionen entwickelte, durchlief ein abnormales Organ wiederholt Mutationen, wobei jede die existierende abnormale Struktur in eine neue abnormale Struktur verwandelte. Diese Behauptung verlangt danach, dass die Erde Millionen solcher Formen enthalten muss, wobei jede Form in jeder unterschiedlichen Phase verschiedene Abnormalitäten aufweisen müsste. Doch es gibt kein einziges Beispiel dafür. Es müsste viele Fossilien von zwei-, drei-, vier- oder fünfköpfigen Menschen geben





oder mit Dutzenden Facettenaugen, wie sie die Insekten haben, oder mit zahlreichen Gliedern, zwei oder drei Meter lang oder irgendwelche andere bizarre Variationen. Ebenso müsste es unzählige Arten seltsamer Tiere und Pflanzen gegeben haben. Alle Meerestiere hätten eine lange Reihe bizarrer Übergangsformen hinterlassen müssen. Doch es ist noch keine einzige gefunden worden. Die Millionen Fossilien gehören alle zu normalen Kreaturen.

Diese Tatsache allein sorgt schon für einen dramatischen Zusammenbruch der Evolutionstheorie. Diese Theorie zu verteidigen und darauf zu hoffen, eines Tages ein solches "Übergangsfossil" zu finden – obwohl keines der in den vergangenen 140 Jahren ausgegrabenen Exemplare irgendeinen Hinweis auf Evolution liefert – ist nicht vernünftig.

Nach 140 Jahren ist kein Fossilienbett übrig geblieben, das ausgegraben werden müsste. Milliarden Dollar wurden für Forschung ausgegeben. Doch Fossilien der Übergangsformen, die Darwin voraussagte, sind nicht gefunden worden. Es gibt keine einzige Lebensform, die die Darwinisten vorweisen könnten, um die Existenz von Evolution zu belegen. Es gibt jedoch andererseits Millionen "lebender Fossilien", die einen exklusiven Beweis für die Tatsache der Schöpfung liefern.



Normaler menschlicher Fuß



## KAPITEL 3

# IMAGINÄRE MECHANISMEN DER EVOLUTION

Das neo-darwinistische Modell, welches heutzutage als die Hauptrichtung der Evolutionstheorie betrachtet wird, postuliert, dass das Leben sich durch zwei naturalistische Mechanismen entwickelt hat: "Natürliche Selektion" und "Mutation". Die Grundaussage der Theorie ist folgende: Natürliche Selektion und Mutation sind zwei, sich ergänzende Mechanismen. Der Ursprung der evolutiven Änderungen sind unwillkürliche Mutationen, die in der genetischen Struktur lebender Organismen stattfinden. Die Charaktereigenschaften, die durch die Mutationen verursacht worden sind, werden durch den Mechanismus der natürlichen Selektion ausgewählt und deshalb entwickeln sich die Lebewesen fort.

Wenn man die Theorie weiter untersucht, findet man, dass solch ein evolutiver Mechanismus gar nicht vorhanden ist, denn weder natürliche Selektion, noch Mutationen tragen irgendetwas zu der Behauptung bei, dass sich die verschiedenen Spezies von einer in die andere entwickelt und verwandelt haben.

### Natürliche Selektion

Mit der natürlichen Selektion als einem Vorgehen der Natur waren schon Biologen vor Darwin vertraut, die sie als einen "Mechanismus, der die Spezies in unveränderter Reinheit erhält" definierten. Darwin war der Erste, der behauptete, dass dieser Vorgang evolutive Kräfte beinhaltet, und auf der Grundlage dieser Behauptung baute er dann seine ganze Theorie auf. Der Titel den er seinem Buch gab, *Der Ursprung der Arten durch natürliche Selektion*, deutet darauf hin, dass natürliche Selektion die Grundlage der Theorie Darwins war.

Seit Darwins Zeiten jedoch wurde nicht die geringste Spur eines Beweises erbracht, der gezeigt hätte, dass Lebewesen durch natürliche Selektion zu evolutiver Fortentwicklung veranlaßt werden. Colin Patterson, der rangälteste Paläontologe am *Museum of Natural History* in England, der nebenbei auch ein prominenter Evolutionist ist, hebt hervor, dass bisher niemals beobachtet wurde, dass natürliche Selektion die Kraft habe, eine evolutive Fortentwicklung von Organismen zu verursachen:

**Niemand hat jemals eine Spezies durch Mechanismen der natürlichen Selektion hervorgebracht.** Niemand kam dem auch nur nahe, und der Großteil der gegenwärtigen Debatte im Neo-Darwinismus bewegt sich um diese Frage.<sup>13</sup>

Natürliche Selektion sagt aus, dass diejenigen Lebewesen, die den natürlichen Verhältnissen ihres Habitats besser angepaßt sind, erfolgreich sein werden, indem sie überlebensfähige Nachkommen haben, während diejenigen die anpassungsunfähig sind, aussterben. Zum Beispiel werden in einem Rudel von Rehen, das der Gefahr von wilden Raubtieren ausgesetzt ist, natürlicher Weise diejenigen überleben, die schneller laufen können. Das ist wahr. Dieser Prozeß wird jedoch niemals – unabhängig davon wie lange er fort dauert – die Rehe in eine andere lebendige Spezies verwandeln. Die Rehe werden immer Rehe bleiben.

Wenn man die wenigen Vorkommnisse betrachtet, die die Evolutionisten als beobachtete Beispiele der natürlichen Selektion aufführen, sieht man, dass es sich hierbei um nichts anderes als einen einfältigen Versuch der Irreführung handelt.

### "Industriemelanismus"

1986 veröffentlichte Douglas Futuyma ein Buch unter dem Titel *Evolutionary Biology* (Evolutionsbiologie), das allgemein als höchst erleuchtende Erklärungsquelle der Theorie der Evolution durch natürliche Selektion anerkannt ist. Das berühmteste seiner Beispiele zu diesem Thema handelt von der Pigmentfarbe der Mottenbevölkerung, die sich während





Das Beispiel des "industriellen Melanismus" ist sicherlich kein Beweis für die Evolution, denn dieser Prozess brachte keine neue Spezies von Motten hervor. Die Selektion fand nur unter den bereits bestehenden Arten statt. Außerdem ist die klassische Geschichte des Melanismus irreführend. Die als echte Photos dargestellten, seitlich zu sehenden Bilder aus einem Lehrbuch sind in Wahrheit Aufnahmen von Exemplaren, die von Evolutionisten an die Baumstämme geklebt oder geheftet worden waren.

der industriellen Revolution in England verdunkelt zu haben scheint. Man kann die Geschichte des industriellen Melanismus nicht nur in Futuymas, sondern in fast allen evolutionistischen Biologiebüchern finden. Die Geschichte gründet sich auf eine Versuchsreihe, die der britische Physiker und Biologe Bernard Kettlewell in den 50er Jahren durchführte, und kann folgendermaßen zusammengefaßt werden:

Laut der Ausführungen war die Farbe der Baumrinden in der Umgebung von Manchester zu Beginn der industriellen Revolution in England ziemlich hell. Aus diesem Grund waren dunkelfarbige Motten, die sich auf diesen Bäumen niederließen leicht sichtbar für die Vögel, die sich an ihnen nährten, und hatten somit verringerte Überlebenschancen. Als sich nach 50 Jahren infolge von Luftverschmutzung die Farbe der Baumrinden verdunkelt hatte, wurden die hellfarbenen Motten zur meistgejagten Beute. Als Ergebnis davon verringerte sich die Anzahl der hellen Motten, wobei die der dunklen anstieg, da diese nun nicht mehr so gut sichtbar waren. Die Evolutionisten verwenden dies als einen großen, ihre Theorie unterstützenden Beweis. Auf der anderen Seite suchen sie dabei Zuflucht und Hilfe in einer aufgemachten Schaustellung, um zu zeigen, wie sich hellfarbene Motten "evolutiv" in dunkelfarbige entwickelten.

Es sollte jedoch eindeutig klar sein, dass diese Situation in keiner Weise als Beweis für die Evolutionstheorie gelten kann, denn natürliche Selektion führte nicht zu einer neuen Form, die vorher nicht vorhanden war. Dunkle Motten waren vor der industriellen Revolution im Mottenbestand vorhanden, und die einzige Veränderung, die stattfand, war im relativen Zahlenverhältnis der bestehenden Arten innerhalb der Mottenbevölkerung. Die Motten hatten kein neues Charakteristikum oder Organ entwickelt, welches eine "Artbildung" verursacht hätte. Um eine Motte in eine andere lebendige Spezies zu verwandeln, z.B. einen Vogel, müssten neue Zufügungen zu den Genen gemacht werden, d.h. ein total anderes genetisches Programm müsste aufgezeichnet werden, um die Information bezüglich der physischen Charaktereigenschaften des Vogels mit einzuschließen.

Dies ist die Antwort, die der evolutionistischen Geschichte des industriellen Melanismus gebührt. Die Geschichte hat jedoch noch eine andere Seite. Nicht nur ihre Interpretation, sondern die Geschichte selbst weist Mängel auf. Wie der Molekularbiologe Jonathan Wells in seinem Buch *Icons of Evolution* (Ikonen der Evolution) beschreibt, spiegelt die Geschichte der gesprenkelten Motten, die in jedem evolutionistischen Biologiebuch zu finden ist, und somit zu einer "Ikone" in diesem Sinn wurde, nicht die Tatsachen wieder. Wells erörtert in seinem Buch, wie Bernard Kettlewells Experiment, das als der "experimentelle Beweis" der Geschichte gilt, tatsächlich ein wissenschaftlicher Skandal ist. Einige Grundelemente dieses Skandals sind folgende:

- Viele Experimente, die nach Kettlewell durchgeführt wurden, enthüllten, dass nur eine Art dieser Motten sich an den Baumstämmen niederließen, während alle anderen die Unterseite von kleineren horizontalen Zweigen bevorzugten. Seit 1980 hat es sich herausgestellt, dass die gesprenkelten Motten sich normalerweise nicht an Baumstämmen niederlassen. In 25jährigen Feldstudien kamen viele Wissenschaftler, wie Cyril Clarke und Rory Howlett, Michael Majerus, Tony Liebert, und Paul Brakefield zu dem Schluß, dass "die Motten in Kettlewells Experiment zu nicht-typischem Verhalten gezwungen worden waren, und daher die Versuchsergebnisse nicht als wissenschaftlich geltend akzeptiert werden können".



- Wissenschaftler, die Kettlewells Folgerungen überprüften, kamen zu einem noch interessanterem Ergebnis: Während erwartet wurde, dass die Anzahl der hell-farbenen Motten in anderen, weniger verschmutzten Gegenden Englands größer sei, war die Bevölkerung der dunklen Motten tatsächlich das Vierfache der hellen. Das bedeutete, dass keine Beziehung zwischen den Motten und den Baumstämmen herrschte, wie Kettlewell behauptet hatte, und wie von fast allen evolutionistischen Quellen wiederholt wurde.

- Als sich die Forschung weiter vertiefte, änderten sich die Dimensionen des Skandals: "Die Motten an den Baumstämmen", die von Kettlewell fotografiert worden waren. Kettlewell benutzte tote Exemplare, die er an die Baumstämme klebte oder steckte und dann fotografierte. In Wirklichkeit war die Wahrscheinlichkeit solch ein Bild zu erhalten sehr gering, da die Motten sich nicht auf den Baumstämmen, sondern auf der Unterseite von Blättern niederließen.<sup>14</sup>

Diese Tatsachen wurden erst in den 90er Jahren von der wissenschaftlichen Gemeinschaft aufgedeckt. Der Zusammenbruch des Mythos des Industriemelanismus, der über Jahrzehnte hindurch eines der Kleinode der Einführungskurse zur Evolution gewesen war, enttäuschte die Evolutionisten sehr. Einer von ihnen, Jerry Coyne bemerkte:

Meine eigene Reaktion ist wie die Enttäuschung, die, als sechsjähriger Junge, meine Entdeckung begleitete, dass es mein Vater, und nicht der Nikolaus war, der zu Weihnachten die Geschenke brachte.<sup>15</sup>

So war das "berühmteste Beispiel der natürlichen Selektion" als ein wissenschaftlicher Skandal auf die Müllhalde der Geschichte abgeschoben worden.

Und das war unvermeidbar, denn die natürliche Selektion ist, im Gegensatz zu dem was die Evolutionisten behaupten, kein "evolutionärer Mechanismus". Sie ist nicht befähigt, ein neues Organ einem lebenden Organismus hinzuzufügen, oder ihn eines vorhandenen zu berauben, oder ihn in eine andere Spezies zu verwandeln.

### Warum kann natürliche Selektion Komplexität nicht erklären?

Es gibt nichts, was natürliche Selektion zur Evolutionstheorie beitragen kann, denn dieser Mechanismus kann **niemals die genetische Information einer Spezies erweitern oder verbessern**. Noch kann sie eine Spezies in eine andere verwandeln: einen Seestern in einen Fisch, oder einen Fisch in einen Frosch, oder einen Frosch in ein Krokodil, oder ein Krokodil in einen Vogel. Der größte Verfechter des unterbrochenen Equilibriums, Gould, bezieht sich auf diese Sackgasse wie folgt:

Die Quintessenz des Darwinismus kann in einem einfachen Satz zusammengefaßt werden: Natürliche Selektion ist die schöpferische Kraft des evolutiven Wandels. Niemand bestreitet, dass natürliche Selektion eine negative Rolle in der Beseitigung der Unfähigen spielt. Die darwinschen Theorien erfordern, dass sie auch die Fähigen erschaffen kann.<sup>16</sup>

Eine andere irreführende Methode der Evolutionisten in Bezug auf natürliche Selektion ist ihr Versuch, diesen Mechanismus als einen bewußten Planer darzustellen, wobei **natürliche Selektion nicht über ein Bewußtsein verfügt**. Sie hat keinen Willen, der entscheiden könnte, was gut und was schlecht für die Lebewesen sei. Demnach kann natürliche Selektion biologische Systeme und Organe, die die Eigenschaft **unverminderbarer Komplexität** besitzen nicht erklären.



Die natürliche Selektion dient als ein Mechanismus, durch den die schwachen Individuen innerhalb einer Spezies entfernt werden. Sie ist ein Konservationsmechanismus, der die bestehende Spezies vor Degeneration bewahrt. Darüber hinaus hat sie keinerlei Fähigkeit, eine Spezies in eine andere umzuwandeln.



Diese Systeme und Organe setzen sich aus einer großen Anzahl von zusammenwirkenden Teilen zusammen, und sie sind unbrauchbar, wenn selbst nur eines dieser Teile abwesend oder schadhaft ist. (Das menschliche Auge, z.B. funktioniert nicht, wenn es nicht komplett in allen Einzelheiten vorhanden ist.) Der Wille, der all diese Teile zusammenbringt sollte daher in der Lage sein, die Zukunft im Voraus zu erfassen, um gezielt auf Nutzen hinarbeiten zu können, der in der letzten Phase erlangt werden soll. Da natürliche Selektion weder Bewußtsein noch Willen besitzt, ist sie nicht in der Lage dermaßen zu wirken. Diese Tatsache, die auch die Grundlagen der Evolutionstheorie zerstört, besorgte auch Darwin: **“Wenn gezeigt werden könnte, dass es irgendein komplexes Organ gibt, das unmöglich durch mehrfache, aufeinanderfolgende, geringfügige Abänderungen geformt werden könnte, würde meine Theorie total zusammenbrechen.”**<sup>17</sup>

Natürliche Selektion sondert lediglich die verkümmerten, schwachen und lebensunfähigen Individuen einer Spezies heraus. Sie kann keine neue Art, neue genetische Information oder neue Organe herstellen, d.h., sie kann keine evolutive Weiterentwicklung verursachen. Darwin akzeptierte diese Realität, indem er äußerte: **“Natürliche Selektion vermag nichts zu tun, solange sich keine vorteilhaften Änderungen begeben.”**<sup>18</sup> Dies ist der Grund dafür, dass der Neo-Darwinismus die Mutation als “die Ursache vorteilhafter Änderungen” auf die gleiche Ebene erhebt und neben die natürliche Selektion stellen mußte. Mutationen können jedoch, wie wir sehen werden, lediglich die “Ursache für schädliche Veränderungen” sein.

## Mutationen

Mutationen sind als Brüche oder Substitute definiert, die in dem DNS-Molekül stattfinden, welches sich im Kern der Zellen eines lebenden Organismus befindet, und in welchem die gesamte genetische Information gespeichert ist. Diese Brüche oder Substitute sind das Ergebnis äußerer Einwirkungen, wie etwa Bestrahlung oder chemische Aktion. Bei jeder Mutation handelt es sich um einen “Unfall” bei dem die Nukleotide, aus welchen sich die DNS zusammensetzt, entweder beschädigt oder örtlich versetzt werden. In den meisten Fällen verursachen sie so große Schäden und Veränderungen, dass die Zelle außerstande ist, diese zu reparieren.

Die Mutation, hinter der sich die Evolutionisten häufig verstecken, ist kein Zauberstab, der lebende Organismen in eine weiter fortgeschrittene und vollständigere Form verwandelt. Die direkte Auswirkung von Mutationen ist schädlich. Die Änderungen, die durch Mutationen hervorgerufen werden, können nur denen gleichen, die die Menschen in Hiroshima, Nagasaki und Tschernobyl erlitten, d.h. Tod, Verkrüppelungen und Krankheiten...

Der Grund dafür ist sehr einleuchtend: Die DNS hat eine sehr komplexe Struktur, und planlose Einflüsse können dieser Struktur nur Schaden zufügen. B. G. Ranganathan erklärte:

Mutationen sind geringfügig, ungeplant und schädlich. Sie treten sehr selten auf, und die beste Möglichkeit ist, dass sie wirkungslos bleiben. Diese vier Eigenschaften der Mutationen deuten darauf hin, dass sie nicht zu evolutiver Fortentwicklung führen können. **Eine planlose Änderung in einem hoch spezialisierten Organismus ist entweder wirkungslos oder schädlich.** Eine planlose Veränderung in einer Uhr kann die Uhr nicht verbessern. Sie wird sie aller Voraussicht nach beschädigen, oder hat bestenfalls keine Auswirkung. Ein Erdbeben bringt einer Stadt keine Verbesserungen, es bringt Zerstörung.<sup>19</sup>

Es ist daher nicht verwunderlich, dass **bislang noch keine vorteilhafte Mutation beobachtet werden konnte.** Alle Mutationen haben sich als schädlich erwiesen. Der evolutionistische Wissenschaftler Warren Weaver bemerkte zu einem Bericht vom *Committee on Genetic Effects of Atomic Radiation* [Kommittee für genetische Auswirkungen von atomarem Strahlungsausfall], das gebildet wurde um Mutationen zu untersuchen, die möglicherweise durch den Einsatz von Atomwaffen im 2. Weltkrieg hervorgerufen worden waren:

Viele werden erstaunt sein über die Aussage, dass praktisch alle mutierten Gene schädlich sind, da Mutationen einen notwendigen Teil des Evolutionsprozesses ausmachen. Wie kann eine gute Auswirkung – die Evolution zu höheren Lebensformen – **von Mutationen ausgehen, die praktisch alle schädlich sind?**<sup>20</sup>

Mutationen fügen der DNS eines Organismus keine neue Information hinzu: Infolge von Mutationen werden die die genetische Information tragenden Partikeln auseinander gerissen und zerstört. Mutationen können keinem Organismus ein neues Organ oder eine neue Eigenschaft verschaffen. Sie verursachen hingegen Abnormalitäten wie ein aus dem Rücken ragendes Bein oder ein Ohr am Bauch.





Alle Anstrengungen "eine nützliche Mutation" hervorzubringen scheiterten. Über Jahrzehnte hinweg führten Evolutionisten unzählige Experimente durch, um Mutationen in **Taufliegen** hervorzurufen, da diese Insekten sich sehr rasch vermehren und Mutationen sich daher schnell zeigten. So wurden Generation um Generation dieser Fliegen mutiert, doch eine vorteilhafte Mutation wurde niemals beobachtet. Der evolutionistische Genetiker Gordon Taylor schrieb:

**In all den Tausenden von Fliegenzüchtungsversuchen, die über 60 Jahre lang in vielen Teilen der Welt durchgeführt wurden, konnte das Aufkommen einer neuen Spezies niemals beobachtet werden... nicht einmal ein neues Enzym.** <sup>21</sup>

Ein anderer Forscher, Michael Pitman, bemerkte folgendes zum Scheitern der Taufliegenexperimente:

Morgan, Goldschmidt, Muller und andere Genetiker haben Generationen von Taufliegen extremen Umständen von Hitze, Kälte, Licht, Dunkelheit und Behandlung mit Chemikalien und Bestrahlung unterzogen. Jede Art von Mutation wurde erzeugt, von denen praktisch alle entweder belanglos oder definitiv schädlich waren. Menschlich erzeugte Evolution...? Kaum: Wenige der Ungeheuer, die die Genetiker hervorgebracht hatten, hätten außerhalb der Flaschen, in denen sie gezüchtet worden waren, überleben können. Die Praxis zeigte, dass **Mutanten entweder sterben, unfruchtbar sind, oder zum natürlichen Typen zurückkehren.**<sup>22</sup>

Das Gleiche gilt für den Menschen. Alle, an Menschen beobachteten Mutationen, hatten schädliche Folgen. In diesem Punkt bedienen sich die Evolutionisten einer Verschleierungstaktik, indem sie versuchen, selbst Beispiele solcher nachteiligen Mutationen als "Beweis der Evolution" hinzustellen. Alle, in Menschen aufgetretenen Mutationen, haben körperliche Entstellung oder Siechtum wie **Mongolismus, Down Syndrom, Albinismus, Zwergwuchs oder Krebs** zur Folge. Diese Mutationen sind in evolutionistischen Lehrbüchern als Beispiele für das "Wirken des evolutiven Mechanismus" aufgeführt. Es erübrigt sich darauf hinzuweisen, dass es sich bei einem Prozeß, der Menschen versehrt oder krank zurückläßt kaum um "einen evolutiven Mechanismus" handeln kann – von der Evolution wird erwartet, dass sie bessere Arten mit größerer Überlebensfähigkeit hervorbringt.

Zusammenfassend können drei Hauptgründe aufgeführt werden, warum Mutationen der Unterstützung der evolutionistischen Behauptungen nicht dienlich sein können:

**1) Die direkte Auswirkung von Mutationen ist schädlich:** Da sie ungeplant auftreten, beschädigen sie fast immer den Organismus, der ihnen ausgesetzt ist. Vernunft lehrt uns, dass unbewußte Eingriffe in eine vollkommene und komplexe Struktur dieselbe nicht verbessern, sondern nur einschränken können. Tatsächlich konnte bisher niemals eine "vorteilhafte Mutation" beobachtet werden.

**2) Mutation fügt der DNS eines Organismus keine neue Information hinzu:** Die Trägerteilchen der genetischen Information werden entweder aus ihren Plätzen herausgerissen, zerstört, oder an andere Stellen versetzt. Mutationen können ein Lebewesen nicht dazu bringen, ein neues Organ oder eine neue Charaktereigenschaft auszubilden. Sie können lediglich Abnormalitäten verursachen, wie etwa ein am Rücken wachsendes Bein, oder ein am Bauch wachsendes Ohr.

**3) Um von einer Generation auf die nachfolgende übertragen werden zu können, muss eine Mutation in den Geschlechtszellen des Organismus stattgefunden haben:** Eine zufällige Veränderung, die in irgendeiner Zelle oder irgendeinem Organ des Körpers auftritt kann nicht auf die nächste Generation übertragen werden. Ein menschliches

Auge, z.B., das durch Strahlungseinwirkung oder aufgrund anderer Ursachen verändert wurde, kann nicht auf nachfolgende Generationen vererbt werden.

Kurz gesagt, es ist nicht möglich, dass Lebewesen sich evolutiv entwickelt haben, denn es gibt keinen Mechanismus in der Natur, der eine evolutive Fortentwicklung verursachen könnte. Dies ist in Übereinstimmung mit dem Fossilnachweis, der aufzeigt, dass das Evolutionsszenario weit von der Realität entfernt ist.

Seit Anfang des 20. Jahrhunderts versuchen Evolutionsbiologen, vorteilhafte Mutationen zu finden, indem sie mutierende Fliegen erzeugen. Aber diese Anstrengungen sind immer auf kranke und deformierte Tiere hinausgelaufen. Das Bild oben links zeigt den Kopf einer normalen Fruchtfliege, das Bild unten rechts den Kopf einer Fruchtfliege, aus dem ein Bein herausragt. Das Bild oben rechts zeigt eine Fruchtfliege mit deformierten Flügeln. All das ist das Ergebnis von Mutationen.





## KAPITEL 4

# DER FOSSILIENBESTAND WIDERLEGT DIE EVOLUTION

Die Evolutionstheorie besagt, dass jede lebende Spezies von einem Vorgänger abstammt. Eine vorher vorhandene Spezies verwandelte sich im Lauf der Zeit in etwas anderes, und auf diese Weise sind alle ins Dasein gekommen. Laut der Theorie erstreckt sich dieser allmähliche Wandlungsprozess über Millionen von Jahren.

Wenn dem so wäre, hätten zahlreiche Übergangsarten in diesem langen Wandlungszeitraum vorhanden sein und leben müssen.

Es müsste z.B. einige Halb-Fisch-Halb-Reptilien-Wesen in der Vergangenheit gegeben haben, die zusätzlich zu dem, ihnen bereits eigenen Fischcharakter, einige reptilienhaften Eigenschaften angenommen hatten. Oder es hätte einige Reptilienvögel geben müssen, die zusätzlich zu den ihnen innewohnenden Reptileigenschaften einige Vogelmerkmale entwickelt hatten. Evolutionisten nennen diese Phantasiegeschöpfe, von welchen sie glauben, dass es sie in der Vergangenheit gab, "Übergangsformen".

Hätten solche Tiere tatsächlich existiert, müsste es Millionen, und selbst Billionen von ihnen in Anzahl und Sorten gegeben haben. Und wichtiger noch, die versteinerten Überreste solcher wunderlichen Wesen müssten vorhanden sein. Die Anzahl dieser Übergangsformen hätte größer sein müssen als die der gegenwärtig vorhandenen Tierarten, und ihre Überreste müssten über die ganze Erde verstreut auffindbar sein. In *Der Ursprung der Arten* erklärt Darwin:

Falls meine Theorie richtig ist, haben sicherlich zahllose Übergangsarten existiert, welche alle Arten der gleichen Gattung eng miteinander verbanden... Folglich könnte der Nachweis ihrer vergangenen Existenz nur in Versteinerungen gefunden werden.<sup>23</sup>

Darwin selbst war sich bewußt über das Nichtvorhandensein solcher Übergangsformen. Er hoffte, dass sie in der Zukunft gefunden werden würden. Trotz seiner Zuversicht erkannte er, dass die fehlenden Übergangsformen das größte Hindernis in seiner Theorie waren. Daher schrieb er in seinem Buch *Der Ursprung der Arten* folgendes in dem Kapitel "Probleme der Theorie":

... Warum **sehen wir nicht unzählige Übergangsformen**, wenn die Spezies sich in kleinen Stufen aus anderen entwickelten. Warum ist die ganze Natur nicht in Verwirrung, anstatt der klaren Abgegrenztheit der Spezies, wie wir sie sehen?... doch, da nach dieser Theorie zahllose Übergangsformen bestanden haben mußten, warum finden wir sie nicht in unzähligen Mengen eingebettet in der Erdkruste?... doch, warum finden wir keine nah-verwandten Übergangsformen in den Übergangszonen, wo gemäßigte Lebensbedingungen vorherrschen? Diese Schwierigkeit verwirrte mich lange Zeit in großem Maße.<sup>24</sup>

Die einzige Erklärung die Darwin finden konnte, diesen Beanstandungen entgegenzusetzen, war das Argument, dass die bisher entdeckten Fossilienfunde unzureichend seien. Er erklärte, dass die fehlenden Glieder gefunden werden würden, wenn der Fossilnachweis in größeren Einzelheiten erforscht worden sei.

Im Glauben an Darwins Prophezeiung haben die Evolutionisten auf ihrer Suche nach Versteinerungen seit Mitte des 19. Jh. überall auf der ganzen Welt nach den fehlenden Gliedern gegraben. Trotz ihrer besten Anstrengungen **kamen bisher noch keine Übergangsformen ans Licht**. Alle durch Ausgrabungen erhaltenen Fossilien zeigten, dass, ganz im Gegensatz zu den Überzeugungen der Evolutionisten, das Leben auf der Erde unmittelbar und voll entwickelt erschien. Im Versuch ihre Theorie zu beweisen, haben die Evolutionisten sie statt dessen unbeabsichtigt zum Zusammenbruch gebracht.

Ein berühmter britischer Paläontologe, Derek V. Ager gesteht diese Tatsache ein, obwohl er ein Evolutionist ist:

Wenn wir den Fossilnachweis im Einzelnen untersuchen, ob auf der Ordnungs- oder Spezies-Ebene tritt ein Punkt her-



vor: was wir immer und immer wieder finden ist **nicht eine allmähliche Evolution, sondern eine plötzliche Explosion einer Gruppe auf Kosten einer anderen.**<sup>25</sup>

Ein anderer evolutionistischer Paläontologe, Mark Czarnecki kommentiert in folgender Weise:

Ein Hauptproblem in der Bestätigung der Theorie ist der Fossilnachweis, der Abdruck dahingegangener Spezies, der in den geologischen Formationen der Erde aufbewahrt ist. Diese Funde haben niemals Spuren von Darwins hypothetischen Übergangsarten enthüllt – **statt dessen zeigt sich ein plötzliches Auftreten und Verschwinden der Spezies**, und diese Unregelmäßigkeit hat das Argument der Kreationisten angespornt, dass jede Spezies von Gott erschaffen worden sei.<sup>26</sup>

Diese Lücken im Fossilnachweis können nicht dadurch erklärt werden, dass man sagt, es seien noch nicht genügend gefunden worden, doch eines Tages würden sie wohl auftauchen. Der amerikanische Paläontologe Robert Wesson bemerkt in seinem 1991 veröffentlichten Buch *Beyond Natural Selection* (Über die natürliche Selektion hinaus), dass "die Lücken im Fossilnachweis real und phänomenal" sind:

Die Lücken im Fossilnachweis sind tatsächlich vorhanden, doch die Abwesenheit eines Nachweises irgendwelcher wichtigen Abzweigungen ist unglaublich. Spezies sind normalerweise statisch, oder annähernd statisch, über lange Zeitepochen hinweg. Spezies weisen selten, und Gattungen niemals eine Evolution in neue Spezies oder Gattungen auf, sondern werden, eine durch die andere ersetzt, und der Wechsel ist mehr oder weniger plötzlich.<sup>27</sup>

### **Leben erschien plötzlich und in komplexer Form auf der Erde**

Wenn geologische Erdschichten und Versteinerungen untersucht werden, zeigt es sich, dass alle Lebensformen zur gleichen Zeit auftraten. Die älteste Schicht der Erdkruste in der Versteinerungen von Lebewesen gefunden wurden, ist die des Kambriums, die schätzungsweise 500 – 550 Millionen Jahre zurückliegt.

Die Lebewesen, die in der, der kambrischen Periode zugehörigen Schicht gefunden wurden tauchten plötzlich im Fossilnachweis auf – es gibt keine Vorfahren, die vorher existiert hätten. Die Fossilienfunde des kambrischen Gesteins stammen von Schnecken, Trilobiten, Schwämmen, Erdwürmern, Quallen, Seeigeln und anderen komplexen wirbellosen Wassertieren. Dieses vielfältige Mosaik von lebenden Organismen gestaltete sich aus solch einer Vielzahl von komplexen Geschöpfen, die so plötzlich auftraten, dass dieses wunderbare Ereignis in geologischer Literatur die "kambrische Explosion" genannt wird.

Die meisten der in dieser Schicht gefundenen Lebensformen weisen komplexe Organsysteme wie Augen, Kiemen, Kreislaufsystem und hochentwickelte physiologische Strukturen, in keiner Weise unterschiedlich von denen ihrer neuzeitlichen Artgenossen. Die doppellinsige, gekämmte Augenstruktur der Trilobiten, z.B. ist ein Schöpfungswunder. David Raup, ein Professor der Geologie an den Universitäten von Harvard, Rochester, und Chicago, sagt: **"... die Trilobiten bedienten sich eines optimalen Designs, welches, um es heutzutage zu entwickeln, eines gut ausgebildeten, erfinderischen optischen Ingenieurs bedürfte."**<sup>28</sup>

Diese komplexen, voll ausgebildeten wirbellosen Wassertiere erschienen unmittelbar, ohne irgendwelche Glieder oder Übergangsformen, die sie mit den einzelligen Organismen, welche die einzige Lebensform darstellen, die vor ihnen auf der Erde existierte, in Verbindung setzen könnte.

Richard Monastersky, der Wissenschaftsjournalist von *Earth Sciences*, welches eines der anerkannten Veröffentlichungsorgane evolutionistischer Literatur ist, macht folgende Aussage über die "kambrische Explosion", die als eine vollständige Überraschung für die Evolutionisten kam:

Vor einer halben Billion Jahren erschienen plötzlich die erstaunlich komplexen Formen von Tieren, wie wir sie heute sehen. Dieser Zeitpunkt zu Beginn der kambrischen Periode der Erde, vor etwa 550 Millionen Jahren bezeichnete die evolutive Explosion, die die Ozeane mit den ersten komplexen Geschöpfen. Die großen Tiergattungen unserer Zeit waren bereits in der frühen kambrischen Periode vorhanden, und sie waren deutlich voneinander unterschieden, wie sie es auch heute sind.<sup>29</sup>

Tiefergehende Nachforschungen bezüglich der kambrischen Explosion zeigen, welche ein Dilemma dieselbe für die Evolution darstellt. Die jüngsten Forschungsbefunde deuten darauf hin, dass fast alle Stämme, die grundsätzlichsten Tiergruppen, plötzlich in der kambrischen Epoche auftraten. In einem, in der Zeitschrift *Science* im Jahr 2001 veröffentlichten Artikel ist zu lesen: "Der Beginn der kambrischen Epoche, der etwa 545 Millionen Jahre zurückliegt, erlebte das plötzliche Auftreten von fast allen Hautgruppierungen der Tiere (Stämme) im Fossilnachweis, die bis heute noch überwiegend die Biota ausmachen."<sup>30</sup> Der gleiche Artikel bemerkt, dass sehr reiche Fossilschichten, die einen allmählichen Entwicklungsprozess aufzeigen sollten, vorhanden sein müssten, um solch komplexe und unter-





Die Versteinerungsfunde des kambrischen Gesteins stammen von Schnecken, Trilobiten, Schwämmen, Erdwürmern, Quallen, Seeigeln und anderen komplexen wirbellosen Wassertieren. Dieses vielfältige Mosaik von lebenden Organismen gestaltete sich aus solch einer Vielzahl von komplexen Geschöpfen, die so plötzlich auftraten, dass dieses wunderbare Ereignis in geologischer Literatur die "kambri-sche Explosion" genannt wird.



## Das Wunder der Schöpfung, das die Evolutionstheorie widerlegt



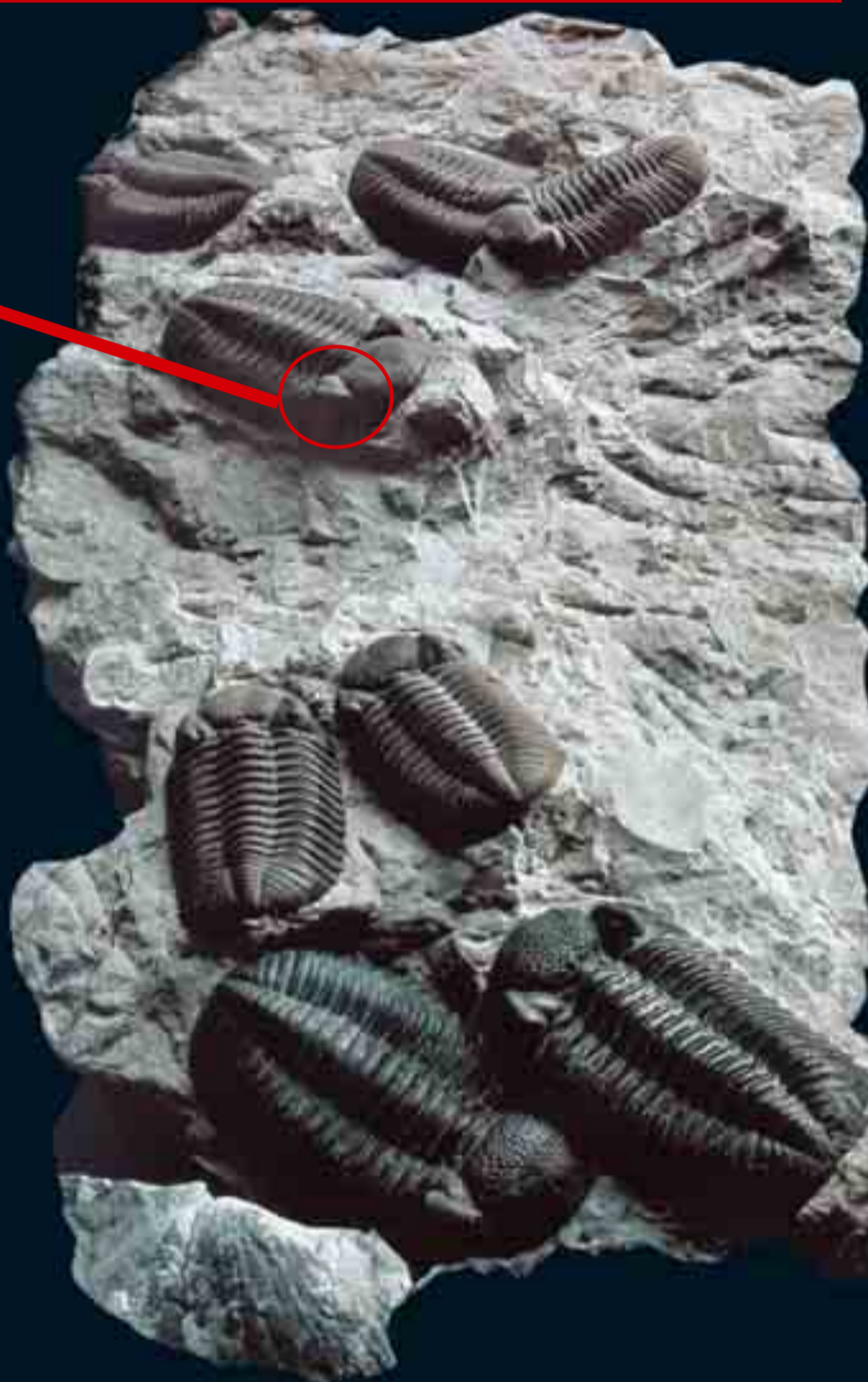
### DAS AUGEN DER TRILOBITEN

Die Trilobiten, welche in der kambrischen Periode plötzlich auftraten, haben eine äußerst komplexe Augenstruktur. In den Worten David Raups, eines Geologieprofessors, hat dieses Auge, das aus Millionen von wabenförmigen Partikelchen und einem Doppellinsensystem besteht "ein optimales Design, welches, um es heutzutage zu entwickeln, eines gut ausgebildeten, erfinderischen optischen Ingenieurs bedürfte".

Dieses Auge tauchte vor 550 Millionen Jahren in vollendetem Zustand auf. Zweifellos kann die plötzliche Erscheinung solch eines wunderbaren Designs nicht durch Evolution erklärt werden, und es beweist daher, dass die Schöpfung tatsächlich stattgefunden hat.

Außerdem hat sich die Wabennetzstruktur des Trilobitenauges bis in unsere Zeit ohne die geringste Änderung erhalten. Einige Insekten, wie die Biene und die Libelle haben die gleiche Augenstruktur wie die der Trilobiten.\* Dieser Stand der Dinge widerlegt die evolutionistische Hypothese, dass Lebewesen sich evolutiv fortschreitend von primitiven in komplexe Lebensformen entwickelten.

(\* R. L. Gregory, *Eye and Brain: The Physiology of Seeing*, Oxford University Press, 1995, S. 31.



schiedliche Wesensgruppen entsprechend der Evolutionstheorie erklären zu können, doch dass es bisher nicht möglich war, diese zu finden:

Auch dieser Gegensatz von Evolution und Verbreitung hätte einer Vorgeschichte der Gruppe erforderlich gemacht, für die es keinen Fossilnachweis gibt.<sup>31</sup>

Wie sich die Erde ganz auf einmal mit solch einer großen Anzahl von Tierarten bevölkerte, und wie diese voneinander unterschiedlichen Gattungen ohne gemeinsame Vorfahren aufgetaucht sein konnten, ist eine Frage, die von Seiten der Evolutionisten unbeantwortet bleibt. Der Oxforder Zoologe Richard Dawkins, einer der vorrangigsten Verfechter der evolutionistischen Anschauung auf der Welt, hat folgendes zu dieser Realität zu bemerken, die die Grundlagen all der Argumente umwirft, welche er stets verteidigt hatte:

Die kambrischen Gesteinslagen... sind die ältesten, in denen wir die hauptsächlichsten wirbellosen Tiergruppen finden. Und viele davon finden wir in bereits fortgeschrittenen Evolutionsstadien gleich zu Beginn ihres Aufkommens. **Es scheint, als ob sie dort einfach ohne eine evolutive Vorgeschichte eingepflanzt worden seien.** Es erübrigt sich zu sagen, dass diese Erscheinung einer plötzlichen Einpflanzung die Kreationisten höchst erfreute.<sup>32</sup>

Somit war Dawkins gezwungen, die kambrische Explosion als einen starken Hinweis auf eine schöpferische Handlung anzuerkennen, Erschaffung ist die einzige Möglichkeit, das Auftreten von voll ausgeformtem Leben auf der Erde zu erklären. Douglas Futuyma, ein bekannter evolutionistischer Biologe gesteht diese Tatsache ein, indem er äußert:

Organismen sind entweder vollkommen entwickelt auf der Erde aufgetreten, oder sie sind es nicht. Falls sie das nicht taten, müssen sie sich aus einer zuvor bestehenden Spezies durch einen Wandlungsprozess entwickelt haben. Falls **sie in einem**



vollkommen entwickelten Zustand erschienen sind, müssen sie in der Tat durch eine allmächtige Intelligenz erschaffen worden sein.<sup>33</sup>

Darwin selbst erkannte diese Möglichkeit, als er schrieb:

Falls eine Vielzahl von Spezies, die der gleichen Gattung zugehören tatsächlich unmittelbar ins Leben kamen, **wäre diese Tatsache tödlich für die Theorie der Fortentwicklung mit leichten Änderungen durch natürliche Selektion.**<sup>34</sup>

Die kambrische Periode ist nichts mehr oder weniger als der "Todesstoß" für Darwin. Daher gesteht der schwedische evolutionistische Paläoanthropologe Stefan Bengtson bezüglich des Fehlens der Übergangsglieder in seiner Beschreibung der kambrischen Periode: "Dieses Ereignis – verblüffend (und peinlich) für Darwin – verwirrt uns immer noch."<sup>35</sup>

Wie es nun wohl erkenntlich ist, deutet der Fossilnachweis darauf hin, dass Lebewesen sich nicht aus niedrigen in höhere Lebensformen entwickelt haben, sondern dass sie statt dessen unmittelbar in einem vollkommenen Zustand auftauchten. Kurz gesagt: Lebewesen kamen nicht durch Evolution ins Dasein – sie wurden erschaffen.

### Vergleiche auf Molekularebene vertiefen die kambrische Sackgasse der Evolution

Eine andere Tatsache, die die Evolutionisten in große Schwierigkeiten in bezug auf die kambrische Explosion bringt, ist der Vergleich zwischen den verschiedenen lebenden Taxa. Die Ergebnisse dieser Vergleiche enthüllen, dass Tiergattungen, die von den Evolutionisten bis vor kurzem als "nahe Verwandte" angesehen worden waren, genetisch sehr unterschiedlich voneinander sind, was die "Übergangsform"-Hypothese, die nur theoretisch existiert, in noch größere Verlegenheit bringt. Ein Artikel, der in den Tätigkeitsberichten der *National Academy of Sciences* im Jahr 2000 erschien, berichtet, dass DNS Analysen die Taxa, die bisher als "Übergangsformen" galten, verschoben haben.

Die Analyse der DNS Folgen erfordert eine neue Interpretation des phylogenetischen Stammbaums. Taxa, von denen angenommen worden war, dass sie aufeinanderfolgende Stufen der Komplexität am Fuß des metazoischen Stammbaums seien, werden an wesentlich höhere Positionen innerhalb des Baums versetzt. Damit verbleiben keine evolutionären "Übergangsformen", und wir sind somit gezwungen, die Entstehung der Komplexität der Bilateria neu zu überdenken...<sup>36</sup>

Im gleichen Artikel bemerken evolutionistische Autoren, dass einige Taxa, die als "Übergangsformen" zwischen Gruppen, wie Schwämmen, Nesseltiere (*Cnidaria*) und Rippenquallen (*Ctenophora*) angesehen worden waren, aufgrund neuer genetischer Befunde fernerhin nicht mehr als solche betrachtet werden können, und dass sie die "Hoffnung", solch einen evolutionären Stammbaum errichten zu können "aufgegeben haben":

Die neue, auf der molekularen Ebene begründete Phylogenese zieht mehrere wichtige Folgen nach sich. An erster Stelle steht das Verschwinden von "Übergangs"-Taxa zwischen Schwämmen, Nesseltieren und Rippenquallen, und den letzten gemeinsamen Vorfahren der Bilateria oder "Urbilateria"... Ein Resultat davon ist, dass wir eine bedeutende Lücke in dem Stamm haben, der zu den Urbilaterien führt. Wir haben die, so stark im vergangenen evolutionären Denken vertretene Hoffnung verloren, die Morphologie des "coelomaten Vorfahren" durch ein Szenario rekonstruieren zu können, das aufeinanderfolgende Grade von zunehmender Komplexität, auf der Grundlage der Anatomie vorhandener "primitiver" Stammbäume, beinhaltet hätte.<sup>37</sup>



**INTERESSANTE STACHELN:** Eine der Kreaturen, die plötzlich während des Kambriums auftauchten, ist *Hallucigenia* (oben links). Dieses und viele andere kambrische Lebewesen hatten harte, spitze Stacheln, um Angriffe abwehren zu können. Etwas, das Evolutionisten nicht erklären können, ist, wie diese Kreaturen ein solch effizientes Abwehrsystem haben konnten, wo es doch gar keine natürlichen Feinde für sie gab. Deren Fehlen macht es unmöglich, diese Stacheln durch natürliche Selektion zu erklären.



## KAPITEL 5

# DAS GERÜCHT ÜBER DEN ÜBERGANG VOM WASSER ZUM LAND

Die Evolutionisten behaupten, dass die wirbellosen Wassertiere, die in den kambrischen Erdschichten vorgefunden werden, sich irgendwie im Lauf von zig Millionen Jahren evolutiv in Fische entwickelt haben. In der gleichen Weise jedoch, wie die kambrischen wirbellosen Wassertiere keine Vorfahren haben, gibt es auch keine Übergangsglieder die auf eine Evolution dieser wirbellosen Wassertiere in Fische hindeuten würde. Es sei bemerkt, dass zwischen diesen beiden Tiergattungen enorme strukturelle Unterschiede bestehen. Bei wirbellosen Wassertieren befinden sich die harten Gewebe an der Außenseite des Körpers, wobei sie sich bei Fischen, die Wirbeltiere sind, innerhalb des Körpers befinden. Solch eine enorme "Evolution" hatte Billionen von Schritten zu ihrer Vollendung benötigt, und daher müssten Billionen von Übergangsformen vorhanden sein, diese Stufen aufzuzeigen.

Die Evolutionisten haben seit etwa 140 Jahren Fossilschichten ausgegraben auf der Suche nach diesen hypothetischen Formen. Sie haben Millionen Fossilien von Wirbellosen und Millionen Fischfossilien gefunden; doch niemand hat jemals eine gefunden, die auch nur halbwegs dazwischen gelegen wäre.

Ein evolutionistischer Paläontologe, Gerald T. Todd, bestätigt diese Tatsache ein in einem Artikel unter dem Titel "Die Evolution der Lunge und der Ursprung der Knochenfische":

Alle drei Untereinteilungen von Knochenfischen treten im Fossilnachweis etwa zur gleichen Zeit auf. Sie sind morphologisch alle weitgehend unterschiedlich voneinander und schwer gepanzert. Woher kamen sie, und was erlaubte ihnen soweit voneinander abzuweichen? Wie kamen sie alle zu dem schweren Panzer? Und warum ist keine Spur von früheren Übergangsformen vorhanden?<sup>38</sup>

Das evolutionistische Drehbuch geht noch einen Schritt weiter und postuliert, dass Fische die sich zuerst aus wirbellosen Wassertieren entwickelt hatten, sich sodann in Amphibien verwandelten. Doch auch dieses Szenario mangelt Beweis. Es gibt keine einzige Versteinerung, die Zeugnis davon geben würde, dass es jemals ein Halb-Fisch-Halb-Amphibien-Geschöpf gegeben habe. Robert L. Carroll, ein evolutionistischer Paläontologe, der eine Autorität auf dem Gebiet der Wirbeltier-Paläontologie ist, sah sich gezwungen das zu akzeptieren. In seinem klassischen Werk *Vertebrate Paleontology and Evolution* (Wirbeltier-Paläontologie und Evolution) schrieb er: "Die frühen Reptilien waren sehr unterschiedlich von Amphibien, und ihre Vorgänger wurden bisher noch nicht gefunden." In seinem neueren Buch *Patterns and Processes of Vertebrate Evolution* (Verhaltensmuster und Vorgänge in der Evolution der Wirbeltiere), das 1997 veröffentlicht wurde, macht er folgendes Zugeständnis: "Wir haben keine Übergangsfossilien zwischen Rhipidistiern und frühen Amphibien."<sup>39</sup> Zwei evolutionistische Paläontologen, Colbert und Morales bemerken zu den drei amphibischen Grundklassen – Fröschen, Salamander und Blindwühlen folgendes:

**Es gibt keinen Hinweis auf irgendwelche paläozoischen Amphibien, welche die Charaktermerkmale in sich vereinten, die von einem einzigen gemeinsamen Vorfahren erwartet werden dürften.** Die ältesten bekannten Frösche, Salamander und Blindwühlen sind ihren heute lebenden Nachkommen sehr ähnlich.<sup>40</sup>

Bis vor etwa 50 Jahren glaubten die Evolutionisten, dass solch ein Geschöpf tatsächlich existierte. Dieser Fisch, Quastenflosser (*Coelacanth*) genannt, dessen Alter auf 410 Millionen Jahre veranschlagt wurde, wurde als eine Übergangsform mit einer primitiven Lunge, einem entwickelten Gehirn, einem Verdauungs- und Kreislaufsystem das bereits funktionsfähig für das Leben auf trockenem Land war, und selbst einem primitiven Gangmechanismus dargestellt. Diese anatomischen Interpretationen wurden anerkannt, und galten bis zum Ende der 30er Jahre als unbestreitbare Wahrheit in wissenschaftlichen Kreisen. Der *Coelacanth* wurde als eine wirkliche Übergangsform vorgestellt, durch die der evolutive Übertritt vom Wasser aufs Festland bewiesen war.



Am 22. Dezember 1938 jedoch wurde ein sehr interessanter Fund im Indischen Ozean gemacht. Ein lebendes Mitglied der *Coelacanth* Familie, welche vordem als eine vor 70 Millionen Jahren ausgestorbene Übergangsform dargestellt worden war, wurde gefangen! Die Entdeckung eines "lebendigen" Prototyps des *Coelacanth* versetzte den Evolutionisten zweifellos einen gewaltigen Schock. Der evolutionistische Paläontologe J. L. B. Smith sagte, er hätte kaum mehr überrascht sein können, wäre ihm ein lebendiges Dinosaurier über den Weg gelaufen.<sup>41</sup> In den folgenden Jahren wurden 200 Quastenflosser an verschiedenen Orten der Welt gefangen.

Lebendige Quastenflosser zeigen, wie weit die Evolutionisten gehen konnten in der Errichtung ihrer phantasievollen Szenarien. Im Gegensatz zu den vorher gemachten Behauptungen hatten die Quastenflosser weder eine primitive Lunge noch ein großes Gehirn. Das Organ, das die evolutionistischen Forscher als primitive Lunge ausgegeben hatten, stellte sich als nichts anderes heraus als ein Lipidbeutel.<sup>42</sup> Weiterhin war der Quastenflosser, der als "ein Reptilienkandidat in Vorbereitung auf die Umsiedlung vom Wasser aufs Festland" vorgestellt worden war, ein Tiefseefisch, der sich niemals in Tiefen von weniger als 180 Metern aufhielt.<sup>43</sup>

Dem hypothetischen "Vom-Wasser-aufs-Land"-Szenario entsprechend, verspürten einige Fische aufgrund von Nahrungsmangel die Notwendigkeit vom Meer aufs Land überzusiedeln. Diese Behauptung wird durch spekulative Illustrationen wie diese "unterstützt".

**FALSCH**





Ein 410 Millionen Jahre altes Coelacanth-Fossil. Die Evolutionisten behaupteten, dass es eine Übergangsform gewesen sei, die die Übersiedlung vom Meer aufs Land bestätige.

Seit 1938 wurden zahlreiche Exemplare dieses Fisches gefangen, was Zeugnis davon gibt, wie weit die Evolutionisten ihre Spekulationen treiben.



## Ein Beispiel, das die Evolutionstheorie widerlegt

### SCHILDKRÖTEN



Fossil einer Schildkröte, 100 Millionen Jahre alt: nicht anders, als ihre Artgenossin, die heute lebt. (The Dawn of Life, Orbis Pub., London 1972.)



Seitlich ist ein in Deutschland gefundenes 45 Millionen Jahre altes Fossil einer Süßwasserschildkröte zu sehen; links die Überreste der ältesten bekannten Meeresschildkröte, gefunden in Brasilien: Dieses 110 Millionen Jahre alte Fossil ist identisch mit heute lebenden Exemplaren.

Wie die Evolutionstheorie die Herkunft der grundsätzlichen Klassen der Lebewesen – wie Fische oder Reptilien – nicht erklären kann, ist sie auch nicht in der Lage, die Herkunft der Ordnungen innerhalb dieser Klassen zu erklären. Schildkröten zum Beispiel, eine Reptilienordnung, erscheinen mit ihren einzigartigen Panzern ganz plötzlich im Fossilienbestand. Um aus einer evolutionären Quelle zu zitieren: ... in der Mitte der Trias (vor etwa 175 Millionen Jahren) waren ihre Mitglieder (Schildkröten) bereits sehr zahlreich und sie hatten alle Grundcharakteristiken von Schildkröten. Die Verbindung zwischen Schildkröten und Cotylosauriern, von denen die Schildkröten sich wahrscheinlich abzweigten, fehlen fast völlig. (Encyclopaedia Britannica, 1971, Band 22, S. 418.)

Es besteht kein Unterschied zwischen den Fossilien der urzeitlichen Schildkröten und den heute lebenden Vertretern der Spezies. In einfachen Worten, die Schildkröten haben sich nicht evolutiv entwickelt; sie waren immer Schildkröten, seit sie als solche erschaffen wurden.





## Warum die Übersiedlung vom Wasser aufs Land unmöglich ist

**D**ie Evolutionisten behaupteten, dass eines Tages eine aquatische Spezies irgendwie an Land ging und sich in eine landansässige Spezies verwandelte.

Es gibt eine Reihe von offensichtlichen Tatsachen, die solch eine Übersiedlung unmöglich machen:

**1. Tragen des Eigengewichts:** Aquatische Lebewesen haben kein Problem (und auch nicht die physiologischen Voraussetzungen) ihr Eigengewicht zu tragen, während die an Land lebenden Geschöpfe 40 % ihrer Energie lediglich damit verbrauchen, ihr eigenes Körpergewicht zu tragen. Hätten Tiere, die eine Übersiedlung vom Wasser ans Land unternommen, so müssten sie gleichzeitig ein neues Muskel- und Skelettsystem entwickelt haben (!), um dem neu entstandenen Energiebedarf gerecht zu werden, was unmöglich durch Zufallsmutationen zustande gekommen sein könnte.

**2. Konservation der Körperwärme:** Außerhalb des Wassers kann sich die Temperatur schnell verändern und schwankt innerhalb großer Bereiche. Der Körper der Festlandbewohner ist mit einem Mechanismus ausgestattet, durch den sie solche großen Temperaturschwankungen tolerieren können. Im Meer jedoch ändert sich die Temperatur nur langsam, und auch nicht innerhalb so großer Schwankungsbereiche. Ein Lebewesen, dessen Organismus auf die gleich bleibende Wassertemperatur des Meers abgestimmt ist, müsste sich ein Schutzsystem angeeignet haben, um von den Temperaturschwankungen an Land keinen Schaden zu erleiden. Es ist lächerlich zu behaupten, dass sich ein Fisch einen derartigen Schutzmechanismus durch Zufallsmutationen aneignete, sobald er sich ans Land begab.

**3. Der Wasserhaushalt:** An Land ist es von grundlegender Wichtigkeit für den Stoffwechsel, dass Wasser und selbst Feuchtigkeit aufgrund der beschränkten Verfügbarkeit sparsam verbraucht werden. Die Haut, z.B. muss so gestaltet sein, dass sie zwar eine bestimmte Menge an Wasser entweichen läßt, aber gleichzeitig übermäßige Verdunstung verhindert. Landansässige Tiere haben daher ein Durstgefühl, welches Wassertiere nicht kennen. Außerdem ist ihre Haut nicht für ein trockenes Habitat geeignet.

**4. Nieren:** Aquatische Organismen können Abfallstoffe, insbesondere Ammoniak, sehr unkompliziert in ihren Körpern abscheiden, indem sie sie abfiltrieren, da genügend Wasser in der Umgebung vorhanden ist. An Land dagegen muss das Wasser wirtschaftlich verwendet werden, und zu diesem Zweck sind die Lebewesen dieser Habitat mit Nieren ausgestattet. Mithilfe der Nieren wird Ammoniak, der in Harnstoff umgewandelt wird gespeichert und dann unter minimaler Verschwendung von Wasser ausgeschieden. Kurz gesagt, um eine Übersiedlung vom Wasser aufs Land zu ermöglichen, hätten Lebewesen ohne Nieren nicht nur dieses Organ plötzlich entwickeln müssen, sondern gleichzeitig auch neue physiologische Systeme um seine Funktion zu gewährleisten.

**5. Atmungssystem:** Fische "atmen", indem sie den im Wasser gebundenen Sauerstoff aufnehmen, während sie das Wasser durch ihre Kiemen fließen lassen. Sie können nicht mehr als einige Minuten außerhalb des Wassers überleben. Um an Land zu leben, hätten sie sich urplötzlich ein vollkommenes Lungensystem aneignen müssen.

Es ist eine absolut sichere Unmöglichkeit, dass all diese drastischen physiologischen Veränderungen im selben Organismus zur gleichen Zeit und durch Zufall stattgefunden haben konnten.



## KAPITEL 6

# DER URSPRUNG DER VÖGEL UND SÄUGETIERE

**E**ntsprechend der Evolutionstheorie nahm das Leben seinen Ursprung im Meer, entwickelte sich evolutiv weiter, und wurde dann durch die Amphibien aufs Festland übertragen. Dieses Szenario sieht weiter vor, dass sich die Amphibien evolutiv weiter in Reptilien entwickelten, welche ausschließlich an Land lebten. Dies ist wiederum sehr zweifelhaft aufgrund der enormen strukturellen Unterschiede, die zwischen diesen beiden Tiergattungen bestehen. Das Amphibienei, z.B. ist dazu vorgesehen, im Wasser auszureifen, wobei das amniotische Ei sich an Land entwickelt. Eine "schrittweise Evolution" der Amphibie kommt nicht in Frage, da es einer Spezies nicht möglich ist, ohne ein in jeder Hinsicht vollkommenes Ei zu überleben. Abgesehen davon liegt wie üblich keinerlei Nachweis irgendwelcher Übergangsformen vor, welche die Amphibien und Reptilien miteinander verbunden hätten. Der evolutionistische Paläontologe Robert L. Carroll, musste akzeptieren, dass **"die frühen Reptilien sich sehr weitgehend von den Amphibien unterschieden und dass ihre Vorfahren bisher noch nicht gefunden werden konnten."**<sup>44</sup>

Dennoch sind die zu hoffnungslosem Scheitern verurteilten Szenarien der Evolutionisten noch nicht zu Ende. Es verbleibt das Problem, diese Geschöpfe zum Fliegen zu bringen! Da die Evolutionisten glauben, dass Vögel sich auf irgendeine Weise evolutiv entwickelt haben, behaupten sie, dass dieselben sich aus Reptilien verwandelt haben. Keiner jedoch der spezifischen Mechanismen der Vögel, welche eine total unterschiedliche Struktur zu der der Landtiere aufweisen, kann durch allmähliche Evolution erklärt werden. Das erste große Hindernis für die Evolutionisten sind die Flügel, die ein ausschließliches Charaktermerkmal der Vögel darstellen. Ein türkischer Evolutionist, Engin Korur, gesteht die Unmöglichkeit einer Evolution der Flügel zu:

Eine Eigenschaft, die Augen und Flügel gemeinsam haben, ist, dass beide nur dann funktionsfähig sind, wenn sie voll entwickelt sind. In anderen Worten, **ein halbentwickeltes Auge kann nicht sehen; ein Vogel mit halbentwickelten Flügeln kann nicht fliegen.** Wie diese Organe zustande kamen ist eines der Mysterien der Natur geblieben, das noch erhellt werden muss.<sup>45</sup>

Die Frage, wie die vollkommene Struktur der Flügel im Zuge von aufeinanderfolgenden Zufallsmutationen zustande kam, bleibt vollkommen offen. Es kann keine Erklärung dafür geben, wie die Vorderbeine eines Reptils sich aufgrund einer genetischen Verformung (Mutation) in vollkommen funktionsfähige Flügel verwandeln hätten können.

Abgesehen davon ist es für einen auf dem Festland lebenden Organismus nicht ausreichend, Flügel zu haben, um damit dann auch fliegen zu können. Die landbeheimateten Organismen mangeln viele der strukturellen Mechanismen, die den Vögeln zum Fliegen dienlich sind. Die Knochen der Vögel, z.B. sind wesentlich leichter als die der Festlandtiere. Ihre Lungen funktionieren in unterschiedlicher Weise. Sie haben ein unterschiedliches Muskel- und Skelettsystem und ein äußerst spezialisiertes Herz-Kreislaufsystem. Diese Eigenschaften sind mindestens ebenso wichtige Voraussetzungen zum Fliegen wie die Flügel. All diese Mechanismen hätten gleichzeitig in ihrer Gesamtheit vorhanden sein müssen und könnten sich nicht allmählich durch "Anhäufung" gebildet haben. Aus diesem Grund ist die Theorie die vorgibt, dass sich Festlandtiere evolutiv in Vögel entwickelt haben, vollständig unhaltbar.

Selbst wenn wir annähen, dass diese unmögliche Geschichte möglich wäre, erhebt sich wiederum die Frage, warum die Evolutionisten dann nicht in der Lage waren, in Unterstützung derselben irgendwelche "halbbeflügelte" oder "einzel flügelige" Fossilien aufzuweisen?

### **Eine andere angebliche Übergangsform: Der *Archäopteryx***

In Erwiderung bringen die Evolutionisten den Namen eines einzigen Geschöpfes hervor. Es ist die Versteinierung eines Vogels namens *Archäopteryx*, welcher eine der bekanntesten sogenannten Übergangsformen der wenigen ist, die die Evolutionisten noch immer verteidigen. Der *Archäopteryx*, der unter den Evolutionisten als Vorfahre der heutigen





## Spezielle Lungen für Vögel

Die Anatomie der Vögel ist sehr unterschiedlich von der der Reptilien, ihren angeblichen Vorfahren. Die Lungen der Vögel funktionieren auf völlig andere Weise als die der bodenansässigen Tiere. Letztere atmen durch die gleiche Luftröhre ein und aus, während die Luft bei den Vögeln vorderseitig in die Lunge eingeatmet, und rückseitig ausgestoßen wird. Dieses "andersartige" Design ist speziell für Vögel geschaffen, die während des Flugs große Mengen von Sauerstoff benötigen. Solch eine Struktur kann sich unmöglich evolutiv aus Reptilienlungen entwickelt haben.







## Das Design der Vogelfedern

**D**ie Evolutionstheorie, welche darauf besteht, dass sich Vögel evolutiv aus Reptilien entwickelt haben, ist außerstande, die gewaltigen Unterschiede zwischen diesen beiden verschiedenen Tiergattungen zu erklären. In Bezug auf solche Charaktermerkmale wie ihre Skelettstruktur, Atmungssystem, und ihr warmblütiger Metabolismus, sind Vögel sehr unterschiedlich von Reptilien. Ein weiteres Charaktermerkmal, das eine unüberbrückbare Kluft zwischen Vögeln und Reptilien darstellt, ist das Gefieder der Vögel, das eine ausschließlich ihnen eigene Gestaltung darstellt.

Die Körper der Reptilien sind mit Schuppen bedeckt, während die Vögel ein Federkleid besitzen. Da die Evolutionisten die Reptilien als die Vorfahren der Vögel betrachten, können sie nicht umhin, auch auf eine evolutive Entwicklung der Vogelfedern aus den Reptilienschuppen zu bestehen. Es bestehen jedoch keinerlei Ähnlichkeiten zwischen Federn und Schuppen.

Obwohl A. H. Brush, ein Professor der Physiologie und Neurobiologie an der Universität von Connecticut, selbst ein Evolutionist ist, akzeptiert er diese Realität: "Jede Charaktereigenschaft, von der Genstruktur und -organisation bis hin zur Entwicklung, Morphogenese und Gewebeorganisation ist unterschiedlich (in Federn und Schuppen)."<sup>1</sup>

Außerdem untersuchte Prof. Brush die Proteinstruktur der Vogelfeder, und erklärte, dass sie "einzigartig unter den Wirbeltieren" sei.<sup>2</sup>

Es ist kein Fossilnachweis vorhanden, der eine Evolution der Vogelfedern von den Reptilienschuppen

belegen würde. Im Gegenteil, "Federn tauchen plötzlich im Fossilnachweis auf, als eine 'unleugbare Eigentümlichkeit', welche die Vögel charakterisiert", wie Prof. Brush erklärt.<sup>3</sup> Außerdem wurde bisher noch keine epidermale Struktur in Reptilien beobachtet, die einen Ursprung für Vogelfedern darstellen könnte.<sup>4</sup>

Im Jahr 1996 machten einige Paläontologen großes Aufheben von Fossilien eines sogenannten gefiederten Dinosauriers namens *Sinosauropteryx*. Im Jahr 1997 stellte sich jedoch heraus, dass diese Fossilien nichts mit Vögeln zu tun hatten, und dass es sich nicht um moderne Federn handelte.<sup>5</sup>

Wenn wir andererseits Vogelfedern genau untersuchen, finden wir ein sehr komplexes Design, das nicht durch einen evolutiven Prozess erklärt werden kann. Der bekannte Ornithologe Alan Feduccia erklärt, dass "jede ihrer Eigenschaften eine aerodynamische Funktion manifestiert. Sie sind außerordentlich leicht, haben die Fähigkeit abzusteigen, welche sich in niederen Geschwindigkeiten erhöht, und können ohne Schwierigkeiten wieder in die vorherige Stellung zurückkehren". Er fährt dann fort: "Ich kann mir wirklich nicht vorstellen, wie ein Organ, das in seinem Design genau dem Fliegen angepasst ist, zuerst für einen anderen Zweck entstanden sein sollte."<sup>6</sup>

Das Design der Federn versetzte auch Charles Darwin ins Grübeln. Außerdem verursachte ihm die vollkommene Ästhetik der Pfauenfeder – in seinen eigenen Worten – "Übelkeit". In einem Brief, den er am 3. April 1860 an Asa Gray schrieb, äußerte er: "Ich erinnere mich noch gut der Zeit, als es mir bei dem Gedanken an das Auge kalt den Rücken hinunterlief, doch ich habe diese Phase der Beschwerden überwunden...", und dann schrieb er weiter: "... und nun irritieren mich oft unbedeutende strukturelle Einzelheiten sehr. Die Ansicht einer Schwanzfeder des Pfaus läßt es mir jedes Mal übel werden, wenn ich sie betrachte!"<sup>7</sup>

Wenn Vogelfedern im Detail untersucht werden, scheint es als ob sie aus Tausenden von winzigen Ranken aufgebaut sind, die mit Haken aneinander befestigt sind. Dieses einzigartige Design wirkt sich in einer vortrefflichen aerodynamischen Leistung aus.

1- A. H. Brush, "On the Origin of Feathers". *Journal of Evolutionary Biology*, Band 9, 1996, S. 132.  
 2- A. H. Brush, *On the Origin of Feathers*, S. 131.  
 3- ebenda.  
 4- ebenda.  
 5- "Plucking the Feathered Dinosaur", *Science*, Band 278, 14. November 1997, S. 1229.  
 6- Douglas Palmer, "Learning to Fly" (Review of *The Origin of and Evolution of Birds* by Alan Feduccia, Yale University Press, 1996), *New Scientist*, Band 153, 1. März 1997, S. 44.  
 7- Norman Macbeth, *Darwin Retried: An Appeal to Reason*, Boston, Gambit, 1971, S. 101.





Vögel gilt, lebte etwa vor 150 Millionen Jahren. Die Theorie besagt, dass einige der kleingeschuppten Dinosaurier namens *Velociraptor* oder *Dromeosaur* sich evolutiv fortentwickelten, indem sie sich Flügel aneigneten und zu fliegen begannen. Und so wird angenommen, dass der *Archäopteryx* eine Übergangsform ist, der von Dinosaurier-Vorfahren abzweigte und sich zum ersten Mal in die Lüfte erhob.

Die jüngsten Studien des *Archäopteryx*fossils jedoch weisen darauf hin, dass dieses Geschöpf absolut keine Übergangsform war, sondern eine Vogelspezies mit einigen Charaktermerkmalen, die sie von den heutigen Vögeln unterscheidet.

Die Hypothese, dass der *Archäopteryx* ein "Halb-Vogel" war, der nicht vollkommen fliegen konnte, war bis vor kurzem in Evolutionistenkreisen weitverbreitet. Die Abwesenheit eines Sternums, d.h. Brustbeins, in diesem Geschöpf, oder zumindest die Tatsache, dass es nicht so gestaltet war wie in fliegenden Vögeln, wurde als Beweis dafür erbracht, dass dieser Vogel nicht richtig fliegen gekonnt habe. (Das Brustbein ist ein Knochen, der sich unter dem Thorax befindet, und an dem die zum Fliegen nötigen Muskeln verankert sind. In der heutigen Zeit ist dieses Brustbein in allen fliegenden und nichtfliegenden Vögeln vorhanden, und sogar in Fledermäusen, die, als fliegende Säugetiere, einer ganz anderen Tiergattung zugehören.)

Das siebte, 1992 entdeckte *Archäopteryx*fossil jedoch löste großes Erstaunen bei den Evolutionisten aus. Der Grund dafür war, dass in diesem jüngst gefundenen *Archäopteryx*fossil, das von den Evolutionisten als lange fehlend angenommene Brustbein tatsächlich vorhanden war. Dieser kürzlich entdeckte Versteinerungsfund wurde in der Zeitschrift *Nature* wie folgt beschrieben:

In dem kürzlich entdeckten siebten Exemplar des *Archäopteryx* ist ein rechteckiges Sternum, das längst vermutet, doch vorher niemals belegt wurde, teilweise erhalten. **Dieses bestätigt das Vorhandensein von starken Flugmuskeln.**<sup>46</sup>

Diese Entdeckung zerstörte die Grundlage der Behauptung, dass der *Archäopteryx* ein Halb-Vogel war, der nicht richtig fliegen konnte.

Andererseits wurde die Federstruktur des Vogels zu einem der wichtigsten Beweisstücke, dass der *Archäopteryx* im wahrsten Sinn des Wortes ein fliegender Vogel war. Die asymmetrische Federstruktur des *Archäopteryx*, die sich nicht von der gegenwärtigen Vögel unterscheidet, deutet darauf hin, dass das Tier einwandfrei und uneingeschränkt fliegen konnte, wie der Paläontologe Carl O. Dunbar bestätigt: "Aufgrund seiner Federn ist der *Archäopteryx* eindeutig als Vogel einzuordnen".<sup>47</sup>

Eine weitere Tatsache, die durch die Federstruktur des *Archäopteryx* ans Licht kam, war der warmblütige Metabolismus des Vogels. Wie bekannt sind Reptilien und Dinosaurier Kaltblüter, die mehr von der Umgebungstemperatur beeinflusst sind, als ihre Körperwärme selbst zu regulieren. Eine sehr wichtige Funktion des Gefieders der Vögel ist die Erhaltung ihrer Körperwärme. Die Tatsache, dass der *Archäopteryx* Federn besaß beweist, dass er ein warmblütiger Vogel war, der, im Gegensatz zu den Dinosauriern seine Körperwärme regulieren musste.

Spekulationen der Evolutionisten: Die Zähne und Klauen des *Archäopteryx*

### Spekulationen der Evolutionisten: Die Zähne und Klauen des *Archäopteryx*

Zwei wichtige Punkte, auf die sich die Evolutionisten in ihrer Behauptung stützen, dass der *Archäopteryx* eine Übergangsform sei, sind die Klauen an den Flügeln des Vogels und seine Zähne.

Es ist wahr, dass der *Archäopteryx* Klauen an den Flügeln hat, und Zähne im Schnabel,



Die Theorie besagt, dass einige der kleingeschuppten Dinosaurier namens *Velociraptor* oder *Dromeosaurus* sich evolutiv fortentwickelten, indem sie sich Flügel aneigneten und zu fliegen begannen. Und so wird angenommen, dass der *Archäopteryx* eine Übergangsform ist, der von Dinosaurier-Vorfahren abzweigte und sich zum ersten Mal in die Lüfte erhob. Dieses Märchen taucht in fast allen evolutionistischen Publikationen auf.





doch diese Merkmale bedeuten nicht, dass dieses Geschöpf irgendwelche Verwandtschaftsverhältnisse mit den Reptilien hat. Zudem gibt es heute zwei lebendige Vogelspezies, Taouraco und Hoatzin, die beide Flügelklauen haben, um sich an Zweigen festzuhalten. Diese Geschöpfe sind vollständige Vögel ohne irgendwelche Reptilien-Charaktereigenschaften. Es ist daher unbegründet zu behaupten, der *Archäopteryx* sei eine Übergangsform nur deswegen, weil er Klauen an seinen Flügeln hat.

Ebenso sind die Zähne im Schnabel des *Archäopteryx* kein Hinweis darauf, dass er eine Übergangsform sei. Die Evolutionisten begehen ein zweckdienlicher Schwindel, indem sie vorgeben, diese Zähne seien charakteristisch für Reptilien. Zähne jedoch sind kein typisches Reptilienmerkmal; heutzutage haben einige Reptilien Zähne, während andere keine haben. Darüber hinaus ist der *Archäopteryx* nicht die einzige Vogelspezies, die Zähne aufweist. Es ist wahr, dass es heute keine Vögel mit Zähnen gibt, doch wenn wir uns den Fossilnachweis betrachten, sehen wir, dass es sowohl in der erdgeschichtlichen Epoche des *Archäopteryx* sowie auch danach, und sogar bis vor relativ kurzer Zeit eine distinguierte Vogelgattung gab, die als "Vögel mit Zähnen" eingegliedert werden könnte.

Der wichtigste Punkt ist, dass **die Zahnstruktur des *Archäopteryx* und anderer Vögel mit Zähnen sich total von der ihres angeblichen Vorfahren, des Dinosauriers unterscheidet.** Die Ornithologen L. D. Martin, J. D. Steward und K. N. Whetstone beobachteten, dass die Zähne des *Archäopteryx* und anderer bezahnter Vögel am oberen Ende abgeflacht waren und ausgedehnte Wurzeln besaßen, wobei die Zähne der Theropod Dinosaurier, der angeblichen Vorfahren dieser Vögel, sägeartig hervorspringen und schmale Wurzeln haben.<sup>48</sup>

Die Forscher verglichen ferner die Gelenkknochen der Flügel des *Archäopteryx* und anderer bezahnter Vögel mit den Gelenkknochen der Vorderfüße des Dinosauriers und fanden keine Ähnlichkeit zwischen ihnen.<sup>49</sup>

Die Studien von Anatomie Fachleuten wie S. Tarsitano, M. K. Hecht und A. D. Walker brachten zutage, dass einige "Ähnlichkeiten" zwischen dieser Kreatur und dem Dinosaurier, wie sie von John Ostrom dargestellt worden waren, in Wirklichkeit Fehlinterpretationen waren.<sup>50</sup>

All diese Funde deuten darauf hin, dass der *Archäopteryx* kein Übergangsglied, sondern nur ein Vogel war, der in eine Kategorie einzureihen ist, die man "Vögel mit Zähnen" bezeichnen kann.

### Der *Archäopteryx* und andere urzeitliche Vogelfossilien

Während die Evolutionisten den *Archäopteryx* seit Jahrzehnten als den größten Beweis ihres Szenarios in Bezug auf die Evolution der Vögel paradiert hatten, haben einige, in der jüngsten Vergangenheit entdeckte Versteinerungsfunde jenes Szenario in anderen Aspekten als unzutreffend aufgedeckt.

Lianhai Hou und Zhonghe Zhou, zwei Paläontologen am Chinesischen Institut für Paläontologie der Wirbeltiere, entdeckten 1995 ein neues Vogelfossil, dem sie den Namen *Confuciusornis* gaben. Dieser Vogel hatte fast das gleiche Alter als der *Archäopteryx* (etwa 140 Millionen Jahre), doch er hatte keine Zähne im Schnabel. Zusätzlich hatten

der Schnabel und die Federn dieses Vogels die gleichen Eigenschaften wie die der heutigen Vögel. Er hatte die gleiche Skelettstruktur wie die neuzeitlichen Vögel, doch er

hatte, wie der *Archäopteryx* Klauen an den Flügeln. Diese Vogelspezies verfügte über ein "Pygostyle", eine spezielle Struktur, die die Schwanzfedern unterstützt.

Kurz gesagt, dieser Vogel, der das gleiche Alter wie der *Archäopteryx* hatte (welcher seinerseits als der älteste Vorfahre aller Vögel gilt, und als ein Semi-Reptil ausgegeben wird), sah sehr wie ein heutiger Vogel aus.

Diese Tatsache machte all die evolutionistischen Hypothesen zunichte, die den *Archäopteryx* als den primitiven Vorfahren aller Vögel präsentieren.<sup>51</sup>

Ein anderer Versteinerungsfund, der im November 1996 in China entdeckt wurde, verursachte sogar noch größere Verwirrung. L. Hou, L. D. Martin, and Alan Feduccia gaben das Vorhandensein dieses 130 Millionen Jahre alten Vogels, der *Liaoningornis* benannt wurde, in der Zeitschrift Science bekannt. *Liaoningornis* hatte ein Brustbein, an dem die Flugmuskeln saßen, wie bei heutigen Vögeln. Dieser Vogel war auch in anderen Aspekten von den Vögeln unserer Zeit nicht un-

gleich.

gleich.

gleich.

gleich.

gleich.



Der Vogel namens *Confuciusornis* hat das gleiche Alter wie der *Archäopteryx*.



# Archäopteryx hat die Merkmale eines

## voll ausgebildeten Vogels:



1. Federn deuten darauf hin, dass dieses Geschöpf warmblütig war und fliegen konnte.

2. Die Knochen sind hohl, wie die der heutigen Vögel.

3. Zähne im Schnabel sind kein Beweis seiner angeblichen Verwandtschaft mit Reptilien.

In der Vergangenheit gab es viele andere "bezahnte" Vogelarten.

4. Einige heutige Vögel haben ebensolche "Klauen" an ihren Flügeln.

5. In dem neuerlich entdeckten 7. Exemplar des Archäopteryx ist das kielförmige Brustbein erhalten, das darauf hinweist, dass der Vogel starke Flugmuskeln hatte, wie die neuzeitlichen fliegenden Vögel.





terschiedlich, mit der einzigen Ausnahme, dass er nämlich Zähne besaß. Dieser Umstand zeigte, dass bezahnte Vögel keine primitive Vogelstruktur haben, wie dies von den Evolutionisten behauptet wird.<sup>52</sup> Dies wurde in einem Beitrag in der Zeitschrift Discover unter der Überschrift "Woher kamen die Vögel? Dieses Fossil bezeugt dass sie nicht von den Dinosauriern abstammen" bestätigt.<sup>53</sup>

Eine andere Versteinerung, die die evolutionistischen Behauptungen bezüglich des *Archäopteryx* widerlegt, ist der *Eoalulavis*. Die gleiche Flügelstruktur wie die des *Eoalulavis*, von dem angenommen wird, dass er 25 bis 30 Millionen Jahre jünger als der *Archäopteryx* ist, wurde ebenfalls in langsam fliegenden zeitgenössischen Vögeln beobachtet. Das beweist, dass es vor 120 Millionen Jahren Vögel gab, die die Lüfte bevölkerten, und die sich in vieler Hinsicht nicht von den heutigen Vögeln unterschieden.<sup>54</sup>

Diese Tatsachen deuten mit Sicherheit darauf hin, dass weder der *Archäopteryx*, noch andere ihm ähnliche Vögel Übergangsformen waren. Die Fossilien weisen nicht darauf hin, dass verschiedene Vogelarten sich eine aus der anderen evolutiv entwickelt haben. Ganz im Gegenteil, der Fossilnachweis belegt, dass die neuzeitlichen Vögel und einige der urzeitlichen Vögel wie der *Archäopteryx* tatsächlich zur gleichen Zeit nebeneinander existierten, doch einige dieser Spezies, wie der *Archäopteryx* und *Confuciusornis* starben aus, und nur ein Teil der zuvor existierenden Spezies schafften es, bis in unsere Zeit zu überleben.

Kurz gesagt, einige spezifische Charaktermerkmale des *Archäopteryx* geben keinen Hinweis darauf, dass dieses Lebewesen eine Übergangsform war! Die Gesamtanatomie des *Archäopteryx* deutet auf Stasis hin, nicht auf Evolution. Der Paläontologe Robert Carroll sah sich gezwungen, dies einzugestehen:

Die Geometrie der Flugfedern des *Archäopteryx* ist identisch mit der der modernen fliegenden Vögel, wohingegen nichtfliegende Vögel symmetrische Federn haben. Die Weise, in welcher die Federn an den Flügeln arrangiert sind, fällt ebenfalls in die Ordnung der neuzeitlichen Vögel... Nach Van Tyne und Berger sind die relative Größe und Form des Flügels des *Archäopteryx*, denen solcher Vögel ähnlich, die sich durch beschränkte Öffnungen im Dickicht bewegen, wie hühnerartige Vögel, Tauben, Waldschnepfen, Spechte und die meisten Sperlingsvögel... Die Flugfedern sind seit 150 Millionen Jahren in Stasis...<sup>55</sup>

Andererseits ist das Zeitparadoxon einer der Fakten, die den Behauptungen der Evolutionisten über *Archäopteryx* den tödlichen Schlag versetzen. In seinem Buch *Icons of Evolution*, bemerkt Jonathan Wells, *Archäopteryx* sei zu einer Ikone der Evolution gemacht worden, wobei die Beweislage jedoch ganz klar zeige, dass diese Kreatur nicht der primitive Vorfahr der Vögel ist. Wells zufolge wird dies dadurch bewiesen, dass theropodische Saurier – die angeblichen Vorfahren von *Archäopteryx* – de facto jünger sind als *Archäopteryx*:

Zweibeinige Reptilien, die am Boden umher liefen und Charakteristika aufwiesen, die man von einem Vorfahr von *Archäopteryx* erwarten würde, erscheinen später.<sup>56</sup>

### Das imaginäre Vogel-Dinosaurier Verbindungsglied

Der Versuch, den *Archäopteryx* als eine Übergangsform darzustellen, bezweckt lediglich, die evolutionistische Behauptung, dass Vögel sich evolutiv aus den Dinosauriern entwickelten, zu untermauern. Einer der Ornithologen, Alan Feduccia von der Universität von North Carolina, lehnt die Theorie, dass Vögel eine Verwandtschaft mit den Dinosauriern haben ab, trotz der Tatsache, dass er selbst ein Evolutionist ist. Feduccia bemerkt zu diesem Thema:

**Nun, ich habe seit 25 Jahren Vogelschädel studiert, und sehe nicht die geringste Ähnlichkeit. Ich kann einfach keine finden...** Der Theropod-Ursprung der Vögel wird sich meines Erachtens als die größte Peinlichkeit für die Paläontologie des 20. Jh. herausstellen.<sup>57</sup>

Larry Martin, ein Spezialist für urzeitliche Vögel an der Universität von Kansas widersetzt sich der Theorie, dass Vögel dem gleichen Stammbaum wie Dinosaurier angehören. Während er die Widersprüche diskutiert, denen die Evolution in diesem Thema verfallen ist, gesteht er folgendes:

Um ehrlich zu sein, wenn ich den Dinosaurier-Ursprung der Vögel zusammen mit diesen Typen (Evolutionisten) unterstützen müsste, wäre es mir jedesmal peinlich hinter das Pult zu treten, um darüber zu sprechen.<sup>58</sup>

Zusammenfassend sei gesagt; das Szenario der "Evolution der Vögel", das einzig und allein auf dem *Archäopteryx* gegründet ist, ist nichts weiter als ein Produkt des Vorurteils und Wunschdenkens der Evolutionisten.



Prof. Alan Feduccia





## Was ist der Ursprung der Fliegen?

In Unterstützung ihrer Behauptung, dass Dinosaurier sich in Vögel verwandelten, erklären die Evolutionisten, einige Dinosaurier haben mit ihren Vorderbeinen flatternde Bewegungen gemacht, um Fliegen zu fangen, und haben dabei "Flügel angenommen und begannen zu fliegen", wie in der Abbildung dargestellt. In totaler Ermangelung jeglicher wissenschaftlichen Grundlage ist diese Theorie nichts als ein phantastisches Hirngespinnst, und beinhaltet obendrein einen simplen logischen Widerspruch: Das Beispiel, das die Evolutionisten anführen, um den Ursprung des Fliegens zu erklären, d.h. die Fliege, die bereits eine vollausgebildete Flugfähigkeit besaß. Ein Mensch kann seine Augenlider keine zehnmal pro Sekunde öffnen und schließen; eine durchschnittliche Fliege hingegen vibriert ihre Flügel 500-mal pro Sekunde. Außerdem bewegt sie ihre Flügel im Gleichtakt. Die geringste Unregelmäßigkeit im Synchronismus der Flügelvibration würde die Fliege aus dem Gleichgewicht bringen, was jedoch niemals eintritt.

Die Evolutionisten sollten zuerst eine Erklärung erbringen, wie die Fliege diese vollendete Flugfähigkeit erlangte. Statt dessen fabrizieren sie phantastische Szenarien darüber, wie Reptilien, welche weitaus plumpere Lebewesen sind, sich in die Lüfte erhoben.

Selbst die perfekte Schöpfung der Hausfliege widerlegt die Hypothese der Evolution. Der englische Biologe Robin Wootton schrieb in einem Artikel unter dem Titel "Das mechanische Design der Flügel der Fliege":

"Je mehr wir die Funktionsweise der Insektenflügel verstehen, umso mehr entfaltet sich die Finesse und Schönheit ihres Designs. Strukturen sind üblicherweise derart geplant, dass sie sich so wenig wie möglich verformen; Mechanismen sind so eingerichtet, dass sie ihre Bestandteile in geplanter Weise bewegen. Insektenflügel vereinigen beides in einem, indem sie Komponenten mit einem weiten Spektrum an elastischen Eigenschaften verwenden, die elegant zusammengefügt sind, um angemessene Verformungen in Erwidmung zu entsprechenden Kräften zu gestatten, und die bestmögliche Ausnützung der Luft zu gewährleisten. Sie haben – falls überhaupt – bisher nur wenige technologische Parallelen."<sup>1</sup>

Andererseits gibt es kein einziges Fossil, das einen Beweis für die imaginäre Evolution der Fliegen lieferte. Das ist es, wovon der hervorragende französische Zoologe Pierre Grassé sprach, als er äußerte:

"Wir tappen im Dunkeln bezüglich des Ursprungs der Insekten."<sup>2</sup>

1- Robin J. Wootton, "The Mechanical Design of Insect Wings", Scientific American, Band 263, November 1990, S.120.

2- Pierre-P Grassé, Evolution of Living Organisms, New York, Academic Press, 1977, S. 30.

Ein beispielhaftes Szenarium der Evolutionisten: Saurier, die plötzlich Flügel bekamen, weil sie versuchten, Fliegen zu fangen!





## Der Ursprung der Säugetiere

Wie bereits zuvor dargelegt, schlägt die Evolutionstheorie vor, dass irgendwelche Phantasiegeschöpfe aus dem Meer kamen, sich in Reptilien verwandelten, und dass die Vögel sich evolutiv aus Reptilien gestalteten. Diesem gleichen Szenario entsprechend sind die Reptilien nicht nur die Vorfahren der Vögel, sondern auch der Säugetiere. Es bestehen jedoch enorme strukturelle Lücken zwischen Säugetieren und Reptilien, welche Schuppen auf der Körperoberfläche haben, Kaltblüter sind, sich durch Eierlegen vermehren, während die Säugetiere auf der anderen Seite von einem Fell eingehüllt sind, warmes Blut haben und lebende Junge zur Welt bringen.

Ein Beispiel der strukturellen Barriere zwischen den Reptilien und den Säugetieren sind ihre **Kieferstrukturen**. Die Mandibula (Unterkiefer) der Säugetiere besteht aus einem einzigen Mandibular-Knochen, und die Zähne sind in denselben eingesetzt. In Reptilien sind es drei kleine Knochen, die die Mandibula flanken. Ein anderer grundlegender Unterschied ist, dass alle Säugetiere drei Knochen im Mittelohr haben (Hammer, Amboss und Steigbügel), wogegen sich bei allen Reptilien nur ein einziger Knochen im Mittelohr befindet. Die Evolutionisten behaupten, dass sich Kiefer und Mittelohr der Reptilien allmählich evolutiv in Säugerkiefer und –mittelohr verwandelten, doch die Frage, wie dies geschehen sein soll, bleibt unbeantwortet. Speziell die Frage, wie ein Ohr mit einem einzelnen Knochen sich in ein solches mit drei Knochen entwickelt haben soll, während der Hörprozess dabei ununterbrochen weiter funktionierte, kann niemals erklärt werden. Es ist durchaus nicht verwunderlich, dass kein einziges Fossil zu finden ist, das Reptilien mit Säugetieren verbinden würde. Daher war der evolutionistische Paläontologe Roger Lewin gezwungen, einzugestehen: **“Der Übergang zum ersten Säugetier, der sich in wahrscheinlich nur einem, höchstens zwei Gattungstämmen zutrug, ist nach wie vor ein Mysterium.”**<sup>59</sup>

George Gaylord Simpson, der Mitbegründer der neo-darwinistischen Theorie ist, gab diesen für die Evolutionisten ziemlich erstaunlichen Kommentar:

Das rätselhafteste Ereignis in der Geschichte des Lebens auf der Erde ist **der Wechsel von der mesozoischen Ära, dem Zeitalter der Reptilien, in das Zeitalter der Säugetiere**. Es erscheint als wäre plötzlich der Vorhang gefallen auf der Bühne, wo die Hauptrollen in großer Anzahl und verwirrende Auswahl von den Reptilien, insbesondere den Dinosauriern besetzt waren, und dann unmittelbar wieder gehoben worden wäre, um das gleiche Bühnenbild zu enthüllen, jedoch mit einer total neuen Besetzung; einer Besetzung in der die Dinosaurier überhaupt nicht mehr vertreten waren, die übrigen Reptilien Statisten waren, und **alle Hauptrollen von Säugetieren besetzt waren, auf die in den vorhergehenden Akten kaum ein Hinweis enthalten war.**<sup>60</sup>

Außerdem unterschieden sich die Säugetiere, als sie plötzlich auftraten, stark voneinander. Solch unterschiedliche Tiere wie **Fledermäuse, Pferde, Mäuse und Wale** gehören alle zu den Säugetieren, und sie machten ihren Auftritt alle in der selben erdgeschichtlichen Periode. Selbst innerhalb der weitesten Phantasiegrenzen ist es unmöglich eine evolutionäre Beziehung zwischen ihnen zu errichten. Der evolutionistische Zoologe R. Eric Lombard weist auf diesen Punkt in einem Artikel hin, der in der Zeitschrift *Evolution* veröffentlicht wurde:

**Diejenigen, die spezifische Information suchen, die dienlich sein könnte in der Errichtung von Stammgeschichten innerhalb der Taxa von Säugetieren, werden enttäuscht werden.**<sup>61</sup>

All dies zeigt deutlich, dass die Lebewesen auf der Erde plötzlich und vollständig gestaltet, ohne irgendeinen evolutiven Prozess in Erscheinung traten; es ist ein unumstößlicher Beweis, dass sie erschaffen wurden. Die Evolutionisten jedoch versuchen die Tatsache, dass die lebenden Spezies in einer bestimmten Ordnung ins Dasein kamen als einen Hinweis auf eine Evolution auszulegen. Die Anordnung jedoch, in der die Spezies in Erscheinung traten, ist die **“Schöpfungsordnung”**, da es nicht möglich ist von einem evolutiven Prozess zu reden. In einer vortrefflichen und fehlerlosen Schöpfung wurden zuerst die Meere und dann das Festland mit Lebewesen bevölkert, und abschließend wurde dann der Mensch erschaffen.

Im Gegensatz zu der “Affen-Menschen” Geschichte, die den Massen mit intensiver Medienunterstützung eingetrichtert wird, kam auch der Mensch unmittelbar und vollständig entwickelt ins Dasein.

### Fledermäuse

Die Evolutionisten geben vor, dass sich alle Säugetierspezies evolutiv von einem gemeinsamen Vorfahren entwickelten. Es bestehen jedoch enorme Unterschiede zwischen verschiedenen Gattungen der Säugetiere, wie etwa zwischen Bären, Walen, Mäusen und Fledermäusen. Jedes dieser Lebewesen verfügt über Systeme von spezifischem Design. Die Fledermäuse, z.B. wurden mit einem sehr sensitiven Ultraschallsystem geschaffen, das ihnen in der Dunkelheit ermöglicht, ihren Weg zu finden. Diese komplexen Systeme, welche die moderne Technologie bestenfalls imitieren kann, konnten unmöglich als Ergebnis von zufälligem Zusammentreffen von Umständen entstanden sein. Zudem demonstriert auch der Fossilnachweis, dass Fledermäuse in ihrer vollständigen gegenwärtigen Gestalt plötzlich auftraten, und keinem "evolutiven Prozess" unterzogen waren.



Das 50 Millionen Jahre alte Fledermausfossil unterscheidet sich nicht von einem zeitgenössischen Gegenstück. (Science, Bd. 154.)





## Der Mythos von der Evolution des Pferdes

**B**is vor kurzer Zeit wurde eine imaginäre Entwicklungsfolge aufgezeigt, die die angebliche Evolution des Pferdes als den hauptsächlichsten Fossilbeweis für die Evolutionstheorie vorstellte. Heutzutage geben viele Evolutionisten offen zu, dass das Szenario der Evolution des Pferdes hinfällig geworden ist. Der Evolutionist Boyce Rensberger hielt einen Vortrag während eines 4-tägigen Seminars über die Probleme der gradualistischen Evolutionstheorie, das 1980 im Museum der Naturgeschichte in Chicago abgehalten wurde, und an dem 150 Evolutionisten teilnahmen. In seinen Ausführungen erklärte er, dass die Evolution des Pferdes keine Grundlage im Fossilnachweis habe, und dass kein evolutionärer Prozess beobachtet werden könne, der für eine stufenweise Evolution der Pferde spräche:

Das beliebte und vielzitierte Beispiel der Evolution des Pferdes, das eine stufenweise Folge von Veränderungen eines 4-zehigen Geschöpfes, das die Größe eines Fuchses hatte, und vor fast 50 Millionen Jahren lebte, bis hin zum viel größeren einzehigen Pferd unserer Tage, vorschlägt, ist seit langem als unzutreffend bekannt. Anstatt einer stufenweisen Änderung weisen die Fossilien nach, dass jede der dazwischenliegenden Spezies vollkommen ausgeprägt, unverändert fortbestand bis sie dann schließlich ausstarb. Übergangsformen sind nicht bekannt.<sup>1</sup>

Dr. Niles Eldredge sagte folgendes über die Darstellungen der "Evolution des Pferdes":

Es gibt eine Unmenge von Geschichten – einige phantastischer als andere – darüber, was sich wirklich in dieser Geschichte (des Lebens) zugetragen hat. Das berühmteste Beispiel, das unten im Erdgeschoß immer noch ausgestellt ist, ist die Präsentation der Evolution des Pferdes, die vor vielleicht 50 Jahren angefertigt wurde. Ich halte das für sehr bedauerndswürdig, speziell, wenn die Leute, die diese Art Geschichten vorbringen, sich wohl bewußt des spekulativen Charakters einiger dieser Dinge sind.<sup>2</sup>

Was ist nun die Grundlage für das Szenario der "Evolution des Pferdes"? Dieses Szenario wurde mit Hilfe von irreführenden Tabellen formuliert, die durch sequentielle Eingliederung von Fossilien unterschiedlicher Spezies, die in weit voneinander entfernten Zeiträumen in Indien, Südafrika,

Nordamerika und Europa lebten, lediglich im Einklang mit dem Phantasie Reichtum der Evolutionisten erstellt wurden. Die Evolutionisten konnten sich nicht generell über die Frage dieser Stammbäume einigen, die sich übrigens total voneinander unterscheiden. Der einzige Punkt der Übereinstimmung in diesen Aufstellungen ist die Annahme, dass ein Geschöpf von der Größe eines Hundes, das "Eohippus" benannt wurde, und das im Eozän vor etwa 55 Millionen Jahren gelebt hatte, der Vorfahre des Pferdes (Equus) ist. Die evolutionären Linien vom Eohippus zum Equus sind jedoch völlig unzusammenhängend.

Gordon R. Taylor, ein Autor, der sich mit der evolutionistischen Wissenschaft befasst, erklärt diese wenig beachtete Tatsache in seinem Buch *The Great Evolution Mystery* (Das große Evolutionsmysterium):

Doch die vielleicht schwerwiegendste Schwäche des Darwinismus ist die Unfähigkeit der Paläontologen, überzeugende Phylogenien oder Folgen von Organismen zu finden, durch welche die bedeutendsten evolutionären Veränderungen demonstriert werden könnten... Als das einzige voll ausgearbeitete Beispiel wird oft das Pferd aufgeführt. Doch die Linie vom Eohippus zum Equus ist in der Tat sehr unzusammenhängend. Sie gibt vor eine stufenweise Wachstumszunahme aufzuweisen, doch in Wirklichkeit waren einige der Arten kleiner als Eohippus anstatt größer. Exemplare von verschiedenen Quellen können in überzeugender Weise so zusammengebracht werden, dass sie den Anschein einer Folgerichtigkeit erwecken, doch es liegt kein Beweis vor, dass sie im Ablauf der Geschichtezeit dieser Anordnung tatsächlich folgten.<sup>3</sup>

All diese Tatsachen legen ein deutliches Zeugnis davon ab, dass die Tabellen der Pferdeevolution, die als der einschlägigste Beweis für den Darwinismus ausgegeben werden, nichts weiter als phantastische, unfundierte Fabeln sind.



1-Boyce Rensberger, *Houston Chronicle*, 5. November 1980, S. 15.

2-Niles Eldredge, zitiert *Darwin's Enigma* durch Luther D. Sunderland, Santee, CA, Master-Books, 1988, S. 78.

3-Gordon Rattray Taylor, *The Great Evolution Mystery*, Abacus, Sphere Books, London, 1984, S. 230.

Diese Pferdetafel, ausgestellt in einem Museum, besteht aus verschiedenen Tieren, die zu verschiedenen Zeiten in verschiedenen geographischen Gebieten lebten. Hier sind sie willkürlich hintereinander angeordnet worden, um eine lineare Reihenfolge gemäß einer voreingenommenen Sichtweise zu suggerieren. Dieses Szenarium der Pferdeevolution hat keinerlei Rückhalt im Fossilienbestand.



## KAPITEL 7

# VOREINGENOMMENE UND IRREFÜHRENDE FOSSILIENINTERPRETATIONEN DER EVOLUTIONISTEN

**B**evor wir uns den Einzelheiten des Mythos der menschlichen Evolution zuwenden, scheint es angebracht, die Propagandamethoden zu erwähnen, durch welche der Öffentlichkeit die Idee, dass es in der Vergangenheit Halb-Mensch-Halb-Affen-Geschöpfe gab, bis zur Überzeugung hin eingeflüßt werden. Diese Propagandamethode benützt "Rekonstruktionen", die in Bezugnahme auf Fossilien hergestellt werden. Eine Rekonstruktion ist eine bildliche Darstellung oder Herstellung eines räumlichen Modells eines Lebewesens, auf der Grundlage eines einzigen, bei Ausgrabungen gefundenen Knochens – manchmal nur eines Knochenfragments. All die Affen-Menschen, die wir in Zeitungen, Zeitschriften und Filmen sehen können, sind nachgebildete Rekonstruktionen.

Da Fossilien gewöhnlich ungeordnet und unvollständig sind, können jegliche Vorstellungen, die sich auf sie stützen, nur völlig spekulativ sein. In der Tat ist die Spekulation der, von den Evolutionisten auf der Grundlage von Fossilien angefertigten Rekonstruktionen (bildliche Darstellungen und Modelle) genau dahin gerichtet, die evolutionäre Hypothese zu bestätigen. David R. Pilbeam, ein Anthropologe an der Harvard Universität, betont diese Tatsache: "Zu-

mindest auf dem Gebiet der Paläoanthropologie sind die verfügbaren Daten noch so gering, dass Interpretationen stark von der Theorie beeinflusst werden. **In der Vergangenheit waren es offensichtlich Theorien, die unsere gegenwärtigen Ideologien widerspiegeln, anstatt tatsächlicher Daten.**"<sup>62</sup> Da die Leute von visueller Information am stärksten beeinflusst werden, dienen diese Rekonstruktionen auf vortreffliche

Weise dem Zweck der Evolutionisten, nämlich die Leute davon zu überzeugen, dass diese rekonstruierten Geschöpfe tatsächlich in der Vergangenheit existierten.

An dieser Stelle ums besonderes Merkmal darauf gelegt werden, dass Rekonstruktionen die sich auf Knochenüberreste stützen, nur ganz generelle Charaktereigenschaften des Objekts enthüllen können, da die tatsächlichen entscheidenden Einzelheiten in den Weichgeweben liegen, die rasch der Zeit zum Opfer fallen. Dadurch werden die rekonstruierten







## Drei auf demselben Schädel basierende Rekonstruktionen

Evolutionisten erfinden derart unglaubliche Geschichten, dass sie demselben Schädel verschiedene Gesichter zuschreiben. Die drei verschiedenen Rekonstruktionszeichnungen, die von dem Fossil namens *Australopithecus robustus* (Zinjanthropus) angefertigt worden waren, sind ein berühmtes Beispiel solcher Fälschungen. Von oben nach unten: Maurice Wilsons Illustration; eine Illustration in der *Sunday Times* vom 5. April 1964; N. Parkers Illustration im *National Geographic* vom September 1960.



Zeichnungen und Modelle mit der spekulativen Interpretation der Weichgewebe total von der Phantasie der Person abhängig, die sie anfertigt. Earnst A. Hooten von der Harvard Universität erklärt die Situation folgendermaßen:

... Der Versuch die Weichteile nachzubilden ist ein noch gefährlicheres Unternehmen. Die Lippen, Augen, Ohren und Nasenspitze hinterlassen keinerlei Hinweise auf ihre Gestaltung auf den darunterliegenden Knochenstrukturen. An einem neandertaloiden Schädel kann man mit gleichen Mitteln die Konturen eines Schimpansen oder die Gesichtszüge eines Philosophen modellieren. Diese vorgeblichen Nachbildungen altertümlicher Menschentypen haben geringen, falls überhaupt irgendwelchen wissenschaftlichen Wert, und neigen lediglich dazu, die Öffentlichkeit irrezuführen... Verlassen sie sich also nicht auf Rekonstruktionen.<sup>63</sup>

Tatsächlich erfinden die Evolutionisten derart "unglaubliche Geschichten", dass sie demselben Schädel verschiedene Gesichter zuschreiben. Die drei verschiedenen Rekonstruktionszeichnungen, die von dem Fossil namens *Australopithecus robustus* (Zinjanthropus) angefertigt worden waren, sind ein berühmtes Beispiel solcher Fälschungen.

Die vorurteilvolle Interpretation von Fossilien oder die Anfertigung vieler imaginärer Rekonstruktionen mag als Hinweis dafür dienen, wie oft die Evolutionisten Zuflucht zu Tricks nehmen. Diese jedoch erscheinen geringfügig, wenn man sie mit den mutwilligen Fälschungen vergleicht, die in der Geschichte des Evolutionismus begangen wurden.



Zwei Zeichnungen des Java Menschen, völlig verschieden voneinander, liefern ein gutes Beispiel dafür, wie phantasievoll Fossilien von den Evolutionisten interpretiert werden.

Links: Maurice Wilsons Zeichnung (From Ape to Adam: The Search for the Ancestry of Man, Herbert Wendth)  
Rechts: Steven Stanleys Zeichnung (Human Origins)



## KAPITEL 8

# FÄLSCHUNGEN DER EVOLUTIONISTEN

Es gibt keinen konkreten Fossilnachweis, der das "Affen-Menschen"-Bild belegen würde, das unablässig durch die Medien und seitens evolutionistischer Kreise indoktriniert wird. Mit Stiften und Pinseln in der Hand erschaffen die Evolutionisten Phantasiegeschöpfe, doch die Tatsache, dass es zu diesen Bildern keine passenden Fossilien gibt stellt sie vor ein beträchtliches Problem. Eine der interessanten Methoden, die sie anwenden um dieses Problem zu lösen, ist **die Fossilien, die sie nicht finden können "herzustellen"**. Der Piltdown Mensch, das größte Skandal in der Geschichte der Wissenschaft, ist ein typisches Beispiel für diese Methode.

### Der Piltdown Mensch: Ein Orang-Utan Kiefer und ein menschlicher Schädel!

Charles Dawson, ein bekannter Arzt und gleichzeitig Amateur-Paläoanthropologe trat 1912 mit der Behauptung auf, er hätte einen Kieferknochen und ein Kranialfragment in einer Grube in Piltdown in England gefunden. Obwohl der Kieferknochen mehr dem eines Affen ähnlich war, waren die Zähne und der Schädel wie die eines Menschen. Dieses Exemplar wurde als der "Piltdown Mensch" ausgezeichnet. Angeblich 500 Tausend Jahre alt, wurden diese Gebeinsstücke als absoluter Beweis der menschlichen Evolution in mehreren Museen zur Schau gestellt. Über einen Zeitraum von mehr als 40 Jahren wurden zahlreiche wissenschaftliche Abhandlungen über den "Piltdown Menschen" geschrieben, viele Interpretationen und Zeichnungen wurden gemacht, und das Fossil wurde als ein wichtiger Nachweis der menschlichen Evolution präsentiert. Nicht weniger als 500 Doktorarbeiten wurden über dieses Thema geschrieben.<sup>64</sup> Der bekannte amerikanische Paläoanthropologe Henry Fairfield Osborn sagte: "... wir müssen immer und immer wieder daran erinnert werden, dass die Natur voll von Widersprüchen ist, und dies ist eine erstaunlichere Entdeckung über den frühen Menschen...", als er 1935 das *British Museum* besuchte.<sup>65</sup>

Im Jahr 1949 unternahm Kenneth Oakley von der Paläontologie-Abteilung des *British Museum* Probeversuche mit dem "Fluortest", einer neuentwickelten Testmethode, die in der Altersbestimmung urzeitlicher Fossilien verwandt wird. Es wurde ein Probeversuch am Fossil des Piltdown Menschen gemacht. Das Ergebnis löste großes Erstaunen aus. Im Lauf des Versuchs stellte sich heraus, dass der Kieferknochen keine Fluorspuren enthielt. Dies wies darauf hin, dass er nur etliche Jahre lang begraben gelegen war. Der Schädel, der nur eine geringe Menge Fluor aufwies, zeigte, dass er nur ein paar Jahrtausende alt war.

Die jüngsten chronologischen Studien die mit Hilfe der Fluortest-Methode durchgeführt wurden, enthüllten, dass der Schädel nur einige wenige Hundert Jahre alt ist. Es wurde festgestellt, dass die Zähne in dem Kieferknochen, der einem Orang-Utan zugehörte, künstlich abgeschürft worden waren, und dass die "primitiven" Handwerkzeuge, die zusammen mit dem Fossil entdeckt worden waren, mit Stahlwerkzeugen bearbeitet worden waren.<sup>66</sup> Diese Fälschung wurde 1953 in einer detaillierten, von Joseph Weiner ausgearbeiteten Analyse der Öffentlichkeit unterbreitet. **Der Schädel gehörte einem 500 Jahre alten Menschen an, und der Mandibularknochen einem kürzlich gestorbenen Affen!** Die Zähne waren nachträglich, speziell angeordnet in das Kiefer eingesetzt, und die Ansätze abgefeilt worden, um denen eines Menschen zu gleichen. Dann waren alle Teile mit Natriumdichromat gefärbt worden um ihnen ein gealtertes Aussehen zu verleihen. Bei Behandlung mit Säure verschwand diese Färbung. Sir Wilfred Le Gros Clark, der ein Mitglied des die Fälschung aufdeckenden Teams war, konnte sein Erstaunen über diese Situation nicht verbergen und äußerte: **"Die Spuren künstlicher Abschürfung fielen sofort ins Auge.** In der Tat waren sie so offensichtlich, dass man fragen muss: Wie war es möglich, dass sie so lange der Entdeckung entgangen waren?"<sup>67</sup> In der Folge alles dessen wurde der "Piltdown Mensch" in aller Eile vom *British Museum* entfernt, wo er über 40 Jahre lang zur Schau gestellt worden war.





## Die Geschichte einer Täuschung

1

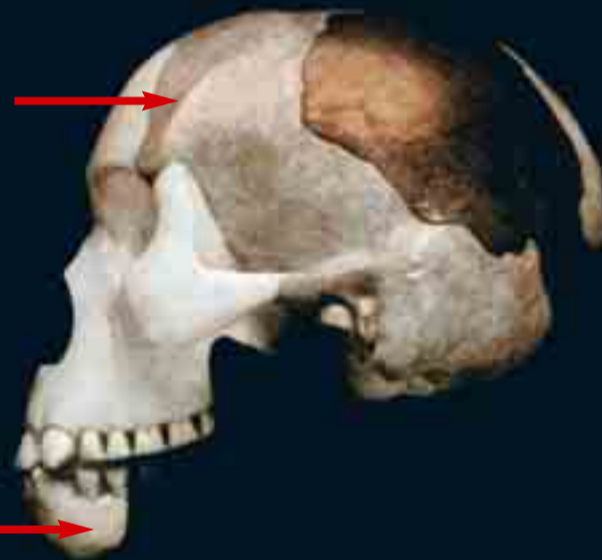
Die Fossilien werden von Charles Dawson ausgegraben und Sir Arthur Smith Woodward übergeben.



2

Die Teile werden zusammengefügt, um den berühmten Schädel zu rekonstruieren.

Teile eines menschlichen Schädels



Kiefer eines Orang-Utans

3

Auf der Grundlage des rekonstruierten Schädels werden mehrere Zeichnungen und Skulpturen angefertigt; zahlreiche Artikel und Kommentare werden geschrieben, und das Schädeloriginal wird im Britischen Museum ausgestellt.



4

40 Jahre nach seiner Entdeckung wird das Piltdown-Fossil von einem Forschungsteam als Fälschung entlarvt.





## Der Nebraska Mensch: Ein Schweinezahn

Im Jahr 1922 erklärte Henry Fairfield Osborn, der Leiter des *American Museum of Natural History*, dass er ein Backenzahn-Fossil in West Nebraska in der Nähe von Snake Brook gefunden habe, das dem Pliozän zugehörte. Dieser Zahn zeigte angeblich gemeinsame Charaktereigenschaften von beiden, menschlichen Zähnen und solchen von Affen. Tiefgehende wissenschaftliche Debatten entbrannten, in welchen einige diesen Zahn als dem *Pithecanthropus erectus* zugehörig interpretierten, während andere behaupteten, er läge dem menschlichen Typen näher. Dieses Fossil, das eine weitgehende Diskussion auslöste, wurde der "Nebraska Mensch" benannt. Es wurde ihm auch sogleich ein "wissenschaftlicher Name" verpasst: *Hesperopithecus haroldcooki*.

Viele Autoritäten auf dem Gebiet unterstützten Osborn. **Auf der Grundlage dieses einzigen Zahns wurden Rekonstruktionen des Kopfs und Körpers des Nebraska Menschen aufgezeichnet.** Darüber hinaus wurde der Nebraska Mensch selbst mit Frau und Kindern in einer Naturszene dargestellt.

All diese Szenarios wurden von einem einzigen Zahn entwickelt. Evolutionistische Kreise gaben diesem "Phantasiemenschen" soviel Glaubwürdigkeit, dass, als ein Forscher namens William Bryan diese mit Vorurteilen behafteten Entscheidungen, die sich lediglich auf einen einzigen Zahn stützten in Frage stellte, sich bitterer Rüge ausgesetzt sah.

Im Jahr 1927 wurden noch andere Teile des Skeletts entdeckt. Entsprechend dieser neuerlich gefundenen Stücke gehörte der Zahn weder einem Menschen, noch einem Affen an. Es stellte sich heraus, dass er von *Prosthennops*, der ausgestorbenen Spezies eines amerikanischen Wildschweins stammte. William Gregory gab diesen Fauxpas in einem Artikel unter der Überschrift "*Hesperopithecus*: Anscheinend weder Affe noch Mensch" bekannt, der in der Zeitschrift *Science* veröffentlicht wurde.<sup>68</sup> Daraufhin wurden alle Abbildungen des *Hesperopithecus haroldcooki* und "seiner Familie" eiligst von der evolutionistischen Literatur entfernt.

## Ota Benga: Der Afrikaner im Käfig

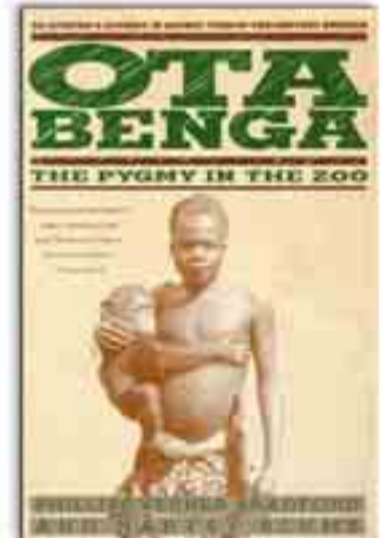
Nachdem Darwin mit seinem Buch *The Descent of Man* (Die Abstammung des Menschen) die Behauptung hervorbrachte, dass sich der Mensch von affenartigen Wesen evolutionär entwickelt habe, begann er nach Fossilien zu suchen, um seine Behauptung zu untermauern. Einige Evolutionisten jedoch glaubten, dass "**Halb-Mensch-Halb-Affen**"-Geschöpfe nicht nur im Fossilnachweis, sondern auch lebend in verschiedenen Teilen der Welt zu finden seien. Diese Jagden nach "lebenden Übergangsgliedern" führten in den frühen Jahren des 20. Jh. zu unglücklichen Zwischenfällen, von denen einer der grausamsten die Geschichte eines Pygmäen namens Ota Benga ist.

Ota Benga wurde im Jahr 1904 von einem evolutionistischen Forscher im Kongo gefangen. In seiner eigenen Sprache bedeutete sein Name "Freund". Er hatte eine Frau und zwei Kinder. Er wurde angekettet in einem Käfig wie ein Tier in die USA verfrachtet, wo ihn evolutionistische Wissenschaftler auf der Weltausstellung in St. Louis der Öffentlichkeit zusammen mit anderen Affenspezies als "**das nächste Übergangsglied zum Menschen**" vorführten. Zwei Jahre später wurde er in den Bronx Zoo von New York verlegt, wo sie ihn zusammen mit einigen Schimpansen, einem Gorilla namens Dinah, und einem Orang-Utan namens Dohung unter dem Namensschild "Urzeitliche Vorfahren des Menschen" ausstellten. Dr. William T. Hornaday, der evolutionistische Direktor des Zoos hielt große Reden darüber wie stolz er darauf sei, diese außergewöhnliche Übergangsform in seinem Zoo zu haben, und behandelte Ota Benga als wäre er ein gewöhnliches Tier gewesen. Ota Benga ertrug die Behandlung, die ihm zuteil wurde nicht mehr länger und nahm sich letzten Endes selbst das Leben.<sup>69</sup>

Der Piltdown Mensch, der Nebraska Mensch, Ota Benga... diese Skandale zeigen, dass die evolutionistischen Wissenschaftler nicht davor zurückschrecken, jegliche Art von unwissenschaftlichen Methoden einzusetzen, um ihre Theorie zu belegen. Wenn wir uns dieses Punkts bewusst anderes sogenanntes Beweismaterial für den Mythos der "menschlichen Evolution" betrachten, stehen wir ähnlichen Situationen gegenüber. Wir haben es hier mit einer fiktiven Geschichte und einer Armee von freiwilligen Helfern zu tun, die alles daran setzen würden die Wahrheit dieser Geschichte zu belegen.



Das Bild oben wurde ausschließlich auf der Grundlage eines einzigen Zahns gezeichnet und wurde in der Zeitschrift *Illustrated London News* am 24. Juli 1922 veröffentlicht. Die Evolutionisten waren jedoch äußerst enttäuscht, als sich später herausstellte, dass jener Zahn weder einem affenähnlichen Geschöpf, noch einem Menschen angehört hatte, sondern eher einer ausgestorbenen Schweinespezies.



OTA BENGA:  
"Der Pygmäe im Zoo."



## KAPITEL 9

# DAS SZENARIO DER MENSCHLICHEN EVOLUTION

**A**us den vorausgehenden Kapiteln ging hervor, dass es keinen Mechanismus in der Natur gibt, der Lebewesen veranlassen würde, sich evolutiv fortzuentwickeln, und dass alle lebenden Spezien nicht aufgrund eines evolutiven Vorgangs, sondern unmittelbar in ihrer gegenwärtigen vollkommenen Struktur ins Dasein traten, d.h. sie wurden individuell erschaffen. Es ist daher offensichtlich, dass auch "menschliche Evolution" eine Fiktion ist, die sich niemals zugetragen hat.

Was ist also die Grundlage auf der die Evolutionisten ihre Geschichte vortragen?

Die Grundlage sind eine große Anzahl von Ausgrabungsfunden, die den Evolutionisten es ermöglichen, imaginäre Interpretationen darauf aufzubauen. Im Lauf der Weltgeschichte lebten etwa **6000** Affenspezien wovon die meisten, d.h. bis auf nur noch etwa **120** heutzutage existierende, ausgestorben sind. Diese, zum größten Teil ausgestorbenen 6000 Affenspezien bilden eine reiche Fundgrube für die Evolutionisten.

Die Evolutionisten schrieben ihr Drehbuch der menschlichen Evolution, indem sie einige der Schädel, die ihrem Zweck dienten, in einer ansteigenden Größenanordnung vom kleinsten zum größten aufreichten, mit einigen Schädeln von vergangenen Menschenrassen darunter verstreut. Entsprechend dieses Szenarios haben die Menschen und Affen gemeinsame Vorfahren. Diese Geschöpfe entwickelten sich evolutiv im Lauf der Zeit weiter, und einige von ihnen wurden zu den Affen unserer Zeit, wobei eine andere Gruppe, die einer anderen Evolutionsbranche folgte zum neuzzeitlichen Menschen wurde.

Alle paläontologischen, anatomischen und biologischen Befunde jedoch haben gezeigt, dass diese Behauptung einer Evolution ebenso fiktiv und unhaltbar ist, wie all die anderen. Kein einwandfreier oder echter Beweis wurde vorgelegt, der gezeigt hätte, dass eine Verwandtschaft zwischen dem Menschen und dem Affen bestünde, nur Fälschungen, Verdrehungen, irreführende bildliche Darstellungen und Kommentare.

Der Fossilnachweis deutet daraufhin, dass soweit die Geschichte zurückreicht, der Mensch immer Mensch war und der Affe immer Affe. Einige der Fossilien von welchen die Evolutionisten behaupten, sie seien von Vorfahren des Menschen, gehören zu Menschenrassen, die bis vor relativ kurzer Zeit – etwa vor 10000 Jahren – lebten und dann verschwanden. Darüber hinaus haben viele der gegenwärtig lebenden menschlichen Gesellschaften die gleiche körperliche Gestalt und die gleichen Charaktermerkmale wie jene ausgestorbenen Menschenrassen, von denen die Evolutionisten behaupten, sie seien die Vorgänger des Menschen gewesen. All dies ist ein klarer Beweis, dass der Mensch niemals während irgendeiner Geschichtsepoche einem evolutiven Prozess ausgesetzt war.

Das Wichtigste von allem ist, dass eine Vielfalt von Unterschieden in der menschlichen Anatomie und der des Affen bestehen, keiner von welchen derart ist, dass er durch einen evolutiven Vorgang zustande kommen hätte können. "**Zweibeinigkeit**" ist einer davon. Wie später im Einzelnen beschrieben werden wird, ist Bipedalismus eine Eigenart des Menschen, und eine der wichtigsten Charaktermerkmale, die den Menschen von anderen Säugetieren unterscheidet.

### Der imaginäre Stammbaum des Menschen

Die darwinistischen Postulate sagen aus, dass der heutige Mensch sich evolutiv aus einer Art affenähnlichem Geschöpf entwickelt hat. Im Lauf dieses angeblichen evolutiven Prozesses, dessen angenommener Beginn etwa 4 – 5 Millionen Jahre zurückliegt, soll es einige "Übergangsformen" zwischen dem neuzzeitlichen Menschen und seinen Vorfahren gegeben haben. Entsprechend dieses total imaginären Szenarios werden vier grundsätzliche "Kategorien" aufgeführt:



1. Australopithecinen (Jede Form der Gattung *Australopithecus*)
2. *Homo habilis*
3. *Homo erectus*
4. *Homo sapiens*

Die Evolutionisten nennen den sogenannten ersten gemeinsamen Vorfahren des Menschen und Affen "*Australopithecus*", was soviel wie "südafrikanischer Affe" bedeutet. *Australopithecus*, welches nichts anderes als eine vorzeitliche, nun ausgestorbene Affengattung war, hatte verschiedene Arten. Einige davon waren stark gebaut, andere hatten einen kleinen und schlanken Körperbau.

Die nächste Stufe der menschlichen Evolution wird von den Evolutionisten als "**homo**", d.h. "Mensch" klassifiziert. Entsprechend der evolutionistischen Behauptung sind die Lebewesen der Homo-Serie höher entwickelt, als *Australopithecus*, und nicht sehr unterschiedlich vom heutigen Menschen. Der neuzeitliche Mensch, d.h. *Homo sapiens* hat sich angeblich im letzten Stadium der Evolution dieser Spezies herausgebildet.

Fossilien wie der "**Java Mensch**", der "**Peking Mensch**" und "**Lucy**", die hin und wieder in den Medien erwähnt werden, und in Publikationen und Lehrbüchern der Evolutionisten zu finden sind, gehören der einen oder anderen der vier oben aufgeführten Spezies an. Diese Spezies sollen sich angeblich auch weiter in Unterarten verzweigen.

Einige der Übergangsform-Kandidaten der Vergangenheit, wie etwa *Ramapithecus*, mussten vom Stammbaum der imaginären menschlichen Evolution gestrichen werden, nachdem es sich herausstellte, dass sie gewöhnliche Affen waren.<sup>70</sup>

Indem die Evolutionisten die Evolutionskette in dieser Weise als "*Australopithecine* > *Homo habilis* > *Homo erectus* > *Homo sapiens*" auslegen, besagen sie damit, dass jede dieser Spezies der Vorläufer der darauf folgenden war. Die neuesten Entdeckungen einiger Paläoanthropologen haben jedoch enthüllt, dass Australopithecine, *Homo habilis* und *Homo erectus* in verschiedenen Teilen der Welt zur gleichen Zeit existierten. Überdies hat ein bestimmter Teil der als *Homo erectus* eingegliederten Menschen bis in sehr neuzeitliche Epochen gelebt. Die Zeitschrift *Science* berichtete in einem Artikel unter der Überschrift "Letzter *Homo erectus* von Java: Möglicher Zeitgenosse des *Homo sapiens* in Südostasien", dass *Homo erectus* Fossilien, die auf Java gefunden worden waren, ein Durchschnittsalter von  $27 \pm 2$  bis  $53.3 \pm 4$  Tausend Jahre haben, und dass sich damit die Möglichkeit erhebe, dass sich *H. erectus* zeitmäßig mit anatomisch modernen Menschen (*H. sapiens*) in Südostasien überlagert habe.<sup>71</sup>

Überdies lebten *Homo sapiens neanderthalensis* und *Homo sapiens sapiens* (der moderne Mensch) im selben geographischen Gebiet nebeneinander. Diese Situation macht die Behauptung, dass einer des anderen Nachkommen war offensichtlich zunichte.



## Ein einziger Kieferknochen als Funke der Inspiration



Das erste entdeckte Ramapithecus-Fossil: Ein fehlender, aus zwei Teilen (rechts) zusammengesetzter Kiefer. Die Evolutionisten maßen sich an, den Ramapithecus mitsamt Familie in der Umgebung in der er lebte, darzustellen, wobei sie sich lediglich auf diese Kieferknochen stützten. Als man erkannte, dass diese Kreatur – deren jedes Detail, von ihrer Familie bis zu ihrer Umwelt in der sie lebte, auf der Basis eines Kieferknochens dargestellt worden war – in Wahrheit ein ordinärer Affe war, wurde Ramapithecus heimlich und leise wieder aus dem imaginären Familienstammbaum entfernt. (David Pilbeam, "Humans Lose an Early Ancestor," *Science*, April 1982, S. 6-7.)





In den beiden Illustrationen links ist *A. afarensis* zu sehen. Das Bild unten zeigt *A. boisei*. Diese Hypothesen sind völlig imaginär. Australopithecinen sind in Wahrheit eine ausgestorbene Affenart.

In sich selbst haben alle Entdeckungen und wissenschaftliche Forschung enthüllt, dass der Fossilnachweis keinen evolutiven Prozess andeutet, wie er von den Evolutionisten vorgegeben wird. Die Fossilien, die von den Evolutionisten als die Vorläufer des Menschen ausgegeben werden, gehören tatsächlich entweder verschiedenen menschlichen Rassen an, oder Affenspezies.

Nun erhebt sich die Frage, welche der Fossilien menschlichen Ursprungs sind, und welche von Affen stammen? Und ferner: Ist es jemals möglich, irgendwelche davon als Übergangsformen betrachten zu können? Um die Antworten darauf zu finden, wollen wir uns jede der Kategorien etwas näher betrachten.

### ***Australopithecus*: Eine Affenspezies**

*Australopithecus*, die erste Kategorie, heißt übersetzt "der südliche Affe". Es wird angenommen, dass diese Geschöpfe zuerst vor etwa 4 Millionen Jahren in Afrika auftauchten, und dass es sie bis vor einer Million Jahren gab. Von den Australopithecinen gibt es einige Klassen. Die Evolutionisten vermuten, dass *A. Afarensis* die älteste *Australopithecus* Spezies ist, gefolgt von *A. Africanus*, welche eine schmalere Knochenstruktur aufweist, und dann schließlich *A. Robustus*, die relativ größere Knochen hat. *A. Boisei* wird von einigen Forschern als eine weitere Spezies angesehen, während andere sie als eine Unterspezies von *A. Robustus* betrachten.

**Alle der *Australopithecus* Spezies sind ausgestorbene Affen, die den gegenwärtigen Affen sehr ähnlich sind.** Ihre Gehirnmasse war die gleiche oder geringer als die der heutigen Schimpansen. Sie hatten vorstehende Ansätze an den Händen und Füßen die ihnen zum Erklettern der Bäume dienten, und ihre Füße besaßen Umklammerungsfähigkeit um sich an Ästen festzuhalten, in der gleichen Weise wie die neuzeitlichen Schimpansen es können. Sie waren kleinwüchsig (bis zu 130 cm), und wie bei den heutigen Schimpansen war der männliche *Australopithecus* größer als der weibliche. Viele Charaktermerkmale, wie die Einzelheiten des Schädels, die nahe zusammenstehenden Augen, scharfe Backenzähne, die Mandibular-Struktur, lange Arme und kurze Beine sind ein Beweis, dass diese Lebewesen sich nicht von den heutigen Affen unterschieden.

Die Evolutionisten behaupten, dass die Australopithecine, obwohl sie die Anatomie von Affen hatten, ungleich diesen aufrecht liefen, wie Menschen.

Diese Behauptung des "aufrechten Gangs" ist in der Tat eine Ansicht, die von Paläoanthropologen wie Richard Leakey und Donald C. Johanson seit Jahrzehnten vertreten wurde. Eine große Anzahl von Wissenschaftlern jedoch führten ausgiebige Forschungsstudien an den Skelettstrukturen der *Australopithecine* durch, und zeigten, dass dieses Argument unhaltbar ist. Lord Solly Zuckerman und Prof. Charles Oxnard, zwei weltbekannte Anatomen aus England und den USA führten weitreichende Forschungsarbeiten an verschiedenen *Australopithecus* Exemplaren durch, welche zeigten, dass diese Geschöpfe nicht in aufrechter Haltung in der Art des Menschen einhergingen. Nach 15-jährigem Studium der Fossilknochen, welches von der britischen Regierung getragen wurde, kamen Lord Zuckerman und sein Team von 5 Fachleuten zu dem Schluss, dass *Australopithecus* **eine Affenart war, und definitiv nicht als bipedal gelten konnte**, trotz der Tatsache, dass Zuckerman selbst ein Evolutionist war.<sup>72</sup> In Übereinstimmung damit gliederte auch Charles E. Oxnard, ein anderer, für seine Forschung auf diesem Gebiet berühmter Evolutionist, die Knochenstruktur des *Australopithecus* in die gleiche Kategorie, wie die des modernen Orang-Utan ein.<sup>73</sup>





## Australopithecus aferensis: Ein ausgestorbener Affe



AUSTRALOPITHECUS

Das oben abgebildete Fossil AL 444-2 ist der Schädel eines Australopithecus aferensis, und unten ist der Schädel eines heutigen Affen abgebildet. Die offensichtliche Ähnlichkeit bestätigt, dass A. aferensis eine gewöhnliche Affenspezies ohne irgendwelche menschliche Wesenszüge war.



HEUTIGER



## Australopithecus aferensis: Ein ausgestorbener Affe



Das erste Fossil, das angeblich der Australopithecus aferensis Spezies zugehört – AL 288-1 oder "Lucy" – wurde in Hadar in Äthiopien gefunden. Für lange Zeit machten die Evolutionisten große Anstrengungen zu beweisen, dass Lucy des aufrechten Gangs fähig war, doch die jüngsten Forschungsergebnisse haben mit Sicherheit bestätigt, dass dieses Geschöpf ein gewöhnlicher Affe mit gebeugtem Gang war.

Das unten abgebildete Fossil AL 333-105 gehört einem jüngeren Mitglied der Spezies Australopithecus aferensis zu, weshalb die Stirnvorsprünge an seinem Schädel noch nicht ausgebildet waren.





Die Tatsache, dass *Australopithecus* nicht als Vorfahr des Menschen angesehen werden kann, wird auch von evolutionistischen Quellen akzeptiert. Das bekannte französische Magazin *Science et Vie* brachte dieses Thema in seiner Ausgabe vom Mai 1999 als Titelgeschichte. Sie handelte von Lucy, dem bekanntesten Exemplar eines *Australopithecus afarensis* Fossils und trug den Titel, "Adieu Lucy". Es ging um die Notwendigkeit, *Australopithecus* aus dem Stammbaum des Menschen zu entfernen. In dem Artikel heißt es unter Bezugnahme auf ein neu entdecktes *Australopithecus* Fossil (Codenummer St W573):

Eine neue Theorie besagt, die Gattung *Australopithecus* sei nicht die Wurzel der menschlichen Rasse... Die Ergebnisse, gewonnen von der einzigen Frau, die autorisiert worden war, ST W573 zu untersuchen, unterscheiden sich von den normalen Theorien über die Vorfahren des Menschen: Sie legen die Axt an den Stammbaum des Menschen. Große Primaten, die als die Vorfahren des Menschen angesehen worden waren, wurden aus der Gleichung herausgenommen... *Australopithecus* und *Homo* Spezies erscheinen nicht auf demselben Zweig. Die direkten Vorfahren des Menschen warten immer noch darauf, entdeckt zu werden.<sup>74</sup>

### ***Homo habilis*: Der Affe, der als Mensch vorgestellt worden war**

Die große Ähnlichkeit der skelettalen und kranialen Strukturen des *Australopithecus* und des Schimpansen, und die Widerlegung der Behauptung, dass der erstere aufrecht einherging, stellte die evolutionistischen Paläoanthropologen vor ein großes Problem. Der Grund dafür war, dass entsprechend des imaginären Evolutionsschemas *Homo erectus* nach den *Australopithecinen* aufgetreten wäre. Wie der Begriff "Homo", der "Mensch" oder "menschlich" bedeutet, anzeigt, ist *Homo erectus* eine menschliche Wesensklasse, die ein gerades Skelett besitzt. Sein kraniales Fassungsvermögen ist doppelt so groß wie das des *Australopithecus*. Ein direkter Übergang vom *Australopithecus*, der ein schimpansenähnlicher Affe war, zum *Homo erectus*, welcher ein Skelett hat, das sich von dem des modernen Menschen nicht unterscheidet, kam selbst entsprechend der Evolutionstheorie nicht in Frage. Daher wurden "Verbindungsglieder", d.h. "Übergangsformen" notwendig. Das Konzept des *Homo habilis* entsprang dieser Notwendigkeit.

Die Klassifizierung *Homo habilis* wurde in den 60er Jahren von den Leakeys geprägt, die als gesamte Familie "Fossiljäger" waren. Laut den Leakeys hatte diese neue Spezies, die sie als *Homo habilis* klassifizierten eine relativ große Gehirnschale, die Fähigkeit aufrecht zu gehen und Stein- und Holzwerkzeuge zu verwenden und konnte deshalb der Vorfahre des Menschen gewesen sein.

Neue Ausgrabungsfunde der selben Spezies zu Ende der 80er Jahre sollten diese Ansicht total ändern. Einige Forscher, wie Bernard Wood und C. Loring Brace, die sich auf diese neuerlich entdeckten Fossilien stützten, erklärten, dass *Homo habilis*, was soviel bedeutet wie "Mensch, der befähigt ist Werkzeuge zu benutzen", hätte als *Australopithecus habilis* klassifiziert werden sollen – "südlicher Affe, befähigt Werkzeuge zu benutzen" – denn *Homo habilis* hätte viele gemeinsame Charaktereigenschaften mit dem Affen namens *Australopithecus*. Er hatte lange Arme, kurze Beine und eine affenartige Skelettstruktur, geradeso wie die Australopithecine. Seine Finger und Zehen waren geeignet zum Klettern. Seine Mandibular-Struktur war der der heutigen Affen sehr ähnlich. Sein durchschnittlich 600 cm<sup>3</sup> großes Kranial-Volumen war ebenfalls ein Hinweis darauf, dass er ein Affe war. Kurz gefasst, *Homo habilis*, der von einigen Evolutionisten als eine unterschiedliche Spezies ausgegeben worden war, war in Wirklichkeit nur eine weitere Affenspezies wie all die anderen Australopithecine.

Die in den folgenden Jahren durchgeführten Forschungsstudien zeigten, dass sich *Homo habilis* in der Tat nicht von den anderen Australopithecinen unterschied. Das von Tim White entdeckte Schädel- und Skelettfossil OH62 zeigte, dass die Spezies ein **kleines kraniales Fassungsvermögen, lange Arme und kurze Beine** besaß, welche es ihr ermöglichte, in Bäumen zu klettern, genauso wie zeitgenössische Affen.

Die im Jahr 1994 von der amerikanischen Anthropologin Holly Smith veröffentlichte detaillierte Analyse wies daraufhin, dass *Homo habilis* nicht "homo", d.h. "Mensch", sondern Affe war. Bezüglich der Analyse, die Smith an den Zähnen von *Australopithecus*, *Homo habilis*, *Homo erectus* und *Homo neanderthalensis* durchführte, machte sie folgende Aussage:

**Wobei die Analyse von Fossilien auf Exemplare beschränkt war, die diese Kriterien befriedigten, bleiben die Verhaltensmuster der Zahnentwicklung von schlanken Australopithecinen und *Homo habilis* mit denen der afrikanischen Affen klassifiziert. Die von *Homo erectus* und der Neandertaler fallen unter die menschliche Kategorie.**<sup>75</sup>

Im gleichen Jahr kamen Fred Spoor, Bernard Wood und Frans Zonneveld, die alle Anatomie-Spezialisten sind, über eine vollständig andere Methode zu einem ähnlichen Ergebnis. Ihre Methode gründete sich auf eine vergleichende Analyse der halbkreisförmigen Kanäle im inneren Ohr von Menschen und Affen, deren Funktion die Aufrechterhaltung des Gleichgewichtssinns ist. Spoor, Wood und Zonneveld kamen zu dem folgenden Schluss:



## Homo habilis: Ein anderer ausgestorbener Affe



Die Evolutionisten vertraten für lange Zeit das Argument, dass das Geschöpf, das sie Homo habilis benannt hatten, des aufrechten Gangs fähig gewesen war. Sie wähten, sie hätten das Verbindungsglied zwischen Affen und Menschen gefunden. Die neuen Fossilien des Homo habilis, die Tim White 1986 ausgrub und als OH 62 kennzeichnete, widerlegten jedoch diese Annahme. Diese Fossilfragmente ergaben, dass Homo habilis lange Arme und kurze Beine hatte, geradeso wie moderne Affen. Diese Ausgrabung widerlegte die Behauptung, dass Homo habilis ein zweibeiniges, aufrechtgehendes Lebewesen war. In Wirklichkeit war es nichts anderes als eine weitere Affenspezies.

Das rechts abgebildete "OH 7 Homo habilis" war dasjenige Fossil der Spezies, in dem die mandibulären Merkmale am besten ausgeprägt waren. Das Kieferfossil hat große Schneidezähne. Die Backenzähne sind klein. Die Form der Mandibula ist viereckig. Alle diese Eigenschaften lassen der Unterkiefer dem der modernen Affen sehr ähnlich erscheinen. In anderen Worten, die Mandibula des 'Homo habilis' bestätigt es nochmals, dass dieses Wesen tatsächlich ein Affe war.



Die früheste Spezies unter den hominiden Fossilien, die die Morphologie des neuzeitlichen Menschen aufweist, ist *Homo erectus*. Im Gegensatz dazu sind die Dimensionen der halbkreisförmigen Kanäle in *Australopithecus* und *Paranthropus* zugeordneten Kranien aus Südafrika, sehr denen der gegenwärtigen großen Affen ähnlich.<sup>76</sup>

Spoor, Wood und Zonneveld studierten auch ein *Homo habilis* Exemplar, nämlich Stw 53, und fanden: "Stw 53 verließ sich weniger auf bipedales Verhalten als die *Australopithecinen*." Das bedeutet, dass das *Homo habilis* Exemplar sogar noch mehr affenähnlich war, als die *Australopithecus* Spezies. Ihre Schlussfolgerung lautete daher: "Stw 53 stellt keine wahrscheinliche Zwischenstufe zwischen den, in den *Australopithecinen* und *H. erectus* beobachteten Morphologien dar."

Diese Befunde erbrachten zwei wichtige Ergebnisse:

1. Fossilien, die als *Homo habilis* kategorisiert waren gehören tatsächlich nicht zu den "Homo" Klassen, d.h. Menschen, sondern zu denen der *Australopithecine*, d.h. Affen.
2. Beide, *Homo habilis* und *Australopithecus* waren Lebewesen, die gebückten Gang hatten, und daher das Skelett des Affen. Sie hatten nicht die geringste Verbindung mit dem Menschen.

### ***Homo rudolfensis*: Das falsch zusammengesetzte Gesicht**

Die Bezeichnung *Homo rudolfensis* wurde einigen Fossil-Fragmenten gegeben, die 1972 ausgegraben wurden. Die Wesensklasse, die durch dieses Fossil angeblich vertreten ist, wurde mit dem gleichen Namen *Homo rudolfensis* bezeichnet, da dieser Fund in der Nähe des Rudolf Flusses in Kenia gemacht wurde. Die meisten Paläoanthropologen halten dieses Fossil nicht für eine gesonderte Spezies, sondern nehmen an, dass es sich bei dem Geschöpf namens *Homo rudolfensis* tatsächlich um einen *Homo habilis* handelt.

Richard Leakey, der das Fossil ausgrub, stellte den Schädel, den er als "KNM-ER 1470" kennzeichnete, und von dem er behauptete er sei 2,8 Millionen Jahre alt, der Öffentlichkeit als die größte Entdeckung in der Geschichte der Anthropologie vor und machte damit einen überwältigenden Eindruck. Laut Leakey war dieses Wesen, das gleich dem *Australopithecus* ein kleines kraniales Fassungsvermögen, jedoch die Gesichtsstruktur eines Menschen hatte, das fehlende Glied zwischen *Australopithecus* und dem Menschen. Nach kurzer Zeit jedoch sollte sich herausstellen, dass die menschliche Gesichtsstruktur des Schädels "KNM-ER 1470", das häufig auf den Titelseiten wissenschaftlicher Zeitschriften zu sehen war, das Ergebnis einer – möglicherweise gezielten – mangelhafter Zusammenfügung der Schädel-Fragmente war. Prof. Tim Bromage, der Studien der menschlichen Gesichts-anatomie unternommen hatte, enthüllte diese Tatsache, auf die er 1992 mit Hilfe von Computer-Simulationen aufmerksam geworden war:

**Als es (KNM-ER 1470) zuerst rekonstruiert wurde, wurde die Gesichtsstruktur in fast vertikaler Lage zum Kraniaum gesetzt, in der gleichen Position wie die flachen Gesichtsstrukturen des neuzeitlichen Menschen. Die jüngsten Studien in anatomischen Beziehungen jedoch zeigen, dass das Gesicht in der lebendigen Spezies beträchtlich hervorgestanden sein, und einen affenartigen Aspekt gehabt haben musste, mehr als die Gesichtsgestaltung des *Australopithecus*.<sup>77</sup>**

Der Evolutionist Paläo-Anthropologe J. E. Cronin erklärt folgendes zu dieser Angelegenheit:

**... sein relativ robust gebautes Gesicht, abgeflachter naso-alveolärer clivus (an die tellerförmige Gesichtsgestaltung der *Australopithecine* erinnernd), geringe kraniale Höchstweite (an den Temporalen), starke kanine Juga und große Molare (angezeigt durch die erhaltenen Wurzeln) sind alle relativ primitive Charaktereigenschaften, die das Exemplar mit den Mitgliedern der taxonomischen Gattung *A. africanus* verbindet.<sup>78</sup>**

C. Loring Brace von der Michigan Universität kam zur gleichen Schlussfolgerung als Ergebnis einer Analyse, die er an der Kiefer- und Zahnstruktur des Schädels 1470 durchführte, und sagte, die Größe des Kiefers und des, die Molare enthaltenden Teils zeige, dass ER 1470 genau das Gesicht und die Zähne eines *Australopithecus* habe.<sup>79</sup>

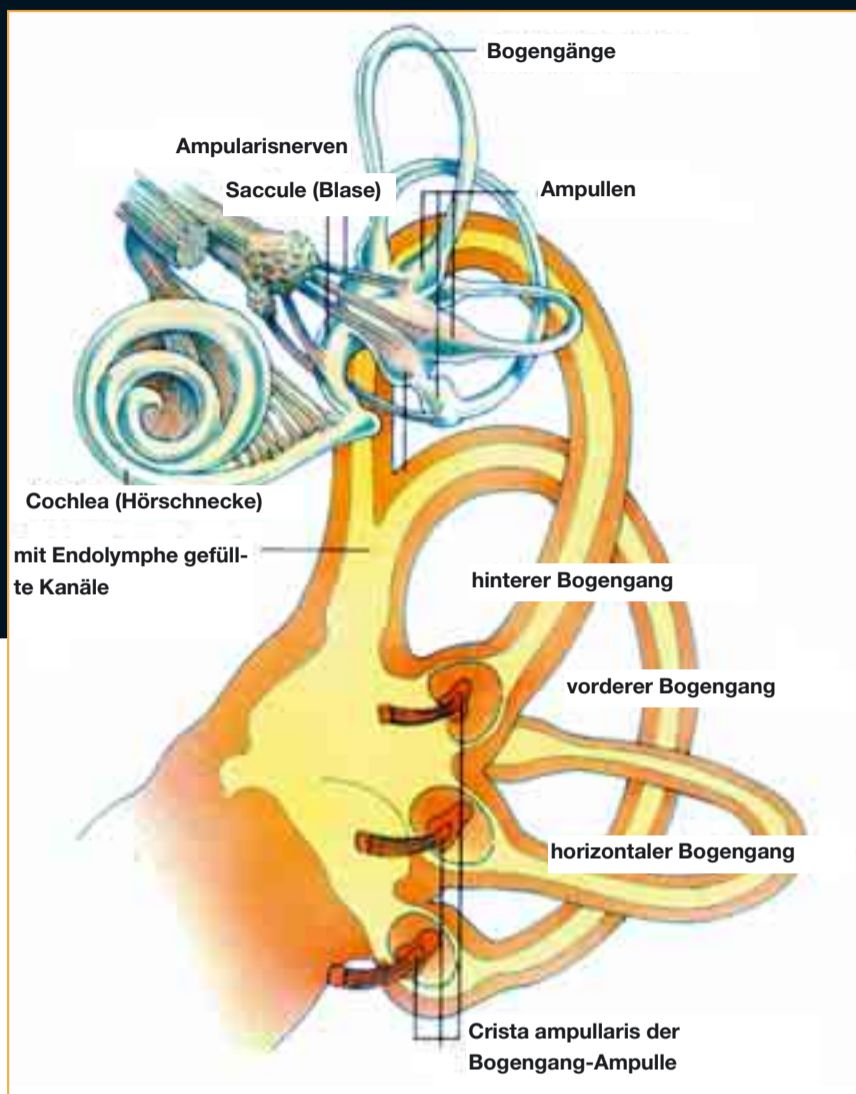
Prof. Alan Walker, ein Paläoanthropologe an der John Hopkins Universität, der ebensoviel Forschungsarbeit wie Leakey an KNM-ER 1470 geleistet hat, vertritt den Standpunkt, dass dieses Wesen nicht als "Homo", d.h. menschliche Spezies, klassifiziert werden sollte, wie *Homo habilis* oder *Homo rudolfensis*, sondern ganz im Gegenteil in der *Australopithecus* Spezies mit einbezogen werden müsse.<sup>80</sup>

Zusammenfassend kann hiermit festgestellt werden, dass Klassifizierungen wie *Homo habilis* oder *Homo rudolfensis*, die als Übergangsglieder zwischen den *Australopithecinen* und *Homo erectus* dargestellt werden, gänzlich imaginär sind. Wie von zahlreichen Forschern heutzutage bestätigt wird, sind diese Lebewesen **Mitglieder der *Australopithecus* Reihe**. Alle ihre anatomischen Charaktermerkmale machen es erkenntlich, dass es sich bei jedem von ihnen um eine Affenspezies handelt.

Diese Tatsache wurde durch die, 1999 in der Zeitschrift *Science* veröffentlichte Forschungsarbeit der beiden Anthropologen Bernard Wood und Mark Collard bestätigt. Wood und Collard erklärten, dass die *Homo habilis* und *Homo rudolfensis* Kategorien (Schädel 1470) imaginär seien, und dass die Fossilien, die diesen Kategorien zugeordnet sind, dem



## Das Ergebnis der Analyse des Innenohrs: ES GAB KEINEN ÜBERGANG VOM AFFEN ZUM MENSCHEN



Eine vergleichende Analyse der halb-kreisförmigen Kanäle im inneren Ohr des Menschen und des Affen zeigt, dass die lange Zeit als die Vorfahren des Menschen dargestellten Fossilien in Wahrheit gewöhnliche Affen waren. *Australopithecus* und *Homo habilis* hatten die inneren Ohrkanäle eines Affen, während *Homo erectus* menschliche Innenohrkanäle hatte.

Genus *Australopithecus* zugeteilt werden sollten:

In der jüngeren Vergangenheit wurden Fossilien spezialisiert aufgrund von absoluten Gehirnausmaßen, Rückschlüssen auf linguistische Fähigkeiten, Handfunktionen und Fähigkeiten, Steinwerkzeuge zu benutzen, der *Homo*-Gattung zugeordnet. Von einigen wenigen Ausnahmen abgesehen wurden die Definition und der Gebrauch des Genus innerhalb der menschlichen Evolution, sowie die Abgrenzung der Gattung "*Homo*" so gehandhabt, als seien sie nicht problematisch. Doch die jüngsten Daten, und neuere

Interpretation des vorliegenden Beweismaterials, und die Beschränkungen der paläoanthropologischen Nachweise entwerfen die gegenwärtigen Kriterien der Zuordnung von Taxons zur *Homo*-Gattung.

... in der Praxis werden Fossilien von hominiden Spezies auf der Grundlage eines oder mehrerer von vier Kriterien der *Homo*-Gattung zugeordnet ... Es ist jedoch nunmehr klar, dass keines dieser Kriterien befriedigend ist. Dieses "zerebrale Ratespiel" ist problematisch, weil absolute kraniale Kapazität nur von fragwürdiger biologischer Bedeutung ist. Gleichermassen besteht zwingender Beweis, dass Sprachfunktion nicht verlässlich von der groben Erscheinung des Gehirns abgeleitet werden kann, und dass die sprachbezogenen Teile des Gehirns nicht so gut lokalisiert sind, wie frühere Studien angedeutet hatten...

... In anderen Worten, mit den ihm zugeordneten Hypodigmen *H. habilis* und *H. rudolfensis*, ist der Genus *Homo* keine gute Wahl. Daher sollten *H. habilis* und *H. rudolfensis* (oder *Homo habilis* sensu lato für diejenigen, die die taxonomische Unterabteilung "früher *Homo*" nicht anerkennen) vom Genus *Homo* **entfernt werden!** Die offensichtliche taxonomische Alternative, die darin bestünde, eine oder beide der Taxons einer der bestehenden, frühen hominiden Genera zugeordnet werden, ist zwar nicht ohne Probleme, doch wir empfehlen, dass zunächst beide, *H. habilis* und *H. rudolfensis* auf den Genus *Australopithecus* übertragen werden.<sup>81</sup>

Die Schlussfolgerungen von Wood und Collard bestätigen, was wir hier erklärten. Es gab keine "primitiven menschlichen Vorfahren" in der Menschheitsgeschichte. Geschöpfe, die als solche vorgestellt werden, sind in der Tat Affen, die dem Genus *Australopithecus* zugeordnet werden müssen. Der Fossilnachweis zeigt, dass keine evolutionäre Beziehung zwischen diesen ausgestorbenen Affen und der Gattung *Homo*, d.h. menschlichen Spezies besteht, die plötzlich im Fossilnachweis erscheinen.

### ***Homo erectus* und nachfolgende: Menschliche Wesen**

Entsprechend dem phantasienreichen Schema der Evolutionisten gestaltete sich die interne Evolution der *Homo*-Spezies folgendermaßen: Zuerst *Homo erectus*, dann der archaische *Homo sapiens* und der Neandertaler (*Homo sapiens neanderthalensis*, später der Cro-Magnon Mensch (*Homo sapiens sapiens*) und letztlich der neuzeitliche Mensch. Bei all



diesen Klassifizierungen jedoch handelt es sich in Wirklichkeit lediglich um verschiedene ursprüngliche Menschenrassen. Die Unterschiede zwischen ihnen sind nicht größer als zwischen einem Eskimo und einem Neger, oder einem Pygmäen und einem Europäer.

Wir wollen zuerst den *Homo erectus* untersuchen, der als die primitivste der menschlichen Rassen ausgegeben wird. "*Homo erectus*" bedeutet, wie das Wort "*erectus*" angedeutet, "aufrecht gehender Mensch". Die Evolutionisten mussten diese Menschen von den vorhergehenden dadurch unterscheiden, dass sie ihnen die Eigenschaft der "aufrechten Körperhaltung" hinzufügten, da alle vorhandenen Fossilien des *Homo erectus* zu solchem Ausmaß gerade sind, wie es in keinem der Exemplare des *Australopithecus* oder *Homo habilis* zu beobachten war. **Es besteht kein Unterschied zwischen dem Skelett des modernen Menschen und dem des *Homo erectus*.**

Der Hauptgrund der Evolutionisten, *Homo erectus* als "primitiv" einzustufen, ist das Hirn-Fassungsvermögen seines Schädels (900 – 1100 cm<sup>3</sup>), welches geringer als das des durchschnittlichen modernen Menschen ist, und seine dicken Augenbrauenvorsprünge. **Es gibt jedoch viele, heutzutage lebende Menschen, deren kraniale Kapazität die gleiche wie die des *Homo erectus* ist** (z.B. die Pygmäen), und es gibt einige andere Rassen, die vorspringende Augenbrauen haben (z.B. die einheimischen australischen Aboriginen).

Es ist eine allgemein anerkannte Tatsache, dass ein Unterschied im Gehirnvolumen nicht unbedingt einen Unterschied in der Intelligenz oder in Fähigkeiten bedeuten muss. Intelligenz hängt eher von der internen Organisation des Gehirns ab als von seinem Volumen.<sup>82</sup>

Die Fossilien, durch die *Homo erectus* der Welt bekannt wurde, sind die des **Peking Menschen** und des **Java Menschen**, die in Asien gefunden wurden. Im Lauf der Zeit wurde es jedoch klar, dass diese beiden Fossilien nicht verlässlich waren. Der Peking Mensch bestand aus einigen plastischen Nachformungen, die verlorengegangene Originalteile ersetzt hatten, und der Java Mensch war eine "Komposition" aus einem Schädelfragment und einem Beckenknochen, der in einiger Entfernung von dem ersteren gefunden worden war, ohne irgendwelche Hinweise, dass die beiden Teile dem selben Wesen angehört hatten. Aus diesem Grunde wurde *Homo erectus* Fossilien, die in Afrika gefunden worden waren, wachsende Bedeutung zugemessen. (Es sollte hier erwähnt werden, dass einige Fossilien, die angeblich *Homo erectus* darstellten, von einigen Evolutionisten in eine weitere Klasse namens "Homo ergaster" eingeteilt wurden. Sie sind sich in dieser Angelegenheit untereinander nicht ganz einig. Wir werden alle diese Fossilien unter der Kategorie *Homo erectus* behandeln.)

Das berühmteste Exemplar des *Homo erectus*, das in Afrika gefunden worden war, ist das des "*Narikotome Homo erectus*" oder der "**Turkana Knabe**", welches in der Nähe des Turkana Sees in Kenia entdeckt wurde. Es ist bestätigt, dass es sich hierbei um das Fossil eines 12 Jahre alten Jungen handelt, der als Jugendlicher eine Größe von 1,83 Metern erreicht hätte. Die aufrechte Skelettstruktur des Fossils unterscheidet sich in keiner Weise von der eines neuzeitlichen Menschen. In Bezugnahme darauf erklärte der amerikanische Paläoanthropologe Alan Walker, dass er bezweifle ein durchschnittlicher Pathologe sei in der Lage, einen Unterschied zwischen dem Skelett des Fossils und dem eines neuzeitlichen Menschen festzustellen.<sup>83</sup> Bezüglich des Schädels sagte Walker: "... er sah ganz so wie ein *Neandertaler* aus."<sup>84</sup> Wie wir im nächsten Kapitel sehen werden sind die *Neandertaler* eine neuzeitliche Menschenrasse, und damit ist auch *Homo erectus* eine solche.

Selbst der Evolutionist Richard Leakey erklärt, dass der Unterschied zwischen *Homo erectus* und dem neuzeitlichen Menschen nicht mehr als ein Rassenunterschied ist:

## 70000 Jahre alte Seeleute

"Die frühen Menschen waren wesentlich intelligenter, als wir erwarteten..."  
Nachrichten, die in der Zeitschrift *New Scientist* am 14. März 1998 veröffentlicht wurden, berichten, dass die von den Evolutionisten *Homo erectus* benannten Menschen vor 70000 Jahren Seefahrt betrieben. Diese Menschen, die über genügend Wissen und Technologie verfügten, um Schiffe bauen zu können, und eine Kultur entwickelt hatten, in der Seetransport betrieben wurde, können kaum als "primitiv" abgestempelt werden.



## Homo erectus: Eine urzeitliche menschliche Rasse



Das Skelett des Turkana Jungen (KNM-WT 15000) oben, ist wahrscheinlich das älteste und besterhaltene menschliche Fossil, das je gefunden wurde. Forschungsstudien, die an diesem Fossil, das angeblich 1,6 Millionen Jahre alt ist, unternommen wurden, enthüllten, dass es sich hierbei um das Skelett eines 12-jährigen Jungen handelt, der, wäre er voll ausgewachsen, eine Größe von 1,80 Metern erreicht hätte. Dieses Fossil, das der Neandertaler Rasse sehr ähnlich ist, ist einer der bedeutendsten Beweise, der die Geschichte von der menschlichen Evolution als unzutreffend bloßstellt.

Der Evolutionist Donald Johanson beschreibt den Menschen von dem dieses Fossil stammt folgendermaßen: "Er war groß und mager. Seine Gestalt und die Proportionen seiner Glieder waren die gleichen wie die der gegenwärtigen Äquatorialafrikaner. Die Größe seiner Glieder war völlig konform mit der von heutigen, erwachsenen weißen Nordamerikanern." (Donald C. Johanson & M. A. Edey, Lucy: The Beginnings of Humankind, New York: Simon & Schuster, 1981)

Homo erectus bedeutet "aufgerichteter Mensch". Alle in dieser Speziesbezeichnung kategorisierten Fossilien gehören bestimmten Menschenrassen an. Da die meisten Fossilien des Homo erectus keine gemeinsamen Wesenszüge aufweisen, ist es sehr schwierig diese Menschen ihren Schädeln entsprechend zu definieren. Aus diesem Grund haben verschiedene evolutionistische Forscher mehrere Einstufungen und Bezeichnungen erdacht. Oben ist ein Schädel abgebildet, der 1975 in Koobi Fora in Afrika gefunden wurde, der den Homo erectus generell umschreiben mag. Unten ist ein Schädel, Homo ergaster KNM-ER 3733, zu sehen, der die in Frage stehenden Unklarheiten aufweist.

Die kranialen Fassungsvermögen all dieser verschiedenen Homo erectus Fossilien schwanken zwischen 900 und 1100 cm<sup>3</sup>. Diese Größen liegen innerhalb der Grenzen des Kranialvolumens neuzeitlicher Menschen.





Man würde die Unterschiede auch in der Schädelform, im Hervortreten des Gesichts, in der Massigkeit der Brauen, usw. sehen. **Diese Unterschiede sind wahrscheinlich in keiner Weise stärker ausgeprägt, als die, die wir heutzutage zwischen den verschiedenen geographischen Rassen des neuzeitlichen Menschen feststellen können.** Einige biologische Unterschiede bilden sich heraus, wenn Bevölkerungen auf beträchtliche Dauer geographisch voneinander getrennt sind.<sup>85</sup>

Prof. William Laughlin von der Universität von Connecticut führte ausführliche anatomische Untersuchungen an Eskimos und Bewohnern der Aleut Inseln durch, und beobachtete eine außergewöhnliche Ähnlichkeit dieser Menschen mit dem *Homo erectus*. Laughlin kam zu der Schlußfolgerung, dass all diese gegeneinander abgegrenzten Rassen in der Tat verschiedene Rassen des *Homo sapiens* (neuzeitlichen Menschen) darstellten.

**Wenn wir die weitgehenden Unterschiede in Betracht ziehen, die zwischen entfernten Gruppen, wie etwa Eskimos und Buschmännern bestehen, von denen wir wissen, dass sie innerhalb der selben einzelnen Spezies *Homo sapiens* liegen, erscheint die Schlußfolgerung, dass *Sinanthropus* (ein *Erectus* Exemplar) der gleichen Spezies zugehört, durchaus vertretbar.**<sup>86</sup>

Die Auffassung, dass *Homo erectus* eine überflüssige Klassifizierung ist, und dass Fossilien, die dieser Klasse zugeteilt sind, sich in der Tat nicht so sehr von *Homo sapiens* unterscheiden, als dass man sie als eine getrennte Spezies betrachten könnte, kann man in letzter Zeit des öfteren in wissenschaftlichen Kreisen vernehmen. Im Jahr 2000 wurde eine Konferenz über dieses Thema abgehalten, und die Zeitschrift *American Scientist* faßte die Diskussionen über diesem Punkt zusammen:

Die Mehrzahl der Teilnehmer an der Senckenberg Konferenz wurden in eine erhitzte Debatte über den taxonomischen Status von *Homo erectus* hineingezogen, die von Milford Wolpoff von der Universität von Michigan, Alan Thorne von der Universität von Canberra und ihren Kollegen begonnen worden war. Sie argumentierten mit großem Nachdruck, dass *Homo erectus* keine Gültigkeit als Spezies habe, und überhaupt abgeschafft werden sollte. Alle Vertreter des Genus *Homo*, von vor etwa 2 Millionen Jahren bis zur Gegenwart, seien eine weitgehend veränderliche und weitverbreitete Spezies, *Homo sapiens*, ohne natürliche Unterbrechungen oder Unterabteilungen. Das Thema der Konferenz, *Homo erectus*, existierte nicht.<sup>87</sup>

Die Aussage "*Homo erectus* existierte nicht" bedeutet, "*Homo erectus* ist keine von *Homo sapiens* unterschiedliche Spezies, sondern eine Spezies innerhalb von *Homo sapiens*".

Demgegenüber besteht eine enorme Lücke zwischen *Homo erectus*, einer menschlichen Rasse, und den Affen, die dem *Homo erectus* im Szenario der "menschlichen Evolution" vorangingen (*Australopithecus*, *Homo habilis*, *Homo rudolfensis*). Dies bedeutet, dass der erste Mensch im Fossilnachweis plötzlich und geradewegs ohne irgendeine evolutionäre Vorgeschichte auftrat. Das ist ein ganz klarer Hinweis darauf, dass sie erschaffen worden sind.

Diese Tatsache einzugestehen steht jedoch der dogmatischen Philosophie und Ideologie der Evolutionisten total entgegen. In Folge davon versuchen sie, den *Homo erectus*, eine wahrhaft menschliche Rasse, als ein Halb-Affen-Wesen darzustellen. In Rekonstruktionen des *Homo erectus* bestehen sie hartnäckig darauf, affenartige


Gesichtszüge darzustellen, während sie auf der anderen Seite Affen wie *Australopithecus* oder *Homo habilis* mit ähnlichen künstlerischen Mitteln "humanisieren". Mit solchen Methoden versuchen sie Affen und Menschen einander "anzunähern" und die Kluft zwischen diesen beiden klar gegeneinander abgegrenzten Geschöpfsklassen zu überbrücken.

### Neandertaler

Die Neandertaler sind Menschen, die vor Hunderttausend Jahren plötzlich in Europa erschienen und vor 35 Tausend Jahren rasch und ohne Aufsehen wieder verschwanden – oder durch Vermischung mit anderen Rassen assimiliert wurden. Ihr einziger Unterschied zum modernen Menschen ist ihre robustere Skelettstruktur und ihr etwas größeres kraniales Fassungsvermögen.

Die Neandertaler waren eine menschliche Rasse, und diese Tatsache wird heutzutage fast ausnahmslos von allen Seiten anerkannt. Die Evolutionisten haben große Anstrengungen gemacht, sie als eine "primitive Spezies" darzustellen, doch alle Befunde weisen darauf

**FALSCH**



**FALSCH**

**FALSCHER MASKIERUNG:** Obwohl sie nicht verschieden von modernen Menschen waren, werden die Neandertaler von den Evolutionisten immer noch als affenähnlich dargestellt.





## Die Neandertaler: Eine robuste Menschenrasse



Der links abgebildete Amud 1 Schädel des *Homo sapiens neanderthalensis* wurde in Israel gefunden. Der Neandertaler Mensch ist generell als robust, doch kleinwüchsig bekannt. Es wird jedoch geschätzt, dass der Mensch, dessen Fossil dies ist, 1,80 Meter groß war. Sein Kranienvolumen ist das größte, das je beobachtet wurde: 1740 cm<sup>3</sup>. Aus all diesen Gründen zählt dieses Fossil zu den wichtigen Beweisstücken, die die Behauptung, dass die Neandertaler eine primitive Spezies gewesen seien, endgültig unhaltbar macht.





hin, dass sie sich in keiner Weise von "robusten" Menschen unterschieden, die auch heute umherspazieren. Erik Trinkaus, ein Paläoanthropologe an der Universität von New Mexico schreibt:

Detaillierte Vergleiche der skelettalen Überreste des Neandertalers mit dem (Skelett) des neuzeitlichen Menschen haben gezeigt, dass **es keinerlei eindeutige Hinweise in der Anatomie des Neandertalers gibt, dass seine Fähigkeiten** in bezug auf Fortbewegung, Nutzung der Hände, Intellekt oder Sprache, denen **des modernen Menschen nachstanden**.<sup>88</sup>

Viele zeitgenössische Forscher umschreiben den Neandertaler als eine Unterspezies des modernen Menschen, und nennen ihn "*Homo sapiens neandertalensis*". Die Funde bezeugen, dass die *Neandertaler* ihre Toten begruben, Musikinstrumente herstellten, und kulturelle Verwandtschaft mit den *Homo sapiens sapiens* hatten, die zur selben Zeit lebten. Genau genommen waren die Neandertaler eine "robuste" Menschenrasse, die lediglich im Lauf der Zeit verschwand.

### ***Homo sapiens archaic, Homo heilderbergensis* und Cro-Magnon Mensch**

Der archaische *Homo sapiens* ist die letzte Stufe vor dem neuzeitlichen Menschen in dem evolutionären Phantasieschema. In der Tat, über diese Menschen haben die Evolutionisten nicht sehr viel zu sagen, da nur sehr geringfügige Unterschiede zum modernen Menschen vorhanden sind. Einige Forscher sind sogar der Ansicht, dass heute noch Vertreter dieser Rasse auf der Erde leben und weisen als Beispiel dafür auf die australischen Aboriginen hin. Wie *Homo sapiens archaic* haben auch diese dicke, hervorstehende Augenbrauen, eine nach innen geneigte Mandibularstruktur und ein etwas kleineres Kranialvolumen.

Die Gruppe, die in evolutionistischer Literatur als *Homo heilderbergensis* (Heidelberger Mensch) kategorisiert wird, ist in Wirklichkeit die gleiche wie *Homo sapiens archaic*. Der Grund dafür, dass zwei verschiedene Begriffe benutzt werden, um die gleiche menschliche Rasse zu bezeichnen, liegt in unterschiedlichen Denkweisen unter den Evolutionisten. Alle Fossilien, die der *Homo heilderbergensis* Klassifizierung zugehören lassen, vermuten, dass Menschen, die den neuzeitlichen Europäern anatomisch sehr ähnlich waren, vor 500 Tausend und selbst 740 Tausend Jahren zuerst in England und dann in Spanien gelebt haben.

Der Cro-Magnon Mensch lebte schätzungsweise vor 30 Tausend Jahren. Er hat ein kuppelförmiges Kraniaum und eine breite Stirn. Sein Gehirnvolumen von 1600 cm<sup>3</sup> übertrifft die Durchschnittswerte des heutigen Menschen. Sein Schädel hat dicke Augenbrauenvorsprünge und einen knöchernen Ansatz an der Hinterseite, der charakteristisch für den Neandertaler sowie auch für *Homo erectus* ist.

Obwohl der Cro-Magnon Mensch als eine Europäische Rasse angesehen wird, sehen die Struktur und das Volumen des Kraniaums sehr wie die einiger Rassen aus, die heute in Afrika und den Tropen leben. Aufgrund dieser Ähnlichkeit wird angenommen, dass Cro-Magnon eine archaische afrikanische Rasse war. Einige andere paläoanthropologische Funde zeigen, dass die Cro-Magnon und Neandertaler Rassen sich vermischt haben und die Grundlagen für die heutigen Rassen bildeten.

Diese Menschen waren also keineswegs "primitive Arten". Es waren andere Menschen, die in früheren Zeiten lebten und entweder assimiliert wurden oder sich mit anderen Rassen vermischten oder aber ausstarben und aus der Geschichte verschwanden.

### **Spezies, die im gleichen Zeitalter wie ihre Vorfahren lebten**

Was wir soweit untersucht haben, gibt uns ein klares Bild: Das Szenario der "menschlichen Evolution" ist vollständig fingiert. Um solch einen Stammbaum zu ermöglichen, hätte eine schrittweise evolutive Fortentwicklung vom Affen zum Menschen stattfinden müssen, und Hinweise auf solch einen Prozess müssten im Fossilnachweis vorhanden sein. **Es besteht jedoch eine enorme Kluft zwischen Affen und Menschen.** Skelettstrukturen, kraniales Fassungsvermögen, und Kriterien wie aufrechter Gang bzw. stark gebückte Fortbewegung unterscheiden Menschen von Affen. (Wir erwähnten neuerliche, im Jahr 1994 unternommene Forschungsarbeit, die sich mit den Gleichgewichtskanälen des Innenohrs befasste, und durch die *Australopithecus* und *Homo habilis* als Affen definiert worden waren, während *Homo erectus* in die menschliche Kategorie fiel.)

Ein weiterer bedeutender Befund, der beweist, dass es keinen Stammbaum innerhalb dieser verschiedenen Spezies geben kann, ist die Tatsache, dass die Spezies, die als entsprechend gegenseitige Vorfahren und Nachkommen voneinander zur gleichen Zeit nebeneinander lebten. Falls, wie die Evolutionisten es behaupten, *Australopithecus* sich in *Homo habilis* verwandelt hätte, und dieser sich dann seinerseits in *Homo erectus*, hätten die Zeitepochen, in denen sie jeweils gelebt haben, notwendigerweise aufeinander folgen müssen. Solch eine chronologische Folge jedoch gibt es nicht.

Entsprechend der Schätzungen der Evolutionisten lebten die *Australopithecus* zwischen 4 Millionen und einer Million Jahren vor unserer Zeit. Dahingegen lebten die Lebewesen, die als *Homo habilis* klassifiziert sind, vermutlich vor 1,9



## 26000 Jahre alte Nadel:

Ein interessantes Fossil, das darauf hinweist, dass die Neandertaler Bekleidung kannten – eine 26000 Jahre alte Nadel. (D. Johanson, B. Edgar, From Lucy to Language, S. 99.)



bis 1,7 Millionen Jahren. *Homo rudolfensis*, von dem gesagt wird, er sei höher entwickelt gewesen als *Homo habilis* ist bekanntlich 2,5 bis 2,8 Millionen Jahre alt! Das würde bedeuten, dass *Homo rudolfensis* fast eine Million Jahre älter ist als *Homo habilis*, dessen "Nachkomme" er angeblich sein soll. Auf der anderen Seite geht *Homo erectus* auf eine Zeit von 1,6 bis 1,8 Millionen Jahre zurück, was bedeutet, dass Vertreter des *Homo erectus* auf der Erde innerhalb des gleichen Zeitrahmens auftraten wie ihre sogenannten Vorfahren, d.h. *Homo habilis*.

Alan Walker bestätigt diese Tatsache, indem er erklärte: "... es liegen Hinweise aus Ostafrika auf das langzeitige Überleben von kleinwüchsigen **Australopithecus Individuen vor, die zuerst Zeitgenossen des H. Habilis waren, und dann des H. erectus.**"<sup>89</sup> Louis Leakey fand Fossilien von *Australopithecus*, *Homo habilis* und *Homo erectus* fast nebeneinander im Olduvai Gorge Gebiet in Tanzania, in der Bed II Schicht.<sup>90</sup>

Solch einen Stammbaum gibt es mit Sicherheit nicht. Stephen Jay Gould, ein Paläontologe an der Harvard Universität, der, obwohl er selbst ein Evolutionist ist, erklärt diese Sackgasse der Evolution folgendermaßen:

Was wurde aus unserer Stufenleiter, wenn es drei nebeneinander bestehende Stämme von Hominiden (*A. africanus*, die robusten *Australopithecine*, und *H. habilis*) gibt, keiner deutlich von dem anderen abstammend? Darüber hinaus zeigt keiner von ihnen irgendeine evolutive Neigung während ihres Daseins auf der Erde.<sup>91</sup>

Wenn wir weitergehen vom *Homo erectus* zum *Homo sapiens*, sehen wir wiederum, dass es keinen, der Rede werten Stammbaum gibt. Es gibt Beweis dafür, dass *Homo erectus* und der archaische *Homo sapiens* bis zu 27 Tausend, und selbst bis zu Zehntausend Jahren vor unserer Zeit überlebten. Im Kow Sumpf in Australien wurden einige 13000 Jahre alte *Homo erectus* Schädel gefunden und auf Java wurde ein 27000 Jahre alter *Homo erectus* Schädel gefunden.<sup>92</sup>

### Die heimliche Geschichte des *Homo sapiens*

Die interessanteste und bedeutendste Tatsache, welche die Grundlage des imaginären Stammbaums der Evolutionstheorie zerschlägt, ist die **unerwartet alte Geschichte des neuzeitlichen Menschen**. Paläoanthropologische Daten enthüllten, dass Vertreter des *Homo sapiens*, die genauso aussahen wie wir, vor bis zu einer Million Jahren lebten.

Es war Louis Leakey, der berühmte Evolutionist Paläoanthropologe, der die ersten diesbezüglichen Funde entdeckte. Im Jahr 1932 fand Leakey im Kanjera Gebiet, das den Viktoria See in Kenia umschließt, einige Fossilien, die dem mittleren Pleistozän zugehörten. Diese Epoche jedoch liegt eine Million Jahre zurück.<sup>93</sup> Da diese Entdeckungen den evolutionären Stammbaum auf den Kopf stellten, wurden sie von evolutionistischen Paläoanthropologen abgewiesen. Leakey jedoch bestand immer darauf, dass seine Schätzungen korrekt gewesen seien.

Gerade als diese Streitfrage in Vergessenheit zu geraten schien, enthüllte ein, im Jahr 1995 in Spanien ausgegrabenes Fossil auf erstaunliche Weise, dass die Geschichte des *Homo sapiens* wesentlich älter war, als bis dahin angenommen worden war. Dieses Fossil wurde von drei spanischen Paläoanthropologen der Universität von Madrid in einer Höhle namens Gran Dolina in der spanischen **Atapuerca** Gegend entdeckt. Das Fossil gehörte zum Gesicht eines elfjährigen Jungen, der gänzlich wie ein moderner Mensch aussah, und dennoch lag es 800 Tausend Jahre zurück seit der Junge gestorben war. Die Zeitschrift Discover berichtete über die Entdeckung in großen Einzelheiten in ihrer Dezemberausgabe des Jahres 1997.

Dieses Fossil erschütterte selbst die Überzeugungen Ferreras, der die Gran Dolina Ausgrabungen leitete. Ferrera sagte:





Discover, eine der bekanntesten Zeitschriften in der evolutionistischen Literatur, druckte das 800000 Jahre alte menschliche "Gesicht" auf seiner Titelseite mit der evolutionistischen Frage: "Ist das das Gesicht unserer Vergangenheit?"

Wir erwarteten etwas großes, etwas enormes, aufgeblasenes... verstehen sie, etwas "primitives". Unsere Erwartungen von einem 800000 Jahre alten Knaben waren so etwas wie der Turkana Junge. Und was wir fanden, war ein absolut neuzeitliches Gesicht... Ich finde das höchst fabelhaft... Das sind Dinge, die einen in den Grundlagen erschüttern... etwas total unerwartetes zu finden wie das. Nicht Fossilien zu finden – Fossilien zu finden ist auch etwas unerwartetes, und das ist in Ordnung. Aber etwas in der Vergangenheit zu finden, von dem sie dachten es gehöre der Gegenwart an, das ist das der Gipfel der Sensation. Es ist etwa so, wie... wie wenn wir ein Tonbandgerät in Gran Dolina gefunden hätten. **Wir erwarten keine Kassetten und Tonbandgeräte im frühen Pleistozän. Ein neuzeitliches Gesicht zu finden ist das gleiche.** Wir waren über alle Maßen erstaunt, als wir es sahen.<sup>94</sup>

Das Fossil hob die Tatsache hervor, dass die Geschichte des *Homo sapiens* bis 800 Tausend Jahre in die Vergangenheit ausgedehnt werden muss. Nachdem sie sich von ihrem ursprünglichen Schock erholt hatten, entschlossen die Evolutionisten, die das Fossil entdeckt hatten, dass es einer anderen Spezies zugehöre, da, entsprechend des evolutionären Stammbaums kein *Homo sapiens* jemals vor 800000 Jahren hätte leben können. Daher erfanden sie eine neue Phantasiespezies, die sie "*Homo antecessor*" nannten, und klassifizierten den Atapuerca Schädel dementsprechend.

### Eine 1,7 Millionen Jahre alte Hütte

Es wurden zahlreiche Funde gemacht, die zeigen, dass die Geschichte des *Homo sapiens* selbst weiter als 800 Tausend Jahre zurückreicht. Einer davon ist eine Entdeckung, die Louis Leakey anfangs der 70er Jahre in Olduvai Gorge machte. Dort entdeckte Leakey in der Bed II Schicht, dass die *Australopithecus*, *Homo Habilis* und *Homo erectus* Spezies zur selben Zeit nebeneinander lebten. Was jedoch noch interessanter war, war eine Gebäudestruktur, die Leakey in der gleichen Schicht (Bed II) entdeckte. Er fand die Überreste einer Steinhütte. Der außergewöhnliche Aspekt der Sache war, dass diese Bauart, die immer noch in einigen Teilen Afrikas angewandt wird, nur von *Homo sapiens* ausgeführt worden sein konnte! Somit mussten, entsprechend der Entdeckungen Leakeys *Australopithecus*, *Homo Habilis*, *Homo erectus* und der neuzeitliche Mensch vor etwa 1,7 Millionen Jahren koexistiert haben.<sup>95</sup> Diese Entdeckungen müssten die evolutionäre Theorie, die behauptet, dass der neuzeitliche Mensch sich evolutiv aus irgendeiner affenähnlichen Spezies wie *Australopithecus* entwickelt habe, wirklich endgültig widerlegen.

### Fußabdrücke des modernen Menschen – 3,6 Millionen Jahre alt!

In der Tat, einige andere Entdeckungen verfolgen die Ursprünge des modernen Menschen in Zeiten vor 1,7 Millionen Jahren zurück. Eine dieser höchst bedeutenden Entdeckungen sind Fußabdrücke, die Mary Leakey 1977 in Laetoli, in Tanzania fand. Diese Fußabdrücke kamen in einer Schicht zu Tage, deren Alter auf 3.6 Millionen Jahre berechnet wurde, und – was noch bedeutender ist – unterschieden sich in keiner Weise von Fußabdrücken, die ein neuzeitlicher Mensch hinterlassen würde.

Die von Mary Leakey entdeckten Fußabdrücke wurden später von einigen bekannten Paläoanthropologen, wie Don Johanson und Tim White untersucht, und die Ergebnisse stimmten überein. White schrieb:

Man sollte sich hier keine Fehlschlüsse ziehen... **Sie sind genau wie Fußabdrücke eines modernen Menschen.** Wenn sie im Sand an einem kalifornischen Strand hinterlassen worden wären, und man ein vierjähriges Kind fragen würde was das sei, wäre die prompte Antwort, dass hier jemand gegangen sei. Das Kind könnte sie nicht von Hundert anderen Abdrücken am Strand unterscheiden, genau so, wie Sie es auch nicht könnten.<sup>96</sup>

Nachdem Louis Robbins von der North California Universität die Fußabdrücke untersucht hatte, gab er folgenden Kommentar:

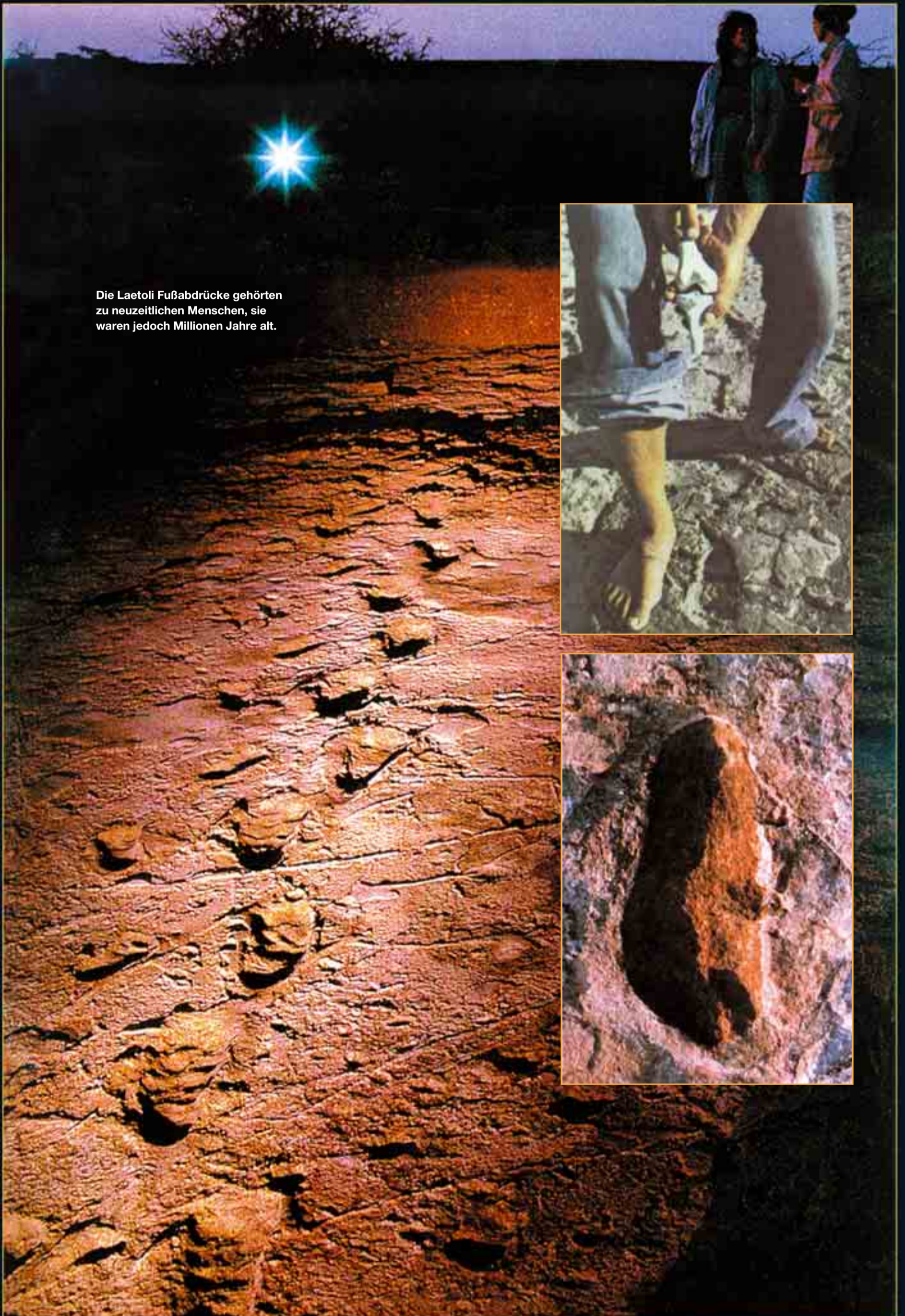
Der Rist ist erhöht – das kleinere Individuum hatte einen höheren Rist als ich – und der große Zeh ist groß und gleichlange mit dem zweiten Zehen... die Zehen greifen in den Boden wie menschliche Zehen. Man kann das bei anderen Tierarten nicht beobachten.<sup>97</sup>



Der Fund einer 1,7 Millionen Jahre alten Hütte versetzte der wissenschaftlichen Gesellschaft einen Schock. Sie hatte das Aussehen von Hütten, wie sie heutzutage von bestimmten afrikanischen Stämmen bewohnt werden.



Die Laetoli Fußabdrücke gehörten zu neuzeitlichen Menschen, sie waren jedoch Millionen Jahre alt.





## Ein 2,3 Millionen Jahre alter Unterkiefer eines modernen Menschen

Ein weiteres Beispiel, dass die Unwichtigkeit des von den Evolutionisten erstellten imaginären Stammbaums, demonstriert: ein 2,3 Millionen Jahre alter Unterkiefer eines modernen Menschen (*Homo sapiens*). Diese Mandibula mit der Bezeichnung A.L. 666-1 wurde in Hadar in Äthiopien ausgegraben. Die evolutionistischen Veröffentlichungen versuchen dies zu übertünchen, indem sie sich darauf lediglich als "... eine sehr erstaunliche Entdeckung" beziehen... (D. Johanson, Blake Edgar, *From Lucy to Language*, S.169.)



Untersuchungen der morphologischen Form der Fußabdrücke zeigten immer wieder, dass diese als Abdrücke menschlicher Füße akzeptiert werden müssten, und obendrein, des modernen Menschen (*Homo sapiens*). Russell Tuttle, der die Fußabdrücke untersucht hatte schrieb:

**Ein kleiner barfüßiger *Homo sapiens* könnte sie verursacht haben...** in allen unterscheidbaren morphologischen Aspekten sind die Füße, die diese Spuren gemacht haben, nicht von denen moderner Menschen unterscheidbar.<sup>98</sup>

Objektive Untersuchungen der Fußabdrücke enthüllten die wirklichen Besitzer der Füße. Diese Fußabdrücke bestanden tatsächlich aus 20 versteinerten Abdrücken eines zehnjährigen modernen Menschen und 27 Abdrücken eines noch jüngeren Kindes. Sie waren mit Sicherheit nezeitliche Menschen wie wir.

Diese Gegebenheiten stellten die Laetoli Fußabdrücke in den Brennpunkt von jahrelang geführten Diskussionen. Evolutionistische Paläoanthropologen suchten verzweifelt nach einer Erklärung, da es schwierig für sie war zu akzeptieren, dass ein nezeitlicher Mensch vor 3,6 Millionen Jahren auf der Erde gewandelt sei. Während der 90er Jahre begann sich diese "Erklärung" zu entpuppen. Die Evolutionisten beschlossen, dass diese Fußabdrücke von einem *Australopithecus* hinterlassen worden sein mussten, da es laut ihrer Theorie für eine *Homo* Spezies nicht möglich war, vor 3,6 Millionen Jahren gelebt zu haben. Russell H. Tuttle schrieb 1990 folgendes in einem Artikel:

**Zusammengefasst, die 3,5 Millionen Jahre alten Fußabdrücke an der Ausgrabungsstelle G in Laetoli sind denen, gewohnheitsmäßig barfuß laufender nezeitlicher Menschen ähnlich. Keines ihrer Merkmale lässt darauf schließen, dass die Laetoli Hominiden weniger befähigte Zweibeiner waren als wir. Falls es nicht bekannt wäre, dass die G Fußabdrücke so alt sind, wären wir sofort bereit zu schließen, dass sie von einem Mitglied unserer Gattung *Homo* hinterlassen worden waren... Auf alle Fälle sollten wir nun die unbegründeten Annahmen aufgeben, dass die Laetoli Fußabdrücke von Lucys Konsorten, *Australopithecus afarensis* gemacht worden waren.**<sup>99</sup>

Kurz gefasst, diese Fußabdrücke, von denen angenommen wird, dass sie 3,6 Millionen Jahre alt seien, konnten nicht *Australopithecus* angehört haben. Der einzige Grund, dass geglaubt wurde, sie wären von *Australopithecus* zurückgelassen worden, war die 3,6 Millionen Jahre alte vulkanische Gesteinsschicht, in der sie gefunden worden waren. Die Fußabdrücke wurden dem *Australopithecus* zugeschrieben aufgrund der Vermutung, dass menschliche Wesen in solch einer frühen Zeitepoche nicht gelebt haben konnten.

Diese Interpretationen der Laetoli Abdrücke zeigen uns eine sehr bedeutende Realität. Die Evolutionisten unterstützen ihre Theorie nicht unter Betrachtung wissenschaftlicher Befunde, sondern trotz und entgegen dieser. Wir haben es hier mit einer Theorie zu tun, die ohne Rücksicht auf Verluste blind verfochten wird, wobei alle neuen Erkenntnisse, die der Theorie entgegenstehen entweder ignoriert, oder ihren Zwecken angepasst werden.

Kurz gesagt, die Evolutionstheorie ist nicht Wissenschaft sondern Dogma, dass der Wissenschaft zum Trotz aufrechterhalten wird.

### Der Zweibeiner-Engpass der Evolution

Abgesehen vom Fossilnachweis, mit dem wir uns bislang auseinandersetzen, bestehen auch noch unüberbrückba-



re anatomische Klüfte zwischen dem Menschen und dem Affen, die die Fiktion einer menschlichen Evolution ungültig machen. Einer dieser Unterschiede hat mit der Gangweise zu tun.

Menschen bewegen sich aufrecht auf ihren zwei Füßen fort. Dies ist eine sehr spezialisierte Art der Bewegung, die in anderen Spezies nicht beobachtet werden kann. Einige Säugetiere haben zwar eine begrenzte Fähigkeit sich fortzubewegen, während sie auf ihre beiden Hinterbeinen erhoben haben; Tiere wie Bären und Affen bewegen sich auf diese Weise nur selten und für kurze Zeit, wenn sie sich z.B. bemühen, eine Nahrungsquelle zu erreichen. Normalerweise lehnt sich ihr Skelett nach vorne und sie laufen auf allen Vieren.

Hat sich dann der zweibeinige aufrechte Gang aus dem vierfüßigen Gang der Affen evolutiv entwickelt, wie die Evolutionisten uns glauben machen wollen?

Natürlich nicht. Die Forschung hat gezeigt, dass die Evolution des Bipedalismus niemals stattgefunden hat, noch dass sie hätte stattfinden können. Zu aller erst ist Zweibeinigkeit kein evolutionärer Vorteil. Der Fortbewegungsmodus der Affen ist wesentlich einfacher, schneller und effektiver als der aufrechte Gang des Menschen. Der Mensch kann sich weder fortbewegen, indem er von Baum zu Baum springt wie der Schimpanse, noch mit einer Stundengeschwindigkeit von 125 km rennen wie ein Gepard. Ganz im Gegenteil, da der Mensch auf seinen zwei Füßen läuft, bewegt er sich wesentlich langsamer auf dem Boden fort. Aus dem gleichen Grund ist er in der Natur das schutzloseste Wesen aller Spezies in Bezug auf Fortbewegung und Selbstverteidigung. Entsprechend der Logik der Evolutionstheorie sollten es nicht die Affen sein, die evolutiv den aufrechten Gang annahmen, sondern der Mensch hätte sich stattdessen evolutiv in einen Vierbeiner entwickeln sollen.

Ein anderes Hindernis der evolutionistischen Behauptung ist, dass Zweibeinigkeit nicht dem "schrittweisen" Entwicklungsmodell des Darwinismus folgt. Dieses Modell, das die Grundlage der Evolution darstellt, erfordert, dass eine "kombinierte" Gangart zwischen Zweibeinigkeit und Vierbeinigkeit existieren müsste. Der englische Paläoanthropologe Robin Crompton jedoch, der 1996 unter Einsatz von Computern ein Forschungsprojekt durchführte, zeigte, dass solch eine "zusammengesetzte" Gangart nicht möglich sei. Crompton kam zu dem folgenden Ergebnis: Ein Lebewesen kann entweder aufrecht gehen oder auf allen Vieren.<sup>100</sup> Eine Zwischenart von Fortbewegung ist aufgrund extremen Energieverbrauchs nicht möglich. Aus diesem Grunde kann es ein "halb-bipedales" Wesen nicht geben.

Der enorme Unterschied zwischen dem Affen und dem Menschen ist jedoch nicht alleine auf den Bipedalismus beschränkt. Viele andere Punkte bleiben nach wie vor ungeklärt, wie etwa Gehirnkapazität, Sprechfähigkeit, usw. Elaine Morgan, eine evolutionistische Paläoanthropologin macht diesbezüglich das folgende Eingeständnis:

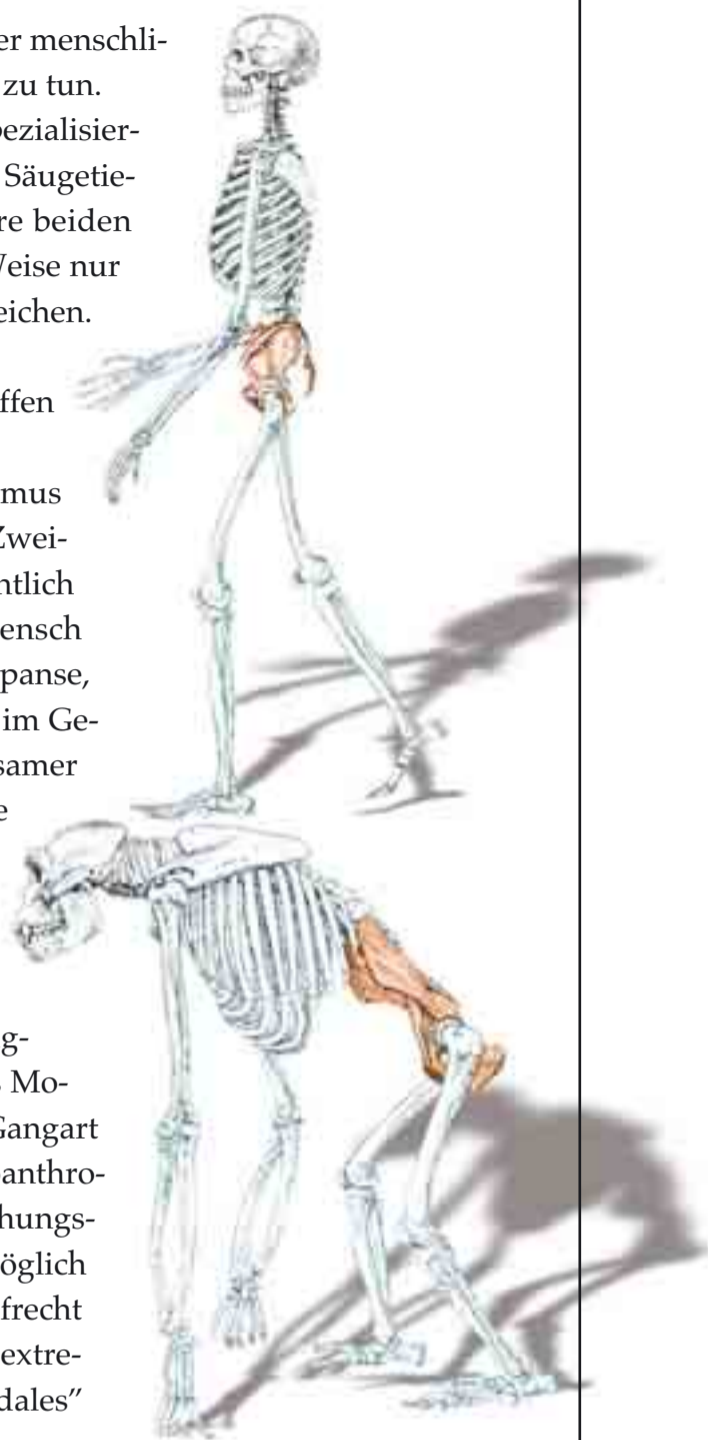
**Vier der außergewöhnlichsten Mysterien des Menschen sind: 1) Warum laufen sie auf zwei Beinen? 2) Warum haben sie ihr Fell verloren? 3) Warum haben sie solch ein großes Gehirn entwickelt? 4) Warum erlernen sie Sprache?**

**Die orthodoxe Antwort auf diese Fragen ist: 1) 'Es ist noch nicht bekannt.' 2) 'Es ist noch nicht bekannt.' 3) 'Es ist noch nicht bekannt.' 4) 'Es ist noch nicht bekannt.' Die Liste der Fragen könnte beträchtlich ausgedehnt werden, ohne die Monotonie der Antwort zu beeinflussen.<sup>101</sup>**

### Evolution: Ein unwissenschaftlicher Glaube

Lord Solly Zuckerman ist einer der berühmtesten und höchst anerkannten Wissenschaftler in Großbritannien. Während langer Jahre studierte er den Fossilnachweis und führte viele detaillierte Untersuchungen durch. Der Ehrentitel 'Lord' wurde ihm in Anerkennung seiner wissenschaftlichen Beiträge verliehen. Zuckerman ist ein Evolutionist. Aus diesem Grunde können seine Aussagen über die Evolution nicht als bewusst pervertiert gestaltete Bemerkungen abgetan werden. Nach jahrelanger Forschung an Fossilien, die Bestandteil des menschlichen Evolutionsszenarios sind, kam er zu der Schlussfolgerung, dass es in Wahrheit keinen solchen Stammbaum gibt.

Zuckerman stellte auch ein sehr interessantes "Wissenschaftsspektrum" auf. Er ordnete sein Spektrum der Wissenschaften in einer Stufenleiter an, angefangen bei denen, die er für wissenschaftlich hielt bis zu denen, die er als unwissenschaftlich erachtete. Entsprechend Zuckermans Spektrum sind die "wissenschaftlichsten", d.h. auf konkreten



**Jüngste Forschungsergebnisse ergaben, dass es für das vorwärtsgebeugte Affenskelett, das für den vierfüßigen Gang vorgesehen ist, unmöglich ist, sich evolutiv in ein aufgerichtetes zweibeiniges Menschen skelett zu entwickeln.**



Daten beruhenden, wissenschaftlichen Gebiete die Chemie und Physik. Ihnen folgen die biologischen und dann die sozialen Wissenschaften. Am Ende des Spektrums, welches den, als "unwissenschaftlich" betrachteten Sektor ausmacht, stehen "übersinnliche Wahrnehmung" – Konzepte wie Telepathie und Sechster Sinn – und letztlich "menschliche Evolution". Zuckerman erklärt diese Gedankenführung:

Wir bewegen uns dann von dem Bestand objektiver Wahrheit in jene Bereiche angeblicher biologischer Wissenschaft, wie übersinnliche Wahrnehmung oder die **Interpretation der Fossilgeschichte des Menschen, wo für den der glaubt, alles möglich ist** – und wo der Tiefgläubige manchmal sogar in der Lage ist, gleichzeitig verschiedene widersprüchliche Dinge zu glauben.<sup>102</sup>

Robert Locke, der Herausgeber der Zeitschrift *Discovering Archeology*, einer wichtigen Veröffentlichung über die Ursprünge des Menschen, erklärt in einem Artikel: "Die Suche nach den Vorfahren des Menschen erzeugt mehr Hitze als Licht", und zitiert das Geständnis des bekannten evolutionistischen Paläoanthropologen Tim White:

Wir alle sind frustriert durch "all die Fragen, die wir nicht in der Lage sind zu beantworten".<sup>103</sup>

Der Artikel behandelt die Sackgasse, in der sich die Evolutionstheorie in bezug auf die Anfänge des Menschen befindet, sowie das Fehlen jeglicher Grundlage für die Propaganda, die diesbezüglich gemacht wird:

Es gibt vielleicht keinen anderen Wissenschaftsbereich, der mehr umstritten ist als die Suche nach dem Ursprung des Menschen. Die Elite der Paläontologen ist sich selbst über die grundlegenden Umrisse des menschlichen Stammbaums uneinig. Neue Zweige sprießen unter großem Spektakel, nur um, angesichts neuer Fossilienfunde wieder zu verdorren und abzustorben.<sup>104</sup>

Die selbe Tatsache wurde kürzlich auch von Henry Gee, dem Herausgeber der bekannten Zeitschrift *Nature*, anerkannt. In seinem, 1999 veröffentlichten Buch *In Search of Deep Time* (Auf der Suche nach der Tiefe der Zeit), Gee führt aus, dass sämtliche Beweise für eine Evolution des Menschen "in dem Zeitraum von vor 5 bis 10 Millionen Jahren – etliche Tausende Generationen von Kreaturen – in einen kleinen Karton passen." Abschließend sagt er, alle konventionellen Theorien über den Ursprung und die Entwicklung des Menschen seien "menschliche Erfindungen, angepasst an die menschlichen Voreingenommenheiten." und fügt hinzu:

Eine Fossilienreihe anzulegen und dann zu behaupten, sie stelle einen Stammbaum dar, ist keine wissenschaftliche Hypothese, die überprüft werden könnte, sondern eine Mutmaßung, die den gleichen Realitätsanspruch wie eine Gute-Nacht-Geschichte hat – unterhaltend, möglicherweise lehrreich, aber nicht wissenschaftlich.<sup>105</sup>

Was ist nun der Grund dafür, dass so viele Wissenschaftler so hartnäckig an diesem Dogma festhalten? Warum machen sie solche großen Anstrengungen, ihre Theorie am Leben zu erhalten, selbst zu dem Preis, zahllose Widersprüche eingestehen zu müssen, und die Beweise, auf die sie stießen, ablehnen zu müssen?

Die einzige Antwort ist ihre Angst vor der Wirklichkeit, der sie ins Auge sehen müssten, falls sie der Evolutionstheorie abschwören würden. Die Tatsache mit der sie konfrontiert wären, wenn sie die Evolution verneinen ist, dass der Mensch von Gott erschaffen wurde. Angesichts ihrer vorgefassten Anschauungen und materialistischen Philosophie jedoch, ist Schöpfung ein inakzeptables Konzept für die Evolutionisten.

Aus diesem Grunde betrügen sie sich selbst und die Welt mit der Unterstützung der Medien, mit denen sie zu gegenseitigem Nutzen zusammenarbeiten. Wenn sie die benötigten Fossilien nicht auftreiben können, "fabrizieren" sie sie entweder in Form phantasienreicher Graphiken oder fiktiver Modelle und erwecken den Eindruck, dass tatsächlich Fossilien

vorhanden seien, die die Evolution nachweisen. Ein Teil der Massenmedien, die ihre materialistische Weltanschauung teilen, versuchen gleichermaßen die Öffentlichkeit irrezuführen und die Fiktion der Evolution ins Unterbewusstsein der Leute einzuflößen.

Ungeachtet der Intensität ihrer Bemühungen tritt die Wahrheit klar hervor: Der Mensch kam nicht durch einen Evolutionsprozess ins Dasein, sondern wurde von Gott erschaffen. Aus diesem Grund ist er Ihm gegenüber verantwortlich.

**Der Mythos der menschlichen Evolution hat keinerlei wissenschaftliche Grundlage. Darstellungen wie die obige haben keine andere Signifikanz, als das Wunschenken der Evolutionisten zu verdeutlichen.**

**FALSCH**



## KAPITEL 10

### DER MOLEKULARE ENGPASS DER EVOLUTION

In den vorangegangenen Teilen dieses Buchs haben wir erläutert, in wie weit die Fossilienfunde die Evolutionstheorie widerlegen. Im Grunde genommen wäre es gar nicht nötig gewesen, dies zu tun, denn die Evolutionstheorie bricht bereits zusammen, lange bevor man zu irgend welchen Behauptungen bezüglich der "Evolution der Spezien" und dem Fossilnachweis gelangt. Das Thema, das die Theorie gleich von Anfang an ihres Sinnes beraubt, ist die Frage, wie das Leben selbst zuerst auf der Erde erschien.

Wenn sich die Evolutionstheorie mit dieser Frage beschäftigt, behauptet sie, dass das Leben mit einer Zelle begann, die sich durch Zufall bildete. Entsprechend des Szenarios unterliefen verschiedene leblose chemische Verbindungen innerhalb der vorzeitlichen Erdatmosphäre vor vier Billionen Jahren einer Reaktion, in der sich unter Einfluss von Blitzen und Druck die erste lebendige Zelle bildete.

Als erstes muss hier bemerkt werden, dass die Behauptung, unbelebte Materie könne sich zusammenfügen und Leben hervorbringen, eine unwissenschaftliche ist, die bisher weder experimentell noch anderweitig durch Beobachtung bestätigt wurde. Leben kann nur aus Leben hervorgehen. Jede lebendige Zelle bildet sich durch Reproduktion einer anderen Zelle. Niemand auf der Welt war jemals in der Lage, eine lebendige Zelle durch Zusammenfügung unbelebter Substanzen zu erzeugen – selbst in den bestausgestatteten Laboratorien nicht.

Die Evolutionstheorie behauptet, dass die Zelle eines Lebewesens, die sich nicht unter dem Zusammenwirken aller Macht des menschlichen Intellekts, Wissens und der Technologie herstellen lässt, es vollbrachte, sich durch Zufall unter vorzeitlichen Umweltbedingungen der Erde zu bilden. Im Nachfolgenden wollen wir untersuchen, warum diese Behauptung in Widerspruch zu den elementarsten Prinzipien der Wissenschaft und der Vernunft steht.

#### Das Märchen von der "Zufallszelle"

Wenn jemand glaubt, dass eine lebendige Zelle durch Zufall ins Dasein kommen konnte, dann dürfte es keinen Hinderungsgrund für ihn geben, auch an die folgende ähnliche Geschichte zu glauben, die wir hier zum Besten geben möchten. Es ist die Geschichte einer Stadt:

Eines Tages, nach einem ausgiebigeren Regen, wurde ein Klumpen Lehm, der zwischen den Felsen eines unfruchtbaren Landes eingeklemmt war, nass. Als die Sonne dann wieder schien, trocknete der nasse Lehm und wurde hart und eignete sich eine steife, widerstandsfähige Form an. Demzufolge wurden die Felsen, die gleichzeitig als Formschablone gedient hatten, irgendwie in Stücke zertrümmert, und ein schöner, wohlgeformter starker Ziegelstein machte seinen Auftritt. Dieser Ziegel nun wartete unter den gleichen natürlichen Voraussetzungen Jahre hindurch, dass sich ein weiterer ähnlicher Ziegel bilden möge. Dieses Geschehen setzte sich fort, bis sich im Lauf der Zeit Hunderte und Tausende der gleichen Ziegel am gleichen Ort gebildet hatten. Erfreulicherweise jedoch wird dabei keiner der früher gebildeten Ziegel beschädigt. Obwohl sie Tausende von Jahren Stürmen, Regen, sengender Sonnenhitze und eisiger Kälte ausgesetzt waren, entwickelten die Ziegel keinerlei Sprünge, oder Brüche, und wurden auch nicht örtlich versetzt, sondern warteten dort am gleichen Ort mit der gleichen Ausdauer darauf, dass sich weitere Ziegel bildeten.

Als sich schließlich eine genügende Anzahl von Ziegeln angesammelt hatte, begannen sie ein Gebäude zu errichten, indem sie zufällig durch die Einwirkungen natürlicher Voraussetzungen, wie Winde, Stürme oder Orkane auf- und nebeneinander geschichtet wurden. Gleichzeitig bildeten sich Materialien wie Zement oder Erdmischungen, die unter "natürlichen Voraussetzungen" in perfekter Zeitabstimmung in die Fugen krochen, um die Ziegel fest aneinander zu binden. Während all dies geschah, formte sich mineralisches Eisen unter der Erde unter "natürlichen Voraus-



Eines Tages, nach einem ausgiebigen Regen, wird ein Klumpen Lehm, der zwischen den Felsen eines unfruchtbaren Landes eingeklemmt ist, nass. Wenn die Sonne wieder scheint trocknet der nasse Lehm, wird hart und eignet sich eine steife, widerstandsfähige Form an. Nun werden die Felsen, die Form gedient hatten, irgendwie in Stücke zertrümmert, und ein schöner, wohlgeformter starker Ziegelstein kommt zum Vorschein. Dieser Ziegel nun wartet unter den gleichen natürlichen Voraussetzungen Jahre hindurch, dass sich ein weiterer ähnlicher Ziegel bilden möge. Dieses Geschehen setzt sich fort, bis sich im Lauf der Zeit Hunderte und Tausende der gleichen Ziegel am gleichen Ort gebildet haben. Zum Glück wird inzwischen keiner der früher gebildeten Ziegel beschädigt. Obwohl sie Tausende von Jahren Stürmen, Regen, sengender Sonnenhitze und eisiger Kälte ausgesetzt werden, entwickeln die Ziegel keinerlei Sprünge oder Brüche, und werden auch nicht örtlich versetzt, sondern warten am selben Ort mit Ausdauer darauf, dass sich weitere Ziegel bilden. Wenn sich schließlich eine genügende Anzahl Ziegel angesammelt hat, errichten sie ein Gebäude, indem sie zufällig durch die Einwirkungen natürlicher Voraussetzungen, wie Winde, Stürme oder Orkane auf- und nebeneinander geschichtet werden. Gleichzeitig bilden sich Materialien wie Zement und Erdmischungen, die unter "natürlichen Voraussetzungen" in perfekter Zeitabstimmung in die Fugen kriechen, um die Ziegel fest aneinander zu binden. Während all dies geschieht formt sich mineralisches Eisen unter der Erde unter "natürlichen Voraussetzungen" und legt das Fundament für das sich mit den Ziegeln selbst errichtende Gebäude. Am Ende dieses Prozesses steht ein vollständiges Gebäude mit allen Materialien, und funktionierenden Installationen.





setzungen“ und legte das Fundament für das, sich mit den Ziegeln errichtende Gebäude. Am Ende dieses Prozesses erhob sich ein vollständiges Gebäude mit allen Materialien, Zimmermannsarbeiten und Installationen funktionsfähig.

Ein Gebäude besteht natürlich nicht nur aus Fundament, Ziegeln und Zement. Wie wurden dann die anderen fehlenden Materialien beigebracht? Die Antwort ist einfach: Alle Arten von Baumaterialien, die zur Errichtung eines Gebäudes benötigt werden sind, im Erdboden vorhanden, auf dem es errichtet wird. Quarz für das Glas, Kupfer für die elektrischen Kabel, Eisenerz für die Verstärkungen der Pfeiler und Streben und für die Wasserrohre usw. Sie alle waren in genügenden Mengen unter der Erdoberfläche vorhanden, und es bedurfte lediglich des Könnens der “natürlichen Voraussetzungen”, um diese Materialien zu formen und innerhalb des Gebäudes einzusetzen. Alle Installationen, Zimmermannsarbeiten und Zubehör wurden zwischen den Ziegeln mit Hilfe von Wind, Regen und Erdbeben eingefügt. Alles verlief so einwandfrei, dass die Ziegel dergestalt gelegt wurden, dass die notwendigen Freiräume für Fenster gelassen wurden, als ob die natürlichen Voraussetzungen schon wüssten, dass sie später so etwas wie Glas bilden würden. Außerdem wurde auch nicht vergessen, Freiräume für die Installation von Wasser-, Strom- und Heizungssystemen zu lassen, welche ebenfalls zufällig nachträglich eingesetzt wurden. Alles verlief so einwandfrei, dass “Zufall” und “natürliche Voraussetzungen” ein vollkommenes Design verwirklichten.

Wenn Sie ihren Glauben an diese Geschichte bisher noch bewahren konnten, dürften Sie keine Schwierigkeiten haben, sich vorzustellen, wie die anderen Gebäude der Stadt, die Fabriken, Verkehrsstraßen, Fußgängerwege, Untergrundstrukturen, Kommunikations- und Transportsysteme zustande kamen. Falls Sie das technische Fachwissen haben und einigermaßen mit dem Thema vertraut sind, könnten Sie selbst ein äußerst “wissenschaftliches”, mehrbändiges Werk schreiben, in dem Sie Ihre Theorien bezüglich des “evolutiven Prozesses eines Abwassersystems und seiner Gleichförmigkeit mit gegenwärtigen Strukturen” darlegen. Sie könnten sich damit sehr wohl akademische Lorbeeren für Ihre aufklärenden Studien ergattern, und sich für ein Genie halten, das die Menschheit erleuchtete.

Die Evolutionstheorie besteht darauf, dass das Leben durch Zufall entstanden sei. Dies ist eine Behauptung, die in keiner Weise weniger absurd ist als unsere Geschichte, denn mit all ihren Funktions-, Kommunikations-, Transport- und Verwaltungssystemen steht eine Zelle einer Stadt in Komplexität nicht nach.

### **Das Wunder in der Zelle und das Ende der Evolution**

Die komplexe Struktur einer lebenden Zelle war unbekannt in Darwins Zeiten, und Leben dem “Zufall und natürlichen Voraussetzungen” zuzuschreiben, erschien den Evolutionisten überzeugend genug.

Die Technologie des 20. Jh. hat Einsicht in die winzigsten Bestandteile des Lebens ermöglicht und zu Tage gebracht, dass die Zelle das komplexeste System ist, dem die Menschheit je gegenüberstand. Wir wissen heute, dass die Zelle Kraftwerke beinhaltet, durch die die von der Zelle gebrauchte Energie erzeugt wird, Fabriken, die die lebensnotwendigen Enzyme und Hormone herstellen, einen Datenspeicher, der die gesamte notwendige Information über alle herzustellenden Produkte aufzeichnet,



ein komplexes Transportsystem und Rohrleitungen für die Beförderung von Rohmaterialien von einer Stelle zur anderen, hochentwickelte Laboratorien und Raffinerien um die externen Rohmaterialien in ihre brauchbaren Bestandteile aufzuschlüsseln, und spezialisierte Zellmembranproteine für die Kontrolle der eingehenden und ausgehenden Materialien, und all dies macht nur einen geringen Teil dieses unglaublich komplexen Systems aus.

W. H. Thorpe, ein evolutionistischer Wissenschaftler erkennt das an: **“... der elementarste Zelltyp stellt einen ‘Mechanismus’ vor, der unvorstellbar mehr komplex ist, als irgendeine Maschine, die der Mensch sich erdenken, geschweige denn bauen könnte.”**<sup>106</sup>

Eine Zelle ist dermaßen komplex, dass selbst der hohe Stand der Technologie, den die Menschheit erreicht hat, es nicht ermöglicht, eine Zelle herzustellen. Keine Bemühungen, eine lebende Zelle herzustellen waren jemals erfolgreich; in der Tat, Versuche dies zu tun wurden stets abgebrochen.

Die Evolutionstheorie gibt vor, dass dieses System, das die Menschheit mit aller Intelligenz, allem Wissen und aller Technologie, die ihr zur Verfügung stehen, nicht in der Lage ist hervorzubringen, durch “Zufall” unter den vorzeitlichen Bedingungen der Erde ins Dasein kam. Um ein anderes Beispiel zu geben, die Wahrscheinlichkeit einer zufälligen Zellbildung ist geradeso gering, wie die, dass ein Buch durch eine Explosion in einer Buchdruckerei gedruckt werden könnte.

Der englische Mathematiker und Astronom Sir Fred Hoyle stellte einen ähnlichen Vergleich in einem Interview an, das am 12. November 1981 in der Zeitschrift *Nature* veröffentlicht worden war. Obwohl selbst ein Evolutionist, sagte er, die Wahrscheinlichkeit, dass höhere Lebensformen auf diese Weise ins Dasein kamen, sei etwa vergleichbar mit der Möglichkeit, dass **ein, durch einen Schrottplatz fegender Orkan mit den dort befindlichen Teilen eine Boeing 747 zusammenmontiere.**<sup>107</sup> Das bedeutet, dass es für eine Zelle nicht möglich ist, durch Zufall zustande gekommen zu sein, und somit sollte sie mit Sicherheit “erschaffen” worden sein.

Einer der elementarsten Gründe, warum die Evolutionstheorie das Zustandekommen der Zelle nicht erklären kann, ist die “nicht reduzierbare Komplexität” der Zelle. Eine lebendige Zelle unterhält sich selbst durch das harmonische zusammenwirken vieler Organellen. Falls nur eine dieser Organellen in ihrer Funktion versagt, kann die Zelle nicht überleben. Die Zelle hat nicht die Möglichkeit, auf unbewusste Mechanismen wie natürliche Selektion oder Mutation zu warten, um ihr zu gestatten, sich zu entwickeln. Daher war die erste Zelle auf dieser Welt notwendigerweise eine vollständige Zelle, die alle notwendigen Organellen und Funktionen besaß, und das bedeutet mit Sicherheit, dass diese Zelle erschaffen worden sein musste.

### **Proteine fordern den Zufall heraus**

Soviel zur Zelle, doch die Evolutionslehre versagt sogar in der Erklärung der Bausteine der Zelle. Die Herausbildung – unter natürlichen Bedingungen – selbst nur eines einzigen Proteins von den Tausenden komplexer Proteinmoleküle, die eine Zelle aufbauen, ist nicht möglich.

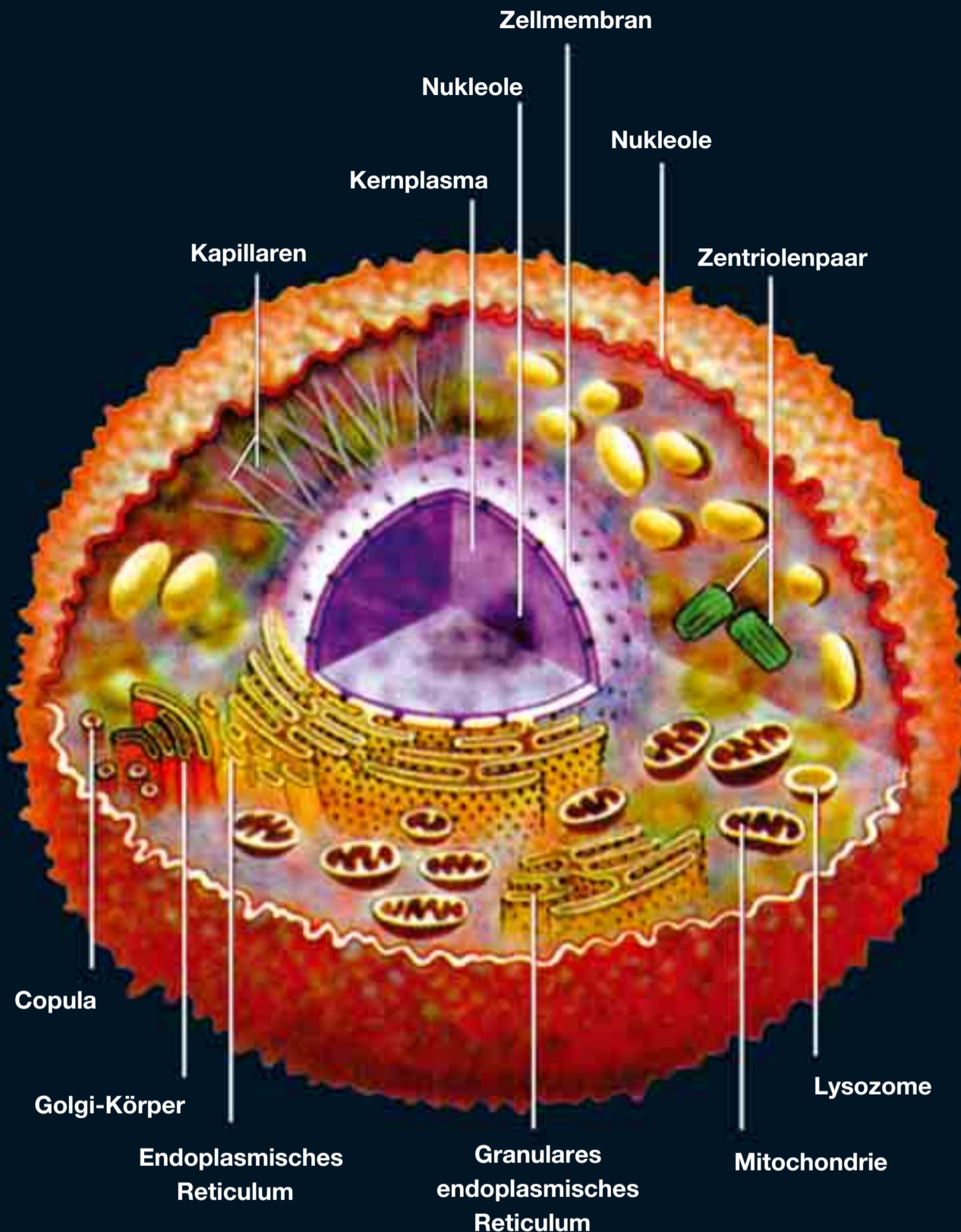
Proteine sind Riesenmoleküle, die aus kleineren Einheiten, den “Aminosäuren” bestehen, welche ihrerseits in einer speziellen Folge und in bestimmten Mengen und Strukturen angeordnet sind. Diese Moleküle stellen die Grundbausteine einer lebenden Zelle dar. Das einfachste davon ist aus 50 Aminosäuren zusammengestellt, doch es gibt Proteine, die aus Tausenden von Aminosäuren aufgebaut sind.







## Die Komplexität der Zelle



Die Zelle ist das komplexeste und eleganteste Systemdesign, das der Mensch je kannte. Der Biologieprofessor Michael Denton erklärt diese Komplexität in seinem Buch *Evolution: A Theory in Crisis* (*Evolution: Eine Theorie in der Krise*) in einem Beispiel:

“Um die Realität des Lebens, wie es sich durch die Molekularbiologie enthüllt hat, zu erfassen müssen wir eine Zelle eine Milliarde Mal vergrößern, so dass sie einen Durchmesser von 20 km hat, und einem gigantischen Luftschiff gleicht, groß genug, eine Großstadt wie London oder New York zu überschatten. Was wir dann erkennen könnten, wäre ein Objekt von unvergleichlicher Komplexität und harmonischem Design. Auf der Oberfläche der Zelle würden wir Millionen von Öffnungen erkennen, wie die Schleusen eines gewaltigen Raumschiffs, die sich öffnen und schließen um einen fortwährenden Strom von Materialien aufzunehmen und auszustoßen. Wenn wir durch eine dieser Schleusen ins Innere eintreten würden, fänden wir uns in einer Welt von überragender Technologie und verblüffender Komplexität... die unsere eigenen schöpferischen Fähigkeiten weit überschreitet, einer Realität, welche die genaue Antithese des Zufalls ist, und die in jeder Hinsicht alles, was je von menschlicher Intelligenz hervorgebracht wurde, weit übertrifft...”





## Eingeständnisse von Evolutionisten

**D**ie Evolutionstheorie steht ihrer größten Krise gegenüber, wenn es dazu kommt, den Ursprung des Lebens zu erklären. Der Grund dafür ist, dass, die organischen Moleküle so komplex sind, dass ihre Bildung unmöglich als zufällig entstanden erklärt werden kann, und es daher eine offensichtliche Unmöglichkeit ist, dass die Zelle sich zufällig gebildet hat.

Einige Evolutionisten nahmen die Frage des Ursprungs des Lebens im zweiten Viertel des 20. Jh. in Angriff. Eine der führenden Autoritäten auf dem Gebiet der Theorie der molekularen Evolution, der russische Evolutionist Alexander I. Oparin erläuterte in seinem Buch *The Origin of Life* (Der Ursprung des Lebens), das im Jahr 1936 veröffentlicht worden war:

Leider bleibt der Ursprung der Zelle weiterhin eine unbeantwortete Frage, die in der Tat der dunkelste Punkt in der gesamten Evolutionstheorie ist.<sup>1</sup>

Seit Oparin haben Evolutionisten zahllose Experimente durchgeführt, Forschung unternommen und Beobachtungen angestellt um Beweise zu finden, dass die Zelle sich spontan gebildet haben könnte. Diese Versuche haben jedoch das komplexe Design der Zelle nur noch mehr verdeutlicht, und damit die evolutionistischen Hypothesen noch weiter abseits von der Realität gestellt. Professor Klaus Dose, der Leiter des Instituts für Biochemie an der Johannes Gutenberg Universität erklärt:

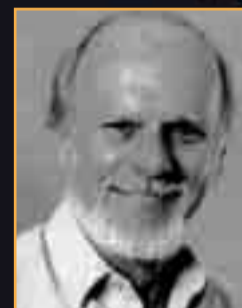
Über 30 Jahre experimenteller Forschung bezüglich des Ursprungs des Lebens auf den Gebieten der chemischen und molekularen Evolution haben zwar zu einer besseren Erkenntnis der Immensität des Problems geführt, das der Ursprung des Lebens auf der Erde präsentiert, nicht jedoch zu seiner Lösung. Gegenwärtig enden alle Diskussionen der hauptsächlichen Theorien und Experimente auf diesem Gebiet entweder in einer Sackgasse, oder in einem Eingeständnis von Unwissenheit.<sup>2</sup>

Die folgende Aussage des Geochemikers Jeffrey Bada vom Scripps Institute in San Diego macht die Hilflosigkeit der Evolutionisten bezüglich dieses Engpasses deutlich:

Heutzutage, am Ende des 20. Jh. stehen wir immer noch dem selben größten ungelösten Problem gegenüber das uns zu Beginn des 20. Jh. konfrontierte: Wie begann das Leben auf der Erde?<sup>3</sup>



Alexander Oparin:  
"... bleibt der Ursprung der Zelle weiterhin eine unbeantwortete Frage..."



Jeffrey Bada:  
"... dem selben größten ungelösten Problem...: Wie begann das Leben auf der Erde?"

1- Alexander I. Oparin, *Origin of Life*, (1936) New York: Dover Publications, 1953 (Nachdruck), S. 196.

2- Klaus Dose, "The Origin of Life: More Questions Than Answers", *Interdisciplinary Science Reviews*, Band 13, Nr. 4, 1988, S. 348.

3- Jeffrey Bada, *Earth*, Februar 1998, S. 40.



Der entscheidende Punkt ist, die Abwesenheit, Zufügung oder Substitution einer einzigen Aminosäure innerhalb der Struktur eines Proteins verwandelt dasselbe in eine nutzlose molekulare Masse. Jede Aminosäure muss am richtigen Platz und in der richtigen Ordnung vorhanden sein. Die Evolutionstheorie, die behauptet, das Leben sei durch Zufall entstanden, verzweifelt angesichts dieser Ordnung, da sie einfach zu wundervoll ist, um durch Zufall erklärt werden zu können. (Darüber hinaus ist die Evolutionstheorie nicht einmal in der Lage, die Behauptung der "zufälligen Bildung" von Aminosäuren zu erklären, worauf wir später zurückkommen werden.)

Die Tatsache, dass die funktionelle Struktur des Proteins unter keinen Umständen durch Zufall entstehen kann, kann selbst durch einfache Wahrscheinlichkeitsberechnungen gezeigt werden, die jeder verstehen kann.

Ein durchschnittliches Proteinmolekül setzt sich aus 288 Aminosäuren zusammen, wovon es zwölf verschiedene Arten gibt. Diese können auf  $10^{300}$  fache Weise angeordnet sein. (Dies ist eine astronomisch große Zahl mit 300 Nullen hinter der Eins.) Aus all diesen möglichen Anordnungen bildet nur eine das erforderliche Proteinmolekül. Alle anderen sind Aminosäureketten, die entweder ganz und gar unbrauchbar, oder anderenfalls potentiell schädlich für Lebewesen sind.

In anderen Worten, die Wahrscheinlichkeit der Bildung auch nur eines einzigen Proteinmoleküls ist "1 zu  $10^{300}$ ". Jedoch ist es praktisch nicht vorhanden, dass diese "1" Wahrscheinlichkeit eintritt. (In der Mathematik gelten Wahrscheinlichkeiten, die kleiner als 1 zu  $10^{50}$  sind, als "Nullwahrscheinlichkeit".)

Außerdem ist ein Proteinmolekül von 288 Aminosäuren ein recht bescheidenes im Vergleich zu einigen Riesen-Proteinmolekülen, die aus Tausenden von Aminosäuren bestehen. Wenn wir ähnliche Wahrscheinlichkeitsberechnungen bei diesen Riesen-Proteinmolekülen anwenden, wird selbst das Wort "unmöglich" unzureichend.

Wenn wir einen Schritt weiter gehen in dem evolutionären Schema des Lebens, sehen wir, dass ein Protein in sich selbst keine Bedeutung hat. Eines der kleinsten Bakterien, die jemals entdeckt wurden, *Mycoplasma Hominis* H39, enthält 600 Protein-"Typen". In diesem Fall müssten wir die oben, für ein Protein angestellte Wahrscheinlichkeitsberechnung, für jeden dieser 600 Typen wiederholen. Das Ergebnis übertrifft selbst das Konzept der Unmöglichkeit.

Jemand, der nun diese Zeilen liest und bisher die Evolutionstheorie als eine wissenschaftliche Erklärung akzeptiert hatte, mag den Verdacht haben, dass diese Zahlen übertrieben sind, und nicht den Tatsachen entsprechen. Dem ist nicht so: dies sind definitive und konkrete Fakten. Kein Evolutionist kann diese Zahlen in Frage stellen. Sie akzeptieren, dass die Möglichkeit der zufälligen Bildung eines einzigen Proteins "ebenso unwahrscheinlich ist als die Möglichkeit, dass ein Affe die Geschichte der Menschheit fehlerlos auf einer Schreibmaschine tippt".<sup>108</sup> Jedoch, anstatt die andere Erklärung – welche Schöpfung ist – anzuerkennen, verharren sie in der Verfechtung dieser Unmöglichkeit.

Die selbe Tatsache wird von vielen Evolutionisten eingestanden. Harold F. Blum, z.B., ein berühmter evolutionistischer Wissenschaftler erklärt, dass "**die spontane Bildung eines Polypeptids von der Größe des kleinsten bekannten Proteins erscheint jenseits aller Wahrscheinlichkeit**".<sup>109</sup>

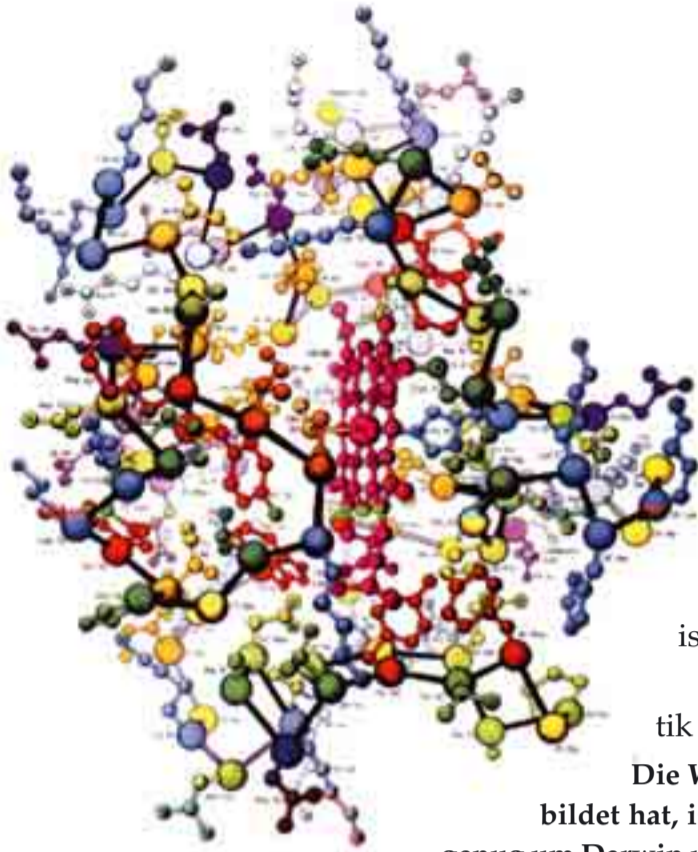
Die Evolutionisten behaupten, dass die molekulare Evolution über eine sehr lange Zeitspanne hinweg stattfand, und dass die Länge dieses Zeitraums das Unmögliche möglich gemacht habe. Unbeachtet der Länge einer gegebenen Zeitspanne jedoch, ist es nicht möglich, dass Aminosäuren durch Zufall Proteine bildeten. William Stokes, ein amerikanischer Geologe gesteht diese Tatsache in seinem Buch *Essentials of Earth History* (Grundsätze der Erdgeschichte) ein, in dem er schrieb, dass die Wahrscheinlichkeit so gering sei, "**dass es (Protein) während Billionen Jahren auf Billionen von Planeten nicht vorgekommen würde, selbst wenn sie alle mit einer konzentrierten wässrigen Lösung der notwendigen Aminosäuren bedeckt wären**".<sup>110</sup>

Was bedeutet all dies nun? Perry Reeves, ein Professor der Chemie beantwortet diese Frage:

Wenn man sich die unendlich große Anzahl von möglichen Strukturen vergegenwärtigt, die sich aus einer einfachen Zufallskombination von Aminosäuren in einem verdampfenden vorzeitlichen Teich ergeben könnte, ist es unvorstellbar zu glauben, dass das Leben auf diese Weise entstanden sein könnte. **Es ist weitaus plausibler, dass ein Großer Baumeister mit einem Musterplan für solch eine Aufgabe erforderlich wäre.**<sup>111</sup>

Wenn die zufällige Bildung selbst nur eines dieser Proteine unmöglich ist, ist es billionenmal so unmöglich, dass eine Million dieser Proteine sich durch Zufall zusammenschließen, um eine vollkommene lebende Zelle zu formen. Darüber hinaus ist eine Zelle zu keinem Zeitpunkt lediglich aus einer Anhäufung von Proteinen zusammengesetzt. Außer den Proteinen enthält eine Zelle auch Nukleinsäuren, Kohlehydrate, Lipide, Vitamine und viele andere Chemische Substanzen, wie Elektrolyte, angeordnet in spezifischer Proportion, Harmonie und Design, sowohl in bezug auf Struktur, als auch Funktion. Jedes dieser Bestandteile fungiert als ein Baustein oder Neben-Molekül in verschiedenen Organellen.





Die chemische Struktur sogar eines einzelnen Cytochrom-C Proteins (links) ist zu kompliziert, um durch Zufall entstanden zu sein. Der türkische Biologieprofessor und Evolutionist Ali Demirsoy sagt, die Zufallsbildung einer einzelnen Cytochrom-C Folge sei "ebenso kaum wahrscheinlich wie die Möglichkeit, dass ein Affe die Geschichte der Menschheit auf einer Schreibmaschine schreibt, ohne irgendwelche Fehler zu machen."

Robert Shapiro, ein Chemieprofessor an der New Yorker Universität und ein DNS Experte, berechnete die Wahrscheinlichkeit einer zufälligen Bildung der 2000 Typen von Protein, die in einem einzigen Bakterium vorhanden sind. (Eine menschliche Zelle enthält 200000 verschiedene Proteintypen.) Das Ergebnis war  $1:10^{40000}$ .<sup>112</sup> (Das ist eine unvorstellbare Zahl mit 40000 Nullen hinter der Eins.)

Chandra Wickramasinghe, ein Professor in angewandter Mathematik am Universitäts-College von Cardiff in Wales, bemerkt folgendes:

**Die Wahrscheinlichkeit, dass Leben sich spontan aus unbelebter Materie gebildet hat, ist Eins zu einer Zahl mit Vierzigtausend Nullen dahinter... Sie ist groß genug um Darwin und die gesamte Evolutionstheorie zu begraben.** Es gab keine vorzeitliche

Brühe, weder auf diesem Planeten, noch auf irgendeinem anderen, und falls der **Ursprung des Lebens nicht Zufall war, muss er demzufolge das Erzeugnis einer bezweckenden Intelligenz gewesen sein.**<sup>113</sup>

Sir Fred Hoyle bemerkt zu diesen unwahrscheinlichen Zahlen:

Solch eine Theorie (dass Leben durch eine höhere Intelligenz zusammengestellt wurde) ist so offensichtlich, dass man sich nur wundern kann, warum sie nicht weitverbreitet als selbstverständlich akzeptiert wird. Die Gründe dafür sind eher psychologisch als wissenschaftlich.<sup>114</sup>

Der Grund, warum Hoyle den Ausdruck "psychologisch" benützt, ist die Selbstbeeinflussung der Evolutionisten, es nicht wahrhaben zu wollen, dass das Leben erschaffen sein könnte. Diese Leute haben es sich als Hauptziel gesetzt, die Existenz Gottes zu verneinen. Einzig und allein aus diesem Grund fahren sie fort, aller Vernunft widerstrebende Szenarien zu verteidigen, die sie gleichzeitig als unmöglich anerkennen.

## Linksdrehende Proteine

Wir wollen nun im Einzelnen untersuchen, warum das evolutionistische Szenario in bezug auf die Bildung von Proteinen unmöglich ist.

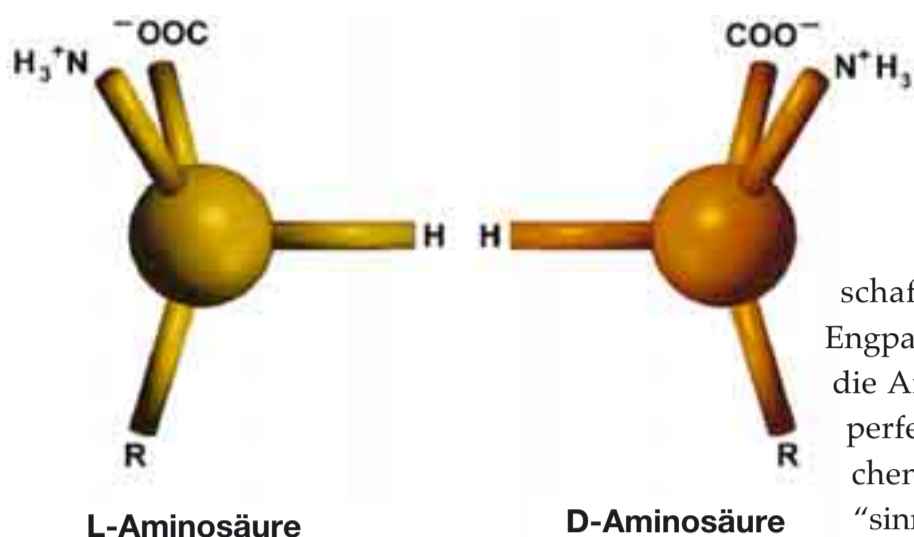
Die folgerichtige Anordnung der entsprechenden Aminosäuren alleine genügt nicht zur Bildung eines Proteinmoleküls. Daneben muss jede der 20 verschiedenen Typen von Aminosäuren, die in der Proteinkomposition vorhanden sind, linksdrehend sein. Es gibt zwei Arten von Aminosäuren, die als "linksdrehend" und "rechtsdrehend" bezeichnet werden. Der Unterschied zwischen ihnen liegt in der Spiegelsymmetrie ihrer räumlichen Strukturen, ähnlich der linken und rechten Hand einer Person.

Aminosäuren jedes dieser beiden Typen können sich leicht aneinander fügen. Im Zuge der Forschung kam eine höchst interessante Tatsache ans Licht: Alle Proteine in Pflanzen und Tieren, vom einfachsten Organismus bis hin zum kompliziertesten sind aus linksdrehenden Aminosäuren zusammengesetzt. Falls auch nur eine rechtsdrehende Aminosäure an der Struktur eines Proteins ansitzt, wird das Protein nutzlos. Es war interessant zu beobachten, dass in einigen Versuchen, in denen rechtsdrehende Aminosäuren in Bakterien eingesetzt wurden, diese dieselben sofort zerstörten, und in einigen Fällen linksdrehende Aminosäuren mit den gebrochenen Bestandteilen bildeten, so dass sie diese benutzen konnten.

Wir wollen für einen Augenblick annehmen, dass das Leben, wie die Evolutionisten es behaupten, durch Zufall entstanden ist. In diesem Fall sollten die rechtsdrehenden und linksdrehenden Aminosäuren, die durch Zufall entstanden waren, in etwa gleichen Mengen in der Natur vorhanden sein. Daher sollten alle Lebewesen beide, rechtsdrehende und linksdrehende Aminosäuren in ihrer Konstitution haben, da eine Kombination der beiden Typen chemisch durchaus möglich ist. Die Tatsache jedoch ist, dass alle lebenden Organismen ausschließlich aus linksdrehenden Aminosäuren aufgebaut sind.

Die Frage, wie die Proteine lediglich die linksdrehenden aus allen Aminosäuren herausgreifen, und wie nicht eine einzige rechtsdrehende Aminosäure am Lebensprozess teilnimmt, ist nach wie vor ein Konfrontationspunkt für die Evolutionisten, und sie werden niemals eine derartig spezifische und bewusste Auswahl rechtfertigen können.





Es gibt zwei Arten von Aminosäuren, die als "linksdrehend" und "rechtsdrehend" bezeichnet werden. Der Unterschied zwischen ihnen liegt in der Spiegelsymmetrie ihrer räumlichen Strukturen, ähnlich der linken und rechten Hand einer Person.

Überdies verschärft diese Charaktereigenschaft der Proteine die Verwirrung des "Zufalls"-Engpasses der Evolutionisten. Es reicht nicht aus, dass die Aminosäuren in einer festgelegten Anzahl, einer perfekten Folgerichtigkeit und im richtigen räumlichen Design miteinander verbunden sind, um ein "sinnvolles" Protein zu bilden. Darüber hinaus müssen all diese Aminosäuren von den linksdrehenden ausgewählt sein, ohne dass sich auch nur eine rechtsdrehende Aminosäure unter ihnen befindet.

Es gibt jedoch keinen natürlichen Auswahlmechanismus, der erkennen könnte, dass sich eine rechtsdrehende Aminosäure in die Folge eingeschlichen habe, und dass dies fehlerhaft sei, und selbige daher von der Kette entfernt werden müsse. Diese Situation schließt nochmals die Möglichkeit von Zufall und Chance endgültig aus.

In der *Science Encyclopaedia Britannica*, die ein ausgesprochener Verteidiger der Evolution ist, ist angedeutet, dass die Aminosäuren aller lebenden Organismen auf der Welt und die Bausteine komplexer Polymere, wie Proteine, die gleiche linksdrehende Asymmetrie haben. Es ist beigefügt, dass dies dem entspreche, eine Münze eine millionmal zu werfen, wobei diese jedesmal auf der selben Seite zum Liegen kommt. In der gleichen Enzyklopädie ist zu lesen, dass es unverständlich sei, warum Moleküle linksdrehend oder rechtsdrehend gestaltet werden, und dass diese Auswahl auf faszinierende Weise mit der Quelle des Lebens auf der Erde in Verbindung stehe.<sup>115</sup>

Wenn eine Münze eine millionmal geworfen wird, und dann jedesmal auf der selben Seite landet, ist es da logischer dies dem Zufall zuzuschreiben, oder eine bewusste Beeinflussung anzunehmen? Die Antwort dürfte klar sein. Trotz dieser offensichtlichen Klarheit jedoch nehmen die Evolutionisten Zuflucht zum Zufall, einfach nur, weil sie das Vorhandensein einer "bewussten Beeinflussung" nicht akzeptieren wollen.

Eine ähnliche Situation wie die der linksdrehenden Aminosäuren herrscht auch bei den Nukleotiden, den kleinsten Baueinheiten der DNS und RNS vor. Umgekehrt wie bei den Aminosäuren lebender Organismen, sind hier nur die rechtsdrehenden Formen der Nukleotiden eingesetzt. Dies ist ein weiteres Beispiel, das nie durch Zufall erklärt werden kann.

Die Schlussfolgerung, dass der Ursprung des Lebens nicht durch Zufall erklärt werden kann, wird durch die bisher untersuchten Wahrscheinlichkeitsfälle eindeutig bestätigt. Wenn wir die Wahrscheinlichkeit (einer Zufallsbildung) eines Proteins durchschnittlicher Größe, das aus 400 ausschließlich linksdrehenden Aminosäuren besteht, berechnen, ergibt sich ein Wahrscheinlichkeitsverhältnis von 1:  $2^{400}$  oder 1:  $10^{120}$ . Nur als Vergleich sei darauf hingewiesen, dass die Anzahl der Elektronen im Universum auf  $10^{79}$  geschätzt wird, was eine bedeutend geringere Zahl ist als der obig errechnete Nenner. Die Berechnung der Wahrscheinlichkeit, dass diese Aminosäuren in der erforderlichen Reihenfolge und funktionellen Form auftreten, würde noch weitaus größere Nenner hervorbringen. Wenn wir diese Wahrscheinlichkeiten in Zusammenhang brächten und den Themenkreis auf die Bildung einer größeren Anzahl und höherer Proteintypen erweitern wollten, würden die Berechnungen den Bereich des Vorstellbaren überschreiten.

### Die korrekte Bindung ist lebensnotwendig

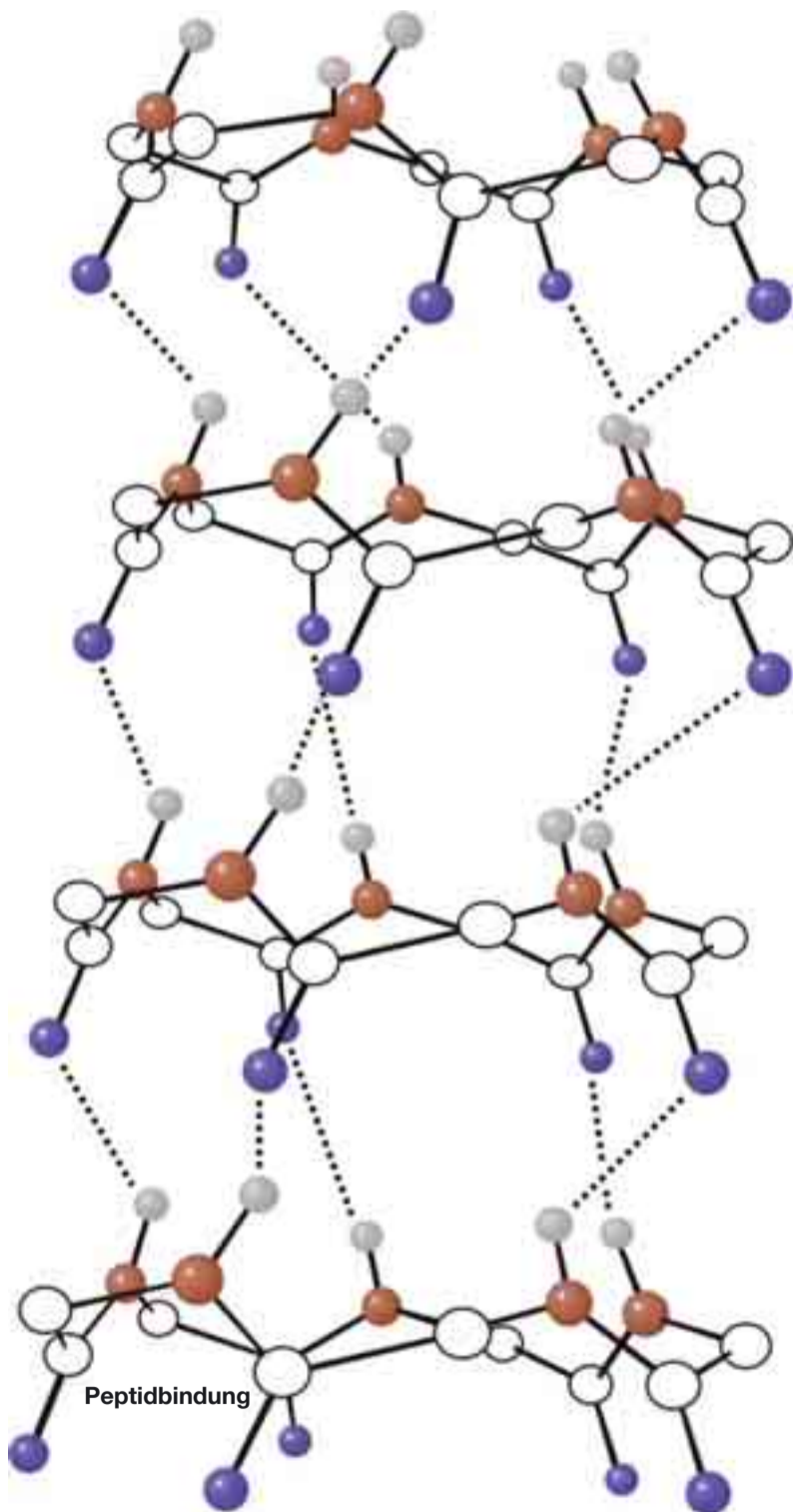
Die vorhergehende lange Liste der Wegsperrern für die Evolution ist jedoch noch nicht zu Ende. Es reicht nicht aus, dass die Aminosäuren in der erforderlichen Anzahl und Folgerichtigkeit, sowie der richtigen räumlichen Struktur angeordnet sind. Die Bildung eines Proteins erfordert ferner, dass Aminosäure-Moleküle, die mehr als einen Arm haben, nur durch bestimmte Arme aneinander gekettet seien. Solch ein Verbund ist als "Peptidbindung" bekannt. Aminosäuren können verschiedene Verbindungen miteinander eingehen, doch Proteine setzen sich ausschließlich aus solchen Aminosäuren zusammen, die durch Peptidbindungen aneinandergekettet sind.



Ein Vergleich möge diesen Punkt erklären: Angenommen, alle Bestandteile eines Autos sind vollständig und fachgerecht montiert, außer einem Rad, welches nicht mit den dazugehörigen Schrauben und Muttern, sondern einem Stück Draht befestigt wurde, und zwar in der Weise, dass sich die Radnabe in senkrechter Lage zum Boden befand. Es wäre nicht möglich, dieses Auto auch nur einen Meter weit zu fahren, ungeachtet seiner technologischen Raffinesse und der Stärke seines Motors. Auf den ersten Blick scheint alles in Ordnung zu sein, doch die falsche Montage nur eines der Räder macht das ganze Auto unbrauchbar. In gleicher Weise würde selbst nur eine einzige andere als Peptidbindung in der Verkettung der Aminosäuren das gesamte Proteinmolekül nutzlos machen.

Die Forschung hat gezeigt, dass bei Aminosäuren, die unbeeinflusst Verbindungen eingehen, diese nur zu 50 % Peptidbindungen sind, während die restlichen Kombinationen andere Bindungen aufweisen, die nicht in Proteinen vorhanden sind. In der gleichen Weise wie eine, einem Protein zugehörige Aminosäure nur dann funktionsfähig ist, wenn sie eine des linksdrehenden Typs ist, ist sie es auch nur dann, wenn sie durch eine Peptidbindung angefügt ist.

Diese Wahrscheinlichkeit ist die gleiche wie die eines jeden Proteins, linksdrehend zu sein. Das bedeutet, wenn wir ein aus 400 Aminosäuren zusammengesetztes Protein in Betracht ziehen, ist die Wahrscheinlichkeit, dass alle Aminosäuren sich untereinander nur mit peptider Bindung aneinanderfügen,  $1:2^{399}$ .



Die Aminosäuremoleküle, aus denen sich die Proteine zusammensetzen, müssen miteinander in einer Peptidbindung verbunden sein, die aber nur eine der vielen chemischen Bindungsmöglichkeiten in der Natur darstellt. Sonst würden die resultierenden Aminosäureketten keine Proteine bilden können.

### Nullwahrscheinlichkeit

Wie ersichtlich, ist die Wahrscheinlichkeit der Bildung eines aus 500 Aminosäuren bestehenden Proteinmoleküls "Eins" zu einer Zahl, die durch Anhängen von 950 Nullen hinter einer Eins gebildet wird, und das ist eine Zahl, die der menschliche Verstand nicht mehr erfassen kann. Dies ist nur eine theoretische Möglichkeit. Praktisch hat es eine "Null"-Wahrscheinlichkeit zur Verwirklichung. In der Mathematik wird eine Wahrscheinlichkeit, die geringer als  $1:10^{50}$  ist, statistisch als Nullwahrscheinlichkeit der Realisierung bewertet.

Eine Wahrscheinlichkeit von  $1:10^{950}$  überschreitet diese Definition um ein Vielfaches.

Wobei die Unwahrscheinlichkeit einer (spontanen) Bildung eines aus 500 Aminosäuren bestehenden Proteinmoleküls zu solch einem Ausmaß geht, können wir fortfahren, die Grenzen des Verständnisses zu noch höheren Ebenen der Unwahrscheinlichkeit zu drängen. Das Hämoglobinmolekül, das ein lebenswichtiges Protein darstellt, enthält 574 Aminosäuren, d.h. etwas mehr als das oben erwähnte Protein. Nun vergegenwärtige man sich, dass eine einzige der Billionen von roten Blutzellen die im Körper vorhanden sind aus 28 Millionen Hämoglobinmolekülen besteht.

Das angenommene Alter der Erde reicht nicht aus zur Bildung auch nur eines Proteins durch die empirische Methode, geschweige denn eines roten Blutkörperchens. Selbst wenn wir annähen, dass sich die Aminosäuren ohne Zeit zu verlieren seit dem Beginn der Welt durch die empirische Methode zusammengesetzt und abgebaut haben um ein einziges Proteinmolekül zu bilden, wäre die dazu erforderliche Zeit länger als das gegenwärtige Alter der Erde, um eine Wahrscheinlichkeit von  $1:10^{950}$  einzuholen.

Aus all dem geht hervor, dass die Evolution gleich an der Anfangsstufe, nämlich der Bildung eines einzigen Proteins in einen bodenlosen Abgrund der Unwahrscheinlichkeit stürzt.









# Nullwahrscheinlichkeit

**E**s bestehen drei Grundvoraussetzungen für die Bildung eines brauchbaren Proteins: Erste Voraussetzung: Alle Aminosäuren in der Proteinkette müssen vom richtigen Typen, und in der richtigen Reihenfolge angeordnet sein.

Zweite Voraussetzung: Alle Aminosäuren in der Kette müssen linksdrehend sein.

Dritte Voraussetzung: Alle Aminosäuren müssen durch "Peptidbindung" chemisch aneinander gebunden sein.

Damit ein Protein durch Zufall gebildet werden kann, müssen alle drei dieser Grundvoraussetzungen gleichzeitig erfüllt sein. Die Wahrscheinlichkeit der Zufallsbildung eines Proteins ist gleich dem Produkt der Realisierungswahrscheinlichkeiten jeder dieser Bedingungen.

Als Beispiel diene ein durchschnittliches, aus 500 Aminosäuren bestehendes Molekül:

1. Die Wahrscheinlichkeit, dass alle Aminosäuren in der richtigen Reihenfolge angeordnet sind:

Es gibt 20 Typen von Aminosäuren, die in der Bildung von Proteinen in Frage kommen. Dementsprechend ist:

– die Wahrscheinlichkeit in der richtigen Reihenfolge angeordnet zu sein für jede einzelne dieser Aminosäuren

$$= 1/20$$

– die Wahrscheinlichkeit, dass alle Aminosäuren in der richtigen Reihenfolge angeordnet sind

$$= 1/20^{500} = 1/10^{650}$$

$$= \text{d.h. eine Chance in } 10^{650}$$

2. Die Wahrscheinlichkeit, dass alle Aminosäuren linksdrehend sind:

– die Wahrscheinlichkeit für jede einzelne der Aminosäuren linksdrehend zu sein ist

$$= 1/2$$

– die Wahrscheinlichkeit, dass alle Aminosäuren linksdrehend sind, ist

$$= 1/2^{500} = 1/10^{150}$$

$$= \text{d.h. eine Chance in } 10^{150}$$

3. Die Wahrscheinlichkeit, dass die Aminosäuren durch "Peptidbindung" verbunden sind:

Aminosäuren können verschiedene chemische Bindungen miteinander eingehen, doch um ein brauchbares Protein zu bilden, müssen alle Aminosäuren in der Kette durch eine spezielle chemische Bindung, die als "Peptidbindung" bekannt ist, aneinander gebunden sein. Die Wahrscheinlichkeit, dass sich die Aminosäuren durch andere chemische Bindungen als Peptidbindungen aneinanderketten wurde auf 50 % berechnet. Dementsprechend ist:

– die Wahrscheinlichkeit dass sich zwei Aminosäuren durch Peptidbindung aneinandergliedern

$$= 1/2$$

– die Wahrscheinlichkeit, dass alle 500 Aminosäuren durch Peptidbindung gebunden sind ist

$$= 1/2^{499} = 1/10^{150}$$

$$= \text{eine Chance in } 10^{150}$$

$$\text{DIE GESAMTWAHRSCHEINLICHKEIT} = 1/10^{650} \times 1/10^{150} \times 1/10^{150} = 1/10^{950}$$

$$= \text{eine Chance in } 10^{950}$$



Auswahl der Reihenfolge der Aminosäuren“ dem Zufall überlassen ist. Zweifellos ist das Vorhandensein solch einer Umgebung unter natürlichen Bedingungen unmöglich. Aus diesem Grunde ist die Bildung eines Proteins unter natürlichen Umgebungsbedingungen logisch und technisch unmöglich, unberücksichtigt des “Wahrscheinlichkeits“-Aspekts. Es ist in der Tat ziemlich unwissenschaftlich, die Wahrscheinlichkeiten eines derartigen Ereignisses überhaupt zu erwägen.

Einige ungelehrte Evolutionisten erfassen das nicht. Da sie annehmen, die Bildung von Protein sei eine simple chemische Reaktion, ziehen sie lächerliche Schlüsse wie etwa: “Aminosäuren verbinden sich durch Reaktion und bilden dabei Proteine“. Spontane chemische Reaktionen jedoch, die in unbelebten Strukturen auftreten, können nur einfache und primitive Änderungen hervorbringen, deren Anzahl bestimmt und begrenzt ist. Zur Handhabung etwas komplizierterer chemischer Prozesse sind Laboratorien und industrielle chemische Anlagen erforderlich. Arznei und viele andere chemische Materialien, die wir täglich benutzen, gehören zu dieser Kategorie. Proteine haben weitaus komplexere Strukturen als diese industriellen chemischen Produkte. Es ist daher unmöglich, dass Proteine, von denen jedes einzelne ein Wunder der Schöpfung ist, in dem jedes Bestandteil einer bestimmten Ordnung gemäß an seinem Platz eingepasst ist, als Ergebnis spontaner chemischer Reaktionen entstanden sind.

Wenn wir alle bisher erläuterten Unmöglichkeiten ignorieren, und nun annehmen, dass sich dennoch ein brauchbares Proteinmolekül “durch Zufall“ spontan entwickelt habe, so bleibt die Evolution selbst an diesem Punkt wieder die Antwort schuldig, denn um seine Existenz zu bewahren, müsste dieses Protein von der natürlichen Umwelt, in der es sich befindet, isoliert und unter sehr speziellen Bedingungen geschützt werden. Andernfalls würde es entweder aufgrund der natürlichen Umweltbedingungen zerfallen oder sich mit anderen Säuren, Aminosäuren oder sonstigen chemischen Verbindungen verbinden und damit seine Eigenschaften verlieren und sich in eine total andere und nutzlose Substanz verwandeln.

### Der evolutionäre Aufruhr über den Ursprung des Lebens

Die Frage “wie Lebewesen zuerst auftraten“ ist ein dermaßen kritischer Fallstrick für die Evolutionisten, dass sie es gewöhnlich tunlichst vermeiden, dieses Thema anzusprechen. Sie versuchen diese Frage zu übergehen, indem sie behaupten, “die ersten Geschöpfe seien als Ergebnis einiger Zufallsereignisse im Wasser ins Dasein gekommen“. Sie sind an einer Wegsperre angelangt, die sie auf keine Weise umgehen können. Trotz der paläontologischen Argumente für die Evolution, haben sie bei diesem Thema keine Fossilien zur Verfügung, mit denen sie durch Entstellungen und Fehlinterpretationen ihre Behauptungen unterstützen könnten. Daher ist die Evolutionstheorie von vornherein und mit Sicherheit widerlegt.

Es muss dabei ein sehr wichtiger Punkt in Betracht gezogen werden: **Falls sich irgendein Schritt des evolutionären Prozesses als unmöglich erweist, genügt dies als Beweis, dass die Theorie in ihrer Gesamtheit absolut falsch und ungültig ist.** Wenn z.B. bewiesen wurde, dass die zufällige Bildung von Proteinen unmöglich ist, sind damit alle anderen Behauptungen bezüglich des weiteren Fortschreitens der Evolution ebenfalls widerlegt. Nach dieser Stufe wird es bedeutungslos einige Menschen- und Affenschädel auszugraben und Spekulationen darüber anzustellen.

Wie lebendige Organismen aus unbelebter Materie ins Dasein kamen war eine Frage, die die Evolutionisten lange Zeit gar nicht erst erwähnen wollten. Diese Frage jedoch, der ständig aus dem Weg gegangen worden war, wuchs zu einem unausweichlichen Problem heran, und im zweiten Viertel des 20. Jh. wurden in einer Reihe von Versuchen Anstrengungen gemacht, es zu bewältigen.

Die Kernfrage war: Wie konnte die erste lebende Zelle in den urzeitlichen Umweltbedingungen der Erde aufgetreten sein? Welcher Art Erklärung konnten die Evolutionisten zu diesem Problem hervorbringen?

Die Antworten auf die Fragen wurden in Versuchen gesucht. Evolutionistische Wissenschaftler und Forscher unternahmen Laborversuche, die auf die Beantwortung dieser Fragen ausgerichtet waren, doch diese Versuche erregten kein großes Interesse. Die, die größte Anerkennung findende Studie über den Ursprung des Lebens ist ein Versuch, der unter dem Namen **Miller Experiment** in die Annalen einging, und der von dem amerikanischen Forscher Stanley Miller im Jahr 1953 durchgeführt wurde. (Der Versuch ist auch unter dem Namen “Urey-Miller Experiment“ bekannt aufgrund der Beiträge die Harold Urey, Millers Lehrer an der Universität von Chicago, geleistet hatte.)

Dieses Experiment ist der einzige “Beweis“, durch den angeblich nachgewiesen werden soll, dass die “These der molekularen Evolution“ bis zur ersten Stufe der Evolutionsperiode standhält. Obwohl fast ein halbes Jahrhundert verstrichen ist, in dem enorme technologische Fortschritte gemacht wurden, hat niemand irgendwelche weiteren Schritte unternommen. Dennoch wird Millers Experiment in den Lehrbüchern immer noch als die evolutionäre Er-



klärung der ersten Generation von Lebewesen angeboten. Sie wohl der Tatsache bewusst, dass solche Studien ihre Argumente nicht unterstützen, sondern ganz im Gegenteil, ihre Hypothesen widerlegen, vermeiden es die Evolutionisten wohlweislich sich dem Glatteis solcher Experimente auszusetzen.

### Millers Experiment

Stanley Millers Ziel war es, einen experimentellen Nachweis zu erbringen, der zeigen würde, dass Aminosäuren, die Grundbausteine der Proteine, "durch Zufall" auf der unbelebten Erde vor Billionen Jahren zustande gekommen waren.

In seinem Versuch benutzte Miller ein aus Ammoniak, Methan, Wasserstoff und Wasserdampf bestehendes Gasgemisch, von dem er annahm, es wäre in der ursprünglichen Welt vorhanden gewesen (was sich später als unrealistisch herausstellte). Da diese Gase unter natürlichen Bedingungen nicht miteinander reagierten, führte er dem Milieu Energie zu, um eine Reaktion zu stimulieren. In der Annahme, dass diese Energie von meteorologischen elektrischen Entladungen in der primordialen Atmosphäre herrühren könnte, verwendete er zur Bereitstellung derselben eine künstliche elektrische Entladungsquelle.

Miller setzte das Gasgemisch eine Woche lang einer konstanten Erhitzung von 1000°C unter zusätzlicher Zuführung eines elektrischen Stroms aus. Nach Ablauf der Woche analysierte Miller die chemischen Substanzen, die sich am Boden des Testkolbens niedergeschlagen hatten und stellte fest, dass sich drei der 20 Aminosäuren, welche die Grundbausteine der Proteine darstellen, synthetisiert hatten.

Dieses Experiment löste große Euphorie unter den Evolutionisten aus und wurde als einer der größten Erfolge gefeiert. In trunkenem Eifer überschrieben verschiedene Herausgeber ihre Publikationen mit Schlagzeilen wie "Miller erschafft Leben". Die Substanzen jedoch, die Miller in der Lage war zu synthetisieren, waren lediglich ein Häufchen "unbelebter" Moleküle.

Angespornt durch dieses Experiment, schufen die Evolutionisten sogleich neue Szenarien. Hypothesen über Stufen, die denen der Aminosäuren folgen sollten, wurden eiligst formuliert. Angeblich sollen sich die Aminosäuren dann später zufällig in der richtigen Reihenfolge verbunden haben, um Proteine zu bilden. Einige dieser zufällig entstandenen Proteine ließen sich dann in Zellmembran-ähnlichen Strukturen nieder, die "irgendwie" entstanden waren, und bildeten die erste primitive Zelle. Im Lauf der Zeit schlossen sich dann die Zellen zusammen und wurden zum ersten lebenden Organismus. Millers Experiment jedoch war nichts weiter als trügerischer Schein und hat sich mittlerweile in vielen Gesichtspunkten als fehlerhaft erwiesen.

### Millers Experiment war bloße Spiegelfechterei

Millers Experiment sollte beweisen, dass sich Aminosäuren unter urzeitlichen Umweltbedingungen selbst bilden könnten, doch es litt in einer Anzahl von Punkten an Folgewidrigkeit:

**1. Unter Verwendung eines Mechanismus, der als "Kühlfalle" bekannt ist, isolierte Miller die Aminosäuren aus ihrer Umgebung, sobald sie sich gebildet hatten.** Hätte er dies nicht getan, wären die Moleküle in den Milieubedingungen, unter denen sich die Aminosäuren gebildet hatten, sofort wieder zerstört worden.

Zweifellos war solch ein bewusster Trennungsmechanismus in den vorzeitlichen Umweltbedingungen nicht vorhanden. Selbst wenn sich eine Aminosäure gebildet hätte, wäre sie ohne einen derartigen Mechanismus sogleich wieder zerstört worden. Der Chemiker Richard Bliss erläutert diesen Widerspruch folgendermaßen: "Ohne diese Kühlfalle wären die chemischen Verbindungen in der Tat durch die elektrische Spannung zerstört worden."<sup>116</sup>

Tatsächlich gelang es Miller in vorhergehenden Versuchen nicht, unter Verwendung der gleichen Materialien, jedoch ohne den Kühlfallen-Mechanismus, eine einzige Aminosäure herzustellen.

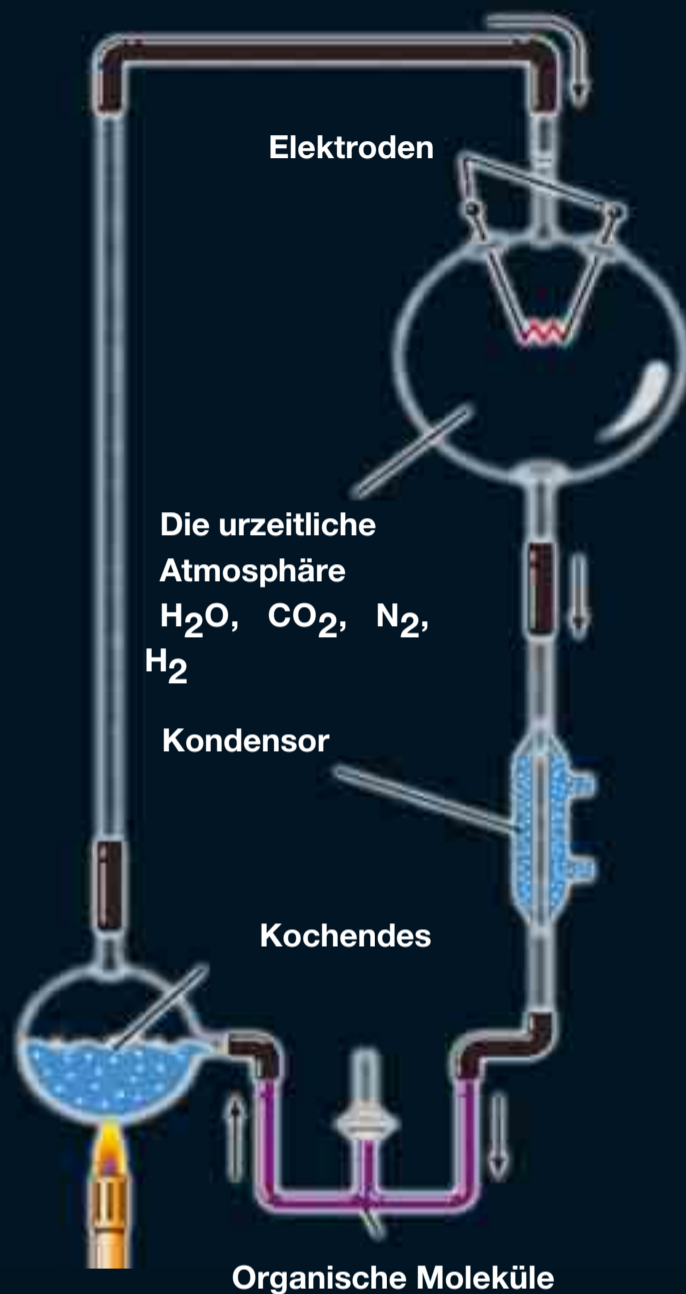
**2. Die primordialen atmosphärischen Umweltbedingungen, die Miller in seinem Experiment zu simulieren versuchte, waren unrealistisch.** In den 80er Jahren stimmten Wissenschaftler in der Ansicht überein, dass anstelle von Ammoniak und Methan eher Stickstoff und Kohlendioxid in dieser künstlichen Umgebung vorhanden sein hätten sollen. Nach langem Schweigen gestand auch Miller selbst, dass das atmosphärische Milieu, das er in seinem Versuch verwendet hatte, nicht realistisch gewesen war.<sup>117</sup>

Warum hatte Miller auf diese Gase bestanden? Die Antwort ist sehr einfach: Ohne Ammoniak wäre es nicht möglich gewesen, eine Aminosäure zu synthetisieren. Kevin Mc Kean berichtet darüber in einem Artikel, der in der Zeitschrift *Discover* veröffentlicht worden war:

**Miller und Urey imitierten die vorzeitliche Atmosphäre der Erde mit einem Gemisch von Ammoniak und Methan. Ih-**



## Jüngste evolutionistische Veröffentlichungen stellen das Millersche Experiment in Frage



**H**eutzutage wird dem Thema des Millerschen Experiments selbst unter evolutionistischen Wissenschaftlern keinerlei Bedeutung mehr beigemessen. In der Februar Ausgabe 1998 des bekannten evolutionistischen Wissenschaftsmagazins *Earth* erschien die folgende Aussage in einem Artikel unter der Überschrift "Life's Crucible" (Der Schmelztiegel des Lebens):

Geologen sind nun der Ansicht, dass die primordiale Atmosphäre hauptsächlich aus Kohlendioxid- und Stickstoffgasen bestand, welche weniger reaktionsfreundlich sind, als die in dem Experiment im Jahr 1953 verwendeten Gase. Und selbst wenn Millers Atmosphäre bestanden haben könnte, wie hätten einfache Moleküle wie Aminosäuren sich den notwendigen

chemischen Veränderungen unterziehen können, welche sie in kompliziertere Verbindungen oder Polymere wie Proteine verwandelt hätten. Miller selbst zuckte ratlos seine Achseln vor diesem Rätsel. "Das ist das Problem", seufzt er in Frustration. "Wie kann man Polymere machen? Das ist nicht so einfach."<sup>1</sup>

Wie ersichtlich hat Miller heute selbst akzeptiert, dass sein Experiment, in Hinsicht auf eine Erklärung für den Ursprung des Lebens, zu keinen Schlüssen führen kann. Die Tatsache, dass unsere evolutionistischen Wissenschaftler dieses Experiment mit solchem Eifer annehmen zeigt nur die Dürftigkeit der Evolution und die Verzweiflung ihrer Verfechter.

In der März Ausgabe 1998 von *National Geographic* wird folgendes in einem Artikel unter der Überschrift "The Emergence of Life on Earth" (Die Entstehung des Lebens auf der Erde) zu diesem Thema gesagt:

Viele Wissenschaftler nehmen nun an, dass die frühe Atmosphäre unterschiedlich von der war, die Miller ursprünglich vermutete. Sie sind der Ansicht, dass sie eher aus Kohlendioxid- und Stickstoffgasen bestand, anstatt aus Wasserstoff, Methan und Ammoniak. Das sind keine erfreulichen Nachrichten für die Chemiker. Wenn sie versuchen Kohlendioxid und Stickstoff zu "zünden", erhalten sie eine kümmerliche Menge an organischen Molekülen – das Äquivalent zur Auflösung eines Tropfens Nahrungsmittelfarbe in einem Schwimmbecken voll Wasser. Wissenschaftler haben Schwierigkeiten sich vorzustellen, dass das Leben aus solch einer verdünnten Brühe entstanden sein soll.<sup>2</sup>

In Kürze, weder Millers Experiment, noch irgendein anderer evolutionistischer Versuch, kann die Frage nach der Entstehung des Lebens auf der Erde beantworten. Alle dahingehende Forschung hat gezeigt, dass das Leben unmöglich durch Zufall entstanden sein konnte, und bestätigt damit, dass es erschaffen wurde.

1- *Earth*, "Life's Crucible", Februar 1998, S. 34.

2- *National Geographic*, "The Rise of Life on Earth", März 1998, S. 68.



ren Ansichten entsprechend war die Erde eine echte homogene Mischung von Metall, Gestein und Eis. Aus jüngsten Studien jedoch geht hervor, dass die Erde zu jener Zeit sehr heiß war und sich aus einer Nickel- und Eisenschmelze zusammensetzte. Daher dürfte die chemische Atmosphäre zu jener Zeit hauptsächlich aus Stickstoff (N<sub>2</sub>), Kohlendioxyd (CO<sub>2</sub>) und Wasserdampf (H<sub>2</sub>O) bestanden haben. Diese jedoch sind weniger geeignet zur Herstellung organischer Moleküle als Methan und Ammoniak.<sup>118</sup>

Die amerikanischen Wissenschaftler J. P. Ferris und C. T. Chen wiederholten Stanley Millers Experiment in einem atmosphärischen Milieu, das Kohlendioxyd, Wasserstoff, Stickstoff und Wasserdampf enthielt, und waren nicht in der Lage auch nur ein einziges Aminosäure-Molekül zu gewinnen.<sup>119</sup>

3. Ein weiterer wichtiger Punkt, der Millers Experiment ungültig macht, ist, dass **zu dem Zeitpunkt, als die Aminosäuren sich angeblich gebildet haben sollen, genügend atmosphärischer Sauerstoff vorhanden war, um sie alle zu zerstören.** Diese Tatsache, die Miller übersah, tritt durch Spuren von oxydiertem Eisen und Uranium zu Tage, welche an Gesteinsproben, deren Alter auf 3,5 Billionen Jahre geschätzt wird, gefunden wurde.<sup>120</sup>

Es gibt noch andere Funde, die zeigen, dass das Sauerstoffvorkommen in jener Phase weitaus höher war, als ursprünglich von den Evolutionisten angenommen wurde. Aus einigen Studien geht auch hervor, dass die Intensität der Ultraviolett Ausstrahlung, der die Erde ausgesetzt war, das 10000 fache dessen betrug, was die Evolutionisten geschätzt hatten. Diese intensive UV Ausstrahlung hätte eine unvermeidbare Freisetzung von Sauerstoff verursacht, durch den Abbau von Wasserdampf und Kohlendioxyd in der Atmosphäre.

Diese Situation macht Millers Experiment, das den Sauerstoff total außer Acht gelassen hatte, vollkommen bedeutungslos. Falls Sauerstoff in dem Versuch eingesetzt worden wäre, wäre das Methan in Kohlendioxyd und Wasser aufgesplittet worden, und das Ammoniak in Stickstoff und Wasser. Wäre demgegenüber kein Sauerstoff vorhanden gewesen, hätte es auch keine Ozonschicht geben können, und die Aminosäuren wären daher ohne Schutz einer sehr intensiven UV Ausstrahlung ausgesetzt gewesen, die sie sofort zerstört hätte. In anderen Worten, mit oder ohne die Gegenwart von Sauerstoff in der vorzeitlichen Welt, das Ergebnis wären in jedem Fall destruktive Umweltbedingungen für die Aminosäuren gewesen.

4. Am Ende von Millers Experiment hatten sich viele organische Säuren gebildet, deren Eigenschaften unzutraglich für die Struktur und Funktionen von Lebewesen waren. Wären die Aminosäuren nicht isoliert, sondern mit diesen Chemikalien im gleichen Milieu gelassen worden, so wäre ihre Zerstörung oder Umwandlung in andere Verbindungen durch chemische Reaktionen unvermeidbar gewesen.

Außerdem bildeten sich am Ende des Experiments eine beträchtliche Anzahl von rechtsdrehenden Aminosäuren.<sup>121</sup> Das Vorhandensein dieser Aminosäuren widerlegt die Theorie innerhalb ihrer eigenen Beweisführung, denn rechtsdrehende Aminosäuren gehören dem Typ von Aminosäuren an, die im Aufbau der Proteine unbrauchbar sind. Es kann daher gefolgert werden, dass die Umstände, unter welchen sich Aminosäuren in Millers Experiment gebildet hatten, ungeeignet für jegliches Leben waren. In Wirklichkeit nahm das Medium die Form einer säurehaltigen Mischung an, die jegliche brauchbaren Moleküle zerstörte, die sich gebildet haben mögen.

All diese Tatsachen weisen auf eine konkrete Wahrheit hin: **Millers Experiment kann keinen Anspruch erheben, bewiesen zu haben, dass sich Lebewesen durch Zufall unter primordialen Umweltbedingungen gebildet haben.** Der ganze Versuch ist nichts weiter als ein vorbedachtes und kontrolliertes Laborexperiment zur Synthese von Aminosäuren. Die Mengen und Arten der im Versuch verwendeten Gase wurden in der Weise gewählt, dass sie ideal für die Entstehung der Aminosäuren waren. Die Energie, die dem Modell zugeführt wurde, war weder zu hoch, noch zu niedrig, sondern genau auf das Eintreten der erwünschten Reaktionen abgestimmt. Die Versuchsanordnung wurde entsprechend isoliert, um das Durchsickern irgendwelcher schädlichen, destruktiven oder anderweitig, der Bildung von Aminosäuren unzutraglichen Substanzen zu vermeiden. Keine Elemente, Mineralien oder Verbindungen, die in den vorzeitlichen Umweltbedingungen vorhanden waren, und den Verlauf der Reaktionen beeinträchtigt hätten, waren in dem Experiment eingeschlossen. Sauerstoff, der die Bildung der Aminosäuren durch Oxydation verhindert hätte, ist nur eines dieser destruktiven Elemente. Selbst unter idealen Laborbedingungen war es ohne die Hilfe des Kühlfallen-Mechanismus unmöglich, die gebildeten Aminosäuren beständig zu erhalten und ihren Zerfall zu verhindern.

Mit diesem Experiment widerlegen die Evolutionisten die Evolution in der Tat selbst, denn wenn dieses Experiment überhaupt irgendetwas beweist, so ist es, dass Aminosäuren nur in einem kontrollierten Labormilieu hergestellt werden können, wo alle Bedingungen durch bewusstes Eingreifen spezifisch ausgelegt sind, und das bedeutet, dass die Macht, die Leben ins Dasein bringt, nicht in unbewusstem Zufall liegen kann, sondern eher in bewusster Schöpfung.

Der Grund, warum die Evolutionisten diese offensichtliche Realität nicht akzeptieren, ist ihr blindes Festhalten an Vorurteilen, die absolut unwissenschaftlich sind. Interessanter Weise ist es **Harold Urey**, der das Miller Experiment zu-



sammen mit seinem Studenten Stanley Miller organisiert hatte, der das folgende Geständnis zu dem Thema machte:

Wir alle, die den Ursprung des Lebens studieren, finden, dass je tiefer wir hineinblicken, **desto mehr fühlen wir, dass es zu komplex ist**, um sich irgendwo evolutiv entwickelt zu haben. Wir halten alle als ein Glaubensbekenntnis daran fest, dass sich das Leben auf diesem Planeten aus toter Materie entwickelt habe. Das Problem ist nur, dass seine Komplexität so gewaltig ist, dass es uns schwerfällt, uns vorzustellen, dass das tatsächlich der Fall ist.<sup>122</sup>

### Die ursprüngliche Atmosphäre der Welt und Proteine

Trotz all der obig erwähnten Ungereimtheiten verweisen die Evolutionisten immer noch, auf Millers Experiment um die Frage zu vermeiden, wie Aminosäuren sich selbständig in den vorzeitlichen Umweltbedingungen gebildet haben. Selbst heutzutage fahren sie fort, die Öffentlichkeit zu narren, indem sie vorgeben, das Problem sei mit jenem ungültigen Experiment gelöst worden.

Die zweite Phase der Entstehung des Lebens stellte die Evolutionisten vor ein unvergleichlich größeres Problem als das der Bildung der Aminosäuren: **“Proteine”**, die Grundbausteine des Lebens, die aus Hunderten von verschiedenen Aminosäuren zusammengesetzt sind, welche sich ihrerseits in einer bestimmten Ordnung aneinanderfügen.

Zu behaupten, dass Proteine sich durch Zufall gebildet haben, ist weit unrealistischer und unvernünftiger als zu behaupten, dass Aminosäuren sich zufällig bildeten. Auf den vorhergehenden Seiten haben wir die mathematische Unmöglichkeit einer spontanen Vereinigung der Aminosäuren, in der richtigen Reihenfolge um Proteine zu bilden, durch Wahrscheinlichkeitsberechnungen untersucht. Nun wollen wir die chemische Unmöglichkeit der Entstehung der Proteine unter primordialen Umweltverhältnissen untersuchen.

### Proteinsynthese ist nicht möglich im Wasser

Wenn Aminosäuren sich aneinanderreihen, um Proteine zu bilden, gehen sie dabei eine spezielle Verbindung ein, die **“Peptidbindung”** benannt wird. Im Verlauf der Formung dieser Peptidbindung wird ein Wassermolekül freigesetzt.

Diese Tatsache widerlegt die evolutionistische Erklärung, dass das primordiale Leben seinen Ursprung im Wasser gehabt habe, denn entsprechend des **“Le Châtelier Prinzips”** der Chemie, kann eine wasserfreisetzende Reaktion (Kondensationsreaktion) nicht in einem hydraten Milieu stattfinden. Die Verwirklichung dieser Art von Reaktion in



Eine der größten Täuschungen der Evolutionisten ist die Art, wie sie sich vorstellen, dass Leben spontan auf dem erschienen sein könnte, was sie als die primitive Erde, (oben im Bild) bezeichnen. Sie versuchten, diese Vorstellungen mit Studien wie dem Miller-Experiment zu beweisen. Doch sie ernteten nur Mißerfolg angesichts der wissenschaftlichen Tatsachen: Forschungsergebnisse aus den 1970er Jahren bewiesen, dass die Atmosphäre die sie der primitiven Erde zuschrieben, für Leben völlig ungeeignet war.



einer wässrigen Umgebung "hat unter allen chemischen Reaktionen die geringste Wahrscheinlichkeit aufzutreten".

Daher sind die Meere, von denen behauptet wird, dass sie der Geburtsort des Lebens und die Urquelle der Aminosäuren seien, mit Bestimmtheit keine geeignete Umgebung für die Aminosäuren, um Proteine zu bilden. Andererseits wäre es irrational, wollten sich die Evolutionisten eines anderen besinnen und behaupten, dass das Leben seinen Ursprung am Festland nahm, denn die einzige Umgebung, in der die Aminosäuren von der UV Ausstrahlung geschützt sein konnten, waren die Ozeane. Am Festland wären sie von den UV Strahlen zerstört worden, und das Le Châtelier Prinzip widerlegt die Behauptung, dass das Leben sich im Meer bildete. Dies ist ein weiteres Dilemma, mit dem die Evolution konfrontiert ist.

### Ein anderer verzweifelter Versuch: Das Fox Experiment

Herausgefordert durch das obig erwähnte Dilemma begannen die Evolutionisten unrealistische Szenarien zu entwerfen, um diesem "Wasserproblem" beizukommen, das ihre Theorien widerlegte. Sydney Fox war einer der bekanntesten unter jenen Forschern; er schlug folgendes vor, um dieses Problem zu lösen: Entsprechend seiner Theorie mussten die ersten Aminosäuren sogleich nach ihrer Bildung im vorzeitlichen Ozean auf irgendeine Weise zu Klippen in der Nähe eines Vulkans gelangt sein. Das Wasser, das in dem die Aminosäuren enthaltenden Gemisch an den Klippen vorhanden war, verdampfte, als die Temperatur über den Siedepunkt anstieg. Auf diese Weise könnten sich die "getrockneten" Aminosäuren miteinander verbunden haben, um Proteine zu bilden.

Diesen "komplizierten" Ausweg jedoch nahmen ihm nicht sehr viele Leute ab, da Aminosäuren solch hohen Temperaturen nicht widerstehen können. Die Forschung hat bestätigt, dass Aminosäuren bei hohen Temperaturen sofort zerfallen.

Fox jedoch gab nicht so leicht auf. Er erzielte eine Kombination von gereinigten Aminosäuren im Laboratorium "unter sehr speziellen Bedingungen", wobei er sie in einer trockenen Umgebung erhitzte. Obwohl sich die Aminosäuren verbanden, entstanden dennoch keine Proteine. Was er tatsächlich erreichte, waren ungeordnete Schlaufen von Aminosäuren, die sich aufs Geratewohl aneinandergesetzt hatten, und diese Schlaufen waren weit entfernt von einer Ähnlichkeit mit irgendeinem lebenden Protein. Außerdem hätten sich diese Schlaufen auch aufgelöst, falls Fox die Aminosäuren unter beständiger Temperatur gehalten hätte.<sup>123</sup>

Ein weiterer Punkt, der das Experiment ungültig machte, war, dass Fox nicht die nutzlosen Endprodukte verwendete, die aus Millers Experiment hervorgegangen waren, sondern reine Aminosäuren von lebenden Organismen, wohingegen dieses Experiment als eine Fortsetzung des Millerschen gedacht war, und dementsprechend von den Resultaten des letzteren hätte ausgehen sollen. Weder Fox noch irgendein anderer Forscher verwendete jemals die unbrauchbaren Aminosäuren, die von Miller hergestellt worden waren.<sup>124</sup>

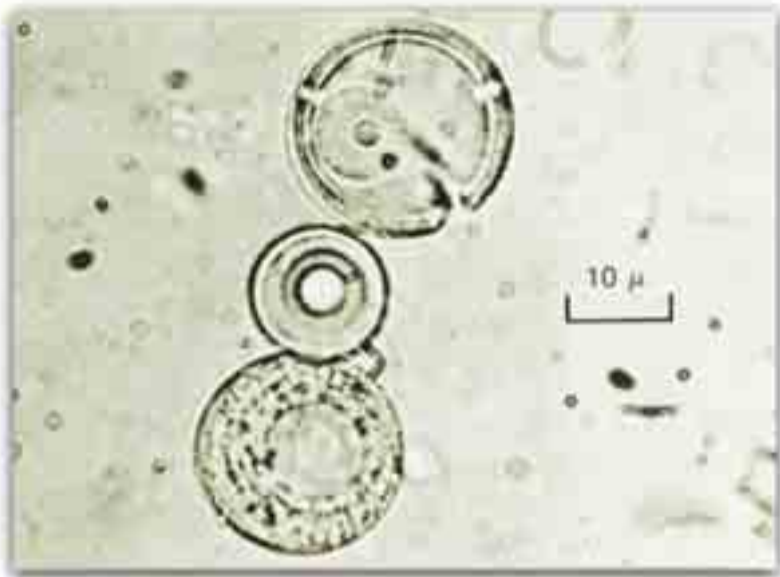
Das Foxsche Experiment wurde nicht sehr positiv aufgenommen, selbst in evolutionistischen Kreisen, denn es war offensichtlich, dass die bedeutungslosen Aminosäureketten (Proteinoiden), die er gewann, unter natürlichen Bedingungen nicht gebildet werden konnten, und überdies konnten die Proteine, die Grundbausteine des Lebens immer noch nicht hergestellt werden. Das Problem des Ursprungs der Proteine blieb weiterhin bestehen. In einem Bericht in der bekannten wissenschaftlichen Zeitschrift der 70er Jahre, *Chemical Engineering News*, wurde das Foxsche Experiment folgendermaßen erwähnt:

**Sydney Fox und den anderen Forschern gelang es, die Aminosäuren in Form von "Proteinoiden" zu vereinen, unter Anwendung sehr spezieller Heiztechniken und unter Bedingungen, die tatsächlich in den urzeitlichen Phasen der Erde durchaus nicht gegeben waren. Sie sind ferner den sehr regelmäßigen Proteinen, die in Lebewesen vorhanden sind, in keiner Weise ähnlich. Sie sind nichts anderes als unbrauchbare irreguläre Ketten. Es wurde auch erwähnt, dass, selbst wenn sich solche Moleküle in den frühen Entwicklungsstufen gebildet hätten, diese mit Sicherheit zerstört worden wären.**<sup>125</sup>

Die von Fox hergestellten Proteinoiden waren in der Tat total verschieden von echten Proteinen, sowohl in Struktur als auch in Funktion. Der Unterschied zwischen Proteinen und "Proteinoiden" ist etwa so groß wie zwischen einem hochtechnologischen Apparat und einem Haufen von unbearbeitetem Rohmaterial.

Außerdem hatten nicht einmal diese ungeordneten Aminosäureketten eine Überlebenschance in der urzeitlichen Atmosphäre. Schädliche, zerstörerische physikalische und chemische Auswirkung der intensiven UV Ausstrahlung und unbeständige Naturbedingungen hätten den Zerfall dieser Proteinoiden herbeigeführt. Wegen des Le Châtelier Prinzips war es auch unmöglich, dass die Aminosäuren sich unter Wasser verbunden hätten, wo die UV Strahlen sie nicht erreicht hätten. In Anbetracht all dessen verlor die Idee, dass die Proteinoiden die Grundlage des Lebens sein könnten, allmählich jegliche Unterstützung unter den Wissenschaftlern.





In seinem Experiment stellte Fox eine Substanz her, die als "Proteinoid" bekannt ist. Proteinoiden sind spontan zusammengesetzte Aminosäurekombinationen. Ungleich den Proteinen lebender Organismen sind diese unbrauchbare und nicht funktionelle Chemikalien. Die Abbildung zeigt Proteinoidkugeln unter dem Elektronenmikroskop.

### Das Wundermolekül DNS

Unsere bisherigen Untersuchungen auf der molekularen Ebene haben gezeigt, dass die Bildung der Aminosäuren von den Evolutionisten in keiner Weise erleuchtet wurde. Die Bildung des Proteins ist ein Mysterium in sich selbst.

Das Problem ist nicht nur auf Aminosäuren und Proteine beschränkt: diese sind nur der Anfang. Über sie hinaus, konfrontiert die vollkommene Struktur der Zelle die Evolutionisten mit einer Wegsperre. Der Grund dafür ist, dass die Zelle nicht nur eine Anhäufung von, auf Aminosäuren basierenden Proteinen ist, sondern ein lebender Mechanismus, der Hunderte von voll entwickelten Systemen beinhaltet und so komplex ist, dass der Mensch unfähig ist, ihr Geheimnis zu ergründen.

Während die Evolutionstheorie außerstande war, eine zusammenhängende Erklärung für das Vorhandensein der Moleküle, die die Grundlage der Zellstruktur ausmachen, anzubieten, haben Entwicklungen in der Wissenschaft der Genetik und die Entdeckung der Nukleinsäuren (DNS und RNS) die Evolutionstheorie mit neuen Problemen überhäuft. Die Arbeit zweier Wissenschaftler, James Watson und Francis Crick, an der DNS leitete im Jahr 1953 eine neue Ära für die Biologie ein. Viele Wissenschaftler wandten sich der Wissenschaft der Genetik zu. Heutzutage, nach jahrelanger Forschung ist die Struktur der DNS weitgehend aufgeschlüsselt.

## Unbelebte Materie kann kein Leben hervorbringen

**E**ine Anzahl von evolutionistischen Experimenten, wie die von Miller und Fox, wurden angestellt um die Behauptung zu bestätigen, dass unbelebte Materie sich selbst organisieren, und einen komplexen lebenden Organismus hervorbringen kann. Dies ist eine absolut unwissenschaftliche Überzeugung. Jegliche Beobachtungen und Experimente haben unwidersprüchlich bewiesen, dass Materie keinerlei diesbezügliche Fähigkeiten besitzt. Der bekannte englische Astronom und Mathematiker Sir Fred Hoyle bemerkte, dass Materie von sich aus kein Leben ohne einen bewußt verursachten Eingriff erzeugen kann:

Falls es in der Materie ein grundsätzliches Prinzip gäbe, das organische Systeme zum Leben hintriebe, so sollte es leicht möglich sein, dasselbe im Labor nachzuweisen. Man könnte z.B. ein Wasserbad benutzen, das die urzeitliche Brühe verkörperte, fülle es mit beliebigen nicht-biologischen chemischen Substanzen, leite jegliche beliebige Gase darüber oder hindurch, und setze das Gemisch jeglicher beliebigen Radiation aus. Man lasse diesen Versuch kontinuierlich über ein ganzes Jahr hinweg fortlaufen, und prüfe dann, wie viele der 2000 Enzyme (von lebenden Zellen erzeugte Proteine) in dem Wasserbad entstanden sind. Ich kann die Antwort schon vorwegnehmen, um die Zeit, Mühe und Kosten eines solchen Experiments ersparen. Man wird nichts finden, mit der möglichen Ausnahme von einem teerigen, aus Aminosäuren und anderen einfachen organischen Chemikalien bestehenden Schlamm.<sup>1</sup>


Der evolutionistische Biologe Andrew Scott gesteht die gleiche Tatsache zu:

Man nehme etwas Materie, erhitze diese unter Umrühren und warte. Das ist die moderne Version der Schöpfung. Die "fundamentalen" Kräfte der Schwerkraft und des Elektromagnetismus sowie die stärkeren und schwächeren nuklearen Kräfte haben vermutlich alles Übrige getan... Wie viel jedoch dieser netten Geschichte ist stark begründet, und wie viel davon verbleibt hoffnungsvolle Spekulation? Die Wahrheit ist, dass der Mechanismus fast jeder entscheidenden Stufe, von den chemischen Vorläufern bis hin zur ersten erkenntlichen Zelle, entweder eine Angelegenheit von Meinungsverschiedenheiten oder von totaler Verwirrung ist.<sup>2</sup>

1- Fred Hoyle, *The Intelligent Universe*, New York, Holt, Rinehart & Winston, 1983, S. 256.

2- Andrew Scott, "Update on Genesis", *New Scientist*, Band 106, 2. Mai 1985, S. 30.





Das Molekül namens DNS, das im Zellkern jeder der 100 Trillionen Zellen in unserem Körper verborgen liegt, enthält den vollständigen Bauplan des menschlichen Körpers. Die Information über alle Charaktereigenschaften einer Person, von jeder Einzelheit der äußerlichen Erscheinung bis hin zur Struktur inneren Organe, sind in der DNS mittels eines speziellen Code-Systems aufgezeichnet. Die Information in der DNS ist in der Aufeinanderfolge von vier Basen, aus denen sich das Molekül aufbaut, verschlüsselt. Diese Basen werden entsprechend der Anfangsbuchstaben ihrer Namen als A, T, G und C bezeichnet. Alle strukturellen Unterschiede in Menschen hängen von der Aufeinanderfolge dieser Buchstaben ab. Dies ist eine Art Datenbank, die auf vier Buchstaben aufgebaut ist.

Die Folgeordnung der Buchstaben innerhalb der DNS bestimmt die Struktur eines Menschen bis in die kleinsten Einzelheiten. Zusätzlich zu

Das DNS-Molekül, das im Kern jeder einzelnen der 100 Trillionen Zellen unseres Körpers vorhanden ist, enthält den kompletten Bauplan für die "Konstruktion" des menschlichen Körpers. Die Informationen über sämtliche Eigenschaften des Menschen, von der physischen Erscheinung bis zur Anatomie der inneren Organe, sind in der DNS abgelegt.

Eigenschaften wie Größe, Augen-, Haar- und Hautfarbe enthält die DNS einer einzigen Zelle auch das Design von 206 Knochen, 600 Muskeln, 100 Billionen Nervenzellen, 1000 Trillionen Verbindungen zwischen den Neuronen des Gehirns, 97000 Kilometer Venen und 100 Trillionen Zellen im Körper. **Wollten wir die Information, die in der DNS verschlüsselt ist, niederschreiben, so müssten wir eine umfangreiche Bibliothek mit 900 Bänden von Enzyklopädien anlegen, deren jede 500 Seiten umfasste.** Diese unglaublich umfangreiche Information ist verschlüsselt in den Bestandteilen der DNS vorhanden, die "Gene" genannt werden.

### Warum kann die DNS durch Zufall nicht entstehen?

An dieser Stelle muss auf ein sehr wichtiges Detail aufmerksam gemacht werden: Ein Fehler in der Nukleotidenfolge, in welcher ein Gen aufgebaut ist, würde dieses Gen unbrauchbar machen. Wenn man in Betracht zieht, dass es 300000 Gene im menschlichen Körper gibt, wird es offener, wie unmöglich es ist, dass die Millionen von Nukleotiden, die diese Gene konstituieren, durch Zufall in der richtigen Reihenfolge angeordnet sind. Frank Salisbury, ein evolutionistischer Biologe kommentiert über diese Unmöglichkeit wie folgt:

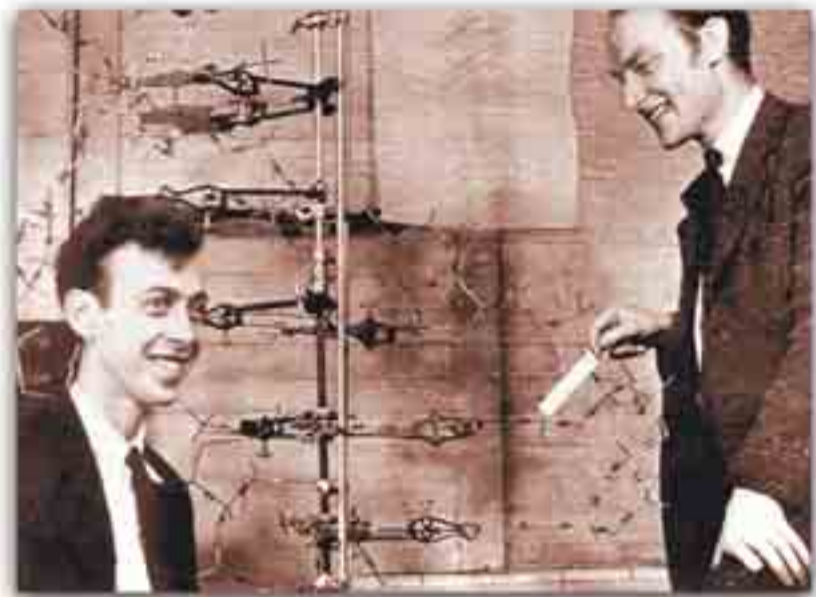
**Ein durchschnittliches Protein kann etwa 300 Aminosäuren enthalten. Das DNS Gen, das den Aufbau desselben kontrolliert, würde etwa 1000 Nukleotiden in seiner Kette haben. Da es vier Typen von Nukleotiden in einer DNS-Kette gibt, könnte eine Kette mit 1000 Bindungen in 41000 Formen auftreten. Eine kleine algebraische Rechnung zeigt, dass  $4^{1000} = 10600$ . Wenn man Zehn 600 mal mit sich selbst multipliziert, erhält man eine Zahl, in der der Eins 600 Nullen folgen! Solch eine Zahl überschreitet unser Vorstellungsvermögen absolut.**<sup>126</sup>

Die Zahl  $4^{1000}$  entspricht  $10^{600}$ . Diese Zahl erhält man, indem man 600 Nullen hinter eine Eins setzt. Eine Trillion hat 12 Nullen, eine Zahl mit 600 Nullen ist tatsächlich schwer zu erfassen. Die Unmöglichkeit der Bildung von DNS und RNS durch spontane Anhäufung von Nukleotiden wurde von dem französischen Wissenschaftler Paul Auger folgendermaßen zum Ausdruck gebracht:

**In der Zufallsbildung von komplexen Molekülen, wie Nukleotiden durch chemische Vorgänge, müssen wir klar zwischen den beiden Phasen unterscheiden: Die Herstellung von einzelnen Nukleotiden – die möglich ist – und die Kombination derselben in spezifischen Folgen. Letztere ist absolut unmöglich.**<sup>127</sup>

Selbst Francis Crick, der lange Jahre die Theorie der molekularen Evolution vertreten hatte, gestand sich selbst ein, nachdem er die DNS entdeckt hatte, dass solch ein komplexes Molekül nicht spontan durch Zufall, als Ergebnis eines





Watson und Crick mit einem Steckmodell des DNS-Moleküls

evolutiven Prozesses gebildet worden sein konnte: **Ein ehrlicher Mensch, ausgerüstet mit allem uns gegenwärtig zur Verfügung stehenden Wissen, könnte nur sagen, dass der Ursprung des Lebens zu diesem Zeitpunkt in gewissem Sinne fast als ein Wunder erscheint.**<sup>128</sup>

Der türkische Evolutionist Prof. Ali Demirsoy sah sich – dieses Thema betreffend – zu dem folgenden Eingeständnis gezwungen:

**Die Wahrscheinlichkeit der Bildung eines Proteins und einer Nukleinsäure (DNS – RNS) liegt tatsächlich weit unterhalb jeglichem Ermessens, ferner ist die**

**Chance des Auftretens einer spezifischen Proteinkette so gering, dass sie als astronomisch bezeichnet werden muss.**<sup>129</sup>

An dieser Stelle erhebt sich ein sehr interessantes Dilemma: Während sich die DNS nur mit Hilfe einiger Enzyme vervielfältigen kann, die im Grunde genommen Proteine sind, kann die Synthese dieser Enzyme sich nur durch bestimmte Information realisieren, die im DNS Code enthalten ist: Da diese nun gegenseitig aufeinander angewiesen sind, müssen sie zum Zweck der Vervielfältigung entweder gleichzeitig koexistieren, oder das eine muss vor dem anderen "geschaffen" worden sein. Der amerikanische Mikrobiologe Homer Jacobson gibt dazu folgenden Kommentar:

Die Befehle bezüglich der Vervielfältigung von Plänen, bezüglich der Energie und des Auszugs von Teilen aus der vorherrschenden Umgebung, bezüglich der Wachstumsfolge und bezüglich der Auswirkung oder des Mechanismus, welche diese Vorgaben in den Wachstumsprozess zu übersetzen – all dies musste gleichzeitig zu jenem Zeitpunkt (als das Leben begann) vorhanden gewesen sein. Es erscheint über alle Maßen unwahrscheinlich, dass die Kombination dieser Begebenheiten ein ungeplantes Ereignis sei, und wird daher oft göttlichem Eingreifen zugeschrieben.<sup>130</sup>

Das obige Zitat wurde zwei Jahre nach den Eröffnungen über die Struktur der DNS durch James Watson und Francis Crick verfasst, doch trotz allem wissenschaftlichen Fortschritt bleibt dieses Problem für die Evolutionisten ungelöst. Zwei deutsche Wissenschaftler, Junker und Scherer, erklärten, dass die Synthese jedes dieser Moleküle zur chemischen Evolution unterschiedliche Voraussetzungen benötige, und dass die Wahrscheinlichkeit der Vereinigung dieser Materialien, die theoretisch sehr unterschiedliche Gewinnungsmethoden haben, gleich Null sei:

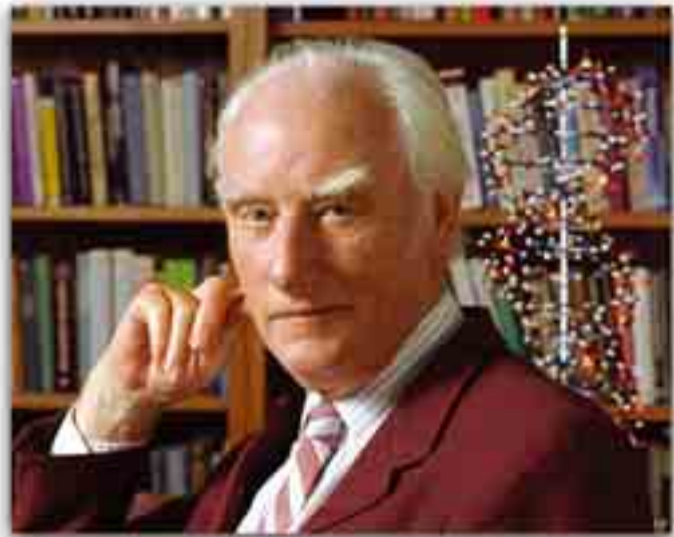
**Bisher ist kein Experiment bekannt, durch das man alle zur chemischen Evolution nötigen Moleküle gewinnen könnte. Es ist daher notwendig, verschiedene Moleküle an verschiedenen Orten unter optimalen Bedingungen herzustellen, und dann zur Reaktion an einem anderen Ort zu befördern, während dessen sie vor schädlichen Einflüssen wie Hydrolyse und Photolyse geschützt werden müssen.**<sup>131</sup>

Kurz gesagt, die Evolutionstheorie ist nicht in der Lage, irgendeine der evolutionären Stufen zu erklären, die angeblich auf molekularer Ebene stattgefunden haben sollen. Anstatt ihnen Antworten auf solche Fragen zu geben, stellt die fortschreitende Entwicklung der Wissenschaft die Evolutionisten, eher vor ständig komplexere und schwerer lösbare Probleme.

Interessanterweise halten die Evolutionisten an all diesen unmöglichen Szenarien fest, als ob es sich bei jedem einzelnen davon um eine wissenschaftliche Tatsache handelte. Da sie dahingehend konditioniert sind, die Schöpfung nicht anzuerkennen, haben sie keine andere Wahl als an das Unmögliche zu glauben. Ein bekannter australischer Biologe, Michael Denton, behandelt dieses Thema in seinem Buch *Evolution: A Theory in Crisis* (Evolution: Eine Theorie in der Krise):

Für den Skeptiker ist es **schlicht und einfach eine Beleidigung des Verstandes und der Vernunft**, vorzuschlagen, dass **die genetischen Programme der höheren Organismen, die aus einer**, in der Nähe von Tausend Millionen liegenden Anzahl von Informationsdaten bestehen (äquivalent der Buchstabenfolge in einer kleinen, aus 1000 Bänden bestehenden Bibliothek), in denen in verschlüsselter Form von unzähligen Tausenden raffinierter Algorithmen die Kontrolle, Spezifikationen und Anweisungen zu Wachstum und Entwicklung von Billionen und Billionen Zellen in komplexe Organismen enthalten sind, durch einen rein zufälligen Prozess komponiert wurden. Doch für den Darwinisten ist diese Idee ohne einen Schimmer von Zweifel annehmbar – das Modell hat Vorrang!<sup>132</sup>





Prof. Francis Crick: "Der Ursprung des Lebens scheint fast ein Wunder zu sein."

### Ein weiterer nichtiger Anschlag der Evolutionisten: "Die RNS Welt"

Die Entdeckung in den 70er Jahren, dass die Gase, die ursprünglich in der vorzeitlichen Erdatmosphäre vorhanden waren, die Aminosäure-Synthese unmöglich machten, war ein schwerer Schlag für die Theorie der molekularen Evolution. Es leuchtete ein, dass die "primitiven Atmosphärenexperimente" von Evolutionisten wie

Miller, Fox und Ponnamperuma ungültig gewesen waren. Aus diesem Grunde wurden in den 80er Jahren erneut Anstrengungen von seiten der Evolutionisten unternommen. Als Ergebnis wurde die "RNS Welt" als Szenario vorgebracht, welches vorschlug, dass nicht die Proteine zuerst entstanden waren, sondern die RNS-Moleküle, welche die Information der Proteine enthielten.

Entsprechend dieses Szenarios, das 1986 von einem Harvard Chemiker namens Walter Gilbert vorgelegt wurde, bildete sich vor Billionen von Jahren durch Zufall ein RNS-Molekül, dem es dann irgendwie gelang, sich weiter zu vervielfältigen. Dann begann dieses RNS-Molekül, aktiviert durch äußerliche Einflüsse, Proteine zu produzieren. Daraufhin entstand die Notwendigkeit, diese Information in einem zweiten Molekül aufzuzeichnen, und so ergab sich irgendwie das DNS-Molekül.

Aufgebaut auf einer Kette von Unmöglichkeiten in jeder einzelnen Phase, vergrößerte dieses unvorstellbare Modell das Problem nur noch mehr und warf eine Menge nicht zu beantwortender Fragen auf, anstatt irgendeine Erklärung für den Ursprung des Lebens zu geben.

1. Wenn es unmöglich ist, die spontane Bildung selbst eines einzigen der Nukleotiden zu erklären, aus denen die RNS sich zusammensetzt, wie soll es dann möglich sein, dass diese imaginären Nukleotiden sich in der korrekten Folgerichtigkeit zusammenschließen, um die RNS zu bilden? Der evolutionistische Biologe John Horgan gibt diese Unmöglichkeit einer Zufallsbildung der RNS zu:

**Während die Forscher fortfahren, das Konzept der RNS Welt näher zu untersuchen, erheben sich immer neue Probleme. Wie entstand die RNS zuerst? Es ist äußerst schwierig, die RNS und ihre Bestandteile im Labor unter optimalen Voraussetzungen zu synthetisieren, wie weit schwieriger ist es dann unter nur plausiblen Bedingungen?**<sup>133</sup>

2. Selbst wenn wir annehmen, die RNS habe sich zufällig gebildet, wie könnte diese RNS, die lediglich aus einer Kette von Nukleotiden bestand "sich entschlossen haben", sich selbst zu vervielfältigen, und durch welchen Mechanismus könnte sie diesen Selbstvervielfältigungsprozess durchgeführt haben? Wo fand sie die Nukleotiden, die sie dazu verwendete, während sie sich selbst vervielfältigte? Selbst die evolutionistischen Mikrobiologen Gerald Joyce und Leslie Orgel bringen die Ausweglosigkeit dieser Situation in ihrem Buch *In the RNA World* (In der RNS Welt) zum Ausdruck.

**Diese Diskussion... hat sich in gewissem Sinn auf ein Phantom konzentriert: den Mythos eines sich selbst vervielfältigenden RNS-Moleküls, das ursprünglich einer Brühe von bunt zusammengewürfelten Polynukleotiden entsprang. Nicht nur ist solch eine Annahme angesichts unseres gegenwärtigen Verständnisses der präbiotischen Chemie unrealistisch, sondern sie sollte selbst die Leichtgläubigkeit der Ansicht eines Optimisten über das katalytische Potential der RNS überanspruchen.**<sup>134</sup>

3. Selbst wenn wir annehmen, es hätte eine sich selbst vervielfältigende RNS in der vorzeitlichen Welt gegeben, und eine Vielzahl aller Arten von Aminosäuren wären gebrauchsfertig vorhanden gewesen und all diese Unmöglichkeiten hätten irgendwie stattgefunden, so bringt uns diese Situation immer noch nicht zur Bildung eines einzigen Proteins, denn die RNS enthält nur die Information bezüglich der Struktur der Proteine. Aminosäuren auf der anderen Seite sind nur Rohmaterial. Nichtsdestoweniger gibt es keinen Mechanismus, um Proteine herzustellen. Anzunehmen, dass die Existenz von RNS zur Proteinbildung ausreicht, ist ebenso widersinnig wie zu erwarten, dass ein Auto sich selbst montiere und herstelle, wenn man einfach nur den, auf dem Papier ausgearbeiteten Designplan auf die Tausende von aufeinander gestapelten Teilen legt. Die Herstellung ohne Beteiligung von Produktionsanlagen und Arbeitskräften ist auch in diesem Fall undenkbar.

Ein Protein wird in der Ribosom "Fabrik" mit Hilfe vieler Enzyme und als Ergebnis eines extrem komplizierten Pro-



zesses innerhalb der Zelle hergestellt. Ribosom ist eine komplexe Zellorganelle, die aus Proteinen besteht. Daher bringt diese Situation eine weitere widersinnige Supposition zu Tage, nämlich, dass auch das Ribosom zufällig und gleichzeitig entstanden sei musste. Selbst der Nobelpreisträger Jacques Monod, der einer der fanatischsten Verfechter der Evolution ist, erklärt, dass die Proteinsynthese nicht dermaßen unterschätzt werden könne, als dass sie lediglich von der Information in den Nukleinsäuren abhänge:

**Der Code ist bedeutungslos, wenn er nicht übersetzt wird. Die Übersetzungsmaschinerie der modernen Zelle besteht aus mindestens 50 makromolekularen Bestandteilen, die ihrerseits in der DNS verschlüsselt sind: Der Code kann nicht anders als durch Übersetzungsprodukte übersetzt werden. Es ist der moderne Ausdruck von omne vivum ex ovo. Wann und wie schloss sich dieser Kreis? Es überschreitet die Grenzen der Vorstellung.**<sup>135</sup>

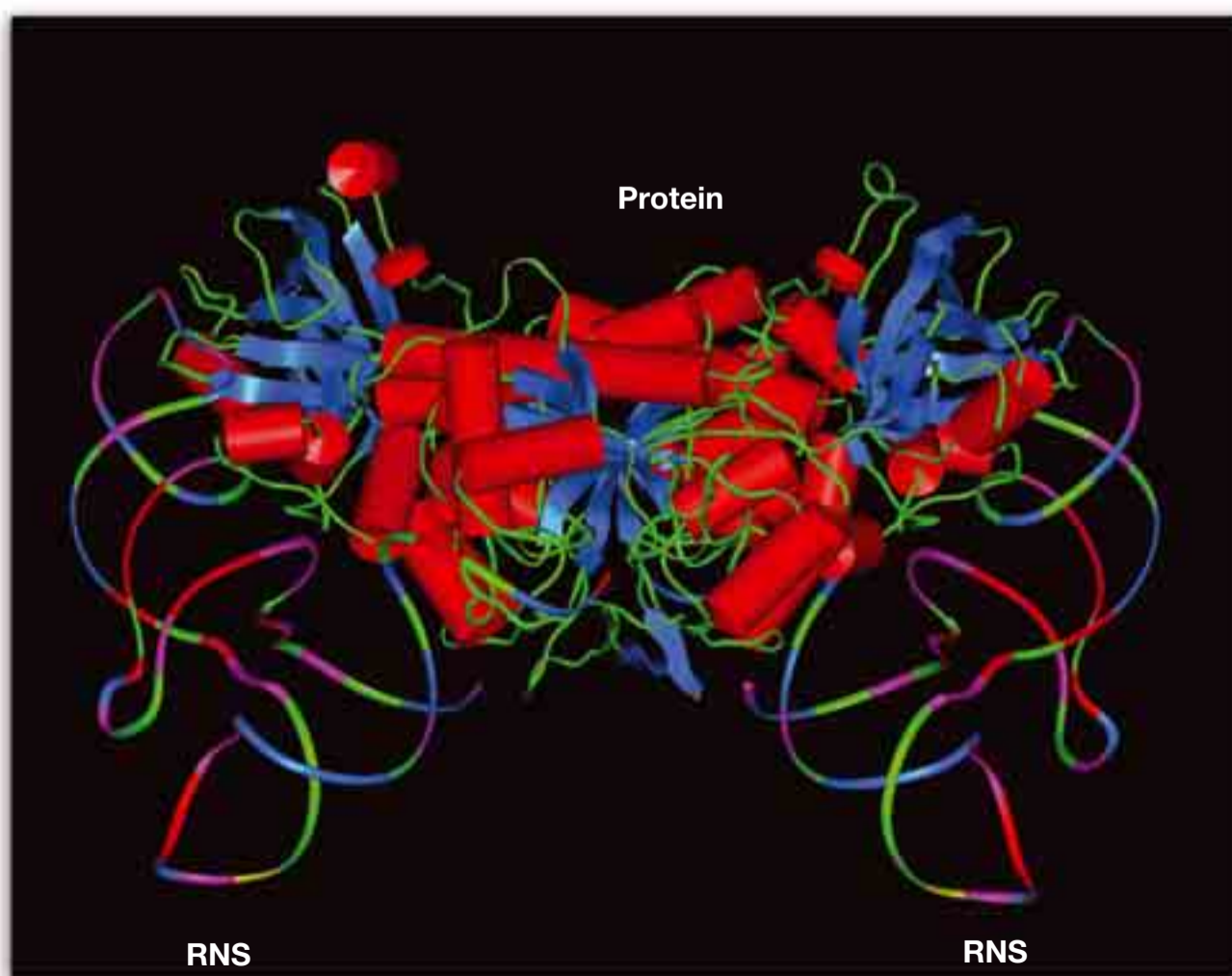
Wie hätte eine RNS Kette in der urzeitlichen Welt solch eine Entscheidung treffen können, und welche Methoden hätte sie anwenden können, die Bildung des Proteins zu verwirklichen, indem sie alleine auf sich selbst gestellt die Funktion von 50 spezialisierten Komponenten übernommen haben müsste? Die Evolutionisten haben keine Antwort auf diese Fragen.

Dr. Leslie Orgel von der Universität von San Diego in Kalifornien, eine der Mitarbeiterinnen von Stanley Miller und Francis Crick verwendet den Begriff "Szenario" für die Möglichkeit "der Entstehung des Lebens durch die RNS Welt". In einem Artikel unter dem Titel "Der Ursprung des Lebens", der im Oktober 1994 in der Zeitschrift *American Scientist* veröffentlicht wurde, beschrieb Orgel, welche Eigenschaften diese RNS hätte haben müssen, und wie unmöglich das sei:

**Wir bemerkten, dass dieses Szenario nur dann hätte auftreten können, wenn die vor-biotische RNS zwei Eigenschaften gehabt hätte, die heute nicht beobachtet werden können: Die Kapazität sich ohne Hilfe von Proteinen zu vervielfältigen und eine Fähigkeit, jede Stufe der Proteinsynthese zu katalysieren.**<sup>136</sup>

Es dürfte einleuchtend sein, diese beiden komplexen und extrem maßgebenden Prozesse von einem Molekül wie RNS zu erwarten, ist nur mit der Vorstellungskraft und unbeugsamen Anschauung eines Evolutionisten möglich. Wissenschaftliche Tatsachen machen es andererseits deutlich, dass die Hypothese der "RNS Welt", die ein neues Modell ist, die zufällige Entstehung des Lebens darzustellen, eine ebenso wenig plausible Fabel wie ihre Vorgänger ist.

Der Biochemiker Gordon C. Mills von der Universität von Texas und der Molekularbiologe Dean Kenyon von der Universität von San Francisco ermitteln die Schwächen des Szenarios der RNS-Welt, und kommen in einem Artikel, den sie unter dem Titel "The RNA World: A Critique" (Die RNS-Welt: Eine kritische Betrachtung) zu der kurzen Schlussfolgerung: "Die RNS ist ein bemerkenswertes Molekül. Die Hypothese der RNS-Welt ist eine andere Sache. Wir sehen keinerlei Grund, sie als erwiesen, oder auch nur versprechend anzusehen."<sup>137</sup>







## Zugeständnisse von Evolutionisten

**W**ahrscheinlichkeitsberechnungen lassen es deutlich werden, dass komplexe Moleküle wie Proteine und Nukleinsäuren (RNS und DNS) sich niemals unabhängig voneinander durch Zufall gebildet haben könnten. Die Evolutionisten sind jedoch mit dem weitaus größeren Problem konfrontiert, dass all diese komplexen Moleküle gleichzeitig vorhanden sein müssen um das Leben überhaupt erst zu ermöglichen. Die Evolutionstheorie gerät in totale Verwirrung durch diese Grundbedingung. Dies ist der Punkt der einige der führenden Evolutionisten dazu zwang, Zugeständnisse zu machen. Stanley Millers und Francis Cricks enger Mitarbeiter an der Universität von San Diego in Kalifornien, der anerkannte Evolutionist Dr. Leslie Orgel z.B., machte folgende Aussage:

Es ist äußerst unwahrscheinlich, dass Proteine und Nukleinsäuren, die beide komplexe Strukturen darstellen, zufällig zur gleichen Zeit und am gleichen Ort entstanden sind, und dennoch erscheint es unmöglich, dass die einen ohne die anderen vorhanden sein können. Und somit mag man auf den ersten Blick gezwungen sein zu folgern, dass das Leben in der Tat niemals durch chemische Mittel entstanden sein konnte.<sup>1</sup>

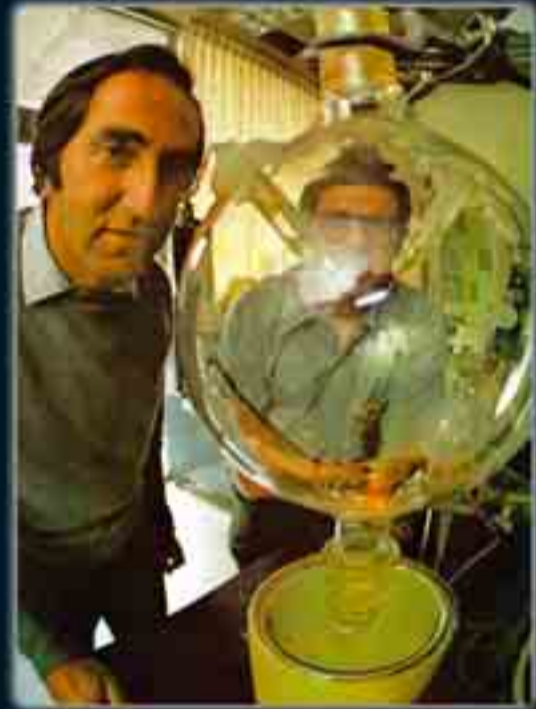
Die gleiche Tatsache wird auch von anderen Wissenschaftlern zugegeben:

Die DNS kann ihre Aufgaben, einschließlich der Bildung von neuer DNS, nicht ohne die Hilfe katalytischer Proteine oder Enzyme verrichten. Kurz gesagt, Proteine können nicht ohne DNS gebildet werden, und DNS kann nicht ohne Proteine gebildet werden.<sup>2</sup>

Wie ist der genetische Code, zusammen mit den Mechanismen für seine Übersetzung (Ribosome und RNS-Moleküle), ins Dasein gekommen? Zum gegenwärtigen Zeitpunkt müssen wir uns eher mit einem Gefühl von ehrfürchtigem Staunen begnügen, als mit einer Antwort.<sup>3</sup>

Nicholas Wade, ein Wissenschaftsjournalist der New York Times, gab im Juni 2000 einen ähnlichen Kommentar:

Alles in bezug auf den Ursprung des Lebens auf der Erde ist ein Mysterium, und es scheint, dass, je mehr darüber bekannt wird, es um so rätselhafter wird.<sup>4</sup>



Dr. Leslie Orgel: "... Leben kann in der Tat niemals durch chemische Mittel entstanden sein."

1- Leslie E. Orgel, "The Origin of Life on Earth", Scientific American, Band. 271, Oktober 1994, S. 78.

2- John Horgan, "In the Beginning", Scientific American, Band 264, Februar 1991, S. 119.

3- Douglas R. Hofstadter, Gödel, Escher, Bach: An Eternal Golden Braid, New York, Vintage Books, 1980, S. 548.

4- Nicholas Wade, "Life's Origins Get Murkier and Messier", The New York Times, 13. Juni 2000, S. D1-D2.

Der Wissenschaftsjournalist Brig Klyce erklärt in einem, im Jahr 2001 veröffentlichten Artikel, dass die evolutionistischen Wissenschaftler in dieser Sache sehr unnachgiebig sind, obwohl die bisher erzielten Resultate bereits zeigten, dass all diese Bemühungen fruchtlos sind:

Die Erforschung der RNS-Welt ist eine Industrie mittlerer Größe. Diese Forschung hat demonstriert, wie ungeheuerlich schwierig es für lebende Zellen gewesen wäre, durch Zufall aus lebloser Materie in der auf der Erde vorhandenen Zeit ins Dasein zu kommen. Diese Demonstration ist ein wichtiger Beitrag zur Wissenschaft. Weitere Forschung wird gleichermaßen von großem Wert sein. Doch angesichts der neuerlich verstandenen Komplikationen, weiterhin darauf zu bestehen, dass das Leben spontan aus unbelebter Materie entstand, ist sehr verwunderlich. Es erinnert an "das Werk" der mittelalterlichen Alchemisten, die unermüdlich versuchten, Blei in Gold zu verwandeln.<sup>138</sup>



## Das Leben ist ein Konzept, das weit über eine bloße Anhäufung von Molekülen hinausgeht

Wir wollen nun einen Moment lang, ungeachtet all dieser Unmöglichkeiten, annehmen, dass sich ein Proteinmolekül unter den äußerst ungeeigneten und unkontrollierten Voraussetzungen wie denen der urzeitlichen Umwelt bildete. Die Bildung eines Proteins wäre nicht genug gewesen, dieses Protein hätte geduldig Tausende von Jahren – möglicherweise Millionen – ohne dabei Schaden zu erleiden in dieser unkontrollierten Umgebung ausharren müssen, bis sich ein weiteres Molekül durch Zufall unter den selben Bedingungen neben ihm gebildet hätte. Es hätte warten müssen, bis sich Millionen der richtigen und maßgeblichen Proteine nebeneinander in der gleichen Szene “durch Zufall” gebildet hätten. Diejenigen, die sich früher bildeten, hätten geduldig auf die späteren warten müssen, die sich an ihrer Seite bilden würden, ohne dabei, trotz der UV Bestrahlung und rauen mechanischen Einflüsse zerstört zu werden. Dann hätten diese Proteine, die in genügender Anzahl alle am gleichen Ort entstanden waren, sich in sinnvoller Kombination zusammenfinden müssen, um die Organellen der Zelle zu bilden. Keine fremden Materialien, schädlichen Moleküle oder nutzlose Proteinketten hätten sich einmischen dürfen. Falls sich dann diese Organellen in einer äußerst harmonischen Weise zusammengefügt hätten, um in planmäßiger Organisation zusammenzuwirken, hätten sie alle nötigen Enzyme mit sich bringen und sich mit einer Membrane überziehen müssen, die außerdem mit einer speziellen Flüssigkeit gefüllt worden sein müsste, um ihnen ein ideales Milieu zu bereiten. Wenn sich nun all diese “höchst unwahrscheinlichen” Ereignisse tatsächlich durch Zufall zugetragen hätten, würde dann dieses Konglomerat von Molekülen zu leben beginnen?

Die Antwort ist nein, denn die Forschung hat gezeigt, dass **die bloße Kombination aller für das Leben notwendigen materiellen Bestandteile nicht ausreicht, das Leben in Gang zu bringen**. Selbst wenn man alle für das Leben maßgeblichen Proteine sammelte und in ein Reagenzglas gäbe, würden diese Bemühungen nicht in der Herstellung einer lebenden Zelle resultieren. Alle Experimente, die in diesem Zusammenhang ausgeführt wurden, erwiesen sich als erfolglos. Alle Beobachtungen und Experimente weisen darauf hin, dass Leben nur aus Leben entstehen kann. Die Behauptung, dass das Leben sich aus toter Materie entwickelt habe, in anderen Worten “Abiogenese”, ist ein Märchen, das es nur in den Träumen der Evolutionisten gibt und in absolutem Widerspruch zu den Ergebnissen und Befunden aller Experimente steht.

In dieser Hinsicht muss auch das erste Leben, das auf der Welt erschien, aus anderem Leben hervorgegangen sein. Es ist eine Widerspiegelung Gottes Eigenschaft “Al Hayy” – der absolute Inhaber des Lebens. Nur durch Seinen Willen kann das Leben beginnen, fort dauern und enden. Was die Evolution angeht, ist sie nicht nur außerstande zu erklären, wie das Leben begann, sie kann auch nicht erklären, wie die Materialien die das Leben konstituieren, sich gebildet und vereint haben.

Chandra Wickramasinghe beschreibt die Realität, der er als ein Wissenschaftler gegenüberstand, der zeitlebens gelehrt worden war, dass das Leben als Ergebnis ungeplanter Zufälle entstanden war:

Seit meiner frühesten Ausbildung als Wissenschaftler war ich einer sehr intensiven Gehirnwäsche ausgesetzt, um zu glauben, dass irgendeine Form willkürlicher Schöpfung unvereinbar mit der Wissenschaft sei. Diese Idee musste ich, so schmerzlich es mir war, ablegen. Gegenwärtig kann ich kein rationelles Argument finden, die Auffassung zu widerlegen, welche für eine Meinungsänderung in bezug auf Gott spricht. Wir waren immer aufgeschlossen; nun erkennen wir, dass nicht zielloses Zusammentreffen von Zufällen, sondern Schöpfung die einzige logische Antwort auf die Frage des Leben ist.<sup>139</sup>







## Die Thermodynamik widerlegt die Evolution

**D**as zweite Gesetz der Thermodynamik, das als eines der grundlegenden physikalischen Gesetze gilt, besagt, dass jedes System, wenn es sich selbst überlassen wird, die Tendenz zur Anarchie, Zerstreung und Korruption entwickelt, in direkter Beziehung zu der verstreichenden Zeit. Jedes Ding, lebendig oder leblos, verbraucht sich, baut sich ab, vergeht, zersetzt sich und wird zerstört. Dies ist letzten Endes in irgendeiner Weise der Gang aller Dinge, und entsprechend dieses Gesetzes ist dieser unvermeidbare Prozess nicht umkehrbar.

Dies ist etwas, was jeder von uns beobachtet hat. Wenn man seinen Wagen, z.B. irgendwo in der Wildnis abstellen würde, könnte man kaum erwarten, ihn in einem besseren Zustand vorzufinden, wenn man nach Jahren zurückkäme. Ganz im Gegenteil, man würde feststellen, dass die Reifen platt, die Fenster gebrochen, die Karosserie verrostet und der Motor verrottet sind. Der gleiche unvermeidbare Prozess vollzieht sich ebenso, und sogar noch schneller mit lebenden Dingen.

Das zweite Gesetz der Thermodynamik ist die Formulierung dieses natürlichen Prozesses mittels physikalischer Gleichungen und Berechnungen.

Dieses wohlbekannte Gesetz der Physik ist auch als das "Gesetz der Entropie" bekannt. Entropie ist das Potential der Unordnung, die in einem physikalischen System vorhanden ist. Die Entropie eines Systems vergrößert sich je weiter sich das System von einem geordneten, organisierten und geplanten Zustand zu einem chaotischen, zerstreuten und planlosen Zustand hinbewegt. Je größer die Unordnung in einem System ist, desto größer ist seine Entropie. Das Gesetz der Entropie besagt, dass das gesamte Universum sich einem zunehmend ungeordneten, planlosen und desorganisierten Zustand annähert.

Die Gültigkeit des zweiten Gesetzes der Thermodynamik, oder des Gesetzes der Entropie wurde experimentell und theoretisch bestätigt. Die

vorrangigsten Wissenschaftler unserer Zeit sind sich über die Tatsache einig, dass das Gesetz der Entropie als das leitende Paradigma über die nächste Geschichtsepoche vorherrschen wird. Albert Einstein, der größte Wissenschaftler unserer Zeit sagte, dass es das "vorrangigste Gesetz aller Wissenschaft" sei. Auch Sir Arthur Eddington nannte es das "höchste metaphysische Gesetz des gesamten Kosmos".<sup>1</sup>

Die Evolutionstheorie ist ein Postulat, das unter totaler Mißachtung dieses grundlegenden und universell gültigen Gesetzes der Physik vorgebracht wird. Der Mechanismus den die Evolution anbietet, steht in totalem Widerspruch zu diesem Gesetz. Die Evolutionstheorie besagt, dass ungeordnete, verstreute, leblose Atome und Moleküle sich im Lauf der Zeit spontan in einer bestimmten Ordnung und Planung zusammenfanden, um äußerst komplexe Moleküle, wie Proteine, DNS und RNS zu bilden, worauf sie allmählich Millionen von unterschiedlichen lebenden Spezies mit selbst noch komplizierteren Strukturen ins Dasein brachten. Laut der Evolutionstheorie entwickelte sich dieser angebliche Prozess, der mit jeder Stufe eine besser geplante, besser geordnete, komplexere und besser organisierte Struktur hervorbringt, ganz von alleine unter natürlichen Bedingungen. Das Gesetz der Entropie zeigt eindeutig, dass dieser sogenannte natürliche Prozess in absolutem Widerspruch zu den Gesetzen der Physik steht.

Evolutionistische Wissenschaftler sind sich selbst dieser Tatsache bewußt. J. H. Rush erklärt:

Im komplexen Lauf seiner Evolution legt das Leben einen beachtenswerten Kontrast zu der, im zweiten Gesetze der Thermodynamik niedergelegten Tendenz an den Tag. Wohingegen das zweite Gesetz der Thermodynamik ein unumkehrbares Fortschreiten in Richtung gesteigerter Entropie und Unordnung zum Ausdruck bringt, entwickelt das Leben evolutiv ständig höhere Ebenen der Ordnung.<sup>2</sup>



Der evolutionistische Wissenschaftler Roger Lewin äußert sich über den thermodynamischen Engpass der Evolution in einem Artikel in der Zeitschrift Science:

Ein Problem, das die Biologen konfrontiert ist der offensichtliche Widerspruch, den die Evolution entgegen dem zweiten Gesetze der Thermodynamik darstellt. Systeme sollten sich mit der Zeit verschlechtern und weniger Ordnung aufweisen, anstatt mehr.<sup>3</sup>

Ein anderer evolutionistischer Wissenschaftler, George Stravopoulos erklärt die thermodynamische Unmöglichkeit einer spontanen Entstehung des Lebens und die Unhaltbarkeit der Erklärung von komplexen lebenden Mechanismen durch Naturgesetze in der bekannten Zeitschrift American Scientist:

Doch unter normalen Bedingungen kann sich kein komplexes organisches Molekül je spontan bilden, sondern wird eher zerfallen entsprechend des zweiten Gesetzes. In der Tat, je komplexer es ist, desto unbeständiger wird es sein und desto sicherer ist seine Auflösung über kurz oder lang. Photosynthese und alle Lebensvorgänge – das Leben selbst – kann trotz verwirrtem, oder mutwillig verwirrendem Sprachgebrauch immer noch nicht in Einklang mit der Thermodynamik oder irgendeiner anderen exakten Wissenschaft verstanden werden.<sup>4</sup>

Das zweite Gesetz der Thermodynamik stellt, wie dies auch anerkannt wird, ein unüberschreitbares Hindernis für das Evolutionsszenario dar, sowohl in Hinsicht auf Wissenschaft, als auch auf Logik. Nicht in der Lage irgendeine wissenschaftliche und zusammenhängende Erklärung vorzubringen um dieses Hindernis zu bewältigen, können die Evolutionisten es lediglich in ihrer Einbildung überwinden. Der bekannte Evolutionist Jeremy Rifkin beispielsweise hebt seinen Glauben hervor, dass die Evolution dieses Gesetz der Physik auf "magische Weise" außer Kraft setzt.

Das Entropie-Gesetz besagt, dass die Evolution die total vorhandene Energie für das Leben auf diesem Planeten verstreut. Unser Konzept der Evolution ist das genaue Gegenteil. Wir glauben, dass die Evolution irgendwie auf magische Weise einen größeren Gesamtwert und eine höhere Gesamtordnung auf der Welt schafft.<sup>5</sup>

Diese Aussage weist sehr deutlich darauf hin, dass Evolution insgesamt ein dogmatischer Glaube ist.

## Der Mythos des "offenen Systems"

Mit all diesen Wahrheiten konfrontiert, blieb den Evolutionisten nur noch die Zuflucht zur Verdrehung des zweiten Gesetzes der Thermodynamik übrig, wobei sie behaupteten, es gelte nur für "geschlossene Systeme", und dass "offene Systeme" jenseits der Anwendbarkeit dieses Gesetzes lägen. Ein "offenes System" ist ein thermodynamisches System, in welches Energiesubstanz einfließt und daraus ausfließt, ungleich einem "geschlossenen System", indem die ursprüngliche Energie und Materie konstant bleiben. Die Evolutionisten sind der Ansicht, dass die Welt ein offenes System ist, indem sie ständig einem Energiestrom von der Sonne her ausgesetzt ist, dass das Gesetz der Entropie nicht auf die Erde als eine Ganzheit zutrifft und dass geordnete, komplexe Lebewesen aus ungeordneten, einfachen und unbelebten Strukturen hervorgebracht werden können.

Es handelt sich hierbei jedoch um eine offenbare Verdrehung der Tatsachen. Die Tatsache, dass ein Energiezufluß in ein System stattfindet, genügt nicht, dieses System zu einem geordneten zu machen. Es werden spezifische Mechanismen benötigt, diese Energie funktionsfähig zu machen. Ein Auto, z.B. benötigt einen Motor, ein Getriebe, und die, zur Umwandlung der im Treibstoff vorhandenen Energie gehörigen Kontrollmechanismen, um zu funktionieren. Ohne solch ein Energieumwandlungssystem ist das Auto nicht in der Lage, die im Treibstoff vorhandene Energie zu nützen.

Das gleiche Prinzip trifft auch für den Fall des Lebens zu. Es stimmt, dass das Leben seine Energie von der Sonne enthält. Sonnenenergie jedoch kann nur durch die unglaublich komplexen Energiesysteme, die in Lebewesen vorhanden sind (wie Photosynthese in Pflanzen und das Verdauungssystem in Menschen und Tieren) in chemische Energie umgesetzt werden. Kein Lebewesen kann ohne diese Energieumwandlungssysteme bestehen. Ohne über ein Energieumwandlungssystem zu verfügen ist die Sonne für sie nichts als eine Quelle destruktiver Energie, die brennt, sengt und schmilzt.

Es dürfte einleuchtend sein, dass ein thermodynamisches System ohne einen Energiekonservierungsmechanismus irgendeiner Art sich nicht als vorteilhaft für die Evolution erweisen kann, sei es ein offenes oder geschlossenes. Niemand behauptet, dass solch ein komplexer und bewußter Mecha-



nismus unter den Umweltbedingungen der prähistorischen Welt in der Natur vorhanden gewesen sein könne. Das tatsächliche Problem, dem die Evolutionisten gegenüberstehen, ist die Frage, wie komplexe Energieumwandlungsmechanismen, wie etwa die Photosynthese in Pflanzen, die selbst mit Hilfe moderner Technologie nicht nachgebaut werden kann, von alleine ins Dasein gekommen sein konnte?

Das Einströmen von Sonnenenergie auf die Erde hat in sich selbst keine Wirkung, die eine Ordnung herbeiführen würde. Unbeachtet der Höhe der Temperatur, Aminosäuren formen keine Bindungen in geordneter Reihenfolge. Energie alleine ist nicht genug, die Aminosäuren dazu zu bewegen, die wesentlich komplexeren Proteinmoleküle zu bilden, noch die Proteine zur Bildung der weitaus komplexeren und höher organisierten Strukturen der Zellorganellen. Die wirkliche und ursprüngliche Quelle dieser Organisation auf allen Ebenen ist bewußte Planung, d.h. Schöpfung.

### **Der Mythos von der "Selbstorganisation der Materie"**

Sich voll dessen bewußt, dass das zweite Gesetz der Thermodynamik die Evolution unmöglich macht, unternahmen einige evolutionistische Wissenschaftler spekulative Versuche, die Kluft zwischen den beiden zu überbrücken, um die Evolution dennoch erdenklich möglich zu machen. Wie üblich zeigten selbst diese Bemühungen, dass die Theorie einem unausweichlichen Engpass gegenübersteht.

Ein Mann, der sich insbesondere durch seine Bemühungen hervortat, die Evolution und Thermodynamik auf einen gemeinsamen Nenner zu bringen, ist der belgische Wissenschaftler Ilya Prigogine. Ausgehend von der Theorie des Chaos schlug Prigogine eine Anzahl von Hypothesen vor, in welchen Ordnung sich aus Chaos bildete. Er argumentierte, dass einige offene Systeme eine Verringerung in der Entropie darstellen können, aufgrund von äußerer Energiezufuhr, und dass das daraus hervorgehende "Ordnen" ein Beweis dafür sei, dass "Materie sich selbst organisieren kann". Seither fand das Konzept der "Selbstorganisation der Materie" ziemlichen Anklang unter den Evolutionisten und Materialisten. Sie tun so als hätten sie einen materialistischen Ursprung für die Kom-

plexität des Lebens und eine materialistische Lösung zum Problem des Ursprungs des Lebens gefunden.

Unter näherer Betrachtung jedoch stellt sich heraus, dass dieses Argument total abstrakt, und im Grunde genommen nur Wunschdenken ist. Außerdem enthält es eine sehr naive Irreführung, wobei es sich um eine mutwillige Verwirrung der zwei klar abgegrenzten Konzepte der "Selbstorganisation" und der "Selbst-Ordnung" handelt.<sup>6</sup>

Dies kann durch ein Beispiel erklärt werden. Man vergegenwärtige sich einen Strand an dem Steine von verschiedener Größe untereinander vermischt liegen, große, kleinere und sehr kleine. Wenn der Strand von einer starken Woge überschwemmt wird, mag sich dadurch ein "Ordnen" einstellen. Das Wasser wird diejenigen Steine mit gleichem Gewicht in gleichen Mengen aufwirbeln, und wenn die Wassermassen zurückfließen, mögen die Steine in einer abgestuften Größenordnung von den kleinsten, am weitesten hinausgespült bis zu den größten, der Wasserlinie nahe zurückbleiben.

Dies ist ein "selbst-ordnender" Prozess. Der Strand ist ein offenes System, und ein Zufluß von Energie (die Woge) mag ein "Ordnen" herbeiführen. Man beachte jedoch, dass der selbe Prozess keine Sandburg am Strand entstehen lassen kann. Wenn wir eine Sandburg am Strand sehen, sind wir gewiss, dass sie jemand gebaut hat. Der Unterschied zwischen der Burg und den "geordneten" Steinen ist, dass die erstere eine sehr eigentümliche Komplexität beinhaltet, während letztere lediglich eine wiederholte Anordnung aufzeigen. Es ist wie wenn eine Schreibmaschine Hunderte Male "aaaaaaaaaaaaaaaa" tippt, weil irgendein Objekt (ein Energiezufluß) auf die "a"-Taste gefallen ist. Natürlich enthält solch eine wiederholte Anordnung von "a"-s weder irgendeine Information, noch Komplexität. Eine komplexe, Information enthaltende Buchstabenfolge zu bilden erfordert das Vorhandensein einer bewußten Intelligenz.

Das gleiche Prinzip kommt zur Anwendung, wenn Wind durch einen verstaubten Raum bläst. Vor diesem Zufluß von Luft mag der Staub überall verstreut sein; wenn der Luftzug einsetzt mag der Staub sich in einer Ecke sammeln. Das ist "selbst-ordnen", doch der Staub wird sich niemals "selbst-organisieren" um z.B. das Bild eines Menschen auf den Fußboden zu zeichnen.



Diese Beispiele sind den "Selbstorganisations"-Szenarien der Evolutionisten sehr ähnlich. Sie behaupten, dass Materie die Fähigkeit zur "Selbstorganisation" besitze und geben dann Beispiele der Selbstordnung und versuchen sodann die beiden Konzepte zu vertauschen. Prigogine selbst gab Beispiele von selbst-ordnenden Molekülen unter Energiezufluß an. Die amerikanischen Wissenschaftler Thaxton, Bradley und Olsen, erklären diese Tatsache in ihrem Buch *The Mystery of Life's Origin* (Das Mysterium des Ursprungs des Lebens) folgendermaßen:

... In jedem Fall wird die ziellose Bewegung von Molekülen in einer Flüssigkeit spontan durch ein höchst geordnetes Verhalten abgelöst. Prigogine, Eigen und Andere schlugen vor, dass eine ähnliche Art von Selbstorganisation der organischen Chemie zueigen sei und potentiell die höchst komplexen Makro-Moleküle, die lebenden Systemen zugrunde liegen, erklären könne. Solche Analogien jedoch sind kaum relevant zur Frage nach dem Ursprung des Lebens. Ein Hauptgrund dafür ist, dass sie nicht zwischen Ordnung und Komplexität unterscheiden... Regelmäßigkeit oder Ordnung kann nicht dazu dienen, eine große Menge von Information zu speichern, die für lebende Systeme erforderlich ist. Es ist eher eine weitgehend irreguläre, jedoch spezifische Struktur nötig als eine geschichtete Struktur. Dies ist ein grundlegender Fehler in der vorgeschlagenen Analogie. Es besteht keine offenbare Verbindung zwischen der Art spontaner Anordnung, die durch einen, solche Systeme durchströmenden Energiefluß herbeigeführt wird und der Arbeitsleistung, die erforderlich ist aperiodische, Informationssensitive Makromoleküle wie DNS und Proteine zu bilden.<sup>7</sup>

In der Tat, Prigogine musste selbst anerkennen, dass seine Argumente zur Erklärung des Ursprungs des Lebens unzulänglich sind. Er sagte:

Das Problem der biologischen Ordnung schließt den Übergang von molekularer Aktivität zur übermolekularen Ordnung der Zelle mit ein; dieses Problem ist bei weitem nicht gelöst.<sup>8</sup>

Warum versuchen die Evolutionisten weiterhin an der Glaubwürdigkeit solch unwissenschaftlicher Szenarien wie "Selbstorganisation der Materie" festzuhalten? Warum bestehen sie darauf, die offensichtliche Beteiligung von Intelligenz in lebenden Systemen zu verleugnen? Die Antwort darauf

ist ihr dogmatischer Glaube an den Materialismus; sie glauben, dass Materie irgendeine mysteriöse Kraft hat, Leben zu erschaffen. Robert Shapiro, ein Chemieprofessor der New Yorker Universität und ein DNS-Experte erklärt den evolutionistischen Glauben und das ihm zugrundeliegende materialistische Dogma folgendermaßen:

Ein weiteres evolutionäres Prinzip ist daher von Nöten, um die Kluft zwischen Mischungen von einfachen natürlichen Chemikalien zum ersten effektiven Vervielfältiger zu überbrücken. Dieses Prinzip wurde bislang noch nicht im Einzelnen beschrieben oder demonstriert, doch es wird vorausgesetzt und benannt mit Ausdrücken wie "chemische Evolution" oder "Selbstorganisation der Materie". Das Vorhandensein dieses Prinzips wird in der Philosophie des dialektischen Materialismus als eine gegebene Tatsache behandelt, wie Alexander Oparin es auf den Ursprung des Lebens anwendet.<sup>9</sup>

Die Gesamtheit dieser Situation macht es eindeutig klar, dass die Evolution ein der empirischen Wissenschaft widersprüchliches Dogma ist, und dass der Ursprung der Lebewesen nur durch den Eingriff einer übernatürlichen Kraft erklärt werden kann. Diese übernatürliche Kraft ist die Schöpferkraft Gottes, Der das gesamte Universum aus dem Nichts erschaffen hat. Die Wissenschaft hat bewiesen, dass Evolution entsprechend der Thermodynamik nach wie vor unmöglich ist und dass die Existenz des Lebens keine andere Erklärung als Schöpfung hat.

1- Jeremy Rifkin, *Entropy: A New World View*, New York, Viking Press, 1980, S. 6.

2- J. H. Rush, *The Dawn of Life*, New York, Signet, 1962, S. 35.

3- Roger Lewin, "A Downward Slope to Greater Diversity", *Science*, Band 217, 24.9.1982, S. 1239.

4- George P. Stravropoulos, "The Frontiers and Limits of Science", *American Scientist*, Band 65, November-Dezember 1977, S. 674.

5- Jeremy Rifkin, *Entropy: A New World View*, S. 55.

6- For further info, see: Stephen C. Meyer, "The Origin of Life and the Death of Materialism", *The Intercollegiate Review*, 32, Nr. 2, Frühling 1996.

7- Charles B. Thaxton, Walter L. Bradley & Roger L. Olsen, *The Mystery of Life's Origin: Reassessing Current Theories*, 4. Ausgabe, Dallas 1992, Kapitel 9, S. 134

8- Ilya Prigogine, Isabelle Stengers, *Order Out of Chaos*, New York, Bantam Books, 1984, S. 175.

9- Robert Shapiro, *Origins: A Sceptics Guide to the Creation of Life on Earth*, Summit Books, New York: 1986, S. 207.



## KAPITEL 11

# DESIGN KANN NICHT MIT DEM ZUFALL ERKLÄRT WERDEN

**I**m vorhergehenden Kapitel sahen wir, wie unmöglich eine zufällige Bildung des Lebens ist. Wir wollen dennoch diese Unmöglichkeiten nochmals für einen Augenblick ignorieren und annehmen, dass sich vor Millionen von Jahren eine Zelle bildete, sich aller lebenswichtigen Voraussetzungen ermächtigte und sodann "ins Leben trat". Die Evolution scheitert auch an diesem Punkt wieder. Selbst wenn die Zelle für einige Zeit überlebt hätte, wäre sie schließlich doch gestorben, und nach ihrem Tod wäre nichts übrig geblieben, und alles wäre dahin zurückgekehrt, wo es begonnen hatte. Dies wäre eingetreten, weil die erste lebende Zelle keine genetische Information besaß und daher nicht in der Lage gewesen wäre, sich zu vervielfältigen, um eine neue Generation ins Dasein zu bringen. Das Leben hätte mit ihrem Tod geendet.

Das genetische System besteht nicht nur aus der DNS. Die folgenden Bestandteile sollten in der gleichen Umgebung ebenfalls vorhanden sein: Enzyme, um den Code an der DNS zu lesen, Boten-RNS (Messenger-RNA, mRNA) die nach Lesen dieser Codes hergestellt wird, ein Ribosom, an das sich die Boten-RNS entsprechend dieses Codes zur Produktion ansetzt und bindet, Transfer-RNS (t-RNA) um die zur Produktion nötigen Aminosäuren dem Ribosom zuzuführen und höchst komplexe Enzyme um zahlreiche Zwischenprozesse auszuführen. Solch ein Milieu kann nirgendwo anders als in einer total kontrollierten Umgebung wie der Zelle bestehen, wo alle notwendigen Rohmaterialien und Energiequellen vorhanden sind.

Daraus folgt, dass organische Materie sich nur dann vervielfältigen kann, wenn sie als voll entwickelte Zelle existiert, mit all ihren Organellen, und sich in einem zuträglichen Milieu befindet, in dem sie überleben kann, Substanzen austauschen und aus der Umgebung Energie aufnehmen kann. Das bedeutet, dass die erste Zelle auf der Erde in ihrer unglaublich komplexen Struktur "auf einen Schlag" gebildet wurde.

### **Was bedeutet es also, wenn eine komplexe Struktur auf einmal ganz plötzlich ins Dasein kam?**

Wir wollen uns diese Frage anhand eines Beispiels stellen. Wenn man als Gleichnis der Zelle ein mit aller technologischen Raffinesse ausgestattetes Automobil annimmt (in Wirklichkeit besteht eine Zelle aus einem weitaus komplizierteren und raffinierteren System als ein Auto mit seinem Motor und allem technischen Zubehör), was würde man sich denken, wenn man auf einer Wanderung im Dickicht eines verwilderten Waldes das neueste Modell eines Autos zwischen den Bäumen entdeckte? Würde man annehmen, dass sich die im Wald befindlichen Dinge spontan im Lauf von Millionen von Jahren zusammenfanden und solch ein Fahrzeug erzeugten? Alles Rohmaterial aus dem das Auto besteht sind von Bodenschätzen oder Nebenprodukten der Erde, wie Eisen, Glas, Plastik und Gummi gewonnen, doch würde diese Tatsache zu der Annahme führen, dass sich diese Materialien "zufällig" synthetisiert und zusammengefunden haben und solch ein Fahrzeug herstellten?

Zweifelsohne würde jedermann, der bei gesundem Verstand ist wissen, dass der Wagen das Ergebnis eines bewußt gestalteten Designs, d.h. ein Fabrikzeugnis ist, und würde sich wundern, was er hier inmitten der Wildnis zu tun habe. Die plötzliche Entstehung einer komplexen Struktur in vollendeter Form aus heiterem Himmel zeigt, dass sie durch einen bewußt handelnden Agenten geschaffen wurde. Ein komplexes System wie die Zelle wurde zweifellos durch einen höheren Willen und Weisheit geschaffen. In anderen Worten, es kam als Schöpfung Gottes ins Dasein.

Mit ihrem Glauben, dass reiner Zufall vollendetes Design hervorbringen könne, überschreiten die Evolutionisten die Grenzen von Vernunft und Wissenschaft. Eine der freimütigen Autoritäten zu diesem Thema ist der berühmte französische Zoologe Pierre Paul Grassé, der vormalige Präsident der französischen Akademie der Wissenschaften. Grassé, der zwar ein Materialist ist, erkannte dennoch an, dass die darwinistische Theorie nicht imstande ist, das Leben zu erklären, und äußerte sich folgendermaßen betreffs der Logik des "Zufalls", welche das Rückgrad des Darwinismus darstellt:



Das zeit- und umstandsgemäße Auftreten von Mutationen, die Tieren und Pflanzen es ermöglichten, ihre Bedürfnisse zu erfüllen, erscheint nicht sehr glaubwürdig. Und dennoch stellt die darwinsche Theorie selbst noch größere Anforderungen: Eine einzige Pflanze, ein einziges Tier würde Tausende und Abertausende von glücklichen, angemessenen Ereignissen benötigen. Auf diese Weise wären Wunder zur Regel geworden: Ereignisse von unendlich geringer Wahrscheinlichkeit wären niemals ausgeblieben ... **Es gibt kein Gesetz, das Träumereien verböte, doch Wissenschaft sollte sich ihnen nicht hingeben.**<sup>140</sup>

Grassé faßt zusammen, was das Konzept des "Zufalls" für die Evolutionisten bedeutet: **"... Zufall wird zu einer Art Vorsehung, die, unter dem Deckmantel des Atheismus nicht beim Namen genannt, jedoch insgeheim angebetet wird."**<sup>141</sup>

Das logische Versagen der Evolutionisten ist ein Ergebnis ihrer "Vergöttlichung" des Zufallskonzepts. Im Quran steht geschrieben, dass diejenigen, die etwas anderes als Gott anbeten, keinen Intellekt besitzen:

**... Sie haben Herzen, mit denen sie nicht verstehen, Augen, mit denen sie nicht sehen und Ohren mit denen sie nicht hören. Sie sind wie das Vieh, und selbst tiefer in der Irre, sie sind unbedacht. (Sure 7:179 – al-'Araf)**

### Die darwinsche Formel

Neben all dem technischen Beweismaterial, mit dem wir uns bisher beschäftigt haben, wollen wir nun auch einmal anhand eines derart einfachen Beispiels, das selbst Kinder verstehen können, untersuchen, welche Art von Aberglauben die Evolutionisten hegen.

Man bedenke, dass die Evolutionstheorie behauptet, dass das Leben durch Zufall entsteht. Entsprechend dieser Behauptung taten sich leblose, unbewußte Atome zusammen um die Zelle zu bilden, und dann bildeten sie irgendwie andere Lebewesen, einschließlich die Menschen. Wenn wir alle Elemente zusammenbringen, die die Bausteine des Lebens ausmachen, wie Kohlenstoff, Phosphor, Stickstoff und Natrium, dann ist damit nur ein Gemenge gebildet. Ganz egal, welche Behandlungen es erfährt, diese Anhäufung kann kein einziges Lebewesen bilden. Wir wollen ein "Experiment" zu diesem Thema formulieren, und für die Evolutionisten untersuchen, was sie wirklich behaupten, ohne es laut bei dem Namen "Darwinsche Formel" zu nennen:

Die Evolutionisten mögen große Mengen von Materialien, die in der Zusammensetzung von Lebewesen vorhanden sind, wie Phosphor, Stickstoff, Kohlenstoff, Sauerstoff, Eisen und Magnesium in große Fässer geben. Außerdem mögen sie dem Inhalt dieser Fässer jegliche Materialien, die unter natürlichen Bedingungen nicht zu finden sind, von denen sie jedoch glauben sie seien erforderlich, beifügen. Sie mögen dieser Mischung nach Belieben Aminosäuren – welche sich unter natürlichen Bedingungen nicht bilden können – und Proteine – von denen ein einziges eine Entstehungswahrscheinlichkeit von 1:10950 hat – hinzufügen. Sie mögen diese Mischung nach Belieben Hitze- und Feuchtigkeitseinwirkungen aussetzen, und mögen sie mit jeglichen technologischen Hilfsmitteln behandeln. Sie mögen die gelehrtesten Wissenschaftler neben den Fässern aufstellen, und diese Experten mögen sich Billionen, selbst Trillionen von Jahren neben den Fässern im Warten ablösen. Sie mögen jegliche Arten von Voraussetzungen schaffen, die ihnen zur Bildung eines Menschen erforderlich erscheint. Egal was sie tun, sie können aus diesen Fässern keinen Menschen entstehen lassen, wie etwa einen Professor, der seine eigene Zellstruktur unter dem Elektronenmikroskop untersucht. Sie können keine Giraffen, Löwen, Bienen, Kanarienvögel, Pferde, Delphine, Rosen, Orchideen, Lilien, Nelken, Bananen, Orangen, Äpfel, Datteln, Tomaten, Wassermelonen, Kürbisse, Feigen, Oliven, Trauben, Pfirsiche, Perlhühner, Fasane, bunten Schmetterlinge oder Millionen von anderen Lebewesen wie diese hervorbringen. In der Tat, sie könnten nicht einmal eine einzige Zelle deren irgendeines produzieren.

**Kurz gesagt, unbewußte Atome können aufgrund ihres Zusammentreffens keine Zelle bilden.** Sie können keine Entscheidung zur Teilung dieser Zelle treffen, und dann weitere Entscheidungen um die Professoren zu erschaffen, die zuerst das Elektronenmikroskop entwickeln und dann ihre eigene Zellstruktur unter diesem Mikroskop untersuchen. **Materie wird durch Gottes, über alles erhabenen Schöpfungsakt zum Leben erweckt.**

Die Evolutionstheorie, welche gegenteilige Behauptungen aufstellt, ist eine totale Verirrung in vollständigem Widerspruch zur Vernunft. Es bedarf nur wenigen Nachdenkens über die Behauptungen der Evolutionisten, um zu dieser Realität zu gelangen, wie es sich in dem obigen Beispiel zeigt.







Evolutionisten glauben, der Zufall selbst sei eine kreative Kraft. Lassen wir sie ein großes Faß nehmen und alle Materialien hinein geben, von denen sie glauben, sie seien nötig, eine lebende Zelle zu produzieren. Sie können das Faß erhitzen, einfrieren oder den Blitz hineinschlagen lassen. Sie können das Faß überwachen und diese Aufgabe an nachfolgende Generationen übertragen, über Millionen, sogar Milliarden Jahre hinweg, nichts dem Zufall überlassend. Sie dürfen jede Art Bedingung schaffen, von der sie glauben, sie sei notwendig, um ein lebendes Wesen zu erzeugen.

Gleichgültig, was sie auch tun, sie werden niemals auch nur eine einzige Zelle in dem Faß erzeugen können. Sie werden kein Pferd, keinen Schmetterling, keine Blume, Ente, Kirsche oder Zitrone, Eule oder Ameise produzieren können. Ganz gleich was sie auch tun, sie werden nicht in der Lage sein, Wissenschaftler zu produzieren, die die Moleküle und Atome, aus denen sie selbst bestehen, unter dem Elektronenmikroskop untersuchen könnten und Menschen, die denken, beurteilen, Freude empfinden, Aufregung und Sehnsucht.





## Technologie im Auge und Ohr

Ein weiteres Thema, das die Evolutionstheorie ungeklärt läßt, ist die hervorragende Aufnahmequalität des Auges und des Ohrs.

Bevor wir uns dem Thema Auge zuwenden, sei kurz auf die Frage "wie wir sehen" eingegangen. Lichtstrahlen, die von einem Objekt ausgehen, fallen seitenverkehrt auf die Netzhaut des Auges. Hier werden diese Lichtstrahlen von Zellen in elektrische Impulse übersetzt und an einen winzig kleinen Punkt im hinteren Teil des Gehirns weitergeleitet, der Sehzentrum genannt wird. Diese elektrischen Impulse werden in jenem Gehirnzentrum nach einer Reihe von Prozessen als Bild wahrgenommen. Mit diesem technischen Hintergrund wollen wir nun ein wenig darüber nachdenken.

Das Gehirn ist isoliert von jeglichem Licht. Das bedeutet, dass innerhalb des Gehirns absolute Dunkelheit vorherrscht, und dass Licht keinen Zugang zu dem Ort hat, wo das Gehirn sitzt. Der Ort, der als Sehzentrum bekannt ist, ist total finster und kein Licht gelangt jemals dorthin; es ist möglicherweise der finsterste Platz, den man sich vorstellen kann. Und dennoch erleben wir eine helle, leuchtende Welt inmitten dieser pechschwarzen Finsternis.

Das Bild, das im Auge und Sehzentrum geformt wird, ist von solcher Schärfe und Deutlichkeit, die selbst die Technologie des 20. Jh. nicht hervorbringen kann. Betrachten Sie beispielsweise nur das Buch, das Sie lesen, Ihre Hände mit denen Sie es halten, und dann erheben Sie Ihren Blick und schauen sich in Ihrer Umgebung um. Können Sie durch irgendein anderes Medium solch ein klares und deutliches Bild erhalten? Selbst die bestentwickelten Fernsehbildschirme der größten Fernsehgeräte-Hersteller können Ihnen solch ein klares Bild nicht geben. Es ist ein 3-dimensionales farbiges und äußerst scharfes Bild. Tausende von Ingenieuren sind seit über 100 Jahren darum bemüht, diese Schärfe hervorzu bringen. Fabriken mit ungeheurem Arbeitsraum wurden errichtet, eine Unmenge von Forschung wurde unternommen, Pläne und Designs wurden zu diesem Zweck angefertigt. Werfen Sie nochmals einen Blick auf den Bildschirm und auf das Buch in Ihrer Hand, und beachten Sie den Unterschied in der Bildqualität. Abgesehen davon zeigt sich auf dem Bildschirm ein 2-dimensionales Bild ab, wobei die Augen eine räumliche Perspektive mit wirklicher Tiefe geben. Wenn man genau hinsieht, wird man erkennen, dass das Fernsehbild zu einem gewissen Grad verschwommen ist, was sicherlich nicht auf die Sicht gesunder Augen zutrifft.

Viele Jahre hindurch haben sich Zehntausende von Ingenieuren bemüht, 3-dimensionales Fernsehen zu entwickeln und die Bildqualität des natürlichen Sehens zu erreichen. Sie haben zwar ein 3-dimensionales Fernsehsystem entwickelt, doch die erwünschte Wirkung kann nur mit Hilfe von speziellen Brillen erzielt werden, und fernerhin handelt es sich hierbei nur um eine künstliche Räumlichkeit. Der Hintergrund ist mehr verschwommen und der Vordergrund erscheint wie Papierschablonen. Es war bisher nicht möglich, ein scharfes und deutlich abgegrenztes Bild wie das der natürlichen Sicht hervorzubringen. Sowohl in der Kamera als auch auf dem Bildschirm vollzieht sich eine Einbuße der Bildqualität.

Die Evolutionisten behaupten, dass sich der Mechanismus, der dieses scharfe und deutlich abgegrenzte Bild hervorbringt, durch Zufall entwickelt hat. Was würden Sie nun denken, wenn jemand sagte, dass der Fernseher in Ihrem Wohnzimmer sich als Ergebnis eines Zufalls bildete, dass alle Atome, aus denen er besteht, sich aufs Geratewohl zusammenfanden und dieses Gerät aufbauten, das ein Bild hervorbringt? Wie können Atome das zustande bringen, was Tausende von Menschen nicht können?

Seit einem Jahrhundert haben Zehntausende von Ingenieuren Forschung betrieben und sich in den bestausgerüsteten Laboratorien großer industrieller Anlagen mit Hilfe modernster technologischer Mittel bemüht, und erzielten eben nur dies.

Wenn ein Apparat, der ein primitiveres Bild erzeugt als das Auge sich nicht durch Zufall gebildet haben konnte, konnte sich offensichtlich das Auge samt des Bildes, das es wahrnimmt, um so weniger durch Zufall gebildet haben. Es bedarf eines wesentlich feiner detaillierten und weiseren Plans und Designs als denen die dem Fernsehen zugrunde liegen. Das Urheberrecht des Plans und Designs für eine optische Wahrnehmung von solcher Schärfe und Klarheit gehört Gott, der Macht über alle Dinge hat.

Die gleiche Situation herrscht beim Ohr vor. Das äußere Ohr fängt die vorhandenen Töne durch die Ohrmuschel auf und leitet sie zum Mittelohr weiter. Das Mittelohr übermittelt die Tonschwingungen, indem sie sie verstärkt. Das Innenohr übersetzt diese Schwingungen in elektrische Impulse und leitet sie zum Gehirn. Analog wie beim Auge vollzieht sich die Höraktion im Hörzentrum des Gehirns.

Die gleiche Situation wie die des Auges trifft auch auf das Ohr zu, d.h. das Gehirn ist gegen Ton genauso wie gegen Licht isoliert, es läßt keinen Ton eindringen. Daher herrscht innerhalb des Gehirns absolute Stille, unabhängig davon wie laut es Außen auch sein mag. Nichtsdestoweniger vernimmt man die schärfsten Töne im Gehirn. Im Gehirn, das ge-

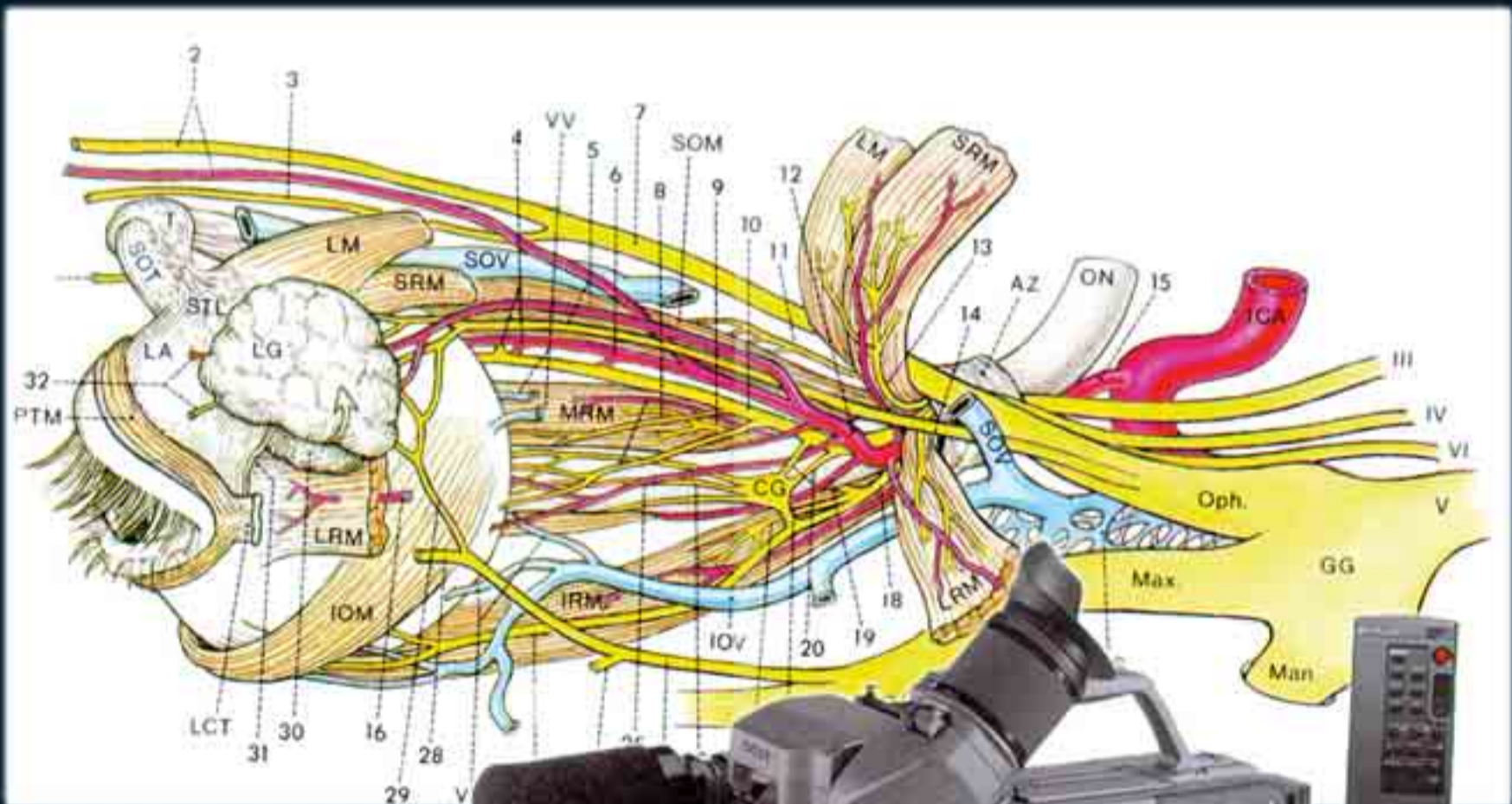




# Technologie im Auge und Ohr



Wenn wir das Auge und das Ohr mit Kameras und Tonaufzeichnungsgeräten vergleichen, sehen wir, dass das Auge und das Ohr viel komplexer, funktioneller und vollkommener als diese technologischen Produkte sind.





gen jegliche Laute isoliert ist, hört man die Symphonien eines Orchesters und den Lärm einer belebten Straße. Falls die Lautstärke innerhalb des Gehirns jedoch zu dem entsprechenden Zeitpunkt mit einem hochempfindlichen Gerät gemessen würde, würde sich zeigen, dass dort vollständige Stille vorherrscht.

Wir wollen wiederum einen Vergleich zwischen der hohen Qualität und der überragenden Technologie, mit denen das Gehör ausgestattet ist, und der vom Menschen entwickelten Technologie anstellen. Wie im Falle der Bildtechnik werden seit Jahrzehnten Anstrengungen unternommen, eine originalgetreue Qualität in der Tonwiedergabe zu erzeugen. Die Ergebnisse dieser Bemühungen sind Tonaufzeichnungsgeräte, HI-FI Systeme und tonempfindliche Systeme. Trotz all dieser Technologie und der Bemühungen von Tausenden von Ingenieuren und Fachleuten, die sich damit beschäftigen, ist bisher noch keine Tonwiedergabe gelungen, die die gleiche Schärfe und Klarheit hätte wie die akustische Wahrnehmung des Ohrs. Man wähle ein HI-FI System der höchsten Qualität, das vom größten Hersteller in der Akustik-Industrie hergestellt wird – selbst in diesen Geräten geht ein Teil der Tonqualität bei der Aufzeichnung verloren, und wenn das System angeschaltet wird, ist immer ein leises Nebengeräusch vorhanden bevor die Tonwiedergabe beginnt. Die akustische Wahrnehmung dagegen, die durch die Technologie des menschlichen Körpers erzeugt wird, ist äußerst scharf und klar. Ein gesundes menschliches Ohr vernimmt Töne niemals begleitet von Rauschen oder atmosphärischen Nebengeräuschen wie ein HI-FI Gerät sie hervorbringt; es nimmt den Ton genau so wahr wie er ist, scharf und deutlich. Dies ist immer so gewesen seit der Erschaffung des Menschen.

Kurz die "Technologie" unseres Körpers ist der vom Menschen durch Akkumulation von Information, Erfahrung und gegebener Möglichkeit geschaffenen Technologie bei weitem überlegen. Niemand käme auf den Gedanken, zu behaupten, eine Stereoanlage oder eine Kamera seien als ein Ergebnis des Zufalls entstanden. Wie kann man dann behaupten, die in unserem Körper existierende weit überlegene Technologie sei durch eine Kette von Zufällen entstanden, die man "Evolution" nennt?

Es ist evident, dass Auge, Ohr und allen anderen Teile des menschlichen Körpers Produkte einer weit überlegenen Schöpfung sind. Es ist ein klarer, deutlicher Hinweis auf Gottes einzigartige, unerreichte Schöpfung und Seine ewige Weisheit und Macht.

Der Grund, warum wir gerade den Gesichtssinn und den Gehörsinn hier erwähnen, ist die Unfähigkeit der Evolutionisten, derart klare Beweise der Schöpfung zu verstehen. Wenn Sie einen Evolutionisten auffordern, Ihnen zu erklären, wie die exzellente Struktur und Technologie des Auges und Ohres als Ergebnis des Zufalls möglich gewesen sein soll, dann werden Sie sehen, dass er nicht in der Lage sein wird, Ihnen irgendeine vernünftige oder logische Antwort zu geben. Selbst **Darwin** schrieb in seinem Brief an Asa Gray vom 3. April 1860, dass **der Gedanke an das Auge ihn frösteln ließe** und er gestand die Verzweiflung der Evolutionisten angesichts der exzellenten Schöpfung der Lebewesen.<sup>142</sup>

### **Die Evolutionstheorie ist der stärkste Zauber der Welt**

Bisher wurde in diesem Buch erklärt, dass der Evolutionstheorie jeder wissenschaftliche Beweis fehlt und dass sie im Gegenteil durch Beweise aus den Wissenschaftszweigen der Paläontologie, Mikrobiologie und Anatomie längst widerlegt worden ist. Es wurde ausgeführt, dass Evolution inkompatibel ist mit den Entdeckungen der Wissenschaft und mit Verstand und Logik.

Jeder der frei ist von Vorurteilen und dem Einfluß irgendeiner Ideologie, der seinen Verstand und seine Logik einsetzt, wird verstehen, dass der Glaube an die Evolutionstheorie, die den Aberglauben von Gesellschaften ohne Kenntnis von Zivilisation und Wissenschaft in Erinnerung ruft, ganz unmöglich ist.

Wer an die Evolutionstheorie glaubt, denkt, dass ein paar Atome und Moleküle, die man in einem großen Bottich wirft, denkende, vernünftige Professoren und Studenten, Wissenschaftler wie Einstein und Galilei, Künstler wie Humphrey Bogart, Frank Sinatra und Pavarotti sowie Antilopen, Zitronenbäume und Nelken hervorbringen können. Schlimmer noch, die Wissenschaftler und Professoren, die an diesen Unsinn glauben, sind gebildete Leute. Deshalb kann man mit Fug und Recht hier von der Evolutionstheorie als dem größten Zauber der Geschichte sprechen. Nie zuvor hat irgendeine andere Idee den Menschen dermaßen die Fähigkeit der Vernunft geraubt, es ihnen unmöglich gemacht, intelligent und logisch zu denken und die Wahrheit vor ihnen verborgen, als habe man ihnen die Augen verbunden. Es ist eine schlimmere und unglaublichere Blindheit als die der Ägypter, die den Sonnengott Ra anbeteten, als die Totemanbetung in manchen Teilen Afrikas, als die der Sabäer, die die Sonnen anbeteten, als die des Volkes Abrahams, das selbstgefertigte Götzen anbetete oder als die des Volkes des von Moses, das das goldene Kalb anbetete.

Gott weist im Quran auf diesen Verlust an Vernunft hin. In mehreren Versen bestätigt Er, dass der Verstand mancher Menschen verschlossen sein wird und dass sie die Wahrheit nicht sehen können:





So wie uns heute die Religion von Menschen, die Krokodile anbeteten, absurd und unglaublich erscheint, so unglaublich sind die Überzeugungen der Darwinisten. Darwinisten halten den Zufall und leblose, unbewusste Atome für eine kreative Kraft, und sie haben sich diesem Glauben so hingegeben, als sei er eine Religion.

Siehe, den Ungläubigen ist es gleich, ob du warnst oder nicht warnst: sie glauben nicht. Versiegelt hat Gott ihre Herzen und Ohren, und über ihren Augen liegt eine Hülle, und für sie ist schwere Strafe bestimmt. (Sure 2:6, 7 –

al-Baqara)

... Herzen haben sie, mit denen sie nicht verstehen. Augen haben sie, mit denen sie nicht sehen. Und Ohren haben sie, mit denen sie nicht hören. Sie sind wie das Vieh, ja verirren sich noch mehr. Sie sind die Achtlosen. (Sure 7:179 – al-A'raf)

Selbst wenn Wir ihnen ein Tor des Himmels öffnen würden, beim Hinaufsteigen würden sie doch sagen: "Unsere Blicke sind (nur) berauscht! Ja, wir sind bestimmt verzauberte Leute!" (Sure 15:14, 15 – al-Hidschr)

Worte können das Erstaunen kaum ausdrücken, dass einen überkommt, wenn man sich klarmacht, wie dieser Zauber eine so große Gemeinschaft verhext hat und dass dieser Zauber seit 150 Jahren ungebrochen ist. Es ist verständlich, dass einige wenige Menschen an diese unmöglichen Szenarien und dummen, unlogischen Behauptungen glauben. Doch Magie ist die einzig mögliche Erklärung, wenn Menschen auf der ganzen Welt glauben, dass leblose Atome sich zusammengefunden und ein Universum haben entstehen lassen, das nach einem fehlerlosen System aus Organisation, Disziplin, Vernunft und Bewußtsein funktioniert, dass Atome den Planeten Erde mit allen seinen Merkmalen, die so perfekt auf das Leben zugeschnitten sind und den Lebewesen, die aus zahllosen komplexen anatomischen Strukturen bestehen, aus sich selbst heraus bilden konnten.

Tatsächlich erwähnt Gott im Quran im Zusammenhang mit den Vorfällen zwischen dem Propheten Moses und Pharao, dass Menschen, die atheistische Philosophien vertreten, andere Menschen in der Tat durch Magie beeinflussen. Als Pharao von der wahren Religion berichtet wurde, sagte er dem Propheten Moses, er solle mit den Magiern des Landes zusammentreffen. Als der Prophet Moses dieser Aufforderung nachkam, forderte er sie auf, als erste ihre Fähigkeiten zu demonstrieren. Der entsprechende Vers fährt an dieser Stelle fort:

**Er sagte: "Werft!" Und als sie geworfen hatten, bezauberten sie die Augen der Leute und jagten ihnen Angst ein und entfalteten einen gewaltigen Zauber. (Sure 7:116 – al-A'raf)**

Pharaos Magier konnten jedermann täuschen, außer dem Propheten Moses und die, die an ihn glaubten. Der Prophet Moses brach den Zauber, "verschlank ihren Trug", wie in dem Vers erwähnt wird:

**Und Wir gaben Moses ein: "Wirf deinen Stab!" Und da verschlang er ihren Trug. So erwies sich die Wahrheit, und ihr Werk erwies sich als nichtig. Und so wurden sie besiegt und kehrten gedemütigt um. (Sure 7:117-119 – al-A'raf)**

Als klar wurde, dass die Magier, die zunächst die anderen verzaubert hatten, nur eine Illusion erzeugt hatten, verloren sie jegliches Vertrauen. Auch heute gilt: Auch diejenigen, die unter dem Einfluß eines ähnlichen Zaubers an diese lächerlichen Behauptungen glauben und ihr Leben damit zubringen diese zu verteidigen, werden gedemütigt werden, wenn die volle Wahrheit ans Licht kommt und der Zauber gebrochen wird.

Malcolm Muggeridge, über 60 Jahre lang atheistischer Philosoph und Vertreter der Evolutionstheorie, der die Wahrheit erkannte, gab zu, dass er gerade durch diese Aussicht geängstigt wurde:

Ich selbst bin davon überzeugt, dass die Evolutionstheorie, besonders das Ausmaß, in dem sie angewendet wird, als einer der größten Witze in die Geschichtsbücher der Zukunft eingehen wird. Die Nachwelt wird sich wundern, wie eine so schwache, dubiose Hypothese so unglaublich leichtgläubig akzeptiert werden konnte.<sup>143</sup>

Diese Zukunft ist nicht mehr weit entfernt: Die Menschen werden bald sehen, dass der Zufall keine Gottheit ist, und sie werden zurückblicken auf die Evolutionstheorie als die schlimmste Täuschung und den schrecklichsten Fluch der Welt. Dieser Fluch wird bereits weltweit von den Schultern der Menschen genommen. Viele, die das wahre Gesicht der Evolutionstheorie erkennen, wundern sich, wie sie jemals darauf hereinfallen konnten.



## KAPITEL 12

# WARUM DIE BEHAUPTUNGEN DER EVOLUTIONISTEN FALSCH SIND

In den vorangehenden Kapiteln haben wir die Ungültigkeit der Evolutionstheorie anhand der an Fossilien zu findenden Beweise und aus dem Blickwinkel der Molekularbiologie untersucht. In diesem Kapitel werden wir eine Reihe biologischer Phänomene und Konzepte aufgreifen, die von den Evolutionisten als theoretische Beweise präsentiert werden. Sie sind besonders wichtig, denn sie zeigen, dass es keine wissenschaftlichen Erkenntnisse gibt, die die Evolutionstheorie stützen, dafür aber die Verdrehungen und Betrügereien der Evolutionisten offenbaren.

### Variationen und Spezies

In der Genetik bezieht sich der Ausdruck 'Variation' auf ein genetisches Geschehen, durch welches Individuen oder Gruppen innerhalb eines bestimmten Spezies-Typen unterschiedliche Charaktermerkmale aufweisen. Alle Menschen auf der Erde, z.B., tragen grundsätzlich die gleiche genetische Information, doch haben ein Teil von ihnen Schlitzaugen, ein Teil hat rote Haare, einige haben lange Nasen, oder einige sind kleinwüchsig, entsprechend der Größe des Variationspotentials dieser genetischen Information.

Die Evolutionisten stellen die Variationen innerhalb einer Spezies als einen Beweis für ihre Theorie hin. **Variationen jedoch stellen keinen Beweis für die Evolution dar, da sie lediglich das Ergebnis verschiedener Kombinationen der bereits vorhandenen genetischen Information sind, und nicht auf einer Zufügung neuer Merkmale zur genetischen Information beruhen.** Wichtig für die Evolutionstheorie ist jedoch die Frage, wo die völlig neue Information herkommt, die notwendig ist, damit eine neue Art entstehen kann. Variation findet immer innerhalb der Grenzen der genetischen Information statt. In der Genetik wird diese Grenze als "Gen-Pool" oder Genbank bezeichnet. Alle Charaktereigenschaften, die im Gen-Pool einer Spezies vorhanden sind, können sich aufgrund der Variation auf verschiedene Weise offenbaren. Als Ergebnis der Variation können z.B. in einer Reptilienspezies Rassen in Erscheinung treten, die relativ längere Schwänze und kürzere Beine haben, da die Information für beide, Lang- und Kurzbeinigkeit im Gen-Pool der Reptilien vorhanden sind. Variationen jedoch verwandeln Reptilien nicht in Vögel, indem sie ihnen Flügel oder Federn hinzufügen oder ihren Stoffwechsel verändern. Solche Veränderungen bedürften einer Aufstockung der genetischen Information des Lebewesens, welche durch Variationen auf keinen Fall möglich ist.

Darwin war sich dieser Tatsache nicht bewußt, als er seine Theorie formulierte. Er dachte, dass Variationen unbegrenzt seien. In einem Artikel, den er 1844 geschrieben hatte, erklärte er: **"Dass der Variation in der Natur Grenzen gesetzt sind, wird von den meisten Autoren angenommen, ich kann jedoch keine Tatsache finden, auf welche sich diese Annahme gründen könnte".**<sup>144</sup> In seinem Werk *The Origin of Species* (Der Ursprung der Arten) führte er verschiedene Beispiele von Variationen als den wichtigsten Beweis seiner Theorie auf.

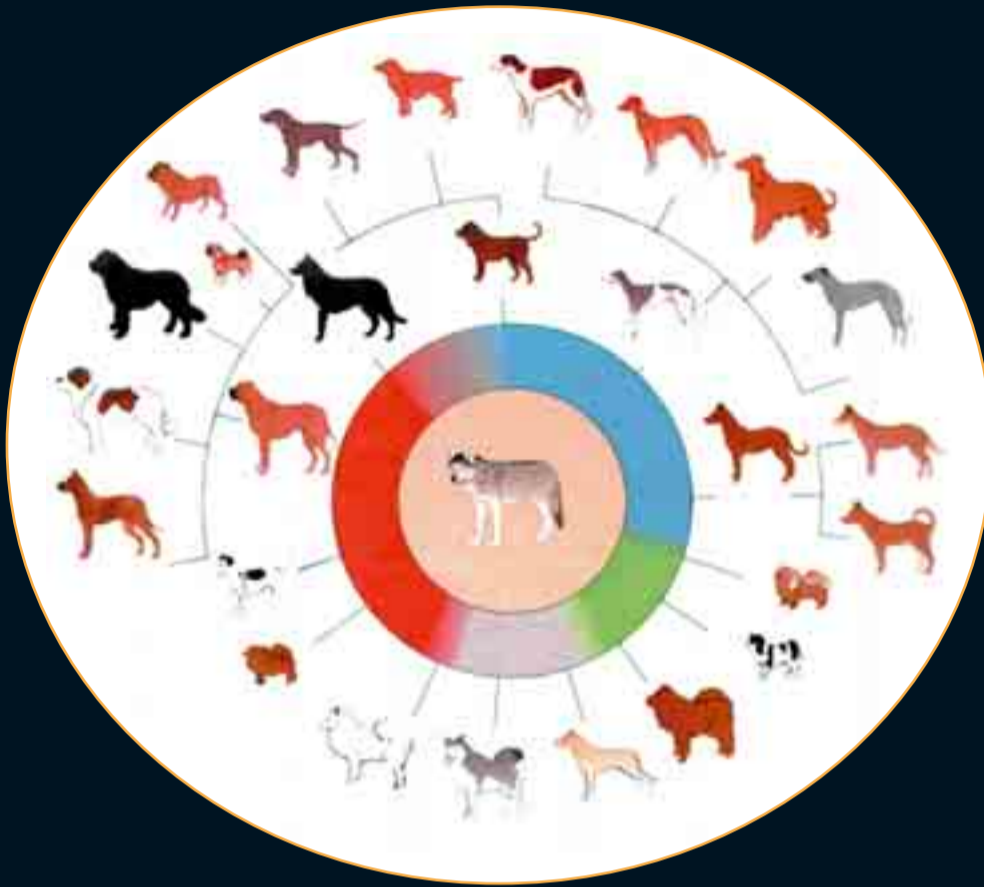
Nach Darwin würden z.B. Tierzüchter, die verschiedene Rassen von Vieh kreuzten, um neue Rassen zu züchten, die mehr Milch geben würden, diese letzten Endes in eine andere Spezies verwandeln. Darwins Idee der "unbegrenzten Variation" zeigt sich am deutlichsten in dem folgenden Zitat aus *The Origin of Species* (Der Ursprung der Arten):

Ich kann keine Schwierigkeit darin sehen, dass eine Bärenrasse, die durch natürliche Selektion in ihrem Verhalten mehr und mehr aquatische Tendenzen angenommen hatte, mit stetig größer werdendem Maul, letztlich ein Geschöpf, so ungeheurig wie einen Wal erzeugte.<sup>145</sup>

Der Grund, warum Darwin solch ein weit hergeholtes Beispiel zitierte, lag in dem primitiven Verständnis der Wissenschaft zu seiner Zeit. Seither hat die Wissenschaft des 20. Jh., gegründet auf Ergebnisse von Experimenten an Lebewesen, das Prinzip der **"genetischen Stabilität"** (genetische Homöostase) erstellt. Dieses Prinzip ergab sich daraus, dass alle Kreuzungsversuche, die unternommen wurden, um neue Rassen zu erzeugen, erfolglos blieben, und bestätigt,



## Variationen innerhalb von Arten implizieren nicht Evolution



In Der Ursprung der Arten brachte Darwin zwei Konzepte durcheinander: Variationen innerhalb einer Art und die Entstehung einer neuen Art. Darwin beobachtete zum Beispiel die Vielfalt innerhalb der verschiedenen Hunderassen und stellte sich vor, manche dieser Variationen könnten zu neuen Rassen werden. Selbst heute noch halten Evolutionisten daran fest, Variationen innerhalb der Arten als "Evolution" darzustellen.

Es ist jedoch eine wissenschaftliche Tatsache, dass Variationen innerhalb einer Art keine Evolution bedeutet. Ganz gleich, wie viele Hunderassen es geben mag, sie werden immer zu derselben Art gehören. Keine Verwandlung von einer Art in eine andere Art wird je stattfinden.

dass **unüberschreitbare Schranken unter den verschiedenen Spezies von Lebewesen bestehen**. Das bedeutet, dass es absolut unmöglich für die Tierzüchter gewesen sein wäre, das Vieh durch Kreuzung verschiedener Rassen in eine andere Spezies zu verwandeln, wie Darwin es behauptet hatte.

Norman Macbeth, der den Darwinismus in seinem Buch *Darwin Retried* (Darwin in den Ruhestand versetzt) widerlegt, erklärt folgendes:

Der Kern des Problems ist die Frage, ob die Variation in Lebewesen tatsächlich bis zu einem unbegrenzten Maß vorhanden ist... **Die Spezies scheinen stabil zu sein**. Wir alle haben von enttäuschten Züchtern gehört, die ihre Arbeit bis zu einem bestimmten Punkt verfolgten, und dann feststellen mussten, dass die Tiere oder Pflanzen auf das zurückfielen, wovon sie ursprünglich ausgegangen waren. Trotz angestrebter Bemühungen über zwei oder drei Jahrhunderte hinweg, war es niemals möglich, eine blaue Rose oder eine schwarze Tulpe hervorzubringen.<sup>146</sup>

Luther Burbank, der als einer der kompetentesten Züchter aller Zeiten gilt, drückte diese Tatsache aus, als er sagte, "... es gibt Grenzen, innerhalb denen eine Entwicklung möglich ist, und diese Grenzen unterliegen einem Gesetz."<sup>147</sup> In seiner Behandlung dieses Themas kommentiert der dänische Wissenschaftler W. L. Johannsen:

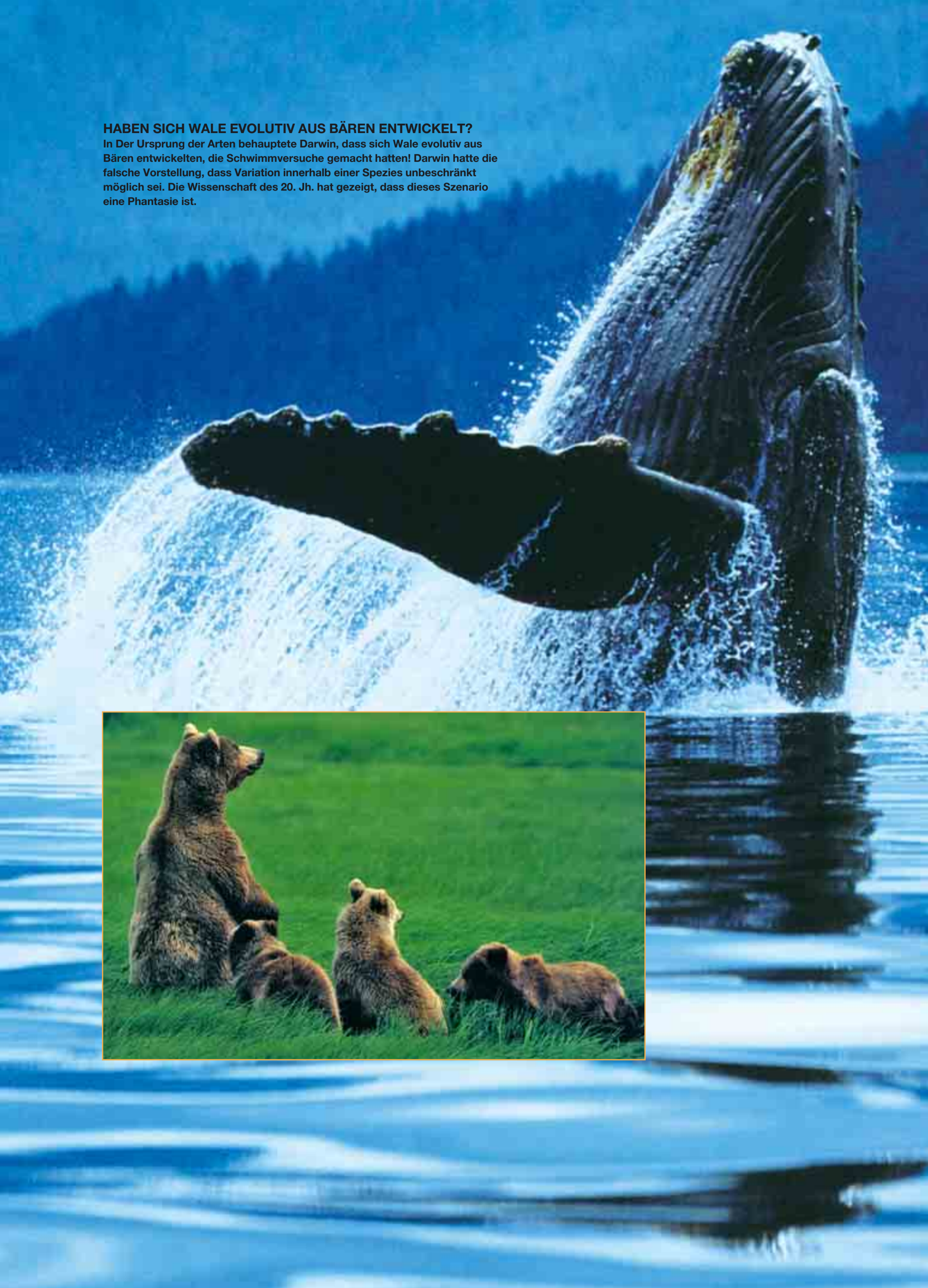
Die Variationen, welche Darwin und Wallace so stark betont hatten, können durch natürliche Selektion nicht über einen bestimmten Punkt hinweg vorgeschoben werden, indem **solch eine Variationsfähigkeit das Geheimnis der 'unendlichen Abweichung' nicht beinhaltet**.<sup>148</sup>

So sind auch die verschiedenen Finken, die Darwin auf den Galapagos Inseln sah, ein weiteres Beispiel für Variation, was keinen Beweis für "Evolution" darstellt. Jüngste Beobachtungen haben ergeben, dass die Variationsmöglichkeiten bei den Finken nicht unbegrenzt waren, wie Darwins Theorie voraussetzt. Außerdem kommt hinzu, dass die meisten der verschiedenen Sorten von Finken, von denen Darwin meinte, sie repräsentierten 14 verschiedene Arten, sich miteinander paarten, was bedeutet, dass sie alle derselben Art angehörten. Wissenschaftliche Beobachtung zeigt, dass die Finkenschnäbel, die in nahezu allen evolutionistischen Quellen geradezu mystifiziert worden sind, in Wahrheit Ausdruck von "Variation" sind, weshalb sie auch keinen Beweis für die Evolutionstheorie darstellen. Peter und Rosemary Grant, die Jahre damit verbracht haben, die Variationen der Finken auf den Galapagos Inseln zu beobachten, wobei sie nach Beweisen für die Evolutionstheorie suchten, waren gezwungen, zu dem Schluß zu kommen, dass es dort keine "Evolution" gibt, die zum Erscheinen neuer Eigenschaften führen würde.<sup>149</sup>



### **HABEN SICH WALE EVOLUTIV AUS BÄREN ENTWICKELT?**

In Der Ursprung der Arten behauptete Darwin, dass sich Wale evolutiv aus Bären entwickelten, die Schwimmversuche gemacht hatten! Darwin hatte die falsche Vorstellung, dass Variation innerhalb einer Spezies unbeschränkt möglich sei. Die Wissenschaft des 20. Jh. hat gezeigt, dass dieses Szenario eine Phantasie ist.





## Immunität gegen Antibiotika und DDT sind kein Beweis für die Evolution

Eines der biologischen Konzepte, welches die Evolutionisten als Beweis für ihre Theorie vorbringen, ist die von Bakterien entwickelte Resistenz gegenüber Antibiotika. Fast alle evolutionistischen Quellen zitieren die antibiotische Resistenz als "ein Beispiel der evolutiven Entwicklung in Lebewesen aufgrund vorteilhafter Mutationen". Ein ähnlicher Anspruch wird für die Immunität, die Insekten gegen DDT und ähnliche Schädlingsbekämpfungsmittel entwickeln, erhoben.

Jedoch auch in dieser Hinsicht sind die Evolutionisten auf dem Holzweg.

Antibiotika sind "Killer-Moleküle", die von Mikroorganismen erzeugt werden, um andere Mikroorganismen zu bekämpfen. Das erste Antibiotikum Penicillin wurde von Alexander Fleming im Jahr 1928 entdeckt. Fleming erkannte, dass Schimmel ein Molekül erzeugte, das den Staphylokokken Bazillus vernichtete, und diese Entdeckung leitete einen Wendepunkt in der Medizin ein. Von Mikroorganismen gewonnene Antibiotika wurden im Kampf gegen Bakterien eingesetzt, und die Ergebnisse schienen erfolgreich zu sein.

Bald jedoch wurde eine neue Entdeckung gemacht: Im Lauf der Zeit entwickeln Bakterien eine Resistenz gegen Antibiotika. Der Mechanismus dieser erworbenen Immunität ist folgender: Ein Großteil der Bakterien, die den Antibiotika ausgesetzt sind, werden zerstört, doch einige andere, gegen die das Antibiotikum wirkungslos ist, vervielfältigen sich rasch und erneuern die Bevölkerung. Auf diese Weise wird der gesamte Bakterienbestand gegen Antibiotika immun.

Die Evolutionisten versuchen dies als "Evolution der Bakterien durch Anpassung an Gegebenheiten" darzustellen.

Diese oberflächliche Interpretation jedoch ist weit vom Tatbestand entfernt. Einer der Wissenschaftler, die sehr eingehende Forschung auf diesem Gebiet unternommen haben, ist der israelische Biophysiker Lee Spetner, der auch durch sein 1997 veröffentlichtes Buch *Not by Chance* (Nicht durch Zufall) bekannt ist. Spetner besteht darauf, dass die Immunität von Bakterien durch zwei verschiedene Mechanismen zustandekommt, keiner von welchen einen Beweis für die Evolution darstellt. Diese beiden Mechanismen sind:

1. Die Übertragung von Resistenz-Genen, die bereits in den Bakterien vorhanden sind.
2. Die Erstellung der bakteriellen Resistenz als Ergebnis des Verlusts genetischer Information aufgrund von Mutation.

Spetner erklärt den ersten Mechanismus in einem, im Jahr 2001 veröffentlichten Artikel:

Einige Mikroorganismen haben Gene, die sie gegen diese Antibiotika widerstandsfähig machen. Diese Resistenz kann sich in Form einer Degradierung des antibiotischen Moleküls, oder durch Ausstoßen desselben aus der Zelle vollziehen... Die Organismen, die diese Gene besitzen, können dieselben auf andere Bakterien übertragen, wobei letztere ebenfalls widerstandsfähig gemacht werden. Obwohl diese Resistenzmechanismen spezifisch für ein bestimmtes Antibiotikum sind, konnten sich die meisten pathogenen Bakterien... eine Auswahl von Gegensätzen aneignen, die ihnen Immunität gegen eine Anzahl von Antibiotika verleiht.<sup>150</sup>

Spetner erklärt dann weiter, dass dies kein "Beweis für die Evolution" sei:


Der Erwerb antibiotischer Resistenz auf diese Weise... ist nicht von der Art, die als Prototyp für die Mutationen dienen könnte, welche nötig wären, die Evolution zu erklären. Die genetischen Veränderungen, welche die Theorie unterstützen könnten, müssten nicht nur das Genom des Bakteriums mit vorhandener Information bereichern, sie müssten dem Biokosmos neue Information zufügen. Die horizontale Übertragung von Genen verbreitet lediglich Gene, die in einigen Spezies bereits vorhanden sind.<sup>151</sup>

Es kann daher hier nicht von einer Evolution die Rede sein, da keine neue genetische Information erzeugt wird: es wird lediglich bereits vorhandene genetische Information zwischen den Bakterien übertragen.

Der zweite Immunitätstyp, der aufgrund von Mutation entsteht, ist ebenfalls kein Beispiel für Evolution. Spetner schreibt:

... Ein Mikroorganismus kann manchmal Resistenz gegen ein Antibiotikum durch eine unwillkürliche Substitution eines einzelnen Nukleotids erwerben... Streptomycin, welches von Selman Waksman und Albert Schatz entdeckt, und worüber erstmals im Jahr 1944 berichtet wurde, ist ein Antibiotikum, gegen welches Bakterien auf diese Weise widerstandsfähig werden können. Doch obwohl die Mutation, der sie in diesem Prozess unterzogen sind, in der Anwesenheit von Streptomycin vorteilhaft für den Mikroorganismus ist, kann sie nicht als Prototyp für die Art von Mutationen dienen, welche die neo-darwinistische Theorie verlangt. Der Mutationstyp, der Resistenz gegen Streptomycin bietet, manifestiert sich im Ribosom und degradiert sein molekulares Gegenstück des antibiotischen Moleküls. Diese Oberflächenveränderung im Ribosom des Mikroorganismus macht es dem Streptomycin-Molekül unmöglich, sich anzuhängen und seine antibiotische Funktion zu erfüllen. Es ergibt sich, dass diese Degradierung ein Verlust in Spezifität, und daher ein Verlust an Information ist. Der Kernpunkt ist, dass sich Evolution nicht durch Mutationen dieser Art vollziehen kann,





egal wieviele davon es gibt. Evolution kann nicht auf einer Anhäufung von Mutationen beruhen, die lediglich Spezifität degradieren.<sup>152</sup>

Zusammenfassend kann gesagt werden, dass eine Mutation, die sich im Ribosom des Bakteriums manifestiert, dieses widerstandsfähig gegen Streptomycin macht. Der Grund dafür ist die "Auflösung" des Ribosoms durch Mutation. Das bedeutet, dass dem Bakterium keine neue genetische Information zugefügt wurde. Ganz im Gegenteil, die Struktur des Ribosoms wird abgebaut, d.h. das Bakterium wird "unfähig". (Es wurde auch entdeckt, dass die Funktionsfähigkeit des Ribosoms mutierter Bakterien vermindert gegenüber dem normaler Bakterien ist.) Da diese "Unfähigkeit" es verhindert, dass sich das Antibiotikum gemäß seines Designs an das Ribosom anhaften kann, entwickelt sich "antibiotische Resistenz".

Schließlich gibt es also kein Beispiel einer Mutation, die "genetische Information entwickelt".

Die gleiche Situation trifft auf die Immunität zu, welche Insekten gegenüber DDT und ähnlichen Schädlingsbekämpfungsmitteln entwickeln. In den meisten dieser Fälle kommen bereits vorhandene Immunitäts-Gene zum Einsatz. Der evolutionistische Biologe Francisco Ayala gibt diesen Tatbestand zu, indem er sagt: "Die, zur Resistenz gegen die verschiedensten Arten von Schädlingsbekämpfungsmitteln notwendigen genetischen Varianten waren offensichtlich in jeder der, diesen synthetischen Verbindungen ausgesetzten Bevölkerungen vorhanden.<sup>153</sup> Einige andere Beispiele, die durch Mutation erklärt wurden, geradeso wie die obig erwähnte Ribosom-Mutation, sind Phänomene, die ein "Defizit der genetischen Information in Insekten" entwickeln.

In diesem Fall kann nicht behauptet werden, dass Immunitätsmechanismen in Bakterien und Insekten einen Beweis für die Evolutionstheorie darstellen. Dem ist so, weil sich die Evolutionstheorie auf der Behauptung begründet ist, dass sich Lebewesen durch (die Erbmasse bereichernde) Mutationen weiterentwickeln. Spetner jedoch erklärt, dass weder antibiotische Immunität, noch irgendein anderes biologisches Phänomen ein Beispiel solch einer Mutation darstellen:

Die Mutationen, welche für eine Makroevolution nötig wären, wurden niemals beobachtet. Keine der spontanen Mutationen, die eventuell Mutationen darstellen könnten, welche entsprechend der neo-darwinistischen Theorie erforderlich wären, zeigten in der Untersuchung auf molekularer Ebene eine hinzugefügte Information. Die Frage, die ich anspreche ist: Sind die beobachteten Mutationen von der Art, die die Theorie zu ihrer Unterstützung benötigt? Die Antwort darauf erweist sich als ein klares 'Nein'!<sup>154</sup>

### Der Trugschluß bezüglich rudimentärer Organe

Über lange Zeit hinweg tauchte das Konzept der "rudimentären Organe" häufig als "Beweis" für die Evolution in der evolutionistischen Literatur auf. Allmählich wurde es still und leise zur Ruhe gelegt, als sich herausstellte, dass es falsch war. Einige Evolutionisten jedoch halten immer noch daran fest, und von Zeit zu Zeit macht immer wieder irgendjemand einen Versuch, die "rudimentären Organe" als wichtigen Beweis für die Evolution auszugeben.

Die Idee der "rudimentären Organe" tauchte zuerst vor etwa 100 Jahren auf. Die Evolutionisten nahmen an, dass in den Körpern von einigen Geschöpfen eine Anzahl von nicht-funktionellen Organen vorhanden seien. Diese, angeblich von Vorfahren geerbten Organe hatten allmählich ihre Funktion verloren, da sie nicht benützt worden waren.

Diese Annahme ist ganz und gar unwissenschaftlich und beruht vollständig auf Wissenslücken. Diese "**nicht-funktionellen Organe**" waren in Wirklichkeit Organe, deren "**Funktionen noch nicht entdeckt worden waren**". Der eindeutigste Hinweis darauf ist die allmähliche, jedoch substanzielle Schrumpfung der langen Liste der rudimentären Organe, die die Evolutionisten zusammengestellt hatten. S. R. Scadding, der selbst ein Evolutionist ist, be-

Evolutionisten stellen die Resistenz von Bakterien gegen Antibiotika als Beweis für die Evolution dar – doch in einer irreführenden Weise.



stättigt diese Tatsache in einem Artikel unter der Überschrift: "Can vestigial organs constitute evidence for evolution?" (Können rudimentäre Organe einen Beweis für die Evolution darstellen?), der in der Zeitschrift *Evolutionary Theory* veröffentlicht wurde:

Da es nicht möglich ist nutzlose Strukturen eindeutig zu identifizieren, und da die Struktur des angewandten Arguments nicht wissenschaftlich ist, **komme ich zu der Schlußfolgerung, dass "rudimentärer Organe" keinen ausgesprochenen Beweis für die Evolutionstheorie liefern.**<sup>155</sup>

Die Liste der rudimentären Organe, die 1895 von dem deutschen Anatomiker R. Wiedersheim zusammengestellt wurde, enthielt etwa 100 Organe, einschließlich des Blinddarms und des Steißbeins. Im Verlauf des wissenschaftlichen Fortschritts wurde entdeckt, dass alle Organe in Wiedersheims Liste tatsächlich sehr wichtige Funktionen im Körper ausübten. Es wurde z.B. entdeckt, dass der Blinddarm, der als ein "rudimentäres Organ" gegolten hatte, tatsächlich ein lymphoides Organ war, das Infektionen im Körper bekämpfte. Diese Tatsache wurde 1997 enthüllt: "Andere Organe und Gewebe des Körpers – Thymus, Leber, Milz, **Blinddarm**, Knochenmark, und kleinere Anhäufungen von lymphatischem Gewebe, wie die Rachenmandeln und der Peyersche Lymphfollikelhaufen im Dünndarm – sind ebenfalls ein Teil des lymphatischen Systems. Auch sie **helfen dem Organismus Infektionen zu bekämpfen.**"<sup>156</sup>

Es wurde ebenfalls entdeckt, dass die **Mandeln**, die auch in der Liste der rudimentären Organe aufgeführt waren, eine wichtige Rolle im Schutz des Rachens gegen Infektionen spielten, speziell bis zur Pubertät. Es stellte sich heraus, dass das **Steißbein** am unteren Ende der Wirbelsäule die Knochen um das Becken unterstützt und ein Verbindungspunkt mehrerer kleiner Muskeln ist. In den darauf folgenden Jahren wurde verstanden, dass der *Thymus* das Immunsystem im menschlichen Körper in Gang setzt, indem er die T-Zellen aktiviert, dass die **Zirbeldrüse** die Sekretion einiger wichtiger Hormone betätigte, dass die **Schilddrüse** das gleichmäßige Wachstum in Säuglingen und Kindern gewährleistete, und dass die **Hypophyse** die ordnungsgemäße Tätigkeit vieler Hormondrüsen kontrollierte. Alle diese Organe wurden einst für "rudimentäre Organe" gehalten. Die halbmondförmige Falte im Augenwinkel, auf die sich Darwin als rudimentäre Struktur bezog, dient in Wirklichkeit der Reinigung und Schmierung des Augapfels.

Die Evolutionisten verfielen einem bedeutenden logischen Irrtum in ihrer Aussage über die rudimentären Organe. Wie zuvor erklärt, war die Behauptung der Evolutionisten, dass die rudimentären Organe in Lebewesen von ihren Vorgängern ererbt worden waren. Einige der angeblich "rudimentären" Organe jedoch sind nicht in den lebenden Spezies vorzufinden, von denen behauptet wird, sie seien die Vorgänger des Menschen! Der Blinddarm z.B. ist in einigen Affenspezies, die angeblich die Vorfahren des Menschen waren, nicht vorhanden. Der bekannte Biologe H. Enoch, der die Theorie der rudimentären Organe in Frage stellte, äußert sich folgendermaßen zu diesem logischen Fehler:

**Affen haben einen Blinddarm, wohingegen ihre weniger unmittelbaren Verwandten, die niederen Gattungen von Affen keinen besitzen; dann taucht er wieder bei den Beuteltieren, wie dem Opossum (Beutelratte) auf. Wie erklären die Evolutionisten dies?**<sup>157</sup>

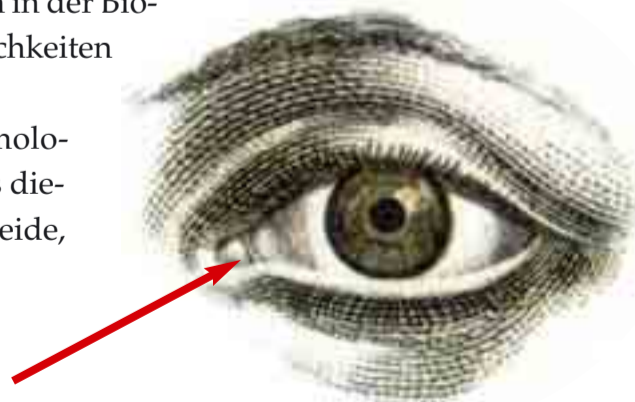
In einfachen Worten, das von den Evolutionisten vorgelegte Szenario der rudimentären Organe beinhaltet eine Anzahl schwerwiegender logischer Ungereimtheiten und hat sich auf alle Fälle als wissenschaftlich falsch erwiesen. Es ist kein einziges ererbtes rudimentäres Organ im menschlichen Körper vorhanden, da sich der Mensch nicht als Ergebnis von Zufall evolutiv entwickelt hat, sondern in seiner gegenwärtigen vollständigen und vollendeten Form erschaffen wurde.

## Der Mythos der Homologie

Strukturelle Ähnlichkeiten zwischen verschiedenen Spezies werden in der Biologie "**Homologie**" genannt. Die Evolutionisten versuchen diese Ähnlichkeiten als Beweis für die Evolution geltend zu machen.

Darwin hatte die Vorstellung, dass Geschöpfe mit ähnlichen (homologen) Organen eine evolutionäre Beziehung zueinander hatten, und dass diese Organe von einem gemeinsamen Vorfahren ererbt sein mussten. Da beide,

**Alle Behauptungen über "verkümmerte" Organe haben sich im Lauf der Zeit als falsch herausgestellt. Das Augenlid zum Beispiel, in Der Ursprung der Arten als verkümmerte Struktur beschrieben, hat sich als vollfunktionsfähig erwiesen, nur war die Funktion zu Darwins Zeiten unbekannt. Dieses Organ befeuchtet den Augapfel.**





Adler, Fledermäuse und Insekten haben Flügel. Doch dass sie ähnliche Organe besitzen, beweist nicht, dass sie sich aus einem gemeinsamen Vorfahren entwickelten.



Tauben und Adler Flügel hatten, sollten entsprechend seiner Annahme Tauben und Adler, und in der Tat alle anderen Vögel mit Flügeln von einem gemeinsamen Vorfahren abstammen.

Homologie ist ein irreführendes Argument, das vorgebracht wird, obwohl es sich auf keine weiteren Indizien als eine offensichtliche physische Ähnlichkeit stützt. Dieses Argument wurde in all den Jahren seit Darwins Zeiten niemals auch nur durch eine einzige konkrete Entdeckung bestätigt. In keiner der Erdschichten hat jemals irgendwer ein Fossil des imaginären gemeinsamen Vorfahrens der Lebewesen mit homologen Strukturen hervorgebracht. Im übrigen machen es die folgenden Punkte eingehend klar, dass Homologie keinerlei Beweismaterial liefert, dass Evolution stattgefunden habe:

1. Homologe Organe findet man in Lebewesen vollständig verschiedener Spezien, zwischen denen die Evolutionisten keinerlei evolutionäre Beziehung erstellen können.
2. Die genetischen Codes von einigen Lebewesen mit homologen Organen sind total unterschiedlich.
3. Die embryonale Entwicklung von homologen Organen in unterschiedlichen Lebewesen unterscheidet sich gänzlich.

Wir wollen nun jeden dieser Punkte im einzelnen betrachten.

### Ähnliche Organe in vollständig verschiedenen Spezien

Es gibt eine gute Anzahl von homologen Organen, eine gemeinsame Charaktereigenschaft verschiedener Spezien darstellen, zwischen denen die Evolutionisten keinerlei evolutionäre Beziehung aufstellen können. Außer in Vögeln findet man z.B. Flügel auch in Fledermäusen, die Säugetiere sind, in Insekten und sogar in einigen Dinosauriern, die ausgestorbene Reptilien sind.

Ein weiteres, auffälliges Beispiel ist die ungeheure äußerliche und strukturelle Ähnlichkeit, die in den Augen verschiedener Lebewesen beobachtet werden kann. Der Mensch und die Krake (Seepolyp) z.B. sind zwei extrem verschiedene Spezien, zwischen denen kein evolutionäres Verhältnis bestehen, oder vorgeschlagen werden kann, und dennoch weisen die Augen beider, sowohl strukturell als auch funktionell eine sehr weitgehende Ähnlichkeit auf. Diese und zahlreiche andere Beispiele bestätigen, dass die evolutionistische Aussage, "homologe Organe bewiesen und dass lebende Spezien sich evolutiv von einem gemeinsamen Vorfahren entwickelt haben", keinerlei wissenschaftliche Grundlage hat.

Die homologen Organe sollten in der Tat eine peinliche Angelegenheit für die Evolutionisten darstellen. Die Eingeändnisse des bekannten Evolutionisten Frank Salisbury, welche in seinen Aussagen darüber, wie extrem unterschiedliche Spezien zu sehr ähnlichen Augen kamen, zutage traten, unterstreichen den Engpass, in dem sich die evolutionistische Interpretation der Homologie befindet:

Selbst eine derart komplexe Struktur wie **das Auge tauchte mehrere Male auf**; z.B. im Tintenfisch, in den Wirbeltieren und in den Arthropoden. Es ist schlimm genug, den Ursprung solcher Dinge einmal erklären zu müssen, doch der **Gedanke daran, sie entsprechend der modernen synthetischen Theorie mehrere Male hervorbringen zu müssen, macht mich schwindelig.**<sup>158</sup>

Es gibt sehr viele Geschöpfe, die trotz großer, physischer Ähnlichkeiten, keine Ansprüche auf evolutionäre Verwandtschaft zulassen. Zwei große taxonomische Säugetiergruppen, die plazentaren, und die Beuteltiere, sind ein Bei-



## "Zwillingssäugetiere", die die Evolutionstheorie widerlegen



Schädel des  
Nordamerikanischen Wolfs



Schädel des  
Tasmanischen Wolfs



### ZWEI NICHT VERWANDTE AUSGESTORBENE SÄUGETIERE MIT GIGANTISCHEN ZÄHNEN

Ein weiteres Beispiel außerordentlicher Ähnlichkeit zwischen plazentalen und marsupialen "Zwillingen" ist jenes der ausgestorbenen Smilodon (unten) und Thylacosmilus (oben), beides Raubtiere mit enormen Frontzähnen. Die große Ähnlichkeit zwischen Schädel- und Zahnstruktur dieser beiden Säugetiere, zwischen denen keinerlei evolutionäre Verwandtschaft hergestellt werden kann, widerlegt die homologische Sichtweise, ähnliche Strukturen seien ein Beweis für die Existenz von Evolution.



### DER TASMANISCHE WOLF UND SEIN NORDAMERIKANISCHES GEGENSTÜCK

Die Existenz der "Zwillingsarten" der Beuteltier- und der Plazentalsäuger versetzt der Behauptung der Homologie einen schweren Schlag. Zum Beispiel ähneln sich der Tasmanische Beutelwolf (oben) und der Nordamerikanische Wolf zu einem außergewöhnlichen Grad. Oben sind die Schädel dieser zwei sehr ähnlichen Tiere zu sehen. Eine solche Ähnlichkeit zwischen zwei Tieren, die keine evolutionäre Beziehung haben, widerlegt die Behauptung der Homologie.





In Bezug auf die Struktur sind die Augen von Menschen und Kraken sehr ähnlich. Jedoch deutet die Tatsache, dass die beiden Arten ähnliche Organe haben, nicht darauf hin, dass sie sich aus einem gemeinsamen Vorfahren entwickelten. Selbst Evolutionisten versuchen nicht, aus der Ähnlichkeit der Augen des Kraken und des Menschen einen gemeinsamen Vorfahren herzuleiten.



spiel dafür. Die Evolutionisten gestehen, dass diese zwei Säugetiergruppen in der frühen Epoche der Säugetiere voneinander trennten und total unabhängig weiterentwickelten. Doch es ist interessant, dass es plazentale und marsupiale Tiere gibt, die bis auf diesen Unterschied völlig gleich sind. Die amerikanischen Biologen Dean Kenyon und Percival Davis geben folgenden Kommentar:

Entsprechend der Darwinschen Theorie gestaltete sich das evolutionäre Muster für Wölfe, Katzen, Eichhörnchen, Murmeltiere, Ameisenbären, Maulwürfe und Mäuse je zweimal: einmal in plazentare Säugern, und dann völlig unabhängig in Beuteltieren. Das läuft auf die höchst erstaunliche Behauptung

hinaus, dass ein spontaner, unkontrollierter Prozess von Mutation und natürlicher Selektion auf irgendeine Weise mehrere Male identische Charaktermerkmale in weit voneinander entfernten Organismen erzielte.<sup>159</sup>

Solch außergewöhnliche Ähnlichkeiten, welche die evolutionistischen Biologen nicht in der Lage sind, als Beispiele der "Homologie" anzuerkennen, zeigen, dass ähnliche Organe keinen Beweis für die Hypothese der gemeinsamen Abstammung darstellen.

### Der genetische und embryologische Engpass der Homologie

Um das evolutionistische "Homologie"-Postulat glaubwürdig zu machen, müssten ähnliche (homologe) Organe auch durch ähnliche (homologe) DNS Codes bezeichnet sein, was sie jedoch nicht sind. In den meisten Fällen ist die genetische Kodifizierung ganz verschieden, und außerdem beziehen sich ähnliche genetische Codes in unterschiedlichen Organismen oft auf total verschiedene Organe.

Michael Denton, ein australischer Professor der Biochemie beschreibt in seinem Buch *Evolution: A Theory in Crisis* (Evolution: Eine Theorie in der Krise) den genetischen Engpass, dem die evolutionistische Interpretation der Homologie gegenübersteht: **"Homologe Strukturen sind oft durch nicht-homologe genetische Systeme spezifiziert und das Konzept der Homologie kann selten bis zurück in die Embryologie angewendet werden."**<sup>160</sup>



Ein berühmtes Beispiel zu diesem Thema ist die, in fast allen evolutionistischen Textbüchern zitierte "Fünf-Finger-Homologie". Tetrapoden, d.h. auf dem Festland lebende Wirbeltiere, haben fünf Finger, bzw. Zehen an ihren Vorder- und Hinterbeinen. Obwohl diese nicht immer das Aussehen von fünf Fingern haben, wie wir sie gewohnt sind, werden sie aufgrund ihrer Knochenstruktur als pentadactyl (fünf-fingrig) angesehen. Die Vorder- und Hinterbeine der Frösche, Eidechsen, Eichhörnchen oder Affen sind derart gestaltet. Die skelettale Struktur der Vögel und Fledermäuse haben dieses grundsätzliche Design ebenfalls.

Die Evolutionisten haben behauptet, dass all diese Geschöpfe von einem gemeinsamen Vorfahren abstammen, und dieses Postulat wurde in fast allen grundsätzlichen Biologiequellen während des 20. Jh. als starker Beweis für die Evolution aufgeführt. Genetische Entdeckungen in den 80er Jahren widerlegten diesen evolutionistischen Anspruch. Es wurde erkannt, dass die pentadactylen Gliedmuster verschiedener Geschöpfe von sehr unterschiedlichen Genen kontrolliert werden. Der evolutionistische Biologe William Fix beschreibt den Zusammenbruch dieser evolutionistischen Hypothese folgendermaßen:

Die älteren Textbücher der Evolution machen viel Aufheben von der Idee der Homologie, indem sie auf die augenscheinlichen Ähnlichkeiten zwischen den Skeletten der Glieder verschiedener Tiere hinwiesen. So findet man das "pentadactyle" Gliedmuster am Arm des Menschen, am Flügel des Vogels und an der Flosse des Wals, und das wird als Hinweis auf einen gemeinsamen Vorfahren gehalten. Wenn diese verschiedenen Strukturen nun durch den selben Gen-Komplex übermittelt worden wären – von Zeit zu Zeit durch Mutationen verändert und von natürlicher Selektion beeinflusst – wäre die Theorie durchaus plausibel. Leider jedoch ist das nicht der Fall. Es ist bekannt, dass homologe Organe durch vollständig verschiedene Gen-Komplexe in verschiedenen Spezies erzeugt werden. Das Konzept der Homologie in dem Sinn, dass ähnliche Gene von einem gemeinsamen Vorfahren weitergegeben wurden, ist zusammengebrochen...<sup>161</sup>

Ein weiterer Aspekt in Bezug auf die Glaubwürdigkeit des evolutionistischen Homologie-Postulats ist, dass die embryonale Entwicklung (die Entwicklungsstadien im Ei oder in der Gebärmutter) von Spezies mit homologen Organen Parallelen aufzeigen sollten, doch die Tatsache ist, dass die embryonale Entwicklung solcher Organe in jeder lebenden Spezies ganz und gar unterschiedlich ist.

Zusammenfassend sei bemerkt, dass die genetische und embryologische Forschung bewiesen haben, dass das von Darwin formulierte Konzept der Homologie als "Beweis der evolutiven Entwicklung der Lebewesen von einem gemeinsamen Vorfahren" kann in keiner Weise als Beweis bewertet werden. Es kann in dieser Hinsicht gesagt werden, dass diese darwinistische Hypothese sich aus wissenschaftlicher Sicht wiederholt als falsch erwies.

### Unrichtigkeit des Homologie-Postulats auf molekularer Ebene

Die von den Evolutionisten vorgebrachten Argumente in bezug auf einen Nachweis der Evolution auf der Grundlage der Homologie sind nicht nur auf der Organ-Ebene, sondern auch auf molekularer Ebene unhaltbar. Die Evolutionisten behaupten, dass die **DNS Codes oder Proteinstrukturen** verschiedener lebender Spezies ähnlich seien, und dass diese Ähnlichkeit Beweis dafür sei, dass diese lebenden Spezies evolutionär von gemeinsamen Vorfahren oder voneinander abstammten.

In Wirklichkeit jedoch begünstigen die Ergebnisse der molekularen Vergleiche die Evolutionstheorie nicht im geringsten. Es bestehen enorme molekulare Unterschiede zwischen Geschöpfen, die große Ähnlichkeiten aufzeigen und miteinander verwandt erscheinen könnten. Die Struktur des Cytochrom C, z.B. eines Proteins, das eine entscheidende Rolle in der Atmung spielt, ist unglaublich unterschiedlich in Lebewesen der selben Gattung. Entsprechend Forschungsbefunden auf diesem Gebiet ist der Unterschied zwischen zwei bestimmten Reptilienspezies größer als der zwischen einem Vogel und einem Fisch, oder zwischen einem Fisch und einem Säugetier. Eine andere Studie hat ergeben, dass die molekularen Unter-



Professor Michael Denton: "Die Evolution ist eine Theorie in der Krise"



schiede zwischen einigen Vögeln größer sind als die zwischen den selben Vögeln und Säugetieren. Es wurde ferner entdeckt, dass der molekulare Unterschied zwischen Bakterien, die sehr ähnlich zu sein scheinen, größer ist als der Unterschied zwischen Säugetieren und Amphibien oder Insekten.<sup>162</sup> Ähnliche Vergleiche wurden in bezug auf Hämoglobin, Myoglobin, Hormone und Gene angestellt, die zu ähnlichen Ergebnissen führten.<sup>163</sup>

Bezüglich dieser und anderer dazu relevanten Forschungsergebnisse kommentiert Dr. Michael Denton:

**Auf der molekularen Ebene ist jede Klasse einzigartig, isoliert und ohne Verbindung zu Zwischenstadien.** Somit haben die Moleküle in gleicher Weise wie die Fossilien versagt, die von den evolutionistischen Biologie so lange gesuchten, unerfassbaren Zwischenstadien hervorzubringen... **Auf der molekularen Ebene ist kein Organismus "abstammend" oder "primitiv" oder "fortgeschritten" im Vergleich mit seinen Verwandten...** Es kann nur wenig Zweifel bestehen, dass, falls dieser molekulare Beweis vor einem Jahrhundert zugänglich gewesen wäre, die Idee der organischen Evolution niemals Anklang gefunden hätte.<sup>164</sup>

### Der "Stammbaum des Lebens" bricht zusammen

Die in den 90er Jahren betriebene Forschung bezüglich der genetischen Codes von Lebewesen verschlimmerte das Dilemma, in dem sich die Evolutionstheorie in dieser Hinsicht befand noch weiter. In Experimenten wurden anstatt der früher erstellten Vergleiche von bloßen Proteinsequenzen, "ribosomale RNS"-Folgen (r-RNS) verglichen, wodurch schließlich ein "evolutionärer Baum" erstellt werden sollte. Die Ergebnisse waren jedoch enttäuschend für die Evolutionisten. Nach Aussagen der französischen Biologen Hervé Philippe und Patrick Forterre verhielt es sich folgendermaßen: "... mit mehr und mehr zugänglichen Sequenzen stellte es sich heraus, dass **sich die meisten Protein-Phylogenien sowohl untereinander, als auch dem r-RNS-Baum widersprachen.**"<sup>165</sup>

Neben den r-RNS-Vergleichen, wurden auch die DNS-Codes der Gene von Lebewesen verglichen, doch hier ergaben die Resultate das Gegenteil des evolutionären "Baums des Lebens". Die Molekularbiologen James A. Lake, Ravi Jain und Maria C. Rivera erörterten das 1999 in einem Artikel:

Wissenschaftler begannen eine Auswahl von Genen verschiedener Organismen zu analysieren, und fanden, dass das Verhältnis zwischen ihnen, dem von der r-RNS-Analyse alleine abgeleiteten evolutionären Baum des Lebens widersprach.<sup>166</sup>

Weder die Vergleiche von Proteinen, noch die von r-RNS oder Genen bestätigen die Prämissen der Evolutionstheorie. Carl Woese, ein geachteter Biologe der Universität von Illinois gibt zu, dass das stammesgeschichtliche Konzept angesichts der Entdeckungen auf molekularer Ebene seine Bedeutung verloren hat:

**Von den vielen bisher erzeugten Protein-Phylogenien ist noch keine zusammenhängende organismische Phylogenie hervorgegangen.** Phylogenetische Ungereimtheiten zeigen sich überall in dem universellen Baum, von seinen Wurzeln zu den Hauptabzweigungen, innerhalb und zwischen den verschiedenen Gruppen, bis hin zur Aufmachung der primären Gruppierungen selbst.<sup>167</sup>

Die Tatsache, dass molekulare Vergleiche nicht für, sondern eher gegen die Evolutionstheorie sprechen, wird auch in einem, 1999 in der Zeitschrift Science, unter dem Titel "Is it Time to Uproot the Tree of Life?" (Ist es Zeit, dem Baum des Lebens die Axt anzulegen?) veröffentlichten Beitrag eingestanden. Dieser Beitrag von Elizabeth Pennisi erklärt, dass die genetischen Analysen und Vergleiche, die von darwinistischen Biologen unternommen worden waren, um den "Baum des Lebens" verständlich zu machen, in der Tat genau entgegengesetzte Ergebnisse brachten, und besagt, dass "neue Daten das evolutionäre Bild trüben":

Vor einem Jahr untersuchten Biologen neugebildete Sequenzen in Genomen von über einem Dutzend Mikroorganismen, in der Hoffnung, dass diese neuen Daten die allgemein anerkannten Verhaltensmuster der frühen Geschichte des Lebens unterstützen mögen, doch was sie sahen verwirrte sie. Vergleiche der zu jenem Zeitpunkt vorhandenen Genome brachten nicht nur keine Klarheit in das Bild dessen, wie sich die Hauptgruppierungen evolutiv entwickelt hatten, sondern machten es noch unklarer. Und nun, mit weiteren acht, zur Verfügung stehenden mikrobischen Sequenzen wurde die Situation noch mehr verwirrend... Viele evolutionistische Biologen hatten geglaubt, sie könnten einen groben Umriss der Anfänge der drei Naturreiche sehen... Als vollständige DNS-Folgen es ermöglichten andere Arten von Genen zu vergleichen, erwarteten die Forscher, dass sie diesem Baum lediglich Einzelheiten hinzufügen würden. Doch "Nichts könnte der Wahrheit ferner liegen", sagt Claire Fraser, Leiter des Instituts für Genom-Forschung (TIGR) in Rockville, Maryland. **Die Vergleiche haben statt dessen viele Versionen des Baums des Lebens hervorgebracht, die von dem r-RNS-Baum abweichen und ebenso untereinander in Konflikt stehen...**<sup>168</sup>

Je weiter die Forschung betrieben wird, desto mehr verliert das Homologie-Konzept an Boden. Vergleiche von Proteinen, r-RNS und Genen bringen es an den Tag, dass Geschöpfe, die laut der Evolutionstheorie angeblich nahe Verwandten sind, sich in Wirklichkeit vollständig voneinander unterscheiden. Eine im Jahr 1996 unternommene Stu-



die mit 88 Proteinsequenzen gruppierte Kaninchen mit Primaten anstatt mit Nagetieren; eine im Jahr 1998 durchgeführte Analyse von 13 Genen in 19 Tierarten reihte den Seeigel unter die Chordaten ein, und eine andere, an 12 Proteinen unternommene Studie im Jahr 1998 placierte Kühe näher zu Walen als zu Pferden. In 2000 fasst der Molekularbiologe Jonathan Wells die Situation folgendermaßen zusammen:

Ungereimtheiten an Stammbäumen, die auf verschiedenen Molekülen beruhen, und die bizarren Stammbäume, die sich aus einigen Molekularanalysen ergeben, haben nunmehr die molekulare Phylogenie in eine Krise gestürzt.<sup>169</sup>

Die "Molekularphylogenie" steckt in einer Krise – was bedeutet, dass auch die Evolutionstheorie in einer Krise steckt. (Phylogenie meint die so genannten "Familienbeziehungen" unter verschiedenen Lebewesen und ist die hypothetische Basis der Evolutionstheorie.) Noch einmal: Die Wissenschaft widerlegt die These, dass Lebewesen voneinander abstammen und zeigt, dass alle Gruppen von Lebewesen separat erschaffen worden sind.

### Der Mythos der embryonalen Rekapitulation

Was einst als die "Rekapitulationstheorie" bekannt war, ist seit langem aus der wissenschaftlichen Literatur gestrichen worden; nichtsdestoweniger wird diese Theorie immer noch als wissenschaftliche Realität in einigen evolutionistischen Veröffentlichungen dargestellt. Der Ausdruck "Rekapitulation" ist eine Summierung des Spruchs "Ontogenie rekapituliert Phylogenie", der von dem evolutionistischen Biologen Ernst Haeckel zum Ende des 19. Jh. geprägt wurde.

Diese von Haeckel vorgebrachte Theorie besagt, dass lebende Embryos den Evolutionsprozess nachvollziehen, den ihre Pseudovorfahren unterliefen. Er stellte die Theorie auf, dass das menschliche Embryo während seiner Entwicklung im Uterus der Mutter zuerst die Charaktermerkmale eines Fisches, dann die eines Reptils und letztlich die des Menschen aufzeige.

Seit dann wurde über die Jahre hinweg **bewiesen, dass diese Theorie ein absoluter Humbug war**. Es ist nun bekannt, dass die "Kiemen", die sich angeblich in den frühen Stadien des menschlichen Embryos zeigten, tatsächlich die ersten Entwicklungsphasen des Mittelohrkanals, der Nebenschilddrüse und des Thymus darstellen. Das embryonale Teil, das mit dem " Dottersack " in Verbindung gebracht worden war, stellte sich als ein Sack heraus, der Blut für das Embryo erzeugte. Der Teil, der von Haeckel und seinen Anhängern als "Schwanz" identifiziert worden war, ist tatsächlich das Rückgrat, das nur insofern einem Schwanz ähnlich sieht, als es sich bildet, bevor die Beine Form annehmen.

Dies sind universell anerkannte wissenschaftliche Tatsachen, die selbst von Evolutionisten nicht bestritten werden. George Gaylord Simpson, einer der Gründer des Neo-Darwinismus schreibt:

Haeckel gab eine Fehldarstellung des beteiligten evolutionären Prinzips. **Es ist nunmehr mit Sicherheit erwiesen, dass Ontogenie keine Wiederholung der Phylogenie ist.**<sup>170</sup>

In einem, in der Zeitschrift *American Scientist* veröffentlichten Artikel war zu lesen:

Zweifellos, **das biogenetische Gesetz ist tot**. In den 50er Jahren wurde es endgültig aus den Lehrbüchern der Biologie verbannt; als ein Thema ernsthafter theoretischer Untersuchung war es bereits in den 20er Jahren ausgestorben.<sup>171</sup>

Ein weiterer interessanter Aspekt der Rekapitulation ist Ernst Haeckel selbst, ein Fälscher, der seine Zeichnungen verfälschte um die Theorie zu unterstützen, die er vertrat. **Haeckels** Verfälschungen illustrierten auf trügerische Weise, dass das menschliche Embryo einem Fisch gleichsähe. Als dies bloßgestellt wurde, war die einzige Verteidigung die er vorbringen konnte, dass andere Evolutionisten ähnliche Schandtaten vollbracht hätten:

**Nach diesem Kompromißgeständnis der "Verfälschung" wäre ich verpflichtet, mich verdammt und zerstört zu fühlen, hätte ich nicht den**



**Haeckel war ein fanatischer Evolutionist, der selbst Darwin in vieler Hinsicht an Eifer übertraf. Aus diesem Grund scheute er sich nicht, wissenschaftliche Daten zu verdrehen und mehrere Fälschungen herzustellen.**



Trost, neben mir auf der Anklagebank Hunderte von Mitschuldigen sitzen zu sehen, unter ihnen viele der verlässlichsten Beobachter und Biologen von bestem Ruf. Die überwiegende Mehrzahl aller Tafeln in den besten Lehrbüchern der Biologie, den Abhandlungen und Berichten würden in gleicher Weise die Anschuldigung der "Verfälschung" verdienen, denn sie sind alle ungenau und mehr oder weniger verfälscht, schematisiert und konstruiert.<sup>172</sup>

Es gibt in der Tat "Hunderte von Mitschuldigen, unter ihnen viele der verlässlichsten Beobachter und Biologen von bestem Ruf", deren Studien voll von auf Vorurteilen beruhenden Folgerungen, falschen Darstellungen und selbst mutwilligen Fälschungen sind, und zwar deshalb, weil sie sich selbst konditioniert haben, die Evolutionstheorie zu verfechten, obwohl keine Spur von wissenschaftlichem Beweis vorliegt, der sie unterstützen würde.



## Haeckels betrügerische Zeichnungen



Diese Zeichnungen wurden von Haeckel fabriziert, um die "Ähnlichkeiten" zwischen Menschen- und Fischembryos zu demonstrieren. Vergleicht man seine Skizze mit einem menschlichen Embryo, wird ersichtlich, dass er einen großen Teil der vorhandenen Organe absichtlich weggelassen hat. (Francis Hitching, *The Neck of the Giraffe: Where Darwin Went Wrong*, S. 205.)



VERFÄLSCHTE ZEICHNUNG

AKKURATE ZEICHNUNG



## KAPITEL 13

### DIE EVOLUTIONSTHEORIE: EINE VERBINDLICHKEIT DES MATERIALISMUS

**D**ie in diesem Buch präsentierte Information hat durchwegs gezeigt, dass die Evolutionstheorie keine wissenschaftliche Grundlage hat, ganz im Gegenteil, ihre Aussagen bezüglich der Evolution stehen in offenbaren Konflikt mit wissenschaftlichen Entdeckungen. In anderen Worten, die treibende Kraft, die das Konzept der Evolution am Leben erhält, ist nicht die Wissenschaft. Evolution mag von einigen "Wissenschaftlern" verteidigt werden, doch es muss hier eine andere Macht am Werk sein.

Die andere Macht ist die Philosophie des Materialismus.

Die Philosophie des Materialismus ist eine der ältesten Denkmodelle der Menschheitsgeschichte. Ihre grundsätzliche Charaktereigenschaft ist, dass sie Materie als eine Totalität ansieht. Entsprechend dieser Philosophie ist Materie unbegrenzt, und alles was existiert, besteht ausschließlich aus Materie. Diese Weltanschauung macht notwendigerweise den Glauben an einen Schöpfer unmöglich. Materialismus ist daher stets jeglicher Art von religiösen Überzeugungen, die einen Glauben an Gott beinhalten, antagonistisch gegenübergestanden.

Die sich nun erhebende Frage ist, ob die materialistische Weltanschauung korrekt ist. Eine Methode der Prüfung, ob eine Philosophie korrekt oder falsch ist, besteht darin, diejenigen Postulate jener Philosophie, welche sich auf wissenschaftliche Belange beziehen, mit Hilfe wissenschaftlicher Methoden zu untersuchen. Ein Philosoph im 10. Jh. z.B. könnte behauptet haben, dass auf dem Mond ein göttlicher Baum stehe, und dass tatsächlich alles, was lebt an den Ästen dieses enormen Baums, wüchse und dann wie reife Früchte auf die Erde fiel. Einigen Leute mag diese Philosophie zugesagt haben, und sie mögen daran geglaubt haben, doch im 20. Jh., zu einer Zeit in der es Menschen gelang, Fuß auf den Mond zu setzen, ist es nicht möglich solch eine Philosophie vorzubringen. Ob solch ein Baum dort existiert oder nicht, kann durch wissenschaftliche Methoden festgestellt werden, d.h. durch Beobachtung und Versuch.

Wir können daher mit wissenschaftlichen Methoden untersuchen, ob die materialistische Behauptung, d.h., die Materie zeitlich unbegrenzt von aller Ewigkeit her existierte, und ob sie sich selbst, ohne einen übermateriellen Schöpfer organisieren, und Leben ins Dasein bringen kann. Wenn wir dies tun, sehen wir, dass der Materialismus bereits in sich zusammenfiel, da das Konzept der ewigen Materie durch die **Urknalltheorie, die als Big Bang bekannt ist und die besagt, dass das Universum aus dem Nichts erschaffen wurde, bereits für ungültig erklärt wird**. Das Postulat, dass sich Materie selbst organisiert, und Leben ins Dasein gebracht hat, ist die Behauptung, die wir "die Evolutionstheorie" nennen, welche in diesem Buch untersucht wurde, und sich ebenfalls als hinfällig erwies.

Wenn jemand jedoch darauf verfallen ist, an den Materialismus zu glauben, und sich der materialistischen Philosophie mehr als allem anderen hingibt, wird er diese wissenschaftliche Prüfung nicht durchführen. Wenn er "an erster Stelle Materialist, und dann erst Wissenschaftler ist" wird er dem Materialismus nicht absagen, wenn er sieht, dass derselbe von der Wissenschaft Lügen gestraft wird. Im Gegenteil, er setzt seine ganzen Bemühungen ein, den Materialismus aufrecht zu erhalten und zu retten, indem er versucht, die Evolution ohne Rücksicht auf Verluste zu verfechten. Genau dies ist das Dilemma, in dem sich heutzutage die Evolutionisten, die die Evolutionstheorie verteidigen, befinden.

Interessanterweise gestehen sie diese Tatsache von Zeit zu Zeit. Richard C. Lewontin, ein bekannter Genetiker der Harvard Universität und ein überzeugter Evolutionist gibt in den folgenden Worten zu, dass er "an erster Stelle Materialist, und dann erst Wissenschaftler ist":

Nicht dass uns die Methoden und Institutionen der Wissenschaft irgendwie zwingen, eine materielle Erklärung des gestalteten Universums zu akzeptieren, sondern im Gegenteil **sind wir durch unser eigenes a priori Festhalten an materielle Ursachen gezwungen**, einen Untersuchungsmechanismus und eine Auswahl von Konzepten zu schaffen, die materielle Erklärungen hervorbringen, ungeachtet dessen wie intuitionsfeindlich, wie verwirrend für den Uneingeweihten sie sein



mögen. **Überdies ist der Materialismus absolut, daher können wir keinen göttlichen Fuß in der Türe erlauben.**<sup>173</sup>

Der Ausdruck "a priori", den Lewontin hier benützt, ist sehr bedeutsam. Im philosophischen Sprachgebrauch bezieht sich dieser Ausdruck auf eine vorgefasste Annahme, die sich nicht auf empirisches Wissen gründet. Ein Gedanke ist "a priori", wenn man ihn als richtig annimmt, und akzeptiert, dass er den Tatsachen entspreche, selbst wenn keinerlei Information über seine Richtigkeit vorliegt. Als Evolutionist drückt Lewontin freimütig aus, dass der Materialismus ein, für die Evolutionisten gegebenes "a priori" ist, und dass sie die Wissenschaft dieser Vorgabe anzupassen versuchen. Da der Materialismus definitiv die Verneinung der Existenz eines Schöpfers notwendig macht, klammern sie sich an die einzige vorhandene Alternative – die Evolutionstheorie. Es stört sie nicht, dass die Evolution durch wissenschaftliche Tatsachen ungültig gemacht worden ist; solche Wissenschaftler haben sie "a priori" als gültig akzeptiert.

Dieses von Vorurteilen geprägte Verhalten führt die Evolutionisten dahin, zu glauben, dass "unbewusste Materie sich selbst zusammensetzte", was nicht nur in Widerspruch zur Wissenschaft, sondern auch zur Vernunft steht. Robert Shapiro, der Chemieprofessor an der Universität von New York und ein DNS Experte ist, erklärt den Glauben der Evolutionisten und das ihm zugrunde liegende materialistische Dogma, wie bereits zuvor zitiert, folgendermaßen:

Ein weiteres evolutionäres Prinzip ist daher von Nöten, um die Kluft zwischen Mischungen von einfachen natürlichen Chemikalien zum ersten effektiven Multiplikator zu überbrücken. Dieses Prinzip wurde bislang noch nicht im Einzelnen beschrieben oder demonstriert, doch es wird vorausgesetzt und mit Ausdrücken wie "chemische Evolution" oder "**Selbstorganisation der Materie**" benannt. **Das Vorhandensein dieses Prinzips wird in der Philosophie des dialektischen Materialismus als eine gegebene Tatsache behandelt**, wie Alexander Oparin es auf den Ursprung des Lebens anwendet.<sup>174</sup>

Die evolutionistische Propaganda, die uns ständig in den Organen der westlichen Medien und in bekannten "ansehnlichen" wissenschaftlichen Veröffentlichungen begegnet, ist die Auswirkung dieser ideologischen Forderung. Da die Evolution als eine Notwendigkeit betrachtet wird, wurde sie von den Kreisen, die die Normen der Wissenschaft festlegen, zu einem Tabu gemacht.

**Es gibt Wissenschaftler, die sich in einer Lage befinden, wo sie gezwungen sind, diese weit hergeholte Theorie zu verteidigen, oder zumindest es zu vermeiden, auch nur einen Ton gegen sie zu äußern, um ihren Ruf nicht zu gefährden.** Die akademische Elite in der westlichen Welt ist gezwungen, ihre Schriften in bestimmten wissenschaftlichen Zeitschriften veröffentlichen zu lassen, um ihre "Professorenwürde" zu erlangen und beizubehalten. Alle Zeitschriften, die sich mit Biologie befassen, sind von Evolutionisten kontrolliert, und diese verhindern jegliche antievolutionären Anschauungen in ihren Veröffentlichungen. Daher ist jeder Biologe gezwungen, seine Studien im Schatten dieser Theorie durchzuführen. Auch sie sind Teil der bestehenden Ordnung, die die Evolution als eine ideologische Notwendigkeit betrachtet, und aus diesem Grund verteidigen sie blind all die "unmöglichen Zufälligkeiten", die wir bisher in diesem Buch untersuchten.

### **Eingeständnisse seitens der Materialisten**

Der deutsche Biologe Hoimar von Dithfurth, ein bekannter Evolutionist, ist ein vortreffliches Beispiel dieses indoktrinierten materialistischen Verständnisses. Nachdem Dithfurth ein Beispiel der extrem komplexen Komposition des Lebens aufführt, fährt er fort mit der folgenden Aussage in Bezug auf die Frage, ob diese durch Zufall entstanden sein konnte oder nicht:

Ist solch eine Harmonie, die lediglich aus Zufällen entstand, in Wirklichkeit möglich? Das ist die fundamentale Frage der gesamten biologischen Evolution. Diese Frage mit: 'ja, es ist möglich' zu beantworten ist so etwas, wie Glauben innerhalb der modernen Naturwissenschaft zu bestätigen. Kritisch betrachtet könnte man sagen, dass jemand, der die moderne Naturwissenschaft akzeptiert, keine andere Alternative hat als 'ja' zu sagen, denn er würde daraufhin abzielen, Naturerscheinungen in verständlicher Weise zu erklären, und versuchen sie von den Naturgesetzen abzuleiten, ohne sich auf metaphysische Eingriffe zu beziehen. An diesem Punkt jedoch, alles durch Naturgesetze zu erklären, d.h. durch Zufall, ist ein Anzeichen dafür, dass er keinen anderen Ausweg mehr hat, denn was könnte er anderes tun als an den Zufall zu glauben?<sup>175</sup>

In der Tat, wie Dithfurth erklärt, macht es sich die materialistische Ausrichtung der Wissenschaft zur prinzipiellen Grundlage, das Leben durch die Verneinung von "metaphysischen Eingriffen", d.h. Schöpfung, zu erklären. Sobald man sich auf diesen Grundsatz stellt, kann man selbst die größten Unmöglichkeiten als möglich akzeptieren. Man kann Beispiele dieser dogmatischen Einstellung in fast der gesamten evolutionistischen Literatur finden. Professor Ali Demirsoy, ein bekannter Verfechter der Evolutionstheorie in der Türkei, ist nur einer von vielen. Wie bereits an anderer Stelle erwähnt, ist, nach Demirsoy, die Möglichkeit der zufälligen Bildung des lebensnotwendigen Proteins Cytochrom C, **"ebenso unwahrscheinlich wie die Möglichkeit, dass ein Affe die Geschichte der Menschheit fehlerlos auf einer Schreibmaschine tippt."**<sup>176</sup>





## Darwinismus und Materialismus

**D**er einzige Grund, warum Darwins Theorie trotz ihrer offensichtlichen Widerlegung durch die Wissenschaft weiterhin verteidigt wird, ist ihre enge Verknüpfung mit dem Materialismus. Darwin wandte die materialistische Philosophie auf die Naturwissenschaften an, und die Verfechter dieser Philosophie, an erster Stelle, die Marxisten fahren fort, den Darwinismus zu verteidigen, ohne Rücksicht auf Verluste.

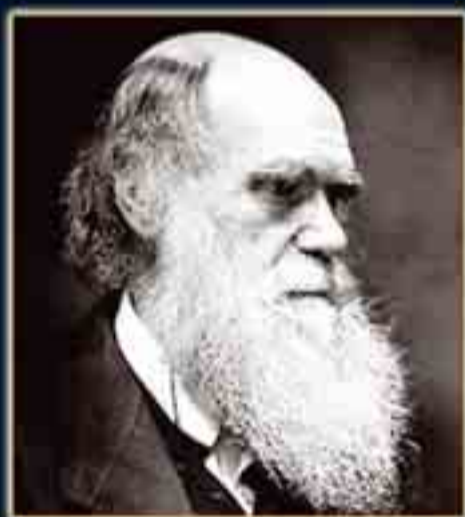
Einer der bekanntesten zeitgenössischen Verfechter der Evolutionstheorie, der Biologe Douglas Futuyma, schrieb: "Zusammen mit der Marxschen materialistischen Theorie der Geschichte... war Darwins Evolutionstheorie die entscheidende Bodenplanke auf der Plattform des Mechanismus und Materialismus." Das ist ein eindeutiges Eingeständnis, warum die Evolutionstheorie von solch aktueller Bedeutung für ihre Verfechter ist.<sup>1</sup>

Ein anderer bekannter Evolutionist, der Paläontologe Stephen J. Gould sagte: "Darwin wandte eine stetige materialistische Philosophie in seiner Interpretation der Natur an."<sup>2</sup> Leo Trotzki, der zusammen mit Lenin einer der Väter der russischen Kommunistischen Revolution war, kommentierte: "Darwins Entdeckung war der größte Triumph der Dialektik auf dem gesamten Gebiet der organischen Materie."<sup>3</sup> Die Wissenschaft hat jedoch gezeigt, dass der Darwinismus kein Sieg für den Materialismus war, sondern eher ein Anzeichen für den Umsturz jener Philosophie.

1- Douglas Futuyma, *Evolutionary Biology*, 2. Ausgabe, Sunderland, MA: Sinauer, 1986, S. 3.

2- Alan Woods and Ted Grant, "Marxism and Darwinism", *Reason in Revolt: Marxism and Modern Science*, London, 1993.

3- Alan Woods and Ted Grant. "Marxism and Darwinism", London, 1993.



Darwin



Marx



Trotzki

Es kann kein Zweifel daran bestehen, dass jemand, der solch eine Möglichkeit annimmt, in der Tat den elementarsten Prinzipien der Vernunft und des gesunden Menschenverstands entgegenhandelt. Selbst ein einziger richtig geschriebener Buchstabe auf einer Seite ist ein sicherer Hinweis darauf, dass er von einem Menschen geschrieben wurde. Wenn man ein Buch der Weltgeschichte sieht, ist es um ein Vielfaches gewisser, dass dieses von einem Autor verfasst wurde. Niemand bei gesundem Verstand würde annehmen, dass die Buchstaben eines solch umfangreichen Buchs "durch Zufall" zusammengesetzt wurden.

Es ist jedoch sehr erstaunlich zu sehen, dass der "evolutionistische Wissenschaftler" Professor Ali Demirsoy diese Art irrationaler Vorgaben akzeptiert:

Im Grunde genommen ist die Möglichkeit der Bildung einer Cytochrom-C-Folge gleich Null. Das bedeutet, dass falls das Leben eine bestimmte Reihenfolge benötigt, kann man sagen, dass die Wahrscheinlichkeit einer Verwirklichung derselben vielleicht einmal im ganzen Universum besteht. Andernfalls müssen irgendwelche **übernatürlichen Kräfte**, die außerhalb unseres Definitionsbereichs liegen in ihrer Bildung tätig gewesen sein. **Letzteres zu akzeptieren ist dem wissenschaftlichen Ziel nicht angemessen.** Wir müssen uns daher mit der ersten Hypothese auseinandersetzen.<sup>177</sup>

Demirsoy fährt weiterhin fort zu sagen, dass er das Unmögliche akzeptiere, "**um nicht übernatürlichen Kräfte zu akzeptieren**", d.h. um nicht Gottes Schöpfung einzugestehen. Es ist offenbar, dass solch eine Einstellung in keiner Beziehung zur Wissenschaft steht. Es ist nicht verwunderlich, dass Demirsoy in Bezug auf ein anderes Thema, den Ursprung der Mitochondrien in der Zelle, offen zugibt, dass er die Erklärung einer Zufallsbildung zulasse, obwohl sie "ganz im Gegensatz zu wissenschaftlicher Denkweise" stehe.

Das Kernproblem ist, wie die Mitochondrien diese Eigenschaft erworben haben, denn der Erwerb dieser Eigen-





schaft seitens eines Individuums müsste sich in unvorstellbar extremen Wahrscheinlichkeitsbereichen bewegen... Die Enzyme, die Atmung gewährleisten, und auf jeder Stufe in verschiedener Form als Katalysator fungieren, konstituieren den Kern des Mechanismus. Eine Zelle muss diese Enzymfolge in ihrer Gesamtheit enthalten, andernfalls ist sie unbrauchbar. Um dogmatischere Erklärungen oder Spekulationen zu vermeiden, müssen wir hier, wie sehr es uns auch widerstreben mag, und **obwohl es im Gegensatz zur biologischen Denkweise ist**, akzeptieren, dass alle Atmungsenzyme **vollständig innerhalb der Zelle vorhanden waren**, bevor die Zelle je in Kontakt mit dem Sauerstoff kam.<sup>178</sup>

Die Folgerung, die von solchen Aussagen gezogen werden sollte, ist, dass die Evolution eine Theorie ist, die sich nicht als Ergebnis wissenschaftlicher Untersuchung entwickelte. Im Gegenteil, sowohl Form als Inhalt dieser Theorie wurden von den Anforderungen der materialistischen Philosophie diktiert. Daraufhin wurde sie trotz (ihr widersprechender) konkreter, wissenschaftlicher Tatsachen zu einem Glauben oder Dogma erhoben. Wiederum ist es aus der evolutionistischen Literatur klar ersichtlich, dass all diese Anstrengungen in der Tat einen "Zweck" verfolgen. Dieser Zweck ist, jeglichen Glauben, dass alle Lebewesen von einem Schöpfer erschaffen wurden, von vornherein auszuschließen.

Die Evolutionisten definieren diesen Zweck als "wissenschaftlich". Sie beziehen sich jedoch dabei nicht auf die Wissenschaft, sondern auf die materialistische Philosophie. Der Materialismus lehnt die Existenz alles dessen, was "jenseits" von Materie liegt – alles Übernatürlichen oder Metaphysischen – kategorisch ab. Wissenschaft in sich selbst steht unter keinerlei Zwang, solch ein Dogma zu akzeptieren. Wissenschaft bedeutet, die Natur zu erforschen und Schlüsse aus den entdeckten Tatsachen zu ziehen. Falls diese Entdeckungen zu der Folgerung führen, dass die Natur erschaffen wurde, muss die Wissenschaft es akzeptieren. Das ist die Pflicht eines wahren Wissenschaftlers – nicht, unmögliche Szenarien zu verteidigen, indem er an überholten materialistischen Dogmen des 19. Jh. festhält.





## Der wissenschaftliche Tod des Materialismus

Indem er die philosophische Verankerung der Evolutionstheorie konstituiert, stellte der Materialismus des 19. Jh. vor, dass das Universum von Ewigkeit her existierte, dass es nicht erschaffen sei, und dass der organische Kosmos durch interaktive Vorgänge innerhalb der Materie erklärt werden könne. Die wissenschaftlichen Entdeckungen des 20. Jh. jedoch haben diese Hypothesen völlig zunichte gemacht. Die Annahme, das Universum existiere ewig, wurde zunichte gemacht durch die Entdeckung, dass das Universum aus einer großen Explosion entstanden ist, dem so genannten Urknall, der sich vor etwa 15 Milliarden Jahren ereignet hat. Der Urknall bedeutet, dass alle im Universum befindliche physische Substanz aus dem Nichts ins Dasein gekommen ist: Anders gesagt: Sie ist erschaffen worden. Anthony Flew, einer der ehemaligen Vorreiter des Materialismus, der früher ein Atheist war, gesteht ein:

Die Vorstellung, dass das Universum von Ewigkeit her existiert habe, wurde durch die Entdeckung zerschlagen, dass das Universum durch eine gewaltige Explosion (dem sog. "Urknall" oder "Big Bang"), die sich vor fast 15 Billionen Jahren zugetragen hatte, ins Dasein kam. Der Urknall deutet darauf hin, dass alle physikalischen Substanzen des Kosmos aus dem Nichts ins Dasein kamen, d.h. erschaffen wurden. Einer der erstrangigen Verfechter des Materialismus, der atheistische Philosoph Anthony Flew gesteht:

Da Geständnisse notorisch gut für die Seele sind, werde ich daher mit dem Geständnis beginnen, dass der stratonsche Atheist durch die gegenwärtige kosmologische Übereinstimmung (bezüglich des Big Bang) in Verlegenheit gebracht wurde, denn es scheint, als ob die Kosmologen einen wissenschaftlichen Beweis hervorbrächten..., dass das Universum einen Beginn hatte.<sup>1</sup>

Der Urknall zeigt auch, dass das Universum sich in jeder Phase durch kontrollierte Schöpfung formte. Das wird durch die Ordnung erkenntlich, die dem Big Bang folgte, und die so vollendet war, dass sie nicht durch eine unkontrollierte Explosion zustande gekommen sein könnte. Der bekannte Physiker Paul Davies erklärt diese Situation folgendermaßen:

Es ist schwer, sich des Eindrucks zu erwehren, dass die gegenwärtige Struktur des Universums, die offenbar so sensitiv gegenüber kleineren numerischen Veränderungen ist, sehr sorgfältig erdacht war... Die offensichtlich phänomenale Übereinstimmung von numerischen Werten, die die Natur ihren grundlegenden Konstanten zugeordnet hat, muss weiterhin als der zwingendste Beweis für ein Element des kosmischen Designs gelten.<sup>2</sup>

Die gleiche Realität veranläßt den amerikanischen Astrophysiker George Greenstein dazu, diese Aussage zu machen:

Während wir alle erwiesenen Fakten betrachten, erhebt sich beständig der Gedanke, dass ein übernatürlicher Agent – oder besser gesagt, der übernatürliche Agent –

beteiligt sein muss.<sup>3</sup>

Damit ist, angesichts der wissenschaftlichen Entdeckungen, die materialistische Hypothese, dass das Leben ausschließlich durch interaktive Vorgänge in der Materie erklärt werden kann, ebenfalls zusammengebrochen. Insbesondere kann der Ursprung der genetischen Information, die alle lebenden Organismen bestimmt, in keiner Weise durch bloße materielle Einflüsse erklärt werden. Einer der führenden Verfechter der Evolutionstheorie, George C. Williams, gesteht dies in einem Artikel ein, den er 1995 schrieb:

Die evolutionistischen Biologen haben nicht erkannt, dass sie auf zwei mehr oder weniger unvereinbaren Ebenen arbeiten: der der Information, und der der Materie... das Gen ist eine Packung von Information, nicht ein Objekt... In der Abwesenheit von "Aufzeichnern" macht dies Information und Materie zu zwei getrennten Existenzbereichen, die getrennt voneinander diskutiert werden müssen.<sup>4</sup>

Diese Situation beweist das Vorhandensein einer übermateriellen Weisheit, die der genetischen Information ihre Existenz gibt. Materie kann unmöglich aus sich selbst heraus Information erzeugen. Der Leiter des Deutschen Bundesinstituts für Physik und Technologie, Professor Werner Gitt, bemerkt:

Alle Erfahrungen deuten darauf hin, dass ein denkendes Wesen, das unter Einsatz seiner Erkenntnis und schöpferischen Fähigkeiten ungezwungen entsprechend seinem eigenen freien Willen handelt, erforderlich ist. Es ist kein Naturgesetz, kein Prozess und keine Folge von Ereignissen bekannt, die eine Selbstentstehung von Information in der Materie auslösen könnte.<sup>5</sup>

All diese wissenschaftlichen Tatsachen veranschaulichen, dass das Universum und alle Lebewesen von einem Schöpfer, Der über unbegrenzte Macht und ewiges, unendliches Wissen verfügt, ins Dasein gerufen wurden, d.h. von Gott. Was den Materialismus angeht, so sagt Arthur Koestler, einer der bekanntesten Philosophen unseres Jahrhunderts: "Er (der Materialismus) kann weiterhin keinen Anspruch mehr darauf stellen, eine wissenschaftliche Philosophie zu sein."<sup>6</sup>

1- Henry Margenau, Roy A. Vargesse. *Cosmos, Bios, Theos*. La Salle IL, Open Court Publishing, 1992, S. 241.

2- Paul Davies, *God and the New Physics*, New York, Simon & Schuster, 1983, S. 189.

3- Hugh Ross. *The Creator and the Cosmos*. Colorado Springs, CO: Nav-Press, 1993, S. 114-115.

4- George C. Williams. *The Third Culture: Beyond the Scientific Revolution*, New York, Simon & Schuster, 1995, S. 42-43.

5- Werner Gitt, *In the Beginning Was Information*, CLV, Bielefeld, Germany, S. 107, 141.

6- Arthur Koestler, *Janus: A Summing Up*, New York, Vintage Books, 1978, S. 250.



# KAPITEL 14

## DIE MEDIEN: DAS SAUERSTOFFZELT DER EVOLUTIONSTHEORIE

**W**ie das, was wir bisher soweit untersucht haben, deutlich zeigt, hat die Evolution keine wissenschaftliche Grundlage. Die überwiegende Mehrheit der Weltöffentlichkeit jedoch ist sich dessen nicht bewußt und betrachtet die Evolution als eine wissenschaftliche Tatsache. Der Hauptgrund für diese Illusion ist die von den Medien systematisch durchgeführte Gehirnwäsche und Propaganda in Hinsicht auf die Evolution. Daher erscheint es angebracht, auch auf die eigentümlichen Charaktereigenschaften dieser Indoktrinationen und Propaganda einzugehen.

Wenn wir uns die westlichen Medien genauer beobachten, begegnen wir häufig Nachrichten, die direkt oder indirekt auf die Evolutionstheorie bezogen sind. Führende Medienorganisationen und bekannte und "angesehene" Zeitschriften kommen regelmäßig auf dieses Thema zurück. Wenn man ihre Behandlung des Themas untersucht, hat man den Eindruck, dass die Theorie eine bewiesene Tatsache ist, die keinen Raum zur Diskussion läßt.

Laien, die mit derartigen Nachrichten berieselt werden, beginnen natürlich zu glauben, dass die Evolutionstheorie eine Tatsache ist – so unanfechtbar wie die Gesetze der Mathematik. Nachrichten dieser Art, die von großen Medienkonglomeraten oder Agenturen getragen werden, werden von kleineren örtlichen Organen aufgenommen. Dann erscheinen sie in fettgedruckten Überschriften wie etwa: "Lücke in der Fossilkette geschlossen. Time Magazine berichtet den Fund eines neuen Fossils", oder "Nature deutet an: Wissenschaftler erhellen die letzten Fragen der Evolutionstheorie". Der Fund des "letzten fehlenden Glieds in der Evolutionskette" ist bedeutungslos, denn kein einziger Punkt der Evolution wurde bisher bestätigt. Alles, was als Beweis vorgelegt wurde, ist falsch oder mangelhaft, wie wir in den vorausgehenden Kapiteln erläutert haben. Zusätzlich zu den Medien trifft das Gleiche auch auf wissenschaftliche Nachschlagewerke, Enzyklopädien und biologische Textbücher zu.

In Kürze, sowohl die Medien als auch die akademischen Kreise, die anti-religiösen Machtstrukturen zu Diensten stehen, erhalten die evolutionistische Weltanschauung am Leben und zwingen sie der Gesellschaft auf. Diese Indoktrination ist so wirksam, dass sie die Evolution im Lauf der Zeit zu einer Idee machte, die niemals abgelehnt wird. Die Evolution zu verneinen, wird als unwissenschaftlich verpönt und als eine Mißachtung fundamentaler Realitäten angesehen. Aus diesem Grund ist es heute, trotz der zahlreichen Mängel, die bisher aufgedeckt wurden (speziell seit den 50er Jahren) und der Tatsache, dass diese von den Evolutionisten selbst eingestanden wurden, unmöglich eine Kritik der Evolution in wissenschaftlichen Kreisen oder durch die Medien zu hören.

Im Westen generell als die "angesehensten" Veröffentlichungsorgane für Biologie und Natur anerkannt, adoptieren Zeitschriften wie *Scientific American*, *Nature*, *Focus*, und *National Geographic*, die Evolutionstheorie als offizielle Ideologie und bemühen sich, diese Theorie als eine fundierte Tatsache auszugeben.

### Verpackte Lügen

Die Evolutionisten schlagen große Vorteile aus dem Gehirnwäscheprogramm, das die Medien ihnen zur Verfügung stellen. Viele Leute glauben so bedingungslos an die Evolution, dass es ihnen gar nicht in den Sinn kommt, nach dem "Wie" und "Warum" zu fragen. Das bedeutet, dass die Evolutionisten ihre Lügen so verpacken können, dass sehr überzeugend erscheinen.

So wird z.B. selbst in den höchst "wissenschaftlichen" evolutionistischen Werken die "Übersiedlung vom Wasser aufs Land", welches eines der am wenigsten belegten evolutionären Phänomene ist, mit lächerlicher Einfalt "erklärt". Der Evolution entsprechend hatte das Leben seinen Ursprung im Wasser, und die ersten voll entwickelten Tiere waren die Fische. Der Theorie gemäß begannen die Fische dann eines Tages sich aus irgendeinem Grund ans Land zu



## Evolutionistische Propaganda



Populäre Wissenschaftsmagazine, die eine Führungsrolle in der evolutionistischen Propaganda übernommen haben, spielen eine bedeutende Rolle darin, die Öffentlichkeit von der Evolutionstheorie zu überzeugen.



werfen (in den meisten Fällen wird Dürre als Grund angegeben), und die Fische, die es vorzogen, an Land zu leben, hatten dann eben Füße statt Flossen und Lungen statt Kiemen.

Die meisten evolutionistischen Bücher schweigen über das "Wie" der Angelegenheit. Selbst in den höchst "wissenschaftlichen" Quellen ist die Absurdität dieser Behauptung hinter Formulierungen verborgen wie etwa: "die Übersiedlung vom Wasser aufs Land wurde erzielt".

## Das evolutionistische "Märchen eines Wals"

**E**ine der unglaublichen Evolutionsfabeln ist die von der "Evolution des Wals", die in National Geographic, welches als eine der angesehensten, wissenschaftlichsten und ernsthaftesten Publikationen gilt, veröffentlicht wurde:

Der Aufstieg des Wals zu seiner überragenden Gestalt begann offenbar vor 60 Millionen Jahren, als sich behaarte vierbeinige Säugetiere auf der Suche nach Nahrung oder Geborgenheit ins Wasser begaben. Im Lauf der Äonen traten langsame Veränderungen ein. Die Hinterbeine verschwanden, die Vorderbeine verwandelten sich in Flossen, die Behaarung wurde durch eine dicke Talgschicht ersetzt, die Nasenlöcher wanderten zur Oberseite des Kopfs, der Schwanz verbreiterte sich zu Schwanzflossen, und in der schwerelosen Wasserwelt erreichte der Körper enorme Ausmaße.<sup>1</sup>

Abgesehen von der Tatsache, dass keinerlei wissenschaftliche Grundlage für irgendetwas derartiges besteht, steht solch ein Ereignis auch im Widerspruch zu den Prinzipien der Natur. Dieses in National Geographic veröffentlichte Märchen gibt einen bemerkenswerten Hinweis darauf, wie weit verirrt vermeintlich ernsthafte evolutionistische Veröffentlichungen sein können.

1- Victor B. Scheffer, "Exploring the Lives of Whales", National Geographic, Band 50, Dezember 1976, S. 752.





Wie wurde diese "Übersiedlung" erzielt? Wir wissen, dass ein Fisch nicht mehr als einige Minuten außerhalb des Wassers leben kann. Wenn wir annehmen, dass die angebliche Trockenheit stattfand und der Fisch sich ans Land begeben musste, wie wäre es dann dem Fisch ergangen? Die Antwort ist offensichtlich. Alle Fische, die aus dem Wasser herausgekommen wären, wären einer nach dem anderen in wenigen Minuten gestorben. Selbst wenn sich dieser Prozess über Millionen von Jahren erstreckt hätte, ist die Antwort die gleiche: die Fische wären einer nach dem anderen gestorben. Der Grund dafür ist, dass ein dermaßen komplexes Organ wie eine vollständige Lunge nicht durch einen plötzlichen "Unfall", d.h. durch Mutation zustande kommen kann, und eine "Halblunge" ist andererseits völlig unbrauchbar.

Doch das genau ist es, was die Evolutionisten vorschlagen. "**Übersiedlung vom Wasser aufs Land**", "**Übersiedlung vom Land in die Lüfte**" und viele mehr solcher angeblichen Sprünge werden in jenen unlogischen Formulierungen "erklärt". Bezüglich der Bildung von wirklich komplexen Organen, wie Auge und Ohr, ziehen es die Evolutionisten vor, zu schweigen.

Es ist einfach, den Mann auf der Straße mit dem "wissenschaftlichen" Paket zu beeindrucken. Man male ein Phantasiebild, das die Übersiedlung vom Wasser aufs Land darstellt, man präge lateinische Ausdrücke für das Tier im Wasser, seinen "Nachkommen" am Festland und die "Übergangsform der Zwischenstufe" (welches ein Phantasieschöpf ist), und fabriziere sodann eine komplizierte Lüge: "*Eusthenopteron transformierte sich zuerst in Rhipitistian Crossoptergian, und dann in einem langen evolutiven Prozess in Ichthyostega*". Wenn man diese Worte einem Wissenschaftler mit eindrucksvoller Brille und einem weißen Kittel in den Mund legte, könnte man erfolgreich viele Leute davon überzeugen, denn die Medien, die sich der Förderung der Evolution widmen, würden die frohe Botschaft eifrig in die Welt hinausposaunen.



## KAPITEL 15

# SCHLUSSFOLGERUNG: DIE EVOLUTIONSTHEORIE IST EIN BETRUG

**E**s gibt noch viele andere Beweise, sowohl als auch wissenschaftliche Gesetze, wodurch die Ungültigkeit der Evolution belegt ist, obwohl wir in diesem Buch nur einen Teil davon behandelt haben. Doch selbst das sollte genügen, eine äußerst bedeutende Wahrheit zu enthüllen: Obwohl sie sich hinter der Maske der Wissenschaftlichkeit verbirgt, ist die Evolution nichts anderes als ein Schwindel – ein Schwindel, der lediglich zur Unterstützung der materialistischen Philosophie verteidigt wird, ein Schwindel, der nicht auf Wissenschaft, sondern auf Gehirnwäsche, Propaganda und Betrug begründet ist.

Was wir soweit beobachtet haben, können wir folgendermaßen zusammenfassen:

### **Die Evolutionstheorie ist zusammengebrochen**

Die Evolutionstheorie ist eine Hypothese, die bereits beim ersten Schritt scheitert. Der Grund dafür ist, dass die Evolutionisten nicht in der Lage sind, auch nur die Bildung eines einzigen Proteins zu erklären. Weder die Gesetze der Wahrscheinlichkeit, noch die Gesetze der Physik und Chemie bieten die geringste Möglichkeit für eine zufällige Entstehung des Lebens.

Wenn nicht ein einziges durch Zufall gebildetes Protein existieren kann, kann es dann logisch oder vernünftig erscheinen, dass Millionen solcher Proteine sich in geplanter Ordnung zusammenschlossen, um die Zelle eines lebenden Organismus zu erzeugen, und dass Billionen von Zellen sich zu bilden vermochten und sich dann wiederum durch Zufall zusammensetzten, um Lebewesen zu gestalten; dass aus diesen Fische hervorgingen und diejenige, die aufs Land übersiedelten sich dann in Reptilien und weiter in Vögel verwandelten, und dass sich auf diese Weise all die Millionen von verschiedenen Spezien auf der Erde bildeten?

Selbst wenn dies dem Leser nicht logisch erscheinen mag, die Evolutionisten glauben an dieses Märchen.

Es ist jedoch nur ein Glauben – oder eine Pseudoreligion – denn sie haben keinerlei Beweis, der ihre Geschichte belegen könnte. Weder fanden sie jemals eine einzige Übergangsform wie etwa ein "Fisch-Reptil" oder einen "Reptilien-Vogel", noch konnten sie die Bildung eines Proteins, oder auch nur eines einzigen Aminosäuremoleküls, des Grundbausteins der Proteine, in dem was sie als Urweltbedingungen bezeichnen, nachweisen; selbst in ihren bestausgestatteten Laboren waren sie nicht in der Lage, dies zu tun. Ganz im Gegenteil, durch ihre eigenen fruchtlosen Bemühungen haben die Evolutionisten demonstriert, dass der evolutionäre Prozess niemals stattgefunden hat, noch jemals auf der Erde hätte stattfinden können.

### **Die Evolution wird auch in Zukunft nicht nachgewiesen werden können**

In Anbetracht all dessen können sich die Evolutionisten lediglich mit dem Wunschtraum trösten, dass die Wissenschaft diese Probleme im Lauf der Zeit lösen werde. Dass die Wissenschaft jedoch derart unbegründete und unlogische Annahmen jemals bestätigen wird, ist ganz und gar ausgeschlossen, egal wie viele Jahre vergehen mögen. Im Gegenteil, mit dem ständigen Fortschritt der Wissenschaft wird der Unsinn der evolutionistischen Behauptungen stetig klarer und offener.

Dies ist, was sich bisher abspielte. Je mehr Einzelheiten in Bezug auf die Struktur und Funktion der lebenden Zelle entdeckt wurden, um so eindeutiger wurde es, dass die Zelle keine einfache, zufällig gebildete Komposition ist, wie es aufgrund des primitiven biologischen Verständnisses zu Darwins Zeiten angenommen wurde.

Angesichts der nun so offensichtlich gewordenen Situation könnte ein weiteres Leugnen der Realität der Schöpfung, indem man die Ursprünge des Lebens äußerst unwahrscheinlichen Zufällen zuschreibt, und hartnäckig auf sol-



cherlei Behauptungen besteht, später der Anlaß großer Peinlichkeit werden. Indem das wahre Gesicht der Evolutionstheorie mehr und mehr zum Vorschein kommt, mag es sein, dass die Wahrheit schließlich auch zur Öffentlichkeit durchdringt, und über kurz oder lang die blind verbissenen, fanatischen Verfechter der Evolution ihr Gesicht verlieren.

### **Das größte Hindernis für die Evolution: die Seele**

Es gibt viele Spezien auf der Erde, die sich ähnlich sind. Es mag z.B. viele Lebewesen geben, die einem Pferd oder einer Katze ähnlich sehen, und viele Insekten mögen sich ähnlich sehen. Diese Ähnlichkeiten verwundern niemanden.

Den oberflächlichen Ähnlichkeiten zwischen dem Menschen und dem Affen jedoch wird sehr viel Aufmerksamkeit gegeben. Dieses Interesse geht manchmal so weit, dass einige Leute den falschen Hypothesen der Evolution glauben schenken. Tatsächlich jedoch haben die oberflächlichen Ähnlichkeiten zwischen dem Menschen und dem Affen keine Bedeutung. Der Nashornkäfer und das Nashorn haben auch einige gemeinsame äußerliche Erscheinungsmerkmale, doch es wäre verrückt, aufgrund dieser Gemeinsamkeiten eine evolutionäre Beziehung zwischen diesen beiden Geschöpfen erstellen zu wollen, deren eines ein Insekt ist und das andere ein Säugetier.

Abgesehen von einer oberflächlichen Ähnlichkeit kann nicht gesagt werden, dass Affen dem Menschen näher sind als anderen Tieren. In der Tat, wenn man Intelligenz in Betracht ziehen wollte, könnte man vorbringen, dass die Biene, die das geometrische Wunderwerk der Waben hervorbringt, oder die Spinne, die das architektonische Wunder des Spinnennetzes erzeugt, dem Menschen näher stehen. Sie übertreffen ihn sogar in einigen Gesichtspunkten.

Ungeachtet der bloßen äußerlichen Ähnlichkeit besteht ein sehr großer Unterschied zwischen dem Menschen und dem Affen. Ein Affe ist ein Tier, und unterscheidet sich in bezug auf seine Bewußtseinsebene nicht von einem Pferd oder einem Hund. Demgegenüber ist der Mensch ein bewußtes Wesen mit einem starken Willen, das denken, sprechen, verstehen, entscheiden und richten kann. All diese Fähigkeiten sind Funktionen der Seele, die der Mensch besitzt. Die Seele ist der bedeutendste Unterschied, welcher eine enorme Kluft zwischen dem Menschen und anderen Geschöpfen schafft. Keine physische Ähnlichkeit vermag diese Lücke zwischen dem Menschen und irgendeinem anderen Lebewesen zu überbrücken. Das einzige Lebewesen in der Natur, das eine Seele besitzt, ist der Mensch.

### **Gott erschafft entsprechend Seines Willens**

Wäre es von Bedeutung, falls das von den Evolutionisten vorgeschlagene Szenario tatsächlich stattgefunden hätte? Nicht im geringsten! Jede der von der Evolutionstheorie vorgebrachten, auf Zufall beruhenden Stufen könnte sich nur durch ein Wunder verwirklicht haben. Selbst wenn sich das Leben allmählich in einer Folge von Stadien evolutiv entwickelt hätte, könnte jede fortschreitende Phase nur durch einen bewußten Willensakt eingetreten sein. Es ist nicht nur unbegreiflich, sondern unmöglich, dass jene Stufen sich zufällig ereigneten.

Wenn behauptet wird, dass sich ein Proteinmolekül unter den prähistorischen atmosphärischen Bedingungen gebildet habe, muss man im Auge behalten, dass es bereits durch die Gesetze der Wahrscheinlichkeit, Biologie und Chemie gezeigt wurde, dass dies nicht durch Zufall geschehen sein konnte. Es muss daher angenommen werden, dass es erzeugt wurde, denn es gibt keine andere Alternative als zuzugeben, dass es sein Dasein dem Willensakt eines Schöpfers verdankt. Die gleiche Logik kann auf die gesamte von den Evolutionisten vorgebrachte Hypothese angewendet werden. Es gibt z.B. weder paläontologischen Beweis, noch eine physikalische, chemische, biologische oder logische Rechtfertigung dafür, dass Fische vom Wasser aufs Festland übersiedelten und sich zu Landtieren entwickelten. Doch wenn man darauf bestehen muss, dass Fische an Land gingen und zu Reptilien wurden, sollte derjenige, der solch eine Anforderung stellt, denn auch die Existenz eines Schöpfers akzeptieren, Der die Macht hat, alles was Er will, mit dem bloßen Befehl "sei!" ins Dasein zu rufen. Jegliche andere Erklärung für solch ein Wunder kann nur in sich selbst ein Widerspruch und eine Verletzung der Grundsätze der Vernunft sein.

Die Realität ist klar und offensichtlich. Alles Leben ist das Erzeugnis eines vollkommenen Designs und einer Schöpfung höherer Ordnung. Dies wiederum stellt den Beweis der Existenz eines Schöpfers dar, Der absolut über unbegrenzte Macht, unbegrenztes Wissen und unbegrenzten Intellekt verfügt.

Der Schöpfer ist Gott, der Herrscher und Erhalter der Himmel und der Erde, und alles dessen was sie beinhalten.





## Der Niedergang der Evolutionstheorie: Die Wahrheit der Schöpfung



Evolutionspropaganda, die in letzter Zeit an Momentum zugenommen hat, stellt eine ernstliche Bedrohung für die religiösen Glaubensgrundsätze und moralischen Werte dar. Die Science Research Foundation [Wissenschaftliche Forschungsstiftung – Bilim Arastirma Vakfi], die sich dieser Tatsache sehr bewußt ist, hat es sich zur Aufgabe gemacht, die Öffentlichkeit in der Türkei über die wissenschaftliche Wahrheit der Angelegenheit aufzuklären.

### DIE ERSTE KONFERENZ IN ISTANBUL

Im Jahr 1998 wurde die erste in einer Reihe von internationalen Tagungen, die von der Science Research Foundation [SRF – Wissenschaftliche Forschungsstiftung] veranstaltet wurden, abgehalten. Sie fand unter dem Motto "Der Niedergang der Evolutionstheorie: Die Wahrheit der Schöpfung" am 4. April 1998 in Istanbul statt. Die Konferenz war ein großer Erfolg, wobei anerkannte Experten aus der ganzen Welt daran teilnahmen und eine Plattform schufen, auf der die Evolutionstheorie zum ersten Mal in der Türkei in Frage gestellt und wissenschaftlich widerlegt wurde. Menschen aus allen Gesellschaftsschichten der türkischen Bevölkerung nahmen an der Tagung teil, die überwältigende Beachtung fand; diejenigen Besucher, die keinen Platz in der Halle finden konnten, verfolgten das Geschehen in einer Direktübertragung auf den, außerhalb der Halle bereitgestellten Bildschirmen über ein geschlossenes Fernseh-Schaltkreissystem.

Bekannte Redner aus der Türkei und anderen Ländern sprachen die Konferenzteilnehmer an. In Anschluß an die Beiträge einiger SRF [Wissenschaftliche Forschungsstiftung] Mitglieder, in welchen die der Evolutionstheorie unterliegende ideologische Motivation dargelegt wurde, wurde eine von der SRF produzierte Videodokumentation vorgeführt.

Dr. Duane Gish und Dr. Kenneth Cumming, zwei weltbekannte Wissenschaftler des Institute for Creation Research [Institut für Schöpfungsfor- schung] in der USA, sind Autoritäten auf den Gebieten der Biochemie und Paläontologie. Sie demonstrierten mit einschlägigem Beweismaterial, dass die Evolutionstheorie nicht den geringsten Anspruch auf Gültigkeit erheben kann. Im Lauf der Tagung illustrierte einer der angesehensten türkischen Wissenschaftler unserer Zeit, Dr. Cevat Babuna, in einer Lichtbildpräsentation, welche die "Zufallshypothese" in ihren Grundfesten erschütterte, die Wunder jeder Phase der Erschaffung des Menschen.



#### PROF. DUANE GISH:

"Der Fossilnachweis widerlegt die Evolutionstheorie und demonstriert, dass die Spezien voll entwickelt und in einem wohlgestalteten Design auf der Erde erschienen. Dies ist ein konkreter Beweis, dass sie von Gott erschaffen wurden."

Der weltbekannte Evolutionsexperte Dr. Duane Gish nimmt seine SRF Würdigungstafel von Dr. Nevzat Yalcintas, einem türkischen Parlamentsabgeordneten, entgegen.

### DIE ZWEITE KONFERENZ IN ISTANBUL

Die zweite internationale Konferenz in der gleichen Tagungsreihe wurde drei Monate nach der ersten am 5. Juli 1998 in der Cemal Resit Rey Tagungshalle, wiederum in Istanbul abgehalten. Sechs amerikanische und ein türkischer Redner hielten Vorträge, in denen aufgezeigt wurde, wie der Darwinismus durch die moderne Wissenschaft ungültig gemacht worden war. Die Cemal Resit Rey Tagungshalle, die über Tausend Sitzplätze verfügt war, überfüllt mit einer begeisterten Zuhörerschaft.

Die Redner der Tagung mit ihren entsprechenden Themen sind im Folgenden aufgeführt:

**Professor Michael P. Girouard:** In seinem Vortrag mit dem Thema "Ist es möglich, dass das Leben durch Zufälle entstand?", erklärte Michael Girouard, der einen Lehrstuhl der Biologie an der Southern Louisiana University innehat, durch verschiedene Beispiele die Komplexität der Proteine, die die Grundbausteine des Lebens darstellen, und kam zu dem Schluß, dass diese nur als Ergebnis einer kunstfertigen und weise erdachten Planung ins Dasein gekommen sein konnten.

**Dr. Edward Boudreaux:** In seinem Vortrag mit dem Thema "Das Design in der Chemie", bemerkte Edward Boudreaux, der einen Lehrstuhl der Chemie an der Universität von New Orleans innehat, dass einige chemische Elemente willkürlich durch die Schöpfung hervorgebracht und eingesetzt worden sein mussten, um die Existenz des Lebens zu ermöglichen.

**Professor Carl Fliermans:** Als ein weitbekannter Wissenschaftler in den USA und Professor der Mikrobiologie an der Universität von Indiana, der mit Unterstützung des amerikanischen Verteidigungsministeriums Forschung an der "Neutralisierung von chemischen Abfallprodukten durch Bakterien" betreibt, widerlegte Carl Fliermans die evolutionistischen Postulate auf mikrobiologischer Ebene.





**Professor Edip Keha:** Der einzige türkische Redner der Konferenz, Edip Keha, ein Professor der Biochemie, präsentierte grundlegende Information über die Zelle, und unterstrich anhand von Beweisen, dass die Zelle nur als Resultat einer bewußten Schöpfung ins Dasein gekommen sein konnte.

**Professor David Menton:** David Menton, ein Professor der Anatomie an der Universität von Washington, untersuchte in seinem Vortrag, der von einer sehr interessanten Computerpräsentation begleitet war, den Unterschied zwischen der Anatomie der Vogelfeder und der der Reptilienschuppe, und zeigte dabei die Ungültigkeit der Hypothese auf, die eine evolutive Entwicklung der Vögel aus den Reptilien vorschlägt.

**Professor Duane Gish:** In seinem Vortrag mit dem Thema "Der Ursprung des Menschen", wies der bekannte Experte auf dem Gebiet der evolutionistischen Lehren, Professor Gish die Hypothese der Evolution des Menschen vom Affen zurück.

**ICR Präsident Professor John Morris:** Der bekannte Geologe und Präsident des Institute for Creation Research, Professor Morris brachte in seinem Vortrag die ideologischen und philosophischen Verbindlichkeiten ans Licht, die sich hinter der Evolution verbergen. Er erklärte ferner, dass diese Theorie zu einem Dogma wurde, und dass ihre Verfechter mit religiösem Fanatismus an den Darwinismus glaubten.

Während all dieser Vorträge wurden die Anwesenden Zeugen davon, dass die Evolution ein dogmatischer Glaube ist, der durch die Wissenschaft in jeder Hinsicht als ungültig bewiesen wurde. Außerdem erregte eine von der Science Research Foundation (Wissenschaftliche Forschungsstiftung) organisierte Posterausstellung mit dem Thema "Der Niedergang der Evolutionstheorie: Die Wahrheit der Schöpfung", die in der Empfangshalle des Tagungszentrums zur Schau gestellt wurde, ebenfalls großes Interesse. Die Ausstellung bestand aus 35 Posters, die je entweder eine der grundsätzlichen Behauptungen bezüglich der Evolution, oder einen Beweis der Schöpfung versinnbildlichten.



Prof. Edward Boudreaux: "Die Welt in der wir leben, und ihre Naturgesetze sind sehr präzise zu unserem Nutzen – dem Nutzen der Menschen – vom Schöpfer eingerichtet worden."



Prof. David Menton: "Ich habe seit 30 Jahren die anatomischen Gegebenheiten der Lebewesen untersucht. Was ich beobachtete waren immer nur Beweise der Schöpfung Gottes."



Prof. Carl Fliermans: "Die moderne Biochemie hat aufgezeigt, dass Organismen ein wunderbares Design haben, und diese Tatsache allein beweist die Existenz des Schöpfers."

### DIE DRITTE KONFERENZ IN ANKARA

Die dritte internationale Konferenz der Tagungsreihe wurde am 12. Juli 1998 im Sheraton Hotel in Ankara abgehalten. Die vortragenden Teilnehmer der Tagung, drei Amerikaner und ein Türke erbrachten eindeutigen und substantiellen Beweis, dass der Darwinismus durch die moderne Wissenschaft widerlegt worden ist.

Obwohl die Konferenzhalle des Sheraton Hotels in Ankara ein Fassungsvermögen von etwa Tausend Sitzplätzen hat, überstieg die Anzahl der Besucher 2500. Es mussten Bildschirme außerhalb der Halle für diejenigen, die drinnen keinen Platz fanden, aufgestellt werden. Die Posterausstellung mit dem Thema "Der Niedergang der Evolutionstheorie: Die Wahrheit der Schöpfung", die neben der Konferenzhalle zur Schau gestellt wurde, fand ebenfalls beträchtliches Interesse. Am Ende der Tagung wurden die Redner mit begeistertem Applaus überschüttet, was Zeugnis davon gab, wie sehr die Öffentlichkeit nach Erhellung der wissenschaftlichen Realitäten in Bezug auf den Schwindel der Evolution und die Fakten der Schöpfung dürstet.

Ermutigt durch den Erfolg dieser internationalen Tagungen begann die Science Research Foundation ähnliche Konferenzen in der ganzen Türkei abzuhalten. Allein zwischen August 1998 und Ende 2005 wurden in den 72 türkischen Städten und 150 Distrikten 2,800 Tagungen abgehalten. Die SRF setzt ihre Tagungsaktivitäten in weiteren Teilen des Landes fort. Die SRF hat außerdem Tagungen in England, Holland, Brunei, Malaysia, Indonesien, Singapur, Azerbeidjan, Australien, den USA und Kanada abgehalten.



## KAPITEL 16

# DIE TATSACHE DER SCHÖPFUNG

In den vorangegangenen Teilen des Buchs untersuchten wir, warum die Evolutionstheorie, die vorgibt, dass das Leben nicht erschaffen wurde, ein Trugschluß ist und in völligem Widerspruch zu wissenschaftlichen Tatsachen steht. Wir haben gesehen, dass die moderne Wissenschaft in bestimmten Fachrichtungen, wie Paläontologie, Biochemie und Anatomie eine sehr deutliche Tatsache zutage gebracht hat: Alle Lebewesen sind von Gott erschaffen worden.

In der Tat, es ist gar nicht nötig, sich auf die komplizierten Ergebnisse, die in den Biochemielaboren erzielt wurden, oder geologische Ausgrabungen zu beziehen, um diese Wirklichkeit zu erkennen. Die Anzeichen einer außerordentlichen, höheren Weisheit sind in jedem Lebewesen, das wir beobachten, erkennbar. Überwältigende Technologie und Design offenbaren sich im Körper eines Insekts oder eines kleinen Fisches in den vom Menschen niemals ergründeten Tiefen des Ozeans. Einige Lebewesen, die nicht einmal über ein Gehirn verfügen, führen dermaßen komplizierte Aufgaben, denen selbst der Mensch nicht gewachsen wäre, in perfekter Unfehlbarkeit aus.

Diese überwältigende Weisheit in Design und Planung, welche überall in der Natur vorherrscht, ist ein unumstößlicher Beweis für das Vorhandensein eines übergeordneten Schöpfers, Der über die Natur in ihrer Gesamtheit waltet – Gott. Gott hat jedes Lebewesen mit außergewöhnlichen Fähigkeiten und Eigenschaften ausgestattet und gibt damit dem Menschen deutliche Hinweise auf Seine Existenz und Macht.

Auf den folgenden Seiten wollen wir nur einige wenige der zahllosen Indizien der Schöpfung in der Natur untersuchen.

### Die Biene und das architektonische Wunder der Wabe

Bienen erzeugen mehr Honig als sie tatsächlich benötigen, und lagern ihn in den Waben. Die hexagonale Struktur der Wabenzelle ist jedermann bekannt. Haben Sie sich jemals gefragt, warum die Bienen sechseckige Waben bauen anstatt von achteckigen oder fünfeckigen?

Mathematiker, die sich mit dieser Frage beschäftigen, kamen zu einem interessanten Ergebnis: Das Hexagon ist diejenige geometrische Form, die eine maximale Ausnützung einer gegebenen Fläche erlaubt.

Eine sechseckige Wabenzelle benötigt die kleinstmögliche Menge an Wachs zu ihrer Konstruktion und bietet das größtmögliche Lagervolumen für den Honig. Somit macht sich die Biene die optimale Form zunutze.

Die Baumethode, in welcher die Wabe hergestellt wird, ist ebenfalls höchst erstaunlich. Die Bienen beginnen mit dem Bau der Wabe gleichzeitig an zwei bis drei verschiedenen Stellen und weben die Wabenzellen in zwei bis drei Ketten. Obwohl sie von verschiedenen Stellen ausgehen und sich in großer Anzahl an der









Konstruktion beteiligen, bauen sie alle identische Hexagone und weben die Wabe, indem sie die sechseckigen Zellen eine an die andere fügen, bis sich die getrennten Bauketten in der Mitte treffen. Die Anschlußebenen der Hexagone sind so kunstvoll zusammengefügt, dass keine Naht die nachträgliche Zusammenfügung andeutet.

Angesichts dieser außerordentlichen Koordinations- und Ausführungsleistung müssen wir sicherlich das Vorhandensein eines übergeordneten Willens erkennen, der diese Geschöpfe beeinflusst. Die Evolutionisten wollen diese Leistung durch das Konzept des "Instinkts" wegerklären, und versuchen sie als eine bloße Eigenschaft der Biene darzustellen. Wenn jedoch ein Instinkt am Schaffen ist, der alle Bienen beherrscht und die harmonische Zusammenarbeit der Bienen gewährleistet als wären sie eine kollektive Einheit, dann bedeutet das, dass eine übergeordnete Weisheit vorhanden ist, der all diese kleinen Geschöpfe unterliegen.

Um es noch deutlicher auszudrücken, Gott, der Schöpfer dieser kleinen Wesen "inspiriert" sie das zu tun, was ihre Aufgabe ist. Diese Tatsache wurde vor 14 Jahrhunderten im Quran erklärt:

**Und dein Herr lehrte die Biene: "Baue dir Wohnungen in den Bergen, in den Bäumen und in dem, was sie (dafür) erbauen. Dann iß von allen Früchten und ziehe leicht hin auf den Wegen deines Herrn." Aus ihren Leibern kommt ein Trank von unterschiedlicher Farbe, der eine Arznei für die Menschen ist. Darin ist wahrlich ein Zeichen für Menschen, die nachdenken. (Sure 16:68, 69 – al-Nahl)**

### Erstaunliche Architekten: Die Termiten

Niemand, der jemals einen vom Boden erhebenden Termitenbau sieht, kann sich des Wunders erwehren. Termitennester sind wahre architektonische Wunderwerke, die sich bis zu einer Höhe von fünf bis sechs Metern aufrichten. Innerhalb des Baus befinden sich hochentwickelte Systeme, die allen Bedürfnissen der Termiten, die wegen ihrer körperlichen Struktur niemals ins Sonnenlicht treten können, Sorge tragen. Das Nest hat Ventilationssysteme, Kanäle, Brut-

räume für die Larven, Korridore, spezielle Schimmelproduktionsstätten, Sicherheitsausgänge, Räume für kaltes und warmes Wetter, kurz gesagt, alles was man sich denken kann. Was noch erstaunlicher ist, die Termiten, die dieses wunderbare Nest bauen, sind blind.<sup>179</sup>

Trotz dieser Tatsache sehen wir, wenn wir die Größe einer Termiten und ihres Baus vergleichen, dass diese Insekten erfolgreich ein architektonisches Projekt bewältigen, das sich weit über das 300 fache ihrer Körpergröße erstreckt.

Die Termiten haben noch ein anderes erstaunliches Charaktermerkmal: Wenn man einen Termitenbau in den frühen Phasen seiner Konstruktion in zwei Teile trennt, und diese nach geraumer Zeit wieder zusammensetzt, kann man feststellen, dass alle Passagen, Kanäle und Wege genau aufeinandertreffen. Die Termiten setzen ihre Arbeit fort, als wären sie niemals getrennt gewesen, und von einer Zentralstelle aus angeleitet.





## Der Specht

Es ist allgemein bekannt, dass der Specht Baumstämme aushöhlt, um sein Nest zu bauen. Was die meisten Leute nicht bedenken ist, wie es möglich ist, dass Spechte keine Gehirnblutungen erleiden, wenn sie so stark mit ihren Köpfen hämmern. Was der Specht tut, ist etwa so, wie wenn ein Mensch versuchte mit seinem Kopf einen Nagel in eine Wand zu treiben. Wenn ein Mensch das täte, würde er höchstwahrscheinlich einen Gehirnschlag mit nachfolgender Gehirnblutung erleiden, ein Specht jedoch kann in Intervallen von 2,1 – 2,69 Sekunden einen harten Baumstamm 38 – 43 mal behacken, ohne dabei zu Schaden zu kommen.

Es passiert ihm deshalb nichts, weil die Kopfstruktur des Spechts für solch eine Aufgabe geeignet geschaffen wurde. Der Schädel des Spechts ist mit einem "Stoßdämpfungssystem" ausgestattet, welches den Impact der Stöße absorbiert. Er hat spezielle weiche Gewebe zwischen seinen Schädelknochen.<sup>180</sup>

## Das Ultraschallsystem der Fledermaus

Fledermäuse fliegen ohne Mühe in der finstersten Dunkelheit. Zu diesem Zweck sind sie mit einem hochinteressanten Navigationssystem ausgestattet. Es handelt sich hierbei um ein sog. "Ultraschallsystem", wobei die Formen der im Umgebungsbereich vorhandenen Objekte durch das Echo von Tonwellen wahrgenommen werden.

Ein junger Mensch kann Tonwellen mit einer Frequenz von 20000 Schwingungen pro Sekunde kaum noch wahrnehmen. Die Fledermaus jedoch verwendet in ihrem speziell gestalteten Ultraschallsystem Töne mit einer Frequenz von 50000 – 200000 Schwingungen pro Sekunde, die sie 20 – 30 mal pro Sekunde in alle Richtungen aussendet. Das Echo dieser Töne ist so intensiv, dass die Fledermaus dadurch nicht nur Hindernisse in ihrer Flugbahn, sondern auch die Flugposition ihrer kleinen, umherschwirrenden Beute bestimmt.<sup>181</sup>

## Der Wal

Regelmäßige Atmung ist eine lebenswichtige Voraussetzung für Säugetiere, und aus diesem Grund ist das Wasser kein sehr geeigneter Lebensraum für sie. Im Wal, der ein aquatisches Säugetier ist, wurde dieses Hindernis mit einem Atmungssystem überwältigt, das weitaus effektiver ist als das vieler an Land lebender Säuger. Wale at-





men mit einem Atemstoß 90 % der Luft, die sie verbrauchten, aus. Auf diese Weise brauchen sie nur nach langen Zeitintervallen zu atmen. Gleichzeitig verfügen sie über eine hochkonzentrierte Substanz, das "Myoglobin", das ihnen hilft, Sauerstoff in ihren Muskeln zu speichern. Mithilfe dieses Systems kann der Finnwal z.B. bis zu 500 Meter tief tauchen und bis zu 40 Minuten ohne zu Atmen unter Wasser schwimmen.<sup>182</sup> Die Nasenlöcher des Wals sind, im Gegensatz zu landansässigen Säugetieren auf seinem Rücken, um ihm das Atmen zu erleichtern.

### Das Design der Stechmücke

Wir betrachten die Stechmücke immer als ein fliegendes Insekt; tatsächlich jedoch verbringt die Stechmücke ihre Entwicklungsphasen im Wasser und verläßt das Wasser entsprechend einer außerordentlichen Planung, wenn sie vollständig mit allen Organen ausgerüstet ist, die sie benötigt.

Die Stechmücke ist mit speziellen Sensoren ausgerüstet, sobald sie zu fliegen beginnt, mit denen sie ihre Beute aufspürt. Mit diesen Systemen ist es einem Kampfflugzeug ähnlich, das Detektoren für Wärme, Gase, Feuchtigkeit und Geruch hat. Sie ist selbst fähig, durch Temperaturkonformität zu "sehen", was ihr hilft, ihre Beute selbst in der Dunkelheit zu finden.

Der Blutsaugemechanismus ist durch ein unglaublich komplexes System unterstützt. Mit einem aus sechs Klingen bestehendem Schneidemechanismus schneidet sie die Haut wie mit einer Säge. Während des Schneidvorgangs scheidet sie ein Sekret aus, das das Hautgewebe betäubt, so dass der Mensch die Verwundung nicht spürt. Gleichzeitig verhindert dieses Sekret, dass das Blut gerinnt, und gewährleistet so einen ununterbrochenen Saugprozess.

Wenn nur eines dieser Elemente nicht vorhanden wäre, könnte sich die Stechmücke nicht ernähren und ihre Art erhalten. Mit diesem außerordentlichen Design wird selbst dieses kleine Geschöpf ein offensichtlicher Hinweis auf die Schöpfung. Im Quran wird die Stechmücke als ein Beispiel herausgestellt, das die Existenz Gottes bezeugt, für Menschen die Intellekt besitzen:

**Siehe, Gott scheut sich nicht, ein Gleichnis mit einer Mücke zu machen oder von etwas noch geringerem; denn die Gläubigen wissen, dass es die Wahrheit von ihrem Herrn ist. Die Ungläubigen aber sprechen: "Was will Gott mit diesem Gleichnis?" Viele führt Er hierdurch irre, und viele leitet Er hierdurch recht; doch irre führt Er nur die Frevler, (Sure 2:26 – al-Baqara)**





## Die Raubvögel und ihre scharfe Sicht

Raubvögel haben scharfe Augen, die es ihnen ermöglichen, perfekte Entfernungsanpassungen zu machen, während sie im Sturzflug ihre Beute angreifen. Ähnlich wie Kampfflugzeuge, die ihre Tausende von Metern entfernten Ziele orten, so entdecken Adler ihre Beute, indem sie die leichteste Farbänderung oder die geringste Bewegung am Boden wahrnehmen. Das Auge des Adlers hat einen Sichtwinkel von 300 Grad, und kann jede gegebene Ansicht etwa sechs- bis achtfach vergrößern. Adler können einen Bereich von 30000 Hektar abkammen, während sie in einer Höhe von 4500 Metern darüber kreisen. Sie können ohne Weiteres ein in den Gräsern verstecktes Kaninchen aus einer Höhe von 1500 Metern erspähen. Es ist offenbar, dass die außergewöhnliche Augenstruktur des Adlers speziell für dieses Geschöpf geschaffen wurde.

## Die Winterschläfer

Tiere, die einen Winterschlaf halten, bleiben am Leben, obwohl sich ihre Körpertemperatur der kalten Außentemperatur anpaßt. Wie vermögen sie das zu überleben?

Säugetiere sind warmblütig. Das bedeutet, dass ihre Körpertemperatur unter normalen Bedingungen konstant bleibt, da ein natürlicher Thermostat in ihrem Körper diese Temperatur beständig erhält. Während des Winterschlafs jedoch sinkt die Körpertemperatur kleiner Säugetiere, wie die des Eichhörnchens, die normal bei 40 Grad liegt, auf etwas über dem Gefrierpunkt ab, als ob sie durch eine Art Regulator eingestellt worden wäre. Der körperliche Stoffwechsel verlangsamt sich drastisch. Das Tier beginnt sehr langsam zu atmen, und sein normaler Puls von 300 pro Minute fällt auf 7 bis 10 Herzschläge pro Minute ab. Seine normalen Körperreflexe setzen aus, und die elektrische Gehirntätigkeit verringert sich fast bis zur Unerfassbarkeit.

Eine der Gefahren der Unbeweglichkeit ist das Gefrieren der Gewebe in sehr kaltem Wetter und ihre Zerstörung durch Eiskristalle. Gegen diese Gefahr jedoch sind die Winterschläfer dank einer speziellen Einrichtung mit der sie versehen sind, geschützt. Durch Chemikalien mit hoher Molekularmasse werden die Körperflüssigkeiten dieser Tiere dadurch in flüssigen Zustand erhalten, dass ihr Gefrierpunkt herabgesetzt wird, und damit sind sie vor Schaden bewahrt.<sup>183</sup>

## Elektrische Fische

Bestimmte Spezies einiger Fischgattungen, wie der Zitteraal und der Zitterrochen verwenden Elektrizität, die sie in ihren Körpern erzeugen als Verteidigung gegen Angreifer oder zur Betäubung ihrer Beute. In jedem Lebewesen, einschließlich des Menschen, besteht eine geringe Menge von Elektrizität. Der Mensch kann diese Elektrizität jedoch nicht willkürlich leiten und sich zunutze machen. Die obig genannten Geschöpfe dagegen haben eine elektrische Spannung von bis zu 500 oder 600 Volt in ihren Körpern, und sind in der Lage, diese gegen ihre Feinde einzusetzen, wobei sie in keiner Weise nachteilig von dieser Elektrizität beeinträchtigt sind.

Die Energie, die sie in defensiven oder offensiven Entladungen verbrauchen, ist nach einiger Zeit wieder aufgebaut, wie beim Laden einer Batterie, und die elektrische Spannung ist erneut einsatzbereit. Die Fische benützen diese Hochspannung in ihren verhältnismäßig kleinen Körpern nicht nur zu Verteidigungs- und Jagdzwecken. Die Elektrizität gibt ihnen auch Navigationsmittel, durch die sie ihren Weg in der Dunkelheit der Tiefen finden können, sie hilft ihnen Objekte zu orten, ohne diese zu sehen. Die Fische können mit Hilfe der Elektrizität Wellen aussenden, die von festen Objekten zurückgeworfen werden, und diese Reflexionen geben dem Fisch Information bezüglich der Entfernung und Größe des Objekts.<sup>184</sup>







## Der Faden der Spinne

**E**s gibt eine Spinne namens Dinopis, die ein ausgezeichneter Jäger ist. Anstatt ein statisches Netz zu weben und auf ihre Beute zu warten, fertigt sie ein kleines, außergewöhnliches Netz an, das sie über ihre Beute schleudert. Anschließend bündelt sie das Opfer fest in dieses Netz ein. Das gefangene Insekt kann nichts tun, um sich daraus zu befreien. Das Netz ist derart raffiniert konstruiert, dass das Insekt sich um so mehr verstrickt, je mehr es sich anstrengt zu entkommen. Um ihre Nahrung aufzubewahren, bündelt die Spinne ihr Opfer mit extra Strängen, fast so als ob sie ein Paket machen würde.

Wie fertigt diese Spinne ein Netz mit solch vortrefflichem mechanischem Design und chemischer Struktur an? Es ist unmöglich, dass die Spinne sich solch eine Fähigkeit durch Zufall angeeignet hat, wie die Evolutionisten es wahrhaben wollen. Die Spinne hat keinerlei Fakultäten, die ihr Lernen und Erinnern ermöglichen würden, sie hat nicht einmal ein Gehirn um das tun zu können. Es ist offensichtlich, dass diese Kunstfertigkeiten der Spinne von ihrem Schöpfer – Gott – gegeben wurden, Der hoch erhaben in Macht und Weisheit ist.

Im Faden der Spinne sind sehr bedeutende Wunder verborgen. Dieser Faden, der einen Durchmesser von knapp einem Tausendstel Millimeter hat, ist fünfmal so stark wie ein Stahldraht der gleichen Dicke. Der Faden hat ferner die Qualität, extrem leicht zu sein. Wenn solch ein Faden die Länge hätte, mit der man den gesamten Erdball umfassen könnte, hätte er nur ein Gewicht von 320 Gramm.\* Stahl, der in Spezialverfahren in industriellen Anlagen hergestellt wird, ist eines der stärksten, vom Menschen hergestellten Materialien, doch die Spinne erzeugt in ihrem Körper einen Faden aus (relativ) weitaus stärkerem Material als Stahl. In der Erzeugung von Stahl bedient sich der Mensch jahrhundertalter Erfahrung und Technologie; mit welchem Wissen und welcher Technologie erzeugt die Spinne wohl ihren Faden?

Es scheint, dass die dem Menschen zur Verfügung stehenden technischen und technologischen Mittel denen einer Spinne nachstehen.

(\*) "The Structure and Properties of Spider Silk", Endeavour, Januar 1986, Band 10, S. 37-43.





## Intelligenter Plan bei Tieren: Tarnung

Eine der Fähigkeiten, die manche Tiere besitzen, und die sehr bedeutend im Überlebenskampf ist, ist die Kunst, sich in der eigenen Haut zu verstecken, d.h. Tarnung. Aus zwei Hauptgründen ist es für Tiere wichtig, sich "unsichtbar" zu machen: zum Jagen und um sich von ihren Jägern zu verbergen. Tarnung unterscheidet sich von allen anderen Methoden dadurch, dass sie speziell Elemente von höchster Intelligenz, Fertigkeit, Ästhetik und Harmonie beinhaltet.

Die Tarnungstechniken der Tiere sind wahrlich erstaunlich. Es ist fast unmöglich ein Insekt, das an einem Baumstamm, oder eines, das an der Unterseite eines Blattes sitzt, zu erkennen. Blattläuse, die sich von den Säften der Pflanzen ernähren, setzen sich an den Stängeln fest und haben das Aussehen von Dornen. Auf diese Weise versuchen sie, die Vögel, die ihre größten Feinde sind, zu überlisten und sicher zu stellen, dass letztere sich nicht auf jenen Pflanzen niederlassen.



Eine auf einem Zweig sitzende, getarnte Eidechse (oben links), eine auf einem Baumstamm sitzende, getarnte Motte (oben rechts), eine Eule auf einem Zweig (unten links) und Gottesanbeterinnen, praktisch unsichtbar zwischen Blättern. (unten rechts).



## Der Tintenfisch

Unter der Haut des Tintenfisches ist eine dichte Lage von elastischen Pigmentsäcken angelegt, die sog. Chromatophoren. Sie sind hauptsächlich in den Farben gelb, rot, schwarz und braun vorhanden. Auf ein Signal hin weiten sich die Zellen aus und fließen in die Haut, um den erforderlichen Farbton zu erzeugen. Auf diese Weise nimmt der Tintenfisch die Farbe der Felsen an, auf denen er ruht, und tarnt sich somit völlig.

Dieses System funktioniert so vollkommen, dass der Tintenfisch sogar ein komplexes zebraartiges Streifenmuster annehmen kann.<sup>185</sup>

## Verschiedene Systeme der optischen Wahrnehmung

Für viele Meerestiere ist das Sehvermögen von außerordentlicher Wichtigkeit, sowohl für die Jagd, als auch zum Selbstschutz. Dementsprechend sind die meisten aquatischen Geschöpfe mit Augen ausgestattet, die in ihrem Design dem Leben unter Wasser vollkommen angepaßt sind.

Unterwasser ist die Sehfähigkeit mit größer werdender Tiefe mehr und mehr beeinträchtigt, speziell in Tiefen über 30 Meter. Lebewesen, die in solchen Tiefen leben, haben jedoch Augen, die den gegebenen Bedingungen entsprechend beschaffen sind.

Ungleich den Landtieren haben die Meeresbewohner kugelförmige Linsen, die den Erfordernissen der Wasserdichte, in der sie leben, genau angepaßt sind. Im Vergleich mit den weiten elliptischen Augen der Landtiere ist diese Kugelstruktur für die Sicht unter Wasser weit besser geeignet; sie ist darauf eingerichtet, Objekte in der Nahansicht zu sehen. Falls ein Objekt in weiterer Entfernung in Sicht kommt, wird das gesamte Linsensystem mit Hilfe eines speziellen Muskelmechanismus im Auge nach hinten gezogen.

Ein weiterer Grund für die kugelförmige Augengestaltung der Fische ist die Lichtbrechung im Wasser. Da das Auge mit einer Flüssigkeit gefüllt ist, die fast genau die gleiche Dichte wie das Wasser hat, tritt keine Brechung ein, wenn das Bild einer äußeren Erscheinung am Auge widergespiegelt wird, welches die Augenlinse dann scharf eingestellt auf die Netzhaut projiziert. Ungleich den Menschen sehen Fische sehr scharf unter Wasser.

Manche Tiere, wie der Polyp, haben sehr große Augen, um den Mangel an Licht in größerem Wassertiefen auszugleichen. In Tiefen über 300 Meter müssen die großäugigen Fische die blitzartigen Lichtreflexionen der in der Umgebung vorhandenen



Organismen erfassen, um sie wahrzunehmen. Sie müssen speziell sensitiv für das schwache blaue Licht sein, das bis in diese Tiefen durchdringt, und daher befinden sich viele blau-sensitive Zellen in der Netzhaut ihrer Augen.

Wie aus diesen Beispielen verständlich wird, hat jedes einzelne Lebewesen genau die Augen, die in ihrem Design speziell seinen Bedürfnissen angepaßt sind. Dies ist ein deutlicher Hinweis darauf, dass sie alle, ihren Aufgaben entsprechend, von einem Schöpfer, Der unbegrenzte Weisheit, Wissen und Macht besitzt, erschaffen wurden.

## Ein spezielles Tiefkühlsystem

Ein gefrorener Frosch stellt ein äußerst ungewöhnliches biologisches Phänomen dar. Er zeigt keinerlei Lebenszeichen. Sein Herzschlag, Blutkreislauf und seine Atmung sind zu einem völligen Stillstand gekommen. Wenn das Eis jedoch taut, kehrt der Frosch ins Leben zurück, als wäre er aus dem Schlaf erwacht.

Normalerweise ist ein Lebewesen, das einem Gefriervorgang unterzogen ist, tödlichen Gefahren ausgesetzt. Der Frosch jedoch ist das nicht. Die Grundeigenschaft, die ihn davor schützt, ist, dass sein Organismus eine große Menge an Glucose in diesem Stadium erzeugt. Der Blutzucker des Frosches erreicht, wie bei einem Diabetiker sehr hohe Konzentrationen. Er kann zeitweise Höhen von 550 Millimol pro Liter erreichen. (Die Normalwerte beim Frosch liegen bei 1–5 mmol/l, und beim Menschen bei 4–5 mmol/l.) Diese extreme Glucosekonzentration würde unter Normalbedingungen ernsthafte Probleme herbeiführen.

In dem gefrorenen Frosch jedoch verhindert diese extreme Glucosekonzentration, dass Wasser aus den Zellen austritt, und somit eine Schrumpfung derselben. Die Zellmembran des Frosches ist hochdurchlässig für die Glucose, so



dass diese leichten Zugang zu den Zellen hat. Die hohe Glucosekonzentration im Körper vermindert den Gefrierpunkt und veranläßt dadurch, dass nur ein sehr geringer Teil der Körperflüssigkeiten des Tiers in der Kälte gefriert und Eiskristalle bildet. Die Forschung hat gezeigt, dass Glucose selbst gefrorene Zellen ernähren kann. Während dieser Periode verhindert die Glucose, die den natürlichen Brennstoff des Körpers darstellt außerdem viele metallische Reaktionen, wie etwa die Harnstoffsynthese, und somit die Erschöpfung der Nahrungsquellen der Zelle.



Wie entsteht nun plötzlich solch eine Übermenge an Glucose im Körper des Frosches? Die Antwort darauf ist höchst interessant: Diese Kreatur ist mit einem sehr speziellen System ausgestattet, welches diese Aufgabe wahrnimmt. Sobald sich Eis auf der Hautoberfläche bildet, wird ein Signal an die Leber gesendet, das die Leber veranlasst, einen Teil des in ihr gespeicherten Glykogens in Glucose umzusetzen. Die Natur dieser Signalübertragung ist bisher noch unbekannt. Fünf Minuten nach Erhalt der Nachricht beginnt der Blutzucker stetig zu ansteigen.<sup>186</sup>

Die Ausstattung dieses Tiers mit einem System, das den Stoffwechsel total verändert, um alle Bedürfnisse gerade rechtzeitig zum erforderlichen Zeitpunkt zu decken, kann nur durch die vollkommene Planung eines allmächtigen Schöpfers möglich sein. Kein Zufall könnte je solch ein perfektes und komplexes System hervorgebracht haben.

### Der Albatros

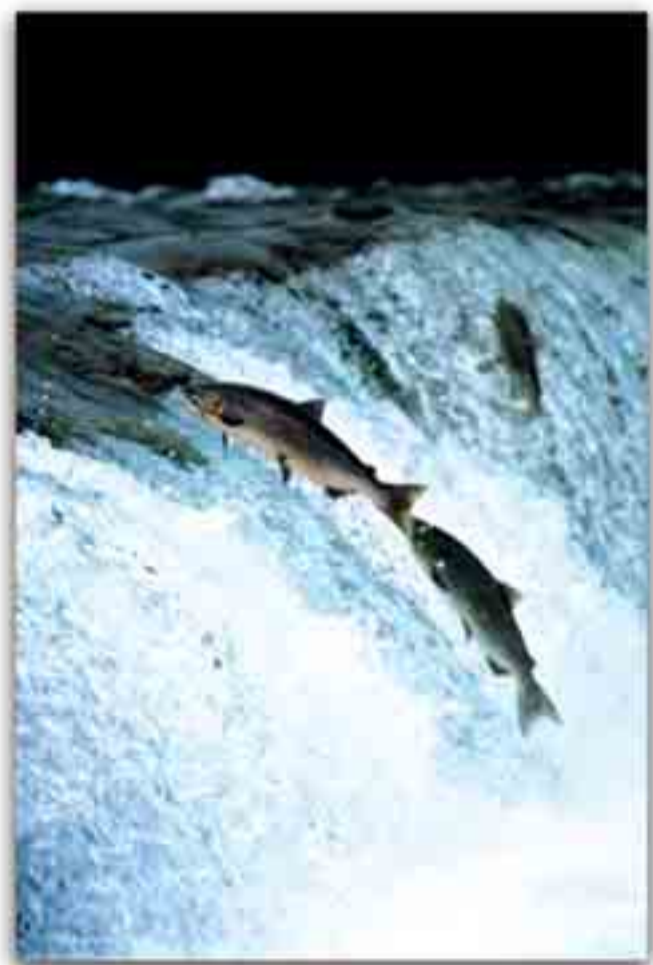
Zugvögel beschränken ihren Energieverbrauch auf ein Minimum, indem sie besondere "Flugtechniken" benutzen. In Albatrossen wird dieser Flugstil ebenfalls beobachtet. Diese Vögel, die 92% ihres Lebens auf dem Meer verbringen, haben eine Flügelspannweite von bis zu 3,5 Metern. Eines der Hauptmerkmale der Albatrosse ist ihr Flugstil: sie können ohne einen einzigen Flügelschlag stundenlang fliegen. Sie tun dies, indem sie mit dem Wind segeln, wobei ihre Flügel konstant ausgespreizt bleiben.

Flügel mit einer Spannweite von 3,5 Metern fortwährend ausgespreizt zu halten, erfordert einen beträchtlichen Energieaufwand. Albatrosse jedoch können in dieser Haltung stundenlang verweilen. Sie sind dazu in der Lage, aufgrund einer anatomischen Besonderheit, die ihnen vom Zeitpunkt ihres Ausschlüpfens anzudeuten ist. Während des Gleitflugs sind die Flügel des Albatros blockiert, daher braucht er keine Muskelkraft aufzuwenden, und dies wiederum ist eine große Erleichterung für den Vogel in seinem Flug, indem der Energieverbrauch durch dieses System beträchtlich verringert wird. Der Albatros verbraucht keine Energie, um die Flügel zu schlagen, noch verschwendet er sie, um die Flügel ausgespreizt zu halten. Er fliegt stundenlang, indem er sich ausschließlich vom Wind tragen läßt, der zu einer unerschöpflichen Energiequelle für ihn wird. Ein zehn Kilo schwerer Albatros, z.B. verliert nur ein Prozent seines Körpergewichts, während er eine Entfernung von 1000 Kilometern zurücklegt, was in der Tat eine sehr geringe Rate ist. Der Mensch hat Segelflugzeuge und Gleitschirme nach dem Vorbild der Albatrosse hergestellt und sich deren faszinierende Flugtechnik zunutze gemacht.<sup>187</sup>

### Eine mühselige Wanderung

Der pazifische Lachs hat das außerordentliche Charaktermerkmal, zu den Gebirgsflüssen seiner Herkunft zurückzukehren, um dort zu laichen. Nachdem sie einen Teil ihres Lebens im Meer verbracht haben, kehren diese Tiere zum Süßwasser zurück, um sich fortzupflanzen.

Wenn sie sich im Frühsommer auf ihre Reise begeben, haben diese Fische eine hellrote Farbe, doch am Ende ihrer Reise werden sie schwarz. Beim Antritt ihrer Rückwanderung nähern sie sich zunächst der Küste und versuchen dann die Flüsse zu erreichen, in denen sie sodann mit großer Ausdauer zu dem genauen Ort zurückschwimmen, wo sie aus ihren Eiern geschlüpft waren. Sie erreichen ihren Ausschlupfort, indem sie Stromschnellen, Wasserfälle und Deiche überspringend, die reißenden Flüsse stromaufwärts schwimmen. Am Ende ihrer 3500 bis 4000 Kilometer langen Reise sind die weiblichen Lachse bereit zu laichen, und die







Links: Ein Tintenfisch, der das Aussehen einer sandigen Oberfläche angenommen hat. Rechts: Die leuchtend gelbe Farbe des gleichen Fisches verwandelt sich im Fall von Gefahr, wie wenn er z.B. von einem Taucher entdeckt wird.

männlichen zur Besamung des Laichs. Nachdem sie ihren Herkunftsort erreicht haben, stößt das Lachsweibchen einen Laich von 3 bis 5000 Eiern aus, während das Männchen diesen besamt. Die Fische leiden sehr unter den Strapazen ihrer Rückkehr und des Fortpflanzungsprozesses. Die weiblichen Tiere, die gelaicht haben, sind erschöpft, ihre Schwanzflossen ausgefranst und ihre Haut geschwärzt. Das gleiche trifft auch auf die männlichen Tiere zu. Die Flüsse füllen sich dann mit toten Lachsen, doch eine neue Lachsgeneration wurde gegründet, die bald bereit ist auszuschlüpfen und die gleiche Reise anzutreten.

Wie der Lachs solch eine Reise vollbringt, wie er das Meer erreicht, nachdem er ausgeschlüpft ist und wie er seinen Weg zurück findet sind Fragen, die bisher unbeantwortet blieben. Obwohl zahlreiche Vorschläge gemacht wurden, wurden bisher keine eindeutigen Antworten gefunden. Welche Kraft ist es, die den Lachs dazu bewegt eine Rückreise von Tausenden von Kilometern zu einem ihm unbekanntem Ort zu machen? Es ist offensichtlich, dass hier ein übergeordneter Wille beteiligt ist, der diese Geschöpfe beherrscht und kontrolliert. Es ist Gott, der Erhalter aller Welten.

## Der Koala

Das in den Eukalyptusblättern enthaltene Öl ist giftig für viele Säugetiere. Dieses Gift ist ein chemischer Schutz des Eukalyptusbaums gegen seine Feinde. Es gibt jedoch ein spezielles Lebewesen, das diesen Schutzmechanismus umgeht und sich an den giftigen Eukalyptusblättern labt: Ein Beuteltier namens Koala. Die Koalas nisten in den Eukalyptusbäumen, nähren sich, und gewinnen ihr Trinkwasser von ihnen.



Wie andere Säugetiere können auch die Koalas die Zellulose des Baums nicht verdauen. Aus diesem Grund hängen sie von Zellulose-abbauenden Mikroorganismen ab. Diese Bakterien sind in großer Anzahl an der Übergangsstelle des Dick- und Dünndarms – des Caecums – vorhanden, welches einen rückwärtigen Ausläufer des Darmsystems darstellt. Das Caecum ist der interessanteste Teil des Verdauungssystems des Koala. Dieser Abschnitt fungiert als Gärungskammer, in der die Mikroben die Zellulose zersetzen, während der Durchgang der Blätter zurückgehalten wird. Auf diese Weise kann das Tier die Giftwirkung der Öle in den Eukalyptusblättern neutralisieren.<sup>188</sup>

## Jagd aus bewegungslosem Hinterhalt

Der südafrikanische Sonnentau ist eine Pflanze, die Insekten mit ihren klebrigen Haaren einfängt. Die Blätter dieser Pflanze sind mit langen roten Haaren bedeckt. Die Spitzen dieser Haare sind mit einer Flüssigkeit benetzt, deren Geruch Insekten anzieht. Eine weitere Eigenschaft dieser Flüssigkeit ist ihre extreme Klebrigkeit. Ein Insekt, das zur Quelle des Geruchs gelangt, bleibt in diesen klebrigen Haaren stecken. Kurz darauf schließt sich das Blatt um das, in den Haaren stecken gebliebene Insekt, und indem sie das Insekt verdaut, entzieht die Pflanze ihm die für sie selbst nützlichen Proteine.<sup>189</sup>





## Das Design der Vogelfeder

**A**uf den ersten Blick scheinen Vogelfedern eine sehr einfache Struktur zu haben. Wenn wir sie jedoch einer näheren Untersuchung unterziehen, entdecken wir, dass die Federn eine sehr komplexe Struktur haben, trotz ihrer Leichtigkeit außerordentlich stark, und dazu noch wasserdicht sind.

Damit Vögel fliegen können, müssen Sie so leicht wie möglich sein. Ihre Federn bestehen aus Keratin-Proteinen, die diese Anforderung erfüllen. An beiden Seiten des Federschaftes befinden sich winzige Haare, von denen jedes mit etwa 400 kleinen Haken versehen ist. An jedem dieser Haken wiederum befinden sich ca. 800 kleine Widerhaken, die Barbulen. Diese 800 Barbulen haben jeweils 20 weitere winzige Häkchen, die Barbikel. Diese verbinden sich mit den Barbulen. Die Gesamtzahl aller Haken und Häkchen in einem Vogelgefieder beträgt etwa 700 Milliarden

Es besteht ein sehr triftiger Grund dafür, dass die Vogelfedern so fest mit Stacheln und Widerhaken miteinander verbunden sind. Die Federn müssen fest am Vogel zusammenhalten, um nicht durch irgendeine Bewegung auseinanderzufallen. Mit diesem aus Stacheln und Widerhaken bestehenden Einhakungsmechanismus halten die Federn so fest zusammen, dass weder starker Wind, noch Regen und Schnee sie zu zerstieben vermögen.

Des Weiteren sind die Körperfedern des Vogels nicht die gleichen wie die Flügel- und die Schwanzfedern. Letztere sind relativ groß und dienen als Ruder und Bremsen, während die Flügelfedern dazu vorgesehen sind, die Flügelfläche zu erweitern, um beim Flügelschlag die Stoßkraft zu vergrößern.







Links: Ein geöffneter Sonnentau  
Rechts: Ein geschlossener Sonnentau

Die Ausstattung einer Pflanze, die sich nicht von ihrem Platz fortbewegen kann, mit solchen Fähigkeiten ist zweifellos ein offensichtlicher Hinweis auf eine spezielle Planung. Die Pflanze kann unmöglich solch eine Jagdmethode aus eigenem Bewußtsein oder Willen entwickelt haben, oder gar durch Zufall, und somit ist es um so mehr unmöglich, die Existenz und Macht eines Schöpfers zu ignorieren, der sie mit dieser Fähigkeit ausgestattet hat.

### Das Design der Vogelfeder

Auf den ersten Blick scheinen Vogelfedern eine sehr einfache Struktur zu haben. Wenn wir sie jedoch einer näheren Untersuchung unterziehen, entdecken wir, dass die Federn eine sehr komplexe Struktur haben, die trotz ihrer Leichtigkeit außerordentlich stark, und dazu noch wasserdicht sind.

Damit Vögel fliegen können, müssen Sie so leicht wie möglich sein. Ihre Federn bestehen aus Keratin-Proteinen, die diese Anforderung erfüllen. An beiden Seiten des Federschaftes befinden sich winzige Haare, von denen jedes mit etwa 400 kleinen Haken versehen ist. An jedem dieser Haken wiederum befinden sich ca. 800 kleine Widerhaken, die Barbulen. Diese 800 Barbulen haben jeweils 20 weitere winzige Hähchen, die Barbikel. Diese verbinden sich mit den Barbulen. Die Gesamtzahl aller Haken und Hähchen in einem Vogelgefieder beträgt etwa 700 Milliarden.

Es besteht ein sehr triftiger Grund dafür, dass die Vogelfedern so fest mit Stacheln und Widerhaken miteinander verbunden sind. Die Federn müssen fest am Vogel zusammenhalten, um nicht durch irgendeine Bewegung auseinanderzufallen. Mit diesem aus Stacheln und Widerhaken bestehenden Einhakungsmechanismus halten die Federn so fest zusammen, dass weder starker Wind, noch Regen und Schnee sie zu zerstreuen vermögen.

Des weiteren sind die Körperfedern des Vogels nicht die gleichen wie die Flügel- und die Schwanzfedern. Letztere sind relativ groß und dienen als Ruder und Bremsen, während die Flügel Federn dazu vorgesehen sind, die Flügelfläche zu erweitern, um beim Flügelschlag die Stoßkraft zu vergrößern.

### Der Basilisk (Kroneneidechse): Ein Experte im Wasserlaufen

Es gibt wenige Lebewesen, die auf dem Wasser laufen können. Basilisk, der in Mittelamerika lebt, ist einer dieser Seltenheiten. An den Seiten der Hinterfußzehen dieser Eidechse sind Klappen angebracht, die es ihr ermöglichen, das Wasser zu treten, und die, während das Tier auf dem Trockenen läuft, eingerollt sind. Wenn das Tier Gefahr wittert, beginnt es sehr schnell über einen (langsam fließenden) Fluß oder Teich zu laufen. Hierbei sind die Klappen der Hinterfüße ausgerollt, wobei die Trittlfläche erweitert wird, um den Lauf auf dem Wasser zu ermöglichen.<sup>190</sup>

Dieses einzigartige Design des Basilisk ist eines der deutlichen Zeichen einer bewußten Schöpfung.



Die Basilisk-Eidechse ist eines der wenigen Tiere, die sich fortbewegen können, indem sie ein Gleichgewicht zwischen Wasser und Luft herstellen.



## Die Photosynthese

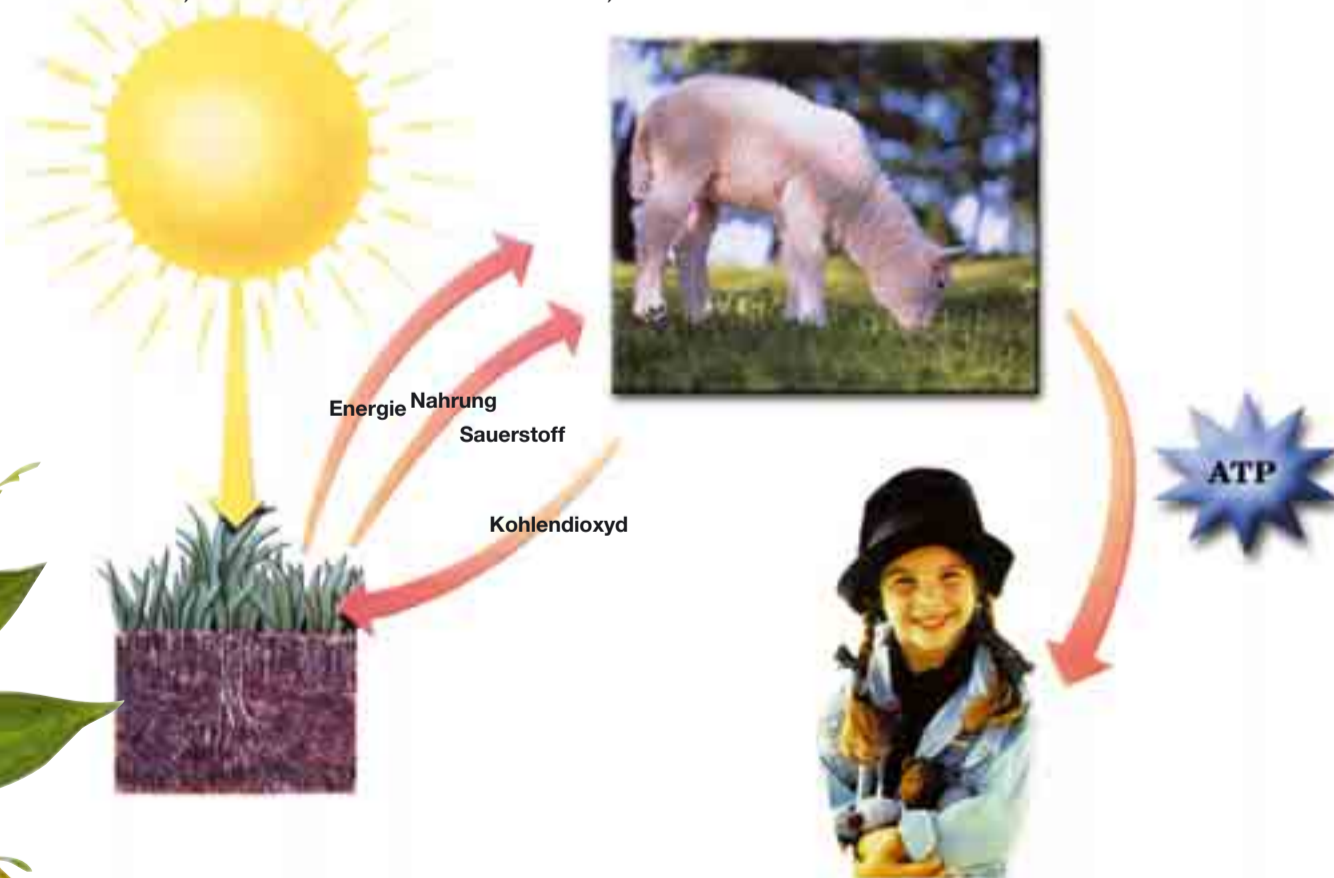
Zweifellos spielen Pflanzen eine Hauptrolle darin, die Erde zu einem wohnhaften Planeten zu machen. Sie reinigen die Luft für uns, erhalten die Temperatur beständig und bewahren das proportionale Gleichgewicht der Gase in der Atmosphäre. Der Luftsauerstoff, den wir einatmen, wird von den Pflanzen erzeugt. Ein bedeutender Anteil unserer Nahrung wird ebenfalls durch die Vegetation bereitgestellt. Der Nährwert der Pflanzen rührt von einem speziellen Design in ihren Zellen her, dem sie auch noch andere ihrer Eigenschaften verdanken.

Ungleich der menschlichen und tierischen Zellen kann die Pflanzenzelle die Sonnenenergie direkt nutzen. Sie wandelt die Sonnenenergie in chemische Energie um und speichert diese auf sehr spezielle Weise in den Nährstoffen. Dieser Prozess ist als Photosynthese bekannt. Tatsächlich wird dieser Prozess nicht von der Zelle, sondern von Chloroplasten durchgeführt, welche die Organellen sind, die den Pflanzen ihre grüne Farbe verleihen. Diese winzigen grünen Organellen, die nur mit dem Mikroskop sichtbar sind, sind die einzigen Laboratorien auf der Welt, die in der Lage sind, Sonnenenergie in organischer Substanz zu speichern.

Die Menge der von Pflanzen erzeugten Substanzen auf der Erde beträgt etwa 200 Billionen Tonnen pro Jahr. Diese Produktion ist von lebensnotwendiger Bedeutung für alle Lebewesen auf diesem Planeten. Diese pflanzliche Produktionstätigkeit verwirklicht sich durch einen sehr komplizierten chemischen Prozess. Tausende von den im Chloroplast vorhandenen Chlorophyllpigmenten reagieren in unglaublich kurzer Zeit – etwa einer Tausendstel Sekunde – auf Lichteinwirkung. Das ist der Grund dafür, dass viele der im Chlorophyll vorgehenden Aktivitäten bisher noch nicht beobachtet werden konnten.

Die Umwandlung von Sonnenenergie in elektrische oder chemische Energie ist eine der jüngsten technologischen Errungenschaften, und um diese durchzuführen, werden hochentwickelte aufwendige Apparaturen benutzt. Die Pflanzenzelle, die so klein ist, dass man sie mit dem bloßen Auge nicht erkennen kann, erfüllt diese Aufgabe seit Millionen von Jahren.

Dieses perfekte System stellt erneut die Schöpfung für jedermann offen zur Schau. Das ungeheuerlich komplizierte System der Photosynthese ist ein von Gott geplant geschaffener Mechanismus. Eine Fabrik, die nicht ihres Gleichen hat, ist in Einheiten von mikroskopischem Ausmaß in den Blättern untergebracht. Dieses perfekte Design ist nur einer der erleuchtenden Hinweise darauf, dass alle Lebewesen von Gott, dem Erhalter der Welten erschaffen wurden.



In den mikroskopisch kleinen Fabriken der Pflanzen findet eine wundersame Transformation statt. Mit Hilfe der Sonnenenergie führen sie die Photosynthese durch, die die Grundlage ist für die Deckung des Energiebedarfs der Tiere und letztlich auch der Menschen.



# WARNUNG!

**D**as Kapitel, das sie nun lesen werden, offenbart ein entscheidendes Geheimnis ihres Lebens. Sie sollten es mit großer Aufmerksamkeit und Bedachtsamkeit lesen, denn es behandelt ein Thema, das Ihre Betrachtungsweise der Welt in der Sie leben fundamental ändern könnte. Was hier dargelegt ist, ist nicht eine bloße Weltanschauung, eine andersartige Denkweise oder ein traditionelles philosophisches Gedankengut. Es ist eine Tatsache, die jedermann – ob gläubig oder ungläubig – eingestehen muss, und die von der heutigen Wissenschaft auch bestätigt wird.



## KAPITEL 17

### DAS GEHEIMNIS HINTER DER MATERIE

Jemand, der seine Umgebung gewissenhaft und mit Verstand betrachtet, bemerkt, dass alles im Universum – sei es lebendig oder unbelebt – erschaffen wurde. Von wem aber wurde dies alles erschaffen?

Es ist offensichtlich, dass die Schöpfung, die sich überall im Universum offenbart, kein Produkt des Universums selbst sein kann. Das Sonnensystem, die Pflanzen, die Menschen, die Bakterien, die roten Blutkörperchen oder die Schmetterlinge, haben sich nicht selbst erschaffen. Die Wahrscheinlichkeit, dass all diese Dinge zufälligerweise entstanden sind, ist nicht vollstellbar, wie auf den vorangegangenen Seiten erklärt wurde.

In diesem Zusammenhang können wir folgendes schließen: Alles, was wir mit unseren Augen sehen, wurde erschaffen von einem Schöpfer, einer überlegenen Kraft, die sich und ihre Eigenschaften in allem Erschaffenen reflektiert.

An diesem Punkt scheiden sich diejenigen, die die Existenz Gottes leugnen, von den Gläubigen, denn sie haben sich zur Bedingung gemacht, nicht an die Existenz Gottes zu glauben, solange sie Gott nicht mit ihren Augen wahrnehmen können. Dabei werden sie aber gezwungen, die Tatsache der Schöpfung zu ignorieren und zu behaupten, dass das Universum und die Lebewesen nicht erschaffen worden sind. Darum verlegen sie sich aufs Lügen. Die Evolutionstheorie ist das wesentliche Beispiel dieser Lügen.

Dieser grundsätzliche Fehler derer, die Gott leugnen, wird von vielen Menschen nachvollzogen, die eigentlich die Existenz Gottes nicht ablehnen, doch eine falsche Vorstellung von Ihm haben. Diese Menschen, die die Mehrheit der Gesellschaft bilden, verleugnen nicht die Schöpfung, doch sie haben eine abergläubische Vorstellung davon, "wo" Gott sich befindet. Die meisten Menschen denken, dass Gott im "Himmel" sei. In ihrer unausgesprochenen Vorstellung placieren sie Gott irgendwo entfernt im Weltall, von wo aus Er ab und zu in "weltliche Angelegenheiten" eingreift. Oder Er greift ihrer Meinung nach gar nicht ein; Er habe das Universum erschaffen und dann verlassen, die Menschen hätten ihr Schicksal selbst in der Hand...

Manche Menschen haben schon gehört, dass im Quran mitgeteilt wird, dass Gott "überall" ist, aber sie können diese Tatsache nicht genau begreifen. Der abergläubische Gedanke in ihrem Unterbewusstsein ist, dass Gott alles so ähnlich wie Radiowellen oder wie ein unsichtbares, unfühlbares Gas umfaßt.

Dabei beruhen diese und die eingangs erklärten Gedanken, die es nicht vermögen, zu erklären, "wo" Gott sich befindet (und vielleicht deshalb dazu verleiten, Ihn zu leugnen), auf ein und demselben Fehler: Sie machen sich ein Vorurteil zu eigen, das jeder Basis entbehrt und verfallen dann in falsche Mutmaßungen über Gott.

Worum handelt es sich bei diesem Vorurteil?

Dieses Vorurteil steht in Verbindung mit dem Wesen und der Eigenschaft der Materie. Den meisten Menschen wurde beigebracht, anzunehmen, das materielle Universum, das wir sehen, sei die Realität. Die moderne Wissenschaft hingegen hat eine sehr wichtige und eindrucksvolle Tatsache aufgedeckt. Auf den folgenden Seiten werden wir versuchen, diese Wirklichkeit zu erklären, auf die der Quran die Menschen aufmerksam macht.

#### Die Welt der elektrischen Signale

Alle Informationen, die wir über die Welt besitzen, werden uns über unsere fünf Sinne übermittelt. Das heißt, wir kennen eine Welt, die unser Auge sieht, unsere Hand berührt, unsere Nase riecht, unsere Zunge schmeckt und unser Ohr hört. Da wir von Geburt an von diesen Sinnen abhängig sind, haben wir nie darüber nachgedacht, dass die



“Außenwelt” anders sein könnte, als die Welt, die wir durch unsere Sinne erfahren.

Moderne Forschung in vielen Wissenschaftsbereichen jedoch weist in Richtung auf ein neues und ganz anderes Verständnis, das ernsthafte Zweifel über unsere Sinne und die Welt, die wir damit wahrnehmen, aufkommen läßt.

Der Ausgangspunkt dieses neuen Verständnisses: Was wir als die “Außenwelt” betrachten, sind nur die Auswirkungen, die elektrische Signale in unserem Gehirn verursachen. Die Farbe des Apfels, die Härte des Holzes, ja sogar Mutter, Vater, die Familie, das Vermögen, das Haus, der Beruf und auch die Zeilen dieses Buches bestehen einzig und allein aus elektrischen Signalen.

Frederick Vester erklärt dies so:

Die Äußerungen einiger Wissenschaftler, die vorschlagen, dass “der Mensch eine Bildgestalt sei, dass alles, was erlebt wird, vorübergehend und illusorisch sei und dass dieses Universum ein Schatten sei”, erscheinen heutzutage durch die Wissenschaft bestätigt worden zu sein.<sup>191</sup>

Um dieses Thema klarer zu machen, wollen wir uns den Sinn des Sehens näher betrachten, der uns mit der reichsten Information über die Umwelt versorgt.

### **Wie sehen, hören und schmecken wir?**

Das Sehen funktioniert schrittweise. Beim Sehvorgang fallen Lichtstrahlen die von einem Objekt kommen, durch die Augenlinse, durch die sie gebrochen werden. Sie treffen dann seitenverkehrt auf die Retina an der Hinterseite des Auges. Die Sehreize, die hier von den Zellen in elektrische Signale umgewandelt werden, erreichen das Sehzentrum an der Rückseite des Gehirns. Diese elektrischen Signale werden hier nach einigen Umwandlungen als ein Bild wahrgenommen. Demnach findet der Vorgang des Sehens tatsächlich in einem kleinen Areal im hinteren Teil des Gehirns statt, der vollständig vom Licht isoliert und daher völlig dunkel ist.

Betrachten wir dies noch einmal näher. Wenn wir sagen “wir sehen”, sehen wir tatsächlich den Effekt, den die optischen Reize, die unser Auge erreichen, in unserem Gehirn verursachen. Das heißt; wenn wir sagen “wir sehen”, betrachten wir eigentlich die elektrischen Signale in unserem Gehirn.

Jedes Bild, das wir im Laufe unseres Lebens sehen, wird in unserem Sehzentrum gebildet, das eine Größe von nur einigen Kubikzentimetern hat. Die Zeilen dieses Buches, oder die grenzenlose Landschaft entstehen in diesem winzigen Raum. Die Schädeldecke läßt kein Licht ins Gehirn. Das heißt, der innere Teil des Gehirns ist völlig dunkel. Folglich ist es unmöglich, dass das Gehirn sich mit dem Licht in irgendeinem Zusammenhang befindet.

Ein Beispiel: Nehmen wir an, uns gegenüber steht eine brennende Kerze, die wir eingehend betrachten. Während dieser Zeit hat unser Gehirn keinen direkten Kontakt mit dem ursprünglichen Licht der Kerze. Selbst wenn wir das Licht der Kerze sehen, ist das Innere unseres Gehirns vollständig dunkel. Innerhalb unseres dunklen Gehirns sehen wir uns eine helle, farbige Welt an.

R. L. Gregory stellt die wundersamen Aspekte des Sehvorgangs, den wir als ganz normal empfinden, so dar:

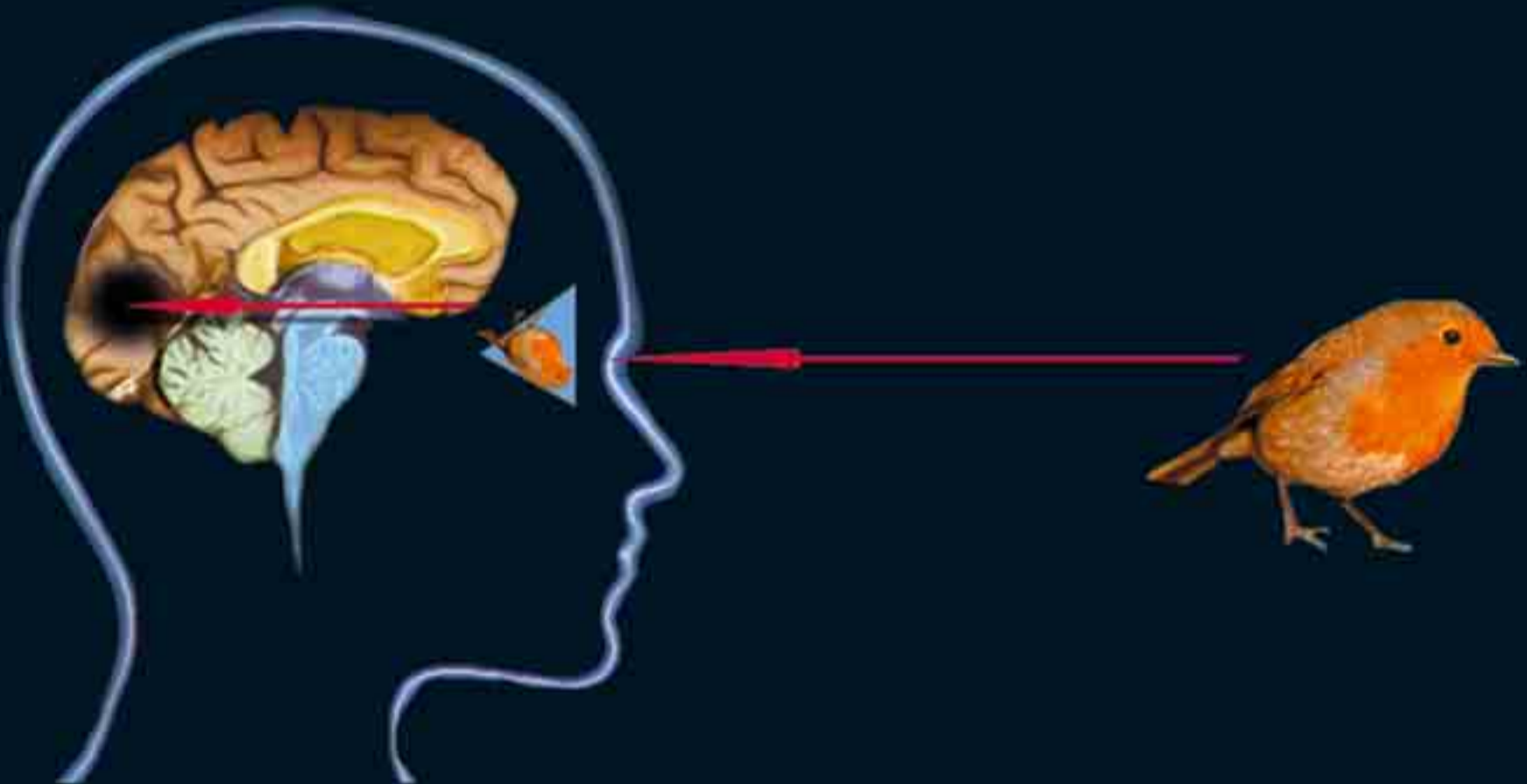
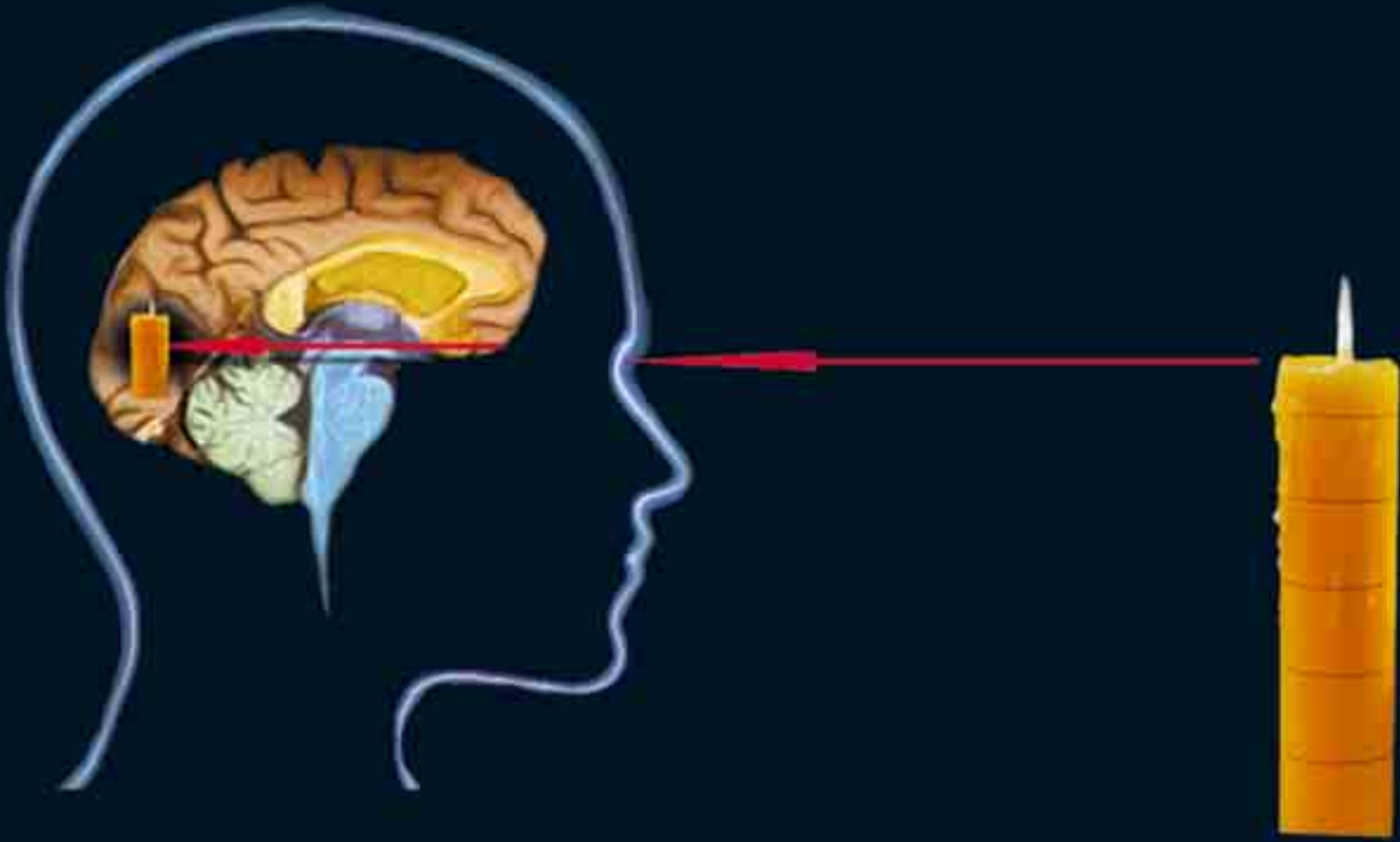
Wir haben uns dermaßen an das Sehen gewöhnt, dass große Phantasie von Nöten ist, um zu bemerken, dass es einige Fragen gibt, die beantwortet werden müssen. Ich bitte Sie hier um Aufmerksamkeit. Die Augen liefern uns kleine, auf dem Kopf stehende Bilder, und wir sehen die Gegenstände als feste Objekte in unserer Umgebung an. Als Folge der optischen Reize auf der Retina nehmen wir die Welt der Objekte wahr, und das ist eigentlich ein Wunder.<sup>192</sup>

Der gleiche Umstand trifft auch auf alle anderen Wahrnehmungen zu. Das Geräusch, der Tastreiz, der Geschmack und der Geruch erreichen das Gehirn als elektrische Signale und werden in den betreffenden Zentren im Gehirn wahrgenommen.

Der Hörvorgang funktioniert so: Das äußere Ohr sammelt die Schallwellen in der Umgebung mit Hilfe der Ohrmuschel und übermittelt diese ins mittlere Ohr. Das mittlere Ohr verstärkt die Schallschwingungen und leitet sie in das innere Ohr weiter. Das innere Ohr wandelt diese Schwingungen in elektrische Signale um und übermittelt diese zum Gehirn. Analog zum Sehen findet auch das eigentliche Hören im Hörzentrum des Gehirns statt. Genauso wie das Gehirn vom Licht isoliert ist, ist es auch vom Schall isoliert. Folglich ist es egal, ob es draußen laut ist; das Innere des Gehirns ist vollständig leise.

Dennoch werden die Töne im Gehirn deutlich wahrgenommen. Dies geschieht mit einer derartigen Präzision, dass das Ohr eines gesunden Menschen alles ohne irgendwelche atmosphärischen Nebengeräusche oder Störungen hört. In unserem schallisolierten Gehirn hören wir der Sinfonie eines Orchesters zu, wir hören alle Geräusche eines stark besuchten Ortes und können alles, vom Rauschen eines Blattes bis zum Lärm eines Flugzeuges innerhalb eines weiten Frequenzbereiches wahrnehmen. Wenn man aber in diesem Augenblick das Schallniveau im Gehirn durch ein empfindliches Gerät messen würde, fände man, dass dort völlige Stille herrscht.





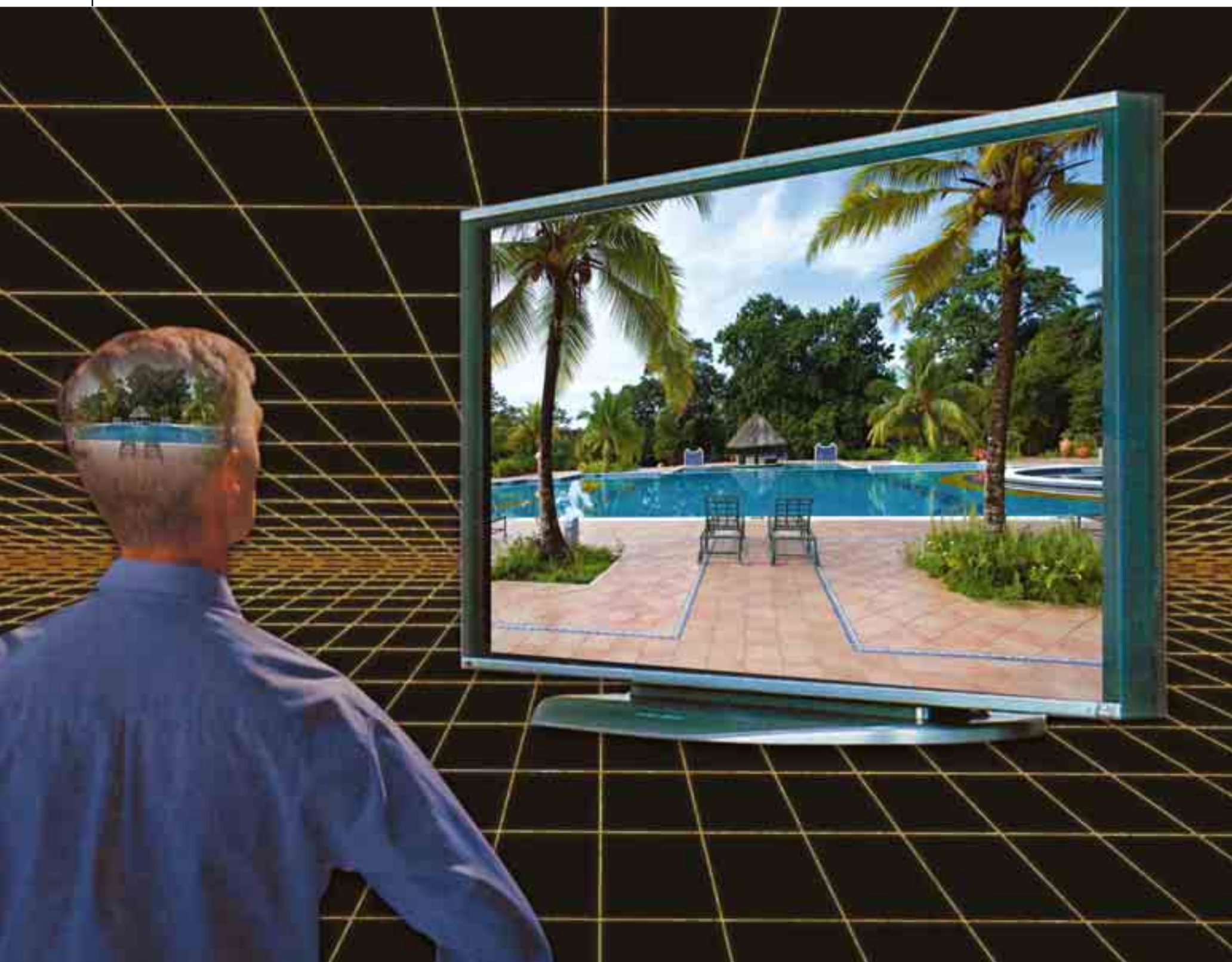
Die Lichtstrahlen, die von einem Objekt ausgehen, fallen "kopfstehernd" auf die Retina. Das Bild, das hier in elektrische Signale umgewandelt wird, wird zum Sehzentrum an der Hinterseite des Gehirns übermittelt. Was wir mit dem Begriff "Sehzentrum" bezeichnen, ist ein winziger Ort. Da das Gehirn vom Licht isoliert ist, ist es überhaupt nicht möglich, dass das Licht das Sehzentrum erreicht. Das heißt, wir nehmen eine leuchtende und dimensionale Welt an einem winzigen Punkt wahr, der vom Licht isoliert ist.



Unser Geruchssinn entsteht in ähnlicher Weise: Sich leicht verflüchtigende Moleküle wie der Duft der Vanille oder einer Rose erreichen Rezeptoren im Epithelium der Nase und reagieren mit ihnen. Diese Reaktion wird unserem Gehirn als elektrisches Signal übermittelt und als Geruch wahrgenommen. Alle Gerüche, die wir als schön oder übel bezeichnen, sind nichts anderes als die Wahrnehmung der Reaktionen der Moleküle im Gehirn nach ihrer Umwandlung in ein elektrisches Signal. Wir nehmen den Geruch eines Parfüms, einer Blume, einer Speise die wir mögen, den Geruch des Meeres, kurz, alle Gerüche im Gehirn wahr. Doch die Geruchsmoleküle erreichen niemals das Gehirn. Wie beim Sehen und Hören sind es nur die elektrischen Signale, die das Gehirn erreichen. Folglich sind die Gerüche, von denen wir seit unserer Geburt gelernt haben, dass diese zu bestimmten Objekten in der Umwelt gehören, nur die elektrischen Reize, die wir durch unsere Nase wahrnehmen.

Auf ganz ähnliche Weise gibt es vier unterschiedliche Arten von chemischen Rezeptoren im Vorderteil der Zunge des Menschen. Diese sind den vier Geschmäckern salzig, süß, sauer und bitter zugeordnet. Diese Geschmacksempfänger (Papillen) wandeln die Wahrnehmungen nach einer Reihe von chemischen Prozessen in elektrische Signale um und übermitteln sie dem Gehirn. Diese Signale werden vom Gehirn als Geschmack wahrgenommen. Der Geschmack, den wir an einer Schokolade oder an einer Frucht finden, ist nur die Deutung der elektrischen Signale durch das Gehirn. Wir können den Gegenstand in der äußeren Welt nie erreichen; wir können die Schokolade selbst nie sehen, riechen oder schmecken. Wenn die Geschmacksnerven, die zum Gehirn gelangen, durchgeschnitten würden, dann wäre es unmöglich, dass der Geschmack von irgendetwas, das wir essen, unser Gehirn erreicht. Folglich verlören wir

**Die Reize, die von einem Objekt kommen, verursachen einen Effekt im Gehirn, indem sie in elektrische Signale umgewandelt werden. Wenn wir sagen, dass wir sehen, betrachten wir eigentlich die Effekte der elektrischen Signale in unserem Gehirn.**





vollständig unseren Geschmackssinn.

Wir können nie sicher sein, dass der Geschmack, den wir selbst an einer Nahrung empfinden und der Geschmack, den eine andere Person an der gleichen Nahrung empfindet derselbe ist; oder dass eine Stimme, die wir hören und die dieselbe Stimme, die eine andere Person hört, "dieselben" sind. Über diese Tatsache bemerkt Lincoln Barnett:

Niemand kann wissen, ob man selbst die rote Farbe oder die Note "C" wie eine andere Person wahrnimmt oder nicht.<sup>193</sup>

Wenn wir unseren Tastsinn untersuchen, sehen wir, dass es dabei genauso ist. Wenn wir einen Gegenstand berühren, werden alle Informationen, die uns helfen, die Umwelt und die Gegenstände zu erkennen, durch die Sinnesnerven in der Haut zum Gehirn übermittelt. Das Gefühl des Tastens entsteht in unserem Gehirn. Erwartungsgemäß ist der Ort, an dem wir den Tastsinn wahrnehmen, nicht unsere Fingerspitzen oder unsere Haut, sondern das Zentrum des Tastsinns im Gehirn. Als Folge der Deutung der elektrischen Signale durch unser Gehirn empfinden wir unterschiedliche Gefühle wie Härte oder Weichheit, Kälte oder Hitze, die die Gegenstände kennzeichnen. Wir erhalten alle Einzelheiten, die nötig sind, um einen Gegenstand zu erkennen, durch diese Reize. Die Überlegungen der Philosophen Bertrand Russell und L. J. J. Wittgenstein hierzu lauten wie folgt:

... Ob eine Zitrone tatsächlich existiert oder nicht und durch welchen Prozess sie entstanden ist, kann nicht gefragt und nachgeforscht werden. Die Zitrone besteht nur aus einem Geschmack, der durch die Zunge ermittelt wird, einem Geruch, der durch die Nase verspürt wird, einer Farbe und Form, die mit dem Auge gesehen wird. Und nur diese Eigenschaften können die Aufgabenstellung einer wissenschaftlichen Forschung und dessen Beschluss bilden. Die Wissenschaft kann niemals wissen, wie die sachliche Welt ist.<sup>194</sup>

Es ist für uns unmöglich, die materielle Welt zu erreichen. Alle Gegenstände um uns herum sind tatsächlich nur eine Summe von Wahrnehmungen wie das Sehen, Hören und Berühren. Unser Gehirn, das die Daten im Zentrum der Wahrnehmungen interpretiert, konfrontiert uns unser Leben lang nicht mit dem Original der Materie, sondern mit Abbildern und Kopien dieser Materie innerhalb unseres Gehirns. Doch wir irren uns, wenn wir glauben, dass es sich bei diesen Kopien um die tatsächliche Materie handelt.

### **Die Außenwelt in unserem Hirn**

Durch die physikalischen Tatsachen, die wir bis jetzt erklärt haben, gelangen wir zu einem unstreitigen Ergebnis: Alles, was wir sehen, berühren, hören und was wir als "Materie", "Welt" oder "Universum" bezeichnen, sind einzig und allein die elektrischen Signale, die in unserem Gehirn entstehen. Wir können das "Original" der Materie außerhalb unseres Gehirns nie erreichen. Wir schmecken, hören und sehen lediglich ein in unserem Gehirn geformtes "Bild" der Außenwelt. Jemand, der eine Frucht isst, ist mit der Vorstellung dieser Frucht im Gehirn konfrontiert, nicht direkt mit der Frucht selbst. Der Gegenstand, der von ihm als Frucht bezeichnet wird, besteht nur aus der Wahrnehmung der elektrischen Signale im Gehirn, die die Form, den Geschmack, den Geruch und die Oberflächenbeschaffenheit der Frucht wiedergeben. Wenn man den Sehnerv, der das Gehirn erreicht, durchtrennen würde, würde das Bild der Frucht verschwinden. Schon die Störung eines Nerven, der von den Sensoren in der Nase zum Gehirn reicht, ließe den Geruchssinn verschwinden. Denn die Frucht ist nichts anderes als die Deutung der elektrischen Signale durch das Gehirn.

Ein anderer Punkt, den man durchdenken sollte, ist das Entfernungsgefühl. Zum Beispiel ist der Abstand zwischen uns und diesem Buch nur ein Gefühl der Leere, welches im Gehirn gebildet wird. Gegenstände, die einem Menschen entfernt zu sein scheinen, befinden sich eigentlich auch nur in seinem Gehirn. Jemand, der die Sterne am Himmel betrachtet, "weiß", dass sie Millionen Lichtjahre von ihm entfernt sind. Doch sind die Sterne in ihm, nämlich im Sehzentrum seines Gehirns. Während wir diese Zeilen lesen, befinden wir uns tatsächlich nicht innerhalb des Raums, sondern der Raum befindet sich in uns. Wir glauben, dass wir uns innerhalb des Raumes befinden, weil wir unseren Körper sehen. Aber wir sollten nicht vergessen, dass auch unser Körper ein Bild ist, das innerhalb unseres Gehirns gebildet wird.

Für alle unsere Sinne gilt dasselbe: Wenn wir glauben, den Ton des Fernsehgerätes im Nebenraum zu hören, hören wir den Ton in unserem Gehirn. Es ist nicht möglich zu beweisen, dass es einen Raum nebenan gibt oder dass von einem Fernsehapparat in diesem Raum ein Geräusch kommt. Die Stimme, die aus der Entfernung kommt, oder das Gespräch eines Menschen neben uns wird tatsächlich im Hörzentrum unseres Gehirns, das nur eine Größe von einigen Zentimetern hat, wahrgenommen. Außerhalb dieses Zentrums gibt es keine Begriffe wie "rechts", "links", "vorne", "hinten". Das heißt: Es gibt keine Richtung, aus der die Stimme kommt.



Bei den Gerüchen, die wir riechen, verhält es sich ebenso. Keiner der Gerüche kann uns aus der Entfernung erreichen. Wir nehmen an, dass die Reize, die in unserem Geruchszentrum entstehen, die Gerüche der Gegenstände draußen sind. Doch so wie die Erscheinung einer Rose im Sehzentrum gebildet wird, entsteht auch der Geruch dieser Rose in ähnlicher Weise innerhalb des Geruchszentrums. Draußen gibt es weder eine Rose noch einen Geruch, der dieser Rose angehört...

Denn die "äußere Welt", die unsere Sinne uns vorspielt, ist nichts anderes als die Ganzheit der elektrischen Signale, die gleichzeitig unser Gehirn erreichen. Unser Gehirn interpretiert unser Leben lang diese Signale. Wir leben weiter, indem wir diese Signale für das "äußere" Original der Materie halten, ohne dass wir merken, wie wir uns irren; und wir irren uns, denn wir können durch unsere Sinne die Materie selbst nie erreichen.

Was die Signale, die wir als die "Außenwelt" ansehen, interpretiert und verständlich macht, ist wiederum unser Gehirn. Betrachten wir unseren Hörsinn: Es ist unser Gehirn, das die Schallwellen, die unser Ohr erreichen, in eine Sinfonie umwandelt, indem es diese Schallwellen interpretiert. Das heißt, die Musik ist eine Wahrnehmung, die unser Gehirn bildet. Wenn wir Farben sehen, erreichen nur unterschiedliche Wellenlängen des Lichts unser Auge. Was diese unterschiedlichen Wellenlängen in Farben umwandelt, ist wieder unser Gehirn. In der "Außenwelt" gibt es keine Farbe. Weder sind der Apfel rot und der Himmel blau, noch sind die Bäume grün. Sie besitzen diese Farben nur deshalb, weil wir sie so wahrnehmen. Die "Außenwelt" ist vollständig abhängig von demjenigen, der sie wahrnimmt.

So verursacht zum Beispiel eine kleine Störung in der Retina des Auges die Farbenblindheit. Einige Menschen nehmen die Farbe blau als grün, einige die rote Farbe als blau wahr, und einige nehmen die Farben als unterschiedliche Töne der Farbe "grau" wahr. An dieser Stelle ist es nicht mehr wichtig, ob die Objekte draußen farbig sind oder nicht.

Der berühmte irischer Denker George Berkeley betont diese Tatsache mit folgenden Worten:

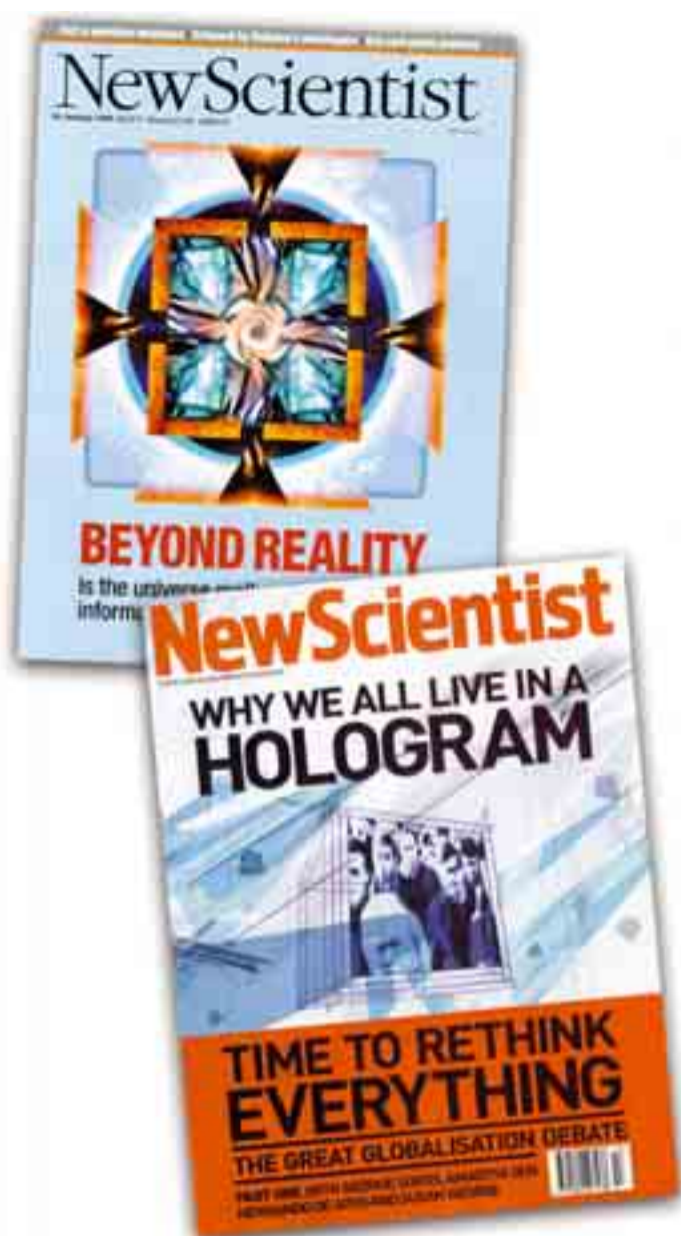
Anfangs wurde angenommen, dass die Farben, die Gerüche usw. tatsächlich bestehen; später aber wurden solche Meinungen abgelehnt, und es wurde gesehen, dass diese nur durch unsere Sinne existieren.<sup>195</sup>



Alle Bilder, die wir unser ganzes Leben lang sehen, werden im Sehzentrum an der Hinterseite des Gehirns gebildet und dieses Sehzentrum hat eine Größe von nur einigen Zentimetern. Ein Bild von einem kleinen Zimmer, oder einer breiten Landschaft paßt in diesen ganz kleinen Raum hinein. Was wir also sehen, ist nicht die tatsächliche Größe, die draußen herrscht, sondern die Größe, die von unserem Gehirn wahrgenommen wird.







Die Ergebnisse der modernen Physik zeigen, dass das Universum eine Ansammlung von Wahrnehmungen ist. Die folgende Frage erschien auf der Titelseite des bekannten amerikanischen Wissenschaftsmagazins *New Scientist*, das sich in seiner Ausgabe vom 30. Januar 1999 mit dieser Thematik beschäftigte: "Jenseits der Wirklichkeit: Ist das Universum in Wirklichkeit nur ein Streich unserer Nerven und Materie nur ein Schein?"

In dem Artikel "The Hollow Universe" (Das Hohle Universum) vom 27. April 2002 im *New Scientist*, ist zu lesen: "Sie halten eine Zeitschrift. Sie fühlt sich fest an, scheint eine Art unabhängige Existenz im Raum zu haben. Dasselbe gilt für die Sie umgebenden Gegenstände - vielleicht eine Tasse Kaffee, ein Computer. Sie alle scheinen echt und real da zu sein. Aber das Ganze ist ein Trugbild. Jene vermeintlich festen Gegenstände sind bloße Projektionen eines veränderlichen, kaleidoskopischen Musters, das an der Grenze unseres Universums existiert."

Zusammengefaßt kann man sagen: Wir sehen die Objekte nicht deswegen farbig, weil sie farbig sind oder draußen eine materielle Existenz haben, denn alle Eigenschaften, die wir diesen Objekten zuschreiben, befinden sich nicht in der äußeren Welt, sondern in uns.

Aber was bleibt dann übrig von der "äußeren Welt"?

### Das Wissen der Menschheit ist begrenzt

Die bis jetzt beschriebenen Fakten implizieren also, dass die Kenntnisse des Menschen über die Außenwelt äußerst begrenzt sind.

Es ist begrenzt auf unsere fünf Sinne, und es gibt keinen Beweis, dass die Welt, die wir mit diesen Sinnen wahrnehmen mit der realen Welt übereinstimmt. Sie kann sich sogar ganz erheblich von der Welt, die wir wahrnehmen, unterscheiden.

Es ist möglich, dass es sehr viele Dimensionen mit anderen Wesen gibt, von denen wir nichts wissen. Selbst wenn wir das äußerste Ende des Universums erreichen würden, so wäre unser Wissen immer noch beschränkt.

Der allmächtige Gott, der Alles erschaffen hat, besitzt umfassende Kenntnis über alle Wesen, denn sie wurden von Ihm erschaffen und so können sie nur die Kenntnisse besitzen, die Er ihnen zugesteht. Der Quran erklärt dies so:

**Gott! Es gibt keine Göttheit außer Ihm, dem Lebendigen, dem Beständigen! Ihn überkommt weder Schlummer noch Schlaf. Sein ist, was in den Himmeln und was auf Erden ist. Wer ist es, der da Fürsprache bei Ihm einlegte ohne Seine Erlaubnis? Er weiß, was zwischen ihren Händen ist und was hinter ihnen liegt." Doch sie begreifen nichts von Seinem Wissen, außer was Er will. Weit reicht Sein Thron über die Himmel und die Erde, und es fällt Ihm nicht schwer, beide zu bewahren. Und Er ist der Hohe, der Erhabene. (Sure 2:255 – al-Baqara)**

### Die artifizielle "Außenwelt"

Die einzige Welt, die wir kennen, ist die, die durch unseren Verstand entworfen, aufgezeichnet und in ihm zum Leben erweckt wird. Wahrnehmungen, die wir in unserem Gehirn beobachten, können manchmal von einer künstlichen Quelle stammen.



Dies können wir mit folgendem Beispiel in unserem Verstand darstellen:

Nehmen wir an, man hätte unser Gehirn von unserem Körper getrennt und würde es in einem Glasgefäß künstlich am Leben erhalten. Weiterhin nehmen wir an, man hätte daneben einen Computer gestellt, der im Stande ist, alle notwendigen Signale zu erzeugen. Dieser Computer soll nun die elektrischen Signale der Daten wie Geruch, Erscheinung und Schall, die irgendeinem Ort zugehörig sind, erzeugen und speichern. Jetzt verbinden wir diesen Computer mit Hilfe elektrischer Kabel mit den Wahrnehmungszentren im Gehirn und senden elektrische Signale zum Gehirn. Immer wenn unser Gehirn diese Signale wahrnimmt, wird es, besser gesagt werden "wir" den Ort sehen und erleben, dessen "Gegenwert" diese Signale entsprechen.

Wir könnten von diesem Computer zu unserem Gehirn auch elektrische Signale senden, die unser Aussehen repräsentieren. Wenn wir zum Beispiel alle elektrischen Gegenwerte der Sinne wie das Sehen, Hören, Berühren, die wir wahrnehmen, während wir an einem Tisch sitzen, zu unserem Gehirn senden, dann würde unser Gehirn beispielsweise "glauben", dass es sich bei ihm um einen in seinem Büro sitzenden Geschäftsmann handelt. Solange die Reize aus dem Computer das Gehirn erreichen, wird auch diese imaginäre Welt fortbestehen. Es wird nie bemerken, dass es nur aus einem Gehirn besteht. Denn damit innerhalb des Gehirns eine Welt entstehen kann, ist es ausreichend, dass die erforderlichen Reize die betreffenden Zentren des Gehirns erreichen. Diese Reize können auch aus einer künstlichen Quelle, wie aus einem Tonbandgerät kommen.

Der bekannte Wissenschaftsphilosoph Bertrand Russell sagt zu diesem Thema:

... Wenn es sich um den Tastsinn der Finger handelt, der entsteht, wenn wir unsere Finger auf einen Tisch drücken, so handelt es sich dabei um einen elektrischen Einfluß der Elektronen und Protonen an den Fingerspitzen. Gemäß der modernen Physik entsteht dieser Effekt auf Grund der Nähe von Elektronen und Protonen auf der Tischoberfläche. Wenn der gleiche Effekt an unseren Fingern auf einem anderen Weg verursacht würde, dann würden wir dasselbe fühlen, obwohl es keinen Tisch gibt.<sup>196</sup>

Es ist ganz leicht, dass wir uns irren, indem wir die Wahrnehmungen, die keine materiellen Gegenwerte haben, als Realität ansehen. Ebenso passiert es uns auch in unseren Träumen. Im Traum erleben wir Ereignisse, sehen wir Menschen, Objekte und Orte, die vollständig real erscheinen. Aber sie alle sind nichts anderes als eine Wahrnehmung. Zwischen Traum und tatsächlicher Welt gibt es keinen grundlegenden Unterschied: Beide werden im Gehirn erlebt.

### **Wer nimmt wahr?**

Wie man bis hierher verstehen konnte, handelt es sich zweifellos bei der materiellen Welt, die wir als die "äußere Welt" bezeichnen und welche wir bewohnen, um eine in unserem Gehirn gebildete Welt. Die wichtigste Frage aber tritt an diesem Punkt auf: Wenn alle materiellen Wesen, die wir kennen, in Wirklichkeit nur eine Wahrnehmung sind, was ist dann unser Gehirn? Da unser Gehirn wie unsere Arme, unsere Beine oder wie ein anderes Objekt ein Teil der materiellen Welt ist, muss es wie die anderen Objekte auch eine Wahrnehmung sein.

Ein Beispiel über den Traum wird uns diese Tatsache erklären. Stellen wir uns entsprechend unserer bisherigen Ausführungen vor, dass wir uns in unserem Gehirn einen Traum betrachten. Im Traum werden wir einen eingebildeten Körper haben. Einen eingebildeten Arm, ein eingebildetes Auge, ein eingebildetes Bein und auch ein eingebildetes Gehirn. Wenn wir während unseres Traums gefragt würden "Wo siehst du?", würden wir antworten, "Ich sehe in meinem Gehirn", aber es gibt kein tatsächliches Gehirn. Es gibt nur einen eingebildeten Körper, einen eingebildeten Schädel und ein eingebildetes Gehirn. Der Wille, der die Bilder im Traum sieht, ist nicht das eingebildete Gehirn im Traum, sondern ein anderes Wesen, das "weiter entfernt" von diesem Willen ist.

Wir wissen, dass es zwischen dem Ort im Traum und dem Ort, den wir als den Ort des "tatsächlichen Lebens" bezeichnen, keinen physikalischen Unterschied gibt. Wenn dem so ist, dann ist es ganz sinnlos, dass wir, wie im obigen Beispiel, antworten, "In meinem Gehirn", wenn wir an dem Ort, den wir als den "tatsächlichen" Ort bezeichnen, gefragt werden, "Wo siehst du?". In beiden Fällen ist der sehende und wahrnehmende Wille nicht das Gehirn, denn das ist nur ein Stück Gewebe.

Wenn wir das Gehirn analysieren, erhalten wir nichts anderes als die Moleküle der Proteine und Fette, die sich auch in anderen lebendigen Organismen wiederfinden. Das heißt, in diesem Stück Gewebe, das wir als Gehirn bezeichnen, gibt es nichts, das sich die Bilder ansehen und das Bewußtsein entstehen lassen kann. Nichts also, was eine "Identität" schaffen könnte.

R. L. Gregory bringt diesen Irrtum, den die Menschen über die Wahrnehmung der Bilder innerhalb des Gehirns begehen, so zur Sprache:





## Realität, produziert von artifiziellen Stimulationen



Virtuelle Realität ist die Präsentation dreidimensionaler Bilder, die vermittelt eines Computers und verschiedener anderer Geräte zum Leben erweckt werden. Solche Simulation der "realen" Welt werden für Trainingszwecke verschiedener Art eingesetzt.

Die virtuelle Realität läßt den Benutzer oft vergessen, dass die produzierten Bilder nicht real sind und er läßt sich vollständig von ihnen gefangen nehmen. So kann den Menschen eine materielle Welt, anscheinend so real und lebendig wie das Original, vorgegaukelt und in ihren Hirnen verankert werden. Solche artifiziellen Stimulationen können einen Menschen sich vorstellen lassen, er sehe und berühre tatsächlich einen Vogel, obwohl dieser überhaupt nicht existiert.





Eine Tendenz zu hinterfragen, wie die Augen im Gehirn Bilder entstehen lassen, besteht zwar, aber man sollte es unterlassen. Denn wenn gesagt wird, dass ein Bild im Gehirn entstanden ist, dann muss es drinnen noch ein Auge geben, welches dieses Bild sieht– aber um das Bild dieses Auges sehen zu können, wird man noch ein anderes Auge benötigen, ... und dies bedeutet, dass es endlose Augen und Bilder geben müsste. Das kann nicht möglich sein.<sup>197</sup>

Der grundsätzliche Punkt, den die Materialisten, die keine andere Daseinsform als die der Materie annehmen, beim besten Willen nicht verstehen können, liegt hier: Wem gehört das "innere Auge", das sieht und wahrnimmt, was es sieht und eine Reaktion hervorruft?

Karl Pribrams Kommentar vor der Welt der Wissenschaft und Philosophie auf die Frage, wer das Wahrnehmende ist:

Seit den Griechen dachten die Philosophen über "den Geist in der Maschine", "den kleinen Menschen im Menschen" usw. nach. Wo ist das Ich – das Wesen, das das Gehirn benutzt? Wer ist es, der die Tat des Wissens verwirklicht? Entsprechend der Auslegung des Heiligen Franziskus von Assisi, "Was wir suchen ist das, was das Sehende ist."<sup>198</sup>

Man denke jetzt daran: Das Buch in unserer Hand, das Zimmer, in dem wir sitzen, alle Bilder werden innerhalb unseres Gehirns gesehen. Aber sehen die Atome diese Bilder? Die blinden, tauben und unbewußten Atome?... Warum haben einige Atome diese Eigenschaften erworben und die anderen nicht? Bestehen alle Sinne, das Denken, Begreifen, die Erinnerung, die Freude und das Ärgern aus chemischen Reaktionen zwischen Atomen?

Wenn wir über diese Fragen sorgfältig nachdenken, merken wir, dass es sinnlos ist, in den Atomen nach einem Willen zu suchen. Es ist offensichtlich, dass die Existenz, die sieht, hört und fühlt, eine über der Materie stehende Existenz ist. Diese Existenz ist "lebendig" und ist weder die Materie noch ein Bild. Diese Existenz steht in Kontakt mit den Wahrnehmungen, indem sie unsere Körpererscheinung benutzt.

Diese Existenz ist die Seele.

Die intelligenten Wesen, die diese Zeilen schreiben und lesen, sind nicht die Atome und Moleküle und auch nicht die chemischen Reaktionen zwischen ihnen, sondern die "Seelen".

### **Die reale absolute Existenz**

Durch diese Tatsachen stoßen wir auf eine sehr wichtige Frage: Wenn die materielle Welt nur aus den Wahrnehmungen, die eigentlich von unserer Seele gesehen werden, besteht, was ist dann die Quelle dieser Wahrnehmungen?

Um diese Frage zu beantworten, müssen wir beachten, dass wir Materie ausschließlich in unserer Vorstellung wahrnehmen, sie jedoch niemals direkt erfahren können. Da die Materie eine Wahrnehmung ist, ist sie etwas Künstliches. Das heißt, diese Wahrnehmung muss von einer anderen Kraft ausgehen, anders formuliert, sie muss erschaffen werden, und zwar andauernd. Wenn es keine andauernde Erschaffung gäbe, würden auch die Wahrnehmungen, die wir als die Materie erkennen, nicht existieren. Dies ist gleichbedeutend mit der Notwendigkeit der fortdauernden Ausstrahlung einer Fernsehsendung, damit die Bilder auf dem Fernsehschirm permanent erscheinen.

Doch wer zeigt unserer Seele ununterbrochen die Sterne, die Welt, die Pflanzen, die Menschen, unseren Körper und alles andere, was wir sehen?

Es ist offensichtlich, dass es einen überlegenen Schöpfer gibt, Der das gesamte materielle Universum, in dem wir leben, nämlich die Gesamtheit der Wahrnehmungen, erschaffen hat und Der fortfährt, diese ununterbrochen zu erschaffen. Wenn dieser Schöpfer aber eine solch prächtige Schöpfung schafft, dann besitzt Er endlose Macht und endloses Wissen.

Genau so stellt sich dieser Schöpfer uns vor. Innerhalb des Universums der Wahrnehmungen, das Er erschaffen hat, hat Er ein Buch hervorgebracht, und Er erklärt uns durch dieses Buch sich Selbst, das Universum und den Grund, warum wir existieren.

Dieser Schöpfer ist Gott, und der Name seines Buches ist der Quran.

Dass die Himmel und die Erde, das Universum nicht unbeweglich und stillstehend sind, dass sie nur durch Gottes Schöpfung bestehen und dass sie zu Grunde gehen werden, wenn Er die Schöpfung abschließt, wird in einem Quranvers wie folgt erläutert:

**Siehe, Gott stützt die Himmelskörper und die Erde, damit sie nicht untergehen. Und wenn sie zu sinken begännen, so könnte niemand sie an Seiner Stelle halten. Er ist fürwahr nachsichtig und verzeihend. (Sure 35:41 – al-Fatir)**

Dieser Vers beschreibt, wie das materielle Universum durch die Macht Gottes erhalten bleibt. Gott schuf das Universum, die Erde, Berge und alles Leben und alles nicht lebendige, und Er sorgt in jedem Moment für dessen Weiterbestehen. Gott manifestiert Seinen Namen Al-Khaliq in diesem materiellen Universum, was "Schöpfer aller Dinge", "Schöpfer aus dem Nichts" bedeutet. Dies zeigt, dass es außerhalb unseres Hirns ein materielles Universum gibt, das aus von Gott erschaffenen Entitäten besteht. Gott zeigt uns jedoch dieses materielle Universum als Manifestation Sei-



ner erhabenen Schöpfung und Allwissenheit nur als Illusion. Aufgrund der Perfektion Seiner Schöpfung kann der Mensch die Welt außerhalb seines Hirns nie erreichen. Gott allein kennt das reale materielle Universum.

Eine weitere Interpretation des obigen Verses ist, dass Gott die von den Menschen gesehenen Bilder permanent erneuert. (Gott allein kennt die Wahrheit.) Würde Gott uns die Bilder der Welt nicht in unserem Verstand zeigen wollen, so würde das gesamte Universum für uns aufhören, zu existieren, und wir könnten es niemals erreichen.

Die Tatsache, dass wir niemals direkten Kontakt mit dem materiellen Universum haben können, beantwortet auch die Frage "Wo ist Gott?", die so viele Menschen beschäftigt.

Die meisten Menschen glauben daran, dass Gott eine Existenz sei, die sich irgendwo in den Himmeln befindet und die sich in die weltlichen Belange nicht einmischt. (Gott ist erhaben darüber.) Die Stütze dieser Logik ist, dass das Universum die Gesamtheit der Materie ist und dass Gott sich irgendwo außerhalb dieser Materie befindet.

Wie wir jedoch gesehen haben, besteht Materie aus Wahrnehmungen. Die reale absolute Existenz ist Gott. Alles was wir wissen, ist, dass der Schöpfer – Gott – Der all diese Dinge ins Dasein brachte, existiert. Um diese Wahrheit auszudrücken, formulieren es große Islamgelehrte wie Imam Rabbani so: Das einzig absolute Wesen ist Gott, der gesamte Rest besteht aus Schattenexistenzen.

Das ist so, weil die Welt, die wir sehen, vollständig in unserem Verstand existiert und wir die Außenwelt niemals direkt wahrnehmen können.

Wenn dem so ist, dann ist es falsch, sich vorzustellen, Gott sei "außerhalb" eines materiellen Universums, das wir nie erreichen können. **Gott ist "überall" und Er umfasst alles.** Diese Tatsache wird im Quran so mitgeteilt:

**... Sein Thron über die Himmel und die Erde, und es fällt Ihm nicht schwer, beide zu bewahren. Und Er ist der Hohe, der Erhabene. (Sure 2:255 – al-Baqara)**

**Ist es nicht so, dass sie über die Begegnung mit ihrem Herrn in Zweifel sind? Er aber umfasst wahrlich alle Dinge. (Sure 41:54 – Fussilat)**

Die Tatsache, dass Gott über den Raum erhaben ist und dass Er alles ringsum umfasst, wird in einem anderen Vers so dargestellt:

**Und Gottes ist der Westen und der Osten. Daher: Wohin ihr euch auch wendet, dort ist Gottes Angesicht. Siehe, Gott ist allumfassend und wissend. (Sure 2:115 – al-Baqara)**

Da jegliche materielle Existenz nur eine Wahrnehmung ist, kann sie Gott nicht sehen, aber Gott sieht die Materie, die Er erschaffen hat. Im Quran wird dies durch den Vers "**Kein Blick erfasst Ihn. Er aber erfasst alle Blicke. Und Er ist der Unfassbare, der Kundige.**" (Sure 6:103 – al-An'am) zur Kenntnis gebracht. Wir können die Existenz Gottes mit unseren Augen nicht wahrnehmen; aber Gott hat unser Inneres, Äußeres, unsere Blicke und Gedanken vollständig umfasst. Ohne Gottes Wissen können wir kein einziges Wort sprechen, nicht einmal atmen.

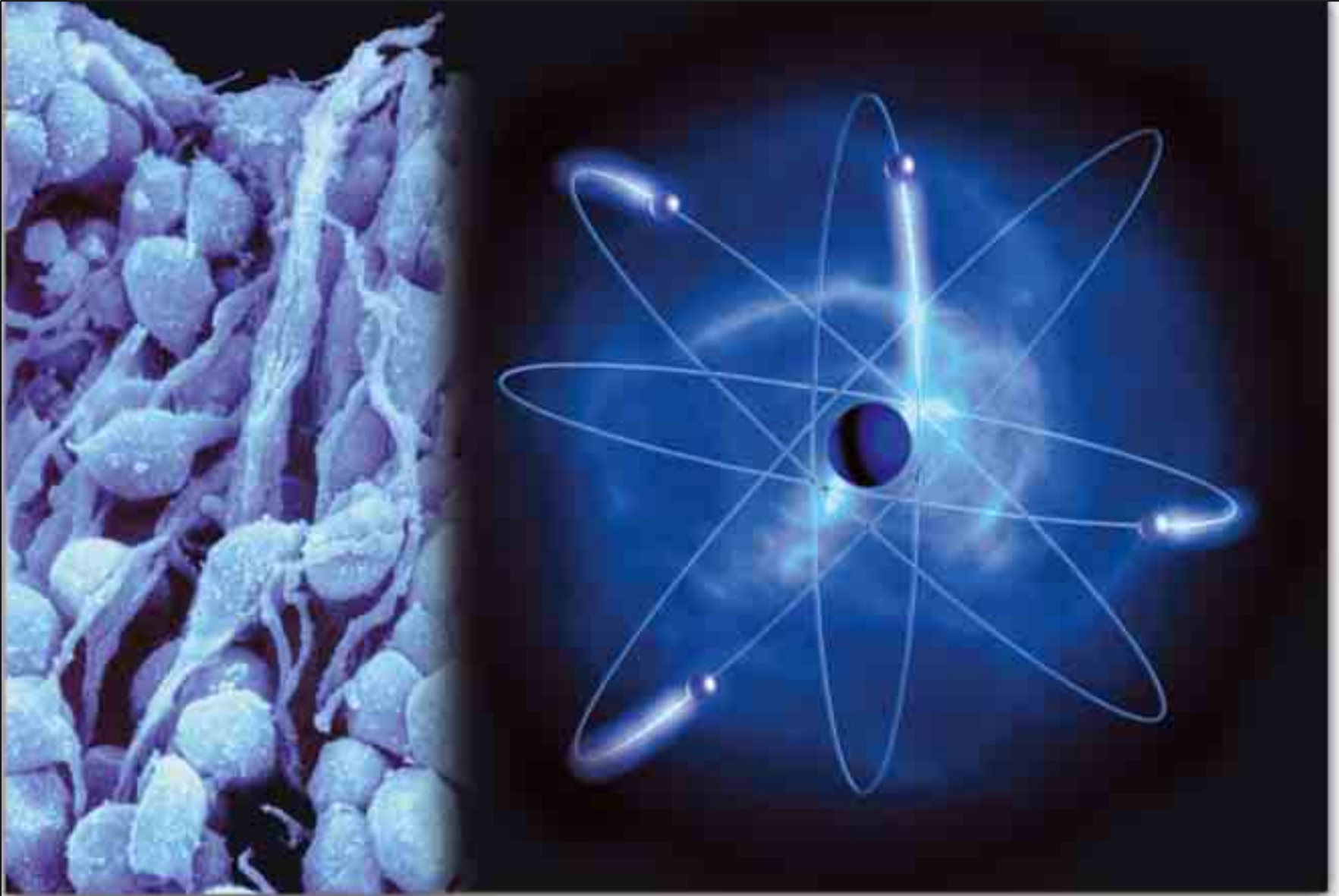
Während wir uns die Wahrnehmungen, die wir für die äußere Welt halten, ansehen, ist die einzige Existenz, die uns nahe ist, Gott selbst. Diese Wirklichkeit ist in dem Quranvers "**... Wir sind ihm näher als (seine) Halsschlagader.**" (Sure 50:16 – Qaf) verborgen. Wenn ein Mensch glaubt, dass sein Körper aus Materie besteht, kann er diese Tatsache nicht begreifen. Denn wenn der Ort, den er für das "selbst" hält, sein Gehirn ist, dann befindet sich, das was er für das "draußen" hält, nur in einer Entfernung von 20-30 Zentimetern von ihm. Wenn er aber begreift, dass Materie nicht existiert und dass alles ein Traum ist, verlieren Begriffe wie "das Innere", "das Äußere", "nah" oder "fern" ihre Bedeutung. Gott hat ihn ringsum erfasst und befindet sich in einer endlosen Nähe zu ihm.

Gott teilt den Menschen durch den Quranvers "**Und wenn dich Meine Diener nach Mir fragen, siehe, Ich bin Nähe...**" (Sure 2:186 – al-Baqara) mit, dass Er sich den Menschen in einer endlosen Nähe befindet. Ein anderer Vers, "Und Wir sprachen zu dir: "**Siehe, dein Herr umfängt die ganze Menschheit...**" (Sure 17:60 – al-Isra') teilt den Menschen dieselbe Tatsache mit.

Der Mensch irrt sich, wenn er glaubt, dass er sich selbst die nächste Existenz sei. In Wirklichkeit ist Gott uns näher als wir selbst. Gott hat uns dies durch den Vers "**Wie aber, wenn die Seele (des Sterbenden) zur Kehle steigt. Und ihr dabei zuschaut, während Wir ihm näher sind als ihr, ohne dass ihr es wahrnehmt?**" (Sure 56:83-85 – al-Waqi'a) mitgeteilt. Doch wie in dem Vers erwähnt wurde, leben die Menschen völlig ahnungslos bezüglich dieser außerordentlichen Wahrheit, weil sie diese nicht mit ihren Augen sehen.

Andererseits ist es nicht möglich, dass der Mensch, der nichts anderes als ein Schatten ist, (wie Imam Rabbani sagt), eine Macht und einen Willen besitzt, die unabhängig von Gott sind. Der Vers "**Wo doch Gott euch geschaffen hat und alles was ihr anfertigt?**" (Sure 37:96 – as-Saffat) zeigt uns, dass alle unsere Erlebnisse unter der Kontrolle Gottes stattfinden. Im Quran wird diese Tatsache mitgeteilt und durch den Vers "**... Und nicht du warfst, als du**





Das Gehirn ist ein Zellenhaufen, das aus Eiweiß- und Fettmolekülen entsteht. Neuron genannte Nervenzellen bilden das Gehirn. In diesem Fleischhaufen existiert keine Kraft, welche Wahrnehmungen sieht, einen Verstand erzeugt, kurz gesagt, das "Ich" genannte Dasein bildet.

warfst, sondern Gott warf..." (Sure 8:17 – al-Anfal) betont, dass keine Tat unabhängig von Gottes Kontrolle verwirklicht werden kann. Da der Mensch ein Schatten ist, kann er nicht derjenige sein, der eine Tat selbst ausübt. Aber Gott gibt diesem Schatten das Gefühl, dass er selbst geworfen hätte. Tatsächlich ist der einzige, der diese Tätigkeiten verwirklicht, Gott. Der Mensch kann darauf beharren, sich selbst als eine Existenz anzusehen, die unabhängig von Gott ist, aber das ändert nichts.

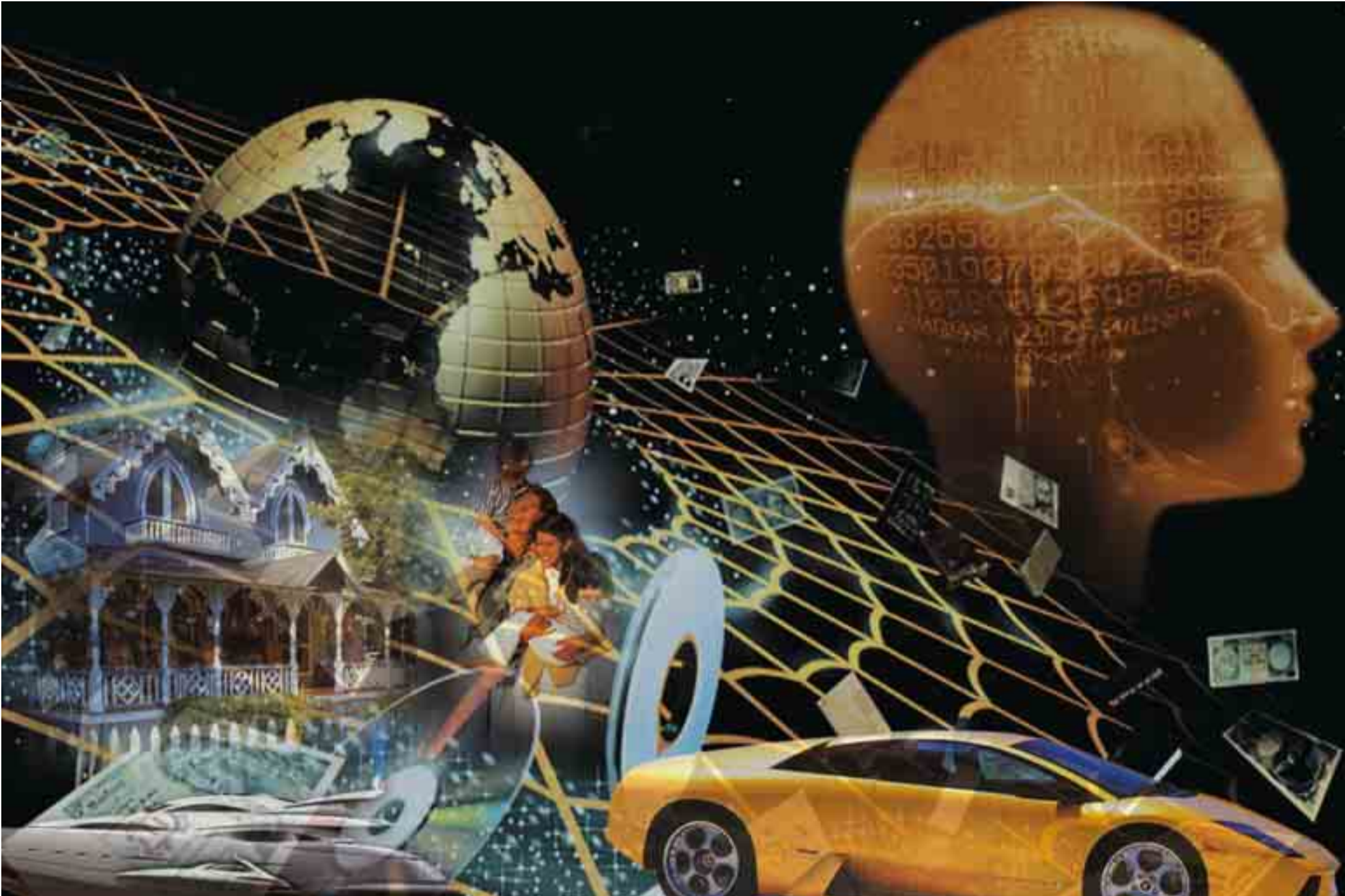
### **Alles was wir besitzen ist ein Traum**

Wie man sieht, ist es die Wahrheit, dass die "äußere Welt" keine materielle Wirklichkeit besitzt und dass sie eine Gesamtheit der Bilder ist, die Gott unserer Seele ständig zeigt. Dabei sind die Menschen geneigt, mit dem Begriff "äußere Welt", nicht alles ausdrücken zu wollen.

Wenn wir an dieses Thema noch ehrlicher und mutiger herangehen, werden wir bemerken, dass unser Haus, unsere Möbel, Antiquitäten, unser Sommerhaus und das Auto, das wir vielleicht neu gekauft haben, unser Büro, unsere Juwelen, unser Bankkonto, unsere Kleidung, die Familie und der Geschäftspartner und alles andere, was wir besitzen, zu dieser eingebildeten äußeren Welt gehören. Alles was wir sehen, hören, riechen, alles was wir durch unsere fünf Sinne wahrnehmen, gehört zu dieser eingebildeten Welt; die Stimme des Sängers, den wir gern hören, die Härte des Sessels, auf dem wir sitzen, ein Parfüm, dessen Geruch wir mögen, die Sonne, die uns erwärmt, eine farbige Blume, ein Vogel, der vor unserem Fenster umher fliegt, ein Motorboot, das auf dem See fährt, unser Garten, unser Computer, der mit der höchsten Technologie der Welt ausgestattet ist...

Das alles ist Tatsache, denn die Welt ist nur eine Gesamtheit von Bildern, die erschaffen wurden, um die Menschen zu prüfen. Ihr kurzes Leben lang werden die Menschen mit Wahrnehmungen geprüft, welche sie jedoch niemals direkt erfahren können.. Diese Wahrnehmungen jedoch werden als besonders anziehend und reizvoll dargestellt. Das wird im Quran so erläutert:





Wer tief über das hier Gesagte nachdenkt, wird diese verblüffende, außergewöhnliche Situation bald selbst erkennen. Die Welt ist eine Sphäre, die allein zu dem Zweck erschaffen wurde, die Menschen zu prüfen. Während ihres kurzen Lebens werden die Menschen mittels Wahrnehmungen geprüft, die besonders attraktiv erscheinen. Doch sie können niemals die Wahrheit erfahren, die originale Quelle solcher Wahrnehmungen.

**Den Menschen ist es eine Lust, sich an Frauen und Kindern, aufgespeicherten Schätzen an Gold und Silber, Rassepferden, Herden und Ackerland zu erfreuen. So ist der Nießbrauch des Lebens im Diesseits. Aber Gott – bei Ihm ist die schönste Heimstatt. (Sure 3:14 – Al-Imran)**

Die Mehrheit der Menschen läßt ihren Glauben und ihre Religion aufgrund des Zaubers des Besitzes, des Geldes, des Goldes, Silbers, der Dollars, der Juwelen, des Bankkontos, der Kreditkarten, der Garderobe voll mit Kleidung, der Automobile höchster Technologie, aller Art von Reichtum beiseite, vergißt das Jenseits und wendet sich dieser Welt zu. Sie irren durch die reizvolle und anziehende Seite der Welt, sie verrichten das rituelle Gebet nicht, sie helfen den Armen nicht, sie wenden sich nicht den Gebeten zu, die ihnen im Jenseits Nutzen bringen werden, indem sie sagen: "Ich habe viel zu tun", "Ich habe Ideale", "Ich habe Verantwortung", "Ich habe keine Zeit", "Ich werde es in Zukunft machen". Sie verbrauchen vollständig ihr Leben, indem sie versuchen, aus der Welt Nutzen zu ziehen. Im Quranvers "Sie kennen nur die Äußerlichkeiten des irdischen Lebens, aber des Jenseits sind sie achtlos." (Sure 30:7 – ar-Rum) wird genau dieser Irrtum erklärt.

Die Tatsache, dass alles ein Bild oder eine Erscheinung ist, ist sehr wichtig, weil alle Gier und Verbundenheit durch sie an Bedeutung verlieren. Sie zeigt, dass alles, was die Menschen besitzen oder besitzen wollen, das Eigentum, das sie in Folge ihrer Gier erlangten, ihre Kinder, auf die sie so stolz sind, ihre Frauen oder Männer, ihre Freunde, ihre Körper, die sie am meisten lieben, ihre Karrieren, die sie als eine Überlegenheit ansehen, ihre Schulen, ihr Urlaub usw... nur aus einem Traum bestehen.

Manche Menschen machen sich unbeabsichtigt zum Narren, wenn sie mit ihrem Reichtum und Eigentum prahlen, oder mit ihren Yachten, Helikoptern, Fabriken, Holdings, Landgütern und Grundstücken, als ob sie je direkten Kontakt mit ihrem Besitz haben könnten. Diese Reichen, die ihre Yachten prahlerisch zur Schau stellen, mit ihren Automobilen angeben und ständig auf ihren Reichtum verweisen, glauben, sie seien von höherem Status als jeder andere. Wie werden sie sich wohl fühlen, wenn sie erst einmal erkennen, dass sie mit nichts anderem prahlen als mit Bildern in ihrem Gehirn?



In vielen ihrer Träume sehen sie sich selbst im Besitz großer Häuser, schneller Autos, teurer Juwelen, Geldscheinbündeln und Ladungen von Gold und Silber. Auch in ihren Träumen genießen sie ihren hohen Status, besitzen Fabriken mit Tausenden Arbeitern, besitzen Macht über Tausende und tragen Kleidung, die jedermann bewundern soll. Doch so lächerlich das Prahlen über Besitz ist, den man im Traum besessen hat, so lächerlich ist es, mit im eigenen Gehirn vorhandenen Abbildern der Welt zu prahlen. Denn schließlich, was sieht man anderes im Traum und was anderes verbindet einen mit dieser Welt als ausschließlich im eigenen Hirn geformte Bilder?

So werden sie sich über ihre Reaktionen bezüglich der Geschehnisse dieser Welt schämen, wenn sie die Wahrheit erkennen. Menschen die sinnlos streiten, herumbrüllen, betrügen, geizig sind, andere Menschen verletzen, die von Macht und Rang besessen sind und andere beneiden, müssen sich Gedanken machen, wie kleinlich sie sich vorkommen werden, wenn sie merken, dass sie alles nur für Illusionen getan haben.

Obendrein ist der eigentliche Besitzer, da diese Illusionen von Gott geschaffen sind, nur Gott selbst. Schließlich wird diese Wahrheit im Quran besonders bemerkt:

**Und Gottes ist, was in den Himmeln und was auf Erden ist; und Gott umfasst alle Dinge. (Sure 4:126 – an-Nisa)**

Die Gier nach Illusionen, die Religion bei Seite zu schieben und dafür die Ewigkeit zu verlieren, ist eine sehr große Dummheit.

Die Wahrheit, die uns konfrontiert, besagt nicht etwa "Alles was ihr besitzt und besitzen möchtet, wird eines Tages nicht existieren, deswegen hat all das keine Bedeutung", sondern sie besagt, dass "alles was ihr jetzt besitzt, ist sowieso nicht wirklich da, es sind nur Illusionen, mit denen Gott uns auf die Probe stellt". Wenn man genau darauf achtet, bestehen zwischen diesen zwei Aussagen große Unterschiede.

Auch wenn der Mensch das jetzt nicht einsehen möchte und sich einem Selbstbetrug hingibt hinsichtlich der Existenz seiner Besitztümer, wird er schließlich nach dem Tode erneut erweckt, um dann im Jenseits alles sehr deutlich zu erkennen: ihm werden die Blicke "scharf". (Sure 50:22 – Qaf) An diesem Tag wird er wahrscheinlich alles viel klarer sehen. Wenn er auf der Welt sein Leben mit imaginären Zielen verbracht hat, wird er sich wünschen, dort nie gelebt zu haben, und er wird ins Verderben geraten, wobei er sagt, "O hätte doch der Tod (endgültig) ein Ende mit mir gemacht! Mein Vermögen nützt mir nichts. Meine Macht ist dahin!" (Sure 69:27-29 – al-Haqqa)

Ein gewissenhafter Mensch wird, solange er noch Zeit dazu hat, versuchen, die größte Wahrheit des Universums zu begreifen. Ansonsten wird er sein Leben mit Illusionen verbringen und dann in sein großes Verderben rennen. Gott weist im Quran auf das Ende der Menschen hin, die hinter Illusionen herrennen und ihren eigenen Schöpfer vergessen haben:

**Die Werke der Ungläubigen aber gleichen einer Luftspiegelung in der Wüste, die der Durstige für Wasser hält, bis er, wenn er zu ihr kommt, nichts vorfindet. Doch findet er (dann), dass Gott stets bei ihm ist. Und Gott zahlt ihm seine Rechnung voll aus; und Gott ist schnell im Rechnen. (Sure 24:39 – an-Nur)**

## **Die fehlerhafte Logik der Materialisten**

Wir haben bisher wissenschaftlich bewiesen, dass die Materie nicht wie die Materialisten behaupten, eine Wesenheit ist, sondern eine Gesamtheit der Wahrnehmungen, die von Gott geschaffen wurden. Die Materialisten wehren sich mit dogmatischer Haltung und bringen ungültige Gegenargumente gegen die eindeutige Wahrheit, die ihre gesamte Philosophie vernichtet.

Zum Beispiel hat der feurige Marxist George Politzer, einer der größten Anhänger der materialistischen Philosophie, als Beweis für die Existenz der Materie das "Beispiel mit dem Bus" angeführt. Nach Politzer würden auch die Denker, die die Materie als Wahrnehmung bezeichnen, vor einem Bus weglaufen, wenn sie ihn auf der Straße sehen würden, um nicht überfahren zu werden. Dies ist für ihn der Beweis für die objektive Existenz der Materie.<sup>199</sup>

Ein anderer berühmter Materialist, Samuel Johnson, wollte die physikalische Existenz der Steine beweisen, indem er gegen die Steine trat, nachdem man ihm erzählt hatte, dass die Materie nichts anderes als eine Gesamtheit der Wahrnehmungen ist.<sup>200</sup>

Ein ähnliches Beispiel kam von Friedrich Engels, dem Berater Politzers, der mit Marx zusammen der Begründer des dialektischen Materialismus war. Engels schrieb: "Wenn die Torten, die wir gegessen haben, nur Wahrnehmungen wären, dann hätten sie uns nicht satt gemacht."<sup>201</sup>

In den Büchern der berühmten Materialisten wie Marx, Engels und Lenin sind immer ähnliche boshafte Beispiele und Sätze wie "Die Existenz der Materie spürt man, wenn man eine Ohrfeige bekommt." nachzulesen.

Das falsche Verständnis, das durch solche Beispiele hervorgerufen wird, liegt an der Interpretation der Erklärung "Wir können das Original der Materie nicht erreichen" durch die Materialisten, denn sie beziehen sie aus-



schließlich auf den Gesichtssinn. Sie glauben, Wahrnehmung sei auf das Sehen beschränkt, und Berührung bringe uns in direkten Kontakt mit Materie. Sie meinen, dass die Wahrnehmung nur aufs "Sehen" begrenzt ist, dass andere Empfindungen hingegen einen materiellen Gegenwert besäßen. Wenn der Bus also den Menschen anfährt, sagen sie, "Schau, er hat ihn angefahren, es ist also doch nicht nur eine Wahrnehmung". Der springende Punkt, den sie Schwierigkeiten nicht verstehen, ist der, dass während der Bus denjenigen anfährt, die Wahrnehmungen von Härte, Schlag und Schmerz nur im Gehirn entstehen.

### Das Beispiel der Träume

Tatsache aber ist: Ganz gleich, von welchem unserer fünf Sinne wir ausgehen, wir können niemals wirklich das Original der Außenwelt erreichen. Ein signifikanter Beweis dafür ist, dass wir uns die Existenz von Dingen vorstellen, die in Wahrheit nur in unseren Träumen existieren. Im Traum können wir sehr realistische Ereignisse erleben. Wir können die Treppe hinunter fallen und ein Bein brechen, einen schweren Autounfall haben, vom Bus überfahren werden oder eine gute Mahlzeit zu uns nehmen und gesättigt sein. Ereignisse, die im täglichen Leben erfahren werden, werden im Traum ebenso erfahren, mit derselben Überzeugungskraft und dieselben Emotionen hervorrufend.

Derjenige, der träumt, er hätte einen Autounfall, kann genauso wie im wirklichen Leben seine Augen im Krankenhaus wieder öffnen. Er bemerkt, dass er ein Krüppel ist, aber dies ist nur ein Traum. Wiederum kann er träumen, dass er nach einem Busunfall stirbt. Er kann sehen, dass die Todesengel sein Leben nehmen und er im Jenseits ist.

Die Bilder, die Geräusche, das Fühlen der Härte, die Schmerzen, Licht, Farben und alle möglichen Gefühle, die er im Traum erlebt, empfindet er sehr genau. Alle Wahrnehmungen, mit denen er konfrontiert wird, sind wie im "wirklichen" Leben. Der Kuchen, den er im Traum verzehrt, macht ihn satt, obwohl er aus Wahrnehmungen besteht, weil "satt werden" auch nur eine Wahrnehmung ist, obwohl er in diesem Moment in seinem Bett liegt. Es existieren weder eine Treppe noch Verkehr, kein Bus und auch kein Kuchen. Derjenige, der träumt, sieht und erlebt Wahrnehmungen, von denen es in seiner Umwelt kein Gegenstück gibt. Dass wir im Traum die Ereignisse, die in der Außenwelt keinen materiellen Gegenwert haben, trotzdem sehen, erleben und fühlen können, zeigt deutlich, dass in der Außenwelt nur sinnliche Wahrnehmungen entstehen. Die wahre Natur dieser Welt können wir nur aus der Offenbarung des allmächtigen Gottes erfahren, Der sie erschaffen hat.

Menschen, die Anhänger der materialistischen Philosophie sind, vor allem die Marxisten, regen sich auf, wenn ihnen diese Wahrheit, der Ursprung der Materie, erzählt wird. Sie zitieren oberflächliche und unlogische Beispiele von Marx, Lenin und Engels und machen eifrige Erklärungen.

Diese Leute könnten ja diese Erklärungen auch im Traum machen. In ihren Träumen lesen sie *Das Kapital*, nehmen an den Versammlungen teil, fühlen die Schmerzen, die sie bei einer Schlägerei erleiden. Wenn sie im Traum über die geträumten Erlebnisse gefragt werden, glauben sie auch, dass es absolute Materie ist, genauso wie sie im Wachzustand glauben, dass alles absolute Materie ist. Doch es ist egal ob Traum oder tägliches Leben, alles was erlebt, gesehen und gefühlt wird, sind nur sinnliche Wahrnehmungen.

### Ein gemeinsames Nervensystem

Nehmen wir noch einmal das Beispiel des Verkehrsunfalls von Politzer: Wenn die Nervenverbindungen der 5 Sinnesorgane anstatt mit dem Gehirn des Unfallopfers mit einem anderen Gehirn, beispielsweise mit dem Politzers, in einer parallelen Verbindung verbunden würden, würde der zu Hause sitzende Politzer in dem Moment, in dem der Bus den Betreffenden anfährt, auch vom Bus angefahren. Politzer würde dieselben Dinge erleben und fühlen, die die angefahrene Person durchlebt. Ähnlich wie bei zwei Tonbändern, die die gleiche Musik abspielen. Politzer würde obwohl er zu Hause sitzt, das Quietschen der Bremsen des Busses hören, den Aufschlag seines Kopfes fühlen, die Bilder seines gebrochenen, blutenden Armes sehen, die Schmerzen der Brüche fühlen, mitbekommen wie er in den Operationssaal gebracht wird, die Härte des Gipses und wie sein Arm geschwächt ist, sehen, fühlen und erleben.

Mit wie vielen Menschen man auch die Nerven des Unfallopfers verbinden würde, sie alle würden wie Politzer den Unfall von Anfang bis Ende miterleben. Wenn derjenige, der den Unfall hatte, ins Koma fiel, fielen auch alle anderen ins Koma.

Sogar wenn alle Wahrnehmungen des Unfallopfers auf ein Gerät aufgenommen würden, und die Wahrnehmungen immer wieder von Anfang an jemandem abgespielt werden würden, dann führe ihn der Bus immer wieder an. Aber welcher Bus ist dann der echte?

Die Materialisten können auf diese Frage keine Antwort geben, die nicht in sich widersprüchlich wäre. Die richtige Antwort ist, dass alle den Unfall in ihrem Geist vollständig erlebt haben.



Für die Beispiele mit dem "Kuchen" und "gegen einen Stein treten" gilt dasselbe. Wenn wir die Nerven und Sinnesorgane von Engels, der das Sättigungs- und Völlegefühl des Kuchens spürt, mit einem zweiten Gehirn parallel verbinden würden, würde derjenige gleichzeitig mit Engels den Kuchen verzehren und gesättigt sein. Verbindet man die Nerven des Materialisten Johnson, der Schmerzen fühlte, als er gegen den Stein trat, mit einem anderen parallel, tritt auch der gegen einen Stein und fühlt Schmerzen. Welcher Kuchen und welcher Stein ist nun Realität? Der materialistische Philosoph kann darauf nur widersprüchliche Antworten geben. Die richtige Antwort ohne Gegensätze ist: Engels und auch die zweite Person haben den Kuchen in ihrem Geist gegessen und sind satt geworden. Auch Johnson und die andere Person haben beide den Moment, als sie gegen den Stein getreten haben, mit allen Einzelheiten im Geiste erlebt.

Lassen Sie uns am obigen Beispiel von Politzer folgende Änderung vornehmen: Die Nerven von Politzer, der zu Hause sitzt, verbinden wir mit dem Unfallopfer und die Nerven vom Unfallopfer mit denen Politzers. Jetzt glaubt Politzer, der zu Hause sitzt, ihn überfahre ein Bus und die Person, die angefahren wurde, spürt nichts von der Katastrophe, weil sie jetzt denkt, sie säße im Politzers Haus. Dieses Gedankenspiel kann man auch mit dem Kuchen und dem Stein machen.

All dies enthüllt, wie dogmatisch der Materialismus ist. Seine Philosophie basiert auf der Annahme, es existiere nichts außer Materie. Tatsache ist jedoch, dass niemand jemals direkten Kontakt mit Materie haben kann und daher ist die Behauptung, alles bestehe aus Materie, nicht zu rechtfertigen. Das Universum, mit dem wir Kontakt haben, ist das Universum, das wir mit unserem Verstand wahrnehmen. Der berühmte britische Philosoph David Hume drückte es so aus:

Für mich gilt, wenn ich mich in das hinein begeben will, was ich mein Selbst nenne, dann kommt mir dauernd die eine oder andere Wahrnehmung in den Weg, Wärme oder Kälte, Licht oder Schatten, Liebe oder Hass, Schmerz oder Freude. Ich kann mich niemals ohne eine Wahrnehmung vorfinden, und ich kann niemals irgendetwas anderes beobachten, als die Wahrnehmung.<sup>202</sup>

Wir können niemals aus diesen Wahrnehmungen heraustreten und Materie vorfinden, wie sie "wirklich" ist, und deswegen ist es völlig unsinnig, irgendeine Philosophie zu konstruieren, die Materie als absolute Entität ansieht, die wir direkt erfahren können. Als Theorie ist der Materialismus von Anfang an absolut unbegründet.

### **Dass die Wahrnehmungen im Gehirn entstehen, ist keine Philosophie, sondern eine wissenschaftliche Tatsache**

Materialisten behaupten, dass das, was wir hier erzählt haben, nur eine philosophische Einstellung sei. Doch das, was wir als die "Außenwelt" bezeichnen, die Gesamtheit aller Erscheinungen, ist keine Philosophie, sondern eine wissenschaftliche Tatsache. Wie die Wahrnehmungen und Gefühle im Gehirn entstehen, wird in allen betreffenden Fakultäten ausführlich unterrichtet. Die Wissenschaft des 20. Jahrhunderts, vor allem die moderne Physik, zeigt die Wahrheit, dass Materie keine konkrete Wirklichkeit besitzt, sondern dass man sozusagen nur die "Leinwand im Gehirn" anschaut.

Das muss jeder einsehen, der an die Wissenschaft glaubt, egal ob Atheist, Buddhist oder einer anderen Religion zugehörig. Selbst Materialisten, die die Existenz Gottes bestreiten, können nicht die wissenschaftliche Realität bestreiten.

Auch wenn die wissenschaftlichen Auffassungen und Möglichkeiten damals begrenzt waren, ist es unfassbar, wie Marx, Engels, George Politzer und all die anderen so eine einfache und verständliche Wahrheit nicht erkennen konnten. Aber heutzutage ist die Wissenschaft und Technologie in ihren Möglichkeiten sehr weit fortgeschritten, so dass die ohnehin sehr verständliche Wahrheit ganz offensichtlich geworden ist. Es ist trotzdem eigenartig, dass es immer noch viele Materialisten gibt, die diese Wahrheit nicht verstehen können.

### **Die Furcht der Materialisten**

Für geraume Zeit zeigte sich keine bemerkenswerte Reaktion von Seiten der materialistischen Kreise in der Türkei gegen das in diesem Teil des Buchs behandelte Thema. Dies gab uns den Eindruck, dass unsere Aussage vielleicht nicht klar genug gemacht worden war und weiterer Erläuterung bedurfte. Bald jedoch zeigte sich, dass die Materialisten sich nicht nur unbequem über das wachsende Interesse an diesem Thema fühlten, sondern in sehr große Besorgnis darüber gerieten.

Einige Zeit lang haben die Materialisten lautstark ihre Furcht und Besorgnis in Veröffentlichungen, Konferenzen



und Foren zum Ausdruck gebracht. Ihre erhitzten und hoffnungslosen Debatten und Erörterungen deuten darauf hin, dass sie sich in einer schwierigen intellektuellen Krise befinden. Der wissenschaftliche Zusammenbruch der Evolutionstheorie, die sog. Grundlage ihre Philosophie, war schon vordem eine gewaltige Erschütterung für sie gewesen. Nun wird es ihnen bewußt, dass die Materie selbst ihnen entrinnt, welche eine bedeutendere Grundfeste als der Darwinismus für sie ist, und so erfahren sie einen noch gewaltigeren Rückschlag. Sie erklären, dass dieses Problem die "größte Bedrohung" für sie darstellt, und dass dadurch ihr gesamter "kultureller Zusammenhalt" zerstört wird.

Einer der Exponenten der materialistischen Zirkel, der diese Besorgnis und Panik in höchst unverblümter Weise zum Ausdruck brachte, war der Akademiker Renan Pekünlü, der ein Korrespondent der Zeitschrift *Bilim ve Ütopya* (Wissenschaft und Utopie) ist, welche sich die Verteidigung des Materialismus zum Ziel gesetzt hat. Sowohl in seinen Beiträgen in *Bilim ve Ütopya*, als auch in den Foren, an denen er teilnahm, präsentierte er das Buch *Der Evolutionsschwindel* als die erstrangige "Bedrohung" des Materialismus. Was Pekünlü mehr beunruhigte als die Kapitel, in denen der Darwinismus widerlegt wird, war der Teil, den Sie gerade lesen. Seine Leser und (eine Handvoll) Zuhörer beschwor Pekünlü: "... lassen Sie sich nicht von der Indoktrination des Idealismus mitreißen, und bewahren Sie Ihren Glauben an den Materialismus!", wobei er auf Vladimir I. Lenin verwies, den Anführer der blutigen kommunistischen Revolution in Russland. Er empfahl jedermann, Lenins antiquiertes Buch *Materialismus und Kritik des Imperialismus* zu lesen, und alles, was Pekünlü tat, war Lenins Ratschläge zu wiederholen, indem er sagte: "... denken Sie gar nicht erst über diese Dinge nach, denn sonst werden Sie die Richtung des Materialismus verlieren und von der Religion mitgerissen werden." In einem Artikel in der obig erwähnten Zeitschrift zitierte er die folgenden Zeilen von Lenin:

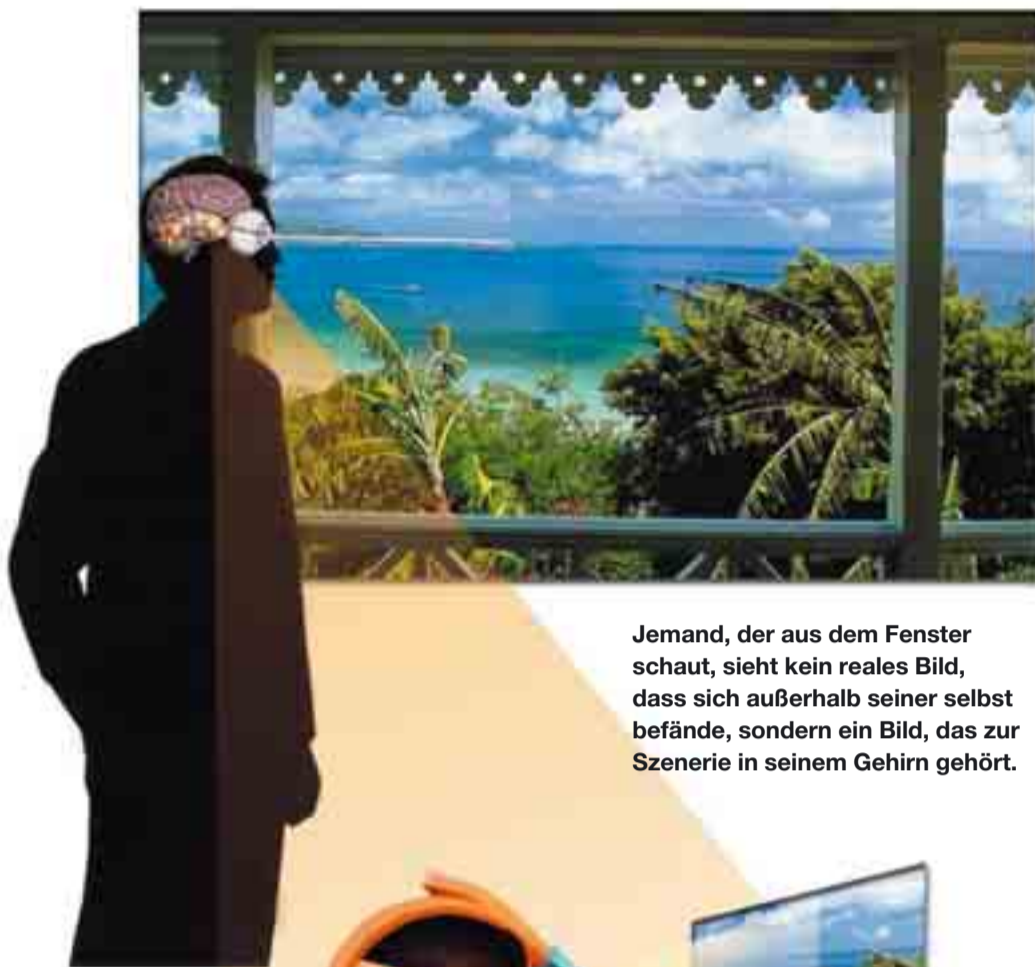
Sobald wir die objektive Realität verneinen, die uns durch die Sinneswahrnehmung gegeben ist, haben wir jegliche Waffe gegen den Fideismus verloren, denn dabei sind wir auf den Agnostizismus oder Subjektivismus abgesunken – und das ist alles was der Fideismus erfordert. Wenn auch nur eine Klaue im Netz verstrickt ist, ist der Vogel verloren. Und unsere Machisten haben sich allesamt im Idealismus verstrickt, d.h. in einem verdünnten, feinen Fideismus. Sie wurden in dem Augenblick verstrickt, als sie "Sinneswahrnehmung" nicht als ein Bild der äußeren Welt annahmen, sondern als ein spezielles "Element". Es ist niemandes Wahrnehmung, niemandes Geist, niemandes Seele, niemandes Willen.<sup>203</sup>

Diese Worte zeigen überaus deutlich, dass die Tatsache, die Lenin mit großer Beunruhigung erkannte, und aus seinem und dem Geist seiner Genossen verbannen wollte, auch die Materialisten unserer Tage in ähnlicher Weise plagt. Pekünlü und andere Materialisten sind jedoch noch größeren Sorgen ausgesetzt, da sie erkennen, dass diese Tatsache heute in weit erklärlicher und einleuchtender Weise vorgebracht wird, als dies vor 100 Jahren geschah. Zum ersten Mal in der Menschheitsgeschichte wird dieses Thema auf derart unwiderlegbare Weise erläutert.

Die Reaktionen einiger Materialisten auf das hier erörterte Thema zeigen in der Tat, dass ihr blindes Anhängen an den Materialismus ihre logische Denkfähigkeit in gewissem Maß beeinträchtigt hat, und sie daher weit davon entfernt sind, die Angelegenheit zu verstehen. Alaeddin Senel, z.B., ein anderer Akademiker, der ebenfalls für *Bilim ve Ütopya* schreibt machte eine ähnliche Mitteilung wie die Renan Pekünlüs, indem er äußerte: **"Vergessen Sie den Zusammenbruch des Darwinismus, die wirkliche Bedrohung liegt in dieser Sache"**, und, ahnend, dass seine eigene Philosophie jeglicher Grundlage mangelt, forderte er: "... dann beweist doch was Ihr sagt!" Weit interessanter jedoch ist, dass die eigenen Schriften jenes Autors dessen totalen Mangel am Erfassen dieser Tatsache enthüllen, die er als eine derartige Plage empfindet.

In einem Artikel, z.B., in dem er ausschließlich dieses Thema erörtert, akzeptiert Senel, dass die Außenwelt als Bild im Gehirn wahrgenommen wird, doch dann fährt er fort zu behaupten, dass die Bilder in zwei Kategorien fallen, nämlich solche, die ein materielles Gegenstück besäßen, und solche die keines hätten, und dass die Bilder, die sich auf die äußere Welt beziehen, physische Gegenstücke hätten. In Unterstützung seiner Behauptung gibt er das Beispiel des Telefons. Zusammengefaßt sagt er etwa Folgendes aus: "Ich weiß nicht, ob die Wahrnehmungen in meinem Gehirn Gegenstücke in der Außenwelt haben oder nicht, doch ebenso verhält es sich, wenn ich telefoniere. Wenn ich mich am Telefon mit jemandem unterhalte, kann ich meinen Gesprächspartner nicht sehen, doch ich kann mir das Telefonat bestätigen lassen, wenn ich ihn später in Person treffe."<sup>204</sup>





Jemand, der aus dem Fenster schaut, sieht kein reales Bild, dass sich außerhalb seiner selbst befände, sondern ein Bild, das zur Szenerie in seinem Gehirn gehört.

ELEKTRISCHES SIGNAL

Licht, das das Auge erreicht, wird durch bestimmte Zellen des Auges in elektrische Signale umgewandelt und an das Sehzentrum im hinteren Teil des Gehirns übermittelt, wo es als Szenerie wahrgenommen wird.



LICHT



DIE SZENERIE AUS ELEKTRISCHEN SIGNALEN

anzunehmen, man könne daraus "aussteigen" und sich die Wahrnehmungen in der äußeren Umwelt bestätigen lassen, läßt eine beschränkte Auffassungsfähigkeit und eine pervertierte Logik erkennen.

Die hier dargelegte Tatsache kann jedoch durchaus von jedem begriffen werden, der über ein durchschnittliches Maß an Intellekt und logischer Denkfähigkeit verfügt. Jeder unvoreingenommene Mensch würde, nachdem was hier gesagt wurde, erkennen, dass es ihm nicht möglich ist, die Existenz der äußeren Welt mit seinen Sinnen zu überprüfen, doch es scheint, dass blindes Anhängen an den Materialismus die logische Denkfähigkeit der Leute pervertiert. Aus diesem Grund weisen die zeitgenössischen Materialisten schwerwiegende logische Schwächen auf, genauso wie ihre Mentoren, die versuchten die Existenz der Materie zu "beweisen", in dem sie Steinen Tritte versetzten und Kuchen aßen.

Es muss jedoch gesagt werden, dass dies durchaus keine verwundernswerte Situation darstellt, da Mangel an Verstand ein allgemeines Charaktermerkmal aller Ungläubigen, d.h. Leugner der Realität, ist. Im Quran drückt Gott es sehr gezielt aus, indem Er sagt:

"... Dies, weil sie verständnislose Leute sind." (Sure 5:58 – al-Ma'ida)

Damit sagt der Autor im Grunde genommen Folgendes aus: "Wenn wir Zweifel an unserer Wahrnehmung haben, können wir uns die wahrgenommene "Sache selbst" betrachten, um ihr tatsächliches Vorhandensein zu prüfen." Dies jedoch ist ein offensichtliches Mißverständnis, da es uns unmöglich ist, die "Sache selbst" zu erreichen; wir können unseren Geist nicht verlassen und erkennen was "draußen" vor sich geht. Ob die Stimme im Telefon ein persönliches Gegenstück hat oder nicht, kann von der Person am Telefon bestätigt werden, doch diese Bestätigung ist wiederum eine Bildgestalt, die im Geist erfahren wird.

In der Tat erfahren diese Leute die gleichen Situationen auch im Traum. Senel mag z.B. träumen, dass er telefoniert, und sich dann dieses Gespräch von der Person, mit der er sprach, bestätigen lässt. Oder Pekünlü mag in einem Traum eine "beträchtliche Bedrohung" empfinden und seiner Audienz empfehlen, Lenins Hundert Jahre alte Bücher zu lesen. Was auch immer sie tun mögen, können diese Materialisten niemals die Tatsache verneinen, dass die Erlebnisse, die sie in ihren Träumen haben und die Leute, mit denen sie kommunizieren, nichts anderes als Wahrnehmungen sind.

Durch wen läßt sich dann bestätigen, ob die Bilder im Gehirn ein Gegenstück haben oder nicht? Wiederum durch die Bildgestalten in ihrem Gehirn? Zweifellos ist es den Materialisten unmöglich, eine Informationsquelle zu finden, die ihnen Daten bezüglich dessen, was sich außerhalb des Gehirns befindet liefern, und diese bestätigen kann.

Einzugestehen, dass alle Wahrnehmungen im Gehirn gestaltet werden, doch



## Materialisten sind in die größte Falle der Geschichte gegangen

Die Atmosphäre der Panik, die sich unter den materialistischen Zirkeln in der Türkei verbreitet, wovon wir hier nur ein paar Beispiele gaben, zeigt, dass die Materialisten einer totalen Niederlage entgegenblicken, wie sie sie niemals zuvor erlitten. Die Tatsache, dass wir das Original der Materie nie erreichen können, wurde von der modernen Wissenschaft bestätigt und ist in sehr klarer, direkter und gebietender Weise dargelegt. Sie behaupteten, Materie existiere ewig, nichts von ihr könne einen Schöpfer gehabt haben. Während sie Gott verneinen in ihrer Arroganz, suchen sie in der Materie allein Zuflucht, und sie glauben, sie seien in direktem Kontakt mit ihr. Sie waren so überzeugt von dieser Philosophie, dass sie glaubten, kein Argument könne sie je widerlegen.

Dies ist der Grund dafür, dass diese Leute so bestürzt waren über die in diesem Buch vorgelegten Tatsachen bezüglich der wahren Natur der Materie. Was hier dargelegt wurde hat ihrer Philosophie den Boden unter den Füßen weggeschlagen, und läßt keinen Raum für weitere Diskussion. Die Materie, auf die sie all ihr Denken, ihr Leben, ihre Arroganz und ihre Verleugnung gründeten, zerrinnt ihnen plötzlich zwischen den Händen.

Eine der Eigenschaften Gottes ist, dass er die Leugner in ihren Intrigen überlistet. Dies wird in einem Vers des Quran erwähnt: **“... Sie schmiedeten Pläne und Gott schmiedete Pläne; doch Gott ist der Beste im Pläneschmieden.”** (Sure 8:30 – al-Anfal)

Gott hat den Materialisten eine Falle gestellt, und indem sie annehmen, dass die Materie Realität besitzt, werden sie auf unsichtbare Weise bloßgestellt. Sie hielten ihre Besitztümer, ihren gesellschaftlichen Status und Rang, ihre Gesellschaft, die ganze Welt und alles andere für wirklich und wurden darüber hinaus Gott gegenüber arrogant, indem sie sich auf all dies verließen. Sie lehnten sich gegen Gott auf und nährten ihren Unglauben mit ihrer Prahlerei. Indem sie das taten, verließen sie sich vollständig und ausschließlich auf Materielles und ihr beschränkter Verstand hinderte sie zu bedenken, dass Gott sie äußerlich und innerlich umgibt. Gott beschreibt den Zustand, in den die Leugner aufgrund ihrer Verstocktheit gebracht werden.

**Oder wollen sie eine List anwenden? Doch es sind die Ungläubigen, die überlistet werden. (Sure 52:42 – at-Tur)**

Dies ist wahrscheinlich die denkbar größte Niederlage. Indem sie aus eigenem Antrieb arrogant wurden, Materialisten wurden hereingelegt und erlitten eine große Niederlage, in dem sie etwas Monströses gegen Ihn vorbringen wollten. Der folgende Vers des Quran erklärt, wie ahnungslos die Leute sind, die sich gegen Gott auflehnen, und was sie erwartet:

**Und so haben Wir in jeder Stadt die größten Übeltäter auftreten lassen, damit sie dort ihr Unwesen treiben. Doch sie überlisten sich nur selber und wissen es nicht. (Sure 6:123 – al-An’am)**

In einem anderen Vers wird der selbe Sachverhalt dermaßen geschildert:

**Betrügen wollen sie Gott und die Gläubigen; doch sie betrügen nur sich selber und wissen es nicht. (Sure 2:9 – al-Baqara)**

Die Ungläubigen, die ihre Komplotte vorbereiten, begreifen nicht die überaus wichtigen Tatsachen, dass alles, was sie erfahren, in Wahrheit in ihrem Gehirn erfahren wird und dass alle Pläne, die sie schmieden, sich ausschließlich in ihrem Gehirn befinden, wie alle Handlungen, die sie ausführen. Ihre Torheit hat sie vergessen lassen, dass sie allein sind mit Gott und somit in die Falle ihrer eigenen, hinterhältigen Pläne gehen.

In keinem geringeren Maße als die Leugner der Wahrheit in der Vergangenheit, stehen auch die Ungläubigen von heute einer Realität gegenüber, die ihre Pläne von Grund auf zunichte macht. In dem Vers **“... Siehe, Satans List ist schwach.”** (Sure 4:76 – an-Nisa) wird erwähnt, dass diese Anschläge von vornherein zum Scheitern verurteilt sind, und den Gläubigen hat Er mit dem Vers **“... kann ihre List euch nichts anhaben”** (Sure 3:120 – Al-Imran) Sicherheit gewährleistet.

In einem anderen, oben bereits zitierten Vers erklärt Gott:

**Die Werke der Ungläubigen aber gleichen einer Luftspiegelung in der Wüste, die der Durstige für Wasser hält, bis er, wenn er zu ihr kommt, nichts vorfindet... (Sure 24:39 – an-Nur)**

Auch der Materialismus liefert den Aufsässigen eine Illusion; wenn sie im Materialismus Zuflucht suchen, so werden sie von dessen Philosophie nur in die Irre geführt. Gott hat sie mit dieser Illusion getäuscht und sie Materie als absolut wahrnehmen lassen. All jene angesehenen Leute, Professoren, Astronomen, Biologen, Physiker und alle anderen, unbeachtet ihres Rangs und ihrer Position sind schlichtweg übertölpelt worden wie Kinder, und in Schande gedemütigt, indem sie die Materie zu ihrem Götzen machten. Sie hielten ein “Bilderbuch” für die Wirklichkeit, gründeten ihre Philosophie und Ideologie darauf, hielten ernsthafte “gelehrte” Diskussionen und Vorträge darüber und untermauerten ihren “Intellektualismus” damit. Sie dünkten sich weise genug, über die kosmische Wahrheit zu argu-

mentieren und – weit schwerwiegender – Gott mit ihrem begrenzten Verstand in Frage zu stellen. Gott erklärt diese Situation in einem ähnlichen, wie dem oben bereits zitierte Vers:

**Und sie schmiedeten Pläne, und Gott schmiedete Pläne; und Gott ist der beste Planer. (Sure 3:54 – Al-Imran)**

Es mag möglich sein, menschlichen Komplotten zu entrinnen, doch Gottes Anschlag auf die Verleumder ist unentrinnbar. Sie mögen tun was sie wollen, und sich wenden an wen sie wollen, doch gegen Gott werden sie keine Hilfe finden, wie Gott es im Quran dargelegt hat: **“... Und sie werden außer Gott keinen Beschützer oder Helfer für sich finden.”** (Sure 4:173 – an-Nisa)

Die Materialisten ahnten niemals, dass sie in solch eine Falle gehen würden. Mit all den Mitteln des 20. Jh. zu ihrer Verfügung, wuchsen sie in ihrer aufsässigen Ablehnung und verleiteten ihre Mitmenschen zum Unglauben. Diese stets gleich bleibende Mentalität der Leugner und ihr Ende sind im Quran folgendermaßen beschrieben:

**Und so schmiedeten sie Pläne; doch auch Wir planten, ohne dass sie dessen gewahr wurden. Schau nur, wie das Ergebnis ihrer Pläne war: Wir vernichteten sie und ihr Volk insgesamt.. (Sure 27:50, 51 – an-Naml)**

Das in diesen Versen Gesagte kann, anders ausgelegt, die Bedeutung haben, dass die Materialisten letztlich erkennen müssen, dass alles, was sie besaßen, eine Illusion war und daher ihr ganzes Dasein zerstört ist. Während sie mit ansehen, wie all ihre Besitztümer, ihre Fabriken, ihr Gold und Vermögen, ihre Kinder, Gatten und Freunde, ihr Rang und Status und selbst ihre eigenen Körper, all dem sie wahrhafte Existenz zugemessen hatten, in ihren Händen zerfließt, sind sie “vertilgt” in den Worten des obigen Verses. Sie stehen der Tatsache gegenüber, dass Gott, nicht Materie, die einzig absolute Entität ist.

Zweifellos ist die Erkenntnis dieser Wahrheit das Schlimmste, was den Materialisten geschehen kann. Die Tatsache, dass all ihr Besitz eine Illusion ist, kommt ihren eigenen Worten gemäß “einem Sterben vor dem Tod” auf dieser Welt gleich.

Dies stellt sie vor die Tatsache, alleine mit Gott zu sein. In dem Vers, **“Überlass Mir den, den Ich allein geschaffen habe.”** (Sure 74:11 – al-Muddaththir) macht uns Gott darauf aufmerksam, dass jeder Mensch letzten Endes alleine in Seiner Gegenwart ist. Diese bemerkenswerte Tatsache wird in vielen anderen Versen wiederholt:

**Und nun seid ihr zu Uns gekommen, allein, so wie Wir euch das erste Mal erschufen. Und ihr ließt hinter euch, was Wir euch bescherten... (Sure 6:94 – al-An’am)**

**Und jeder soll am Tage der Auferstehung nackt und bloß zu Ihm kommen. (Sure 19:95 – Maryam)**

Die in diesen Versen widergespiegelten Fakten können, anders ausgelegt, die Bedeutung haben, dass diejenigen, die sich Materielles zum Götzen machen, von Gott kamen und zu Ihm zurückgebracht werden. Sie müssen ihren Willen Gott gefügig machen, ob sie es wollen oder nicht. Nun erwarten sie den Jüngsten Tag, an dem jeder Einzelne von ihnen Rechenschaft ablegen muss, wie sehr umgeneigt sie auch sein mögen, das zu begreifen...

### **Die Bedeutung des Geheimnisses der Materie**

Es ist von allergrößter Bedeutung, das in diesem Kapitel erklärte Geheimnis der Materie richtig zu verstehen. **Berge, Ebenen, Blumen, Menschen, die Meere – kurz, alles, was wir sehen und alles, worüber uns Gott im Quran informiert, dass es existiere und dass Er aus dem Nichts schuf, ist erschaffen worden und existiert tatsächlich.** Jedoch können die Menschen nicht die wahre Natur dieser Wesenheiten vermittelt ihrer Sinnesorgane sehen, fühlen oder hören. Was sie sehen und fühlen, sind nur “Kopien”, die in ihrem Verstand erscheinen. Das ist eine wissenschaftliche, an allen medizinischen Fakultäten gelehrt Tatsache. Dasselbe gilt für das Buch, das Sie gerade lesen; Sie können seine wahre Natur nicht sehen oder fühlen. Das Licht, das von dem wirklichen Buch reflektiert wird, wird von bestimmten Zellen in ihrem Auge in elektrische Signale umgewandelt, die dann an das Sehzentrum im hinteren Teil des Gehirns weitergeleitet werden. Dort schließlich entsteht das Bild dieses Buches. Anders ausgedrückt lesen Sie kein Buch, das sich vor Ihren Augen befindet, mit ihren Augen; das Buch wird in Wirklichkeit im Sehzentrum im hinteren Teil des Gehirns erschaffen. Das Buch, das Sie genau jetzt lesen, ist eine Kopie des wirklichen Buches innerhalb Ihres Gehirns. Das Original wird von Gott gesehen.

Die Tatsache, dass Materie eine Illusion ist, die in unserem Hirn entsteht, bedeutet nicht, dass es keine Materie gibt, sondern liefert uns das Wissen über die wahre Natur der Materie: dass kein Mensch eine Verbindung zum Original der Materie haben kann. Außerdem wird die Materie der Außenwelt nicht nur von uns gesehen, sondern auch von anderen. Die Engel, die Gott als Beobachter einsetzt, bezeugen diese Welt ebenso:

**Wenn die zwei Aufzeichnenden aufschreiben, zur Rechten und zur Linken sitzend, kann er kein Wort sprechen, ohne dass ein Wächter ständig bei ihm wäre. (Sure 50:17, 18 – Qaf)**



Am wichtigsten aber ist, dass Gott alles sieht. Er schuf diese Welt mit all ihren Details und Er sieht sie in jedem ihrer Zustände. Er informiert uns im Quran:

... Und fürchtet Gott und wisset, dass Gott euer Tun sieht. (Sure 2:233 – al-Baqara)

Sprich: "Gott genügt als Zeuge zwischen mir und euch. Siehe, Er kennt und sieht Seine Diener." (Sure 17:96 – al-Isra')

Es darf nicht vergessen werden, dass Gott über alle Geschehnisse Aufzeichnungen führt, in einem Buch, das Lawh Mahfuz genannt wird. Auch wenn wir nicht alle Dinge sehen, sie befinden sich in dem Lawh Mahfuz. Gott offenbart in folgenden Versen, dass Er Aufzeichnungen über alle Dinge im Lawh Mahfuz führt, der Mutter aller Bücher:

Und er ist fürwahr in der Urschrift bei Uns - erhaben und weise. (Sure 43:4 – az-Zukhruf)

... Und bei Uns ist ein alles aufbewahrendes Buch. (Sure 50:4 – Qaf)

Und es gibt nichts Verborgenes im Himmel und auf Erden, das nicht in einem deutlichen Buch stünde. (Sure 27:75 – an-Naml)

### Schlußfolgerung

Das Thema, das wir gerade behandelt haben, stellt eine der größten Wahrheiten dar, die man je im Leben hören kann. Es beweist nicht nur, dass die gesamte materielle Außenwelt ein "Schattenwesen" ist, sondern macht auch begreiflich, dass Gottes Existenz absolut ist und dass Er alles schuf. Jemand der sich dessen bewußt ist, wird erkennen, dass die Welt kein Ort ist, wie die meisten Menschen glauben.

Die Welt ist kein Ort der absolut ist und wirklich existiert, wie die sinnlos auf der Straße herumlaufenden, in der Kneipe streitenden, in luxuriösen Cafés prahlenden Menschen, die mit ihrem Hab und Gut angeben und die, die ihr Leben für wertlose Ziele opfern, glauben. Die Welt ist ein Bild, das wir in unserem Gehirn sehen, dessen Original wir jedoch niemals erreichen können. Die Menschen die wir aufgezählt haben, sind Schattenwesen, die diese Wahrnehmungen im Gehirn betrachten, aber sie sind sich dessen nicht bewusst.

Das Thema ist deshalb so wichtig, weil es die materialistische Philosophie, die Gott ablehnt, von Grund auf zerstört. Aus diesem Grund haben Marx, Engels, Lenin, und andere Materialisten sich aufgeregt, sind in Panik geraten und warnten ihre Anhänger "Glaubt bloß nicht daran". Die Welt, die sie im Gehirn erleben, ist für sie die "Außenwelt" und die anderen offensichtlichen Beweise können sie einfach nicht begreifen. Diese Gedankenlosigkeit ist ein Effekt ihres Mangels an Vernunft, den Gott ihnen gab. Denn im Quran wird über die Leugnenden folgendes gesagt: **"Herzen haben sie, mit denen sie nicht verstehen. Augen haben sie, mit denen sie nicht sehen. Und Ohren haben sie, mit denen sie nicht hören. Sie sind wie das Vieh; ja verirren sich noch mehr. Sie sind die Achtlosen."** (Sure 7:179 – al-A'raf) Sie können dies auch selbst herausfinden, durch eigene Überlegungen. Konzentrieren Sie sich und bedenken Sie, wie Sie die Sie umgebenden Objekte sehen und ihre Berührung fühlen. Horchen Sie genau in sich hinein, und Sie werden fühlen können, dass das Wesen, das in diesem Moment denkt und dieses Buch liest, nur eine Seele ist, die die Wahrnehmungen, die Materie genannt werden, auf einem inneren Bildschirm beobachtet. Der Mensch, der das versteht, entfernt sich von der Dimension der materiellen Welt, die ihn täuscht, und er gelangt zur Dimension der wahren Wesenheiten.

Diese Realität wurde von einer Reihe von Gottgläubigen und Philosophen in der Geschichte verstanden. Auch wenn die Sichtweise des Wahdatul Wujood von der Wahrheit abgewichen ist, weil sie diese Realität mißverstanden hat und die Existenz aller Schöpfung bestreitet, so hat doch der große Gelehrte Imam Rabbani die Maßstäbe für dieses Thema wieder zurecht gerückt. Imam Rabbani zufolge sind alle Wesen "Schattenwesen", bezogen auf Gott.

Islamwissenschaftler wie Imam Rabbani, Muhyiddin Arabi und Mawlana haben diese Wahrheit mit den Zeichen aus dem Quran und mit ihrer eigenen Logik gefunden. Auch einige westliche Philosophen wie George Berkeley haben diese Wahrheit mit ihrer Logik begriffen. Imam Rabbani lehrt in seinem *Mektubat* (Briefe), dass Gott das einzige und absolute Wesen ist und dass das gesamte materielle Universum nur eine "Illusion" ist und aus Traumbildern besteht. Er schreibt:

Gott... hat die Körper der Wesen, die Er schuf, aus nichts anderem, als dem "Nichts" erschaffen ... **Er hat alles in der Dimension der Sinnesempfindung und der Wahrnehmung erschaffen...** die Existenz des Universums liegt nur in der Dimension der Sinnesempfindung und der Wahrnehmung, nicht aber in der materiellen Dimension. Tatsächlich existiert draußen (in der Außenwelt) kein anderer, als der erhabene Herr (Gott). (Übersetzung ins Deutsche aus dem vereinfachten türkischen Text)<sup>205</sup>

Die Anzahl der Personen, die diese Wahrheit begriffen haben, war schon immer begrenzt. Die großen Wissenschaftler wie Imam Rabbani haben geschrieben, dass es ungelegen sein könnte, diese Wahrheit der Bevölkerung zu offenbaren, da viele es nicht verstehen würden.

Aber in der Zeit, in der wir jetzt leben, ist diese Wahrheit mit den Beweisen, die auch die Wissenschaft vorlegt, erklärbar geworden. Die Wahrheit, dass das Universum nur ein Schattenwesen ist, wurde in der Weltgeschichte zum ersten Mal in so einer konkreten, deutlichen und verständlichen Weise erklärt.

Aus diesem Grund wird das 21. Jahrhundert ein Wendepunkt in der Geschichte werden, in dem die Menschen die Heilige Wahrheit erkennen und sich Gott widmen werden, dem einzigen und absoluten Wesen. Im 21. Jahrhundert werden der materialistische Glaube des 19. Jahrhunderts in den Abfalleimer der Geschichte geworfen und Gottes Dasein und Seine Schöpfung erkannt werden. Tatsachen, wie Raumlosigkeit und Zeitlosigkeit werden verständlich, die Menschheit wird von den dichten Vorhängen, die ihnen Jahrhunderte die Sicht versperrt haben, von Betrug und Aberglauben, erlöst werden.

Diese unumkehrbare Entwicklung wird kein Schattenwesen aufhalten können.



## KAPITEL 18

# DIE RELATIVITÄT DER ZEIT UND DIE REALITÄT DES SCHICKSALS

**M**it dem, was wir bisher erläutert haben, ist es unbestreitbar geworden, dass wir niemals direkten Kontakt mit dem dreidimensionalen Raum der Realität haben und dass wir unser ganzes Leben im Geiste verbringen. Das Gegenteil zu behaupten, wäre weit entfernt von Logik und Wissenschaft. Es gibt keinen gültigen Beweis, dass die physische Welt vorhanden ist.

Diese Tatsache widerlegt die Grundprämisse der materialistischen Philosophie, die auch die Grundlage der Evolutionstheorie ist, und besagt, dass die Materie absolut und ewig sei. Die zweite Hypothese auf der die materialistische Philosophie beruht, ist die Annahme, dass die Zeit absolut und ewig sei. Diese Annahme ist in gleichem Maß ein Aberglauben, wie die erstere.

### Die Wahrnehmung der Zeit

Die Empfindung, die wir "Zeit" nennen, ist eigentlich ein Vergleichsverfahren eines Moments mit dem anderen. Dies können wir mit einem Beispiel erläutern: Wenn wir beispielsweise gegen einen Gegenstand schlagen, gibt es ein bestimmtes Geräusch. Wenn wir fünf Minuten später wieder gegen denselben Gegenstand schlagen, gibt es wieder das gleiche Geräusch. Die Dauer zwischen dem ersten und dem zweiten Geräusch nimmt man als Zeit wahr. Eigentlich besteht das erste Geräusch, wenn man das zweite Geräusch hört, nur aus einer Illusion im Gehirn. Es ist nur eine Information, welche im Gedächtnis ist. Man bekommt die Zeitempfindung, in dem man "das Erlebte im Gedächtnis mit dem jetzigen Moment den man lebt" vergleicht. Wenn es diesen Vergleich nicht gäbe, gäbe es auch keine Zeitempfindung.

Genauso macht jemand einen Vergleich, wenn er jemanden beobachtet, der durch die Tür hereinkommt und sich danach auf das Sofa setzt. Die Bilder der Person, die man beobachtet, wie sie die Tür aufmacht und auf das Sofa zugeht, sind nur Informationen, die sich im Gehirn befinden. Die Zeitempfindung entsteht, wenn man zwischen diesem Wissen und dem Hinsetzen der Person einen Vergleich zieht.

Zeit entsteht, indem man zwischen Erinnerungen Vergleiche anstellt. Wenn jemand kein Gedächtnis hat, kann das Gehirn solche Interpretationen nicht machen und so hat er auch keine Zeitempfindung. Der Grund, dass ein Mensch sagt, "Ich bin 30 Jahre alt", ist, dass er zu den vermeintlichen 30 Jahren Erinnerungen im Gehirn angesammelt hat. Wenn er kein Gedächtnis besäße, würde er nicht denken, dass diese Zeitspanne vergangen sei, sondern wäre nur mit dem "Moment", den er erlebt, konfrontiert.

### Die wissenschaftliche Erklärung für Zeitlosigkeit

Wir zeigen einige Beispiele von Wissenschaftlern und Denkern, die ihre Meinungen dazu erläutert haben, um dies verständlicher zu machen. Der berühmte Nobelpreisträger, Professor der Genetik und Denker François Jakob, schreibt in seinem Buch *Le Jeu des Possibles* (Spiel der Möglichkeiten) über den Rückfluß der Zeit:

Filme die rückwärts laufend gezeigt werden, ermöglichen es uns, uns eine Welt vorzustellen, in der die Zeit rückläufig ist. Eine Welt, in der die Milch sich vom Kaffee trennt und aus der Tasse ins Milchkrüglein springt; eine Welt, in der Lichtstrahlen von Wänden ausgestrahlt werden um in einer Falle (Gravitätszentrum) gesammelt zu werden, anstatt von einer Lichtquelle auszuströmen; eine Welt, in der ein Stein in erstaunlichem Zusammenspiel mit unzähligen Wassertropfen aus dem Wasser springt und in ansteigender Flugbahn in der Hand des Menschen landet. In solch einer

Welt jedoch, in der die Zeit solche entgegengesetzten Eigenschaften besäße, würden auch die Vorgänge in unserem Gehirn und die Art und Weise, in der unser Gedächtnis Information zusammenstellt, in gleicher Weise rückläufig funktionieren. Das Gleiche trifft auf die Vergangenheit und die Zukunft zu, und die Welt würde uns genauso erscheinen, wie sie uns gegenwärtig erscheint.<sup>206</sup>

Da unser Gehirn an eine bestimmte Reihenfolge gewöhnt ist, verläuft die Welt nicht wie oben beschrieben, und wir denken sie läuft vorwärts. Aber eigentlich ist dies nur eine Entscheidung, die im Gehirn getroffen wird, und sie ist relativ. In Wirklichkeit wissen wir nicht, wie die Zeit läuft und ob sie überhaupt läuft. Das zeigt, dass die Zeit nicht absolut, sondern nur eine Empfindung ist.

Dies hat auch einer der größten Physiker, Albert Einstein am Ende seiner allgemeinen Relativitätstheorie begründet. In seinem Buch *The Universe and Dr. Einstein* (Einstein und das Universum) schrieb Lincoln Barnett zu diesem Thema folgendes:

Zusammen mit absolutem Raum hat Einstein auch das Konzept der absoluten Zeit – als einen unveränderlichen, unhaltbaren universellen Zeitfluß der aus unendlicher Vergangenheit in unendliche Zukunft läuft – abgelehnt. Ein Großteil der die Relativitätstheorie umgebenden Undurchsichtigkeit, rührt daher, dass der Mensch sich sträubt, zu erkennen, dass Zeitempfindung, ebenso wie Farbenempfindung, eine Form der Wahrnehmung ist. Ebenso wie der Raum nur eine mögliche Anordnung von materiellen Objekten ist, so ist die Zeit nur eine mögliche Anordnung von Ereignissen. Die Subjektivität der Zeit wird am besten durch Einsteins eigene Worte erklärt: "Die Erfahrungen eines Individuums erscheinen uns als eine angeordnete Folge von Geschehnissen. In dieser Folge erscheinen die einzelnen Ereignisse, an die wir uns erinnern, entsprechend den Kriterien 'vorher' und 'nachher' angeordnet zu sein. Es gibt daher für das Individuum eine Ich-Zeit, oder subjektive Zeit. Diese ist als solche nicht meßbar. Ich kann natürlich den Ereignissen Zahlen in der Weise zuordnen, dass die größere Zahl dem späteren Ereignis zugehörig ist, anstatt dem früheren".<sup>207</sup>

Einstein selbst wies darauf hin, wie Barnetts in seinem Buch zitiert: "Raum und Zeit sind Formen der Intuition, die in keiner Weise mehr vom Bewußtsein getrennt werden können als unsere Konzepte von Farben, Form und Größe". Entsprechend der allgemeinen Relativitätstheorie hat "Zeit keine unabhängige Existenz, anders als die Anordnung der Ereignisse, durch die wir sie messen".<sup>208</sup>

Da die Zeit nur aus Wahrnehmungen besteht, ist sie vom Wahrnehmenden abhängig, also ist sie ein relativer Begriff.

Die Geschwindigkeit des Zeitablaufs ändert sich je nach den Referenzen, mit denen wir unsere Vergleiche anstellen. Denn im Körper des Menschen befindet sich keine Uhr, die den Zeitablauf in absoluter Genauigkeit anzeigt. So wie Barnett beschreibt, "Wenn es keine Augen gibt, die die Farben bestimmen, dann gibt es auch keine Farben". Genauso sind

**Unsere subjektive Zeitwahrnehmung entsteht aus dem Vergleich eines Moments mit einem anderen Moment. Wir stellen uns zum Beispiel vor, dass bestimmte Zeitintervalle vergehen zwischen der Aussaat eines Samens, dem Blühen der Blumen der daraus entstehenden Pflanze und dem Pflücken der Blumen und deren Arrangement in einem Bukett – und das nennen wir "Zeit". Doch in Wahrheit ist es eine Wahrnehmung, die entsteht, wenn man das, was "in diesem Moment" geschieht, bestimmten Ereignissen gegenüber stellt, die zuvor passiert sind.**







**Im Traum macht man die Erfahrung, dass Zeit relativ ist. Obwohl Traumerfahrungen Stunden zu dauern scheinen, sind Träume nur Minuten, manchmal nur Sekunden lang.**

der Moment, die Stunde oder der Tag ein "Nichts", wenn es kein Ereignis gibt welches die Zeit anzeigt.<sup>209</sup>

Die Relativität der Zeit erlebt man sehr deutlich im Traum. Auch wenn wir das Gefühl haben, dass die Ereignisse im Traum Stunden gedauert haben, hat alles in Wirklichkeit nur ein paar Minuten oder sogar nur ein paar Sekunden gedauert.

Um das leichter zu verstehen, stellen wir uns vor, wir säßen in einem speziell hergerichteten Zimmer, welches nur ein Fenster hat und verbringen darin einige Zeit. Im Zimmer soll auch eine Uhr sein, die uns die Zeit angibt. Gleichzeitig sollen wir durch das Fenster sehen können, wie die Sonne in bestimmten Abständen auf- und untergeht. Nach ein paar Tagen werden wir gefragt, wie lange wir dort geweilt haben. Unsere Antwort wird die Information sein, die wir daraus gezogen haben, den Sonnenauf- und -untergang beobachtet und auf die Uhr geschaut zu haben. Angenommen, wir hätten berechnet, dort drei Tage verbracht zu haben. Wenn derjenige, der uns in dieses Zimmer gebracht hat, kommt und sagt, "Du hast in diesem Zimmer nur zwei Tage verbracht; der Sonnenauf- und -untergang war künstlich und die Uhr wurde absichtlich schneller eingestellt", dann haben alle unsere Berechnungen keinen Wert mehr.

Dieses Beispiel zeigt uns, dass unser Wissen über die Geschwindigkeit des Zeitablaufs nur von den Referenzen der wahrnehmenden Person abhängig ist.

Die Relativität der Zeit ist eine wissenschaftlich bewiesene, konkrete Wahrheit. Die allgemeine Relativitätstheorie von Albert Einstein legt offen dar, dass der Zeitablauf sich nach der Geschwindigkeit und nach der Entfernung zum Anziehungsort eines Körpers ändert. Je stärker die Geschwindigkeit steigt, desto kürzer und gedrängter ist die Zeit; und mit geringerem und langsamerem Verlauf kommt sie zu einem Punkt, als ob sie fast stehenbleiben würde.

Das erklären wir mit einem Beispiel von Albert Einstein. In diesem Beispiel wird einer von zwei Zwillingen auf der



Erde bleiben, und der andere wird mit Lichtgeschwindigkeit auf eine Reise durch den Weltraum geschickt. Wenn er zurückkehrt, wird er seinen Zwilling auf der Erde mehr gealtert vorfinden. Der Grund dafür ist, dass die Zeit für den Zwilling der im All war, langsamer abließ. Das gleiche Beispiel bei einem Vater und seinem Sohn; "Wenn der Vater 27 und der Sohn 3 Jahre alt ist und der Vater kehrt nach 30-Erdenjahren wieder auf die Welt zurück, ist er 30 und der Sohn 33".<sup>210</sup>

Der Grund für die Relativität ist nicht etwa, dass die Stunden schneller oder langsamer schlagen, sondern dass die materiellen Systeme bis hin zum kleinsten Teil der Atome in unterschiedlichen Geschwindigkeiten arbeiten. In einer Atmosphäre, in der die Zeit so gekürzt wird, sind die Rhythmen der Herzschläge, Zellteilungen und Gehirnfunktionen langsamer. Der Mensch führt sein tägliches Leben fort, ohne zu merken dass die Zeit sich verlangsamt.

## Die Relativität im Quran

Wissenschaftliche Forschungsergebnisse zeigen uns, dass **die Zeit keine absolute Wahrheit ist, wie die Materialisten glauben, sondern eine relative Wahrnehmung.** Das Interessante daran ist, dass der Quran diese Wahrheit, die die Wissenschaft erst im 20. Jahrhundert entdeckt hat, 14 Jahrhunderte vorher angekündigt hat. Im Quran sind Hinweise, die die Relativität der Zeit zeigen.

Es ist möglich, in vielen Quranversen die wissenschaftlich erwiesene Tatsache zu erkennen, dass die Zeit eine psychologische Wahrnehmung ist, die von Ereignissen und Konditionen abhängt. Zum Beispiel erklärt der Quran, dass die Zeitspanne eines ganzen Menschenlebens nur sehr kurz ist:

**Eines Tages wird Er euch rufen, und ihr werdet Ihm mit Lobpreisung antworten und glauben, ihr hättet nur kurze Zeit verweilt. (Sure 17:52 – al-Isra’)**

**Und an dem Tage, an dem Er sie versammelt, wird es ihnen sein, als hätten sie nur eine Stunde des Tages verweilt und als kennten sich alle. Dann werden die verloren sein, welche die Begegnung mit Gott geleugnet hatten und nicht rechtgeleitet wären. (Sure 10:45 – Yunus)**

In vielen Versen wird erklärt, dass die Zeitempfindung der Menschen unterschiedlich ist und der Mensch eine sehr kurze Zeit als sehr lang empfinden kann. Die Gespräche bei der Befragung im Jenseits sind ein Beispiel dafür:

**Er wird fragen: "Wieviele Jahre wart ihr auf Erden?" Sie werden sagen: "Wir waren wohl einen Tag oder nur den Teil eines Tages dort. Frag die, welche rechnen können." Er wird sprechen: "Ihr wart nur ganz kurz da, wenn ihr es nur wüsstet." (Sure 23:112-114 – al-Mu’minun)**

In anderen Versen wird angedeutet, dass die Zeit an unterschiedlichen Orten unterschiedlich abläuft:

**... Und siehe, ein Tag bei deinem Herrn ist wie Tausend Jahre von denen, mit denen ihr rechnet. (Sure 22:47 – al-Hadsch)**

**Die Engel und der Geist steigen zu Ihm in einem Tage, der fünfzigtausend Jahre dauert. (Sure 70:4 – al-Ma’aridsch)**

**Er lenkt alle Dinge - vom Himmel bis zur Erde. Zu guter Letzt steigt alles zu Ihm empor an einem Tage, dessen Maß Tausend Jahre von denen sind, die ihr zählt. (Sure 32:5 – al-Sadschda)**

Diese Verse sind eindeutige Erklärungen über die Relativität der Zeit. Dass der Quran diese Tatsache schon vor 14 Jahrhunderten erklärte, zeigt deutlich, dass er von Gott gesandt wurde, Der Herrscher über Raum und Zeit ist.

Die Erzählungen in vielen anderen Quranversen offenbaren, dass Zeit eine Wahrnehmung ist. Zum Beispiel behütet Gott die Gefährten der Höhle, eine Gruppe von Gläubigen, die im Quran erwähnt wird, in einem über drei Jahrhunderte dauernden tiefen Schlaf. Nach dem Erwachen dachten sie, sie hätten nur kurz geschlafen und konnten nicht feststellen, wie lange sie tatsächlich geschlafen hatten:

**Da verhüllten Wir ihre Ohren in der Höhle für viele Jahre. Dann weckten Wir sie auf, um wissen zu lassen, wer von den beiden Parteien die Zeitdauer ihres Verweilens am besten zu erfassen vermochte. (Sure 18:11, 12 – al-Kahf)**

**Und so weckten Wir sie auf, damit sie einander befragten. So fragte**

**Zeit ist ein Konzept, das vollständig von dem abhängt, der sie wahrnimmt. Während eine bestimmte Zeitperiode für einen Menschen lang zu sein scheint, kann sie für jemand anderen kurz erscheinen. Um zu verstehen, welche Empfindung die Richtige ist, brauchen wir Instrumente wie Uhren und Kalender. Ohne sie ist es unmöglich, Zeit korrekt zu beurteilen.**





einer von ihnen: "Wie lange seid ihr nun hier geblieben?" Sie sprachen: "Wir blieben einen Tag oder den Teil eines Tages." (Andere) sagten: "Euer Herr weiß am besten, wie lange ihr hier gewesen seid..." (Sure 18:19 – al-Kahf)

Die in dem untenstehenden Vers geschilderte Situation beweist ebenso, dass Zeit eine psychologische Wahrnehmung ist.

Oder den, welcher an einer Stadt vorüberging, die wüst in Trümmern lag. Er sprach: "Wie kann Gott dieser nach ihrer Zerstörung wieder Leben verleihen?" Da ließ ihn Gott Hundert Jahre gestorben sein. Dann erweckte Er ihn und fragte: "Wie lange warst du abwesend?" Er antwortete: "Ich verweilte einen Tag oder den Teil eines Tages." Er sprach: "Nein, du bleibst Hundert Jahre weg! Betrachte deine Speise und deinen Trank: sie sind nicht verdorben. Und betrachte deinen Esel! Wir machten dich so zu einem Zeichen für die Menschen. Und betrachte die Knochen, wie Wir sie zusammensetzen und alsdann mit Fleisch bekleiden." Und als ihm dies alles klagemacht worden war, sagte er: "Ich weiß (jetzt), dass Gott aller Dinge mächtig ist." (Sure 2:259 – al-Baqara)

Der obige Vers betont eindeutig, dass Gott, Der die Zeit erschaffen hat, von ihr nicht abhängig ist. Der Mensch andererseits ist an die Zeit gebunden, die Gott bestimmt. Der Mensch ist – wie in dem Vers beschrieben – sogar unfähig, zu wissen, wie lange er geschlafen hat. Deswegen wäre es sehr unvernünftig, die Zeit als absolut zu betrachten, wie es die Materialisten in ihrer deformierten Mentalität tun.

## Das Schicksal

Die Relativität der Zeit bringt uns eine wichtige Wahrheit nahe: Zeit ist variabel, ein Zeitabschnitt der für uns Millionen Jahre dauert, kann in einer anderen Zeitdimension nur ein paar Sekunden dauern. Sogar der große Zeitabschnitt zwischen dem Anfang und dem Ende des Universums kann in einer anderen Zeitdimension nicht mal eine Sekunde, sondern nur einen "Augenblick" dauern.

Genau hier liegt die Quelle, die viele Menschen nicht richtig verstehen können und die die Materialisten gar nicht verstehen und daher völlig abstreiten. Schicksal bedeutet, dass Gott alle Geschehnisse der Zukunft bereits weiß, so wie die der Vergangenheit. Eine große Mehrheit der Menschen fragt sich, wie Gott alles schon vorher wissen kann und begreift die Wahrheit des Schicksals nicht. Doch Ereignisse, die noch nicht eingetreten sind, sind nur für uns noch nicht eingetreten. Gott ist völlig unabhängig von Raum und Zeit. Er ist derjenige, Der beides schuf. Deswegen sind für Gott Vergangenheit, Zukunft und Gegenwart gleichgültig, vor Ihm hat alles bereits stattgefunden und ist vollendet.

Lincoln Barnett beschreibt in seinem Buch *The Universe and Dr. Einstein* (Einstein und das Universum), wie die Relativitätstheorie diese Wahrheit andeutet. Nach Barnetts Aussage können alle Wesen, nur von "einem kosmischen Verstand mit ganzer Erhabenheit" in ihrer vollen Bedeutung begriffen werden.<sup>211</sup> Der von Barnett als "kosmischer Verstand" beschriebene Wille sind das Wissen und die Intelligenz Gottes, Der der Herrscher über das ganze Universum ist. So wie wir von einem Lineal, Anfang, Mitte, Ende und all die dazwischen liegenden Einheiten als ein Gesamtes problemlos in einem einzigen Moment erkennen können, kann Gott die Zeit, von der wir abhängig sind, von Anfang bis zum Ende als einen Moment sehen. Die Menschen aber erleben die Vorfälle nur, wenn die Zeit dafür kommt und werden Zeugen des Schicksals, welches Gott für sie erschaffen hat.

Dabei sollten wir uns auch einmal der Oberflächlichkeit der fälschlichen Auffassungen, die in der Gesellschaft zum Thema Schicksal herrschen, zuwenden. In dieser verkehrten Auffassung steckt ein Aberglaube. Zwar glauben die Menschen, dass Gott ihnen ein Schicksal vorschrieb, jedoch denken sie, dass sie ihr Schicksal manchmal ändern können. Beispielsweise machen sie die Aussage: "Jemand hat sein Schicksal besiegt", wenn einer einem Unfall knapp entrinnt. Jedoch kann niemand sein Schicksal ändern. Jemand, der dem Tod entronnen ist, ist deshalb nicht gestorben, weil es nicht sein Schicksal war, zu dem Zeitpunkt zu sterben. Diejenigen, die sich selbst mit der Aussage "Ich habe mein Schicksal überwunden" betrügen und sich diese Psyche aneignen, tun das deshalb, weil auch das in ihrem Schicksal geschrieben steht.

Denn das Schicksal ist das Wissen Gottes, der die gesamte Zeit kennt und über Zeit und Raum herrscht. Alles ist schon im Schicksal geschrieben und geschehen.

Dass die Zeit für Gott eine Ganzheit ist, kann man auch aus den Erklärungen des Quran erkennen. Geschehnisse, die noch in unserer Zukunft passieren werden, sind im Quran als geschehen erzählt. Zum Beispiel erzählen die Verse im Quran die Ereignisse, wie die Menschen im Jenseits zur Rechenschaft gezogen werden, als ein bereits erlebtes und beendetes Geschehnis.

**Und da wird in die Posaune gestoßen, und schon werden alle in den Himmeln und auf Erden ohnmächtig, außer denen, welche Gott davon ausnimmt. Dann wird noch einmal hineingestoßen, und siehe, sie erheben sich und erkennen. Und die Erde wird im Lichte ihres Herrn leuchten. Dann wird das Buch vorgelegt. Dann werden die Propheten und die Zeugen gebracht und wird zwischen ihnen in Wahrheit entschieden. Und es wird ihnen kein Unrecht geschehen... Doch die**

Ungläubigen werden in Scharen zur Hölle getrieben... Doch diejenigen, welche ihren Herrn gefürchtet hatten, werden in Scharen in das Paradies geführt... (Sure 39:68-73 – az-Zumar)

Einige andere Verse über dieses Thema sind folgende:

Und jede Seele wird mit einem Treiber und einem Zeugen kommen. (Sure 50:21 – Qaf)

Und der Himmel wird sich spalten; denn an diesem Tag wird er brüchig geworden sein. (Sure 69:16 – al-Haqqa)

Und Er wird sie für ihre Standhaftigkeit mit einem Garten und (Kleidern aus) Seide belohnen. Dort werden sie sich auf Ruhekissen lehnen und dort weder (brennende) Sonne noch schneidende Kälte erleben. (Sure 76:12, 13 – al-Insan)

Und die Hölle anschaulich gemacht wird für den, der (sie) sieht. (Sure 79:36 – an-Nazi'at)

Doch an diesem Tage werden die Gläubigen die Ungläubigen verlachen. (Sure 83:34 – al-Mutaffifin)

Und die Sünder werden das Feuer sehen. Da werden sie die Vorahnung haben, dass sie hineingeworfen und kein Entrinnen daraus finden werden. (Sure 18:53 – al-Kahf)

Wie wir sehen, werden die Ereignisse, die uns nach dem Tod erwarten, im Quran als erlebte und geschehene Ereignisse erzählt. Denn Gott ist nicht an unsere Zeitdimension gebunden. Gott hat all diese Ereignisse in der Zeitlosigkeit gewünscht, die Menschen haben sie ausgeführt und die Ereignisse wurden erlebt und beendet. Dass die kleinen wie die großen, alle Vorfälle, unter Gottes Wissen in einem Buch eingetragen sind, wird im Quran so verkündet:

Du verfolgst kein Geschäft und trägst nichts aus dem Quran vor und ihr betreibt nichts, ohne dass Wir Zeuge eures Verhaltens sind. Deinem Herrn bleibt auch nicht das Gewicht eines Stäubchens auf Erden und im Himmel verborgen. Und nichts ist kleiner oder größer als dies, ohne dass es in einem Buch klar verzeichnet stünde. (Sure 10:61 – Yunus)

## Die Besorgnis der Materialisten

Die vorangegangenen Erklärungen über die Wirklichkeit der Materie, Zeit- und Raumlosigkeit, sind deutliche Wahrheiten. Es handelt sich dabei auf gar keinen Fall, um eine Philosophie oder eine Gedankenrichtung, sondern um eine offensichtliche, unvermeidliche Wahrheit. Neben dem, dass es die technische Wahrheit ist, lassen auch logische und folgerichtige Beweise keine Alternative in dieser Angelegenheit zu: Das Universum mit seiner Materie und die Menschen darin sind illusionäre Wesenheiten, und zwar eine Gesamtheit der sinnlichen Wahrnehmungen unseres Verstandes, mit deren wirklichen Realität wir niemals direkt in Kontakt treten können.

Die Materialisten haben aber Schwierigkeiten das zu verstehen. Wenn wir zum Beispiel Politzers Bus-Beispiel betrachten: Obwohl Politzer die technische Wahrheit, dass man die Grenze der Sinne nicht überschreiten kann, kannte, hat er dies nur für bestimmte Vorfälle akzeptiert. Das heißt, für Politzer haben sich die Geschehnisse im Gehirn abgespielt bis zu dem Punkt, an dem der Bus den Betreffenden anfuhr. Dann gelangten die Geschehnisse auf einmal nach außerhalb des Gehirns und bekamen eine materielle Wirklichkeit. Der Denkfehler ist hier offen erkennbar. Politzer macht denselben Fehler, wie der Materialist Samuel Johnson, der sagte, "Ich trete gegen einen Stein und es tut weh, also existiert er" und konnte es nicht verstehen, dass der Schmerz, der bei dem Unfall zu empfinden ist, nur aus Wahrnehmungen besteht.

Der Grund, warum sie dies nicht verstehen wollen, ist ihre unbewusste Furcht vor der Tatsache, der sie sich gegenüber sehen würden, falls sie es verstünden. Lincoln Barnett spricht über die Furcht, die allein schon die Wahrnehmung dieses Themas bei materialistischen Wissenschaftlern auslöst:

Während die Philosophen die objektive Welt als eine Schattenwelt darstellen, haben die Wissenschaftler die Grenzen der menschlichen Sinne mit Angst und Verzweiflung erahnt.<sup>212</sup>

Jede Erwähnung der Tatsache, dass wir keinen Kontakt mit der wirklichen Materie herstellen können, und dass Zeit eine Wahrnehmung ist, erregt große Furcht beim Materialisten, denn dies sind die einzigen Entitäten, die er als absolut ansieht. In gewissem Sinn sind sie für ihn Götzen, die er anbetet; denn er glaubt, dass er mittels Evolution durch Materie und Zeit erschaffen wurde.

Wenn er fühlt, dass er das Wesen des Universums, in dem er lebt, nicht erkennen kann, nicht nur die Welt, sondern auch seinen eigenen Körper, andere Menschen, andere materialistische Philosophen, von deren Ideen er beeinflusst ist, wird er überwältigt von dem Schrecken, den dies bei ihm auslöst. Alles, worauf er vertraut und an das er glaubt, verschwinden plötzlich. Er hat ein Vorgefühl der Verzweiflung, die er in reiner Form und voller Bedeutung am Jüngsten Tag erleben wird, wie es im folgenden Vers geschildert ist: **"Und an jenem Tage werden sie Gott ergeben sein, und ihre Phantasiegebilde werden ihnen entschwinden."** (Sure 17:87 – an-Nahl)

Von diesem Punkt an versucht dieser Materialist sich selbst zu überzeugen, dass er externe, wirkliche Materie sehr



wohl erreichen kann, und er fängt an, "Beweise" dafür zu fabrizieren. Er schlägt die Faust gegen die Wand, tritt gegen Steine, schreit und kreischt. Doch er kann der Realität niemals entkommen.

So wie Materialisten die Realität aus ihren Vorstellungen verbannen wollen, möchten sie andere Menschen dazu bringen, dasselbe zu tun. Sie erkennen: Wenn das wahre Wesen der Materie allgemein bekannt würde, dann würde die Primitivität ihrer eigenen Weltsicht für alle sichtbar werden. Nichts würde übrig bleiben, womit sie ihre Ansichten begründen könnten. Diese Furcht ist die Erklärung dafür, warum sie so sehr verstört werden durch die hier dargelegten Fakten.

Gott sagt, die Furcht der Ungläubigen werde sich intensivieren im Jenseits. Am Tag des Gerichts wird ihnen folgendes geschehen:

**Und eines Tages versammeln Wir sie allesamt. Dann werden Wir zu denen, die Gott Partner gaben, sprechen: "Wo sind euere Partner, die ihr (als vorhanden) behauptet?" (Sure 6:22 – al-An'am)**

Im Jenseits werden die Ungläubigen Zeugen davon sein, wie ihr Besitz, ihre Kinder, Verwandten und Bekanntenkreise, die sie für wirklich gehalten und Gott gleichgestellt hatten, sie verlassen und verschwinden. Gott schildert diese Situation in dem Vers: **"Schau, wie sie sich selber belügen, und wie das, was sie ersannen, ihnen entgleitet."** (Sure 6:24 – al-An'am)

### Der Lohn der Gläubigen

Während die Tatsache, dass Materie und Zeit Wahrnehmungen sind, die Materialisten in große Angst versetzt, verhält es sich für die Gläubigen genau umgekehrt. Menschen, die glauben, empfinden eine große Freude, wenn sie das Geheimnis der Materie erkannt haben, denn diese Wahrheit ist der Antwortschlüssel zu allen Fragen. Mit diesem Schlüssel können alle Geheimnisse geöffnet werden. Man wird viele Punkte leicht verstehen können, bei deren Verständnis man vorher Schwierigkeiten hatte.

Wie bereits vordem erwähnt, können Fragen, nach dem Tod, dem Paradies, der Hölle, dem Jenseits, den wechselnden Dimensionen und wichtige Fragen wie "Wo ist Allah?", "Was war vor Allah?", "Wer schuf Allah?", "Wie lange dauert der Aufenthalt im Grab?", "Wo sind das Paradies und die Hölle?" und "Wo befinden sich das Paradies und die Hölle gegenwärtig?", einfach beantwortet werden. Und man begreift, mit welchem System Allah das ganze Universum aus dem Nichts erschuf. Die Fragen nach dem "Wo?" und "Wann?" verlieren sogar gänzlich an Bedeutung durch dieses Geheimnis, denn es bleiben weder Zeit noch Raum. Wenn man die Raumlosigkeit begreift, erkennt man auch, dass die Welt, das Paradies und die Hölle tatsächlich an ein und dem selben Ort vorhanden sind. Wenn man die Zeitlosigkeit begreift erkennt man, dass alles zu ein und dem selben Zeitpunkt geschieht; es gibt kein Warten auf irgend etwas und keine Zeit die verstreicht, denn alles ist bereits geschehen und vollendet.

Wenn der Gläubige dieses Geheimnis bis in seine Tiefen ergründet, wird die Welt zum Paradies für ihn. Alle plagenden materiellen Sorgen, Beunruhigungen und Ängste weichen von ihm. Er erkennt, dass der gesamte Kosmos einen alleinigen Herrscher hat, der die physische Welt je nach Seinem Belieben verändert, und dass alles, was er als Mensch zu tun hat ist, sich Ihm zuzuwenden. Dann gibt er sich Allah völlig hin und "weiht" sich Seinem Dienst. (Sure 3:35 – Al 'Imran)

Wer dieses Geheimnis verstanden hat, dem ist der größte Gewinn der Welt zuteil geworden.

Mit diesem Geheimnis wird auch eine andere große Wahrheit, die im Quran erwähnt wird, verständlich. Die Wahrheit, dass Gott dem Menschen **"näher als die Halsschlagader"** (Sure 50:16 – Qaf) ist. Jeder weiß, dass sich die Halsschlagader innerhalb des Körpers befindet. Was kann dem Menschen näher sein als sein Inneres. Dieser Punkt, ist durch die Realität der Raumlosigkeit leicht erklärbar, und auch dieser Vers kann in der Erkenntnis dieses Geheimnisses wesentlich besser verstanden werden.

Dies ist die reine Wahrheit, und es sollte für jedermann feststehen, dass der Mensch außer Allah keinen anderen Helfer und Versorger hat. Es existiert nichts außer Allah. Er ist das einzig absolute Wesen, bei dem man Zuflucht suchen, um Hilfe bitten und auf Lohn hoffen kann.

Wohin wir uns auch drehen, Gottes Antlitz ist überall...

## Anmerkungen

1. Cliff, Conner, "Evolution versus Creationism: In Defense of Scientific Thinking", *International Socialist Review* (Monatliche Magazinbeilage zu Militant), November 1980.
2. Ali Demirsoy, *Kalitim ve Evrim* (Vererbung und Evolution), Ankara: Meteksan Publishing Co., 1984, S. 61.
3. Michael J. Behe, *Darwin's Black Box*, New York: Free Press, 1996, S. 232-233.
4. Richard Dawkins, *The Blind Watchmaker*, London: W. W. Norton, 1986, S. 159.
5. Jonathan Wells, *Icons of Evolution: Science or Myth? Why much of what we teach about evolution is wrong*, Regnery Publishing, 2000, S. 235-236.
6. Dan Graves, *Science of Faith: Forty-Eight Biographies of Historic Scientists and Their Christian Faith*, Grand Rapids, MI, Kregel Resources.
7. Science, *Philosophy, And Religion: A Symposium*, 1941, Kapitel 13.
8. Max Planck, Where is Science Going?, [www.websophia.com/aphorisms/science.html](http://www.websophia.com/aphorisms/science.html).
9. H. S. Lipson, "A Physicist's View of Darwin's Theory", *Evolution Trends in Plants*, Band 2, Nr. 1, 1988, S. 6.
10. Obwohl Darwin anfangs behauptet hatte, seine Theorie sie völlig unabhängig von Lamarck's Theorie, verließ er sich mehr und mehr auf dessen Feststellungen. Besonders die 6. und letzte Ausgabe von *Der Ursprung der Arten* ist voller Beispiele von Lamarck's "Vererbung erworbener Eigenschaften". Siehe Benjamin Farrington, *What Darwin Really Said*, New York: Schocken Books, 1966, S. 64.
11. Michael Ruse, "Nonliteralist Antievolution", *AAAS Symposium: "The New Antievolutionism"*, 13. Februar 1993, Boston, MA.
12. Steven M. Stanley, *Macroevolution: Pattern and Process*, San Francisco: W. H. Freeman and Co. 1979, S. 35 und 159.
13. Colin Patterson, "Cladistics", Interview with Brian Leek, Peter Franz, 4. März 1982, BBC.
14. Jonathan Wells, *Icons of Evolution: Science or Myth? Why Much of What We Teach About Evolution is Wrong*, Regnery Publishing, 2000, S. 141-151.
15. Jerry Coyne, "Not Black and White", a review of Michael Majerus' *Melanism: Evolution in Action*, *Nature*, 396 (1988), S. 35-36.
16. Stephen Jay Gould, "The Return of Hopeful Monsters", *Natural History*, Band 86, Juli-August 1977, S. 28.
17. Charles Darwin, *The Origin of Species: A Facsimile of the First Edition*, Harvard University Press, 1964, S. 189.
18. ebenda, S. 177.
19. B. G. Ranganathan, *Origins?*, Pennsylvania: The Banner Of Truth Trust, 1988.
20. Warren Weaver, "Genetic Effects of Atomic Radiation", *Science*, Band 123, 29. Juni 1956, S. 1159.
21. Gordon R. Taylor, *The Great Evolution Mystery*, New York: Harper & Row, 1983, S. 48.
22. Michael Pitman, *Adam and Evolution*, London: River Publishing, 1984, S. 70.
23. Charles Darwin, *The Origin of Species: A Facsimile of the First Edition*, Harvard University Press, 1964, S. 179.
24. Charles Darwin, *The Origin of Species*, Oxford University Press, New York, 1998, S. 140, 141 und 227.
25. Derek V. Ager, "The Nature of the Fossil Record", *Proceedings of the British Geological Association*, Band 87, 1976, S. 133.
26. Mark Czarnecki, "The Revival of the Creationist Crusade", *MacLean's*, 19. Januar 1981, S. 56.
27. R. Wesson, *Beyond Natural Selection*, MIT Press, Cambridge, MA, 1991, S. 45.
28. David Raup, "Conflicts Between Darwin and Paleontology", *Bulletin*, Field Museum of Natural History, Band 50, Januar 1979, S. 24.
29. Richard Monastersky, "Mysteries of the Orient", *Discover*, April 1993, S. 40.
30. Richard Fortey, "The Cambrian Explosion Exploded?", *Science*, Band 293, Nr. 5529, 20. Juli 2001, S. 438-439.
31. ebenda
32. Richard Dawkins, *The Blind Watchmaker*, London: W. W. Norton 1986, S. 229.
33. Douglas J. Futuyma, *Science on Trial*, New York: Pantheon Books, 1983, S. 197.
34. Charles Darwin, *The Origin of Species: A Facsimile of the First Edition*, Harvard University Press, 1964, S. 302.
35. Stefan Bengtson, *Nature*, Band 345, 1990, S. 765.
36. The New Animal Phylogeny: Reliability And Implications, *Proc. of Nat. Aca. of Sci.*, 25. April 2000, Band 97, Nr 9, S. 4453-4456.
37. ebenda.
38. Gerald T. Todd, "Evolution of the Lung and the Origin of Bony Fishes: A Casual Relationship", *American Zoologist*, Band 26, Nr. 4, 1980, S. 757.
39. R. L. Carroll, *Vertebrate Paleontology and Evolution*, New York: W. H. Freeman and Co. 1988, S. 4.; Robert L. Carroll, *Patterns and Processes of Vertebrate Evolution*, Cambridge University Press, 1997, S. 296 und 297.
40. Edwin H. Colbert, M. Morales, *Evolution of the Vertebrates*, New York: John Wiley and Sons, 1991, S. 99.
41. Jean-Jacques Hublin, *The Hamlyn Encyclopædia of Prehistoric Animals*, New York: The Hamlyn Publishing Group Ltd., 1984, S. 120.
42. Jacques Millot, "The Coelacanth", *Scientific American*, Band 193, Dezember 1955, S. 39.
43. *Bilim ve Teknik Magazine*, November 1998, Nr. 372, S. 21.
44. Robert L. Carroll, *Vertebrate Paleontology and Evolution*, New York: W. H. Freeman and Co., 1988, S. 198.
45. Engin Korur, "Gözlerin ve Kanatların Sirri" (Das Mysterium der Augen und der Flügel), *Bilim ve Teknik*, Nr. 203, October 1984, S. 25.
46. *Nature*, Band 382, August, 1, 1996, S. 401.
47. Carl O. Dunbar, *Historical Geology*, New York: John Wiley and Sons, 1961, S. 310.
48. L. D. Martin, J. D. Stewart, K. N. Whetstone, *The Auk*, Band 98, 1980, S. 86.
49. ebenda, S. 86; L. D. Martin, "Origins of Higher Groups of Tetrapods", *Ithaca*, New York: Comstock Publishing Association, 1991, S. 485, 540.
50. S. Tarsitano, M.K. Hecht, *Zoological Journal of the Linnaean Society*, Band 69, 1985, S. 178; A. D. Walker, *Geological Magazine*, 1980, Band 177, S. 595.
51. Pat Shipman, "Birds do it... Did Dinosaurs?", *New Scientist*, 1. Februar 1997, S. 31.
52. "Old Bird", *Discover*, 21. März 1997.
53. ebenda.
54. Pat Shipman, "Birds Do It... Did Dinosaurs?", S. 28.
55. Robert L. Carroll, *Patterns and Processes of Vertebrate Evolution*, Cambridge University Press, 1997, S. 280-81.
56. Jonathan Wells, *Icons of Evolution*, Regnery Publishing, 2000, S. 117.
57. Pat Shipman, "Birds Do It... Did Dinosaurs?", S. 28.
58. ebenda.
59. Roger Lewin, "Bones of Mammals, Ancestors Fleshed Out", *Science*, Band 212, 26. Juni 1981, S. 1492.
60. George Gaylord Simpson, *Life Before Man*, New York: Time-Life Books, 1972, S. 42.
61. R. Eric Lombard, "Review of Evolutionary Principles of the Mammalian Middle Ear, Gerald Fleischer", *Evolution*, Band 33, Dezember 1979, S. 1230.
62. David R. Pilbeam, "Rearranging Our Family Tree", *Nature*, Juni 1978, S. 40.



63. Earnest A. Hooton, *Up From The Ape*, New York: McMillan, 1931, S. 332.
64. Malcolm Muggeridge, *The End of Christendom*, Grand Rapids, Eerdmans, 1980, S. 59.
65. Stephen Jay Gould, "Smith Woodward's Folly", *New Scientist*, 5. Februar 1979, S. 44.
66. Kenneth Oakley, William Le Gros Clark & J. S., "Pitdown", *Meydan Larousse*, Band 10, S. 133.
67. Stephen Jay Gould, "Smith Woodward's Folly", *New Scientist*, 5. April 1979, S. 44.
68. W. K. Gregory, "Hesperopithecus Apparently Not An Ape Nor A Man", *Science*, Band 66, Dezember 1927, S. 579.
69. Philips Verner Bradford, Harvey Blume, *Ota Benga: The Pygmy in The Zoo*, New York: Delta Books, 1992.
70. David Pilbeam, "Humans Lose an Early Ancestor", *Science*, April 1982, S. 6-7.
71. C. C. Swisher III, W. J. Rink, S. C. Antón, H. S. Schwarcz, G. H. Curtis, A. Suprijo, Widiastoro, "Latest Homo erectus of Java: Potential Contemporaneity with Homo sapiens in Southeast Asia", *Science*, Band 274, Nr. 5294, Ausgabe vom 13. Dezember 1996, S. 1870-1874; siehe auch Jeffrey Kluger, "Not So Extinct After All: The Primitive Homo Erectus May Have Survived Long Enough To Coexist With Modern Humans", *Time*, 23. Dezember 1996.
72. Solly Zuckerman, *Beyond The Ivory Tower*, New York: Toplinger Publications, 1970, S. 75-94.
73. Charles E. Oxnard, "The Place of Australopithecines in Human Evolution: Grounds for Doubt", *Nature*, Band 258, S. 389.
74. Isabelle Bourdial, "Adieu Lucy", *Science et Vie*, Mai 1999, Nr. 980, S. 52-62
75. Holly Smith, *American Journal of Physical Antropology*, Band 94, 1994, S. 307-325.
76. Fred Spoor, Bernard Wood, Frans Zonneveld, "Implication of Early Hominid Labryntine Morphology for Evolution of Human Bipedal Locomotion", *Nature*, Band 369, 23. Juni 1994, S. 645-648.
77. Tim Bromage, *New Scientist*, Band 133, 1992, S. 38-41.
78. J. E. Cronin, N. T. Boaz, C. B. Stringer, Y. Rak, "Tempo and Mode in Hominid Evolution", *Nature*, Band 292, 1981, S. 113-122.
79. C. L. Brace, H. Nelson, N. Korn, M. L. Brace, *Atlas of Human Evolution*, 2.b. New York: Rinehart and Wilson, 1979.
80. Alan Walker, *Scientific American*, vol 239 (2), 1978, S. 54.
81. Bernard Wood, Mark Collard, "The Human Genus", *Science*, Band 284, Nr. 5411, 2. April 1999, S. 65-71.
82. Marvin Lubenow, *Bones of Contention*, Grand Rapids, Baker, 1992, S. 83.
83. Boyce Rensberger, *The Washington Post*, 19. November 1984.
84. ebenda
85. Richard Leakey, *The Making of Mankind*, London: Sphere Books, 1981, S. 62.
86. Marvin Lubenow, *Bones of Contention*, Grand Rapids, Baker, 1992. S. 136.
87. Pat Shipman, "Doubting Dmanisi", *American Scientist*, November-Dezember 2000, S. 491.
88. Erik Trinkaus, "Hard Times Among the Neanderthals", *Natural History*, Band 87, Dezember 1978, S. 10; R. L. Holloway, "The Neanderthal Brain: What Was Primitive", *American Journal of Physical Anthropology Supplement*, Band 12, 1991, S. 94.
89. Alan Walker, *Science*, Band 207, 1980, S. 1103.
90. A. J. Kelso, *Physical Antropology*, 1. Ausgabe, New York: J. B. Lippincott Co., 1970, S. 221; M. D. Leakey, Olduvai Gorge, Band 3, Cambridge: Cambridge University Press, 1971, S. 272.
91. S. J. Gould, *Natural History*, Band 85, 1976, S. 30.
92. *Time*, November 1996.
93. L. S. B. Leakey, *The Origin of Homo Sapiens*, ed. F. Borde, Paris: UNESCO, 1972, S. 25-29; L. S. B. Leakey, *By the Evidence*, New York: Harcourt Brace Jovanovich 1974.
94. "Is This The Face of Our Past", *Discover*, Dezember 1997, S. 97-100.
95. A. J. Kelso, *Physical Anthropology*, 1.b., 1970, S. 221; M.D. Leakey, Olduvai Gorge, Band 3, Cambridge: Cambridge University Press 1971, S. 272.
96. Donald C. Johanson & M. A. Edey, *Lucy: The Beginnings of Humankind*, New York: Simon & Schuster 1981, S. 250.
97. *Science News*, Band 115, 1979, S. 196-197.
98. Ian Anderson, *New Scientist*, Band 98, 1983, S. 373.
99. Russell H. Tuttle, *Natural History*, März 1990, S. 61-64.
100. Ruth Henke, "Aufrecht aus den Bäumen", *Focus*, Band 39, 1996, S. 178.
101. Elaine Morgan, *The Scars of Evolution*, New York: Oxford University Press, 1994, S. 5.
102. Solly Zuckerman, *Beyond The Ivory Tower*, New York: Toplinger Publications, 1970, S. 19.
103. Robert Locke, "Family Fights", *Discovering Archaeology*, July-August 1999, S. 36-39.
104. ebenda
105. Henry Gee, *In Search of Time: Beyond the Fossil Record to a New History of Life*, New York, The Free Press, 1999, S. 126-127.
106. W. R. Bird, *The Origin of Species Revisited*, Nashville: Thomas Nelson Co., 1991, S. 298-99.
107. "Hoyle on Evolution", *Nature*, Band 294, 12. November 1981, S. 105.
108. Ali Demirsoy, *Kalitim ve Evrim* (Vererbung und Evolution), Ankara: Meteksan Publishing Co., 1984, S. 64.
109. W. R. Bird, *The Origin of Species Revisited*, Nashville: Thomas Nelson Co., 1991, S. 304.
110. ebenda, S. 305.
111. J. D. Thomas, *Evolution and Faith*, Abilene, TX, ACU Press, 1988. S. 81-82.
112. Robert Shapiro, *Origins: A Sceptics Guide to the Creation of Life on Earth*, New York, Summit Books, 1986. S.127.
113. Fred Hoyle, Chandra Wickramasinghe, *Evolution from Space*, New York, Simon & Schuster, 1984, S. 148.
114. ebenda, S. 130.
115. *Fabbri Britannica Bilim Ansiklopedisi* (Fabbri Britannica Enzyklopädie), Band 2, Nr 22, S. 519.
116. Richard B. Bliss & Gary E. Parker, *Origin of Life*, California: 1979, S. 14.
117. Stanley Miller, *Molecular Evolution of Life: Current Status of the Prebiotic Synthesis of Small Molecules*, 1986, S. 7.
118. Kevin Mc Kean, *Bilim ve Teknik*, Nr. 189, S. 7.
119. J. S. Ferris, C. T. Chen, "Photochemistry of Methane, Nitrogen, and Water Mixture As a Model for the Atmosphere of the Primitive Earth", *Journal of American Chemical Society*, Band 97:11, 1975, S. 2964.
120. "New Evidence on Evolution of Early Atmosphere and Life", *Bulletin of the American Meteorological Society*, Band 63, November 1982, S. 1328-1330.
121. Richard B. Bliss & Gary E. Parker, *Origin of Life*, California, 1979, S. 25.
122. W. R. Bird, *The Origin of Species Revisited*, Nashville: Thomas Nelson Co., 1991, S. 325.
123. Richard B. Bliss & Gary E. Parker, *Origin of Life*, California: 1979, S. 25.
124. ebenda.
125. S. W. Fox, K. Harada, G. Kramptiz, G. Mueller, "Chemical Origin of Cells", *Chemical Engineering News*, 22. Juni 1970, S. 80.
126. Frank B. Salisbury, "Doubts about the Modern Synthetic Theory

- of Evolution", *American Biology Teacher*, September 1971, S. 336.
127. Paul Auger, *De La Physique Theorique a la Biologie*, 1970, S. 118.
128. Francis Crick, *Life Itself: It's Origin and Nature*, New York, Simon & Schuster, 1981, S. 88.
129. Ali Demirsoy, *Kalitim ve Evrim (Vererbung und Evolution)*, Ankara: Meteksan Publishing Co., 1984, S. 39.
130. Homer Jacobson, "Information, Reproduction and the Origin of Life", *American Scientist*, Januar 1955, S. 121.
131. Reinhard Junker & Siegfried Scherer, "*Entstehung und Geschichte der Lebewesen*", Weyel, 1986, S. 89.
132. Michael Denton, *Evolution: A Theory in Crisis*, London: Burnett Books, 1985, S. 351.
133. John Horgan, "In the Beginning", *Scientific American*, Band 264, Februar 1991, S. 119.
134. G.F. Joyce, L. E. Orgel, "Prospects for Understanding the Origin of the RNA World", *In the RNA World*, New York: Cold Spring Harbor Laboratory Press, 1993, S. 13.
135. Jacques Monod, *Chance and Necessity*, New York: 1971, S.143.
136. Leslie E. Orgel, "The Origin of Life on the Earth", *Scientific American*, October 1994, Band 271, S. 78
137. Gordon C. Mills, Dean Kenyon, "The RNA World: A Critique", *Origins & Design*, 17:1, 1996.
138. Brig Klyce, The RNA World, <http://www.panspermia.org/rna-world.htm>
139. Chandra Wickramasinghe, Interview in *London Daily Express*, 14. August 1981.
140. Pierre-P Grassé, *Evolution of Living Organisms*, New York: Academic Press, 1977, S. 103.
141. *ebenda*, S. 107.
142. Norman Macbeth, *Darwin Retried: An Appeal to Reason*, Boston: Gambit, 1971, S. 101.
143. Malcolm Muggeridge, *The End of Christendom*, Grand Rapids: Eerdmans, 1980, S. 43.
144. Loren C. Eiseley, *The Immense Journey*, Vintage Books, 1958, S. 186.
145. Charles Darwin, *The Origin of Species: A Facsimile of the First Edition*, Harvard University Press, 1964, S. 184.
146. Norman Macbeth, *Darwin Retried: An Appeal to Reason*, Harvard Common Press, New York: 1971, S. 33.
147. *ebenda*, S. 36.
148. Loren Eiseley, *The Immense Journey*, Vintage Books, 1958. S. 227.
149. H. Lisle Gibbs and Peter R. Grant, "Oscillating selection on Darwin's finches", *Nature*, 327, 1987, S. 513; For more detailed information, please see Jonathan Wells, *Icons of Evolution*, 2000, S. 159-175.
150. Dr. Lee Spetner, "Lee Spetner/Edward Max Dialogue: Continuing an exchange with Dr. Edward E. Max", 2001, <http://www.trueorigin.org/spetner2.ap>
151. *ebenda*.
152. *ebenda*.
153. Francisco J. Ayala, "The Mechanisms of Evolution", *Scientific American*, Band. 239, September 1978, S. 64.
154. Dr. Lee Spetner, Lee Spetner/Edward Max Dialogue: Continuing an exchange with Dr. Edward E. Max, 2001, <http://www.trueorigin.org/spetner2.ap>
155. S. R. Scadding, "Do 'Vestigial Organs' Provide Evidence for Evolution?", *Evolutionary Theory*, Band 5, Mai 1981, S. 173.
156. *The Merck Manual of Medical Information*, Home edition, New Jersey: Merck & Co., Inc. The Merck Publishing Group, Rahway, 1997.
157. H. Enoch, *Creation and Evolution*, New York: 1966, S. 18-19.
158. Frank Salisbury, "Doubts About the Modern Synthetic Theory of Evolution", *American Biology Teacher*, September 1971, S. 338.
159. Dean Kenyon & Percival Davis, *Of Pandas and People: The Central Question of Biological Origins*, (Dallas: Haughton Publishing, 1993), S. 33.
160. Michael Denton, *Evolution: A Theory in Crisis*, London, Burnett Books, 1985, S. 145.
161. William Fix, *The Bone Peddlers: Selling Evolution* (New York: Macmillan Publishing Co., 1984), S. 189.
162. W. R. Bird, *The Origin of Species Revisited*, Thomas Nelson Co., Nashville: 1991, S. 98-99; Percival Davis, Dean Kenyon, *Of Pandas and People*, Haughton Publishing Co., 1990, S. 35-38.
163. W. R. Bird, *The Origin of Species Revisited*, S. 98-99, 199-202.
164. Michael Denton, *Evolution: A Theory in Crisis*, London: Burnett Books, 1985, S. 290-91.
165. Hervé Philippe and Patrick Forterre, "The Rooting of the Universal Tree of Life is Not Reliable", *Journal of Molecular Evolution*, Band 49, 1999, S. 510
166. James Lake, Ravi Jain ve Maria Rivera, "Mix and Match in the Tree of Life", *Science*, Band 283, 1999, S. 2027
167. Carl Woese, "The Universel Ancestor", *Proceedings of the National Academy of Sciences, USA*, 95, (1998) S. 6854.
168. *ebenda*.
169. Jonathan Wells, *Icons of Evolution*, Regnery Publishing, 2000, S. 51.
170. G. G. Simpson, W. Beck, *An Introduction to Biology*, New York, Harcourt Brace and World, 1965, S. 241.
171. Keith S. Thompson, "Ontogeny and Phylogeny Recapitulated", *American Scientist*, Band 76, Mai-Juni 1988, S. 273.
172. Francis Hitching, *The Neck of the Giraffe: Where Darwin Went Wrong*, New York: Ticknor and Fields 1982, S. 204.
173. Richard Lewontin, "The Demon-Haunted World", *The New York Review of Books*, 9. Januar 1997, S. 28.
174. Robert Shapiro, *Origins: A Sceptics Guide to the Creation of Life on Earth*, Summit Books, New York: 1986, S. 207.
175. Hoimar Von Dithfurt, *Im Anfang War Der Wasserstoff*, Band 2, S. 64.
176. Ali Demirsoy, *Kalitim ve Evrim (Vererbung und Evolution)*, Ankara: Meteksan Publishing Co., 1984, S. 61.
177. *ebenda*, S. 61.
178. *ebenda*, S. 94.
179. *Bilim ve Teknik*, Juli 1989, Band 22, Nr. 260, S.59.
180. *Grzimeks Tierleben, Vögel 3*, Deutscher Taschenbuchverlag, Oktober 1993, S.92.
181. David Attenborough, *Life On Earth: A Natural History*, Collins British Broadcasting Corporation, Juni 1979, S.236.
182. David Attenborough, *Life On Earth: A Natural History*, Collins British Broadcasting Corporation, Juni 1979, S. 240.
183. *Görsel Bilim ve Teknik Ansiklopedisi*, S.185-186.
184. Walter Metzner, <http://cnas.ucr.edu/~bio/faculty/Metzner.html>
185. *National Geographic*, September 1995, S. 98.
186. *Bilim ve Teknik*, Januar 1990, S.10-12.
187. David Attenborough, *Life of Birds*, Princeton University Press, Princeton-New Jersey, 1998, S. 47.
188. James L.Gould, Carol Grant Gould, *Life at the Edge*, W.H.Free-man and Company, 1989, S. 130-136.
189. David Attenborough, *The Private Life of Plants*, Princeton University Press, Princeton-New Jersey, 1995, S. 81-83.
190. *Encyclopedia of Reptiles and Amphibians*, Published in the United States by Academic Press, A Division of Harcourt Brace and Company, S. 35.
191. Frederick Vester, *Denken, Lernen, Vergessen*, vga, 1978, S. 6
192. R.L. Gregory, *Eye and Brain: The Psychology of Seeing*, Oxford University Press Inc. New York, 1990, S. 9.
193. Lincoln Barnett, *The Universe and Dr.Einstein*, William Sloane Associate, New York, 1948, S. 20.